



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

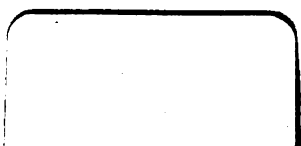
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

7475 1



5



412/1000

Beiträge
zur
Geschichte Dortmunds
und
der Grafschaft Mark.

Herausgegeben
von
Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark.
. XIV.



Dortmund,
Im Verlage des Historischen Vereins Dortmund.
1905.

v3

Beiträge
zur
Geschichte Dortmunds
und
der Grafschaft Mark.

Herausgegeben
vom
Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark.
XIV.



Dortmund,
Im Verlage des Historischen Vereins Dortmund.
1905.

Die
Grafen von Dortmund.

Ein Beitrag zur Geschichte Dortmunds

von

August Meininghaus,
Doktor der Staatswissenschaften.



Dortmund,
Im Verlage des Historischen Vereins Dortmund.
1905.

Inhaltsübersicht.

	Seite
I. Die staatsrechtliche Stellung des Dortmunder Grafen . . .	1
II. Das Dortmunder Grafschaftslehen	16
III. Der Lehn- und Allodialbesitz der Dortmunder Grafen . .	31
IV. Die verschiedenen Dortmunder Grafengeschlechter und die aus ihnen hervorgegangenen Grafen.	53
V. Das Geschlecht von Dortmund.	62
VI. Das Geschlecht von Lindenhorst	75
VII. Katharina von Lindenhorst und Johann Stecke, der letzte Dortmunder Graf	94
VIII. Der Erbstreit um die Grafschaft Dortmund zu Anfang des 14. Jahrhunderts	99
IX. Die Dortmunder Grafen und die Stadt Dortmund . . .	107
X. Wappen und Siegel der Dortmunder Grafengeschlechter . .	118
XI. Regesten-Abschnitt:	
A. Die Edelherrn von Dortmund	139
B. Das Ministerialengeschlecht von Dortmund	141
C. Das Geschlecht von Lindenhorst	162
D. Katharina von Lindenhorst und Johann Stecke, der letzte Dortmunder Graf.	206
XII. Urkunden	217

Sachregister S. 249.

Stammtafel. — Siegeltafel. — Grafschaftskarte.

Verzeichnis der Quellen-Abkürzungen.

- Böhmer, reg. imp. = Regesta regum atque imperatorum, die Urkunden der römischen Könige und Kaiser von 911 bis 1313.
- Datt, de pace publ. = de pace imperii publica.
- Deutsche Städtechron. = Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert.
- Dortm. U.-B. = Hübel, Dortmunder Urkundenbuch.
- Fahne, Hocholz = Die Dynasten, Freiherren und Grafen von Hocholz.
- Fahne, Dortmund = Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund.
- Fahne, von Hövel = Die Herren und Freiherren von Hövel.
- Fahne, Köln. Geschl. = Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter.
- Fahne, Westph. Geschl. = Geschichte der Westphälischen Geschlechter.
- Frensdorff, Statuten = Dortmunder Statuten und Urteile.
- Gareis, Landgüterordnung = Die Landgüterordnung Kaiser Karls des Großen.
- Gengler, cod. jur. munic. = Codex juris municipalis Germaniae medii aevi.
- Hamelmann, opera geneal. = opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori.
- Hanf. Ur.-B. = Hanfisches Urkundenbuch.
- Hennes, cod. dipl. = codex diplomaticus ordinis sanctae Mariae Theutonicorum, Urkundenbuch des deutschen Ordens.
- Jlgen, Westf. Siegel = Die Westfälischen Siegel des Mittelalters.
- Kindlinger, Beiträge = Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands, hauptsächlich Westfalens.
- Kindlinger, Mscr. = Manuscript im St.-A. Münster.

- Kindlinger, Bolmestein** = Geschichte der Familie und Herrschaft von Bolmestein.
- Lacomblet, Urk.-Bch.** = Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins.
- Leesenberg, Ursprung der Wappen** = Über Ursprung und erstes Vorkommen unserer heutigen Wappen.
- Lüb. Urk.-Bch.** = Urkundenbuch der Stadt Lübeck.
- Mitteilungen a. d. Kölner Stadtarchiv** = Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln.
- Mon. Germ.** = Monumenta Germaniae,
DD. = Abteilung: Diplomatum regum et imperatorum Germaniae, tomus I bis III.
LL. = Abteilung: Leges.
SS. = Abteilung: Scriptorum.
- Mühlbacher, Regesten des Kaiserreichs** = Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern von 751 bis 918. (2. Auflage.)
- Ösnabr. Urk.-Bch.** = Ösnabrücker Urkundenbuch.
- Rietschel, Burggrafenamt** = Das Burggrafenamt und die hohe Gerichtsbarkeit in den deutschen Bischofsstädten.
- Rietschel, Markt und Stadt** = Markt und Stadt in ihrem rechtlichen Verhältnis.
- v. Roques, Kl. Kaufungen** = Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hesse.
- Rübel, Beiträge** = Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Marl.
- Rübel, Dortmund** = Geschichte der Frei- und Reichsstadt Dortmund.
- Rübel, Dortm. Finanzen** = Dortmunder Finanz- und Steuerwesen.
- Rübel, Die Franken** = Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande.
- Rübel, Reichshöfe** = Die Reichshöfe im Lippe-, Ruhr- und Diemelgebiete und am Hellwege.
- Seibertz, Grafen von Westfalen** = Diplomatische Familiengeschichte der alten Grafen von Westfalen zu Werl und Arnberg.
- Seibertz, Quellen** = Quellen der Westphälischen Geschichte.
- St.-A. Münster, Rath.** = Staatsarchiv Münster, Archiv des St. Katharinen-Klosters Dortmund.
- v. Steinen, Westph. Gesch.** = Westphälische Geschichte.
- Ufer, Freigerichte** = Die Frei- und heimlichen Gerichte Westfalens.
- Ufersch, Hauptstuhl** = Der Hauptstuhl des Westphälischen Bemergerichts auf dem Königshof vor Dortmund.

- Westf. Urk.-Bch.** = Westfälisches Urkundenbuch. Bb. I und II: Regesta Historiae Westfaliae accedit codex diplomaticus.
- Westf. Urk.-Bch., Additamenta** = Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuch.
- Wilmans-Philippi, Kaiserurkunden** = Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen.
- Zeitschr. d. Berg. Gesch.-Vereins** = Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins.
- Zeitschr. f. Niedersachsen** = Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen.
- Zeitschr. f. vaterländ. Gesch.** = Zeitschr. für vaterländische Geschichte und Altertumskunde.
- Züricher Urk.-Bch.** = Züricher Urkundenbuch.
-

Vorwort.

Über die Grafen von Dortmund ist bereits im Jahre 1858 von Dr. Ed. Krömede eine den damaligen Forschungsergebnissen gerecht werdende Monographie veröffentlicht worden.

Nach näherer Prüfung jedoch bedarf das in diesem Buche von der Geschichte der Dortmunder Grafen entworfene Bild bei aller Anerkennung des Verdienstes der genannten Schrift einer nicht unwesentlichen Richtigstellung und Ergänzung. Vor allem ist in derselben die staatsrechtliche Stellung des Dortmunder Grafen, die für die Grafengeschichte von der allergrößten Bedeutung ist, völlig verkannt worden¹. Weiterhin aber hat Krömede auch den späten Fabulanten, den Dortmunder Chronisten, nicht die erforderliche Kritik zuteil werden lassen² und dadurch Sagenhaftes, Gefälschtes und frei Erfundenes mit urkundlich Überliefertem vermengt. Hierzu kommt die große Unzuverlässigkeit des fahneschen Werkes „Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund“, auf das sich Krömede gänzlich verlassen hat³, und schließlich die Unzulänglichkeit des von ihm benutzten Quellenmaterials⁴, wodurch Fehlerhaftigkeit und Lügenhaftigkeit seiner Schilderung unvermeidlich waren.

Nach alledem mußte eine Neubearbeitung der in Rede stehenden Materie auf Grund der in den Archiven angesammelten Urkunden wünschenswert erscheinen. Dieser Aufgabe soll die nachfolgende Arbeit gerecht zu werden versuchen.

¹ Hübel, Beiträge II, S. 192.

² Frensdorff, Statuten, S. XXI, Anm. 2.

³ Siehe Krömede, Grafen von Dortmund, S. XIII.

⁴ So ist Krömede z. B. der Schiedsspruch der Herren von Limburg vom 30. Juni 1310 unbekannt geblieben. (Krömede, Grafen von Dortmund, S. 60.)

Für die Zeit bis 1410 ist derselben außer einer Reihe anderweitig gedruckter, sowie einzelnen Originalurkunden das von Mübel herausgegebene „Dortmunder Urkundenbuch“ zugrunde gelegt worden, während für die spätere Zeit die von Mübel repertorisierten bezüglichen Urkunden des Dortmunder Stadtarchivs und die in auswärtigen Archiven ermittelten einschlägigen Urkunden benutzt worden sind.

Mit besonderem Danke muß an dieser Stelle der Liberalität Sr. Excellenz des Herrn Kammerherrn Grafen von Bobelschwingh-Plattenberg auf Haus Bobelschwingh gedacht werden, dem das Stadtarchiv Dortmund eine wertvolle Bereicherung durch die Überweisung des Archivs von Haus Idern, dem Wohnsitz der letzten Dortmunder Grafen, verdankt.

Leider ist nach den von Herrn W. Grevel in Düsseldorf vor der Überführung desselben nach Haus Bobelschwingh nach den Originalurkunden angefertigten Regesten eine größere Anzahl Urkunden des Hausarchivs Idern verloren gegangen, und es gebührt Herrn Grevel daher der besondere Dank für die freundlichst gewährte Einsichtnahme in seine Idern-Regesten-sammlung, durch die er uns die Kenntnis jener abhanden gekommenen Stücke vermittelt hat.

Im Gegensatz zu Krömecke und zu sämtlichen Dortmunder Lokalhistorikern nach ihm unterscheiden wir drei verschiedene Dortmunder Grafengeschlechter: die Geschlechter von Dortmund, von Lindenhorst und von Stecke. Von ihnen stellen die Lindenhorster nur einen Zweig der Hauptfamilie von Dortmund dar.

Des weiteren hat auch entgegen der bisherigen Annahme, daß Lindenhorst der Ausgangspunkt der Grafen von Dortmund gewesen, der Grafenhof zu Dortmund als ältester Sitz der Dortmunder Grafen zu gelten. Dieser Hof lag südlich vom Westenhellweg, jedoch nicht an der bisher vermuteten Stelle, sondern etwas weiter westlich auf dem heutigen Oberrealschulgelände. Auch lag ihm nicht, wie man bisher geglaubt, ein „Kaiserhaus“ (palatium) benachbart, da

sich das bisher als „Kaiserhaus“ angesprochene, am Westenhellweg gelegene „des Keyser's hus“ des Grafenbriefes von 1343 als das Haus eines Dortmunder Bürgers namens Keyser, bei dessen Besizung der seit alters zum „Hellweg“ führende Zugang des auch nach der von uns um 1240 angelegten Ummauerung Dortmunds immun gebliebenen Grafenhofes vorbeiging, erwiesen hat. Die Dortmunder Kaiserpfalz aber ist mit Mübel im Norden der alten Reichsstadt bei der alten „Borg“ und dem „Königshof“ zu suchen.

Endlich haben wir in Abweichung von Krömede in unserer Darstellung die von ihm als Grafen bezeichneten Hermann von Lindenhorst und Conrad Stecke aus der Grafenreihe ausgeschieden.

Hat nun aber auch seit der Krömedeschen Publikation das hier in Betracht kommende Material durch die Veröffentlichung der letzten Jahrzehnte manche Erweiterung erfahren, so ist doch der vorhandene Urkundenbestand, namentlich des 13. Jahrhunderts, nicht so vollständig, daß wir nicht auch heute noch in vielen Fällen zu Vermutungen und Kombinationen unsere Zuflucht nehmen müßten. Wir haben es uns aber, um zu einem möglichst klaren Bilde zu gelangen, in allen diesen Fällen angelegen sein lassen, in der nachstehenden Abhandlung das nur Mutmaßliche von dem urkundlich Gesicherten streng zu scheiden und deutlich abzuheben.

Noch erübrigt es, auch an dieser Stelle allen denjenigen, welche durch gefällige Beantwortung oft mehrfacher Anfragen dieses Buch unterstützt haben, in erster Linie aber Herrn Stadtarchivdirektor Professor Dr. Mübel in Dortmund und nicht minder Herrn Geh. Archivrat Professor Dr. Philippi, Direktor des Kgl. Staatsarchivs in Münster, für das dieser Arbeit entgegengebrachte freundliche Interesse und die ihrer Ausgestaltung dadurch gewordene wertvolle Förderung den aufrichtigsten Dank zu sagen.

I.

Die staatsrechtliche Stellung des Dortmunder Grafen.

Die älteste urkundlich verbürgte, in das 12. Jahrhundert zurückreichende Nachricht über das Dortmunder Grafenamt verdanken wir einer Kaiserurkunde aus dem Jahre 1236, durch die Kaiser Friedrich II. den Dortmunder Reichsgemeindegossen die ihnen von seinen Vorgängern Conrad III. und Friedrich I., seinem Großvater, verliehenen Privilegien und Rechte im Jahre 1232 nach dem großen Brande nochmals bestätigt¹. Unter diesen Privilegien wird an erster Stelle das Vorrecht der Dortmunder „cives“ aufgeführt, vor keinem Richter außerhalb ihrer Gemeinde und keinem fremden Richter, sondern nur innerhalb ihrer „civitas“ in Gegenwart des jeweiligen Grafen oder seines Richters vor Gericht erscheinen zu müssen. Daß mit diesem Grafen nur der Dortmunder Graf gemeint sein kann, geht aus dem Zusammenhang der Urkunde unzweideutig hervor, so daß, selbst falls das in der Urkunde von 1236 an erster Stelle aufgeführte Gerichtsbarkeitsprivileg entgegen unserer Annahme nicht auf König Conrad III. (1138 bis 1152), sondern auf Kaiser Friedrich Barbarossa (1152 bis 1190) zurückzuführen sein sollte, Dortmund spätestens in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts dem Dortmunder Grafen unterstanden hat.

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 74.

Auch ist uns bereits aus dem Jahre 1189 ein Dortmunder Graf mit Namen bekannt. Es ist dies der in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Philipp von Heinsberg als „comes Tremoniensis“ bezeichnete Albertus¹.

Alle älteren Erzählungen Dortmunder Chronisten über die Dortmunder Grafen, von denen hier nur der ältesten von einem Grafen Heymon, dem Vater der vier Heymonskinder, der bereits vor Karls des Großen Zeiten in Dortmund des Grafenamtes gewaltet haben soll², gedacht sei, gehören in das Reich der Fabel. Auch die Nachricht von einem Grafen Trutman, den König Karl im Jahre 789 auf dem Königshofe zu Dortmund eingesetzt haben und dem die Stadt Dortmund ihren Namen³ verdanken soll, entbehrt gleicherweise der historischen Glaubwürdigkeit, da sich die Bestallungsurkunde für denselben, das sogenannte „praeceptum“ Karls des Großen vom 28. September 789⁴, als eine spätere, jedenfalls von dem Dortmunder Chronisten Detmar Mülher herrührende Fälschung⁵ erwiesen hat.

Angeichts der hiernach erst spät einsetzenden urkundlichen Nachrichten über die Dortmunder Grafen bietet die Bestimmung ihrer staatsrechtlichen Stellung besondere Schwierigkeiten. Zu ihrer Erschließung haben wir zuvörderst die über den Amtstitel, den Stand und die Amtsgewalt der Dortmunder Grafen erhaltenen urkundlichen Nachrichten ins Auge zu fassen, dann aber, bei der Unzulänglichkeit dieser, auch das sich für Dortmund aus karolingischer Vorzeit ergebende Bild mit in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen.

Die gebräuchlichste lateinische Form des Dortmunder

¹ Westf. Urk.-Bch. II, Nr. 491.

² Detmar Mülhers Chronik in Seiberh, Quellen, Bd. I, S. 281 f.

³ Über die verschiedenen älteren Namensformen für Dortmund (Trutmannia, Throtmanni, Trutmenni usw.) vergl. Mübel, Dortmund, S. 5, und Frensdorff, Statuten, S. VII bis X nebst Anmerkungen.

⁴ Mühlbacher, Regesten des Kaiserreichs, 2. Aufl., Nr. 303.

⁵ Vergl. Mübel, Beiträge I, S. 73 ff., Mübel, Dortmund, S. 5, und Frensdorff, Statuten, S. VI, Anm. 8.

Grafentitels ist „comes Tremoniensis“, neben der sich auch „comes de Tremonia“¹ und, jedoch nur vereinzelt, „comes in Tremonia“² und „comes Tremonie“³ findet. Der deutsche Titel lautet „greve van Dortmunde“ oder „greve to Dortmunde“. Seit Conrad VI. werden „greve to Dortmunde“ und „erffgreve to Dorpmunde“ nebeneinander gebraucht.

Die Bezeichnung „Erbgraf“ hat somit auf die Erblichkeit des Grafschaftslehens Bezug und bezeichnet nicht etwa, wie man vermuten könnte, den sich „junggreve“ (Junggraf) nennenden⁴ präsumtiven Dortmunder Grafschaftserben.

Was zunächst den Gebrauch der verschiedenen lateinischen Formen des Amtstitels für die Grafen aus dem Hause Dortmund, für welche die deutschen Wendungen nicht in Betracht kommen, anbelangt, so heißt der jedenfalls gleichfalls dem Ministerialengeschlecht von Dortmund zuzuzählende älteste bekannte Graf Albert, wie schon erwähnt, 1189 comes Tremoniensis.

Graf Conrad I. wird dagegen 1200 und 1214 bei Autoren und 1218 und 1224 in Urkunden comes de Tremonia, in einer Urkunde von 1219 comes in Tremonia und 1225 endlich von einem Schriftsteller comes Tremonie genannt⁵. Sein Nachfolger Conrad II. heißt 1233 und 1241 urkundlich comes Tremoniensis⁶. Graf Herbord wird fast regelmäßig comes

¹ Auch in den Legenden der Grafensiegel Herbords und Conrads IV., sowie in der Abkürzung „de Tremo“ in der Legende des Rückiegels Conrads III. und des ältesten Grafensiegels Heinrichs I. (Siehe Abschnitt X.)

² Auch in der Umschrift des Grafensiegels Conrads III. und des an drei Urkunden des St.-A. Stuttgart aus 1449 erhaltenen Junggrafensiegels des nachmaligen Grafen Heinrich II. (S. Abschnitt X.)

³ Auch in dem ältesten Grafensiegelstempel Conrads V. und dem Grafensiegel Conrads Stecke. (S. Abschnitt X.)

⁴ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.: 1419, 1420, 1424, 1425, und Regesten Graf Heinrich II.: 1444, 1445, 1447, 1449.

⁵ Ebendort, Regesten Graf Conrad I.

⁶ Ebendort, Regesten Graf Conrad II.

Tremoniensis¹, einige Male aber auch comes de Tremonia², und Graf Conrad III. 1303, 1304 und 1313 comes Tremoniensis und 1314 comes de Tremonia genannt³. Außerdem ist von Graf Herbord nach seinem Tode in einer Urkunde von 1298 als quondam Herbordus comes Tremoniensis⁴ und in dem Grafenbriefe Conrads V. von 1343 als Herbordus tunc temporis comes Tremoniensis⁵ die Rede; und es wird der im Jahre 1316 verstorbene Conrad III. in einer Urkunde von 1320 als Conradus comes Tremoniensis pie memorie⁶, in einer um 1321 zu datierenden Dortmunder Stadtrechnung als Conradus quondam comes Tremoniensis bone memorie⁷ und in dem Grafenbrief von 1343 als quondam Conradus comes Tremoniensis⁸ erwähnt.

Graf Conrad IV. aus dem Hause Lindenhorst heißt 1330 Cunrad van Lyndenhorst den greve van Dortmunde tho der thyt, 1331 und 1339 Chunradus (Conradus) comes Tremoniensis, 1332 und 1338 Chunradus de Lyntharst (Conradus de Lindenhorst) comes Tremoniensis, 1333 Conradus comes de Tremonia. Außerdem wird von ihm in einer Kaiserurkunde von 1332 als dem comes des Dortmunder comitatus und in einer andern Urkunde desselben Jahres als dem comes der Dortmunder civitas gesprochen. Eine Urkunde von 1335 nennt ihn Conrad de greve to Dortmunde⁹. In dem Grafenbriefe von 1343 bezeichnet ihn Conrad V. als Conradus pater noster comes Tremoniensis⁵. 1347 wird er als Conradus quondam comes Tremoniensis und quondam Conradus de Lyndenhorst comes Tremoniensis⁹ und 1349

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Herbord: 1253, 1265, 1270, 1274, 1278, 1281, 1282, 1286, 1287, 1289, 1291 und 1295.

² Ebendort: 1257, 1266, 1269 und 1282.

³ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad III.

⁴ Dortm. U.-B. I, Nr. 261.

⁵ Ebendort I, Nr. 569.

⁶ Ebendort I, Nr. 382.

⁷ Ebendort I, Nr. 390, 2.

⁸ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad IV.

⁹ Dortm. U.-B. I, Nr. 631.

als Chunradus bone memorie quondam comes Tremoniensis erwähnt¹.

Graf Conrad V. wird lateinisch in der Regel Conradus comes Tremoniensis², mehrmals auch Conradus de Lyndenhorst comes Tremoniensis³ und zweimal auch Conradus comes de Tremonia⁴ genannt. Als deutsche Bezeichnungen kommen für ihn am häufigsten Conrad van Lyndenhorst greve to Dorpmunde⁵ und mehrmals auch Conrad van Lyndenhorst greve van Dorpmunde⁶ vor. Daneben findet sich vereinzelt greve Conrad van Dortmunde⁷, Conrad greve van Dorpmunde⁸ und Conrad greve to Dorpmunde⁹. In einer Urkunde von 1358 finden sich greve Conrad van Dorpmunde und greve Conrad tho Dorpmunde¹⁰ und in einer solchen von 1342 greve Conrad van Dortmunde und Conrad eyn greve tho Dortmunde nebeneinander¹¹. Ferner sind noch Conrad en greve tho Dortmunde¹², Conrad de greve van Dorpmunde¹³, Conrad de greve to Dorpmunde¹⁴, Conrad van Lyndenhorst de greve van Dorpmunde¹⁵ und to Dorpmunde¹⁶ und schließlich noch Conrad van Lyndenhorst greve¹⁷ zu verzeichnen.

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 653.

² Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad V.: 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1352, 1370 und 1379.

³ Ebendort: 1371, 1372, 1380 (?) und 1382.

⁴ Ebendort: 1355 und 1360.

⁵ Ebendort: 1351, 1362, 1381, 1382, 1384, 1386, 1389, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395 und 1399.

⁶ Ebendort: 1371, 1373, 1383 und 1394.

⁷ Ebendort: 1342, 1349 und 1358.

⁸ Ebendort: 1359, 1366 und ca. 1371.

⁹ Ebendort: 1361 und 1393.

¹⁰ Dortmund. U.-B. I, Nr. 735.

¹¹ Ebendort I, Nr. 567.

¹² Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad V.: 1341 und 1342.

¹³ Ebendort: 1383, 1391 und 1392.

¹⁴ Ebendort: 1392.

¹⁵ Ebendort: 1370.

¹⁶ Ebendort: 1396.

¹⁷ Ebendort: 1389.

Erst für Heinrich I. findet sich regelmäßig als Titel Hinrich van Lindenhorst greve to Dorpmunde, 1429 in lateinischer Übersetzung Henricus de Lindenhorst comes Tremoniensis lautend. Daneben kommen nur vereinzelt andere Formen wie z. B. Henricus comes Tremoniensis 1399 und Hinrich greve to Dorpmunde 1413 vor¹.

Graf Conrab VI. nennt sich bald Conrab van Lindenhorst greve to Dorpmunde², bald Conrab van Lindenhorst erffgreve to Dorpmunde³. In einer Kaiserurkunde von 1416 wird er als Conradus Lindenhorst comes Tremoniensis und 1438 und 1449 auch als Conrab van Lyndenhorst greve erwähnt⁴.

Graf Heinrich II. heißt 1451 und 1452 urkundlich Hinrich van Lindenhorst greve to Dortmunde und 1452 auch Hinrich van Lindenhorst erffgreve to Dortmunde⁵.

Johann Stede, der letzte Dortmunder Graf, endlich nennt sich gleich seinen Vorgängern Graf Conrad VI. und Heinrich II. ebenfalls abwechselnd Graf zu Dortmund und Erbgraf zu Dortmund⁶.

Was den Stand der Inhaber des Dortmunder Grafenschaftslehens, soweit urkundliche Nachrichten hierüber Einblick gewähren, also seit Ausgang des 12. Jahrhunderts, anbetrifft, so kennzeichnen sich sämtliche Dortmunder Grafen als Ministerialen, und zwar die aus den Geschlechtern von Dortmund und von Lindenhorst hervorgegangenen Grafen als freigeborene Reichsministerialen. Ist dies für die aus dem Ministerialengeschlecht von Dortmund hervorgegangenen Herren von Linden-

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I.

² Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrab VI.: 1416, 1430, 1431, 1433, 1434, 1435, 1436, 1438, 1439 und 1442.

³ Ebendort: 1429, 1430, 1431, 1437, 1438, 1439, 1441, 1443, 1444, 1445, 1447 und 1448.

⁴ Ebendort: 1416, bezw. 1438 und 1449.

⁵ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich II.

⁶ Ebendort, Regesten Johann Stede.

horst urkundlich überliefert¹, so deuten bei dem zu Beginn des 13. Jahrhunderts im Besitz der Dortmunder Grafschaft befindlichen Geschlecht von Dortmund dessen Verwandtschaften und Verschmägerungen mit zahlreichen Edelherrn- und Grafengeschlechtern auf seine Abstammung von dem im 11. und 12. Jahrhundert nachweisbaren Edelfgeschlecht gleichen Namens unverkennbar hin.

Die Zugehörigkeit des ältestbekannten Dortmunder Grafen Albert zum Ministerialenstande geht aus dessen Stellung am Schlusse der Zeugenreihe der erwähnten Urkunde von 1189 hervor, in welcher er durch mehrere Ministerialen, wie den Vogt von Köln und den Schultheißen von Soest, von den landrechtlichen Grafen getrennt steht². In gleicher Weise wird in der Zeugenreihe einer Urkunde König Heinrichs [VII.] aus dem Jahre 1224 der in dieser gleichfalls an letzter Stelle genannte Graf Conrad [I.] von Dortmund von dem Grafen Adolf von Altena durch den Edelherrn Ulrichus de Beka und den camerarius Conradus de Werba³, und in einer Königsurkunde aus dem Jahre 1253 der ebenfalls an letzter Stelle unter den Zeugen genannte Graf Herbord von Dortmund von den Grafen von Cleve und Waldeck durch zwei Herren von Brakel geschieden⁴.

Auch die bei den Ministerialengeschlechtern heimische Ritterwürde ist für die Angehörigen der Geschlechter von Dortmund und von Lindenhorst urkundlich mehrfach nachgewiesen. So heißt gleich Graf Conrad I. in der Schilderung des Casarius von Heisterbach von der Ermordung des Erzbischofs Engelbert von Köln im Jahre 1225 abwechselnd comes und miles⁵. Graf Conrads II. Bruder Herbord nennt sich 1254 selbst miles

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 372: her Herman [van Dorpmunde] en vry geboren denstmann is des rikes, ende de andre partye [Stecke] to deme rike geweslet is.

² Siehe S. 2, Anm. 1 dieses Buches.

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 63.

⁴ Winkelmann, Acta imp. ined. saec. XIII, Nr. 546. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 391, 10.)

⁵ De probatis sanctorum historiis, Bb. VI, S. 146.

(Ritter) de Tremonia¹ und erscheint auch in einer um 1240 zu datierenden Urkunde und weiterhin 1241, 1243 und 1269 urkundlich in der Reihe der Ritter². Ebenso heißen Graf Herborbs Brüder Franco 1269³ und Hermann 1316 und 1319⁴ Ritter, und Graf Conrad III. endlich steht in einer Urkunde von 1304 an der Spitze der in dieser als Zeugen auftretenden Ritter⁵.

Graf Conrad V. aus dem Hause Lindenhorst bezeichnet in seinem Grafenbriefe von 1343 seine Amtsvorgänger Graf Herbord und Conrad III., sowie seinen Großvater Hermann von Lindenhorst und seinen Vater Graf Conrad IV. sämtlich als Ritter⁶ und sich selbst 1360 als Knappen (*famulus*)⁷. Auch ist Conrads IV. Ritterwürde noch aus 1347 urkundlich bezeugt⁸.

Die von Stecke, aus deren Geschlecht der letzte Dortmunder Graf hervorgegangen ist, waren nach dem im Graffschaftserbstreit im Jahre 1319 ergangenen Schiedsspruch der Brüder von Limburg „geborne deinstlude na der grascap“⁹ und nach dem gleichzeitigen Schiedsspruch der Brüder von Nechebe, als erst durch Tausch an das Reich gekommen¹⁰, unfreie Ministerialen.

Was den Inhalt des Dortmunder Graffschaftslehens angeht, so nennt die Belehnungsurkunde König Friedrichs III. für den Erzbischof Heinrich von Köln aus dem Jahre 1316 als dessen Bestandteile die Dortmunder Graffschaft (*comitatus*

¹ Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 843. (Regest: Dortm. U.-B. II, Nr. 393.)

² Dortm. U.-B. I, Nr. 77, 78 und 131, bezw. Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 546.

³ Westf. Urk.-Bch. III, Nr. 824.

⁴ Dortm. U.-B. I, Nr. 343, bezw. 272, 372 und 376.

⁵ Ebendort I, Nr. 297.

⁶ Ebendort I, Nr. 569.

⁷ Ebendort II, Nr. 481.

⁸ Ebendort I, Nr. 631: *dominus Conradus quondam comes Tremoniensis miles, Conradi nunc comitis Tremoniensis pater.*

⁹ Ebendort I, Nr. 272.

¹⁰ Ebendort I, Nr. 372: *to deme rike geweslet.*

Tremoniensis), das Freigravschafftsgericht (iudicium quod dicitur vreygraschaf), das weltliche Gericht (iudicium seu iurisdictio temporalis) und die Münz-, Zoll- und Gruit-gerechtfame¹; und der Grafenbrief Conrads V. von 1343 die comitia, die libera comitia und das Dortmunder dominium mit allen Rechten, als dem Gericht, dem Zoll und der Münze².

Hiernach erscheint der Dortmunder Graf im Gebiet der Dortmunder Graffschaft als Inhaber der staatlichen Hoheitsrechte, des königlichen Gerichts und der Regalien.

Mit der im Grafenbriefe von 1343 genannten „comitia“ muß analog der dem Freigravschafftsgericht der Urkunde von 1316 entsprechenden „libera comitia“ das Graffschafftsgericht gemeint sein³.

Daß wir es bei den Dortmunder Grafen nicht mit landrechtlichen Grafen zu tun haben, geht sowohl aus ihrer Benennung nach ihrem Amtsbezirk (comes Tremoniensis, comes de Tremonia) — die Grafen mit landrechtlichen Befugnissen pflegten sich nach ihren Schlössern und Stammhäusern zu benennen — als auch aus der für sämtliche Dortmunder Grafen erwiesenen Ministerialität hervor.

¹ Sacomblet, Urk.-Bch. III, Nr. 153. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 345.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 569.

³ Wegen der Bedeutung des Wortes „comitia“ als Graffschafftsgerichtsbezirk und der Bezeichnung „comes“ als Graffschafftsrichter vergl. die Urkunde des Bischofs Hermann von Münster von 1178, nach welcher comes Bernhardus Dulmaniensis (Bernhardus de Dulmane) die „comitia“ der Münsterschen Kirche von dem mit ihr belehnten comes Bernhard von Horstmar zu Lehen hat, und die Urkunde Bischof Hermanns von 1197, die in der „cometia“ des Luthbertus de Asbibe unter Königsbann (sub banno regio) ausgestellt wird. (Westf. Urk.-Bch. II, Nr. 396, bezw. Nr. 564.) Landrechtliche Grafen von Dülmen, von Horstmar und von Asbed hat es nicht gegeben. Das Geschlecht von Horstmar war ein Edelherrngeschlecht, die von Dülmen und von Asbed waren Ministerialengeschlechter im Bistum Münster. Nur ein nach Rietschel (Burggrafenamnt, S. 271) als landesherrlicher Burgkommandant aufzufassender „burc-gravius“ de Dulmene wird im 12. Jahrhundert genannt. (Westf. Urk.-Bch. II, Nr. DLIX, S. 248.)

Seit wann der an der Spitze des alten Dortmunder Reichsgutskomplexes stehende königliche Beamte den Titel Graf (comes) geführt hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Andere königliche Domanialkomplexe waren bereits im 10. Jahrhundert Domonialgrafen unterstellt. So unterstand das um Düren belegene Reichsland, der comitatus Sunderscas, im Jahre 941 einem comes Godefridus¹ und das Reichsgut Zürich (Turicina) im Jahre 952 einem auch „advocatus“ (Vogt) genannten Grafen Liuto². Im Gau Kärnthén (pagus Karintriche) wird im Jahre 890 ein comitatus des Grafen Hartviguß³ und im Gau der Königspfalz Salz (pagus Saltzgouui) im Jahre 1000 ein comes Otto erwähnt⁴. Von dem bischöflichen Vogt Abolf von Altenberge, dem Stammvater der Grafen von Berg und ihrer Abkömmlinge, der Grafen von Altena, Hsenburg-Simburg und Mark, wissen wir, daß er als erster seines Geschlechtes 1101 zum ersten Male urkundlich Graf genannt wird⁵.

Ob wir in den „Domonialgrafen“ etwa im 10. Jahrhundert neugeschaffene, ihren Befugnissen nach den kirchlichen Vögten der Bischofsstädte analoge „Reichsvögte“ zu sehen haben oder ob die Rechtsverhältnisse in den einzelnen Domonialbezirken eine voneinander unabhängige und verschiedenartige Entwicklung genommen haben, läßt sich bei dem zurzeit noch über den Verfassungsverhältnissen jener Zeit ausgebreitet liegenden Dunkel nicht entscheiden.

In Dortmund scheint uns jedoch nach den bisherigen Forschungsergebnissen der dort mit der Gerichts- und Regal-

¹ Mon. Germ., DD. Otto I. Nr. 42. (Vergl. hierzu Kibel, Die Franken, S. 257.)

² Züricher Ur.-Bch., Nr. 202. (Vergl. Wyß, Abhandlungen zur Geschichte des Schweizer öffentlichen Rechtes, S. 369.)

³ Mon. Germ., DD. Otto II. Nr. 216. (Vergl. hierzu Kibel, Die Franken, S. 257.)

⁴ Ebendort, DD. Otto III. Nr. 361.

⁵ Vergl. hierüber Ilgen, die ältesten Grafen von Berg usw. in der Zeitschr. des Berg. Geschichtsvereins, Jahrgang 1902/3. (Vergl. auch Seiberg, Grafen von Westfalen, S. 47, Anm. 34.)

hohheit ausgestattete Dortmunder Graf aus dem alten karolingischen Herrschaftsrichter, dem „judex“ der karolingischen Königsvilla¹, hervorgegangen zu sein.

Leider weist uns aber die Lückenhaftigkeit der quellenmäßigen Überlieferung hier nur unsichere Pfade.

Gleich die Gründungsgeschichte Dortmunds ist in Sage gehüllt.

Die Hörterische Handschrift der gegen 1250 entstandenen ältesten lateinischen Dortmunder Statuten spricht von den seit Karls Zeiten bestehenden Rechten der Stadt Dortmund, und eine Kaiserurkunde von 1332 bezeichnet König Karl als den Gründer Dortmunds².

Mag nun aber Karl der Große auch nicht als unmittelbarer Gründer Alt-Dortmunds anzusehen sein, so glauben wir doch mit Mübel³ unbedenklich annehmen zu können, daß die Anfänge des schon 897 (898) urkundlich erwähnten Dortmund⁴ auf die Wirksamkeit Karls des Großen als des Schöpfers der von Duisburg über Paderborn zum Königshof Hörter führenden großen königlichen Heerstraße, des Hellwegs, zurückgehen.

Daß in Dortmund alter Königsbesitz vorhanden, bezeugen schon Urkunden des 10. Jahrhunderts. Bereits 960 wird in einer Urkunde R. Ottos I. zu Dortmund ein Königshof (curtis regia) erwähnt. In ihm stellte König Otto für den Bischof Drogo von Osnabrück am 13. Juni genannten Jahres eine Urkunde aus⁵. Eine Urkunde R. Heinrichs IV. ferner nennt 1059 die „curtis, que dicta est Trutmannin“⁶. 1193 verschenkte Kaiser Heinrich VI. den dem Dortmunder Königshof (curia nostra Tremonie) benachbarten „Königstump“ (Königes-

¹ Capitulare de villis, cap. 16. (Gareis, Landgüterordnung, S. 25.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 489: Carulum regem fundatorem vestrum.

³ Mübel, Dortmund, S. 5 ff.

⁴ Lacomblet, Urk.-Bch. IV, Nr. 608. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 1.)

⁵ Mon. Germ., DD. Otto I., Nr. 212. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 9.)

⁶ Lacomblet, Urk.-Bch. I, Nr. 194. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 45.)

camp) zur Erbauung eines Klosters¹, des im Jahre 1803 säkularisierten St. Katharinenklosters². In einer Urkunde König Heinrichs II. von 1218 heißt der Dortmunder Königshof „curia nostra et imperii in oppido Tremonie“³.

Schon im 10. Jahrhundert muß in Dortmund wie in Duisburg⁴ mit dem Königshof eine zum Aufenthalte der Könige bestimmte königliche Pfalz (palatium)⁵ verbunden gewesen sein. Macht dies schon an sich die bevorzugte Lage Dortmunds am Kreuzungspunkt des Hellwegs und der aus dem Lennetal in nördlicher Richtung über Hohenlyburg zur Lippe führenden Königsstraße (via regia)⁶ wahrscheinlich, so dürfen als untrügliche Zeichen für das Vorhandensein einer solchen die seit König Heinrich I. dem „Reichsorte“ Dortmund⁷ von sämtlichen sächsischen Herrschern abgestatteten Besuche⁸, sowie das Vorkommen eines alten Dortmunder Ratsgeschlechts namens „Palatium“ gelten.

Diese Pfalz haben wir uns in Dortmund mit dem Königshofe als westlich von der ältesten Dortmunder Befestigung, der Dortmunder „Burg“⁹, gelegen zu denken. Das bisher irr-

¹ Wilmans-Philippi, Kaiserurkunden II, Nr. 249. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 56.)

² Siehe Zumbusch, Geschichte des Katharinenklosters, in Nübel's Beiträgen XI, S. 17 f.

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 59. — Vergl. 1317: curtis imperii (Lacomblet, Urf.-Bd. III, Nr. 157), 1358: curtis sacri imperii regalis in Tremonia (Dortm. U.-B. I, Nr. 736), und um 1376: curia regalis Tremoniensis (ebendort II, Nr. 63).

⁴ Nübel, Beiträge II, S. 144.

⁵ Frensdorff, Statuten, S. XIV f. (Vergl. hierzu auch Gareis, Landgüterordnung, S. 23, Anm. 2.)

⁶ Nübel, Reichshöfe (Beiträge X), S. 4.

⁷ Mon. Germ., DD. Otto III, Nr. 257, Urkunde aus 997: quendam nostre proprietatis locum Throtmannin. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 22.)

⁸ Nübel, Dortmund, S. 9 und 10, und Frensdorff, Statuten, S. IX ff.

⁹ 939 „urbs quae dicitur Thortmanni“ (Mon. Germ., SS. III, S. 442, Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 4), 1115 „presidium inperatoris in Trotmunde“ (Mon. Germ., SS. VI, S. 751, Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 49) und 1153 „burgum Tremonia“ (Mon. Germ., LL. II, S. 95, Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 51) genannt.

tümlich als „Kaiserhaus“ angesprochene¹, am Westenhellweg belegen gewesene „des Keyfers hus“ hieß so nach einem Angehörigen des alten Dortmunder Ratsgeschlechts Keyser, wahrscheinlich dem Ratsherrn Hilbrant Keyser, welcher dem von dem gleichnamigen Dortmunder Priester, vermutlich seinem Sohne², auf „ererbtem Grund und Boden“ am Westenhellweg gegen 1358 errichteten³ Neuen Hospital drei zu Dorstfeld gelegene Morgen Landes, genannt „des Keyfers ader“⁴, zum Geschenk machte⁵.

Was nun die Wirksamkeit Karls des Großen im Hellweggebiete anbetrifft, so hat, wie Kübel dies in seinen „Reichshöfen im Lippe-, Ruhr- und Diemelgebiete und am Hellweg“ nachgewiesen hat, Karl der Große den Hellweg entlang sog. königliche „villae“ angelegt.

Diese ursprünglich jedenfalls für militärische Zwecke, zur Sicherung der Heerstraße und Unterbringung des Heeres in Kriegszeiten, bestimmt gewesenen⁶ villae (villae fiscalis, fisci), aus einem Komplex von Wohnhäusern, Wirtschaftsgebäuden, Äckern, Wiesen, Wäldern usw. bestehende Domänen (Krongüter, Landgüter) des Staats und Königs⁷, haben wir uns als in eigener Staatsverwaltung bewirtschaftete Regiegüter zu denken.

An der Spitze einer solchen, aus mehreren Einzelhöfen (curtes) bestehenden villa, als welche wir uns aller Wahrscheinlichkeit nach auch das karolingische Dortmund vorzustellen haben, bezw. auch mehrerer solcher villae⁷ stand nach dem be-

¹ So noch Kübel, Dortmund, S. 8, und Kübel, Die Franken, S. 297, Anm. 2.

² Im Jahre 1359 zahlte Hilbebrandus Keyser 5 und Hilbebrandus Keyser junior gleichzeitig 2 marcas Schoß. (Dortm. U.-B. I, Nr. 744.)

³ Kübel, Beiträge V, S. 14.

⁴ Auch die Bezeichnung „des Keyfers ader“ legitimiert „des Keyfers hus“ als „Keyfers Haus“.

⁵ Kübel, Beiträge V, S. 15.

⁶ Kübel, Dortmund, S. 8.

⁷ Gareis, Landgüterordnung, S. 23, Anm. 2.

rühmten „Capitulare de villis“ Karls des Großen ein karolingischer „judex“. Diesem von dem karolingischen Grafen (Gaugrafen) unabhängigen¹ obersten Domänenbeamten stand innerhalb seines Domänenbezirks die Gerichtsbarkeit (Einberufung und Leitung der Gerichte), das allgemeine Verwaltungs- und Aufsichtsrecht im Rahmen der kaiserlichen Verordnungen und Gesetze und die Überwachung des Regiebetriebes zu², während die Verwaltung der Einzelhöfe in den Händen der juniores³, Unterbeamten des judex, lag.

Ob der königliche Willen-Richter (judex) in seinem Amtsbezirk auch die hohe oder nur die niedere Gerichtsbarkeit besaß, läßt das „Capitulare de villis“ nicht deutlich erkennen. Vielleicht war die erstere ursprünglich einem über sämtliches Reichsgut gesetzten „Pfalzgrafen“ vorbehalten gewesen, bis im Laufe der Zeit die Entwicklung einzelner Domänengebiete, wie Düren, Zürich usw., die Bestellung eigener Domänengrafen gebot. Eine Ähnlichkeit der Stellung des alten karolingischen judex mit der des späteren Domänengrafen läßt sich u. E. in Dortmund nicht verkennen, und so glauben wir denn mit Mübel⁴ den Dortmunder Grafen als den Nachfolger des alten Dortmunder „judex“ (actor dominicus)⁵ ansprechen zu dürfen.

Auf alle Fälle aber muß die Immunität des Dortmunder Königsgutes⁶ die Ursache seiner Unabhängigkeit vom Landrecht-

¹ Gareis, Landgüterordnung, S. 25, Anm. Spalte 2. (Capitulare de villis, c. 16.)

² Ebdort, S. 16 f.

³ Ebdort, S. 13. (Capitulare de villis, c. 63.)

⁴ Mübel, Die Franken, S. 517.

⁵ Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II, S. 123 f., 'und Gareis, Landgüterordnung, S. 25, Anm. Spalte 1.

⁶ Brunner, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte (2. Auflage), S. 68: Die Immunität wehrte den öffentlichen Beamten, das Immunitätsgebiet in amtlicher Eigenschaft zu betreten (Verbot des introitus), fiskalische Gelder zu erheben (Verbot von exactiones), die Amtsgewalt unmittelbar gegen Immunitätsleute anzuwenden (Verbot der districtio). Vergl. hierzu Urk. Kaiser Ludwigs I. von 815 in Mühlbacher, Regesten (2. Auflage), Nr. 585.

lichen Grafen und dessen Unterbeamten wie anderwärts¹ so auch in Dortmund auf die fränkische Zeit zurückgehen, mit anderen Worten also hier seit alters bestanden haben. Diese Immunität ist es auch allein, welche das spätere Auftreten eines besonderen Dortmunder Grafen überhaupt erklärt.

¹ Brunner, Grundzüge, S. 67.

II.

Das Dortmunder Grafschaftsleben.

Gleich anderen Reichsämbtern war auch das Dortmunder Grafenamnt zu der Zeit, da die Urkunden über die Dortmunder Grafen einsezen, bereits zum Reichslehen geworden.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts finden wir das Reichsministerialengeschlecht von Dortmund im erblichen Besiz des im Jahre 1319 als ein „freies Mannlehen“ bezeichneten¹ Dortmunder Grafschaftslehens². Dieses Lehen bestand nach den ältesten urkundlichen Nachrichten aus dem 14. Jahrhundert aus der königlichen Gerichtsbarkeit und den Regalrechten innerhalb der Dortmunder Grafschaft. Die bereits im vorigen Abschnitt angeführten Urkunden von 1316³ und

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 372: en vry menlic len des rikes ende en swert, schilt ende bannir.

² Nach Anfall der Grafschaft hatte der Grafschaftserbe den Kaiser als Lehnherrn um die Investitur anzufragen und ihm als Lehnsmann den Treueid zu leisten. Anfänglich geschah dies durch persönliches Erscheinen am Hoflager (Dortm. U.-B. I, Nr. 466 und 653: anno 1331 und 1349). Später genügte ein schriftliches Gesuch um die Belehnung und die Ableistung des Treueides vor einem leichter erreichbaren, zur Entgegennahme desselben ermächtigten Fürsten. (Urk. K. Friedrichs III. v. 1463 Juli 2, bezw. Regesten Johann Stede anno 1463.) Auch beim Wechsel in der Person des Lehnherrn war die Belehnung erneut nachzusuchen. (Dortm. U.-B. I, Nr. 331: anno 1314.)

³ Lacomblet, Urk.-Bch. III, Nr. 153: Comitatum Tremoniensem ac iudicium, quod dicitur vreygraschaf, necnon iudicium seu

Dortmund, im September 1905.

Der historische Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark beehrt sich, seine Mitglieder hierdurch zu benachrichtigen, daß das soeben in seinem Verlage erschienene Buch von Dr. Meiningshaus:

Die Grafen von Dortmund*)

den Vereinsmitgliedern im Januar 1906 als XIV. Heft der „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark“ zugleich mit einem Aufsätze von Dr. Kübel als Vereinsgabe für 1906 zugehen, auf Wunsch aber auch schon jetzt zugesandt wird.

Auch können die Mitglieder dasselbe — jedoch nur mit Sondertitel (ohne Beitragshefttitel) — in hübschem Originaleinband gegen Zahlung von 1 Mark beziehen.

Karte zur Mitteilung diesbezüglicher Wünsche liegt bei.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Prof. Dr. Kübel,
Vereinsvorsitzender.

1343¹ machen als einzelne Bestandteile des Dortmunder Grafschaftslehens das Grafschafts- und Freigravassatsgericht, die Münze, den Zoll und die Gruitgerechtfame namhaft².

Die Dortmunder Grafschaft, 1314 in einer Urkunde König Ludwigs IV. comitatus Tremonie³, sonst in der Regel comitatus Tremoniensis⁴ genannt, war, wie schon ihr Name sagt, im Dortmunder Gebiet gelegen.

Die älteste zusammenhängende Nachricht über ihren Bereich gibt das im Dortmunder Stadtarchiv beruhende „Rote Buch“⁵. Es ist dies die Beschreibung der Grenzen des Gerichts und der Herrlichkeit der Grafschaft Dortmund im Jahre 1512. Diese Nachricht fällt somit in eine Zeit, in der die Linie der Dortmunder Grafen bereits ausgestorben und die Stadt Dortmund Herrin der ganzen Dortmunder Grafschaft war.

Nach der vorgenannten Aufzeichnung im Roten Buch⁶ begann die Dortmunder Grafschaftsgrenze zu Anfang des 16. Jahrhunderts beim Kobentamp hinter Haus Mengebe. Von hier ging sie um das zur Dortmunder Grafschaft gehörige

jurisdictionem temporalem, monetam, theloneum et fermentum ac bona alia feodalia quecumque in opido Tremoniensi.

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 569: comitia, libera comitia, totum dominium Tremoniense cum universis et singulis juribus, judiciis, theloniis, moneta, obventionibus, pertinentiis, attinentiis, appendiciis et emolumentis.

² Ähnlich auch Dortmund. U.-B. I, Nr. 385 (Grafenbrief Conrads Stecke von 1320): de graschap ande de alincgen herschap to Dorpmunde . . . , dat si in gerichte, in tollin, in munten, in gulden, in opcomen, in erslikeme gâde, et si egen este lengût, und Dortmund. U.-B. II, Nr. 385 (Grafenbrief Conrads V. von 1394): unse halve graesschap van Dorpmunde und vrygraesschap mit all erre heirschap, gerichten, rechten, tollen, mântte und mit all eren opkomynge[n] und tobehorinenge[n].

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 331.

⁴ Lacomblet, Urf.-Bch. III, Nr. 153, Dortmund. U.-B. I, Nr. 466 und 653.

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Rotes Buch, S. 31 f.

⁶ Originaltext gedruckt bei Kübel, Beiträge V, S. 53/54.

Groppenbruch¹ über die „alte Wiese“ an der Furt beim Ebbinghof² vorbei, berührte dann den Altar bei „Gerwinlohe“ und setzte sich über die „Heide“³ bis zum „Süßberg“ fort. Von hier lief sie die „Steltenbete“⁴ hinab bis an den „Sonnen-
aufgang“⁵ und auf der Wegscheide vor der Buddenburg weiter über Lünen bis hinüber an den „Gaghen“ in der Lünener „Merßch“⁶. Von hier Lippe aufwärts bis an den Freistuhl an der Seseke⁷, dann die Seseke aufwärts bis Selem⁸ und Gahmen, und von Gahmen durch Hulsdynd⁹ und dann zwischen den beiden Kump, von denen Overtump im Gericht von Dortmund lag, durch bis an den von Dortmund nach Lünen führenden Steg. Von hier weiter die Landwehr¹⁰ bis an den Hof zu Rodynd¹¹ und, hier scharf nach Osten biegend, den

¹ Bauerschaft nordöstlich von Mengede.

² Wegen des Emscherlaufes kann nur das auf der Grenze der Kreise Dortmund und Redlinghausen gelegene Ebbinghof gemeint sein. (Vergl. Kübel, Beiträge V, S. 54.) Krömede sucht den Ebbinghof von 1512 irrtümlich in dem ehemals an der Emscher gelegenen Ritteritz gleichen Namens. (Krömede, Grafen von Dortmund, S. 28.)

³ Jedenfalls die am Kreuzungspunkt der Landstraßen Mengede-Lünen und Brechten-Waltrop gelegene Königsheide. (Vergl. Kübel, Beiträge V, S. 55.)

⁴ Ein Wasserlauf.

⁵ Nach dem Rezeß von 1567 ein ungefähr am Grenzpunkt des Westes Redlinghausen, des Landes Marl und der Grafschaft Dortmund gelegener „Hilgenstuel“. (Kübel, Beiträge V, S. 92.)

⁶ Die Lünener „Marsch“.

⁷ Südlich von Lünen „vor der Brücke“ gelegen. (Stadtbuch Dortmund, Gr. Stadtbuch, 17b: Frensdorff, Statuten, S. 100.)

⁸ Selem (Seelhem, Selm), noch im 18. Jahrhundert von Gahmen getrennte Bauerschaft. (Kübel, Beiträge V, S. 57.)

⁹ Hulsdükel, westlich von Gahmen.

¹⁰ Die Grenze geht direkt von Kump nach Schulte-Röding. Die Landwehr ist hier, westlich von Altenderne im sogen. Krampeloh, vorzüglich erhalten. Der Weg ist hier 40—50 Schritt breit, und zu beiden Seiten sind hohe, lebende Hecken, dahinter tiefe Gräben. (Kübel, Beiträge V, S. 58.)

¹¹ Hof von Schulte-Röding an der Gemeindegrenze von Kirchberne-Eving.

Sypen herab bis Delwig¹, dann weiter den Bach² herunter bis zu Mäter³. Von hier bis an den Stein zwischen Mäter und der Greveler Mark und weiterhin bis an den Stein in der Brakeler⁴ Mark, von da bis an den Stein⁵ an der Brakeler Esche und endlich an der Brakeler Linde⁶ vorbei auf die Steinbrücke zu Schüren⁷ zu. Von hier aus zog sich die Grenzlinie zur Emscher⁸ hin, deren Lauf von da bis zum Rodenkamp, dem Ausgangspunkt unserer Grenzbeschreibung, die Grafschaftsgrenze bildete.

Im Jahre 1567 erfuhr die vorbeschriebene Grenze eine Einschränkung⁹, nach welcher nach Rübels Berechnung die Grafschaft Dortmund, bei einer Ausdehnung von 13 $\frac{1}{2}$ km in der Länge und 5 bis 7 km in der Breite, einen Komplex von etwa 85 □ km oder ungefähr 1 $\frac{1}{2}$ □ Meilen umfaßte¹⁰.

Im Gebiet der Dortmunder Grafschaft lagen die Bauerschaften Groppenbruch, Schwieringhausen, Herenthey, Brambauer, Baukloh, Brechten, Remminghausen, Holthausen, Ellinghausen, Lindenhorst, Deusen, Eckey, Wesenberg, Eving, Wambel und Bradel¹⁰.

¹ Haus Dellwig, südlich von Kirchberne.

² Zufluß des Körnebaches.

³ Hof von Schulte-Mäter (im Mäter).

⁴ „Brakete“, das noch heute „Brakel“ gesprochene Dorf Bradel, östlich von Dortmund am Hellweg gelegen.

⁵ In der von Herrn Sparkassenrentanten Haselhoff zu Bradel freundlichst zur Verfügung gestellten, dem Stadtarchiv Dortmund übergebenen Karte stehen die alten Grenzsteine bei Bradel eingezeichnet. Die Steine tragen auf der einen Seite die Inschrift „Freie Stadt Dortmund“ und auf der andern Seite „Grafschaft Mark“ und über beiden Inschriften die Jahreszahl 1567 mit darunterstehendem Adler.

⁶ Die „Brakeler Linde“, an dem in südsüdöstlicher Richtung von Bradel nach Aplerbeck führenden „Grassweg“ gelegen. (Mitteilung des Herrn Sparkassenrentanten Haselhoff zu Bradel.)

⁷ Über die Schürener Steinbrücke vergl. Rübel, Beiträge V, S. 1 ff.

⁸ Über die Veränderungen des heutigen Emscherlaufes gegen 1512 vergl. Rübel, Beiträge V, S. 58.

⁹ Rübel, Beiträge V, S. 90. (Vergl. dazu ebendort V, S. 62 f.)

¹⁰ Ebendort V, S. 65.

Nach der Grenzbeschreibung von 1512 scheint die Dortmunder Grafschaftsgrenze im Laufe der Zeit, wenigstens gegen die alte Domanialgrenze, eine Verschiebung erfahren zu haben¹, da die vorstehend beschriebene Linie bei Elmenhorst mitten durch die alte „Königsheide“, den zweifellos gemeinsamen Wald des Elmenhorster Reichshofes, hindurchging² und somit den alten königlichen Besitz Elmenhorst in zwei Hälften, von denen nur noch die eine zur Grafschaft Dortmund gehörte, teilte.

Gleichwohl dürfen wir uns die alte Grenze nicht wesentlich größer vorstellen. Der weit über die Grafschaftsgrenzen von 1512 hinaus sich erstreckende Lehngutsbesitz der Dortmunder Grafen im 14. und 15. Jahrhundert³ läßt bei der Unmöglichkeit seiner Ursprungsbestimmung Rückschlüsse auf die frühere Ausdehnung der Dortmunder Grafschaft nicht zu.

Die Lage eines Freistuhls an der Raufchenburg bei Datteln und unmittelbar vor Lünen⁴ läßt jedoch die Lippe als nördliche Grenze des alten Dortmunder Reichsdominiums mutmaßen.

Im Osten ging schon 1330 die Grafschaftsgrenze der Dortmunder und Märkischen Freigrafenschaft durch das Kirchspiel Derne⁵. Auch zur Annahme einer weiteren Ausdehnung der Grafschaft nach Westen liegen urkundliche Anhaltspunkte nicht vor.

Ebenso wenig läßt der im 14. und 15. Jahrhundert südlich der Emscher bis zur Ruhr hin bezeugte Lehngutsbestand der Dortmunder Grafen, da es sich bei ihm um erheiratetes Gut handeln kann, auf eine ehemalige Ausdehnung der Dortmunder Grafschaft in südlicher Richtung etwa bis zur Ruhr hin schließen, obwohl angesichts der urkundlich mehrfach bezeugten gleichmäßigen Behandlung der Reichshöfe Dortmund, Westhofen, Brackel und Elmenhorst durch das Reich⁶ die Begrenzung des alten Dortmunder Reichsdominiums im Süden durch die Ruhr nicht unwahrscheinlich ist, zumal auch nach dem

¹ Vergl. auch Rübel, Beiträge V, S. 65.

² Rübel, Reichshöfe, S. 55.

³ Vergl. Abschnitt III.

⁴ Frensdorff, Statuten, S. 100.

⁵ Dortm. U.-B. I, Nr. 454. (Regest.)

⁶ Ebendort I, Nr. 232, 267, 271, 277, 314, 320 und 330. (Regesten.)

„Capitulare de villis“ diese in der Gegend von Dortmund zwischen Lippe und Ruhr gelegenen Königshöfe, auch ohne zu ein- und derselben karolingischen „villa“ gehört zu haben¹, sehr wohl ein- und demselben obersten Domänenbeamten (judex) unterstellt gewesen sein können².

Die diesem Buche beigegebene, aus dem Jahre 1804 stammende Karte der Dortmunder Grafschaft, deren Original sich im Stadtarchiv zu Dortmund befindet, zeigt die im Jahre 1567 festgelegten Grafschaftsgrenzen.

Im 14. Jahrhundert bestand der Dortmunder Reichsbesitz nach der Verpfändungsurkunde Graf Engelberts von der Mark aus dem eigentlichen Königshof, neunzehn größeren und sechs kleineren Königshöfen, sogen. Zwebehöfen (Zweibrittelhöfen), sogen. Königshofland (Ackerland), Wörden und Gärten und vier Gaben Holz³.

Dieses Königsgut befand sich zu damaliger Zeit in den Händen der sich später „freie Reichsleute“⁴ nennenden „Königsleute“, welche zu bestimmten, aus Getreide und Geld bestehenden Leistungen an den König verpflichtet waren⁵.

Die Sohlstätten dieser Königshöfe lagen, wie im Reichshof Bradel bei Dortmund, längs der alten Königsstraße, des von Westen nach Osten Dortmund durchschneidenden, hier Westen- und Ostenthellweg heißen Hellwegs, wie sich dies aus einer Urkunde über den Verlauf eines halben Königshofes im Jahre 1368 schließen läßt⁶.

Neben den „Königsleuten“ erscheint bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts urkundlich eine „civitas Tremo-

¹ Siehe S. 13, Anm. 7 dieses Buches.

² Vergl. Mübel, Die Franken, S. 518.

³ Dortmund. U.-B. II, Nr. 59. (Vergl. Mübel, Beiträge II, S. 180, ebendort V, S. 81, und Mübel, Dortmund, S. 8 und 10.)

⁴ Mübel, Beiträge II, S. 170 f. und 186 f.

⁵ Mübel, Dortmund, S. 8.

⁶ Dortmund. U.-B. I, Nr. 817 F. — Über die Größe der Dortmunder „Königshöfe“ und die verstreute Lage der zu ihnen gehörigen Ländereien vergl. außer Dortmund. U.-B. I, Nr. 817, auch ebendort II, Nr. 880, und Mübel, Beiträge V, S. 81 f.

niensis imperialis“¹, eine Dortmunder Reichsgemeinde². Zu den „cives“ dieser „Gemeinde“ gehörten ohne Zweifel auch die schon im 10. Jahrhundert in Dortmund nachweisbaren Kaufleute³ (Königskaufleute⁴).

Erst nach dem gegen 1232 Dortmund verheerenden großen Brande⁵ taucht für die Insassen des hiernach fraglos erst zu damaliger Zeit mit Mauern umfestigten „Reichsdorfes“ Dortmund die auf die Befestigung der nunmehrigen Stadt sich beziehende Bezeichnung „burgenses“ auf. Noch das Privileg Kaiser Friedrichs II. von 1236 aber kennt nur „cives Tremonienses“, eine „universitas Tremoniensium civium“⁶, und ebenso ist in einer im Jahre 1238 für das St. Katharinenkloster zu Dortmund ausgestellten Urkunde nur von „cives Tremonienses“ die Rede⁷. Erst die ältesterhaltene Dortmunder Grafenurkunde Conrads II. von 1241⁸ spricht zum ersten Male von „burgenses et civitas Tremoniensis“⁹. Eine undatierte Urkunde über einen Rechts-

¹ Daß mit „civitas“ nicht nur die ummauerte Stadt gemeint ist, ergibt außer dem von Rietſchel (Burggrafenamt, S. 213 und 214) dafür beigebrachten Beleg, daß das in einer Urkunde Philipps von Schwaben von 1204 civitas genannte Maastricht 1229 nachweislich noch keine Mauern hatte, die von Rietſchel (ebendort, S. 203, Anm. 2) angezogene Stelle aus den Mon. Germ., SS. XXIV, S. 38: Aquenses ab imperatore commoniti iuraverunt, in quatuor annis muro et moenibus „civitatem“, also die nicht mit Mauern versehene Gemeinde, zu befestigen.

² Urf. R. Heinrichs [VII] von 1232: civitas nostra Tremoniensis imperialis. (Dortm. U.-B. I, Nr. 71.)

³ Mon. Germ., DD. Otto III., Nr. 66 (Urkunde von 990): emptores Trotmanniae (Regest: Dortm. U.-B. I, Nr. 17), und ebendort Nr. 357 (Urkunde von 1000): illi, qui . . . Trutmannie negotium exercent (ebendort, Nr. 23).

⁴ Mübel, Die Franken, S. 519, und Frensdorf, Statuten, S. CXIV.

⁵ Dortm. U.-B. I, Nr. 71.

⁶ Siehe S. 1, Anm. 1 dieses Buches.

⁷ Dortm. U.-B. I, Nr. 75.

⁸ Ebendort I, Nr. 78.

⁹ Vergl. Codex dipl. Saxoniae: infra muros civitatis Misnensis . . . universitas burgensium Misnensium nostrorum. (Rietſchel, Burggrafenamt, S. 226, Anm. 9), wonach „civitas“ also auch von der ummauerten Gemeinde (Stadt) gebraucht wird.

streit zwischen den Dortmundern und Graf Conrad, welche jene ebenfalls als „burgenses Tremonienses“ bezeichnet, gehört derselben Zeit wie die vorgenannte Urkunde Graf Conrads an¹.

Eine Urkunde König Wilhelms von 1248, durch welche dieser Dortmund an den Erzbischof Conrad von Köln verpfändet, nennt Dortmund und die anliegenden Königshöfe nebeneinander².

Im Jahre 1241 fernerhin kommen zum ersten Male Dortmunder Ratsherren (consules)³ und ein Dortmunder Rathaus (domus burgensium)⁴ urkundlich⁵ vor. Auch erscheint 1241 zum ersten Male das älteste Dortmunder städtische Siegel, welches einen auf die Stadtbefestigung deutenden zweifenstrigen Turm und die Siegelumschrift „sigillum burgensium in Tremonia“ zeigt.

Die Ummauerung Dortmunds — die Mauern als solche werden urkundlich 1253 zum ersten Male erwähnt⁶ — ist daher jedenfalls nicht, wie man bisher geglaubt hat⁷, in den Anfang des 12. Jahrhunderts, sondern gegen das Jahr 1240 zu verlegen⁸.

Daß mit dem von Kaiser Heinrich V. nach der Heimführung des Dortmunder Königshofes und der Zerstörung seiner

¹ Frensdorff, Statuten, S. 189. (Rübel, Dortmund. U.-B. I, Nr. 77, datiert ca. 1230—1240.)

² Lacomblet, Urk.-Bch. II, Nr. 338: Tremoniam et curtes nostras adiacentes cum suis attinentiis. (Regest: Dortmund. U.-B. I. Nr. 85.)

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 78.

⁴ Lacomblet, Urk.-Bch. II, Nr. 258 (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 81). Vergl. domus consulum 1261 (Dortmund. U.-B. I, Nr. 110) und domus consilii 1268 (ebendort I, Nr. 125).

⁵ Das auch für die Jahre 1230 und 1239 Ratsherren nennende Dortmunder Ratsverzeichnis ist erst um 1400 angelegt. (Vergl. Rübel, Beiträge II, S. 213, und Frensdorff, Statuten, S. L, Anm. 6.)

⁶ Dortmund. U.-B. I, Nr. 94.

⁷ So noch Rübel, Dortmund, S. 11.

⁸ Die nicht vor der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erfolgte Ummauerung der Reichsstädte hat in überzeugender Weise Rietschel, Burggrafnamt, S. 203 f., dargetan. (Vergl. jedoch S. 22, Anm. 1 dieses Buches.)

Burg durch sächsische Große im Jahre 1115 zu Dortmund angelegten „presidium imperatoris“¹ nur eine Neubefestigung des Königshofes gemeint sein kann, ergibt schon der Ausdruck. Aber auch die nach der Kaiserurkunde Heinrichs VI., durch welche dieser im Jahre 1193 den Dortmunder Königskamp² zur Gründung des im Jahre 1803 säkularisierten St. Katharinenklosters verschenkte³, dem Königshof benachbarte Lage desselben schließt, wenigstens an jener Stelle⁴, zu Ausgang des 12. Jahrhunderts das Vorhandensein der späteren Stadtmauern aus, da das am heutigen Königswall⁵ belegen gewesene St. Katharinenkloster, dessen Prioratsgebäude noch heute steht, innerhalb der alten Stadtmauern, der Königshof aber außerhalb derselben lag.

Gleichwohl müssen wir uns die Dortmunder „cives“⁶ schon im 12. Jahrhundert innerhalb des später von den Stadtmauern umschlossenen Bezirkes angefaßt denken. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß König Conrad III., von dem wir wissen, daß er den Dortmunder cives die ältesten Privilegien verliehen hat⁷, wie er im Jahre 1145 den im Jahre 1129 als „cives regie ville nostre Duisburch vocate“ bezeichneten⁸ cives Duisburgenses den Häuserbau um die Duisburger Kaiserpfalz, den Königshof und den Markt gestattete⁹,

¹ Mon. Germ., SS. V, S. 751. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 49.)

² Um 1225 urkundlich „campus regius“ genannt. (Dortm. U.-B. I, Nr. 73.)

³ Siehe S. 12, Anm. 1 dieses Buches.

⁴ So auch Kibel, Die Franken, S. 512.

⁵ Die Bezeichnung „Königswall“ datiert erst aus dem Jahre 1871. (Magistratsakten der Stadt Dortmund, Registratur IVa, IV, 1b, Nr. 31, Bd. I, S. 21, Rückseite.)

⁶ Daß „cives“ nicht „Bürger“ eines befestigten Ortes bedeutet, geht u. a. aus einer Züricher Urkunde von 929 hervor, in welcher von einer „Turicina civitas“ die Rede ist. (Züricher Urf.-Bch. I, Nr. 192.)

⁷ Siehe S. 1, Anm. 1 dieses Buches.

⁸ Lacomblet, Urf.-Bch. I, Nr. 305.

⁹ Ebendort I, Nr. 353: circa palatium et curiam regalem sive supra forum.

auch in Dortmund in ähnlicher Weise den Anbau der Dortmunder cives begünstigt haben wird.

Diese „cives“ unterstanden nun, wie sich dies aus der im Vorhergehenden geschilderten Entstehungsgeschichte Dortmunds ergibt, ursprünglich — und hiermit gelangen wir zu dem wichtigsten Bestandteile des Dortmunder Grafschaftslehens — ebenfalls der Gerichtsbarkeit des Dortmunder Grafen.

Noch in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und wahrscheinlich bis zur Ummauerung Dortmunds nach dem Brande um 1232 muß in Dortmund dieses alte Rechtsverhältnis zwischen Graf und Reichsdorfinsassen bestanden haben. Wenigstens waren nach dem im Jahre 1236 den Dortmunder Bürgern von Kaiser Friedrich II. neubestätigten¹ Privilegien von 1220 die Dortmunder cives damals noch der Gerichtsbarkeit des Grafen und seines Richters unterstellt.

In analoger Weise wie der im Goslarer Kaiserhaus² dingende Reichsvogt der Kaiserpfalz Goslar als oberster Richter des gesamten Goslarer Reichsdominiums ursprünglich die höchste Richter Gewalt über die cives und auch die übrige von diesen rechtlich geschiedene, dort silvani und montani heißende Bevölkerung besaß³, müssen wir uns die oberste Gerichtsbarkeit des Dortmunder Grafen über Freie und Unfreie im alten Dortmunder Dominium vorstellen.

Erst gegen Mitte des 13. Jahrhunderts tritt ein von den „burgenses Tremonienses“ als „judex noster“ bezeichneter eigener Dortmunder Stadtrichter (judex) auf⁴.

Der Dortmunder Graf hatte, wie aus dem Dortmunder Privileg Kaiser Friedrichs II.¹ hervorgeht, bereits im 12. Jahrhundert seinen Unterrichter (judex), dessen Ernennung ihm oblag, und an den er, ohne daß es in ältester Zeit einer Be-

¹ Siehe S. 1, Anm. 1 dieses Buches.

² Auch in Dortmund zeugt die berühmte Femlinde noch von der auf dem „Königshofe“ befindlich gewesenen alten Richtstatt.

³ Rietchel, Markt und Stadt, S. 91 f.

⁴ Vergl. Abschnitt IX.

stätigung durch den Kaiser bedurft zu haben scheint, seinerseits den Bann (Gerichtsbann) weiterleihen konnte.

Im 14. Jahrhundert tritt nach Einsetzung des Stadtrichters, dessen Bestätigung dem Grafen vorbehalten blieb, für das dem Grafen außerhalb der Stadtmauern zustehende Gericht die Benennung Freigrasschaft, Freigericht auf.

Die Entwicklung dieses Gerichts, welches ein Liegenschaftsgericht gewesen zu sein scheint¹, hier im einzelnen zu verfolgen, ist trotz des grundlegenden Lindner'schen Wertes über die „Beme“ nicht wohl möglich.

Der Vorsitz beim Freigericht stand dem Grafen selbst zu. Wir sehen ihn daher auch häufiger selbst Gerichtsverhandlungen in seinem Freigrasschaftsbezirk leiten². Jedoch konnte er sich auch durch seinen Unterrichter, den Freigrafen, im Vorsitz vertreten lassen. Die Belehnung des Grafen mit dem Bann geschah durch den Kaiser³. Bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts muß der Dortmunder Graf auch das Recht der Bannleihe an den Freigrafen besessen haben, da bis dahin nirgendwo von einer Bestätigung des Freigrafen durch den Kaiser die Rede ist⁴. Zum ersten Male hören wir von einer solchen⁵ im Jahre 1331, als Kaiser Ludwig Heinrich von Coesfeld für die Wolmarsteinsche Freigrasschaft auf dem Dreine belehnte⁶. Dieser Belehnung folgte dann 1332 die des Mindener Frei-

¹ Lindner, Die Beme, S. XVII: Die Freigerichte richteten über Gut und Eigen und damit zusammenhängende Dinge.

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 158, 211 und 454.

³ Ebendort I, Nr. 464: anno 1331.

⁴ Auch der Dortmunder Stadtrichter scheint nach dem vorhandenen Urkundenbestande nicht der persönlichen Bannleihe durch den Kaiser bedurft zu haben. (Lindner, Die Beme, S. 65.)

⁵ Die Freigrafen hatten sich seit dem 14. Jahrhundert zunächst zur Erwirkung der kaiserlichen Anerkennung persönlich ans Hoflager zu begeben und vor dem Kaiser den Nichteid zu schwören. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschah die Eidesleistung vor dem Erzbischof von Köln, der die Belehnung kraft kaiserlichen Auftrages erteilte. (Vergl. Frensdorff, Statuten, S. CXLVI, Anm. 4 und 5.)

⁶ Lindner, Die Beme, S. 487. (Vergl. auch ebendort S. 40, Anm. 3.)

grafen Burchard Cruse durch denselben Kaiser¹ und 1335 die des Dortmunder Freigrafen Evert Ovelader durch Kaiser Ludwig². Dieser letztgenannte Freigraf scheint der erste von Graf und Stadt gemeinsam ernannte Dortmunder Freigraf gewesen zu sein³.

Im Gegensatz zum Dortmunder Stadtrichter bekleidete der Freigraf sein Amt lebenslänglich⁴.

Die sieben Malsstätten der Freigrafenschaft Dortmund befanden sich auf dem Königshofe zu Dortmund, auf dem „Gedeger“ zu Brechten, auf dem „Brinte“ zu Waltrop, auf der Heyde zu dem Stene, zu Hausenburg vor der Brücke, zu Lünen vor der Brücke und zu Bradel „vor Henning“⁵.

Nach Übergang der halben Grafschaft an die Stadt erfolgte die Bestellung der richterlichen Beamten durch Graf und Stadt gemeinsam⁶. Auch wurden die Einkünfte aus der Gerichtsbarkeit von da ab zwischen Graf und Stadt geteilt⁷.

Den zweiten Bestandteil des Dortmunder Grafschaftslebens bildeten die Dortmunder Regalien.

Über diese Regalien besitzen wir aus der Zeit, in der ihre Gefälle noch in die Reichskasse flossen, bezw. noch für den König erhoben und an diesen abgeführt wurden, keinerlei urkundliche Nachricht. Aus dem Umstand aber, daß wir die Dortmunder Grafen im 13. Jahrhundert im Besitze von Regaleinkünften finden, läßt sich mutmaßen, daß diese oder doch ihre Amtsvorgänger ursprünglich mit der Oberaufsicht über die Regalien im Dortmunder Domanalbezirk betraut gewesen sind.

Bereits 1266 besaß Graf Herbord von Dortmund Einkünfte aus der Dortmunder Münze⁸, denn nach einer Urkunde

¹ Lindner, Die Beme, S. 487.

² Fahne, Dortmund II, Nr. 99. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 515.)

³ Frensdorff, Statuten, S. CXLVI, und Lindner, Die Beme, S. 64.

⁴ Frensdorff, Statuten, S. CXLVII.

⁵ Ebendort, S. 100. (Vergl. Lindner, Die Beme, S. 66 f., und Rübél, Beiträge V, S. 56 f.)

⁶ Dortmund. U.-B. I, Nr. 569. (Vergl. Abschnitt IX.)

⁷ Stadtarchiv Dortmund, Gr. Stadtbuch, Nr. 121, und Kotesz Buch, S. 2. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 515.)

⁸ Über die Dortmunder Münze siehe Rübél, Beiträge II, S. 173.

aus diesem Jahre trat er die Hälfte der Münz-, Gruit- und Biergefälle an den Kölner Erzbischof ab¹.

Nach Anlauf der halben Grafschaft in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erhielt die Stadt von den als Schlag- schatz (slegghelschat) zu entrichtenden drei Pfennigen zwei Pfennige, davon einen, den sogenannten houdepenninc für die den Ratmannen obliegende Überwachung der Münzprägung².

Die bereits im Jahre 1074 urkundlich erwähnte königliche Zollstätte³ zu Dortmund wird ebenfalls dem Dortmunder Grafen unterstellt gewesen sein. 1320 überträgt Conrad Stecke durch seinen sogenannten Grafenbrief⁴ die Hälfte der Zölle an die Stadt⁵. Nach dem Grafenbrief Conrads V. von 1343 muß auch schon dessen Vater Conrad IV. der Stadt das gleiche Zugeständnis gemacht haben⁶. 1335 verkaufte Conrad IV. an Conrad Rundorp den Zoll zu Lünen⁷, 1371 sein Sohn Conrad V. an Claus Brandenburg den Salz Zoll zu Dortmund⁸.

Gleich den richterlichen Beamten wurden nach dem Erwerb der halben Grafschaft seitens der Stadt auch die Münzer und Zöllner von Graf und Stadt gemeinsam bestellt. Auch wurden in gleicher Weise die Einkünfte aus den Zöllen seitdem zwischen Graf und Stadt geteilt⁹.

Von Einnahmen des Grafen aus gewerblichen Anlagen, für deren Betrieb demselben ursprünglich sowohl die Genehmigung

¹ Lacomblet, Urk.-Bch. II, Nr. 559: medietatem monete Tremoniensis, medietatem fermenti ibidem et medietatem denariorum ceruisialium infra Tremoniam provenientium. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 120.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 569.

³ Boehmer, Urk.-Bch. der Reichsstadt Frankfurt, Neubearbeitung, I, Nr. 17. (Kübel, Beiträge II, S. 173.)

⁴ Über das Bedingtsein desselben vergl. Abschnitt VIII.

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 385.

⁶ Ebendort I, Nr. 569. (Vergl. Abschnitt IX.)

⁷ Stadtarchiv Dortmund, Notes Buch, Blatt 5 a. (Frensdorff, Statuten, S. 229, Anm. 1.)

⁸ Dortmund. U.-B. I, Nr. 868.

wie die Beaufsichtigung obgelegen haben wird¹, hören wir zuerst 1241, als Graf Conrad [II.] der Stadt seine Rechte an die Fleischbänke², Schuhbänke³ und das Backhaus überträgt⁴. Auch aus der Gruitbrauerei hatte der Graf bis Ende des 13. Jahrhunderts Einkünfte. 1266 hatte zwar Graf Herbold zu Gunsten des Kölner Erzbischofs zugleich mit der Hälfte der Münzgefälle auf die Hälfte der Einkünfte aus der Bier- und Gruitbrauerei verzichtet⁵, jedoch scheint diese Abtretung nicht rechtswirksam geworden zu sein⁶. Erst 1293 machte die Stadt dem Grafen die Braugerechtfame, aber nur vorübergehend, freitig. König Adolf verlieh der Stadt nämlich im Jahre 1293 das Recht, überall in ihrer Stadt Bier mit Gruit zu brauen⁷, und bestätigte ihr dasselbe nach Anerkennung der ihr von seinen Vorgängern erteilten Privilegien⁸ nochmals ausdrücklich im Jahre 1296⁹. Adolfs Nachfolger Albrecht I. dagegen stellte sich auf die Seite des Grafen. 1298 sehen wir ihn den Erzbischof von Köln auffordern, den Grafen Conrad von Dortmund in seinen Gerechtfamen in Dortmund, vor allem der Gruitgerechtfamkeit zu schützen¹⁰. Erst seit 1332, in welchem Jahre Kaiser Ludwig IV. den Dortmundern unter den früheren Privilegien auch die Gruitgerechtfamkeit bestätigte¹¹, verblieb der Stadt

¹ Bergl. Frensdorff, Statuten, S. XXVII.

² Die Fleischbänke standen auf der Brückstraße. Das Fleischhaus wird schon 1391 bis 1399 mit andern Kaufshäusern, dem Brothaus, Lohhaus und Pelzerhaus urkundlich genannt. (Mübel, Dortmund. Finanzen, S. 127.)

³ Über die Standgelber der Schuhbänke gegen Ende des 13. Jahrhunderts siehe Mübel, Dortmund. Finanzen, S. 125.

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 78.

⁵ Siehe S. 28, Anm. 1 dieses Buches.

⁶ Bergl. Frensdorff, Statuten, S. XXXI.

⁷ Dortmund. U.-B. I, Nr. 236.

⁸ Ebendort I, Nr. 249.

⁹ Ebendort I, Nr. 250.

¹⁰ Ebendort I, Nr. 261.

¹¹ Ebendort I, Nr. 489.

dieselbe als unbestrittenes Recht¹. Somit scheint die Gruitgerechtfame dem Grafen wohl zufolge des Graffchaftserbstitutes verloren gegangen zu sein.

Von anderen Regalien erfahren wir im Jahre 1359 noch von dem Hoheitsrecht Graf Conrads V. über die Wasserstauung in Lünen².

¹ Hübel, Dortmund. Finanzen, S. 117. (Über Erbrenten aus dem Gruithaus von 1376—1379 s. Dortmund. U.-B. II, Nr. 68.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 664 mit falscher Jahreszahl. (Vergl. Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad V.)

III.

Der Lehn- und Allodialbesitz der Dortmunder Grafen.

Welche Besitzungen der Dortmunder Grafen ursprünglich Lehnsgut und welche derselben Allodialgut gewesen, läßt uns die urkundliche Überlieferung nicht durchweg erkennen.

Conrad V. schließt 1343 bei dem Verkauf der halben Grafschaft an die Stadt Dortmund von den zur Grafschaft Dortmund gehörigen gräflichen Besitzungen den Grafenhof zu Dortmund, die St. Martinskapelle daselbst mit den Lehns-
mannen, Eigenleuten, Wachsziuspflchtigen und Stapelleuten, den Hof in Kirchhörde und den Hof zu Dorstfeld vom Verkaufe aus¹, ohne hierbei ehemaliges Reichsgut oder Allodialbesitz der Grafen zu kennzeichnen².

Was nun zunächst den Dortmunder Grafenhof anbelangt, der ohne Zweifel als alter Amts- und Wohnsitz des Dortmunder Grafen ehemals einen Bestandteil des alten Dortmunder Grafschaftslehens ausgemacht hatte, so lag derselbe innerhalb der Stadt bei der St. Martinskapelle³ zwischen

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 569.

² Vergl. auch den sogen. Grafenbrief Conrads Stede, der die Grafenwohnung in der Stadt, die St. Martinskapelle, die Mannen und Leute der Grafschaft von dem Verkauf der halben Grafschaft an die Stadt ausschließt. (Dortm. U.-B. I, Nr. 385.)

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 569: curia nostra sita in oppido Tremoniensi prope capellam sancti Martini.

Windmühlenberg¹ und Westenhellweg² westlich vom Neuen Hospital³.

Die Lage der Martinskapelle ist aus dem Stadtplan von Detmar Mülher aus dem Jahre 1611⁴, die Lage des in letzterem nicht mit Namen bezeichneten Windmühlenberges aus dem ältesten Dortmunder Bebauungsplan von 1858⁵ bekannt, die Lage des 1358 von Hildebrand Keyser ins Leben gerufenen⁶ „Neuen Hospitals“ endlich ist wiederum aus dem Detmar Mülher'schen Stadtplan von 1611 ersichtlich. Dieses auch „Gasthaus“ genannte „Neue Hospital“ lag an der Westecke der heutigen Martinstraße und des Westenhellwegs, an der Stelle des heutigen Städtischen Leihhauses. Der erst 1871 „Martinstraße“ benannte, „vom Gasthaus zur Windmühle führende“ Straßenzug⁷ war nach dem Stadtplan von 1611 in seinem ersten, zwischen Westenhellweg und Silberstraße belegenen Teil damals noch kein öffentlicher Weg, sondern führte vom Westenhellweg, östlich am Neuen Hospital vorüber, nur zum alten Grafenhofgelände. Sind nun weiterhin, wie es scheint, die bereits 1611 im Stadtplan verzeichnete „Pottgasse“⁸ und der heutige westliche Auslauf der Silberstraße in die Martinstraße als ein Teil des 1611 vom Windmühlenberg an der Martinskapelle vorüber zum Westenhellweg auf die Petrikirche zu führenden Straßenzuges anzusehen, so läßt sich aus dem

¹ Dortmund. U.-B. II, Nr. 209. (Regest.)

² Ebendort II, Nr. 80 (Regest): Ernstes huys van Bodelswinge, dat geheiten is dat Stenhus, gelegen westen an deme Helwege onthegen des Greven Hoff.

³ Ebendort III, Nr. 455: Nye Gasthus to Dorpmunde, dat gelegen is by des Greven hove uppe der osterzide.

⁴ Kullrich, Bau- und Kunstgeschichtl. aus Dortmunds Vergangenheit.

⁵ Städtisches Vermessungsamt Dortmund.

⁶ Durch Urkunde von 1358 Sept. 7 gestattete der Dortmunder Rat dem Dortmunder Priester Hildebrandus Keyser den Bau des Neuen Hospitals auf ererbtem Grund und Boden. (Kübel, Beiträge V, S. 14.)

⁷ Magistratsakten der Stadt Dortmund, Registratur IV a, IV, 1 b, Nr. 31, Bb. I (1871—1880), S. 20, Rückseite.

⁸ Die heutige „Pottgasse“, vermutlich nach dem Ratsgeschlechte de Pote, de Puteo, van dem Putte und nicht nach den „Löpfern“ so benannt.

Stadtplan von 1611 auch die alte östliche Begrenzung des Grafenhofes deutlich erkennen. Darüber, wie weit sich das Grafenhofgelände nach Westen hin erstreckt hat, geben indessen weder die Urkunden noch die erhaltenen Karten Aufschluß. Die von Mülher eingezeichnete Westgrenze desselben ist, gleich der ihr parallel laufenden Westgrenze des westlichen Nachbargrundstücks, auch aus dem Bebauungsplan von 1858 noch ersichtlich. Die heute westlich an der Oberrealschule vorbeiführende, im Jahre 1858 „Mühlengasse“¹ benannte und im Jahre 1871 „Grafenhof“ umgetaufte² Gasse war nach dem Mülherschen Stadtplan 1611 noch nicht vorhanden.

Ob westlich von dem Neuen Hospital, an dessen Stelle oder unmittelbar neben welchem im Jahre 1343 das Haus des Dortmunder Bürgers Keyser gestanden haben muß³, bereits 1343 vor dem Grafenhof an der Südseite des Westenhellwegs Häuser gestanden haben⁴, geht aus den erhaltenen Urkunden nicht hervor. Der Grafenbrief von 1343 macht dies jedoch nicht wahrscheinlich.

1363 besaß am Westenhellweg „nächst dem Grafenhof“ ein Thydeman Monich ein Haus⁵, über dessen genauere Lage indes die Angaben fehlen, und 1377 wird am Westenhellweg als „dem Grafenhof gegenüber“ gelegen ein dem Ernst van Bodelswinge gehöriges Steinhaus erwähnt⁶. Nach einer Urkunde von 1389 lag ein zur Rüsterei von St. Martin gehöriges gräfliches Haus zwischen Grafenhof und Windmühlenberg⁷, also südlich oder südöstlich vom Grafenhof.

¹ Magistratsakten der Stadt Dortmund, Registratur IV a, IV, 1 b, Nr. 28, B. I (1856—1875), S. 12, Rückseite.

² Siehe Anm. 7 vorige Seite.

³ Vergl. Abschnitt I, S. 13.

⁴ Schon 1341 lag am Westenhellweg ein der „Krombergischen“ gehöriges Haus. (Dortm. U.-B. I, Nr. 553.) Ob dasselbe an der Stelle des an der Ostseite der heutigen Grafenhofgasse daselbst gelegenen heutigen Krombergischen Hauses zu suchen ist, lassen die Urkunden nicht erkennen.

⁵ Dortm. U.-B. II, Nr. 498: uth erme hus Westen inme Heleweghe nest des Grevenhove.

⁶ Ebendort II, Nr. 80: enthegen des Greven Hoff.

⁷ Ebendort II, Nr. 209.

Nach all diesen Angaben erscheint die Lage des Grafenhofes auf dem noch heute im Besitz der Stadt befindlichen, mit dem gräflichen Reste des alten Dortmunder Grafschaftsbesitzes im Jahre 1504 an die Stadt gefallenem, zwischen Hoher Wall, Westenhellweg und Martinstraße belegenen heutigen Oberreal-
schulgelände als gesichert¹.

Daß wir in dem Dortmunder Grafenhof einen alten Königshof vor uns haben, beweist schon die demselben auch nach der Ummauerung Dortmunds verbliebene Immunität, seine Freiheit von der städtischen Gerichtsbarkeit und jeglicher Abgabe an die Stadt. Diese Immunität besaß der Grafenhof nach dem Grafenbrief Conrads III. von 1313 aber nur für das im Eigentum des Grafen befindliche und nicht von Anderen benutzte Gelände des Grafenhofes. Etwa auf demselben zu Wohn- oder sonstigen Zwecken neu errichtete Gebäude, sei es nun, daß ihr Grund und Boden verkauft oder vermietet, gingen der Grafenhof-freiheiten verlustig. Auch durften solche Gebäude keinerlei Verbindung, weder durch Türen noch Fenster, mit dem Grafenhof behalten². Nach dem Grafenbrief von 1343 durften sie jedoch die von alters her bei „des Keyzers hus“ bestehende, für gewöhnlich mit einem Riegel verschlossene Verbindung, die sich auch auf dem Stadtplan von 1611 östlich des Neuen Hospitals noch deutlich, am Westenhellweg mit einem Torbogen endend, erkennen läßt, benutzen³.

Daß der Grafenhof im 13. Jahrhundert den Grafen auch als Wohnsitz diente, geht aus der Erwähnung der beim Grafenhof gelegenen „caminata“ (Kemmate) des Grafen im Jahre

¹ Anders noch Mübel, Dortmund, S. 15, und Kullrich, Bau- und Kunstgeschichtliches aus Dortmunds Vergangenheit, S. 4, und Rückseite des Müllerschen Stadtplanes von 1611.

² Dortm. U.-B. I, Nr. 326.

³ Ebendort, Nr. 569: contra domum, nunc dictam des Keyzers hus, egressus et ingressus ex eadem nostra curia et in ipsam per posticum, frequenter tamen sera conclusum, esse poterit, prout ibidem fuerat ex antiquo.

1241 hervor¹. Auch wissen wir, daß Conrad III., der letzte Graf aus dem Hause Dortmund, im Jahre 1316 auf dem Grafenhofe zu Dortmund gestorben ist².

Auch die „domus nostra lapidea“, in welcher Graf Herbord im Jahre 1286 in Gegenwart des Dortmunder Richters den Verkauf des Gerichtsbrittels an die Stadt vollzog³, dürfte auf dem Dortmunder Grafenhof zu suchen sein.

Nach Hamelmann⁴ muß der Grafenhof noch im 16. Jahrhundert gestanden haben, während im 17. und 18. Jahrhundert nach Detmar Mülhers und Beurhaus' Stadtplänen die alten Gebäude bereits verfallen gewesen sein müssen.

Daß die Dortmunder Grafen nach dem Übergang der Grafschaft auf die Seitenlinie Lindenhorst ihren Wohnsitz nach Lindenhorst verlegt haben sollten, ist, zum mindesten für dauernd, nicht anzunehmen, zumal nach der allerdings erst aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden⁵ Chronik Dietrich Westhoffs schon 1389 zur Zeit der großen Dortmunder Fehde⁶ der Lindenhorster Herrnsitz zerstört gewesen sein muß⁷. Erst seit Conrad VI., dem seine erste Gemahlin Elisabeth von Dungelen genannt Mulsenberg Haus und Schloß Ickern bei Mengede zubrachte, wohnten die Dortmunder Grafen auf Ickern⁸.

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 78.

² Ebendort I, Nr. 385: de woninge binnen der muren, dar unse om greve Conrat inne starf.

³ Ebendort, Nr. 176.

⁴ Hermann Hamelmanni (geb. 1525, gest. 1586), opera geneal., S. 55: exstat adhuc istius comitis curia in urbe illa.

⁵ Westhoff beruft sich jedoch auf eine alte Darstellung der Fehde.

⁶ Reite, Die große Dortmunder Fehde von 1388 und 1389, in Kübels Beiträgen IV.

⁷ Nach Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 269, haben Ende April 1389 der Bischof von Köln und der Graf von der Mark zu Lindenhorst „den torn der capellen umbholwerkt, mit graven umbvestigt und da van eine burg gemakt“.

⁸ Chronik Johann Kerckhörbes (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 57): Und de hadde sine woninge meest vermits siner huisvrouwen up sime slotte to Ijckhoerne.

Unmittelbar neben dem Dortmunder Grafenhof lag die gräfliche Kapelle, die St. Martinskapelle. Dieselbe wird gleich dem Grafenhof im Jahre 1241 zum ersten Male urkundlich genannt¹. Nach Neberhoffs Chronik freilich soll in ihr schon im Jahre 1021 der Altar Johannes des Täufers geweiht worden sein², doch ist diese Nachricht urkundlich nicht verbürgt. Nach Johann Kerkhörde stürzte der Turm der Kapelle 1434 ein³, und nach Beurhaus wurden 1662 die Steine ihrer verfallenen Klause an St. Reinoldikirche verbaut⁴. Nach dem Mülherschens Stadtplan von 1611 muß die Martinskapelle südlich des Grafenhofes nahe der Stadtmauer gelegen haben.

Über des Grafen Hof zu Kirchhörde berichtet das Kirchhörder Ev. Kirchenarchiv, daß im Jahre 1341 Graf Conrad von Dortmund, ein besonderer Wohltäter der Kirchhörder Kirche, deren Dotation durch die Schenkung einer weiteren Rente von 6 Malter Korn, 1 Schwein und 6 Hühnern aus dem Hofe zu Kirchhörde vermehrte⁵. Aus dem im Jahre 1429 von dem Küster der Kirchhörder Parochialkirche besessenen Hof und Feld zu Kirchhörde schenkte im genannten Jahre Graf Heinrich I. dem Johannisaltar der St. Martinskapelle zu Dortmund eine Rente⁶.

Zu des Grafen Hof zu Dorstfeld⁷ gehörten im 14. Jahrhundert 20^{1/2} Morgen Landes, 2 Wiesen in den „Suytwysschen“ und eine Gabe Holz im Dorstfelder Holz⁸. Dieser Hof ging im Jahre 1384 durch Kauf an das St. Katharinenkloster zu Dortmund über⁹.

¹ Dortm. U.-B. I, Nr. 79.

² Röse, Neberhoffs Chronica Tremoniensium, S. 37.

³ Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 51.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Msr. 113, S. 196.

⁵ Mitteilung des Herrn Pastor Blomberg aus dem Kirchl. Lagerbuch der Evangel. Gemeinde zu Kirchhörde.

⁶ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I.

⁷ Dortm. U.-B. II, Nr. 146: unse hoyve gelegen to Dorstvelde, geheiten des greven hoeve.

⁸ Dortm. U.-B. II, Nr. 146, wo irrtümlich 1383 als Jahreszahl angegeben ist.

Außer den genannten Höfen besaß Graf Conrad II. ein Haus am Dortmunder Marktplatz, das er im Februar des Jahres 1241 dem Räte von Dortmund verkaufte¹. Vermutlich haben wir in diesem Hause des Grafen die in einer Urkunde vom September desselben Jahres genannte domus burgensium², das alte Dortmunder Rathaus, zu sehen.

Nach dem „Punctinbuche“ des Dortmunder Stadtarchivs besaß Graf Conrad V. im Jahre 1390 drei halbe Dortmunder Königshöfe³. Im Jahre 1393 gehörten Graf Heinrich I. drei Morgen Landes zwischen der Ryen Pforten und Wisstrate zu Dortmund⁴.

Unter Conrad V. heißen 15 im Felde von Dortmund gelegene Scheffelsaat Landes „des greven breede“⁵. Dem Grafen Heinrich I. gehörten in der Ostensfeldmark drei bei der Warde⁶ gelegene Scheffelsaat Landes.

Graf Conrad VI. besaß 1430 im Kirchspiel Waltrop Güter zu Grubenhovel und to der Mollen⁷. Ob eins dieser Güter mit dem im Kirchspiel Waltrop bei der Rumesmollen⁸ gelegenen Grafenkotten von 1482/84⁹ gemeint ist, muß dahingestellt bleiben. Vielleicht geht die noch heute im Kirchspiel Waltrop gelegene, wohl mit der im Jahre 1524 an Johann v. Raesfeld verkauften „des greven wiissche“ im Deufener Bruch¹⁰ zu identifizierende „Grevingwiese“ auf den dortigen ehemaligen Besitz der Dortmunder Grafen zurück. Johann

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 78.

² Vergl. Abschnitt II, Seite 23.

³ Rübél, Beiträge V, S. 83.

⁴ Rübél, Dortmund. Finanzen, S. 283.

⁵ Rübél, Beiträge V, S. 48.

⁶ Die „Osterwarde“: Rübél, Dortmund. Finanzen, S. 242 und 291. (Vergl. ebendort, Register, S. 306, rechte Spalte.)

⁷ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.

⁸ Rotten Rumesmühle in der Bauerschaft Leveringhausen im Amt Waltrop.

⁹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stede.

¹⁰ Ebendort, Regesten Katharina Stede.

Stede besaß ferner im Kirchspiel Waltrop das zum Gericht Reddinghausen gehörige Gut Remnade¹. Katharina Stede besaß 1505 im heutigen Kreis Reddinghausen im Kirchspiel Waltrop² zwei Güter de Lune³ und de Heyde⁴.

An der Emscher bei dem ausgegangenen Ort Dibinchoven an der Königsstraße⁵ lag die Grafenmühle, auch die „Lortemole“ genannt. Aus ihr verkaufte Heinrich II. im Jahre 1451 dem Dortmunder Bürgermeister Andreas Klepping eine Erbrente, während seine Witwe Maria von Lindenhorst Andreas Klepping die Grafenmühle 1453 nebst allem Zubehör (Fischerei, Wiesen, Holz usw.) um 120 Gulden verpfändete⁶.

Seinem Namen und seiner Lage bei Lindenhorst nach hat vielleicht das sich bis nach Brechten hin erstreckende Grävingsholz der ausschließlichen Nutzung des Dortmunder Grafen gebient. Für diese Annahme spricht auch das Eigentumsrecht der Stadt Dortmund an demselben seit dem Erlöschen der Grafenreihe im Jahre 1504 ohne das Vorliegen eines besonderen Erwerbstitels für die Stadt⁷.

An der Hörde-Dortmunder Grenze endlich lag noch „des greven Wyngart“ (des Grafen Weingarten), noch 1567 so genannt⁸. Aus drei Morgen Ackers, bei Hörde über dem Wingarden am Rodenberghe gelegen, bezzeit vom Schulzen von Hörde bestellt, verschenkte Graf Heinrich I. 1429 eine Rente⁹.

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stede anno 1491 und 1499. (Vergl. auch ebendort anno 1480.)

² Siehe Abschnitt XI, Regesten Katharina Stede.

³ Bei Leveringhausen im Amt Waltrop.

⁴ Bei Jäern im Amt Mengebe.

⁵ Lindner, Die Beme, Seite 88.

⁶ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich II. (Vergl. ebendort, Regesten Graf Heinrich II anno 1453 und Johann Stede, Regest von 1469 Nov. 3.)

⁷ Vergl. Rübhel, Die Franken, S. 516.

⁸ Vergl. Rübhel, Beiträge V, S. 94.

⁹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I.

1270 besaß Graf Herbord ein Haus zu Eving und einen Rotten zu Holtkotten¹. 1370 gehörte dem Grafen Conrad V. der Hof Kennewerdyng zu Holthausen², den er 1381 an die Brüder von Hengstenberg verkaufte³.

Was den Lindendorfer Besitz anbetrifft, so ist zu Lindendorff schon für das 12. Jahrhundert Allodialgut bezeugt. 1176 gehörte das „Allodium Lindendorff“ dem Henricus de Herreke, dem seine Gemahlin Adelheid von Ruthenberg dasselbe als Morgengabe zugebracht hatte⁴. Vermutlich ist Lindendorff, nach der Übereinstimmung des Helmkleinods in dem Wappen des Geschlechts von Herreke und der Grafen aus dem Hause Lindendorff, dem Menschenrumpf mit härtigem Haupte⁵, zu schließen, durch Heirat an die Grafen von Dortmund gekommen.

Im Jahre 1289 wird ein „Hermannus hovener de Lindendorff“ urkundlich genannt, in dem wir wahrscheinlich den „Sufner“ des noch 1494 dem Dortmunder Grafen gehörigen, ein Zubehörstück des Lindendorfer Hofes bildenden dortigen „Hovenergutes“⁶ zu sehen haben. 1429 verschenkte Heinrich I. eine Rente aus drei Stücken Saatländes bei Lindendorff und aus dem Rothoff oder der Rotstede bei Lindendorff, die der alte Hovener damals in Besitz hatte⁷. Katharina von Lindendorff, die Witwe Johanns Stede, besaß bis 1506 auch das Kellergut zu Lindendorff⁸.

1316 verzichtete Conrad von Lindendorff, der nachmalige Graf Conrad IV., auf die von ihm auf gewisse Weiden zwischen

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Herbord. — Über Holtkotten. vergl. Dortmund. U.-B. I, Nr. 343 und S. 696 (Register).

² Dortmund. U.-B. III, Nr. 237, gelegentlich des Verkaufs an das St. Katharinenkloster im Jahre 1405 beschrieben.

³ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad V.

⁴ Vergl. Abschnitt VI, S. 74.

⁵ Siehe v. Spieken, Wappenbuch des Westfäl. Adels, Taf. 165, bezw. Abschnitt X nebst Siegeltafel.

⁶ Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stede.

⁷ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I. (Über Idern vergl. auch ebendort, Regesten Johann Stede 1478 und 1505.)

⁸ Siehe Abschnitt XI, Regesten Katharina Stede.

Vindenhorst und Deusen an der Aalebede¹ erhobenen Ansprüche².

Im Jahre 1382 besaß Graf Conrad V. im Kirchspiel Brechten den Schinnenkerlshof³ und Graf Heinrich I. im Jahre 1429 in Redeminchusen⁴ zwei Morgen Landes.

1420 gelangte, wie bereits erwähnt, Haus Idern durch Heirat an den Junggrafen Conrad, den nachmaligen Conrad VI. Idern wurde 1449 zum Offenhaus für den Herzog Johann von Cleve und dessen Sohn Gerhard von Cleve erklärt⁵. 1455 nahmen Cracht von Stecke, Stael, der Sohn Dietrichs von Sikel, Rudolf von Bönen, Sobbo vom Grimberge und andere Freunde der Gräfin und ihrer Tochter Idern für den jungen Stecke und Katharina von Dortmund⁶. Mit Krömede aus Johann Kerthördes Schilderung eine „Wiedergewinnung“ desselben im Jahre 1455 durch Cracht Stecke und Genossen schließen zu wollen⁷, liegt kein Grund vor⁸. Unserer Ansicht nach handelt es sich vielmehr hier um die Besitzergreifung der Erbschaft Katharinens durch ihre Verwandtschaft, wie uns dies auch aus der in unmittelbarem Anschluß an die Nachricht von der Besitznahme Iderns von Johann Kerthörde erzählten Aufforderung derselben Vormünder

¹ Der in die Emscher fließende Aalbach.

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 343.

³ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad V. (Bergl. Dortmund. U.-B. II, Nr. 1003: Schynnekerls hove.)

⁴ Remminghausen bei Brechten im Amt Lünen.

⁵ Siehe Regesten Graf Conrad VI.

⁶ Chronik Johann Kerthördes (Deutsche Städtechron., Bd. 20, Seite 128): Disse nemen Ijkhorne in to behoef Cracht Stecken son und des groven dochter van Dortmunde.

⁷ Krömede, Grafen von Dortmund, Seite 103.

⁸ Auch Krömede vermißt die in diesem Falle naheliegende Mitteilung Johann Kerthördes darüber, an wen Idern vorher verloren gegangen. An sich ließe allerdings der Ehevertrag Conrads VI. und Lyses von Dungenen gt. Mulseberg, Kinderlosigkeit dieser Ehe vorausgesetzt, einen Rückfall des Hauses Idern an Lyses Familie nach Conrads VI. Tode möglich erscheinen. (Bergl. Abschnitt XII, Urk. Nr. 2.)

und Freunde Katharinens an die Stadt Dortmund zur Herausgabe der zur Grafschaft Dortmund gehörigen Erbgüter Katharinens¹ unzweifelhaft hervorzugehen scheint.

1458 wohnte Lutter von Stael mit seiner Gemahlin, der Grafenwitwe Maria, auf Haus Idern². 1505 übertrug Katharina nach ihres Gatten Johann Stede Tode Haus Idern ihrem Bruder Robert Stael von Holstein, jedoch mit dem Vorbehalt lebenslänglichen Wohnrechtes auf Idern und lebenslänglicher Nutznießung aus ihren Gütern³. 1509 übertragen beide Haus Idern an Wennemar von der Recke⁴.

1478 besaß Johann Stede auch ein vormalig von Hanne-
man van Dungelen vom Stift zu Essen besessenes Gut zu Idern gleich diesem nach Stiftsrecht zu Lehen.

Von den Nichtgrafen des Geschlechts von Lindenhorst kaufte Friedrich von Lindenhorst im Jahre 1351 das Pentlinsche Gut zu Deusen⁴. Ob mit diesem Gute das im Jahre 1494 von Johann Stede besessene⁵ und noch zu Zeiten Katharinens Stede im Besitz des Dortmunder Grafengeschlechts befindlich gewesen⁶ Gut daselbst identisch ist, läßt sich nicht feststellen.

In Wambel besaß Graf Herbord ein Haus, das er im Jahre 1281 nebst $7\frac{1}{2}$ Morgen pflügbaren Landes, Wiese und Hazeräckern mit Zustimmung seines Bruders Hermann verkaufte⁶.

1336 gab Graf Conrad IV. dem Orden zu Bradel gegen eine Hoffstatt daselbst sechs Scheffel Landes zu Wambel, teils am Widesweg, teils am Widdelpath bei Wambel gelegen, in Tausch⁷. 1386 verpfändete Conrad V. dem Komtur des

¹ Chronik Johann Kerckhordes: Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 128.

² Ebendort, S. 136.

³ Siehe Abschnitt XI, Regesten Katharina Stede.

⁴ Siehe Abschnitt XI, Regesten Friedrich von Lindenhorst.

⁵ Ebendort, Regesten Johann Stede.

⁶ Dortmund. U.-B. I, Nr. 158.

⁷ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad IV.

deutschen Ordens zu Brackel das Lödinggut im Dorfe Brackel¹, welche Verpfändung noch 1431 zu Recht bestand².

Noch heute erinnert der bereits im 15. Jahrhundert nachweisbare, aus Brackel in südsüdöstlicher Richtung auf der Straße nach Aplerbeck zur „Brackeler Linde“ führende „Graffweg“³ an den alten Grafenbesitz in Brackel⁴.

Zu Döspel erwarb 1355 Graf Conrad V. von Thilemann von Lüdinghausen das Stapelgut op der Wiisch⁵, und 1419 verkaufte Graf Heinrich I. eine Besitzung zu Döspel an Conrad Berswordt⁶.

Was die Lehnsüter⁷ der Dortmunder Grafen anbetrifft, so besitzen wir außer den Einzelnachrichten über dieselben aus dem Urkundenbestande des Dortmunder Stadtarchivs in den Lehnsmanntenverzeichnissen Conrads IV., V. und VI.⁸ eine Liste des Lehnsbestandes dieser drei Grafen. Dieser Lehnsbestand umfaßte zu Zeiten Conrads IV. noch 143, seines Sohnes Conrads V. 37 und Conrads VI. nur noch 20 Lehen⁹.

Die hier aufgezählten Lehen lagen nun nicht etwa innerhalb der uns aus dem Jahre 1512 bekannten Graffschaftsgrenzen, sie gingen vielmehr ihrer Mehrzahl nach über dieselben hinaus. Die meisten der außerhalb der Graffschaftsgrenzen von 1512 liegenden Lehnsüter lagen im Süden und Südosten des Dortmunder Gebietes, auf kölnischem, märkischem und Limburgischem Boden¹⁰.

¹ Rübel, Beiträge II, S. 106. (Minoritentopiar im Stadtarchiv zu Dortmund.)

² Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.

³ Rübel, Beiträge II, S. 111 (Nr. 25), S. 112 (Nr. 29), S. 113 (Nr. 30): Graffweg und Graefweg 1441, 1447 und 1455.

⁴ Vergl. Abschnitt II, S. 19, Anm. 6.

⁵ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad V.

⁶ Ebendort, Regesten Graf Heinrich I.

⁷ „Lehnsgut“ ist hier in dem Sinne, den die späteren mittelalterlichen Urkunden ihm geben, gebraucht.

⁸ Köses Abhandlung in Rübel's Beiträgen V, S. 28 ff.

⁹ Ebendort, S. 33.

¹⁰ Ebendort, S. 34.

In Dortmund selbst¹ waren von Graf Conrad IV. zwei Morgen Landes bei der Linde², drei Morgen bei der Hövelspforte³, vier Morgen am Randweg⁴ und zweimal zwei Morgen und sechs Scheffelsaat Landes am Garenputte⁵ lehnährig. Dieselben zwei Morgen bei der Linde und vier Morgen am Randweg finden sich auch unter den Lehnsgütern Conrads V., zu denen bei diesem noch drei Scheffelsaat bei der Borgpforte und drei Morgen bei dem Ostkreuz (cruce ostene) kommen. Von den zweimal zwei Morgen am Garenputte erscheinen bei Conrad VI. nur noch zwei Morgen. Graf Heinrich II. belehnte Lambert von Berswordt mit sechs Morgen Landes zu Dortmund⁶.

In der Dortmunder Feldmark werden unter dem Lehnbestand Conrads IV. vier, sechs, drei und nochmals vier Morgen Landes erwähnt. Unter dem Lehnbestand Conrads V. werden 15 Scheffelsaat im Dortmunder Felde aufgeführt.

Von Graf Heinrich I. empfing Johan to den Husen 1420 zehn Morgen Landes Osten im Felde zu Lehen, die vorher Heyneman tom Zwanen von Heinrich zu Lehen gehabt hatte⁷. Nach dem Lehenregister Graf Conrads VI. soll Johan ten Husen „nach Inhalt eines Briefes“ — jedenfalls dieselben — zehn Morgen, gelegen oesten indem velde, und Heyneman ten Swanen zehn Morgen Landes, oesten indem velde gelegen, die wandages Hermanne van Aldinchove zugehörten, erhalten⁸.

¹ Soweit nicht anders angegeben, liegen diesem Abschnitt im nachfolgenden die Lehnsmannenregister der drei Conrade (Rübel, Beiträge V, S. 34 bis 51) zugrunde.

² Die alte Femlinde?

³ Altes südwestliches Stadttor.

⁴ Weg am äußeren Wallrande, heute noch als Süd- und Strandweg erhalten.

⁵ Rehmanns Karte von Dortmund von 1872 verzeichnet im Südwesten von Dortmund am Baroper Weg am Neuen Graben einen Garenpüttchen. (Schem bedeutet Steg.)

⁶ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich II.

⁷ Ebendort, Regesten Graf Heinrich I.

⁸ Rübel, Beiträge V, S. 49, Nr. 3, bezw. 5.

Im Norden des heutigen Dortmunder Gebietes besaßen aus dem Dortmunder Forste Ertmar Kopman und Alwyn von Krafowe je eine Gabe Holz von Conrad IV. zu Lehen¹. 1342 wurden von Conrad V. die Brüder Lubolf und Heinrich von Ergste mit der Gabe Holz des Alwin von Krafowe belehnt².

Bei dem zwischen Eving und Lindenhorst auf der Höhe gelegenen Edey waren von Graf Conrad IV. Heyneman tor Pypen und Fya seine Ehefrau³, von Graf Conrad V. Fya tor Pypen und Bela ihre Tochter⁴ und von Johan Stecke Reynolt Kennebergh 1492 mit vier Morgen Landes⁵ belehnt.

Johan Hovet trug daselbst von Graf Heinrich I.⁶ und Graf Conrad VI.⁷ sechs Scheffelsaat Landes zu Lehen. Vor Johan Hovet hatte Evert Barthoff diese sechs Scheffelsaat Landes von Heinrich I. als Lehnsgut besessen⁸.

Conrad VI. hatte auch an der zwischen Fredenbaum und Dortmund fließenden Leddenbecke einen Morgen Land Lehnsgut liegen.

Als zum Lindenhorster Hofe gehörig werden unter Conrad IV. ein seiner Lage nach unbekannter, von Alwin von Sümmeru zu Lehen getragener Hof, sowie der Zehnte zu Marten und ein Hof im Martener Feld aufgeführt. Katharina, die letzte Erbgräfin von Dortmund aus dem Hause Lindenhorst, verkaufte drei in den Hof von Lindenhorst gehörige Scheffelsaat Landes, zu Holthausen an der „Kramphöhe“ gelegen, an die Drehtener Kirche⁹.

Hermann von dem Busche hatte von Conrad IV. das Gut zu Holthausen mit Zubehör zu Lehen, und Thiderich van Ben-

¹ Hübel, Beiträge V, S. 40, Nr. 63 und 64. (Vergl. hierzu Dortmund. U.-B. I, Nr. 567.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 567.

³ Hübel, Beiträge V, S. 41, Nr. 68.

⁴ Ebendort, S. 48, Nr. 26.

⁵ Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stecke.

⁶ Ebendort, Regesten Graf Heinrich I. anno 1416.

⁷ Hübel, Beiträge V, S. 49, Nr. 4.

⁸ Ebendort, Regesten Katharina Stecke.

kampe steht für den Hof zu Holthausen unter den noch zu belehnenden Mannen desselben Conrad verzeichnet.

An dem vermutlich zu Deusen gelegen gewesenen Dofinshof besaß bis zum Jahre 1351 Hermann von Lindenhorst, der Bruder Graf Conrads V., Lehnsrechte¹.

Weiterhin im Nordwesten des Dortmunder Gebietes war Conrad IV. bei der Kaufenburg, unweit Datteln, Lehnherr des Zehnten zweier Höfe zu Hunich.

Ob mit der alten Wiese, die Lambert von Berswordt von Conrad IV. zu Lehen trug, die jenseits Groppenbruch gelegene „alde wyssch“ der Grafschaftsgrenze von 1512² gemeint ist, steht dahin.

In dem nordwestlich von Dortmund gelegenen Kirchspiel Castrop besaß Conrad IV. zu Bussinchusen³ ein Lehnsgut. Ebenfalls bei Castrop lag das Gut Berninchusen, welches 1396 Dietrich von Berchem von Heinrich I.⁴ und nachher von Conrad VI. zu Lehen trug⁵. 1480 belehnte Johann Stede, Graf zu Dortmund, Hermann Rodenberg mit dem Tryppengut daselbst⁶.

Zu Waltrop lag das zum gräflichen Lehnsbestande mit Kotten und sonstigem Zubehör gehörige Gut Schelerinchus⁷. Conrad VI. belehnte 1436 — anscheinend Dietrich — von Dorle mit einem derzeit von Goltberch bewohnten Gute zu Waltrop⁸. Im Kirchspiel zu Waltrop war von demselben Conrad Diebrieh Brydach van den Husen mit den beiden Gütern zu Bovynck und Broweninck und allen Worden im Dorfe Waltrop und der

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Hermann von Lindenhorst (von Königsherg).

² Hübel, Beiträge V, S. 53. (Vergl. Abschnitt II, S. 18.)

³ Wahrscheinlich Borsinghausen im Amt Castrop.

⁴ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I.

⁵ Hübel, Beiträge V, S. 50, Nr. 12.

⁶ Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stede.

⁷ Hübel, Beiträge V, S. 35, Nr. 8. (Vergl. dazu Westf. Urk.-Bch. III, Nr. 1279.)

⁸ Ebendort, Regesten Graf Conrad VI. (Vergl. hierzu ebendort, Regesten Johann Stede anno 1470 und 1476.)

Hecke vor dem Dorfe und zwei Speichern auf dem Kirchhof daselbst belehnt¹.

Unter Conrad IV. war ferner zu Lünen² der Hof Zudenbetnerswerbe, wohl identisch mit dem unter Conrad V. genannten Peterswerbes hove und dem unter Conrad VI. erwähnten Gut Betterfenwert vor Lünen, vom Dortmunder Grafen lehntrübrig. Außerdem besaß Conrad VI. im Kirchspiel von Lünen noch einen Lehnshof.

Im Osten von Dortmund begegnen wir zunächst in Wambel Lehnbesitz der Grafen von Dortmund. Von Graf Conrad IV. war hier Hilbrand Suberman mit drei Morgen Landes belehnt. Von Graf Conrad VI. empfangen hier die Deutschherren zu Bradel sechs Scheffelsaat Landes, und zwar einen Morgen am Wykeswege und zwei Scheffelsaat am Middelpade bei Wambel gelegen, als Lehnsgut.

Zu Bradel gehörten zum Lehnbestande Conrads IV. das Gut daselbst mit Zubehör, zehn Morgen Landes, zwei Stück Holz daselbst, sowie zwei Morgen einen Scheffel und nochmals zwei Morgen Landes und zwei Stück Holz im Bradeler Felde. Mit den zehn Morgen Landes und zwei Stück Holz in Bradel war von Graf Conrad IV. Bernd van den Braken belehnt³. Von Graf Heinrich I. trug Hynrich van den Braken ein Gut im Kirchspiel Brake zu Lehen, mit dem nach Hynrichs Tod von Graf Conrad VI. dessen Kinder Diberich und Gertrud van den Braken in ihrem Vormund Wilhelm Mulhorst im Jahre 1434 belehnt wurden⁴. 1422 wurde Goswin von Unna von Heinrich I.⁵ und nachmals von Conrad VI.⁶ mit einem Drittel des Hofes Leyngarde zu Bradel belehnt.

Zu Affeln werden unter Conrad IV. ein halber Hof Eichenholz und in der Affeler Markt vier Schare Lehnsgut ge-

¹ Hübel, Beiträge V, S. 51, Nr. 19.

² Hübel, Beiträge V, S. 48, Nr. 5 ist statt „Lunen“ Lunen zu lesen.

³ Ebendort, S. 39, Nr. 48.

⁴ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.

⁵ Ebendort, Regesten Graf Heinrich I.

⁶ Hübel, Beiträge V, S. 49, Nr. 2.

nannt, in Aplerbeck ein Gut vor der Brücke, ein zweites daselbst bei der Kirche, sowie ein Hof und zwei Rotten daselbst und bei Aplerbeck das Gut zu Dubdenrode¹. Zu Sölbe war von den Grafen zu Dortmund unter Conrad IV. das Gut Overdyck, der Hof Dychove und zwei Stück Land und zu Upherdeck² der Hof daselbst lehrnührig.

Im Westen von Dortmund werden unter Conrad IV. der Hof zu Dorstfeld nebst Zubehör, vier Morgen Landes bei Dorstfeld und die zum Hause Hermann Goremanns zu Dorstfeld gehörige Holzmark und Weide als Lehnsbesitz desselben aufgeführt. Von Heinrich I. nahm Wilhelm bey Gruter 1409 den Heirter Hof³ zu Dorstfeld zu Mannlehen⁴. Unter Conrad VI. erscheint Wilhelm Gruter zu Dorstfeld belehnt⁵, und 1452 Hermann Gruter zur Zeit Heinrichs II. als Lehnsmann des Heirter Hofes daselbst⁶.

Weiter westlich besaß Conrad V. bei Marten sechs Scheffel-saat Lehnsgut.

In Stochem, vermutlich dem südwestlich von Dortmund gelegenen Stockum, hatte Philipp Sobbe zwei Güter mit Zubehör von Conrad IV. zu Lehen.

Auch in Sonnenborne, jedenfalls dem im Kirchspiel Luttkendorpmunde (Lütgen-Dortmund) gelegenen Sunneborn⁷ der Urkunde vom 3. Februar 1368⁸, verzeichnet das Lehnregister Graf Conrads IV. ein Lehnsgut.

Ferner besaß Johann Stecke, Graf zu Dortmund, den Zehnten zu Langendreer⁹.

¹ Haus Dubenroth im Amt Aplerbeck.

² Upherdecke im Amt Aplerbeck.

³ Dortmund. U.-B. III, Nr. 424, beschrieben.

⁴ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I.

⁵ Mübel, Beiträge V, S. 51, Nr. 17.

⁶ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich II.

⁷ Somborn im Amt Langendreer.

⁸ Dortmund. U.-B. I, Nr. 825. (Vergl. Westf. Urk.-Bch. III, Nr. 115, anno 1217: curtis in Sunnebornen iuxta Tremoniam sitam.)

⁹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stecke anno 1478, 1490 und 1497.

Zu Andonen war Hermann von Hunsbede von Graf Conrad IV. mit einer Worb, sechs Morgen Landes und zehn Schar Holzes belehnt. Mit diesem Andonen kann unmöglich, wie Köse annimmt¹, ein Häuserkomplex auf dem Martinikirchhof zu Dortmund gemeint sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach, worauf auch wohl die im Lehnsregister voraufgehende Belehnung Johanns von Stochem deutet, haben wir in diesem Andonen das südwestlich von Dortmund gelegene Annen zu sehen, wo auch 1430 Bernd von Witten von Conrad VI. mit dem sogenannten großen Gut und dem Stapelgut (dorlen gut)² und 1461 Aless von Witten von Eracht Sted als Mumpart der Graffschaft Dortmund mit zwei — jedenfalls denselben — Gütern belehnt wird³.

Im Süden von Dortmund ist zunächst Bellinghofen zu nennen, wo Conrad VI. im Jahre 1430 dem Dietrich van dem Bntinchove das Kremersgut zu Mannlehen gibt⁴. Vermutlich gehörten zu diesem Gut auch die im Jahre 1419 von Heinrich I. lehnrübrigen, von Eggart Krämer dem Martin Kubelo verpfändeten zwei Morgen Landes⁵.

In dem jedenfalls mit Lüd⁶ zu identifizierenden Lubefek empfang im Jahre 1431 Diberich von Wickedede von Conrad VI. einen Hof zu Lehen⁷.

Noch weiter südlich, nahe der Ruhr, gehörten zu Conrads IV. Lehnsbestand das Gut Zendenpot zu Westhoven nebst Zubehör, das Gut Zudemedylke (to dem Dyke) daselbst mit Holz, Acker und Weide⁸, mit dem 1399 von Graf Conrad V. Gylse oppe den Orde, 1425 von Heinrich I. Martin op dem Orde⁷ und von Graf Conrad VI. Gylse opden Derbe,

¹ Kibel, Beiträge V, S. 34, Anm. 3.

² Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.

³ Ebendort, Regesten Johann Stede.

⁴ Ebendort, Regesten Graf Heinrich I. (Vergl. hierzu Lehnsregister Conrad VI. in Kibels Beiträgen, S. 49, Nr. 1.)

⁵ Das heutige Lüdlemberg.

⁶ Kibel, Beiträge V, S. 37, Nr. 28.

⁷ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I.

Hannekens Sohn¹, belehnt war², und das Gut von Hufen³ mit Zubehör zu Syborgh.

Von dem außerhalb der Dortmunder Grafschaftsgrenzen bekannten Lehnbesitz der Dortmunder Grafen seien zunächst die zwischen Lippe und Ruhr im heutigen Kreise Hamm gelegenen Lehnsgüter namhaft gemacht.

Zunächst nördlich des Hellwegs das Gut von Dunowe⁴ upper Lippe, das Gut zu Overenberge⁵ und zu Belghen⁶, der Hof zu Heyde⁷ und 15 Morgen Landes, zum Gute zu Bobinch⁸ gehörig, ein Hof zu Sübtamen, alles von Conrad IV., und das Gut Marbelinch im Kamp von Boenen gelegen⁹, von Conrad VI. lehnrührig, das Gut zur Horst¹⁰, der Provestincamp¹¹, das Gut zu Lenbichusen¹², der Hof zu Ulenbrock und der Hof zu Nordlunar, beide im Kirchspiel Lunern¹³, sämtlich unter Conrads IV. Lehnbestand fallend.

Südlich des Hellwegs: Zehn Morgen Landes und eine halbe Hove Holzes in der Belmarke, in das Gut zu Hilberinch gehörig¹⁴, eine Hove Holzes in Dylmarker berghe, Dienstmannengut, das Gut zu Belmarke, Haus und Gut zu Dylemarke, ein halber Hof daselbst und ein Haus mit Acker und einem Stücke

¹ Kübel, Beiträge V, S. 50, Nr. 11.

² Vergl. auch Abschnitt XI, Regesten Johann Stede, anno 1477.

³ Haus Hufen bei Westhofen.

⁴ Im 14. Jahrhundert kommt 1367 urkundlich ein Geschlecht von der Dunowe (Dortm. U.-B. II, Nr. 501) und 1379, 1386 und 1393 ein solches von Rencgebe von der Dunowe vor. (Dortm. U.-B. II, Nr. 524, 541 und 516.)

⁵ Overberge im Amte Peltum.

⁶ Peltum im Kreise Hamm.

⁷ Heyde bei Peltum.

⁸ Böing bei Peltum.

⁹ Karmelinghof bei Boenen im Amte Peltum.

¹⁰ Bei Rhynern im Kreise Hamm.

¹¹ Vielleicht bei Rhynern gelegen.

¹² Lenningfen im Amte Rhynern.

¹³ Ulenbrock und Nordlunern bei Lunern bei Unna im Amte Unna-Camen.

¹⁴ Wohl Billmerich und Hillering im Amte Fröndenberg.

Landes im Felde zu Delwisch¹, das Gut zu Albendorpe², zwei Höfe und zwei Güter zu Albendorpe³ und ein Hof zu Büren⁴.

Südllich von der Ruhr werden aus dem heutigen Kreise Iferlohn aufgezählt: das Haus und zwei Güter zu Halincgen⁵, das Gut und acht Morgen zu Ergeste (Arisch)⁶, der Hof zu Berchem⁷, — Johann Stede belehnte 1480 den Herrn Rodenberg mit der Berchemer Mark und dem Roderhof bei der Kirche zu Berchem⁸, — zwei Höfe zu Sumeren⁹, der Hof zu Hembroke¹⁰, drei Güter zu Drusche¹¹, das Holz Korueslür¹² bei Loen¹³, elf Morgen im Felde und ein Hof im Kirchspiel von Loen¹³, das Gut zu Aldinchusen¹⁴ und der Zehnte zu Aminchusen im Kirchspiel Hedemer oder Delinchoven¹⁵, der Hof im Kirchspiel Hedemer und vier Mark Geldes upper Hare¹⁶.

Weiter östlich vom Dortmunder Gebiet, im heutigen Kreise Soest, lagen von dem Lehnbesitz der Dortmunder Grafen nördlich von dem Hellweg der Hof zu Rekelinchus¹⁷ im Kirchspiel Welver, Güter zu Borgsch¹⁸, ein Hof zu Westunen¹⁹ und das

¹ Dellwig im Amte Fröndenberg.

² Wohl mit dem nachgenannten Albendorpe identisch.

³ Altdorf im Amte Fröndenberg.

⁴ Wohl Ostbüren im Amte Fröndenberg. (Höfe lokalisiert in Rübel's Beiträgen V, S. 42, Anm. 9, Kreis Brilon, Amt Bigge.)

⁵ Halingen im Amte Minden.

⁶ Ergste im Kreise Iferlohn (zwischen Westhofen und Berchum).

⁷ Berchum im Amte Ergste.

⁸ Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stede.

⁹ Sümmeren im Amte Minden.

¹⁰ Hembrock bei Sümmeren.

¹¹ Dröschede im Amte Hohenlimburg.

¹² Korbeslühr bei Ostrich.

¹³ Iferlohn.

¹⁴ Aldinchusen wohl gleich Aminchusen, da Albert von Lon mit dem Gute zu Aldinchusen belehnt war und Aminchusen im Kreise Iferlohn lag. (Rübel, Beiträge V, S. 42, Nr. 15.)

¹⁵ Hemer bei Iferlohn und Deilinghofen im Amte Hemer.

¹⁶ Vielleicht a. d. Haar bei Minden.

¹⁷ Recklingsen bei Welver.

¹⁸ Haus Borg bei Werl.

¹⁹ Westönnen bei Werl.

Gut zu Malbewich¹, sowie südlich vom Hellweg 15 Morgen Landes, zehn Schar Holz und eine „Wedebach“ von Gütern zu Sunne².

Noch weiter östlich im Kreise Arnberg: ein Hof zu Musche³ im Kirchspiel Hüsten, das Gut zu Dverem-Emmeren⁴, ferner das Gut und ein Haus zu Heghenthusen⁵, im heutigen Kreise Meschede der Hof zu Adorpe im Kirchspiel Benholthusen⁶ und endlich im heutigen Kreise Brilon das Gut zu Kefferrinhusen⁷.

Im Süden des Dortmunder Gebietes kommen aus dem heutigen Kreise Hagen zwei Häuser zu Burschebe bei dem Bewelsberge⁸ vor. Vermutlich lag in dieser Gegend auch der Hof zu Ebbinghausen⁹. Aus dem heutigen Kreise Altena ist das in die Herrschaft Hardenberg¹⁰ gehörige Gut von Bochanen¹¹ im Kirchspiel Rubrucht verzeichnet.

Im heutigen Kreise Olpe gehörte endlich noch zum Lehnsbesitz der Dortmunder Grafen ein Hof zu Melkelinhusen¹².

Nicht zu bestimmen waren, außer dem Gute von Dunowe, der Westermanns Rotten Friedrichs von Lindenhorst¹³, ferner das Gut bei Panlynchove¹⁴, Haus und Hof zu Bovich¹⁵, der

¹ Mawick im Amte Berl.

² Sunne im Amte Körbecke.

³ Muschede im Amte Hüsten.

⁴ Obereimer bei Arnberg.

⁵ Wahrscheinlich Henninghausen im Amte Allendorf (Kreis Arnberg) oder bei Kobbenrode (Kreis Meschede). — Im Original steht Hegheminchusen und nicht Hegheminchusen, wie Müse (Mübel, Beiträge V, S. 41, Nr. 4) gelesen hat.

⁶ Arpe im Amte Fredeburg.

⁷ Kefferringhausen im Amte Wedebach.

⁸ Burschebe im Amte Enneperstraße.

⁹ Bei Breckerfeld oder Börbe i. W.

¹⁰ Hardenberg im Amte Reinerzhagen.

¹¹ Bocheln im Amte Halver.

¹² Melkinghausen bei Helden im Amte Attendorn.

¹³ Siehe Abschnitt XI, Regesten Friedrich von Lindenhorst.

¹⁴ Müse, Beiträge V, S. 36, Nr. 22.

¹⁵ Ebendort V, S. 37, Nr. 29 und 31.

Hof Welbrinch¹, das Holz Hermesbergh², das Haus zu Beyngermewerc und zu Konyncstene³, das Gut Stertesmur⁴, das Gut zu Molney⁵, das Gut zu Belfind⁶, der Hof ton Broke⁷, der Zehnte zu Zebinchusen⁸, das Holz im Beseubusch⁹, das Gut zu Dutewyle¹⁰, Lehnsgüter Graf Conrad IV., sowie von Conrad V. lehnrübrige zehn Scheffelsaat Landes, geheissen Bodeland¹¹, und endlich das Gut zu Wycherinchoven¹² und das Land vor der Apeltemper¹³.

Als stapelrechtspflichtiges Lehnsgut des Grafen Conrad V. von Dortmund wird noch 1380 das Myddelgut zu Döspel und das Belfergut bei Bochum genannt¹⁴.

¹ Mübel, Beiträge V, S. 39, Nr. 54.

² Ebendort V, S. 41, Nr. 1.

³ Ebendort V, S. 41, Nr. 2.

⁴ Ebendort V, S. 41, Nr. 4.

⁵ Ebendort V, S. 42, Nr. 11.

⁶ Ebendort V, S. 42, Nr. 13.

⁷ Ebendort V, S. 42, Nr. 18.

⁸ Ebendort V, S. 43, Nr. 24.

⁹ Ebendort V, S. 44, Nr. 39.

¹⁰ Ebendort V, S. 45, Nr. 53.

¹¹ Ebendort V, S. 47, Nr. 24.

¹² Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stede.

¹³ Ebendort, Regesten Katharina Stede.

¹⁴ Ebendort, Regesten Graf Conrad V.

IV.

Die verschiedenen Dortmunder Grafengeschlechter und die aus ihnen hervorgegangenen Grafen.

Wie bereits eingangs des zweiten Abschnitts erwähnt, besaß zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts das Reichsministerialengeschlecht von Dortmund das Dortmunder Grafenschaftslehen als erbliches Reichslehen¹. Die Reihe der aus diesem Geschlecht hervorgegangenen Grafen läßt sich bis 1200 zurückverfolgen, in welchem Jahre zum ersten Male Graf Conrad [I.] von Dortmund genannt wird. Aber auch der im Jahre 1189 erwähnte Graf Albert wird demselben Geschlechte angehört haben.

Nicht dagegen liegen urkundliche Zeugnisse irgendwelcher Art über die von Detmar Mülher² und gleich ihm von Beurhaus³ und Krömecke⁴ aufgezählten Dortmunder Grafen des 10., 11. und 12. Jahrhunderts vor; und wir haben daher angesichts der notorischen Unzuverlässigkeit der Mülherschen

¹ Siehe Abschnitt II, S. 16.

² Detmar Mülher, Historische Beschreibung der Stadt und Grafenschaft Dortmund anno 1616, Kap. 9. (Seiberg, Quellen, S. 309 f.)

³ Summarischer Entwurf der Freien Reichsstadt Dortmund weltlichen und geistlichen Verfassung, § 5. (Fahne, Dortmund, IV, S. 10 f.)

⁴ Krömecke, Grafen von Dortmund, S. 33 bis 35.

Geschichtschreibung¹ allen Grund, diese urkundlich nicht beglaubigte Grafenreihe als unhistorisch abzulehnen.

Ebenso widerspricht die Erzählung Mülhers von dem Fall der Dortmunder Grafschaft an das Geschlecht Lindenhorst durch die Heirat der angeblichen Grafschaftserbin und Tochter Graf Herborbs von Dortmund, Judith, mit Conrad von Lindenhorst²: eine Nachricht, welche von den späteren Dortmunder Lokalhistorikern gläubig aufgenommen worden ist³, — Thiersch und andere nach ihm haben sogar, noch weitergehend, Lindenhorst als ältesten Wohnsitz sämtlicher Dortmunder Grafen angenommen⁴ und das Geschlecht von Lindenhorst zu einem

¹ Zur Illustration der Mülherschen Geschichtschreibung vergleiche man mit unserer Stammtafel folgende Angaben seiner Chronik: „Graf Conrad von Dortmund hatte Irmgard von Symburgh zur Gemahlin. Ihr Sohn Herbord hatte nur eine Tochter namens Judith, die die Gemahlin Conrads von Lindenhorst wurde. Deren einziger Sohn und Erbe Hermann regierte 1299. Hermanns einziger Sohn, Conrad, hatte zwei Söhne, Hermann und Conrad. Dieser letztgenannte Conrad hinterließ drei Söhne, Conrad, Friedrich und Gerhard.“ In gleicher Weise erweist sich die Randbemerkung Mülhers in der Paderborner Handschrift der Chronik Dietrich Westhoffs zum Jahre 1380 „Nota: de Hovelsporte ist gewesen bi s. Mertens kerke, dise hatte von grafen Conrat von Lindenhorst (!) anno 1287 Johan von Hovel abgekauft“ (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 246, Anm. 1) wegen der Bezeichnung Conrads als von Lindenhorst als aus der Luft gegriffen. Fahne (von Hövel, Bd. II, Nr. 6, S. 4) zitiert bei Wiedergabe vorstehender Nachricht, wie schon Kübel, Beiträge I, S. 29, bemerkt, fälschlich das in Stadtarchiv Dortmund befindliche Kopierbuch als Quelle. Vergl. auch das Abschnitt I, S. 2 über das sogen. praecipuum Karls des Großen von 789 Gesagte.

² Detmar Mülhers Chronik, Kap. 11. (Seibertz, Quellen, S. 312.)

³ Fahne, Westf. Geschl., S. 135, und Krömede, Grafen von Dortmund, S. 32 und 39.

⁴ Thiersch, Hauptstuhl, S. 27; Krömede, Grafen von Dortmund, S. 38; Frensdorff, Statuten, S. XXII; Lindner, Die Beme, S. 60; Kise, Die ehemalige Grafschaft Dortmund, in Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kr. Dortmund Land, S. 6, und Kübel, Die Franken, S. 516. — Fälschlich sind so Angehörige des Geschlechtes von Dortmund dem Geschlecht von Lindenhorst zugeteilt: Krömede, Grafen von Dortmund, Stammtafel; Fahne, Westf. Geschl., S. 135 und 136; Fahne, von

Grafengeschlecht erhoben¹, — den historischen Tatsachen, da das Geschlecht von Dortmund in Wirklichkeit erst 1316 mit Conrad III., dem Sohne Graf Herborbs, erlosch² und das Geschlecht von Lindenhorst erst über ein Jahrzehnt später, und zwar nicht durch Heirat, sondern als jüngere Agnatenlinie des Geschlechts von Dortmund, dauernd in den Besitz der Grafschaft Dortmund gelangte³.

Nach dem Aussterben des Geschlechts von Lindenhorst um die Mitte des 15. Jahrhunderts kam die Grafschaft Dortmund mit Johann Steede an das Geschlecht von Steede⁴ und nach Johanns kinderlosem Ableben im Jahre 1504 schließlich an die Stadt Dortmund⁵.

Mit aller Deutlichkeit treten so seit Beginn des 13. Jahrhunderts nach den urkundlichen Quellen die genannten drei Geschlechter von Dortmund, von Lindenhorst und von Steede nacheinander als Herren der Dortmunder Grafschaft auf.

Boholy I, 2, S. 81; Fahne, Dortmund II, S. 59 und 448 (Register); Rübel, Dortmund. U.-B. I, S. 708/4 (Register) und II, S. 760 (Register); Zlgen, Westf. Siegel, Heft I, 2, S. 24 und 26; Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 620 (Register), und Usener, Freigerichte, S. 234, Urk. LXXV, l. sig.

¹ Thiersch, Hauptstuhl, S. 21, 26, 27 und 135 (Register); Krömede, Grafen von Dortmund, S. 183; Lindner, Die Beme, S. 70, und Rübel, Die Franken, S. 516. Ebenso werden einzelne Grafen als Grafen von Lindenhorst bezeichnet: Thiersch, Hauptstuhl, S. 26, 76, 90, 116 und 121; Krömede, Grafen von Dortmund, S. 86; Fahne, Dortmund II, Nr. 197; Rübel, Beiträge II, S. 178 und 180; Rübel, Dortmund. U.-B. I, Nr. 785, 868; II, Nr. 884 und III, Nr. 127 usw. in den betreffenden Regesten; Lindner, Die Beme, S. 73, und Mitteilungen a. d. Kölner Stadtarchiv, Heft 22, S. 65.

² Siehe Abschnitt V.

³ Siehe Abschnitt VIII.

⁴ Über den 1320 als Dortmunder Graf urkundenden Conrad Steede siehe Abschnitt VIII.

⁵ Siehe Abschnitt IX.

1. Das Geschlecht von Dortmund.

Das ältestbekannte Dortmunder Grafengeschlecht, das Reichsministerialengeschlecht von Dortmund, hatte seinen Namen von seinem Amts- und Wohnsitz Dortmund.

Daß auch der ältestbekannte Dortmunder Graf Albertus¹ diesem Geschlecht angehört hat, ist zwar wahrscheinlich, jedoch nicht durch Urkunden- oder Wappenzeugnis zu erweisen.

Von 1200 bis 1249 stand an der Spitze der Dortmunder Grafschaft ein Graf Conrad².

Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir es hier aber mit zwei Trägern desselben Namens, vermutlich Vater und Sohn, zu tun.

Der jüngere dieser beiden Conrade [II.] siegelte im Jahre 1241 mit einem sechs Rechtsbalken zeigenden Schilde³, dem sich hierdurch als Wappen der Herren von Dortmund kennzeichnenden Wappenbilde.

Graf Conrads II. Nachfolger war der von 1253 bis 1295 urkundlich genannte Graf Herbord von Dortmund⁴, den wir wahrscheinlich als Sohn seines Vorgängers anzusprechen haben, da Ritter Herbordus de Tremonia, ein Bruder Graf Conrads II.⁵, 1265, 1269, 1274, 1278 und 1281 als sein Vatersbruder bezeichnet wird⁶. Auch sind von Graf Herbord mehrere seine Zugehörigkeit zum Geschlecht von Dortmund bezeugende Siegel mit den sechs Rechtsbalken aus den Jahren 1266 bis 1289 erhalten⁷.

¹ Westf. Urk.-Bch. II, Nr. 491, S. 204.

² Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad I. und II.

³ Siehe Abschnitt X (Siegelabschnitt).

⁴ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Herbord.

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 78 und Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 731.

⁶ Dortmund. U.-B. I, Nr. 119, Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 1307 (Herbordus comes de Tremonia et Hermannus suus frater, Herbordus eorum patruus), Dortmund. U.-B. II, Nr. 398, Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 1658 und Dortmund. U.-B. I, Nr. 158.

Auf Graf Herbord folgte dessen Sohn Conrab III., von 1298 bis 1316 urkundlich Herr der Grafschaft¹.

Den Grad seiner Verwandtschaft zu seinem Vorgänger lassen mehrere Urkunden aus den Jahren 1286, 1298 und 1313 erkennen². Conrab III. führte ferner nach den von ihm bezeugten Siegeln aus den Jahren 1303 und 1313 auch die sechs Rechtsbalken im Wappen³.

Auf das mit Conrab III. von Dortmund im Jahre 1316 erloschene Hauptgeschlecht von Dortmund folgte, wie schon erwähnt, im Besitze der Grafschaft, nach langjährigem Erbstreite zwischen den Agnaten Lindenhorst und den Kognaten Stede und auch Wennemar von Dortmund, das Haus Lindenhorst⁴.

2. Das Geschlecht von Lindenhorst.

Ahnherr des Geschlechtes von Lindenhorst war Hermann von Dortmund, der Bruder Graf Herbords⁵. Urkundlich wird derselbe, zunächst 1269 und 1281 ohne Nennung seines Geschlechtsnamens⁶, dann 1286, 1290 und 1319 (Juni 30) Hermann von Lindenhorst⁷ und 1319 (Juli 17) Hermann van Dorpmunde⁸ heissend, als Bruder Graf Herbords bezeichnet. In einer Königsurkunde von 1316 wird er Hermannus de Tremonia dictus de Lindenhurst, sein Sohn Conrab dagegen bloß Chunradus dictus de Lindenhurst genannt⁹. In einer von Conrab von Lindenhorst vor

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrab III.

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 176, 261 und 326.

³ Siehe Abschnitt X (Siegelabschnitt).

⁴ Vergl. Abschnitt VIII.

⁵ Siehe Abschnitt XI, Regesten Hermann von Dortmund, gen. von Lindenhorst.

⁶ Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 1307 und Dortmund. U.-B. I, Nr. 153.

⁷ Ebendort I, Nr. 176, 221 und 272.

⁸ Ebendort I, Nr. 372.

⁹ Ebendort I, Nr. 346.

seiner Belehnung mit der Grafschaft in demselben Jahre ausgestellten Urkunde nennt der Urkundentext Vater und Sohn übereinstimmend de Lindenhorst, während ihre der Urkunde anhängenden Siegel sie als Hermannus, bezw. Conradus de Tremonia bezeichnen¹.

Hiernach scheint der Name Lindenhorst, außer in den Siegeln, in deren Legende sich, vermutlich wegen der Übereinstimmung des Wappens, die Bezeichnung de Tremonia noch eine Zeitlang erhielt, bald den alten Geschlechtsnamen von Dortmund verdrängt zu haben.

Der Geschlechtsname von Lindenhorst kommt 1286 zum ersten Male urkundlich vor. Spätestens 1286 hat somit Hermann von Dortmund, der Stifter der Linie von Lindenhorst, einen Zweig des Geschlechtes von Dortmund nach dem eine Wegestunde nördlich von Dortmund gelegenen Lindenhorst verpflanzt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte ihn sein Bruder Graf Herbord hier mit einem Erbgute, ohne Frage dem im 12. Jahrhundert im Besitze des Geschlechtes von Ruthenberg befindlich gewesenem und von diesem durch Heirat an das Geschlecht von Herbede gelangten Allobium Lyndenhorst², ausgestattet, was im Verein mit den dargelegten genealogischen Momenten der von der Stedepartei gegen die Erbansprüche Hermanns von Lindenhorst auf die Grafschaft erhobene Einwand seiner „Abteilung von der Grafschaft“³ zur historischen Tatsache macht.

Obwohl Graf Conrad IV., der erste geborene v. Lindenhorst und zugleich, wie es scheint, der einzige Erbe seines Vaters Hermann, nachmals die Grafschaft Dortmund erbte, hat sich, wohl zufolge des durch den jahrelangen Erbstreit der Agnaten von Lindenhorst und von Dortmund und der Kognaten von Stede um die Dortmunder Grafschaft hervorgerufenen naturgemäßen Gegensatzes der Namen von Lindenhorst und von Dort-

¹ Dortm. U.-B. I, Nr. 343.

² Vergl. Abschnitt III, S. 39, und Abschnitt VI, S. 74.

³ Dortm. U.-B. I, 272.

mund, der Name Lindenhorst auch bei seiner Nachkommenschaft erhalten.

Der erste Dortmunder Graf aus dem Hause Lindenhorst, Conrad IV., der Sohn Hermanns von Dortmund, genannt von Lindenhorst, wird 1316 und von 1330 bis 1339 als Graf von Dortmund erwähnt¹. Obwohl gleich nach dem im Jahre 1316 erfolgten Tode Conrads III., des letzten Grafen aus dem Hauptgeschlechte von Dortmund, an Stelle seines zu seinen Gunsten auf die Erbfolge verzichtenden, hochbetagten Vaters von König Ludwig mit der Grafschaft Dortmund belehnt, gelangte derselbe, wie wir noch des näheren sehen werden, erst um das Jahr 1330 in den unge störten Besitz seines Erbes².

Dieser Conrad war sonach ein Vetter seines Vorgängers Graf Conrads III. und ein Neffe Graf Herborbs³. Auch die erhaltenen Siegel Conrads IV. aus der Zeit von 1313 bis 1333 zeigen gleich den Siegeln seiner Vorgänger aus dem Geschlecht von Dortmund die sechs Rechtsbalken⁴.

Auf Conrad IV. folgte Graf Conrad V., von 1341 bis 1399 urkundlich als Graf von Dortmund genannt⁵. Als Sohn seines Vorgängers ist er durch Urkunden von 1341, 1343 und 1349⁶ und als Angehöriger des Geschlechtes von Lindenhorst durch eine Reihe von Siegeln aus den Jahren 1341 bis 1399⁴ legitimiert.

Conrads V. Nachfolger, Graf Heinrich I., wird von 1399 bis 1429 urkundlich als Graf von Dortmund erwähnt⁷. Als Sohn seines Vorgängers wird er 1371, 1380 [?], 1381, 1382, 1383, 1384, 1386, 1389, 1392, 1393, 1394 und 1395 be-

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad IV.

² Siehe Abschnitt VIII.

³ Siehe Stammtafel.

⁴ Siehe Abschnitt X (Siegelabschnitt).

⁵ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad V.

⁶ Dortm. U.-B. II, Nr. 458, I, Nr. 569 und 653.

⁷ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I.

zeichnet¹. Auch zeigen seine aus der Zeit von 1381 bis 1 erhaltenen Siegel die Dortmund-Lindenhorfter Rechtsball

Auf Heinrich I. folgte Conrad VI., 1429² bis 1449 Graf von Dortmund genannt⁴. Als Sohn Heinrichs I. er mehrfach im Jahre 1416⁵ und auch 1420⁶ urkundlich bez Auch seine Siegel aus den Jahren 1413 bis 1449 zeigen sechs Rechtsballen².

Conrads VI. Nachfolger war Heinrich II., der letzte I munder Graf aus dem Hause Lindenhorst, als Graf 1451 1452 urkundlich genannt⁷. Als Sohn Conrads VI. wird 1444 und 1449 bezeichnet⁸. Auch seine aus den Jahren 1 bis 1452 erhaltenen Siegel lassen ihn als Angehörigen Geschlechtes von Lindenhorst erkennen⁹.

3. Das Geschlecht von Stecke.

Schon 1320 bezeichnet sich ein Conrad Stecke, Goswins Stecke und der Mechtildis von Dortmund, urlich als Graf zu Dortmund⁹. Dieser Conrad Stecke hat jedoch, wie an anderer Stelle des näheren ausgeführt we

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 859, Anm. 1, und 313; II, Nr. 122, 136, 142, 143, 146, 166, 209, 272, 279, 284, 315, 385, 624, 637, 884 und 899.

² Siehe Abschnitt X (Siegelabschnitt).

³ Graf Heinrich I. hatte allerdings schon 1416 seinem Sohne Conrad VI. seine Rechte an die halbe Grafschaft übertragen, jedoch die fünfte als Leibzucht behalten. (Siehe Abschnitt XI, Regesten Heinrich I. und Conrad VI.)

⁴ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk., Nr. 1588, 1589, 1591 und dort, Gr. Kopierbuch, S. 165.

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk., Nr. 8014.

⁷ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich II.

⁸ Stadtarchiv Köln, Briefbuch 17, S. 9 a, St.-A. Düsseldorf, C. Martz, Nr. 1246 und 1247.

⁹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 385.

a f

wird¹, allem Anscheine nach weder de jure noch de facto im Besitze der Dortmunder Grafschaft befunden.

Erst etwa anderthalb Jahrhunderte später, nach dem Erlöschen der Linie Lindenhorst im Mannesstamme, kam das Geschlecht Stecke, wenn auch nur für die Dauer einer Generation, durch die Heirat Johanns von Stecke, eines Sohnes Erchts von Steck und der Luitgarde von Limburg, mit der Erbin der halben Grafschaft Dortmund, Katharina von Lindenhorst, im Jahre 1463 in ihren Besitz².

Über die Siegel dieser beiden Stecke wird weiter unten im Siegelabschnitt die Rede sein.

¹ Siehe Abschnitt VIII.

² Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stecke.

V.

Das Geschlecht von Dortmund¹.

Von Trägern des Namens von Dortmund hören wir urkundlich zum ersten Male im Jahre 1092 durch eine Urkunde des Abtes Otto von Werden, in welcher ein Sigefridus de Throdmannia unter den als Zeugen aufgeführten „nobiles“ genannt wird.

Diesem Sigefridus folgt 60 Jahre später ein Philippus de Tremonia in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. von 1152, der in der Zeugenreihe unter den zwischen den principes und ministeriales aufgeführten „liberi“ steht. Nach dem Stande der unter diesen „Freien“ mit Philippus zusammen genannten Theodericus de Hachene, Rathardus de Rudenberge, Walterus advocatus Sosatiensis und Jonatas de Volmunstene ist „liberi“ hier in der Bedeutung von „nobiles“ aufzufassen², und es muß auch Philippus gleich Sigefridus einem Edelherrengeschlecht angehört haben.

Als dritter Edelherr von Dortmund erscheint im Jahre 1178 ein Heribordus de Tremonia in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Münster unter den vor den Ministerialen genannten „laici nobiles.“ Im folgenden Jahre wird derselbe in einer Urkunde desselben Bischofs nochmals erwähnt.

¹ Über die den Abschnitten V, VI und VII zugrunde liegenden Quellen siehe, soweit sich keine besondere Quellenangabe unter dem Texte findet, Abschnitt XI. (Regestenabschnitt.)

² Vergl. Föder, Vom Heerschild, S. 166.

Ob die vorgenannten Träger des Namens de Tremonia zu einem und demselben Geschlechte gehört haben, läßt sich bei der Rückhaftigkeit der Überlieferung nicht feststellen.

Der Vorname des letztgenannten Edelherrn Herbord von Dortmund scheint dagegen unverkennbar auf eine Stammesverwandtschaft seines Geschlechts mit dem zu Beginn des 13. Jahrhunderts als Lehnsträger der Dortmunder Grafschaft erscheinenden freigeborenen Ministerialengeschlechte von Dortmund hinzuweisen¹.

Die Zugehörigkeit des im Jahre 1189 urkundlich erwähnten Albertus comes Tremoniensis zu dem Geschlechte seiner Nachfolger ist wegen seines bei letzteren nicht wiederkehrenden Vornamens in Zweifel gezogen worden². Jedoch scheint uns der erwähnte Umstand an sich nur die Vermutung zu rechtfertigen, daß nach Alberts Tode die Grafschaft an eine jüngere Linie (vielleicht diejenige des 1178 erwähnten Heribordus de Tremonia) gekommen ist.

Urkundliche Nachrichten über ein bestimmtes Verwandtschaftsverhältnis zwischen den Trägern des Namens de Tremonia finden sich erst gegen Mitte des 13. Jahrhunderts. Angesichts dessen und angesichts der mangelhaften späteren genealogischen Anhaltspunkte müßten wir es uns daher versagen, eine Stammtafel des Ministerialengeschlechtes von Dortmund aufzustellen, wenn wir nicht bei der Nebenlinie von Lindenhorst die Benennung des ältesten Sohnes nach dem Vatersvater und des zweiten Sohnes nach dem Vater streng durchgeführt sähen und diese Erscheinung nicht auch Rückschlüsse auf die Namengebung des Hauptgeschlechtes von Dortmund zuließe.

Bei der Annahme, daß wir es bei dem von 1200 bis 1249 an der Spitze der Grafschaft Dortmund genannten

¹ Vergl. hierzu die Urkunde Kaiser Friedrichs I. von 1152 (siehe vorige Seite), in der Jonatas de Volmunstene unter den liberi, sein Geschlechtsgenosse Heinricus de Volmunstene dagegen unter den ministeriales steht.

² Frensdorff, Statuten, S. XXI, Anm. 2.

Conradus mit zwei Inhabern des Grafenamtes gleichen Namens zu tun haben, ergibt sich für die urkundlich genannten Angehörigen unseres Geschlechtes unter Zugrundelegung des erwähnten Prinzips nachstehende Stammreihe:

Heribordus de Tremonia,
Edelherr 1178 und 1179,

Conradus I.,
Graf von 1200 bis ca. 1230,

Herbordus, Ritter, gräfl. Limburg. Burgmann, ca. 1240 bis 1281 gen.,	Conradus II., Graf von ca. 1230 bis ca. 1250,	Fredericus, 1288 als Bruder des † Conrab gen.,
--	---	--

Conradus, Ordnensritter, † 1242 in Preußen,	Herbordus, als Graf von 1253 bis 1295 gen.,	Franco, Ritter, 1257 u. 1269 gen.,	Hermann, Stifter der Linie Lindenhorst, 1269 bis 1319 gen.,
--	--	---	--

Conradus III.,
als Graf von 1298 bis 1314 gen., 1316 tot.

Erst von dem letzten Grafen aus dem Hause Dortmund, Graf Conrab III., wissen wir aus urkundlicher Angabe, daß er ein Sohn seines Vorgängers war.

Von seinem Vater Graf Herbord ist urkundlich nur überliefert, daß er ein Bruderssohn Ritter Herbords von Dortmund war. Ohne Frage aber wird auch er ein Sohn seines Vorgängers Conrab II. gewesen sein. Hierfür spricht auch der Vorname seines eigenen Sohnes, Graf Conrads III., und seines Bruders Hermanns Sohnes, Graf Conrads IV.

Da nun Graf Herbord im Jahre 1286 in seinem Grafenbriefe als Großvater erwachsener Töchteröhne erscheint, muß sein Geburtsjahr spätestens um 1225 angesetzt werden; und sein mutmaßlicher Vater, der jedenfalls mit dem 1219 urkundlich genannten „juvenis Conradus de Tremonia“ zu identifizierende Graf Conrab II., wird sonach um 1200 geboren sein. Hiermit würde auch in Einklang stehen, daß Graf Conrab I.

als mutmaßlicher Vater Graf Conrads II. und als mutmaßlicher Sohn des 1178 und 1179 vorkommenden Heribordus de Tremonia um 1180 geboren sein würde. Auch stimmt zum Vorstehenden die Teilnahme Graf Conrads I. an der Schlacht von Bouvines im Jahre 1214 und die Verteidigung der Leiche des ermordeten Kölner Erzbischofs Engelberts des Heiligen durch ihn im Jahre 1225.

Wann die auf Graf Conrad II. zu beziehenden Urkunden beginnen, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Im Jahre 1228 scheint Conrad I. noch Graf gewesen zu sein, da sich der Conradus de Tremonia der Urkunde des Bischofs Rudolf von Münster aus diesem Jahre nicht auf den als Sohn Conrads II. angesprochenen Ordensritter Conradus de Tremonia beziehen läßt. Andererseits aber sind wir bei der für Conrad I. im Gegensatz zu dem 1241 „comes Tremoniensis“ genannten Conrad II. gebräuchlichen Bezeichnung „comes de Tremonia“ geneigt, in dem 1233 urkundlich genannten „Conradus comes Tremoniensis“ den jüngeren Grafen Conrad [II.] zu sehen, so daß dieser letztere um 1230 etwa Conrad I. in der Grafschaft gefolgt sein dürfte.

Der neben Conrad II. gereichte Fredericus wird 1288 als Bruder weiland Conrads de Tremonia bezeichnet.

Ritter Franco und Hermannus de Tremonia, der Stammvater des Geschlechtes von Lindenhorst, heißen Brüder Graf Heribords.

Im Nachfolgenden finden sich die einzelnen Angehörigen des Ministerialengeschlechtes von Dortmund in genealogischer Folge aneinandergereiht:

1. Graf Conrad I., [A 1]¹,
von 1200 bis 1225 urkundlich genannt.

1200 begleitet Conrad, schon damals Graf, den Bischof

¹ Die in Klammern gesetzten Bezeichnungen [A 1 usw.] beziehen sich auf die Generationen. (Vergl. Stammtafel.)

Albert von Livland auf seiner Fahrt nach Livland, kämpft 1214 an der Seite Kaiser Ottos IV. in der Schlacht von Bouvines, wird in derselben gefangen genommen, zu Paris gefangen gehalten, begleitet 1225 den Erzbischof Engelbert von Köln auf seiner Reise von Soest nach Schwelm und verteidigt dessen Leiche am Gevelsberge gegen Graf Friedrich von Jfenberg und dessen Mordgenossen.

Söhne Graf Conrads I. vermutlich:

- a) Heribordus, Ritter, [B 1],
- b) Graf Conrab II., [B 2],
- c) Fredericus, [B 3].

2. Heribordus de Tremonia, Ritter, [B 1],
Bruder Graf Conrads II., Vatersbruder Graf Herbords,
von ca. 1240 bis 1281 urkundlich genannt.

Ritter, 1241 bis 1269 als solcher bezeichnet, Burgmann zu Simburg a. d. Lenne, bis zum Vergleich von 1243 Burgmann des Grafen Adolf von der Mark, dann des Grafen Dietrich von Jfenberg-Simburg, zuletzt 1269¹ als solcher genannt, besaß 1248 bis 1254 vom Grafen von Tecklenburg Lehnrechte an Gütern zu Alvelbinghusen bei Soest, auf die er zugunsten des Nonnenklosters Parabies 1254 verzichtete, 1274 und 1281 Schöffe beim Freigericht zu Dortmund.

Gemahlin Ritter Herbords: Demubis, Schwester des Burggrafen Gernandus de Werthe (Kaiserswerth), 1254 als solche genannt, wahrscheinlich mit der 1248 genannten Gemahlin Herbords identisch.

Kinder Ritter Herbords, 1254 als pueri und liberi bezeichnet.

¹ Vielleicht zufolge der Fehde Graf Herbords und der Stadt Dortmund mit dem Grafen Dietrich von Simburg von 1270/71. (Vergl. Dortmund. U.-B. I, Nr. 135 und 136.)

3. Graf Conrad II., [B 2],
vermutlich Sohn Graf Conrads I.,
von 1219 bis 1249 urkundlich genannt.

1219 in einer Urkunde Bischof Dietrichs von Münster im Gegensatz zum Grafen Conrad „juvenis Conradus de Tremonia“ genannt, befand sich Winter 1222/23 in der Begleitung Kaiser Friedrichs II. in Italien, verkaufte 1241 der Stadt Dortmund sein neben dem Markt gelegenes Haus und die ihm vom Reiche an den Fleischbänken, Schuhbänken, dem Backhaus und einem oberhalb des Rithauses gelegenen Hause zustehenden Gerechtsame, urkundet noch 1249 Juni 25.

Gemahlin Graf Conrads II.: Giseltrudis, 1241 als solche genannt, vielleicht aus dem Edelherrengegeschlechte von Arbey, da Graf Herbord 1278 consanguineus des Edlen Wilhelm von Arbey heißt¹.

Kinder Graf Conrads II. wahrscheinlich:

- a) Conrad, Deutsch-Ordensritter, [C 1],
- b) Gemahlin Dietrichs von Bolmestein,
- c) Graf Herbord, [C 2],
- d) Franco, Ritter, [C 3],
- e) Hermann von Lindenhorst, Ritter, [C 4].

4. Fredericus de Tremonia, [B 3],

Bruder weiland Conrads,

leistet 1288 Verzicht auf die sich auf die Burg Kaiserswerth beziehende Verpflichtung des Erzbischofs Engelbert von Köln.

5. Conradus de Tremonia, [C 1],
Deutsch-Ordensritter, (frater,)

¹ Westf. Urf.-Bch. VII, Nr. 1658.

1242 im Ordenslande Preußen mit seinem ganzen Gefolge ums Leben gekommen.

6. Graf Herbord, [C 2],

jedenfalls Sohn Graf Conrads II., Brudersohn Ritter Herbords von Dortmund, des Bruders Graf Conrads [II.]¹, 1253 bis 1295 urkundlich als Graf genannt, 1298 Nov. 16 tot.

1254 in einer Urkunde Ritter Herbords von Dortmund als Dortmunder Richter (judex) bezeichnet, erhält 1257 von Graf Dietrich von Limburg ein Burglehen zu Ehrenzell, 1266 Burgmann zu Ahusen, tritt 1266 dem Kölner Erzbischof Engelbert die Hälfte der Münz-, Gruet- und Biergefälle erblich ab, verkauft 1270 seinem Richter Peter von Datlen ein Haus zu Eving nebst einer Rente aus einem Kotten zu Holtekoten, schließt 1270 in Gemeinschaft mit der Stadt Dortmund zu Soest ein Bündnis mit dem Grafen Gottfried von Arnberg und dessen Sohn Friedrich für die Dauer der Fehde mit dem Grafen Dietrich von Limburg ab, sitzt 1274 als Freigraf zu Dortmund einem Freigericht vor, überträgt 1281 der Witwe Johanns von Brakel ein Haus zu Wambel mit pflügbarem Land, Wiese und Äckern zu erblichem Besitz, verkauft 1286 der Stadt Dortmund ein Drittel des Dortmunder Gerichtes, gewährleistet gleichzeitig den Dortmunder Bürgern das Präsentationsrecht des Stadtrichters und verspricht der Stadt erforderlichenfalls Schutz des ihr verkauften Gerichtsbrittels, tauscht 1289 mit der Essener Kirche einen Ministerialen, führt in demselben Jahre nochmals persönlich den Vorsitz bei einem Freigericht auf dem Bertelwiczshof und urkundet 1290 auf dem Grafenhof zu Dortmund, 1295 Siegelzeuge in einer Urkunde für den Deutschritterorden zu Brakel.

¹ Siehe Abschnitt IV, S. 56.

Gemahlin Graf Herbords: Alheydis, 1286 und 1289 als solche genannt, aus dem Geschlecht von Hörde, da 1286 die Brüder Albert und Bernhard von Hörde Schwäger (sororii) Graf Herbords heißen¹. Auch ist 1274 urkundlich eine Schwester Alberts von Hörde namens Adelheid bezeugt².

Kinder Graf Herbords:

- a) Gemahlin des N. von Königsberg³,
- b) Graf Conrad III., [D 1],
- c) Ponseline (Pineke), Gemahlin Graf Friedrichs von Rietberg, 1313 u. 1320 als solche genannt⁴,
- d) Megtheldis, Gemahlin Goswins von Steede, 1286 als Tochter Graf Herbords⁵, 1313 als Gemahlin Goswins v. Steede genannt⁶,
- e) Elisabeth (Bele), 1319 Nonne⁷, 1286 u. 1319 als Tochter Graf Herbords⁸, 1313 u. 1319 als Schwester Graf Conrads III. genannt⁹,
- f) Sophie, (Fige, Fye,) 1319 Nonne⁷, 1319 als Tochter Graf Herbords¹⁰, 1313 u. 1319 als Schwester Graf Conrads III. genannt⁹.

7. Franco de Tremonia, Ritter, [C 3],
Bruder Graf Herbords.

1257 mit seinem Bruder Graf Herbord Zeuge in einer

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 176. (Vergl. ebendort, Nr. 221.) — Über die Bedeutung von sororius vergl. S. 72, Anm. 4.

² Ebendort I, Nr. 148.

³ Arnold und Heinrich von Königsberg 1286 Enkel des Grafen Herbord genannt. (Dortm. U.-B. I, Nr. 176.)

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 326 u. 382.

⁵ Ebendort I, Nr. 176.

⁶ Ebendort I, Nr. 326.

⁷ Ebendort I, Nr. 272 und 372.

⁸ Ebendort I, Nr. 176 und 272.

⁹ Ebendort I, Nr. 326 und 272.

¹⁰ Ebendort I, Nr. 272.

Dortmunder Urkunde, 1269 in einer solchen des Abtes
Albero von Werden als Ritter genannt.

8. Hermannus de Tremonia, [C 4],
Bruder Graf Herborbs.
(Siehe Abschnitt VI, Nr. 1.)

9. Graf Conrad III., [D 1],
Sohn Graf Herborbs¹,
von 1286 bis 1314, seit 1298 als Graf urkundlich genannt,
1316 Aug. 11 tot².

1298 Inhaber der Dortmunder Reichslehen, Graf, 1306
Helfer des Bischofs Conrad von Münster gegen den Bischof
Ludwig von Osnabrück, verkauft 1313 der Stadt Dortmund
zu dem ihr von seinem Vater verkauften Drittel ein weiteres
Sechstel des Gerichts, wird 1314 von König Ludwig IV. mit
der Grafschaft Dortmund belehnt.

Gemahlin Graf Conrads III.: Katharina, 1313 als
solche³, 1319 und 1343 als Witwe Graf Conrads⁴ genannt.
Diese Ehe⁵ blieb kinderlos.

Varia dubia.

1. Graf Albert von Dortmund, 1189 (Albertus comes
Tremoniensis) in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs
Philipp von Heinsberg genannt.

¹ Siehe Abschnitt IV, S. 57.

² Dortm. u.-B. I, Nr. 345.

³ Ebendort I, Nr. 326.

⁴ Ebendort I, Nr. 376 und 571.

⁵ Über das Verlöbniß Conrads III. mit Kunigunde von Schauen-
burg siehe S. 74.

2. Heinrich von Dortmund, Domherr zu Münster, von 1186 bis 1214 urkundlich genannt.
 3. Franco von Dortmund, Domherr zu Münster, von 1212 bis 1227 urkundlich genannt.
 4. Tibalbus von Dortmund, 1214 mit Graf Conrad von Dortmund unter den in Paris internierten Gefangenen von Bouvines genannt.
 5. Gerhard von Dortmund, Ritter, 1238 Zeuge in einer Urkunde des Burgmanns Johann zu Pabberg.
 6. Johannes von Dortmund, Mönch zu Corvey, 1248 urkundlich genannt.
 7. Christina von Dortmund, 1252 und 1274 Gönnerin des Klosters Paradies bei Soest.
 8. und 9. Bela und Margareta von Dortmund schicken 1252 ihre Töchter in das Kloster Paradies.
 10. Robodo von Dortmund, Ritter, 1265 in einer Urkunde Ritter Bernhards von Hörbe genannt.
 11. Werner von Dortmund, Domherr zu Osnabrück, 1266 bis 1287 urkundlich genannt.
 12. Heinrich von Dortmund, Geistlicher zu Dortmund, 1317 urkundlich genannt.
 13. Friedrich von Dortmund, schenkt 1319 dem Dortmunder Räte eine Rente aus einem Garten bei der Hövelschen Besitzung zu Dortmund.
 14. Wennemar von Dortmund, Prätendent auf die Dortmunder Grafschaft, 1324 und 1326 urkundlich erwähnt.
 15. Heinrich von Dortmund, Ritter, 1338 doctor in legibus, Gesandter des Kölner Erzbischofs an den Papst zu Avignon, 1341 legum professor, Zeuge in einer Kölner Urkunde.
 16. Heinrich von Dortmund, 1392 Notar der Kölner Kurie.
-

Über die verwandtschaftlichen Beziehungen des Edelherrengeschlechts von Dortmund zu anderen Geschlechtern wissen wir, daß solche in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu dem Geschlechte von Wetheringe¹ bestanden, da Heribordus de Tremonia im Jahre 1178 als „sobrinus“ (Nette) des Franco de Wetheringe, des letzten seines Geschlechts, bezeichnet wird².

Über die Verschwägerungen des Reichsministerialengeschlechts von Dortmund setzen die Nachrichten erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein.

Nach einer Urkunde von 1254 war, wie erwähnt, Ritter Herbord von Dortmund, der Bruder Graf Conrads und Vatersbruder Graf Herborbs, mit Demudis, der Schwester des Burggrafen Gernandus von Kaiserswerth, vermählt³. Auch nennt Herbord selbst in einer Urkunde aus demselben Jahre den Burggrafen Gernandus — der Geschlechtsname fehlt hier — seinen Schwager (sororius)⁴.

Schon um 1240 kommt ein Gernandus burgravius de Werthe mit Graf Adolf von der Mark zusammen als Schiedsrichter zwischen dem Grafen Conrad und der Stadt Dortmund vor⁵. Ob wir es bei diesem Gernandus mit Herborbs Schwager

¹ Vergl. Fahne, Westph. Geschl., S. 416.

² Westf. Urk.-Bch. II, Nr. 396.

³ Ebendort VII, Nr. 842: Gernandus burgravius Werdensis, ... domina Demadis, uxor domini Herbordi de Tremonia, soror mea.

⁴ Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 843. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 393.) — Aus der Anwendung des Wortes „sororius“ in dieser Urkunde ergibt sich deutlich dessen Bedeutung „Schwager“ und nicht nur „Schwagermann“.

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 77.

oder dessen gleichnamigem Vater zu tun haben, läßt sich nach den urkundlichen Nachrichten nicht entscheiden.

Graf Herbord von Dortmund wird im Jahre 1278 als Blutsverwandter des Eblen Wilhelm von Ardey bezeichnet¹, so daß entweder Graf Herbords Mutter dem Geschlechte von Ardey entstammt oder die Mutter Wilhelms von Ardey eine geborene von Dortmund gewesen sein wird, sofern nicht die beiderseitigen Mütter Schwestern gewesen oder eine entferntere Verwandtschaft zwischen Graf Herbord und Wilhelm von Ardey bestanden hat.

Nach seinem Grafenbriefe von 1286 war Graf Herbord mit den Geschlechtern von Bolmestein, von Hörde² und von Königsberg³ verschwägert⁴.

Da die Gemahlin des Grafen Herbord, wie bereits erwähnt, eine geborene von Hörde war, muß Dietrich von Bolmestein als „Schwager“ Graf Herbords⁴ mit einer Schwester desselben vermählt gewesen sein.

Daß eine Tochter Graf Herbords und somit Schwester Graf Conrads III. mit einem Herrn von Königsberg verheiratet gewesen, ist aus der Bezeichnung der Brüder Arnold und Heinrich von Königsberg im Grafenbrief von 1286 als Enkel Graf Herbords zu schließen⁴.

Als weitere Schwäger Graf Conrads III. haben wir oben bereits den Grafen Friedrich von Rietberg⁵, den Gemahl

¹ Siehe S. 67, Anm. 1.

² Über das Rittergeschlecht von Hörde vergl. Fahne, Dynasten von Bocholz, Bb. I, 2, S. 79 f.

³ Als Ahnherr des von dem an der Emfcher in der Dortmunder Grafschaft gelegen gewesenen Kastell Königsberg (Mübel, Die Franken, S. 21 und S. 517, Anm. 3.) ausgegangenen Ministerialengeschlechts von Königsberg hat vielleicht der 1241 genannte Ritter Hiscelus de Küningsberge (Dortm. U.-B. I, Nr. 78) zu gelten.

⁴ Dortm. U.-B. I, Nr. 176.

⁵ Über das Grafengeschlecht von Rietberg vergl. Fahne, Westph. Geschl., S. 333 f.

Bonfelines, und Goswin Stecke¹, den Gemahl der Mechthilde von Dortmund, kennen gelernt.

Graf Conrads III. Verlobung mit Cunegundis von Schauenburg führte nicht zur Ehe². Aus welchem Geschlecht Conrads III. Gemahlin Katharina hervorgegangen, ist unbekannt.

¹ Über das Ministerialengeschlecht von Stecke vergl. Fahne, Dortmund, IV, S. 319 f.

² Dortmund. U.-B. II, Nr. 425.

VI.

Das Geschlecht von Lindenhorst¹.

Als Ahnherrn des Geschlechts von Lindenhorst haben wir Hermann von Dortmund, den Bruder Graf Herbords, kennen gelernt, der sich nach seinem Lindenhorster Herrenhof von Lindenhorst benannte².

Das nördlich von Dortmund, jenseits des Dortmunder Forstes gelegene Lindenhorst wird im Jahre 1176 zum ersten Male in einer Urkunde des Erzbischofs Philipp von Köln als Allodium Lyndenhurst erwähnt, welches Allod mit sämtlichem Zubehör durch die Heirat Adeleits, der Tochter des Rathardus de Ruthenberg, mit Hinricus de Hørreke als deren Morgengabe von dem Edelherrengeschlecht von Rüdenberg an das Geschlecht von Herbede kam³.

In Lindenhorst haben wir somit eine Herrnhufe (curtis dominicata) und keinen Bestandteil des Dortmunder königlichen Domanalbesitzes vor uns.

Bereits 1329 war die Kapelle zu Lindenhorst vorhanden⁴, in der im Jahre 1534 Katharina, die letzte Erbgräfin aus dem Hause Lindenhorst, beigelegt worden sein soll⁵.

¹ Siehe Abschnitt V, S. 62, Anm. 1.

² Vergl. Abschnitt IV, S. 57 f.

³ Westf. Urf.-Bch., Additamenta, Nr. 60.

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 447. (Vergl. auch ebendort I, Nr. 581, 749 und 750.)

⁵ Nach Detmar Müllers Chronik in Seiberg, Quellen, S. 319.

Daß sich in dieser Kapelle aber, wie Thiersch¹ und Krömede² behaupten, das Familienbegräbniß der Familie Lindenhorst befunden haben soll, ist urkundlich nirgends bezeugt³. Unserer Ansicht nach ist eine Erbgruft derselben auch viel eher in der gräflichen St. Martinskapelle zu Dortmund zu mutmaßen, da, wie wir sahen, nach dem Tode Graf Conrads III. von Dortmund Conrad IV. als Sohn Hermanns von Lindenhorst mit der Grafschaft Dortmund belehnt wurde, und schon 1388/1389 zur Zeit der großen Dortmunder Fehde der Lindenhorster Herrnsitz keinerlei Befestigung mehr gehabt zu haben scheint⁴.

-
1. Hermann von Dortmund, gen. von Lindenhorst, [C 4],
Bruder Graf Herbords,
von 1269 bis 1319 urkundlich genannt.

1269 mit seinem Bruder Graf Herbord Zeuge einer Eigentumsübertragung des Edlen Hermann von Ardey, stimmt 1270 einer Eigentumsübertragung seines Bruders Graf Herbord zu Ewing und 1281 zu Wambel bei Dortmund zu, 1286 Zeuge des Verkaufs des Gerichtsdrittels durch Graf Herbord an die Stadt Dortmund, 1303 Siegelzeuge einer Urkunde seines Neffen Graf Herbord, dessen Entlöbniß mit Cunegundis von Schauenburg betreffend, gibt 1313 mit seinem Sohn Conrad, gleich der Gemahlin Graf Conrads und dessen Schwestern und Schwägern, seine Zustimmung zu dem Verkauf eines weiteren Gerichtsdrittels durch Graf Conrad III. an die Stadt Dortmund, 1316 Juli Siegelzeuge in einer Urkunde seines Sohnes Conrad von Lindenhorst, des nachmaligen Grafen Conrad IV., erlangt im August desselben Jahres von K. Ludwig IV. die Anerkennung

¹ Thiersch, Hauptstuhl, S. 26, Anm. 26.

² Krömede, Grafen von Dortmund, S. 39.

³ Selbst Detmar Müllher sagt in seiner Chronik nur: Catharina unica heres comitissa 1534 die 13. Aprilis sepulta in Capella Lindenhorstana. (Seiberß, Quellen, S. 319.)

⁴ Vergl. S. 35, Anm. 7.

seiner Erbanprüche auf die Dortmunder Grafschaft und, infolge seines Verzichtes auf dieselbe wegen seines hohen Alters zugunsten seines Sohnes Conrad, dessen Belehnung mit der Grafschaft Dortmund, wird 1319 im Schiedspruch der Vettern von Limburg als von der Grafschaft abgeteilter Bruder Graf Herborbs als nicht erbberichtigt, von den Brüdern von Rechebe dagegen als nächster Agnat für den berechtigten Grafschaftserben erklärt, kommt urkundlich im September 1319 zum letzten Male vor, als er mit seinem Sohn Conrad der Stadt den sogen. Grafenbrief ausstellt¹.

Gemahlin Hermanns von Dortmund: Elsabe,
1320 Witwe, nach Fahnes quellenloser Angabe².

Sohn: Graf Conrad IV., [D 2].

2. Graf Conrad IV. aus dem Hause Lindenhorst, [D 2],
Sohn Ritter Hermanns von Dortmund, alias Lindenhorst,
von 1313 bis 1339 urkundlich genannt,
als Graf 1316 und 1330 bis 1339 erwähnt,
1341 Juni 5 tot.

1313 stimmt Conrad, Sohn Hermanns von Lindenhorst, dem Verkauf des weiteren Gerichtsfestels durch Graf Conrad zu, 1316 im Juli verzichtet Conrad von Lindenhorst zugunsten der Dortmunder Bürger auf seine Ansprüche an gewisse Weiden am Albach, 1316 im August an Stelle seines hochbetagten Vaters Hermann von R. Ludwig mit den Dortmunder Grafschaftslehen belehnt, 1319 im Schiedspruch

¹ Über den im Jahre 1289 (Dortm. U.-B. I, Nr. 212.) urkundlich genannten mutmaßlichen „Hufner“ Hermannus hovener de Lindenhorst vergl. S. 39. Daß mit letzterem nicht Graf Herborbs Bruder Hermann von Lindenhorst gemeint sein kann, geht u. E. aus dem Fehlen jeglichen auf seinen und der vor ihm aufgeführten Zeugen (Albertus de Westhoven, Albertus de Lo, Johannes de Heyde) Stand deutenden Beiworts hervor.

² Fahne, Westph. Geschl., S. 136.

der Herren von Limburg wegen der Abtheilung seines Vaters Hermann von der Grafschaft als nicht erbberichtigt, hingegen im Schiedspruch der Herren von Rechebe, als Sohn des nächsten Agnaten des letzten Grafen aus dem Geschlechte von Dortmund, als rechtmäßiger Erbe bezeichnet, gibt 1319 September mit seinem Vater der Stadt das Grafenbriefversprechen, 1324 gleich Conrad Stecke und Wennemar von Dortmund urkundlich als Prätendent auf die Grafschaft und Feind der Stadt genannt, vollzieht 1330 Juli 31, als Graf zu Dortmund bezeichnet, einen Verkauf im Kirchspiel Derne, 1331 im November von Kaiser Ludwig mit dem Bann in der Dortmunder Grafschaft belehnt, im Dezember desselben Jahres von R. Ludwig als „rechtmäßiger Erbe“ der Grafschaft zu Frankfurt mit derselben belehnt, besetzt 1335 gemeinsam mit der Stadt den Dortmunder Freistuhl, tauscht 1336 von dem Orden zu Brackel eine Hofstat zu Brackel gegen 6 Scheffelsaat Landes in Wambel ein, zuletzt 1339 April 24 urkundlich auftretend, 1341 Juni 5 tot.

Gemahlin Graf Conrads IV.: Blideke¹ de Hamme², 1316 als solche genannt¹, 1358 Mai 1 tot³.

Kinder Graf Conrads IV.:

- a) Hermann, [E 1],
 - b) Graf Conrad V., [E 2],
 - c) Friedrich, [E 3],
 - d) Alend,
 - e) Giseltrude,
 - f) Lineke,
 - g) Blideke,
 - h) Gerhard, [E 4],
 - i) Sophie, 1316 nicht unter den Töchtern Conrads von Lindenhorst genannt⁴, 1343 als Schwester
- 1316 als Töchter
Conrads von Lindenhorst
genannt⁴,

¹ Dortm. U.-B. I, Nr. 343.

² Ebendort: Wescelus de Hamme „socer“ Conrads von Lindenhorst, in der Siegellegende sich Wessel de Holthusen nennend.

³ Dortm. U.-B. I, Nr. 735.

⁴ Ebendort I, Nr. 343.

Hermanns von Lindenhorst¹, 1358 als Schwester
Graf Conrads [V.] genannt².

3. Hermann von Lindenhorst, auch von Königsberg, [E 1],
Sohn Graf Conrads IV.,
von 1316 bis 1358 urkundlich genannt.

1316 an erster Stelle unter den Söhnen Conrads von
Lindenhorst genannt, verbürgt sich 1328 mit andern für Godekin
von Hegenstede bei dem Verkauf des Sudarder Holzgerichts
im Reinloh, verkauft 1339, hier Hermann von Königsberg
heißend, dem Konvent zu Rappenberg einen Leibeigenen, be-
siegelt 1343 als ältester Bruder Graf Conrads V. mit andern
dessen Grafenbrief und erklärt am gleichen Tage, keine An-
rechte an die halbe Grafschaft zu haben, zuletzt 1358 Mai 1
in dem Vergleich seines Bruders Graf Conrad V. mit den
Dominikanern genannt.

Gemahlin Hermanns: Bele, 1339 als solche er-
wähnt³.

Söhne Hermanns:

- a) Conrad, } 1339³ und 1351⁴ als solche
- b) Heinrich, } urkundlich genannt,
- c) Hermann, 1351 urkundlich als Sohn Hermanns
genannt⁴.

4. Graf Conrad V. aus dem Hause Lindenhorst, [E 2],
Sohn Graf Conrads IV.⁵,
von 1316 bis 1399, als Graf seit 1341 urkundlich genannt,
† vermutlich 1399.

1316 Conrad als zweiter Sohn Conrads von Linden-

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 570.

² Ebendort I, Nr. 735.

³ Ebendort II, Nr. 454.

⁴ Ebendort I, Nr. 673.

⁵ Siehe Abschnitt IV, S. 59.

horst genannt, 1341 Juni 5 Graf, stellt 1343 der Stadt Dortmund den sogen. Grafenbrief aus, wird 1349 von König Karl IV. mit der Grafschaft Dortmund belehnt, genehmigt 1359 die Anlage von Wasserstaunungen bei Lünen, erhält 1360 für seinen Sohn Dietrich eine Präbende im Konvent zu Rappenberg. April 17 desselben Jahres erhält der von ihm und der Stadt präsentierte Johannes Brygemann von Bocholt von Kaiser Karl IV. die Bestätigung als Freigraf. 1370 August 6 überträgt Conrad den Brüdern von Hengstenberg eine Rente aus seinen Gütern zu Kennewerdynd zu Holthausen zu Mannlehen, besiegelt 1371 einen Geleitsbrief der Stadt Dortmund, verkauft in demselben Jahre dem Claus Brandenburg den Salzzoll zu Dortmund und 1372 dem Rektor der Martinuskapelle verschiedene Einkünfte, erhält 1379¹ von König Wenzel den Befehl, binnen Monatsfrist in Gemeinschaft mit der Stadt einen Richter und Freigrafen einzusetzen, entläßt 1380 das Myddelgut zu Ospel und das Pelfergut zu Bochum aus jeglicher Stapelgutsverpflichtung, verkauft 1381 den Brüdern von Hengstenberg seinen Hof zu Kenwvordynd zu Holthausen und 1382 dem Wennemar Rep eine Jahresrente aus seinem Gut Schinnenkerlshof im Kirchspiel Brechten. Im September desselben Jahres wird auf seine und der Stadt Dortmund Präsentation von König Wenzel Hermann von Holthem zum Freigrafen ernannt, 1383 verbürgt sich Graf Conrad der Stadt gegenüber für seinen Sohn Heinrich, verkauft 1384 dem Katharinenkloster zu Dortmund den Grafenhof zu Dorstfeld, überträgt 1386 dem Komtur zu Bradel das Lödinggut, gibt 1389 ein zur Küsterei von St. Martin gehöriges, zwischen Grafenhof und Windmühlenberg am St. Martinuskirchhof gelegenes Haus dem Dortmunder Rat gegen ein anderes Haus in Tausch. 1389 April 29 wird auf seinen und der Stadt Vorschlag Gotthein de Hunyngen von König Wenzel als Dortmunder Freigraf bestätigt. 1393 verzichtet Graf Conrad auf die Lehnwahr an dem ehemals von Eygebode Nyke von

¹ Nach Dietr. Westhoffs Chronik stand Coert grave to Dortmunde 1377 Oktober 9 auf Seiten der Stadt. (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 228.)

ihm zu Lehen gehabten Lande, streitet 1393/94 mit Dorsten wegen seines von den Dorstenern gefangen gehaltenen Knechtes Arnd von Wachtendonk, erneuert 1394 mit seinem Sohne Heinrich der Stadt Dortmund den sogen. Grafenbrief unter Festsetzung des eventuellen Kaufpreises für die noch im Besitz des Grafen befindliche Hälfte der Grafschaft auf 4600 Rheinische Gulden und belehnt endlich 1399 September 29 Gyse oppe den Orde mit dem Gut to dem Dyke zu Westhofen.

Gemahlin Graf Conrads V.: Hilborge (Hilburgis), 1358¹, 1371 (ohne Vornamen)² und 1372³ urkundlich genannt, unbekannt aus welchem Geschlechte.

Kinder Graf Conrads V.:

- a) Conrad, [F 1],
- b) Dietrich, [F 2],
- c) Graf Heinrich I., [F 3],
- d) Hermann, [F 4], 1372 unter den Söhnen Graf Conrads V. urkundlich genannt⁴,
- e) Gyne, 1372³, 1380⁴ und 1384 als Tochter Graf Conrads⁵, 1413 als Schwester Graf Heinrichs genannt⁶,
- f) Alheydis, } 1372³ und 1380⁴ als Töchter
- g) Sophie, } Graf Conrads V. genannt.
- h) Hilburgis, }

5. Friedrich von Lindenhorst, [E 3],
Sohn Graf Conrads IV.,
von 1316 bis 1358 urkundlich genannt.

1316 Juli 30 an letzter Stelle unter den Söhnen Conrads

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 735.

² Ebendort I, Nr. 868.

³ Ebendort I, Nr. 870.

⁴ Ebendort I, Nr. 313. (Über die Datierung siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad V.)

⁵ Ebendort II, Nr. 146 (mit falscher Jahreszahl).

⁶ St.-X. Münster, Rappenberg, Nr. 839 a.

von Lindenhorst, des nachmaligen Grafen Conrad IV., aufgeführt, 1335 Juli 11 als Sohn Graf Conrads [IV.] erwähnt, erklärt 1347 Mai 30 mit seinem Bruder Gerhard vor dem Dortmunder Stadtrichter und Freigrafen, keinerlei Ansprüche auf die halbe Dortmunder Grafschaft, Freigrafenschaft und Herrschaft erheben zu wollen, ist 1351 Jan. 14 bei der Auflassung des Dofinchofes durch Ruytzevr Givinchus an den Dortmunder Rat zugegen, besiegelt am gleichen Tage die Verzichturkunde seines Bruders Hermann wegen seiner Lehnrechte an vorgenannten Hof, kauft im August desselben Jahres von dem Ritter Hermann von Bentling dessen Gut zu Deusen und 1353 von den Brüdern von Hengstenberg den Westermanns Rotten und zwei Wiesen, 1358 Mai 1 und nochmals 1372 Mai 7 in Urkunden Graf Conrads [V.] als dessen Bruder erwähnt.

6. Gerhard von Lindenhorst, [E 4],
Sohn Graf Conrads IV.,
1347 und 1358 urkundlich genannt.

Bermutlich nach 1316 Juli 30 geboren, da in der Urkunde seines Vaters Conrad von diesem Tage nicht unter dessen Kindern genannt¹, 1335 Juli 11 als Sohn Graf Conrads IV. erwähnt², gibt 1347 mit seinem Bruder Friedrich das sogen. Grafenbriefversprechen³, 1358 Mai 1 in einer Urkunde Graf Conrads [V.] als dessen Bruder bezeichnet⁴.

7. Conrad von Lindenhorst, [F 1],
Junggraf von Dortmund, Sohn Graf Conrads V.,
von 1371 bis 1378 urkundlich genannt,
1378 Okt. 4 hingerichtet.

1371 gibt Conrad mit seinem Bruder Dietrich der Stadt

¹ Dortm. U.-B. I, Nr. 343.

² Stadtarchiv Dortmund, Gr. Stadtbuch, Bl. 16 b, und Notes Buch, S. 2. (Frensdorff, Statuten, S. 98.)

³ Dortm. U.-B. I, Nr. 627.

⁴ Ebendort I, S. 735.

Dortmund das Versprechen, alle gegenwärtigen und künftigen Rechte an die halbe Dortmunder Grafschaft, Freigrafschaft und Herrschaft durch Kauf nur an die Stadt gelangen zu lassen, stimmt 1372 mit seinen Geschwistern dem Verkauf von Einkünften durch seine Eltern zu, 1378 Oktober 4 wegen Teilnahme an dem Verrate der Agnes von der Bierbede an der Stadt Dortmund auf dem Marktplatz zu Dortmund hingerichtet, in der hieran anknüpfenden Fehde Graf Engelberts von der Mark mit der Stadt Dortmund von diesem als sein Burggraf und Untersaffe bezeichnet¹.

Von Conrad ist im Stadtarchiv zu Dortmund in Beurhaus' Annales Tremonienses auf einem losen Blatt ein Bildnis vorhanden², das angeblich auf der Burg zu Hörde abgemalt gefunden sein soll. Nach der Unterschrift war „Conrad des Graffen Sohn von Dortmund“ damals 24 Jahre, Agnes von der Byrbede 37 Jahre und Arnt Suderman 17 Jahre alt.

8. Dietrich von Lindendorst, [F 2],
Sohn Graf Conrads V.,
von 1360 bis 1384 urkundlich genannt.

1360 vom Konvent zu Rappenberg angenommen, gibt 1371 mit seinem Bruder Conrad das sogen. Grafenbriefversprechen, stimmt 1380 der Entlassung des Myddelguts zu Döpel und des Pelserguts zu Bochum aus der Stapelgutspflichtigkeit durch Graf Conrad und 1384 Juli 28 dem Verkauf des Grafenhofes zu Dorstfeld an das Katharinenkloster zu Dortmund zu.

9. Graf Heinrich I., [F 3],
Sohn Graf Conrads V.³,
von 1381 bis 1429 urkundlich genannt, als Graf zuerst 1396,

¹ Chronik Dietrich Westhoffs anno 1389: Coert greve burchgreve und undersate Graf Engelberts von der Mark. (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 279.)

² Vergl. Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 241, Anm. 2.

³ Siehe Abschnitt IV, S. 59.

seit 1399 regelmäßig als solcher bezeichnet,
† vermutlich 1429¹.

1371 März 11 noch minderjährig, stimmt 1381 dem Verkauf eines Hofes zu Holthausen durch seinen Vater Graf Conrad und 1382 April 5 dem Verkauf einer Jahresrente durch denselben aus einem Hof im Kirchspiel Brechten zu, gibt im Oktober desselben Jahres der Stadt Dortmund das sogen. Grafenbriefversprechen, tritt 1383 auf sechs Jahre in den Dienst der Stadt Dortmund, stimmt 1384 dem Verkauf des Grafenhofes zu Dorstfeld und 1389 dem Tausch zweier Häuser zwischen seinem Vater Graf Conrad und der Stadt Dortmund zu, wird um 1393/94 von der Stadt als treuer Helfer derselben in der Fehde für gleiche Zwecke empfohlen, tritt im September 1394 mit einem Knechte auf sieben Jahre in den Dienst der Stadt, gibt im Dezember desselben Jahres der Stadt das Grafenbriefversprechen, belehnt 1396, hier zum ersten Male Graf genannt², Dietrich von Berchem genannt Trimpe mit dem Gut Berninchusen bei Castrop, 1399 als Henricus comes Tremoniensis von König Wenzel als Dortmunder Freigraf investiert. 1402 bekennet die Stadt Dortmund, Graf Heinrich 204 rheinische Goldgulden, und 1404, aus dem Erbkaufe in der Fehde 330 Goldgulden zu verschulden. 1409 verbündet sich Graf Heinrich mit einem Knecht und zwei guten Pferden mit der Stadt Dortmund gegen deren Gegner, belehnt in demselben Jahre Wilhelm bey Grutere mit dem Heirker Hof zu Dorstfeld als Mannlehen, tauscht 1413 mit dem Stift Rappenberg Eigenhörige aus. 1415 ernennt R. Sigismund auf seinen und der Stadt Vorschlag den Heinrich von Wymelhus zum Dortmunder Freigrafen. 1416 Mai 8

¹ Conrad VI. seit Nov. 1429 urkundlich stets Graf oder Erbgraf genannt.

² Schon 1391 und verschiedentlich 1396 wird Heinrichs Vater der „alde greve“ genannt. (Kübel, Dortmund. Finanzen, S. 186, 169 und 171. Vergl. auch ebendort, S. 147.)

gestattet Conrad seinem Vater Graf Heinrich die Verpfändung der halben Grafschaft, zwei Tage später belehnt Lepterer den Johan Hovet mit 6 Scheffelsaat Landes am Edey, im Oktober desselben Jahres schließt Graf Heinrich nebst seinem Sohn Conrad mit der Stadt Dortmund ein Bündnis und erneuert mit demselben im November darauf den am 21. Dezember 1394 mit ihr geschlossenen Vertrag, überträgt gleichzeitig seinem Sohne Conrad seine Rechte an die halbe Dortmunder Grafschaft und läßt sich deren Einkünfte als Leibzucht übertragen, söhnt sich 1419 mit dem Herzog Adolf von Cleve aus, belehnt 1420 den Johann to den Husen mit 10 Morgen Landes zu Mannlehen und 1422 den Goswin von Unna mit einem Drittel des Hofes Teyngarde zu Bradel, erklärt 1424 mit der Stadt Dortmund nach Berufung von fünf Freigrafen an den freien Stuhl auf dem Königshofe die Ladung des Freigrafen Ruben gegen die beklagten Frankfurter für ungültig, belehnt 1425 den Mertin op dem Orde mit dem Gut to dem Dyle zu Westhofen, legt 1426 mit anderen einen Streit zwischen dem Stift Rappenberg und Longes Ovelader wegen des Gutes und Hofes Altkappenberg bei, ist 1426 bei einem Freigericht auf dem Königshof anwesend, schenkt 1429 Mai 28 mit seiner Gemahlin Bela im Einverständnis mit seinen Söhnen Conrad und Herbord dem Johannisaltar der Martinskapelle zu Dortmund eine Reihe Renten zum Zwecke einer Seelenmesse.

Gemahlin Graf Heinrichs I.: Belete, Tochter des Dortmunder Rats Herrn Hildebrandus Etholt¹, 1413 Februar 22², 1416 November 8³, 1419 Dezember 2⁴ und 1429 Mai 28⁵ urkundlich genannt, verkauft als Witwe 1433 Juli 7 dem Johann Berzworde eine Rente⁶, 1434 Gläubigerin

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk., Nr. 1990.

² St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 839 a.

³ Stadtarchiv Dortmund, Gr. Kopierbuch, S. 166.

⁴ St.-A. Münster, Katharina, Nr. 223.

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk., Nr. 1912.

⁶ St.-A. Münster, Patroclus-Soest, Nr. 258.

der Stadt Hamm wegen einer Schuld derselben von 600 Goldgulden an ihren Vater „Hilbrand van Ethold“¹.

Kinder Graf Heinrich I.:

- a) Graf Conrad VI., [G 1],
- b) Hermann, [G 2],
- c) Herbord, [G 3].

10. Hermann von Lindenhorst, [F 4],
Sohn Graf Conrads V.,
1371 und 1372 urkundlich genannt.

1371 März 11 als minderjähriger Sohn Graf Conrads [V.] und Bruder Conrads, Dietrichs und Heinrichs von Lindenhorst² und 1372 Mai 7 als jüngster Sohn Graf Conrads [V.] erwähnt³.

11. Graf Conrad VI., [G 1],
Sohn Graf Heinrichs I.⁴,
von 1413 bis 1449, als Graf seit 1429 urkundlich genannt,
† vermutlich 1450.

1413 Februar 22 besiegelt Conrad eine Urkunde seines Vaters Graf Heinrich, gestattet demselben 1416 Mai 8 die Verpfändung der halben Grafschaft, schließt 1416 Oktober 19 im Verein mit seinem Vater Heinrich mit der Stadt Dortmund ein Bündnis, erneuert November 7 desselben Jahres mit seinem Vater der Stadt das 1394 Dezember 22 gegebene Grafenbriefversprechen, überträgt 1416 November 8, nach Abtretung der Rechte seines Vaters an die halbe Grafschaft an ihn, diese seinem Vater zur Leihzucht und verpflichtet sich, nach dessen Tode an seinen

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1990. (Vergl. Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I., Regest vom 5. März 1410.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 859, Anm. 1.

³ Ebendort I, Nr. 870.

⁴ Siehe Abschnitt IV, S. 60.

Bruder Hermann, Canonicus zu Rappenberg, 6 rheinische Gulden zu zahlen und mit seinem Bruder Herbord, sobald derselbe mündig geworden, zu sichten, wird 1416 Dezember 21 von König Sigismund mit der halben Grafschaft, der Freigrafenschaft und all ihrer Herrschaft, den Gerichten, Rechten, Zöllen, Münze usw. belehnt, bestätigt 1419 für sich den Verkauf einer Besitzung zu Döspel an Conrad Herzwardt, schließt 1420 Oktober 28 mit Lyse, Tochter des Johann von Dungenen genannt Mulsenberg, einen Ehevertrag, nach welchem Lyse Haus und Schloß Idern zum Brautschlag erhält, dagegen Conrad die halbe Dortmunder Grafschaft in die Ehe einbringt und Lyse u. a. eine Kornrente aus dem Hof zu Kirchhörde und eine Geldrente aus dem Hof zu Lünern als Leibrente bestimmt. 1429 fordert Graf Conrad als Freigraf den Ritter Wilhelm Wolffsteyner auf, an dem versemten Herzog Heinrich bei Rhein die Acht zu vollstrecken. 1430 besitzt Conrad Güter zu Grudenhovel und to der Mollen im Kirchspiel Waltrop, die er Dietrich von Der für eine Schuld zu Pfand setzt, belehnt in demselben Jahre den Dietrich von dem Wytinchove mit dem Kremerzgut zu Wellinghofen und den Bernd von Wittene in dem Broke mit dem sogen. Großen Gut zu Annen und dem dorlen gut daselbst zu Stapelrecht, verpflichtet sich 1430 Dezember 24 gegen ein Jahrgeld die Sache des versemten Herzogs Ludwig von Bayern zu unterstützen, belehnt 1431 den Dietrich von Wickebe mit einem Hof zu Lubeke und 1434 den Wilhelm Mulhorst für die minderjährigen Kinder Heinrichs van den Braken mit einem Gut im Kirchspiel Bradel, söhnt sich 1434 Juli 4 mit der Stadt Dortmund wegen der Streitigkeiten um die Gerichtsbarkeit aus¹, belehnt 1436 (anscheinend Dietrich) von Dorle mit einem Gut zu Waltrop, verständigt sich in demselben Jahre mit den Reichsleuten wegen Betreibung des Deujener Holzes und Dortmunder Forstes, fordert 1437 die Stadt Köln auf, den von der Feme verurteilten Cord von

¹ Nach der Chronik Johann Kerkhördes wurde Conrad 1436 „Boer-
riber“ der Stadt mit vier Pferden gegen eine Monatsgabe von 9 Mark.
(Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 57.)

Lancgen zu richten, erläßt 1438 Juni 25 wegen der Ermordung eines Straßburger Bürgers ein Femeschreiben, bekennt 1438 November 10 für dreijährige Dienste von der Stadt Dortmund seine Geldforderung erhalten zu haben, läßt 1439 widerrechtlich die Stadt Erfurt vor seinen Freistuhl, erhält 1439 Oktober 5 auf die Gruet zu Redlinghausen 10 Goldgulden Manngeld angewiesen, 1441 Oktober 19 bei der Freigerichtsverhandlung im Freigericht zu Waltrop wegen der Stadt Eßlingen zugegen und auch 1443 Mai 21 in der Urkunde Heinrichs von Lynne, Freigrafen zu Bodelschwingh und Westhusen, in derselben Sache genannt, steht 1442 der Stadt in der Fehde gegen Johann Hake von dem Wulfsberge und Johann von Böge bei. 1443/44 ist mit Köln ein Streit in Sachen Engelbrechts von Harpen anhängig, der 1444 August 18 mit der Anerkennung des Kölner Privilegs de non evocando durch Conrad endet. 1445 wird Conrads Klage gegen die Stadt Eßlingen als zu Unrecht ergangen abgewiesen¹. 1448 sind bei den Freistühlen Conrads und Dietrich Ploegers hannoversche Bürger verklagt. 1449 Juli 7 fordert der Kölner Erzbischof die Stadt Dortmund zur Unterstützung des Dortmunder Grafen zu Idern gegen Gerhard von Cleve, Grafen von der Mark, auf, jedoch schon 1449 Juli 13 erklären Conrad von Lindendorst Graf und Heinrich von Lindendorst Junggraf zu Dortmund mit Hannemann von Dungelen Haus Idern zum Offenhaus für Herzog Johann und den Juncher Gerhard von Cleve. 1449 August 12 endlich geben Graf Conrad und Junggraf Heinrich als Dortmunder Freigrafen mit anderen Freigrafen dem Freischöffen des Grafen Ludwig von Württemberg Heinrich Murer aus Eßlingen einen Rechtsbescheid.

Gemahlinnen Graf Conrads VI.:

1) Lyse, Tochter des Johann van Dungelen genannt

¹ Nach der Chronik Johann Kerthördes nahm Conrad von 1445 bis 1449 auf seiten des Kölner Erzbischofs an der Soester Fehde, u. a. auch an der Niederbrennung des Dorfes Meiningen bei Soest am 16. April 1445 teil. (Deutsche Städtechron. Bd. 20, S. 72 ufm.)

Mulsenberg¹, Oktober 1420 vermählt, Erbin von Haus Idern.

II] Elisabeth Staël von Holstein².

Sohn Graf Conrads VI.:
Graf Heinrich II., [H].

12. Hermann von Lindenhorst, [G 2],
Sohn Graf Heinrichs I.,
Prior zu Rappenberg, 1416 und 1447 urkundlich genannt.

1416 November 8 Kanonikus zu Rappenberg, Bruder
Conrads, des nachmaligen Grafen Conrad VI.³, 1447 Febr. 18
Prior zu Rappenberg⁴.

13. Herbord von Lindenhorst, [G 3],
Sohn Graf Heinrichs I.,
1416 urkundlich genannt.

1416 November 8 minderjähriger Bruder Conrads, des
nachmaligen Grafen Conrad VI.³, 1429 bei der Seelenmess-
stiftung seiner Eltern genannt⁵.

14. Graf Heinrich II.⁶ aus dem Hause Lindenhorst, [H.],
Sohn Graf Conrads VI.⁷,

¹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8006, Urk. v. 20. Mai 1379: Johan
van Dungenen gen. Mulsenberg.

² v. Steinen, Westph. Gesch. II, S. 923: Elis. Stael v. Holstein,
Witwe des Grafen zu Dortmund Curt v. Lindenhorst (Gemahlin des
Ludolph von Bönen).

³ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.

⁴ St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 165.

⁵ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I.

⁶ Johann Kerzhörde bezeichnet ihn als „den letzten Grafen cum uno
oculo“ (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 136); Detmar Müllher nennt
ihn „Henricus monoculus“, den Einäugigen. (Seibert, Quellen, S. 317.)

⁷ Siehe Abschnitt IV, S. 60.

seit 1444, als Graf 1451 und 1452 urkundlich genannt,
1453 Jan. 30 tot.

1444 Fehde mit Köln wegen des Dortmunder Freistuhles zu Waltrop. 1445 verkauft Junggraf Heinrich dem Konvent zum Steinhaus eine Erbrente, stellt 1448 als Erbgraf des Freistuhles der Freigrafenschaft zu Dortmund einen Revers aus, wird 1449 April 28 in einer Urkunde des Freigrafen zu Brüninghausen in Sachen Heinrich Murers zu Eßlingen als schilbbürtiger Freischöffe und Stuhlherr der kaiserlichen Kammern und der Grafschaft zu Dortmund und Freigraf des heiligen römischen Reiches genannt, erklärt 1449 Juli 13 mit seinem Vater, dem Grafen Conrad, Haus Idern zum Offenhaus für den Herzog und Juncker von Cleve, ist 1449 und 1450 mehrfach als Freigraf tätig, belehnt als Graf 1451 den Lambert von Berswordt mit 6 Morgen Landes zu Dortmund, verkauft im Juli desselben Jahres dem Dortmunder Bürgermeister Andreas Clepping eine Erbrente aus seiner Mühle an der Emscher, die „korte Mole“ geheißen, und weitere 4 Malter Jahresrente, belehnt 1452 im Januar den Hermann Gruter mit dem Heirterhof zu Dorstfeld, bezeugt in demselben Monat mit andern Freigrafen als Erbgraf und Stuhlherr der kaiserlichen Kammern der Grafschaft der Stadt Dortmund und Freigraf des heiligen römischen Reiches dem Freigrafen Heinrich Murer, stets nach Vorschrift gehandelt zu haben, und stellt endlich Mai 17 desselben Jahres einen Boissbrief aus.

Gemahlin Graf Heinrichs II.: Marie, Tochter Dietrichs von Sichel, 1453 Januar 30 urkundlich als Witwe Heinrichs von Lindenhorst, Grafen zu Dortmund, genannt.

Tochter Graf Heinrichs II.:

Katharina, die letzte ihres Geschlechts, Gemahlin Johanns Stecke, des letzten Dortmunder Grafen¹.

¹ Siehe Abschnitt VII, S. 94 f.

Varia dubia.

Frederich van Lindenhorst,
1394 von Heinrich von Lindenhorst, Graf Conrads Sohn,
urkundlich als Better bezeichnet¹.

Die Nachrichten über die Verschwägerungen des
Geschlechts von Lindenhorst sind äußerst dürftig.

Über die Gemahlin Hermanns, des Ahnherrn des Geschlechts
von Lindenhorst, berichtet Fahne ohne Quellenangabe², daß sie
Elsebe geheißen habe.

Conrad von Lindenhorst, der nachmalige Graf Conrad IV.,
bezeichnet in seiner Urkunde vom 30. Juli 1316 den Wesselus
de Hamme als seinen Schwiegervater³. Das der genannten
Urkunde Conrads anhängende Siegel des Wessel von Hamm —
dasselbe zeigt im Schilde zwei konzentrische Ringe und darüber
einen Turnierkragen⁴ — stimmt mit dem Wappen des nach
Fahne im West Heddinghausen ansässig gewesenem Geschlechte
dieses Namens⁵ überein. Die Siegellegende: S. Wessel de
Holthusen würde, in Verbindung mit dem Turnierkragen,
eher auf eine jüngere Linie des in Dortmunder Urkunden
häufig erwähnten Rittergeschlechts von Holthausen deuten.

Die nächste Schwägerschaft der Lindenhorster betrifft den
Enkel Conrads IV., Graf Heinrich I., welcher Bele, eine Tochter
des Dortmunder Bürgers und Rathsherrn Hildebrand Echolt,
zur Frau hatte⁶. Dieser Hilbrand Echolt tritt 1363 zum

¹ Dortm. U.-B. II, Nr. 884: „myn veddere“.

² Fahne, Westph. Geschl., S. 136.

³ Dortm. U.-B. I, Nr. 343.

⁴ Über die Bedeutung des Turnierkragens in Siegeln siehe Lefenberg, Ursprung der Wappen, S. 25.

⁵ Abbildung: Fahne, Königl. Geschl. II, S. 54, und Westph. Geschl., S. 191.

⁶ Siehe S. 85.

erstemal in den Dortmunder Urkunden¹ auf². 1365 verschuldete ihm die Stadt Hamm eine mit 600 Goldgulden einlösbare Erbrente³. 1368 kaufte er um 87 Mark Dortmundisch 3 Morgen Saatland boven der Bystrate op dem Felde und 6 Schipelsede Landes zwischen der Hövel- und Wißstraßenpforte zu Dortmund aus den der Stadt verfallenen Besitzungen Dietrich Overbergs⁴. 1378 bis 1386 ist er mehrmals Rats Herr, 1380 Freigraf, 1382 Bizelkammerer⁵. 1379 kaufte er von seinem Schwager Johannes von Ergste das Haus thon Kotten und den ehemals von Conrad Schonewedder besessenen halben Königshof⁶. Hildebrand Eckhols Gemahlin Tazela⁷ entstammte dem Dortmunder Geschlechte Schonewedder, welches schon 1271 im Dortmunder Räte saß⁸. Tazelas Mutter war eine geborene Mubdenpenninc. Ein Conrabus Mubdenpenninc erwarb mit einem Albertus Schonewedder im Jahre 1317 das Dortmunder Bürgerrecht⁹. Beide Familien trieben im 14. Jahrhundert Handel nach England¹⁰.

Heinrichs I. Gemahlin gehörte somit einer alteingesessenen Dortmunder Kauf- und Ratsherrenfamilie an.

Conrad VI. vermählte sich, wie wir sahen, 1420 als Junggraf mit Lyse, der Tochter Johanns von Dungenen, genannt Mulsenberg¹¹, welche ihm Haus Idern als Braut schatz

¹ Schon 1339 wird ein in England Handel treibender Hildebr. Eckholt urkundlich genannt. (Hansf. Urk.-Bch. II, Anhang I, Nr. 24, und Dortm. U.-B. I, Nr. 595, S. 411, Nr. 12.)

² Dortm. U.-B. I, Nr. 767 (S. 557).

³ Ebendort III, Nr. 446.

⁴ Ebendort I, Nr. 817 B.

⁵ Rübcl, Beiträge VI, S. 125 (Register).

⁶ Dortm. U.-B. II, Nr. 111.

⁷ Ebendort II, Nr. 845 (vergl. ebendort II, Nr. 111 und 193.)

⁸ Ebendort I, Nr. 140.

⁹ Ebendort I, Nr. 387, S. 274.

¹⁰ Ebendort I, Nr. 292, bezw. 595 (S. 406).

¹¹ Nach Fahne machen Johann v. Dungenen gt. Mulsenberg, Knappe, und Mechtild, seine Frau geborene von Westerholt, 1399 die Hälfte ihres Burghauses Idern zum Offenhaus des Erzstiftes Köln. (Fahne, Westph. Geschl., S. 142.)

zubrachte¹. Als Witwe Conrads VI. wird bei von Steinen, wie gleichfalls erwähnt, Elisabeth Staël von Holstein genannt¹.

Derselbe Graf Conrad nennt 1423 Engelbert von Harpen² seinen Schwager³, so daß die beiden, da urkundlich keine Schwester Conrads bezeugt ist, vermutlich Schwestern zu Frauen hatten.

Graf Heinrich II. von Dortmund endlich, der letzte Dortmunder Graf aus dem Hause Lindenhorst, war mit Maria von Sidel vermählt. Dieselbe war eine Tochter Dieberichs von Sidel⁴. Nach Fahne soll ihre Mutter Beda von Elversfeld gewesen sein⁵.

Die Verbindung Katharinas von Lindenhorst, der Letzten ihres Geschlechts, endlich mit Johann Stecke kommt im nächsten Abschnitt des näheren zur Sprache.

¹ Siehe S. 89, Anm. 2.

² Über das Geschlecht von Harpen vergl. Fahne, Westph. Geschl., S. 196.

³ Stadtarchiv Frankfurt a. M., Beme XIII, Urk. v. 8. Sept. 1423.

⁴ Chronik des Joh. Kerthörbe zum Jahre 1452. (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 121.)

⁵ Fahne, Westph. Geschl., S. 149.

VII.

Katharina von Lindenhorst und Johann Stecke, der letzte Dortmunder Graf¹.

Graf Heinrich II. aus dem Hause Lindenhorst starb im Jahre 1452 mit Hinterlassung nur einer Tochter namens Katharina. Die Hoffnung seiner Witwe auf einen weiteren, vielleicht männlichen Nachkommen erwies sich als trügerisch².

Drei Jahre nach Graf Heinrichs Tode, im Jahre 1455, sicherte sich durch Vertrag mit den Vormündern der damals dreijährigen Erbgräfin Katharina Cracht Steck für einen seiner Söhne das Dortmunder Grafschaftserbe. Graf Heinrichs Witwe Maria von Eidel leistete gegen Zahlung von 600 rheinischen Gulden ihrerseits auf alle Güter ihres verstorbenen Mannes Verzicht³. Cracht Steck wurde am 27. April 1457 namens

¹ Siehe Abschnitt V, S. 62, Anm. 1.

² Chronik Johann Kerckhordes (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 120): Do men Unse Vrouwen to Essende droech, do starf greve Hinrik van Dortmunde, de leste van dem namen Lindenharst. Sijn hoesvrouw leit sik dunken, se droge een kint, und se hadde oek ene dochter. Diederik van Ekele, der grevinnen vader, und Ludolf van Bonen, des greven broder van moder wegen und heer Andreas Clepping borgemester weren voermunder der grevinnen genomt Merie van Ekel, nu wedwe van Lindenharst, und erer dochter Cathrinen, und oek dat men solde wachten, wat vrucht got der moder geven wolde, sone of dochter. Do en droech se neen kint.

³ 1456 sandte nach der Chronik Johann Kerckhordes Cracht Steck seinen Sohn nach Dortmund zur Schule, und war Katharina bei der

seines ältesten Sohnes Johann von Kaiser Friedrich III. mit der halben, dem Reiche heimgefallenen Grafschaft Dortmund bis zur eingetretenen Mannbarkeit Johanns belehnt. Noch 1462 März 23 erscheint derselbe urkundlich als „Mumpart“ der Grafschaft Dortmund, während 1463 Juni 7 sein Sohn Johann Stecke als Gemahl der damals also elfjährigen Erbgräfin Katharine bezeichnet wird.

Am 1. Juli desselben Jahres wird Johann Stecke von Kaiser Friedrich III. mit dem Dortmunder Grafschaftserbe belehnt. Johanns Mutter war nach einer Urkunde aus dem Jahre 1469 Lutgard von Limburg.

Johann Stecke, der letzte Dortmunder Graf, starb kinderlos am Karfreitag des Jahres 1504 (April 5). Am Ostermontag wurde er unter dem Geleite des Dortmunder Rates, der Zwölfer und der Vierundzwanziger in der Minoritenkirche¹ zu Dortmund beigesetzt².

Gleich nach Johanns Tode entsandte die Stadt ihren Bürgermeister Hildebrand Swarte an den Kaiser, um die Belehnung mit der an das Reich heimgefallenen Grafschaft auf Grund der alten Grafenbriefe für sich zu erwirken.³ Die Belehnung der Stadt erfolgte am 12. Oktober 1504 durch Kaiser Maximilian⁴. Die Bemühungen der verwitweten Gräfin Katharina, die Belehnung der Stadt zu vereiteln⁵, und ebenso

„Hengstenbergschen“ und deren Tochter in Kost. (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 128.)

¹ Nach Hamelmann (Opera geneal., S. 720.) soll Johann Stecke in sua parochia Lindenhorst — jedenfalls liegt hier eine Verwechslung mit Katharina von Lindenhorst vor (vergl. S. 75) — und nach Detmar Mühlers Chronik (Seiberk, Quellen, S. 318) vor dem Chor im Franziskaner- oder Grauen Brüder-Kloster zu Dortmund beigesetzt worden sein.

² Chronik Dietrich Westhoffs. (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 375.) Über das 1698 Johann Stecke gesetzte, 1816 in die Dominikanerkirche zu Dortmund verbrachte Grabmonument berichtet Krömede, Grafen von Dortmund, S. 106 ff.

³ Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 375.

⁴ Stadtarchiv Dortmund. (Fahne, Dortmund II, Nr. 269, S. 349.)

⁵ Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 375, Anm. 2.

ihr Plan, aus Rache die Stadt in Brand zu stecken¹, mißlingen.

Katharina starb auf Haus Idern im Jahre 1534 im Alter von 82 Jahren und wurde nach Detmar Mülher am 13. April 1534 in der Lindenhorster Kapelle als die Letzte ihres Geschlechts zur letzten Ruhe gebettet².

1453 Januar 30 wird Katharina als Tochter seligen Heinrichs von Lindenhorst, Grafen zu Dortmund, und seiner Witwe, der Gräfin Maria, genannt. 1455 April 19 legt K. Friedrich III. der Stadt Dortmund die Verpflichtung auf, einen Dortmunder Bürger als Vormund für die dreijährige Katharina zu bestellen. 1455 Mai 18 setzt Cracht Stecke mit den Vormündern Katharinas von Lindenhorst die Ehebedingungen zwischen Johann oder Goswin, Crachts Söhnen, und Katharina, wie folgt, fest: Letztere soll Haus Idern mit allem Zubehör, die halbe Erbgrafschaft zu Dortmund mit ihrem Zubehör und alle Herrlichkeiten, Rechte usw., die der verstorbene Heinrich von Lindenhorst, Katharinas Vater, besessen, zum Brautschlag erhalten. Im Falle kinderlosen Absterbens Katharinas soll jedoch ihr Erbe gegen Rückerstattung der Katharinas Mutter für deren Verzicht auf alle Güter ihres verstorbenen Mannes zu zahlenden 600 rheinischen Gulden und der etwa an Katharinas Erbgütern gemachten Aufwendungen an letzterer Erben zurückfallen. Jedoch soll Crachts Sohn, falls Katharina schon im ersten Jahre ihrer Ehe versterben sollte, in sämtlichen von ihr eingebrachten Gütern bis zu seinem Tode sitzen bleiben. Crachts Sohn soll dagegen die Pacht mit ihren Mühlen und Zubehör Katharina als Leibzucht sichern. 1457 April 27 wird Cracht Steck von Kaiser Friedrich III. für seinen Sohn Hans bis zu dessen Mannbarkeit mit der halben Grafschaft Dortmund ex nova gratia belehnt. 1458 Juli 23: Eheabsprache zwischen Johann Stecke und

¹ Vergl. darüber Chronik Dietrich Westhoffs. (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 378 f.)

² Siehe Kap. 16 seiner Chronik. (Seiberk, Duellen, S. 319.)

Katharina von Lindenhorst, 1461 belehnt Eracht Stecke als ein Rumpart der Graffschaft Dortmund wegen seines Sohnes Johann Stecke den Aless von Witten mit zwei Gütern zu Amnen und 1462 den Diedrich van dem Bitinchove geheissen Noirtkercke mit einem Gut zu Wycherinchoven. 1463 Juni 7 schwört Johann Stecke als Gemahl Katharinas, der Erbin der halben Graffschaft, der Gewohnheiten der Stadt zu schützen und die Graffschaft nur in die Hände der Stadt gelangen zu lassen. 1463 Juli 1 wird Johann von Kaiser Friedrich III. ex nova gratia mit der halben Graffschaft belehnt. 1469 verpfändet er die Grafenmühle auf der Emscher, anders die lorte Mole genannt, für eine Schulb, willigt 1470 in die Übertragung eines von ihm lehrwürdigen Gutes zu Waltrop durch Diderid van me Dorle an Gerhard Kelner genannt Weder, erhält im Dezember desselben Jahres die Pfandschaft des Schlosses und Amtes Blantenstein, erneuert 1477 einen Busenbrief über ein Dortmunder Stapelgut und stellt einen Lehnbrief über einen Besitz zu Westhofen aus, 1478 besitzt Cord von Schüren von Johann Stecke eine Jahresrente aus dessen Zehnten zu Langendreer usw. In demselben Jahre wird Johann Stecke vom Stift Essen mit einem Gut zu Idern zu Stiftsrecht belehnt. 1480 belehnt Johann den Hermann Rodenberg mit der Berchemer Mark, dem Kockerhof bei der Kirche zu Berchem und dem Tryppengut zu Berninchuis im Kirchspiel Castrop, wird in demselben Jahre vom Abt von Werden mit den Gütern Geyfinc und Holstwid im Kirchspiel Waltrop belehnt, besitzt 1482 und 1484 den Grafenkotten nächst dem Rumelsmollentkotten im Kirchspiel Waltrop, fordert 1486 mit der Stadt Dortmund zusammen den Probst Ludolph von Boenen zu Rappenberg auf, den abgegrabenen Freistuhl wiederherzustellen, bereitet 1490 Sept. 13 mit den Dortmundern die Grafschaft¹, verkauft 1491 Hilberge, der Witwe Jaspars von Brydag, eine Rente aus dem Gute Remnade im Kirchspiel Waltrop, belehnt 1492 den Reynolt Kennenbergh mit vier Morgen Landes vor dem

¹ Nach der Chronik Dietrich Westhoffs. (Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 353.)

Eyke, verkauft 1494 dem Jaffen von Dینگelen eine Erbrente aus seinem Gut zu Deusen und dem Hovenergut zu Lindenhorsf, sowie seinem Anteil am Zoll zu Dortmund, wird 1498 Januar 6 von Kaiser Maximilian mit der halben Graf- und Freigravität Dortmund belehnt, verkauft April 28 desselben Jahres den Eheleuten Zynert eine Wiese mit dem Recht der Wiederlöse. 1499 Februar 9 wird Johann urkundlich zum letzten Male genannt.

1505 Mai 21 räumt Robert Stael von Holstein seiner Schwester¹ Katharina von Lindenhorsf das Recht ein, Zđern und die übrigen ihm verkauften Güter nach ihrem Willen zu gebrauchen. Im August desselben Jahres verkaufen Katharina und ihr Bruder¹ Robert eine Fruchtrente aus dem im Kirchspiel Waltrop bei Leveringhausen gelegenen Gute de Lune und dem im Kirchspiel Mengebe bei Zđern gelegenen Gute de Henbe. 1506 verkauft Katharina dem Diedrich Lebiger das Kellergut zu Lindenhorsf und 1507 dem Johann op dem Broide eine Kornrente aus einem vor der Apeltemper gelegenen Stück Landes. 1508 wiederholt Robert von Stael, unter Verschreibung einer Leihzucht aus Havvchorst und den zum Hause Zđern gehörigen Höfen zu Deusen und Lindenhorsf, seiner Schwester¹ Katharina das Recht, das neue Haus zu Zđern lebenslänglich zu bewohnen, gegen Übertragung ihrer sämtlichen Güter an ihn. 1509 übertragen beide Haus Zđern an Wennemar von der Rede, 1513 stiftet Katharina dem Kl. Clarenberg zum Zweck einer Memorie eine Fruchtrente und verkauft 1524 die Grafenwiese im Deusener Bruch an Johann von Raesfeld.

Nach einer Urkunde Annas von Stael, der Witwe Gisherts von Bodelschwingh, vom 12. März 1548 endlich hatte Katharina von Lindenhorsf der Kirche zu Brechten drei Scheffel zum Hof von Lindenhorsf gehörigen, an der Krampheighe in der Bauerschaft Holthausen gelegenen Landes verkauft.

¹ Katharina von Lindenhorsf und Robert Stael von Holstein waren Halbgeschwister. Robert war ein Sohn Marias von Sidel aus deren zweiter Ehe mit Lutter Stael. (Siehe Chronik Johann Kerthördes in Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 136, und Fahne, Westph. Geschl., S. 149.)

VIII.

Der Erbstreit um die Grafschaft Dortmund zu Anfang des 14. Jahrhunderts.

Nach dem im Jahre 1316 erfolgten kinderlosen Ableben Graf Conrads III. von Dortmund entspann sich ein langwieriger, bis gegen 1330 währender Erbstreit um die an das Reich heimgefallene Grafschaft Dortmund.

Als Hauptprätendenten machten sich dieselbe Conrad von Lindenhorst, der Sohn Hermanns von Dortmund, des nächsten Agnaten des verstorbenen Grafen¹, und Conrad Stecke, ein Schwesterjohn Graf Conrads III., streitig. Zu ihnen gesellte sich 1324 als dritter Prätendent ein Wennemar von Dortmund unbekannter Abstammung².

Das erste Hindernis, das sich einer raschen Entscheidung dieses Erbstreites in den Weg stellte, war das im Reich zu damaliger Zeit bestehende Doppeltönigtum Ludwigs des Bayern und Friedrichs von Österreich, demzufolge im August des Jahres 1316 eine Doppelvergebung der Dortmunder Grafschaft, durch König Friedrich an den Erzbischof von Köln³

¹ Siehe Stammtafel.

² Vielleicht war er ein Nachkomme des Ritters Herbord von Dortmund, des Bruders Graf Conrads II., der nach einer Urkunde von 1254 Kinder besaß. (Vergl. Abschnitt V, S. 66.)

³ Lacomblet, Urk.-Bch. III, Nr. 153. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 345.) Über Bemühungen des damaligen Kölner Erzbischofs, sich in den Besitz der Grafschaft zu setzen, liegen urkundliche Nachrichten nicht

und durch König Ludwig an Conrad von Lindenhorst¹, erfolgte.

Die Belehnungsurkunde für Conrad von 1316 spricht zwar nur von den von seinen, bezw. seines Vaters Vorfahren besessenen Dortmunder Lehen und Lehnsgütern¹. Jedoch kann hiermit nur die Grafschaft Dortmund gemeint sein, da auch die Belehnung Graf Conrads III. mit der Grafschaft Dortmund nach der Belehnungsurkunde von 1314 in gleicher Weise durch Bestätigung der alten Lehen, wie sie ehedem seine Vorfahren vom Reich besaßen, geschah².

Über den Streit der beiden Conrade geben uns zunächst die beiden aus dem Jahre 1319³ erhaltenen Schiedsprüche der Vettern von Limburg vom 30. Juni und der Brüder von Nechebe vom 17. Juli Kunde.

Der erstere entscheidet zugunsten der Spindelsteite⁴, nämlich der Schwestern des verstorbenen Grafen Conrad III. und ihrer Schwesterjöhne Conrad und Arnold Stecke, mit der Begründung, daß Hermann von Lindenhorst bereits von der Grafschaft abgeteilt worden sei⁵. Die Brüder von Nechebe sprechen dagegen

vor, so daß dieser möglicherweise überhaupt keine Schritte zu deren Besitzergreifung unternommen hat. (Vergl. Krömede, Grafen von Dortmund, S. 57.) Dagegen machte in der Fehde 1388/89 das Erzstift Köln sein Recht auf Dortmund geltend. (Rübel, Beiträge IV, S. 24.)

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 346: *te de omnibus feodis et bonis feodalibus, que tu et progenitores tui in civitate et extra civitatem Tremonensem ab antiquo ab imperio hactenus tenuerunt . . ., in-feodamus.*

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 331: *nobilis vir Conradus comes de Tremonia . . . supplicavit, ut ipsum de comitatu Tremonie cum suis pertinentiis . . . investire de benignitate regia dignaremur, nos . . . ipsum de justis et antiquis feodis suis, que predecessores ipsius olim ab imperio tenuerunt et possiderunt . . . investivimus.*

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 272, bezw. 372.

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 272: *nach dem „reicht, dat uns die heren riddere ende cnappen vanme lande ghewiset hebben“.* (Über die Datierung vergl. ebendort II, Nr. 421.)

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 272: *ein verdelet brüder van der grascap ende van der alingher herscap van Dorpmunde.*

Hermann von Dortmund, dem Vater Conrads von Lindenhorst, als nächstem Agnaten¹ des verstorbenen Grafen das Graffschafts-erbe als ein freies Mannlehen² zu. Auch seien Bele und Sophie bereits zu Lebzeiten ihres Bruders Conrad III. durch Unterbringung im Kloster und Leibrenten³ und die Mutter der Brüder Conrad und Arnold Stecke durch ihren Brautſchaz abgefunden worden. Zudem seien weiterhin auch die von Lindenhorst freigeborene Reichsdienstmannen⁴, während die Spindelſeite Stecke erst durch Tausch an das Reich gekommen sei⁵.

Nach Fällung dieser Schiedsprüche scheint die Stadt zunächst mit den Agnaten Lindenhorst in Verbindung getreten zu sein. Wenigstens deutet hierauf eine Urkunde Hermanns von Lindenhorst und seines Sohnes Conrad vom September 1319 hin, durch welche Vater und Sohn der Stadt versprechen, nach Verzichtleistung der Stecke auf die Graffschaft⁶ ihrerseits den von der Stadt mit Conrad III.⁷ abgeschlossenen, also die halbe Gerichtsbarkeit betreffenden Verkauf anzuerkennen, sowie fernerhin ihre Graffschaftsrechte niemals in fremde Hände gelangen lassen zu wollen⁸. Die erhoffte Einigung mit den Stecke kam aber nicht zustande, denn am 27. Februar des folgenden Jahres übertrug, wie wir erfahren, König Ludwig der Stadt Dortmund die ganze Graffschaft „bis zur Verständigung der Erben“⁹. Im Gegensatz zu den Lindenhorstern, welche, soweit die Urkunden

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 372: also wi geleret sin twischen Wesere ende Rin van wisen lüden, heren, ritteren ende knapen.

² Ebendort: en vry menlic len des rikes ende en swert, schilt ende bannir.

³ Ebendort: in gestliken orden beraden ende van der herscap van Dorpmunde verdelt mit listächten, dar se noch inne sittent.

⁴ Ebendort: en vry geboren denstmann des rikes.

⁵ Ebendort: to deme rike geweslet. (Vergl. Abschnitt I, S. 8.)

⁶ Dortmund. U.-B. I, Nr. 376: cum dictos Stecken et ipsis adherentes . . . de dicta comicia per viam juris vel amicie amoverimus et separaverimus.

⁷ Ebendort I, Nr. 326.

⁸ Ebendort I, Nr. 376.

⁹ Ebendort I, Nr. 379.

erkennen lassen, der Stadt nur die halbe Gerichtsbarkeit zugewilligt hatten, scheinen die Stede alsdann der Stadt weitergehende Zugeständnisse gemacht zu haben. Wenigstens gesteht der sogen. Grafenbrief Conrads von Stede vom November 1320 ihr die halbe Grafschaft, d. h. die Hälfte sämtlicher Grafschaftsrechte, mit Ausnahme der als Alleingut vorbehaltenen Besitzungen, des Dortmunder Grafenhofes, der Martinskapelle und aller Mannen und Leute der Grafschaft, zu¹.

Nach dem schon im Mai 1320 von dem Grafen von Rietberg zugunsten seines Schwagers Conrad Stede geleisteten Verzicht auf die Dortmunder Grafschaft² zu urteilen, müssen die Verhandlungen zwischen der Stadt und den Stede schon in der ersten Hälfte des genannten Jahres begonnen³ haben. Auf ein zeitlich weiteres Zurückliegen der Annäherung zwischen Stadt und Stedepartei deutet auch die bereits vor den 11. August 1320 fallende Abtretung der Grafschaftsansprüche Conrads von Lindenhorst an Engelbert von der Mark⁴ hin, die sich nur aus einer zu damaliger Zeit ungünstigen Gestaltung der Lindenhorster Aussichten auf die Grafschaft erklären läßt.

Interessant ist, daß derselbe Engelbert von der Mark, der doch kurz zuvor bei dem Erwerb der Lindenhorster Erbrechte diese für die unbedingt legitimen gehalten haben muß, sich nach Erkennung der Ungültigkeit seines Kaufes⁵ — angesichts der über die Unveräußerlichkeit der Grafschaftsrechte in den Händen der Stadt befindlichen Grafenbriefe — nach der Einigung Conrads von Stede mit der Stadt auf dessen Seite stellte und dessen sogen. Grafenbrief vom 5. November 1320 als erster der Zeugen mitbefiegelte¹.

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 385.

² Ebendort I, Nr. 382.

³ Die Urkunde des Grafen von Rietberg bezeichnet Conrad Stede nicht als Dortmunder Grafen.

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 383.

⁵ Für die Anerkennung der Ungültigkeit seines Grafschaftskaufes scheint Graf Engelbert von der Mark von der Stadt 400 Mark Entschädigung erhalten zu haben. (Dortm. U.-B. I, S. 303.)

Diese eigene Urkunde Conrads Stecke ist es nun, welche ihn als Grafen von Dortmund bezeichnet.

Eine urkundliche Bestätigung seiner kaiserlichen Belehnung mit der Grafschaft liegt jedoch nicht vor, und nach allen urkundlichen Anzeichen scheint eine solche auch nicht erfolgt zu sein.

Gegen eine Bestätigung Conrads Stecke als Dortmunder Graf sprechen unseres Erachtens unzweifelhaft folgende Momente:

1) In keiner anderen Urkunde als dem eigenen sogenannten Grafenbriefe von 1320 erscheint Conrad Stecke als Graf von Dortmund.

2) Auch 1321 heißt Conrad im Ausgabenbuch der Stadt Dortmund nicht Graf, sondern einfach Conradus dictus Stecke¹.

3) 1324 bedrängt Conrad Stecke gleich den beiden anderen Grafschaftspräsidenten Conrad von Lindenhorst und Wennemar von Dortmund die Stadt².

4) Auch 1326 wird Conrad Stecke gleich Conrad von Lindenhorst urkundlich mit dem bloßen Familiennamen und nicht als Graf von Dortmund genannt³.

5) Noch 1328 währt nach einer Urkunde Graf Engelberts von der Mark der Erbstreit zwischen Conrad Stecke und Conrad von Lindenhorst fort⁴.

6) Im Jahre 1330 ist Conrad von Lindenhorst urkundlich als Graf von Dortmund bezeugt⁵.

7) Im Jahre 1331 wird Conrad von Lindenhorst als „rechtmäßiger Grafschaftserbe“ durch denselben König Ludwig,

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 390 (S. 278).

² Lacomblet, Urk.-Bch. III, Nr. 200: Cunradus dictus Stekke, Cunradus dictus Lindenhorst, Wennemarus de Tremonia. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 412.)

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 435, S. 301 und 303.

⁴ Ebenort I, Nr. 440: dey sake, dey tuschen den Steken unde Conrade van Lindenhorst weyrrrende is.

⁵ St.-A. Münster, Rath. Nr. 67. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 454.)

der ihn schon 1316 mit der Dortmunder Grafschaft belehnt hatte¹, mit derselben belehnt².

8) Auch im Grafenbriefe Conrads V. von 1343 wird Conrad Stecke nicht unter dessen Vorgängern erwähnt. Insbesondere gelangt hier auch nicht die Conrad Stecke seinerzeit für seinen Verzicht auf die halbe Grafschaft von der Stadt gezahlte Entschädigungssumme, gleich den den Grafen aus den Häusern Dortmund und Lindenhorst gezahlten Beträgen, auf den Conrad zugebilligten Gesamtkaufpreis von 1395 Mark in Anrechnung³.

Die Bezeichnung Conrads von Stecke in der Urkunde vom 5. November 1320 als Dortmunder Graf erklärt sich unserer Ansicht nach aus dem Einvernehmen Conrads mit der Stadt, als der damaligen Verweserin der ganzen Grafschaft; und die Urkunde selbst ist lediglich bedingt, als von der Belehnung Conrads von Stecke durch den Kaiser abhängig, aufzufassen. Unverkennbar hat Conrad Stecke dieselbe nur zur Gewinnung der Fürsprache der als Grafschaftsverweserin bei Kaiser und Reich einflussreichen Stadt zum Zweck der Verwirklichung seiner Ansprüche auf die Grafschaft Dortmund ausgestellt, während sich naturgemäß die Stadt andererseits ihm gegenüber vor seiner Belehnung mit der Grafschaft zu sichern suchte und deshalb auch Wert darauf gelegt haben wird, daß der Verkauf der halben Grafschaft in optima forma vom Inhaber derselben als „Dortmunder Grafen“ vollzogen wurde. Hierauf deutet auch die an sich ungewöhnliche Verwendung des Siegels des Geschlechts von Dortmund⁴ durch Conrad Stecke an Stelle seines Familiensiegels hin.

Alle vorerwähnten Momente sprechen, zumal auch die Tatsache der Ausfertigung der Urkunde an sich deren bedingten

¹ Dortm. U. u. B. I, Nr. 346.

² Ebendort I, Nr. 466.

³ Ebendort I, Nr. 569.

⁴ Dasselbe zeigt die sechs Rechtsbalken mit dem Nadelbeslag wie in Graf Herbords Siegel und die Siegelumschrift: S. [Conr]adi comitis Tremonie. (Siehe Abschnitt X.)

Charakter nicht ausschließt¹, unbedingt für die Annahme, daß Conrad Stecke die kaiserliche Bestätigung als Dortmunder Graf nicht erhalten hat und sein Grafenbrief aus diesem Grunde rechtsunwirksam geblieben ist.

Die im Jahre 1324 von König Ludwig an den Grafen Adolf von Berg ergangene Aufforderung, erforderlichenfalls mit Hilfe Graf Engelberts von der Mark, den Streit Conrads Stecke, Conrads Lindenhorst und Wennemars von Dortmund mit der Stadt Dortmund zur Entscheidung zu bringen², führte im März 1326 die Ausöhnung der Stadt mit Wennemar von Dortmund³, nicht aber eine solche mit Conrad Stecke und Conrad von Lindenhorst herbei.

Im Juni desselben Jahres verließ König Ludwig dem Grafen Gottfried von Sayn die Grafschaft Dortmund⁴, und noch im Juni 1328 ist, wie schon berührt, die „Sache zwischen den Stecke und Conrad von Lindenhorst“ unentschieden⁵.

Bermutlich erst 1330 erreichte der Grafschaftserbstreit, und zwar zugunsten der Schwertseite Lindenhorst, sein Ende⁶.

Anno 1330 wird Conrad IV. aus dem Hause Lindenhorst gelegentlich eines vor ihm als Freigrafen vollzogenen Verkaufs urkundlich Graf von Dortmund genannt⁷. Seine Belehnung mit der

¹ Vergl. die Urkunde des Grafen Gumprecht von Neuenahr v. 30. Sept. 1457 im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2271. (Siehe Abschnitt XI, Regesten Johann Stecke.)

² Siehe S. 103, Anm. 2.

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 430.

⁴ Moser, Staatsrecht von Sayn, S. 350: comitatus Tremonien-sis . . . Gotfrido comiti de Seyn . . . contulimus in feudum ipsumque investimus de eodem. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 432.)

⁵ Siehe S. 103, Anm. 4.

⁶ Frensdorffs (Statuten, S. XXV) Vermutung, daß die weibliche Linie Stecke während einer Generation den Besitz der Grafschaft behauptet habe, diese alsdann aber vermutlich wegen söhnelosen Absterbens ihres Inhabers an den noch blühenden Mannesstamm zurückgekehrt sei, ist hienach unzutreffend. — Nach Fahnes Stammtafel über das Geschlecht Dortmund (Fahne, Dortmund IV, S. 326) besaß Conrad Stecke überdies auch mehrere Söhne und auch Enkel und Urenkel Stecke.

⁷ St.-A. Münster, Rath. Nr. 67. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 454): vor Cünrade van Lyndenhorst dem greven van Dortmunde to ter thyt.

Grasschaft bestätigte König Ludwig unterm 4. Dezember 1331¹, nachdem er Conrad bereits am 22. November desselben Jahres mit dem Grasschaftsbann belehnt hatte².

Dieser Conrad kommt als Inhaber der Grasschaft zuletzt im Jahre 1339 urkundlich vor. Nach seinem spätestens 1341 erfolgten Tode ging die Grasschaft auf seinen Sohn Conrad V. über und vererbte sich nachher, bis zum Aussterben des Geschlechts von Lindenhorst im Mannesstamm, jeweilig vom Vater auf den Sohn.

¹ Siehe S. 104, Anm. 2.

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 464.

IX.

Die Dortmunder Grafen und die Stadt Dortmund.

Wie bereits im zweiten Abschnitt dargetan, war das Gebiet der Reichsgemeinde Dortmund als alter Bestandteil des ehemaligen Dortmunder Reichsdominiums ursprünglich der Obergerichtsbarkeit des Dortmunder Grafen unterstellt¹. Noch zu Anfang des 13. Jahrhunderts muß dies nach dem Dortmunder Privileg Kaiser Friedrichs II. von 1220 der Fall gewesen sein¹.

Bei der besonderen Bedeutung des Gerichts darf es daher nicht wundernehmen, daß die erstarkende Reichsgemeinde danach trachtete, gerade auf richterlichem Gebiete eine größere Selbständigkeit zu erlangen, insbesondere nachdem ihre gegen 1240 anzusetzende Ummauerung² in ihren Bürgern (burgenses) das Bewußtsein der eigenen Kraft zweifellos noch gestärkt hatte.

Nach einer gegen 1240 zu datierenden Urkunde bestritten denn auch die Dortmunder „burgenses“³ bereits dem Grafen und seinem Richter innerhalb ihrer Mauern das Recht der sofortigen Beschlagnahme herrenlosen Gutes in Sterbefällen. Dieser Streit wurde von dem Grafen Adolf von der Mark und dem Burggrafen Gernandus de Werthe dahin entschieden, daß in

¹ Vergl. Abschnitt II, S. 25.

² Ebendort, S. 23.

³ Ebendort, S. 22.

Fällen, wo im Hause eines Dortmunder Bürgers jemand ohne gegenwärtigen Erben verstirbt, der Graf nicht sofort die Güter des Verstorbenen in Anspruch nehmen darf, sondern dieselben einen vollen Monat vom Beerdigungstage des Verstorbenen an in dem Sterbehause belassen muß. Ist der Gestorbene ein Fremdling, so soll seine Hinterlassenschaft ein volles Jahr im Sterbehause verbleiben oder erforderlichenfalls anderswo sicher aufbewahrt werden. Auch soll verirrtes Vieh sechs Wochen lang frei umherlaufen dürfen und erst drei Wochen nach Verkündung seiner Herrenlosigkeit in den Kirchen dem Grafen frei verfallen¹.

Die gegen 1250 niedergeschriebenen ältesten lateinischen Dortmunder Statuten stellen dem Grafen (*judex major* oder *superior*) den Stadtrichter (*judex noster*, d. i. *burgensium*) gegenüber, den wir mit Frensdorff² als einen Unterrichter des Grafen auffassen³.

Dieser „Bürgerrichter“ wurde von den erbgewessenen Dortmunder Bürgern aus ihrer Mitte selbständig gewählt⁴ und durfte kein Dienstmann des Grafen sein⁵. Er bedurfte nur der Einsetzung (Bestätigung) durch den Grafen.

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 77. (Vergl. hierzu Kübel, Beiträge II, S. 200.)

² Frensdorff, Statuten, S. LXI und LXII.

³ Vergl. Urkunde von ca. 1240: *comes ipse vel iudex suus* (Dortm. U.-B. I, Nr. 77, und Frensdorff, Statuten, S. 189), Urk. Graf Herborde von Dortmund v. 1270: *Petrus de Datlen tunc temporis iudex noster* (Abschnitt XII, Urk. Nr. 1), und Kaiserurkunde von 1236 [1220]: *in presentia comitis, qui pro tempore fuerit, vel iudicis sui.* (Dortm. U.-B. I, Nr. 74.)

⁴ Im Gegensatz zu dem lebenslänglichen Richteramt des Grafen und auch des Freigrafen war die Amtszeit des Stadtrichters, der bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts üblichen jährlichen Alternierung des Dortmunder Rates entsprechend, *de jure* (van rechte) eine nur einjährige. Dieselbe konnte jedoch bei einwandfreier Amtsführung *de gratia* (van genaden) auf ein zweites, jedoch nicht auf ein drittes Jahr verlängert werden. (Lateinische und deutsche Statuten, Kap. 1: Frensdorff, Statuten, S. 21 und 171.)

⁵ Lat. Statuten, Kap. 1: *ipse (d. i. judex noster) non debet esse de familia majoris iudicis nostri, qui iudicium tenet in feudo a*

In diesem Einfluß auf die Person des Richters haben wir ohne Frage eine Errungenschaft der Dortmunder Bürger dem Grafen gegenüber zu erblicken.

Im Jahre 1241 verkaufte Graf Conrad II. der Stadt Dortmund (*burgensibus et civitati Tremoniensis*) gegen eine jährliche Rente ein am Markt gelegenes Haus¹ und die ihm an den Fleischbänken, Schuhbänken, dem Backhaus und einem oberhalb des Rächthausess gelegenen Hause zustehenden Rechte².

Es ist dies die älteste urkundlich überlieferte Veräußerung von Regalrechten des Dortmunder Grafen.

Schon vor Ausgang des 13. Jahrhunderts gelang es der Stadt im Jahre 1286 durch Kauf zunächst ein Drittel³ und im Jahre 1313 ein weiteres Sechstel des gräflichen Gerichtes⁴ an sich zu bringen, so daß sie bereits zu Anfang des 14. Jahrhunderts die gräfliche Gerichtsbarkeit zur vollen Hälfte besaß⁵. Für das erste Drittel zahlte sie Graf Herbord einen Kaufpreis von 400 Mark und für das weitere Sechstel Graf Conrad III. die gleiche Summe⁶.

Aber nicht allein auf den Erwerb der gräflichen Gerichtsbarkeit ging das Bestreben der Stadt aus, sondern schon früh zielte es auf den Erwerb der gesamten Grafschaftsrechte hin.

Wenn sich daher im Jahre 1319 die Stadt Dortmund von Hermann von Lindenhorst und seinem Sohne Conrad, dem nachmaligen Grafen Conrad IV., das Versprechen geben läßt,

maiestate sacri imperii. — Deutsche Statuten, Kap. 1: unser richter ... nicht en sal syn eyn deynre unses oversten richtes. (Frensdorff, Statuten, S. 20, bezw. 171.)

¹ Vergl. Abschnitt III, S. 37.

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 78.

³ Ebendort I, Nr. 176.

⁴ Ebendort I, Nr. 326.

⁵ 1314 Dez. 22 erhielt die Stadt auch von König Ludwig das Recht bestätigt, vom Grafen Reichslehen zu erwerben und sie zu demselben Rechte, zu dem der Graf sie besaßen, zu besitzen. (Dortm. U.-B. I, Nr. 334.)

⁶ In dem Regest Dortmund. U.-B. I, Nr. 326, ist „600 Mark“ in „400 Mark“ zu berichtigen.

niemals die Grafenrechte und Grafenwürde in fremde Hände zu bringen, sondern ewig ihrer Nachkommenschaft zu erhalten¹, so ist darin gewiß der erste, unter Benutzung des damaligen Grafschaftserbstitutes unternommene Versuch der Stadt zu erblicken, sich die eventuelle Anwartschaft auf die ganze Grafschaft zu sichern.

Und so sehen wir denn auch schon Graf Conrad V. in seinem Grafenbrief von 1343 für sich und seine Erben beschwören, die Grafenrechte und -würde durch Verkauf nur in die Hände der Stadt gelangen lassen zu wollen².

Auch hatte bereits im Jahre 1320 die Stadt von König Ludwig die Zusicherung zu erlangen gewußt, daß jede Veräußerung von Teilen der gräflichen Rechte an Dritte nichtig sein solle³.

Den gleichen Schwur wie Graf Conrad V. leistete nach ihm 1371 dessen im Jahre 1378 von dem Dortmunder Kate hingerichteter⁴ ältester Sohn Conrad mit seinem jüngeren Bruder Dietrich⁵, während der spätere Grafschaftserbe Heinrich 1382 das gleiche beschwor⁶.

Im Jahre 1394 erneuerten Graf Conrad V. und sein Sohn Heinrich ihren Schwur unter Festsetzung des Kaufpreises für die noch gräflich verbliebene Grafschaftshälfte auf 4600 rheinische Gulden, wobei sie der Stadt auch für den Grafenhof und die übrigen im Alleinbesitz des Grafen verbliebenen Güter und Rechte die gleiche Unveräußerlichkeit an Dritte verbrieften⁷.

Conrad, der nachmalige Conrad VI., schwor in gleicher Weise 1416⁸, und Johann Stecke endlich, der letzte Graf von

¹ Dortm. U.-B. I, Nr. 376.

² Ebendort I, Nr. 569.

³ Ebendort I, Nr. 379.

⁴ Siehe Abschnitt IV, S. 82.

⁵ Dortm. U.-B. I, Nr. 859.

⁶ Ebendort II, Nr. 136.

⁷ Ebendort II, Nr. 385.

⁸ Fahne, Dortmund II, Nr. 200.

Dortmund, 1463¹, nachdem sein Vater Eracht Stecke für ihn bereits im Jahre 1458 der Stadt den üblichen Eid abgelegt hatte².

Nach dem Tode Conrads III., des letzten Grafen aus dem Geschlechte von Dortmund, ließ sich zur Zeit des Erbstreites um die Grafschaft Dortmund — von dem Rückkaufsrecht, das sich Conrad III. für sich und seine Erben mit 400 Mark für das von ihm verkaufte Gerichtsbarkeitssechstel und mit 800 Mark für die ganze Hälfte vorbehalten hatte³, hat weder Conrad selbst noch einer seiner Nachfolger in der Grafschaft Gebrauch gemacht — die Stadt Dortmund im Jahre 1320 von Conrad Stecke durch dessen sogen. Grafenbrief die Hälfte der Grafschaft und Herrschaft von Dortmund, d. h. die Hälfte sämtlicher Grafschaftsrechte, der Einkünfte aus Gericht, Zoll, Münze, Renten, der Einnahmen aus unbeweglichem Gute⁴, eigenem und Lehnsgut, mit Ausnahme des Grafenhofes, der Martinskapelle und der Eigenleute, übertragen⁵. Unsere Bedenken gegen die Rechtswirksamkeit dieses, u. E. an der Nichtbestätigung Conrads Stecke als Graf durch den Kaiser gescheiterten Verkaufes sind bereits zur Erörterung gekommen⁶.

Zu einem gleichen Zugeständnis wie Conrad Stecke muß sich aber schließlich auch Graf Conrad IV. aus dem Hause Lindenhorst, der, wie erwähnt, im Jahre 1319 mit seinem Vater zusammen nur die Anerkennung des der Stadt von den Grafen aus dem Hause von Dortmund verkauften halben Gerichtes gelobt hatte, der Stadt gegenüber verstanden haben, da auch ihm nach dem Grafenbriefe seines Sohnes Conrad V.

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2372 (Fahne, Dortmund II, Nr. 258, S. 322).

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2275 (Fahne, Dortmund II, Nr. 541).

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 326 und 327.

⁴ Vergl. Frensdorff, Statuten, S. 326: „erlik gut“ nicht Erbgut, sondern bonum immobile.

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 385.

⁶ Siehe Abschnitt VIII, S. 103 f.

von 1343 die Stadt für den Verkauf der Hälfte der Dortmunder Graffschaft, der Freigraffschaft und des Dortmunder Dominiums eine Entschädigung gezahlt hat¹.

Daß bereits im Jahre 1335 Graf und Stadt die Graffschaft Dortmund zu gleichen Rechten besaßen, erhellt aus einer Urkunde vom 11. Juli dieses Jahres, nach der Evert Dvelader von der Stadt und dem Grafen gemeinsam auf dem Königshofe bei der Borgpforte zum Freigrafen der Graffschaft Dortmund eingesetzt wurde². Hierbei heißt es ausdrücklich, daß derselbe das Freigericht in der Malsstatt der Graffschaft Dortmund nur mit Willen des Grafen und der Stadt hegen solle und die Gefälle halb dem Grafen und halb der Stadt zu überantworten habe².

Die von der Stadt an Conrad V. und seine Vorgänger für deren Verzicht auf die ihr abgetretenen Graffschaftsrechte ausgegebene Gesamtsumme von 1395 Mark setzte sich nach dem Grafenbrief von 1343 aus je 400 Mark für Graf Herbord und Conrad III., 375 Mark für Conrad III., Hermann von Bindehorst und seinen Sohn Conrad IV. und 220 Mark für Conrad V. zusammen. Der von den 375 Mark Conrad III. zugefallene Anteil wird ihm jedenfalls für die Erneuerung des Verkaufes des ersten Gerichtsdrittels zugestanden worden sein, denn von den Conrad V. gezahlten 220 Mark heißt es, daß ihm dieselben für die „Erneuerung“ des Verkaufes³

¹ Dortmund. U. B. I, Nr. 569: *ratione venditionis medietatis totalis comitie simul et libere comitie ac totius domini Tremoniensis.*

² Stadtarchiv Dortmund, Gr. Stadtbuch, Blatt 16b, und Kotes Buch, S. 2. (Frensdorff, Statuten, S. 98, Nr. 121; Regest: Dortmund. U. B. I, Nr. 515.) — Vergl. hierzu Lindner, Die Beme, S. 64.

³ Krömede, Grafen von Dortmund, S. 62, läßt irrigerweise Conrad V. 1343 den Verkauf Conrads von Stecke von 1320 erneuern. Conrad Stecke kommt, wie auch Frensdorff (Statuten, S. XXVIII, Anm. 2) bemerkt, im Grafenbrief von 1343 überhaupt nicht vor. Mit dem eingangs desselben genannten Conradus noster predecessor et avunculus kann nur Graf Conrads V. Watersvetter, Conrad III. aus dem Geschlecht von Dortmund, gemeint sein.

und seinen „Verzicht“ auf die Hälfte der Dortmunder Grafschaft, der Freigrafschaft und des Dominiums gezahlt wurden¹.

Ohne Frage hatte auch Conrad IV. gleich seinem Sohne Conrad V. den Grafenhof, die Martinskapelle, die Höfe zu Kirchhörbe und Dorstfeld, das Recht der Holzfällung² im Forst, sowie seine Lehnsleute, Eigenleute, Wachsinspflichtigen und Stapelleute von dem Verkauf ausgeschlossen.

Daß sich unter seinen Nachfolgern in den Rechtsverhältnissen bezüglich der Grafschaft nichts geändert hat, zeigt auch die Belehnungsurkunde König Wenzels für die Stadt von 1379, durch die ihr derselbe den halben Besitz der Grafschaft, der Freigrafschaft und des Dominiums³ bestätigte, sowie die Belehnung Graf Conrads VI. mit der halben Grafschaft und Freigrafschaft durch König Siegmund im Jahre 1416⁴ und die Belehnung Erchts Stede namens seines Sohnes Johann von 1457⁵ und des letzteren von 1463⁶ durch König Friedrich III.

Erst nach dem kinderlosen Ableben Johanns von Stede gelangte die Stadt Dortmund im Jahre 1504 in den Besitz der ganzen Grafschaft⁷.

Der gemeinsame Besitz der Grafschaftsrechte führte, soweit die Urkunden dies erkennen lassen, zuerst im Jahre 1379 — vermutlich im ursächlichen Zusammenhang mit der Hinrichtung des Junggrafen Conrad durch die Dortmunder im Jahre

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 569: pro innovatione eiusdem venditionis et resignatione medietatis totalis comitatus simul et libere comitatus ac totius domini Tremoniensis.

² „hou“ bedeutet nicht, wie Fahne angibt, Grasschnitt. (Gengler, cod. jur. munic., S. 854.)

³ Dortmund. U.-B. II, Nr. 107: medietatem totalis comitatus simul et libere comitatus ac totius domini Tremoniensis.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1596 und 1597. (Zhierich, Hauptstuhl, S. 90.)

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2266.

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2374. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 259.)

⁷ Stadtarchiv Dortmund. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 269, S. 349.)

1378¹ — zu einem Konflikte zwischen Graf und Stadt wegen der Besetzung des Dortmunder Gerichtes, was König Wenzel veranlaßte, den Grafen Conrad V. aufzufordern, binnen Monatsfrist in Gemeinschaft mit der Stadt einen weltlichen Richter und Freigrafen einzusetzen, widrigenfalls die Stadt allein zur Einsetzung derselben befugt sein solle².

Hierauf wurde alsdann von „Graf, Rat und Gemeinde Dortmund“ gemeinsam Gotschalk Nave als Freigraf präsentiert³.

Im Jahre 1431 erfolgte dagegen die Bestätigung eines von der Stadt allein präsentierten⁴ Freigrafen, des Heinrich von Lynne, durch König Sigismund⁵, was auf einen neuen Zwist zwischen Graf und Stadt wegen Besetzung des Freistuhls schließen läßt.

Vielleicht reicht soweit der im Juli 1434 geschlichtete Streit des Grafen mit der Stadt zurück, in dessen Verlauf nach Johann Kerthördes Chronik der über 24 Knechte zu Pferde und 18 zu Fuß verfügende Graf die Ruhe der Dortmunder aus dem Sunderholz trieb und trotz des Auszuges der letzteren 63 Stück davon fortführte⁶, da bei der Ausöhnung Conrads mit der Stadt die Gemeinschaftlichkeit der Gerichtbarkeit beider anerkannt wird⁷.

Nach dieser Zeit werden die Freigrafen stets wieder durch Graf und Stadt gemeinsam in Vorschlag gebracht und die Freidinge wie zuvor „mit Willen der Stuhlherren“, des Grafen und der Stadt, abgehalten⁸.

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Junggraf Conrad.

² Dortmund. U.-B. II, Nr. 110. (Vergl. auch ebendort II, Nr. 109.)

³ Ebendort II, Nr. 113.

⁴ Randibat des Grafen war Johan van Effen: Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1958, Urk. v. 1431 Febr. 16. (Vergl. Frensdorff, Statuten, S. CXLVII, Anm. 2.)

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1955. (Fahne, Dortmund II, Nr. 235.)

⁶ Deutsche Städtechron., Bb. 20, S. 50.

⁷ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.

⁸ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2108. (Fahne, Dortmund II, Nr. 245.)

1436 geriet derselbe Graf Conrad mit den Dortmunder Reichsleuten wegen Betreibung des Deufener Holzes mit wilden Pferden und des Dortmunder Forstes mit Schweinen in Streit, welcher Streit dahin entschieden wurde, daß der Graf berechtigt sein solle, in dem ersteren einige Zeit wilde Pferde gehen und in den Forst, wenn Eekern wachsen, 30 Schweine treiben lassen zu dürfen¹.

Im übrigen aber war der Dortmunder Graf bereits im Jahre 1399 nach der Art und Weise seiner Investitur² de facto zum einfachen Freigrafen herabgesunken³, der sich von den übrigen Freigrafen lediglich durch die Bezeichnung als Erbgraf der Dortmunder Freigrafenschaft oder Stuhlherr derselben unterschied.

Conrads VI. Sohn, Heinrich II., stellte als Junggraf wie jeder andere Freigraf dem Kölner Erzbischof im Jahre 1448 seinen Revers aus⁴, und in gleicher Weise wie Graf Heinrich I. im Jahre 1399 ließ sich auch der letzte Dortmunder Graf Johann aus dem Hause Stecke im Jahre 1498 vom Kölner Erzbischof wie jeder andere Freigraf investieren⁵.

Dieser Johann Stecke scheint, wie vermutlich auch sein nur in den Jahren 1451 und 1452 als Graf genannter Vorgänger Heinrich II., mit der Stadt stets auf gutem Fuße gelebt zu haben.

Wir finden ihn häufiger, so im Jahre 1490 bei der Bereitung der Dortmunder Graffschaft zur Feststellung der Graffschaftsgrenzen auf seiten der Dortmunder, ohne trotz seiner vierzigjährigen Grafenzeit jemals von Differenzen zwischen ihm und der Stadt zu hören.

Der Hauptgrund des Niederganges der Dortmunder Grafen wird in ihrer häufigen Geldverlegenheit⁶ zu suchen sein. Diese

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.

² Dortmund. U.-B. II, Nr. 1021.

³ Lindner, Die Beme, S. 68, Anm. 3.

⁴ Ebendort, S. 70.

⁵ St.-A. Düsseldorf, Kurköln, Nr. 2582.

⁶ Schon 1352 entleiht Graf Conrad V. von der Stadt Dortmund 20 Mark. (Dortm. U.-B. I, Nr. 689.)

Geldnot bestimmte sie, nicht nur ihren ausgedehnten Besitz nach und nach Stück für Stück zu veräußern¹, sondern zwang schließlich sogar Angehörige ihres Geschlechtes gegen Entgelt in die Dienste der Stadt zu treten.

So verpflichtete sich schon im Jahre 1383, also vor der großen Dortmunder Fehde, der nachmalige Graf Heinrich I., Sohn des derzeitigen Grafen Conrad V., gleich den Rittern der Umgegend, der Stadt, und zwar auf sechs Jahre für 100 Mark Jahresold, zu dienen². Dieses Dienstverhältnis zur Stadt scheint derselbe nach Ablauf der ersten sechs Jahre auf weitere sechs Jahre verlängert zu haben, denn aus 1393 besitzen wir eine Bescheinigung von ihm über den Empfang des Soldes für sechs-jährigen Dienst³. Im September 1394 tritt Heinrich, nachdem ihm die Stadt vorher einen Empfehlungsbrief unter Hinweis auf die ihr während der Fehde geleisteten treuen Dienste ausgestellt hatte⁴, auf fernere sieben Jahre mit einem Knecht gegen einen Jahresold von 52 Mark und eine jährliche Liebesgabe von 4 Mark in den Dienst der Stadt⁵.

Von Graf Conrad VI. berichtet der Dortmunder Chronist Johann Kerthörbe, daß er 1436 mit vier Pferden gegen eine Monatsgabe von 9 Mark „Vorreiter“ der Stadt Dortmund wurde⁶, und noch während der Soester Fehde⁴ im Jahre 1445 bezeichnet ihn derselbe als solchen⁵. Im Jahre 1438 Nov. 10 quittiert auch Conrad der Stadt über den Empfang seiner Geldforderung für dreijährige Dienste⁶.

So sehen wir denn zu Anfang des 15. Jahrhunderts bereits das Ansehen und die Macht der Grafen von Dortmund durch die Rivalität der freien Reichsstadt Dortmund gebrochen.

¹ Vergl. Abschnitt III, S. 42, über den Lehnsgüterbestand unter Conrad III., IV. und V.

² Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Heinrich I.

³ Siehe S. 87, Anm. 1.

⁴ Vergl. S. 88, Anm. 1.

⁵ Deutsche Städtechron., Bb. 20, S. 72: unse vorrider.

⁶ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad VI.

Welch ein Gegensatz zur Stellung des Dortmunder Grafengeschlechtes im 13. Jahrhundert, zu dessen Beginn wir Angehörige desselben in der Nähe von Königen und Bischöfen antreffen. Begleitete doch Graf Conrad I. im Jahre 1200 den Bischof Albert von Livland auf dessen Pilgerfahrt nach Livland¹ und im Jahre 1225 den Erzbischof Engelbert von Köln auf seiner Reise von Soest nach Schwelm, auf der er als einziger bei dem mörderischen Überfall durch den Grafen Friedrich von Iffenberg, nicht von seiner Seite weichend, mit dem eigenen Leibe den Leichnam des Ermordeten gegen weitere Verstümmelungen schützte. Kämpfte doch derselbe Graf Conrad I. im Jahre 1214 in der Schlacht von Bouvines mit seinem Landsmann Bernhard von Horstmar, dem Grafen Otto von Tecklenburg und Gerhard von Randerath an der Seite Kaiser Ottos IV.¹, und weilte doch schließlich sein Sohn Conrad mit demselben Bernhard von Horstmar und Arnold von Gimnich den Winter 1222/23 über im Gefolge Kaiser Friedrichs II. in Süditalien².

So bietet denn unseren Augen die Geschichte der Grafen von Dortmund ein Bild des allmählichen Verfalles eines einst in hohem Ansehen stehenden Geschlechtes dar.

¹ Siehe Abschnitt XI, Regesten Graf Conrad I.

² Ebendort, Regesten Graf Conrad II.

Wappen und Siegel der Dortmunder Grafengeschlechter.

Wie bereits im vierten Abschnitt zur Sprache gekommen¹, führten die Geschlechter von Dortmund² und von Lindenhorst, dieses als eine jüngere Linie des ersteren, sechs Rechtsbalken im Wappen³. Nur die beiden ältesten Siegel, die Siegel Graf Conrads II. und Graf Herbords, lassen es zweifelhaft, ob bei ihnen sechs oder sieben Balken anzunehmen sind.

Die Tinkturen des Wappens der beiden Geschlechter sind nach Detmar Mülhers Wappenbuch (Manuskript): „Nobilium virorum Westvaliae tam vivorum quam demortuorum stemmata“⁴: Schild golden, die sechs Rechtsbalken rot und die dem Geschlecht von Lindenhorst als Helmschmuck eigene bärtige Puppe rotgekleidet⁴.

Von den Grafen siegeln, gleich sämtlichen Nichtgrafen beider Geschlechter, Conrad II., Herbord und Conrad V. mit dem bloßen Sechs-Rechtsbalkenschild ohne Helm und Helmzier.

¹ Siehe S. 58 f.

² Mülher dichtet dem Geschlecht von Dortmund ein eigenes Wappen, den bei verschiedenen Dynastengeschlechtern als Wappenzeichen wiederkehrenden Löwen, an. (Seibert, Quellen, S. 310, 312 und 313 nebst Anm. 14 bis 18.)

³ Im Besitz des Herrn Kammerherrn von Berswordt-Wallrabe auf Haus Weitmar, dessen Familie das Manuskript nachweislich schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts besessen hat. (Siehe v. Steinen, Quellen der Westphälischen Historie, S. 99.)

⁴ v. Spießen (Wappenbuch des Westf. Adels, Taf. 100.) bestückt die rotgekleidete Puppe zu beiden Seiten mit gelber Fasanenfeder.

Nur Graf Conrad III., der letzte Graf aus dem Geschlecht von Dortmund, bedient sich einmal als Rückriegels eines ohne Zweifel das Helmkleinod seines Wappens wiedergebenden, mit Rechtsbalken belegten Schirmbretts mit sieben Quasten über geschlossenem Helmvisier ¹.

Conrad IV. aus dem Hause Lindenhorst siegelt als Graf mit dem seitwärts gelehnten Sechß-Rechtsbalkenschilde und einem rechtsgewandten bärtigen Männerhaupt darüber als Helmschmuck. Bei seinen Nachfolgern Heinrich I., Conrad VI. und Heinrich II. tritt uns anstelle desselben ein menschlicher Rumpf mit bärtigem Haupte entgegen.

Heinrich I. zierte ferner als Junggraf den Helm seines Siegels mit Reiherfedern.

Dem von Hermann, dem Stifter der Linie Lindenhorst, aus 1316 erhaltenen Siegel ist auf der Rückseite ein Lindenblatt, dem gleichzeitigen Siegel seines Sohnes Conrad, des nachmaligen Grafen Conrad IV., rückseitig zwei Lindenblätter eingedrückt.

Katharine von Lindenhorst, die letzte ihres Geschlechtes, siegelte als Witwe mit dem vereinigten Wappen der Geschlechter Stecke und Lindenhorst, und ihr Gemahl Johann Stecke endlich — im Gegensatz zu Conrad Stecke, dem Aussteller des Grafenbriefes von 1320 ², — mit dem, einen mit Wellenlinien durchzogenen Querbalken zeigenden, auf dem Helm mit zwei Adlerflügeln geschmückten Steckeschen Wappenschilde.

A) Das Geschlecht von Dortmund.

Die Siegel der Dortmunder Grafen aus dem Geschlecht von Dortmund unterscheiden sich äußerlich von den Siegeln der Nichtgrafen ihres Geschlechtes durchweg durch ihre Größe.

¹ Bergl. S. 122.

² Dortm. U.-B. I, Nr. 385.

Das Siegel Conrads II. ist dreieckig, jedoch an den beiden oberen Ecken abgerundet. Es ist 60 mm lang und oben 51 mm breit. Die Siegel Graf Herborbs und Conrads III. sind dagegen rund. Diese haben einen Durchmesser von 55 mm, bezw. 40 mm.

Das schildförmige Siegel Ritter Herborbs von Dortmund ist nur ca. 35 mm lang und oben ca. 30 mm breit, und das runde Siegel Friedrichs von Dortmund hat einen Durchmesser von nur 25 mm.

Ferner weichen noch die Siegel Graf Herborbs und Hermanns von Dortmund genannt von Lindenhorst von den Siegeln ihrer Geschlechtsgenossen insofern ab, als sie zwischen den sechs Rechtsbalken Nängelbeslag zeigen¹.

1. Graf Conrad II.

Das an einer Urkunde des Stadtarchivs Dortmund aus dem Jahre 1241² und an einer um 1250 zu datierenden Urkunde des Klosters Kaufungen³ erhaltene Siegel Conrads II. ist, wie sein Siegelschild, dreieckig, die oberen Ecken des Dreiecks sind jedoch abgerundet⁴. Das Siegel ist 60 mm lang und oben, an seiner breitesten Stelle, 51 mm breit.

Der 45 mm lange und oben 37 mm breite Schild zeigt die sechs Rechtsbalken mit der außen und innen von Perlenbogen eingeschlossenen Legende: „Sigill. Conr . . . Tremonia“. Eine Abbildung des Siegels findet sich bei Hlgen, Westfälische Siegel⁵, bei Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen⁶, sowie in der diesem Buch beigegebenen Siegeltafel⁷.

¹ Denselben Nängelbeslag zeigt auch das Grafensiegel Conrads von Stecke von 1320. (Siehe S. 134.)

² Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8. (Dortm. U.-B. I, Nr. 78.)

³ Nach v. Roques, Kl. Kaufungen I, Nr. 48.

⁴ Sogen. Normannischer Schild nach Lesenberg, Ursprung unserer heutigen Wappen, S. 13. (Taf. II, Fig. 6.)

⁵ Heft IV, Tafel XXXIX, Nr. 1.

⁶ Kreis Dortmund Land, S. 4.

⁷ Siegel Nr. 1. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 8.)

2. Graf Herbord.

Graf Herbords Siegel ist rund. Es hat einen Durchmesser von 55 mm. Der Siegelschild ist dreieckig, 43 mm lang und oben 40 mm breit. Zwischen seinen sechs Rechtsbalken findet sich der bereits erwähnte Nägelbeschlag. Die Siegelumschrift lautet: S. Herbordi comitis de Tremonia.

Eine Abbildung des Siegels bringt Ilgen¹, Luborff² und unsere Siegeltafel³.

Abdrücke des Siegels sind an einer Anzahl Urkunden aus den Jahren 1266⁴, 1278⁵, 1281⁶, 1286⁷, 1288⁸ und 1289⁹ erhalten.

Ein Bruchstück findet sich ferner an einer Urkunde aus dem Jahre 1271¹⁰. Auch hat nach Rindlinger dasselbe Siegel zwei nicht mehr im Original vorliegenden Urkunden von 1274 und 1289 angehängen¹¹.

3. Graf Conrad III.

Das in zwei Abdrücken aus den Jahren 1303¹² und 1313¹³ erhaltene Siegel Conrads III. ist ebenfalls rund und

¹ Westf. Siegel, Heft IV, Tafel XXXVIII, Nr. 5.

² Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Dortmund Land, S. 4.

³ Siegel Nr. 2. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 50.)

⁴ St.-A. Düsseldorf, Kurköln, Nr. 211. (Lacomblet, Urk.-Bch. II, Nr. 559, und Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 1211.)

⁵ Herzogl. Arenbergisches Archiv zu Reddinghausen. (Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 1658.)

⁶ St.-A. Münster, Kath., Nr. 35. (Dortm. U.-B. I, Nr. 158.)

⁷ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 50. (Dortm. U.-B. I, Nr. 176.)

⁸ St.-A. Düsseldorf, Stift Essen, Nr. 112. (Dortm. U.-B. I, Nr. 195.)

⁹ St.-A. Münster, Kath., Nr. 38. (Dortm. U.-B. I, Nr. 211.)

¹⁰ Ebendort, Kath., Nr. 33. (Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 1391; Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 137.)

¹¹ St.-A. Münster, Rindlingers Mscr. 121, S. 7/8, bezw. 13. (Dortm. U.-B. II, Nr. 398 und 407.)

¹² St.-A. Düsseldorf, Stift Essen, Nr. 176. (Dortm. U.-B. II, Nr. 425, nach Rindlingers Abschrift im St.-A. Münster gedruckt.)

¹³ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 113. (Dortm. U.-B. I, Nr. 326.)

im Durchmesser ca. 40 mm groß. Es zeigt auf der Vorderseite einen dreieckigen Schild von 23 mm Länge und von 18 mm oberer Breite. Im Schild befinden sich auf schraffiertem Untergrunde die sechs Rechtsbalken. Die Siegelumschrift lautet: S. Conradi comitis in Tremonia¹.

Außerdem befindet sich auf der Rückseite des Siegels Graf Conrads III. von 1313 ein rundes, 25 mm im Durchmesser großes Siegelbild, welches über geschlossenem Helmvisier ein mit Rechtsbalken belegtes Schirmbrett mit sieben Quasten (Philippi) darstellt.

Die zwischen Perlkreisen stehende Legende lautet: S. Conradi comitis de Tremo².

4. Herbordus de Tremonia, Vatersbruder Graf Herborbs.

Schildförmiges Siegel, ca. 35 mm lang, oben ca. 30 mm breit, mit dreieckigem, ca. 5 mm schmalerem Schild. Im Schild die sechs Rechtsbalken. Legende unleserlich. Siegel an einer Urkunde von 1266 erhalten³.

5. Fredericus de Tremonia.

Rundes Siegel, 25 mm im Durchmesser, mit 19 mm langem, oben 11 mm breitem, dreieckigem Schild, in diesem die sechs Rechtsbalken. Siegellegende: S. Frederici de Tremonia. Siegel an einer Urkunde von 1319 erhalten⁴.

¹ Abbildung: Ilgen, Westf. Siegel, Heft IV, Taf. XXXIX, Nr. 2, und unsere Tafel, Siegel Nr. 3. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 113.)

² Abbildung: Ilgen, Westf. Siegel, Heft IV, Taf. XXXIX, Nr. 3, und unsere Tafel, Siegel Nr. 4. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 113.)

³ St.-A. Düsseldorf, Kurköln, Nr. 211.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 150a. (Dortm. U.-B. I, Nr. 369.)

B) Das Geschlecht von Lindenhorst.

Wie die Siegel der Dortmunder Grafen aus dem Hause Dortmund unterscheiden sich auch die Siegel der Dortmunder Grafen aus dem Hause Lindenhorst von denjenigen ihrer Geschlechtsgenossen, wenn auch nicht in gleichem Maße, durch ihre Größe.

Das größte der Lindenhorster Siegel ist das 45 mm lange und oben 35 mm breite Siegel des nachmaligen Grafen Conrad IV. aus den Jahren 1313, 1316 und 1319. Conrads IV. Grafensiegel von 1333 hat dagegen gleich dem älteren Grafensiegel Conrads V. nur ca. 32 mm im Durchmesser, und das jüngere Siegel Conrads V. ist sogar nur ca. 26 mm im Durchmesser groß.

Heinrich I. bediente sich erst seit 1416 eines 30 mm im Durchmesser großen, vordem eines kleineren Siegels. Das von seinem Sohne Conrad VI. vermutlich schon seit 1416 gebrauchte, aus 1419 ältesterhaltene Siegel desselben hat die gleiche Größe. Auch das Grafensiegel Heinrichs II. ist gleich groß.

Die Nichtgrafen aus dem Hause Lindenhorst, Hermann, Friedrich und Gerhard von Lindenhorst, Brüder Conrads V., und Conrad und Dietrich, Söhne Conrads V., haben sämtlich kleinere, 28 mm, 26 mm, 23 mm und sogar nur ca. 21 mm im Durchmesser große Siegel.

Gleich den Nichtgrafen aus dem Hause Dortmund siegeln, wie schon berührt, auch die Nichtgrafen aus dem Hause Lindenhorst sämtlich nur mit dem Sechß-Rechtsbalkenschilde.

Von den Grafen aus dem Geschlecht Lindenhorst behält auch Conrad V. als Graf den einfachen Sechß-Rechtsbalkenschilde als Siegel bei.

Das Grafensiegel Conrads IV. zeigt, wie schon erwähnt, als Helmschmuck einen rechtssehenden bärtigen Männerkopf, und dasjenige seiner Nachfolger Heinrichs I., Conrads VI. und Heinrichs II. einen Männerrumpf mit bärtigem Haupte.

Die Bezeichnung de Lindenhorst kommt in der Siegel-

legende zum ersten Male 1343 vor¹. Bis dahin war in ihr, vermutlich wegen des mit dem Geschlecht von Dortmund gemeinschaftlichen Wappenbildes, auch bei den Lindenhorstern in der Legende die Bezeichnung de Tremonia in Anwendung geblieben. Zuletzt bezeichnet sich noch 1372 Friedrich von Lindenhorst in der Siegelumschrift als de Tremonia. Auch der Rest der Grafensiegellegende Conrads IV. weist auf de Tremonia hin.

Graf Conrad V. nennt sich dagegen in seinem Grafensiegel Conradus comes Tremonie, bezw. Conradus d'Lind'horst comes Tremo, Heinrich I. Hinricus comes de Tremo, bezw. Hinricus de Lindenhoirst comes Tremon, Graf Conrad VI. Conradus de Lindenhoirst und Graf Heinrich II. endlich Heynrich van Lindenhorst.

6. Hermann von Lindenhorst aus dem Hause Dortmund.

Von Hermann, dem Ahnherrn des Geschlechtes von Lindenhorst, besitzen wir vier Siegelabdrücke aus den Jahren 1303², 1313, 1316 und 1319³.

Sein rundes Siegel, 30 mm im Durchmesser groß, zeigt einen 23 mm langen, oben ca. 21 mm breiten dreieckigen Schild mit den sechs Rechtsbalken des Geschlechtes von Dortmund und, wie bei Graf Herbord, zwischen den Balken Nägelbeschlagn. Die an den Siegeln von 1303 und 1316 deutlich erkennbare Legende lautet: Sigillum Hermannii de Tremonia⁴.

Die Rückseite des Siegels von 1316 zeigt das schon erwähnte, tiefeingedrückte kleine Lindenblatt.

¹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 309 a. (Dortm. U.-B. I, Nr. 569.)

² St.-A. Düsseldorf, Stift Essen, Nr. 176. (Vergl. S. 121, Anm. 12.)

³ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 113, 134 und 155 [beschädigt]. (Dortm. U.-B. I, Nr. 326, 343 und 376.)

⁴ Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 5. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 134.)

7. Graf Conrad IV.

Conrad von Lindenhorst, Hermanns Sohn, der nachmalige Conrad IV., siegelte 1313, 1316 und 1319 ebenfalls mit dem bloßen Sechs-Rechtsbalkenschilde¹. Das schildförmige Siegel ist 45 mm lang und oben 35 mm breit. Der dreieckige Schild ist 27 mm lang und oben 20 mm breit. Die an dem Siegel von 1316 vollständig lesbare Legende ist: S. Conradi de Tremonia².

Als Graf siegelte Conrad IV. 1333 mit einem stark gelehnten Sechs-Rechtsbalkenschilde und einem rechtssehenden bärtigen Männerkopf darüber, dessen langes Bart-, bezw. Haupthaar den Schild an den Seiten umschließt. Die einzelnen Rauten des rautenförmig gegitterten Feldes sind mit Kreuzchen besetzt³. Das runde Siegel ist ca. 32 mm im Durchmesser groß, der Schild ist 11 mm lang und oben 10 mm breit. Von der von Perlkreisen eingefassten Legende ist nur noch S. CO . . . DI ONIA zu erkennen⁴.

8. Graf Conrad V.

Von Graf Conrad V. sind zwei Siegeltypen und zwar beide aus seiner Grafenzeit bekannt.

Der erste Stempel zeigt nur die sechs Rechtsbalken mit der Siegelumschrift: S. Conradi comitis Tremonie⁵. Das

¹ Siehe S. 124, Anm. 3.

² Abbildung: Jigen, Westf. Siegel, Heft IV, Taf. XXXIX, Nr. 4, und in unserer Tafel, Siegel Nr. 6. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 134.)

³ St.-A. Münster, Kl. Mariensfeld, Nr. 582. (= Rindlinger, Mscr. 11, S. 90.)

⁴ Abbildung: Jigen, Westf. Siegel, Heft IV, Taf. XXXVIII, Nr. 6, und in unserer Tafel, Siegel Nr. 7. (Nach St.-A. Münster, Kl. Mariensfeld, Nr. 582.)

⁵ Jigen, Westf. Siegelbuch I, 2, S. 25, schreibt Conrad IV. für 1341 und 1342 dieses Siegel seines Sohnes zu. Conrad IV. war aber nach der Urkunde seines Sohnes Conrad V. vom 5. Juni 1341 bereits verstorben. (Dortm. U.-B. II, Nr. 485.)

Siegel ist rund und hat einen Durchmesser von ca. 32 mm, der Schild ist 16 mm lang und oben 15 mm breit¹.

Conrad V. bedient sich dieses Stempels von 1341 bis 1372. Erhalten sind Abdrücke desselben an je einer Urkunde aus 1341² und 1342³, an fünf Urkunden aus dem Jahre 1343⁴, an je zwei Urkunden aus 1347⁵ und 1351⁶ und je einer Urkunde aus 1358⁷, 1359⁸, 1360⁹, 1361¹⁰, 1370¹¹, 1371 und 1372¹².

Der von Conrad V. spätestens 1381 in Benutzung genommene, nur ca. 26 mm im Durchmesser große, ebenfalls runde Stempel zeigt gleichfalls nur den Sechs-Rechtsbalkenschild. Der Schild ist ca. 12 mm lang und oben ca. 10 mm breit. Der die Legende außen umschließende Kreis ist mit Perlen besetzt, auf der inneren Seite der Legende befinden sich zwei glatte Kreise. Die Legende lautet: S. Conradi d'Lind'horst comit' Tremo¹³.

Mit diesem Typus sind von Conrad V. aus den Jahren

¹ Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 8. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 312.)

² St.-A. Münster, Fürstentum Münster, Nr. 532. (Dortm. U.-B. II, Nr. 458.)

³ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 307. (Dortm. U.-B. I, Nr. 567.)

⁴ Ebendort, Nr. 309 a, 311 [Bruchstück], 312, 314 und 315. (Dortm. U.-B. I, Nr. 569, 571, 572, 573 und 575.)

⁵ Ebendort, Nr. 348, (Dortm. U.-B. I, Nr. 627,) und St.-A. Lübeck (Lüb. U.-B. II, Nr. 886).

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 378 und 379. (Dortm. U.-B. I, Nr. 672 und 673.)

⁷ Ebendort, Dominikanerarchiv, Nr. 16. (Dortm. U.-B. I, Nr. 735.)

⁸ St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 455.

⁹ Ebendort, Rappenberg, Nr. 463. (Dortm. U.-B. II, Nr. 481.)

¹⁰ Ebendort, Archiv Unna. (Regest: Krömede, Grafen von Dortmund, S. 74.)

¹¹ Ebendort, Kath., Nr. 151. (Dortm. U.-B. I, Nr. 855.)

¹² Stadtarchiv Dortmund, Nr. 533 und 535. (Dortm. U.-B. I, Nr. 868 und 870.)

¹³ Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 9. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 830.)

1381¹, 1382², 1383³, 1384⁴, 1393⁵, 1394⁶, 1395 und 1399⁶ erhaltene Urkunden besiegelt worden.

9. Graf Heinrich I.

Von Heinrich I. besitzen wir vier verschiedene Siegeltypen und zwar zwei aus der Zeit, bevor er Graf war, und zwei aus seiner Grafenzeit.

Das von ihm in der Zeit von 1381 bis 1393 gebrauchte runde Siegel hat einen Durchmesser von 24 mm. Es zeigt die sechs Rechtsbalken und die Umschrift: S. Hinrici de Lindenhorst. Der Siegelstempel ist 12 mm lang und oben 10 mm breit⁷.

Abdrücke dieses Siegels sind an einer Urkunde von 1381⁸, je zwei Urkunden aus 1382⁹ und 1383¹⁰, einer Urkunde aus 1384¹¹ und endlich einer solchen aus 1393¹² erhalten.

Der zweite aus 1394 und 1395 bekannte¹³ Siegeltypus zeigt dagegen in dem zu beiden Seiten mit Bogen verzierten Felde den rechtsgelehnten Sechß-Rechtsbalkenschild, darüber den Helm en face mit rückwärts herunterfallender Decke und Reihfeder als Helmzier und zu beiden Seiten Pflanzen-

¹ St.-A. Münster, Rath., Nr. 163. (Dortm. U.-B. II, Nr. 122a.)

² Stadtarchiv Dortmund, Nr. 813. (Dortm. U.-B. II, Nr. 127.)

³ Ebendort, Nr. 830. (Dortm. U.-B. II, Nr. 143c.)

⁴ St.-A. Münster, Rath., Nr. 170. (Dortm. U.-B. II, Nr. 146.)

⁵ St.-A. Münster, Clarenberg, Nr. 241.

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1153, 1154, 1162, 1247. (Dortm. U.-B. II, Nr. 385, 899 und 1020.)

⁷ Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 10. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 831.)

⁸ St.-A. Münster, Rath., Nr. 163. (Dortm. U.-B. II, Nr. 122.)

⁹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 813 und 821 [beschädigt]. (Dortm. U.-B. II, Nr. 127 und 136.)

¹⁰ Ebendort, Nr. 829 und 831. (Dortm. U.-B. II, Nr. 143a und b.)

¹¹ St.-A. Münster, Rath., Nr. 170. (Dortm. U.-B. II, Nr. 146a.)

¹² Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1059b. (Dortm. U.-B. II, Nr. 315.)

¹³ Ebendort, Nr. 1153, 1154, 1158 und 1162. (Dortm. U.-B. II, Nr. 385, 896 und 899.)

ornament¹. Legende: Sigillu. Hinrici d'Lidhorst. Helmzier und Schild ragen in den Schrifttrand hinein. Das runde Siegel hat einen Durchmesser von 24 mm, der Schild ist 8 mm lang und oben 7 mm breit².

Als Graf bediente sich Heinrich I. zuerst des bloßen Sechsbalkenschildes mit der Umschrift: S. Hinrici come' de Tremo. Auch dieses Siegel ist rund und 24 mm im Durchmesser groß. Der Schild ist 12 mm lang und oben ca. 10 mm breit³. Von diesem Stempel besitzen wir Abdrücke aus den Jahren 1403⁴, 1407⁵, 1408⁶, 1413 (drei Stück)⁷ und 1415⁸.

Seit 1416 siegelte Heinrich mit dem rechtsgelehnten Sechsbalkenschild im rautenförmig gegitterten Felde, dessen einzelne Rauten mit Kreuzchen verziert sind, dem rechtsgestellten Stechhelm darüber mit rechtsgewandtem Kumpf und bärtigem Haupt als Kleinod, zu den Seiten Pflanzenornament. Legende: Hinrici de Lidēhoirst comit. Tremon. Das Siegel, ebenfalls rund, hat 30 mm im Durchmesser. Der Schild ist ca. 10 mm lang und oben ca. 8 mm breit⁹.

Abdrücke desselben finden sich an zwei Urkunden aus 1416¹⁰,

¹ Über das später an die Stelle der Helmbreden getretene Laubwerk siehe Leefenberg, Ursprung unserer Wappen, S. 17.

² Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 11. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1158.)

³ Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 12. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1313.)

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1313 u. 1314. (Dortm. U.-B. III, Nr. 165.)

⁵ Ebendort, Nr. 1401. (Dortm. U.-B. III, Nr. 363.)

⁶ Ebendort, Nr. 8009 [beschädigt].

⁷ St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 839 a, St.-A. Düsseldorf, Kurköln, Nr. 1349, und Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1540.

⁸ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1564 [papierüberklebt].

⁹ Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 13. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1591.)

¹⁰ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1588 [Bruchstück] und 1591.

zwei Urkunden aus 1418¹ und je einer Urkunde aus 1424² und 1428³.

10. Graf Conrad VI.

Conrad VI. bediente sich, bevor er Graf war, zunächst des einfachen Sechß-Rechtsbalkensiegels mit der Legende: S' Conradi de Lndeh'. Das an einer Urkunde aus 1413 überlieferte⁴ runde Siegel hat eine Größe von ca. 26 mm im Durchmesser. Der Schild ist ca. 11 mm lang und oben 9 mm breit⁵.

Vermutlich seit 1416⁶, nachweislich seit 1419 siegelte Conrad mit dem schräggestellten Lindenhorster Schild, Stechhelm, Männerrumpf mit härtigem Haupt als Helmschmuck und seitwärts Pflanzenornament. Legende: Conradi de Lindenhoirst. Das runde Siegel hat 30 mm Durchmesser. Es hat den Typus des von Graf Heinrich I. seit 1416 angenommenen Siegels, jedoch ohne die rautenförmige Gitterung des Feldes. Der Schild ist ca. 10 mm lang und oben ca. 8 mm breit⁷. Von diesem Siegelstempel sind eine große Anzahl Siegelabdrücke und zwar aus 1419⁸, 1420⁹, 1423¹⁰, 1425¹¹, 1430¹²,

¹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1664, und St.-A. Münster, Rath., Nr. 219.

² Stadtarchiv Frankfurt a. M., Beme XV, Urf. v. 8. Juni 1424. (Ufener, Freigerichte, S. 229 f., Urf. Nr. LXXV.)

³ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1895.

⁴ St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 839 a.

⁵ Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 14. (Nach St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 839 a.)

⁶ Siehe Abschnitt IV, S. 60, Anm. 3.

⁷ Abbildung: Ilgen, Westf. Siegel, Heft IV, Taf. XXXIX, Nr. 5, und unsere Siegeltafel, Siegel Nr. 15. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 2096.)

⁸ St.-A. Münster, Rath., Nr. 223.

⁹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8014.

¹⁰ Stadtarchiv Frankfurt a. M., Beme XIII, Urf. v. 8. Sept. 1423. [Siegel rückwärts aufgedrückt.]

¹¹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8015.

¹² Ebendort, Nr. 8016 [stark beschädigt].

1431¹, 1433², 1434 (zwei Stück)³, 1438 (zwei Stück)⁴, 1439 (Bruchstück)⁵, 1441⁶, 1442⁷, 1443⁸, 1447⁹ und an vier Urkunden aus 1449¹⁰ erhalten.

11. Graf Heinrich II.

Als Junggraf siegelte Heinrich II. zunächst 1445 mit dem bloßen Sechß-Rechtsbalkenschilde mit der Legende: S. Hinr. de Linde¹¹. Der Durchmesser des runden Siegels beträgt 25 mm, die Schildlänge ca. 12 mm und die obere Schildbreite 10 mm¹².

Das gleiche Siegel hat nach Grevel auch der verloren gegangenen Urkunde Junggraf Heinrichs vom 24. Dezember 1447¹³ angehangen.

Aus dem Jahre 1449 sind dagegen zwei andere von Heinrich als Junggraf benutzte Siegeltypen bekannt. Diese Typen zeigen beide den rechtsgelehnten Sechß-Rechtsbalkenschild, den Stechhelm mit Menschenrumpf und bärtigem Gesicht darüber und zu den Seiten Pflanzenornament. Helmschmuck und Schild ragen in den Schrifttrand hinein. Beide Siegel zeigen also den Typus des von Conrad VI. aus 1419 bis 1449 erhaltenen Siegels. Beide Siegel sind rund und

¹ St.-A. Münster, Rath., Nr. 234.

² Ebendort, Patroclus-Soest, Nr. 258.

³ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1989 [beschädigt] und 1994.

⁴ Ebendort, Nr. 2058 und 2070 [beide beschädigt].

⁵ St.-A. Münster, Redlinghausen, Nr. 54.

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2090, und St.-A. Stuttgart, Heimlich Gericht, Urk. v. 1441 Okt. 19.

⁷ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2096.

⁸ St.-A. Stuttgart, Heimlich Gericht, Urk. v. 1443 Mai 21.

⁹ St.-A. Münster, Commende Brakel, Nr. 17.

¹⁰ St.-A. Düsseldorf, Cleve-Mark, Nr. 1245, 1246 und 1247, und St.-A. Stuttgart, Heimlich Gericht, Urk. v. 1449 Aug. 12.

¹¹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8019 [stark beschädigt].

¹² Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 16. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8019.)

¹³ Siehe Regesten Graf Heinrich II.

haben 30 mm im Durchmesser. Der Schild ist ca. 11 mm lang und oben ca. 11 mm, bezw. 9 mm breit. Der Stuttgarter Typ¹ unterscheidet sich, abgesehen von der feineren Ausführung seines Stempels, von dem Düsselborfer Typ² durch die Legende. Diese lautet bei dem Stuttgarter Siegel: S. hircus comes in tremonia, bei dem Düsselborfer hingegen: S. Heynrich van Lindenhorst.

Ein Siegel des Stuttgarter Typs hängt auch einer Femeurkunde im Stadtarchiv zu Straßburg aus dem Jahre 1450 an³.

Als Graf bediente sich Heinrich II. nach Ausweis zweier Siegel an Urkunden aus den Jahren 1451 und 1452 des Düsselborfer Typs⁴.

12. Katharina von Lindenhorst.

Von Katharina, der Letzten ihres Geschlechts, besitzen wir aus dem Hausarchiv Idern zwei Abdrücke ihres Siegels aus ihrer Witwenzeit aus den Jahren 1505⁵ und 1524⁶.

Ihr Siegel stellt das vereinigte Wappen der Geschlechter Stecke und Lindenhorst im gevierteten Schilde dar. Das obere linke und untere rechte Feld enthalten je drei Rechtsbalken, die beiden andern Felber zeigen einen Querbalken, der in seiner Ausführung jedoch mehr dem von der Redesch⁷ als dem Steckesch⁷ Siegelbalken ähnelt. An dem Siegel von 1524

¹ St.-A. Stuttgart, Heimlich Gericht, Urk. v. 29. April, 12. Aug. und 30. Okt. 1449. (Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 17.)

² St.-A. Düsselborf, Cleve-Mark, Nr. 1245, 1246 und 1247. (Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 18.)

³ Stadtarchiv Straßburg, G.U.P. 209 (Bd. 154), Nr. 1: Urk. vom 19. Nov. 1450.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2212 b [Bruchstück] und 2225. (Abbildung nach letzterem: Siegeltafel, Siegel Nr. 18.)

⁵ Ebendort, Nr. 8037 [beschädigt].

⁶ Ebendort, Nr. 8063.

⁷ v. d. Redesch's Wappenbild: Querbalken mit drei Pfählen. (Abbildung: Fahne, Westph. Geschl., S. 327, und v. Spießen, Wappenbuch des Westf. Abels, Taf. 253.)

1431¹, 1433², 1434 (zwei Stück)³, 1438 (zwei Stück)⁴, 1439 (Bruchstück)⁵, 1441⁶, 1442⁷, 1443⁸, 1447⁹ und an vier Urkunden aus 1449¹⁰ erhalten.

11. Graf Heinrich II.

Als Junggraf siegelte Heinrich II. zunächst 1445 mit dem bloßen Sechs-Rechtsbalkenschilde mit der Legende: S. Hinr. de Linde¹¹. Der Durchmesser des runden Siegels beträgt 25 mm, die Schildlänge ca. 12 mm und die obere Schildbreite 10 mm¹².

Das gleiche Siegel hat nach Grevel auch der verloren gegangenen Urkunde Junggraf Heinrichs vom 24. Dezember 1447¹³ angehangen.

Aus dem Jahre 1449 sind dagegen zwei andere von Heinrich als Junggraf benutzte Siegeltypen bekannt. Diese Typen zeigen beide den rechtsgelehnten Sechs-Rechtsbalkenschilde, den Stechhelm mit Menschenrumpf und härtigem Gesicht darüber und zu den Seiten Pflanzenornament. Helmschmuck und Schild ragen in den Schrifttrand hinein. Beide Siegel zeigen also den Typus des von Conrad VI. aus 1419 bis 1449 erhaltenen Siegels. Beide Siegel sind rund und

¹ St.-A. Münster, Rath., Nr. 234.

² Ebendort, Patroclus-Soest, Nr. 258.

³ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1989 [beschädigt] und 1994.

⁴ Ebendort, Nr. 2058 und 2070 [beide beschädigt].

⁵ St.-A. Münster, Kestlinghausen, Nr. 54.

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2090, und St.-A. Stuttgart, Heimlich Gericht, Urk. v. 1441 Okt. 19.

⁷ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2096.

⁸ St.-A. Stuttgart, Heimlich Gericht, Urk. v. 1443 Mai 21.

⁹ St.-A. Münster, Commende Brakel, Nr. 17.

¹⁰ St.-A. Düsseldorf, Cleve-Mark, Nr. 1245, 1246 und 1247, und St.-A. Stuttgart, Heimlich Gericht, Urk. v. 1449 Aug. 12.

¹¹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8019 [stark beschädigt].

¹² Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 16. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8019.)

¹³ Siehe Regesten Graf Heinrich II.

haben 30 mm im Durchmesser. Der Schild ist ca. 11 mm lang und oben ca. 11 mm, bezw. 9 mm breit. Der Stuttgarter Typ¹ unterscheidet sich, abgesehen von der feineren Ausführung seines Stempels, von dem Düsselborfer Typ² durch die Legende. Diese lautet bei dem Stuttgarter Siegel: S. hircus comes in tremonia, bei dem Düsselborfer hingegen: S. Heynrich van Lindenhorst.

Ein Siegel des Stuttgarter Typs hängt auch einer Femeurkunde im Stadtarchiv zu Straßburg aus dem Jahre 1450 an³.

Als Graf bediente sich Heinrich II. nach Ausweis zweier Siegel an Urkunden aus den Jahren 1451 und 1452 des Düsselborfer Typs⁴.

12. Katharina von Lindenhorst.

Von Katharina, der Letzten ihres Geschlechts, besitzen wir aus dem Hausarchiv Jdern zwei Abdrücke ihres Siegels aus ihrer Witwenzeit aus den Jahren 1505⁵ und 1524⁶.

Ihr Siegel stellt das vereinigte Wappen der Geschlechter Stecke und Lindenhorst im gevierteten Schilde dar. Das obere linke und untere rechte Feld enthalten je drei Rechtsbalken, die beiden andern Felder zeigen einen Querbalken, der in seiner Ausführung jedoch mehr dem von der Redeschen⁷ als dem Steckeschen Siegelbalken ähnelt. An dem Siegel von 1524

¹ St.-A. Stuttgart, Heimlich Gericht, Urk. v. 29. April, 12. Aug. und 30. Okt. 1449. (Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 17.)

² St.-A. Düsselborf, Cleve-Mark, Nr. 1245, 1246 und 1247. (Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 18.)

³ Stadtarchiv Straßburg, G.U.P. 209 (Bd. 154), Nr. 1: Urk. vom 19. Nov. 1450.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2212b [Bruchstück] und 2225. (Abbildung nach letzterem: Siegeltafel, Siegel Nr. 18.)

⁵ Ebendort, Nr. 8037 [beschädigt].

⁶ Ebendort, Nr. 8063.

⁷ v. d. Redesches Wappenbild: Querbalken mit drei Pfählen. (Abbildung: Fahne, Westph. Geschl., S. 327, und v. Spießen, Wappenbuch des Westf. Adels, Taf. 253.)

läßt sich von der Legende nur ganz undeutlich: S.* Cathri . . .
. . . teken erkennen¹.

Das runde Siegel hat einen Durchmesser von 25 mm, der Schild ist ca. 11 mm lang und oben gleich breit.

Von den übrigen Angehörigen des Geschlechts von Lindenhorst, welche sämtlich mit dem bloßen Sechsbalkenschild und Siegellegende siegeln, sind folgende Siegel bekannt:

13. Hermann von Lindenhorst,
Bruder Graf Conrads V.

Schild mit den sechs Rechtsbalken, Legende: S. Hermanni de Lidēhorst. Rundes Siegel mit 23 mm Durchmesser. Abdrücke aus 1343, 1347 und 1351 erhalten².

Auch die Hermann Hermannus de Konincgesberghe nennende Urkunde von 1339 war nach Rindlinger von ihm mit den sechs Rechtsbalken besiegelt³.

14. Friedrich von Lindenhorst,
Bruder Graf Conrads V.

Schild mit den sechs Rechtsbalken, Legende: S. Friderici de Tremonia. Besonders kleines, rundes Siegel von nur 21 mm Durchmesser. Abdrücke aus 1347, 1351 und 1372 erhalten⁴.

¹ Abbildung: Siegeltafel, Siegel Nr. 19. (Nach Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8063.)

² Stadtarchiv Dortmund, Nr. 309 a, 348 und 379. (Dortm. U.-B. I, Nr. 569, 627 und 673.)

³ St.-A. Münster, Rindlingers Mscr. 45, S. 238. (Dortm. U.-B. II, Nr. 454.) — Auch Hermanns Sohn Conrad von Königsberg siegelte 1383 und 1394 mit den sechs Rechtsbalken, jedoch mit der Legende: S. Conradi di Koynincheberg. (St.-A. Münster, Rath., Nr. 170, und Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1153 und 1154: Dortmund. U.-B. II, Nr. 146 b und 385.)

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 348, 379 und 535. (Dortm. U.-B. I, Nr. 627, 673 und 870.)

15. Gerhard von Lindenhorst,
Bruder Graf Conrads V.

Schild mit den sechs Rechtsbalken, Legende: S. Gerhardi d'Tremonia. Rundes Siegel von 28 mm im Durchmesser. Abdruck aus 1347 erhalten¹.

16. Conrad von Lindenhorst,
Sohn Graf Conrads V.

Schild mit den sechs Rechtsbalken, Legende: S. Conradi d'Lindehorst. Rundes Siegel von 23 mm Durchmesser. Abdruck aus 1371 und 1372 erhalten².

17. Dietrich von Lindenhorst,
Sohn Graf Conrads V.

Schild mit den sechs Rechtsbalken, Legende: Theoderici d'Lindēhorst. Rundes Siegel von 26 mm im Durchmesser. Abdrücke aus 1371 und 1384 erhalten³.

C) Das Geschlecht Stecke.

Das im 15. Jahrhundert mit Johann Stecke in den Besitz der Grafschaft Dortmund gelangte Geschlecht von Stecke führte, wie bereits eingangs dieses Abschnittes erwähnt, im Wappenschilde einen mit Wellenlinien durchzogenen Querbalken mit einem Flug auf dem Wappenhelm als Kleinod.

¹ Ebdort, Nr. 348. (Dortm. U.-B. I, Nr. 627.)

² Stadtarchiv Dortmund, Nr. 523, 524 und 535. (Dortm. U.-B. I, Nr. 859 und 870.)

³ Ebdort, Nr. 523 und 524 [beschädigt], und St.-A. Münster, Kath., Nr. 170. (Dortm. U.-B. I, Nr. 859, bezw. II, Nr. 146 a.)

18. Conrad Stecke,
Aussteller des Grafenbriefes von 1320.

Conrad Stecke besiegelte seinen fogen. Grafenbrief nicht mit dem Stecke'schen Geschlechtswappen, sondern mit den sechs Rechtsbalken des Geschlechtes von Dortmund, dem seine Mutter entstammte.

Sein Siegel zeigt gleich den Siegeln seines Großvaters mütterlicherseits, des Grafen Herbord von Dortmund, und Hermanns von Dortmund genannt von Lindenhorst zwischen den Balken Nägelbeslag. Das Siegelfeld ist schraffiert. Das Siegel ist rund und hat einen Durchmesser von 28 mm, der Siegelschild ist 14 mm lang und oben 14 mm breit.

Von der von Perlkreisen umschlossenen Legende seines Siegels: S. Conradi comitis Tremonie sind die Buchstaben CONR ausgefallen¹.

19. Johann Stecke,
der letzte Dortmunder Graf.

Der ältere Typ des Siegels Johanns Stecke von 1463² zeigt das Steckesche Wappenbild als geschlossenen Flug über schräggeltem Schild und Wappenhelm, die Siegel von 1469³ und 1473⁴ dagegen als offenen Flug über aufrechtstehendem Schild und Helm.

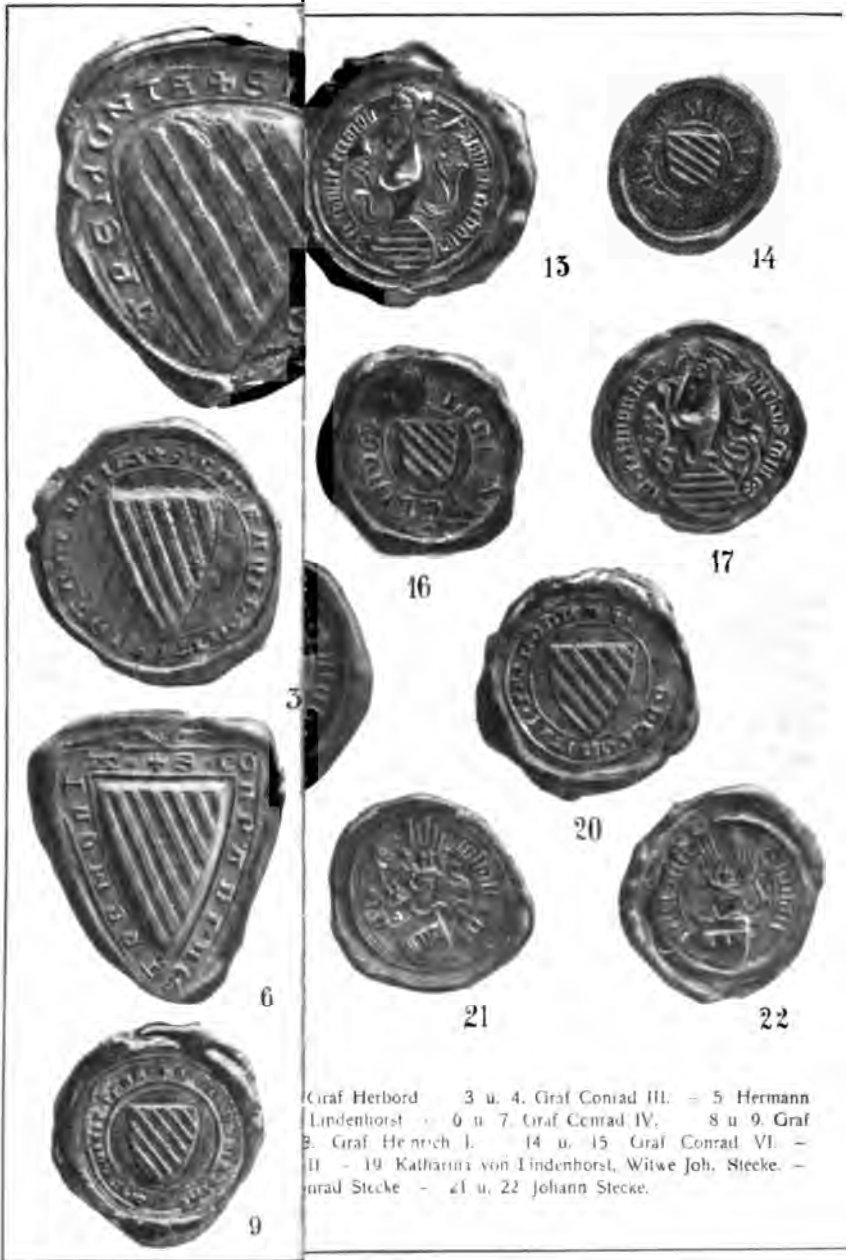
Auch die Legende der beiden Siegelstempel sind verschieden. Das ältere Siegel läßt links die Buchstaben Johan Ste und rechts die Buchstaben cke erkennen. Hinter Johan und

¹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 165. (Abbildung hiernach: Siegeltafel, Siegel, Nr. 20.)

² Ebendort, Nr. 2372. (Abbildung hiernach: Siegeltafel, Siegel Nr. 21.)

³ Fürstl. v. Bentheim-Ledlenburgisches Archiv zu Rheda (Abteilung Limburg), Urk. vom 7. Dez. 1469.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2455. (Abbildung hiernach: Siegeltafel, Siegel Nr. 22.)



Graf Herbord 3 u. 4. Graf Conrad III. = 5 Hermann
 Lindenhorst = 6 u. 7. Graf Conrad IV. = 8 u. 9. Graf
 B. Graf Heinrich I. = 14 u. 15. Graf Conrad VI. =
 11 = 19. Katharina von Lindenhorst, Witwe Joh. Stecke. =
 Conrad Stecke = 21 u. 22. Johann Stecke.

Stecke steht je ein Malzeichen, hinter Stecke scheinen nach demselben Buchstaben ausgefallen zu sein. Die Siegelumschrift des jüngeren Stempels lautet linksseitig S. Johan und rechtsseitig anscheinend Steck comi. Der Durchmesser beider Siegelstempel beträgt 23 mm. Der Siegelstempel ist bei beiden oben 8 mm breit, jedoch bei dem älteren 9 mm und bei dem jüngeren Typus nur 8 mm lang.

XI.

Regesten - Abschnitt¹.

- A. Die Edelherren von Dortmund.
 - B. Das Ministerialengeschlecht von Dortmund.
 - C. Das Geschlecht von Lindenhorst.
 - D. Katharina von Lindenhorst und Johann Stede,
der letzte Dortmunder Graf.
-

¹ Soweit sich in diesem Abschnitt bei den Verweisungen auf das Dortmunder Urkundenbuch kein besonderer Vermerk findet, liegen den betreffenden Regesten als Quelle im Stadtarchiv Dortmund beruhende Originalurkunden zugrunde.

A. Die Edelherren von Dortmund.

1. Sigefridus de Throdmannia.

1092: Abt Otto von Werden überträgt vor dem Gericht des Grafen Meinricus zu Dufheim (Dordum) ein Eigentum. Unter den als Zeugen aufgeführten nobiles an letzter Stelle Sigefridus de Throdmannia¹.

2. Philippus de Tremonia.

1152: Kaiser Friedrich II. nimmt zu Soest die Klöster zu Liesborn und Überwasser zu Münster mit ihren Gütern zu Remagen in seinen Schutz. Als Zeugen erscheinen geistliche Würbenträger, principes, liberi und ministeriales. Unter den liberi an letzter Stelle Philippus de Tremonia².

3. Heribordus de Tremonia.

1178: Bischof Hermann von Münster bestätigt die Schenkungen des Franco de Weteringe. Als mundiburdus des Letzteren tritt dessen „sobrinus“³ Heribordus Tremoniensis

¹ Lacomblet, Urk.-Bch. IV, Nr. 610. (Regest.: Dortmund. U.-B. II, Nr. 388, 15, wo Tramonia in Throdmannia zu berichtigen ist.)

² Rindlinger, Bolmestein II, Nr. 4, S. 17. (Auch Westf. Urk.-Bch., Additamenta, S. 95, und Wilmans-Philippi, Kaiserurkunden II, Nr. 229.)

³ Ein Transsumpt der Urkunde aus 1283 setzt an die Stelle von sobrinus (Vetter, Geschwisterkind) „proximus in parentela sua heres“. (Westf. Urk.-Bch. III, Nr. 1215.)

auf, unter den als Zeugen in der betreffenden Urkunde aufgeführten „laici nobiles“ Heribordus de Tremonia genannt¹.

1179: Urkunde desselben Bischofs, bei Erwähnung der vorgenannten Stiftung Herbord von Dortmund Herebordus Tremoniensis nennend, während derselbe in der Zeugenreihe hier Herbordus Tremoniensis heißt².

¹ Westf. Urk.-Bch. II, Nr. 396, S. 142.

² Ebendort II, Nr. 403, S. 147.

B. Das Ministerialengeschlecht von Dortmund.

1. Graf Conrad I, [A 1]¹,
vermutlich Sohn Heribord's de Tremonia²,
von 1200 bis 1225 urkundlich genannt,
Graf von spätestens 1200 bis ca. 1230.

1200: Conradus comes de Tremonia begleitet den zum Bischof von Bivland geweihten Bremer Domherrn Albert auf seiner Fahrt nach Bivland³. — 1214: Comes Conradus de Tremognia kämpft an der Seite Kaiser Ottos IV. in der Schlacht von Bouvines, wird in derselben gefangen genommen und zu Paris in majori castelleto (dem grand châtelet) gefangen gehalten⁴. — 1218 Juni 20: König Friedrich II. bestätigt zu Friedberg die Schenkung seines Vaters R. Heinrichs IV. an das Katharinenkloster in Dortmund. Unter den Zeugen an vorletzter Stelle: Cunradus comes de Tremonia⁵. — 1219: Bischof Dietrich zu Münster übergibt zu Lünen dem Katharinen-

¹ Siehe Seite 65, Anm. 1.

² Seite 139, Nr. 3.

³ Mon. Germ., SS. XXIII, S. 244. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 388, 20; vergl. auch Zeitschr. f. vaterl. Gesch., Bd. 30, S. 273.)

⁴ Böhmer, Regesta imperii 1198—1254, Nr. 184. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 58, und II, Nr. 388, 22.) — Vergl. Zeitschr. f. vaterl. Gesch., Bd. 14, S. 296 und 303, und Frensdorff, Statuten, S. XXI, Anm. 4.

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 59. (Or. im St.-A. Münster, Dortmund. Kaiserurk., Nr. 2.)

Kloster zu Dortmund einen Hof zu Horstmar. Unter den Zeugen: Conradus comes in Tremonia¹. — 1224 Sept. 4: König Heinrich (VII.) bestätigt in Dortmund eine Urkunde R. Friedrichs II. für das Katharinentloster zu Dortmund. Unter den Zeugen an letzter Stelle: Conradus comes de Tremonia². — 1225 Nov. 7: Conradus comes Tremonie, auch miles Cunradus de Tremonia genannt, Begleiter des Erzbischofs Engelbert von Köln auf seiner Reise von Soest nach Schwelm, bleibt ihm bei dem mörderischen Überfall durch Graf Friedrich von Hsenberg treu zur Seite³. — 1225 Dez. 17: Conradus comes Tremonie Siegelzeuge in einer zu Dortmund über den Hof Herbede ausgestellten Urkunde des Ritters Arnold von Dibbinhoven⁴.

-
2. Heribordus de Tremonia, miles, [B 1],
gräflich limburgischer Burgmann,
Bruder Graf Conrads, Vatersbruder Graf Herbords,
von ca. 1240 bis 1281 urkundlich genannt.

Gegen 1240: Heribordus, Bruder Graf Conrads von Dortmund, in der Reihe der Ritter Zeuge des Schiedspruchs Graf Adolfs von der Mark und des Burggrafen Gernandus von Kaiserswerth⁵. — 1240 (1241) Febr. 19: Heribordus, Bruder Graf Conrads II. von Dortmund, in einer Urkunde desselben mit Arnoldus de Didenghoven, Hiscelus de Künigesberge, Rutgerus Bobelen, milites, unter den Zeugen genannt⁶. — 1243 Mai 1: Bischof Engelbert von Osnabrück beurkundet den Vergleich zwischen Dietrich von Limburg und Graf Adolf von der Mark

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 61. (Dr. im St.-A. Münster, Kath., Nr. 13.)

² Ebendort I, Nr. 63. (Dr. im St.-A. Münster, Dortmund. Kaiserurk., Nr. 4.)

³ Mon. Germ., SS. XXIII, S. 510. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 64, wozu Dortmund. U.-B. II, Nr. 391, 1 zu vergleichen ist.)

⁴ Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 267. — Das Siegel Conrads wird in der Urkunde als dasjenige domini C. comitis Tremoniensis bezeichnet. (v. Roques, Rl. Kaufungen, I, Nr. 38.)

⁵ Siehe Regesten Graf Conrad II., S. 144.

wegen der Iſenbergſchen Güter. Nach dieſem Vergleich ſollen die Burgmannen des neuen „castrum Limburg supra Lennam“, unter ihnen Ritter Herbordus de Tremonia, die vom Grafen Adolf beſessenen Lehen von Dietrich von Iſenberg behalten¹. — 1244 Aug. 24: Die Burgmänner von Limburg an der Lenne, unter ihnen Herbordus de Tremonia, geloben zu Lennep, gegen Heinrich, Herzog von Limburg und Grafen von Berg, nichts Feindliches von der Burg aus zu unternehmen². — 1244 Okt. 24: Herbordus de Tremonia, Burgmann Dietrichs von Iſenberg, beſiegelt mit anderen Limburgiſchen Burgmännern eine von demſelben in Limburg a. d. Lenne ausgeſtellte Urkunde³. — 1248 Sept.: Herbordus de Tremonia belehnt „cum consensu uxoris mee et heredum meorum“ den Ritter Gottſchalk Lord mit dem Hof Alveldinghuſen bei Soeſt als einem „recht len“ (feodum firmum)⁴. — (Um 1250) Nov. 8: Die Abtiſſin zu Kaufungen bekundet, daß ſie auf die Bitte Graf Conrads (Conradus comes) und beſſen Bruders Herbord Conrad, dem Sohne Arnolds von Didinchoven, ihren Hof Herbede in Verwaltung gegeben habe⁵. — Um 1252: Dominus Herbordus de Tremonia erhebt dem Kl. Paradies gegenüber Ansprüche auf einen Hof zu Alveldinghuſen⁶. — 1254 Okt. 10: Herbordus de Tremonia in einer Urkunde des Burggrafen Gernand von Kaiſerswerth als Gemahl der Schwefter Gernands, Demubis, genannt⁷. — 1254 um Okt. 10: Herbordus miles de Tremonia verzichtet mit ſeiner Gemahlin Demubis, auch namens ſeiner Kinder (pueri, liberi), zugunſten des Nonnenkloſters Paradies auf das ihm vom Grafen v. Tedlenburg übertragene Lehnsrecht an den Gütern zu Alveldinghuſen⁸.

¹ Weſtf. UrL.-Bch. VII, Nr. 546 und Dsnabr. UrL.-Bch. II, Nr. 432.

² Weſtf. UrL.-Bch. VII, Nr. 571.

³ Ebendort VII, Nr. 574.

⁴ Ebendort VII, Nr. 671.

⁵ Siehe Regeſten Graf Conrad II., S. 146.

⁶ Osthoven, de institutione Paradysi, in Seibert, Quellen, S. 10.

⁷ Weſtf. UrL.-Bch. VII, Nr. 842.

⁸ Ebendort VII, Nr. 843. (Regeſt: Dortm. U.-B. II, Nr. 393.)

— 1254 um Okt. 10: Herbordus de Tremonia, miles, zeigt dem Grafen von Tecklenburg von Limburg aus vorgenannten Verzicht an¹. — 1257 Juli 16: Herbordus de Tremonia in Dortmund bei der Übertragung eines Burglehens an Graf Herbord von Dortmund durch Graf Dietrich von Limburg gegenwärtig². — 1265: Herbordus, Vatersbruder Graf Herbords von Dortmund, Zeuge in einer zu Dorstfeld ausgestellten Urkunde der Brüder Ritter Wiscelus und Adolf de Lenbete³. — 1268 (1269) Febr. 1: Herbordus, Vatersbruder Graf Herbords, Zeuge in einer zu Fröndenberg für das Kl. Fröndenberg ausgestellten Verkaufsurkunde des Edlen Hermann von Ardey⁴. — 1269 April: Graf Dietrich von Limburg stimmt zu Limburg der Übertragung von Kirchlicher Gütern an das Katharinenkloster zu Dortmund zu. Unter den Zeugen: Ritter Herbordus de Tremonia, Burgmann des Grafen von Limburg⁵. — 1274 Sept. 18: Herbordus, Vatersbruder Graf Herbords von Dortmund, an erster Stelle unter den Schöffen Graf Herbords als des damaligen liber comes bei einem Freigerichte bei den Schühbänken zu Dortmund genannt⁶. — 1278 Okt. 30: Herbordus, Vatersbruder Graf Herbords, Zeuge in einer zu Lüdarde ausgestellten Urkunde des Edlen Wilhelm von Ardey⁷. — 1278 Nov. 8: desgleichen in einer zu Dortmund ausgestellten Urkunde gleichen Inhalts⁷. — 1280 (1281) Febr. 16: Herbordus, Vatersbruder Graf Herbords, als erster Schöffe bei der Eigentumsübertragung von Lehnsgütern zu Wambel (Wanemale) durch Graf Herbord und dessen Bruder Hermann genannt⁸.

¹ Westf. Urf.-Bch. VII, Nr. 844.

² Siehe Regesten Graf Herbord, S. 148.

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 119.

⁴ Westf. Urf.-Bch. VII, Nr. 1307.

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 131. (Dr. im St.-A. Münster, Kath., Nr. 31.)

⁶ Siehe Regesten Graf Herbord, S. 149.

⁷ Westf. Urf.-Bch. VII, Nr. 1658.

⁸ Siehe Regesten Graf Herbord, S. 150.

3. Graf Conrad II., [B 2],
vermutlich Sohn Graf Conrads I.,
von 1219 bis 1249 urkundlich genannt,
Graf von ca. 1230 bis ca. 1250.

1219: Iuvenis Conradus de Tremonia mit Conradus comes in Tremonia in einer zu Sünen ausgestellten Urkunde Bischof Dietrichs zu Münster unter den Zeugen genannt¹. — 1222 Dez.: Kaiser Friedrich II. verordnet, daß jeder, der in den Deutschen Orden eintritt, persönlich seiner früheren Schulden ledig ist. Unter den Zeugen dieser zu Arezzo ausgestellten Urkunde: Conradus de Dortmunde². — 1223 Jan.: Kaiser Friedrich II. bestätigt dem Hospital des Deutschen Ordens zu Jerusalem das Privileg, daß jeder befugt sein soll, dem genannten Hospital Reichslehen zu eigen zu übertragen. Unter den Zeugen der zu Capua ausgestellten Urkunde: Conradus de Dortmunde³. — 1222 (1223) März: Kaiser Friedrich II. ermächtigt den Grafen von Gelbern zur Verlegung des Zolles von Arnheim nach Gelbern. Unter den Zeugen der zu Ferentini ausgestellten Urkunde an letzter Stelle: Conradus de Tremonia⁴. — 1228: Conradus de Tremonia mit andern Zeuge des Gelöbnisses der Schwiegeröhne des Bernhard Paschebag, vor dem Bischof Rudolf von Münster, der das Begräbniß ihres Schwiegervaters unterfagt hatte, zu erscheinen⁵. — 1232 (1233) März 10: Erzbischof Heinrich von Köln bestätigt zu Soest den Verkauf des Kirchhinder Hofes mit der Kapelle durch die Grafen Adolph und Rudolph von Dassel an das Katharinenkloster zu Dortmund. Unter den Zeugen als Erster nach den nobiles: Cün-

¹ Seite 142, Anm. 1.

² Hennes, cod. dipl. 1, Nr. 62, und Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica Frederici II.*, Bb. II, 1, S. 282. (Regest: Dortmund. u. B. II, Nr. 388, 27.)

³ Huillard-Bréholles, a. a. D. II, 1, S. 294.

⁴ Sacomblet, *Urk.-Bch.* II, Nr. 99, und Huillard-Bréholles, a. a. D. II, 1, S. 334.

⁵ *Westf. Urk.-Bch.* III, Nr. 250. (Vergl. auch *Zeitschr. f. vaterl. Gesch.*, Bb. 22, S. 37.)

radus comes Tremoniensis vor Albertus de Hurde und Gotzvinus villicus Susatiensis¹. — Gegen 1240: Schiedsspruch des Grafen Adolf von der Mark und des Burggrafen Gernand von Kaiserswerth zwischen Graf Conrad (Conradus comes) und den Dortmunder Bürgern (burgenses Tremonienses) über Rechte des Grafen an herrenlosem Gute bei Sterbefällen innerhalb der Stadt². — 1240 (1241) Febr. 19: Conradus comes Tremoniensis verkauft mit Zustimmung seiner Gemahlin Giseltrudis und aller legitimen Erben in „curia nostra Tremonie“ iuxta „caminatam nostram“ der Stadt Dortmund (burgensibus et civitati Tremoniensi) sein neben dem Markt gelegenes Haus und die ihm an den Fleischbänken, Schuhbänken, dem Badhaus und einem oberhalb des Riththausers gelegenen Gebäude vom Reiche zustehenden Gerechtfame³. — 1248 Dez. 15: Graf Conrad (C. comes), Rat und Bürger von Dortmund (consules universique burgenses Tremonienses) antworten dem Erzbischof Conrad von Köln, daß sie auf seinen Rat und seine Bitten dem Könige [Wilhelm] in der ihnen von ihm brieflich ausgebrückten Weise gehorchen wollen⁴. — 1249 Juni 25: Graf Conrad (Conradus comes), der Dortmunder Stadtrichter Heinricus Silberbuch und die Konfuln der Stadt beurkunden einen Vergleich zwischen dem Ritter Otto von Holtusen und dem Dortmunder Bürger Wiscelus von Affeln über Güter in Affeln⁵. — (Um 1250) Nov. 8: Comes Conradus Siegelzeuge in einer zu Herbe von der Abtiffin zu Kaufungen für Conrad, den Sohn Arnolds von Dibinchoven, ausgestellten Urkunde⁶.

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 72. (Dr. im St.-A. Münster, Rath., Nr. 17.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 77.

³ Ebendort I, Nr. 78. (Regest ungenau.)

⁴ Lacomblet, Urk.-Bch. II, Nr. 338 (S. 176), Anm. 1.

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 132. (Über die Datierung s. ebendort II, Nr. 391, 7, und Frensdorff, Statuten, S. XXIII, 11.)

⁶ Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 731 (nach v. Noques, Kl. Kaufungen, I, Nr. 48). — Vergl. Regesten Ritter Herbord, S. 143.

4. **Fredericus de Tremonia**, [B 3],
vermutlich Bruder Graf Conrads II.,
1288 urkundlich genannt.
-

1288: Fredericus, Bruder und Erbe des verstorbenen Conradus de Tremonia, erläßt mit anderen dem Kölner Domkapitel für 1030 Mark und zehn Fuder Wein die vom Erzbischof Engelbert II. bezüglich der Burg Kaiserswerth eingegangene Verpflichtung¹.

5. **Conradus de Tremonia**, Deutschritter, [C 1],
vermutlich Sohn Graf Conrads II.,
† 1242.
-

1242: frater Conradus de Tremonia, vir devotus et in rebus bellicis circumspectus, im Ordenslande Preußen mit seinem ganzen Gefolge (cum omni familia sua) angekommen².

Von ihm sagt die Heimchronik Nicol. Jeroschins:

Ouch so wart van dem gehunde
brudir Conrat van Dortmunde
irslagin in derselben zit
mit alle sim gesinde³.

6. **Graf Herbord**, [C 2],
jedenfalls Sohn Graf Conrads II., Bruderssohn Ritter Herbords
von Dortmund, des Bruders Graf Conrads [II.]⁴,
-

¹ Stadtarchiv Köln a. Rh., Köln und Reich, Nr. 491 a: Papierkopie des 18. Jahrhunderts. (Mitteilungen des Kölner Stadtarchivs, Heft 23, S. 226.)

² SS. rer. Pruss. 1, S. 69.

³ Ebendort, S. 374.

⁴ Siehe Abschnitt IV, S. 56.

von 1253 bis 1295, stets als Graf, urkundlich genannt,
1298 Nov. 16 tot¹.

1253 März 5: Erbordus comes Tremoniensis unter den Zeugen einer durch König Wilhelm zu Köln für das Kloster Helmarshausen vollzogenen Privilegienerneuerung an letzter Stelle genannt². — 1254: Herbordus iudex Tremoniensis, Blutsverwandter (consanguineus) des Herbordus miles de Tremonia, besiegelt dessen Verzicht auf die lehnherrlichen Rechte zu Alveldinghusen³. — 1255 Okt. 1: Comes Herbordus genehmigt und besiegelt eine zu Dortmund auf dem Martinikirchhof vollzogene Schenkung des Priesters Heinrich der Martinskapelle zu Dortmund an diese⁴. — 1256 (1257) Januar: Herbordus comes ist mit seinem Bruder Franco und anderen bei einer zu Dortmund vor dem Burgtor (porta Urbis) vollzogenen Güterübertragung zugegen⁵. — 1257 Juli 16: Graf Dietrich von Limburg überträgt mit Zustimmung des Grafen Adolf von Berg dem Grafen Herbord (Herbordus dictus comes de Tremonia) eine Jahresrente von 12 Mark aus dem Hofe zu Princsele (Ehrenzell bei Essen a. d. Ruhr) als „burglen“. Bei Stellung eines rechtschaffenen und ehrenwerten Ersatzmannes ist es Graf Herbord jedoch erlaubt, das „castrum“ zu verlassen. Zeugen dieser bei den Steingräben (apud fossas lapidum) bei Dortmund geschehenen Übertragung: Theodericus de Volmestene, Albertus de Hürde und viele andere und an letzter Stelle Herbordus de Tremonia⁶. — 1265: Herbordus comes Tremoniensis, Herbordus dessen Vatersbruder, Gerhardus de Hürde, Theodericus domicellus de Volmütstene und andere Ritter Zeugen der zu Dorstfeld geschehenen Aus-

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 261.

² Winkelmann, Acta imperii inedita saeculi XIII., Nr. 546.
(Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 391, 10.)

³ Siehe Regesten Ritter Herborbs, S. 143.

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 103.

⁵ Ebendort I, Nr. 105. (Dr. im St.-A. Münster, Rath., Nr. 26.)

⁶ Westf. Urf.-Bch. VII, Nr. 959. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 107.)

föhnung der Brüder von Lenbete mit der Stadt Dortmund¹. — 1265 (1266) Jan. 1: Herbordus, comes de Tremonia und castrensis in Ahusin, tritt dem Erzbischof Engelbert von Köln die Hälfte der Münz-, Gruet- und Biergefälle erblich ab². — 1267 Juni 9: Wahrscheinlich unechte Urkunde Graf Herbords über Nichtveräußerung der gräflichen Rechte und Bestellung des Stadtrichters³. — 1268 (1269) Febr. 1: Der Edle Hermann von Arden verkauft zu Fröndenberg zwei Höfe zu Wedebroke (im Kirchspiel Lünern) und Buren (Kessebühren). Unter den Zeugen: Herbordus comes de Tremonia, dessen Bruder Hermannus und Watersbruder Herbordus⁴. — 1269 (1270) Febr. 18: Graf Herbord (Herbordus comes) verkauft mit Zustimmung seines Bruders Hermann seinem Richter Petrus de Datlen ein Haus zu Ewenite (Ewing bei Dortmund) nebst einer Rente aus einem Rotten zu Holtekoten für 36 Mark mit dem Recht der Wiederlöse⁵. — 1270 Juli 7: Herbordus comes Tremoniensis und die Stadt Dortmund (consules et universi burgen- ses) schließen zu Soest mit dem Grafen Gottfried von Arnberg und dessen Sohne Friedrich für die Dauer der Fehde mit dem Grafen Dietrich von Limburg einen Bund⁶. — 1274 Sept. 18: Herbordus comes Tremoniensis sitzt als Freigraf einem bei den Schuhbänken in Dortmund tagenden Freigericht vor. Als erster seiner Schöffen (scabini) tritt Graf Herbords Watersbruder Herbordus auf⁷. — 1274 Nov. 21: Herbordus comes Tremoniensis ist bei einem in der St. Nikolaiskirche zu Dort-

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 119.

² Lacomblet, Urk.-Bch. II, Nr. 559. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 120, und Mitteilungen a. d. Kölner Stadtarchiv, Heft 3, Nr. 302, und Heft 12, S. 44, Nr. 7.)

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 123: Im Stadtarchiv Dortmund ist weder Original noch Abschrift dieser Urkunde vorhanden, vermutlich Fälschung Fahnes. (Vergl. Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 1259.)

⁴ Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 1307.

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 7001. (Abschnitt XII, Urk. Nr. 1.)

⁶ Dortmund. U.-B. I, Nr. 135.

⁷ Ebendort II, Nr. 398. (Abschr. im St.-A. Münster, Kindingers Mscr. 121, S. 7/8.)

mund von den Geschwistern von Hörde getätigten Häuſerverkaufe zugegen¹. — 1278 Okt. 30: Herbordus comes Tremoniensis, consanguineus des Eblen Wilhelm von Ardey, besiegelt einen von diesem zu Gudarde vollzogenen Verkauf von Gütern an das Kloster Flasheim². — 1278 Nov. 8: Graf Herbord Zeuge in einer zu Dortmund ausgestellten Urkunde des gleichen Inhalts³. — 1279 März 23: Graf Gottfried von Arnſberg ſendet nach Beendigung der Fehde mit dem Grafen von Limburg die Urkunde über das von ihm mit dem Grafen Herbord (Herbordus comes) und der Stadt Dortmund geſchloſſene Bündnis als erlebigt zurück⁴. — 1280 (1281) Febr. 16: Herbordus comes Tremoniensis überträgt mit ſeinem Bruder Hermann der Witwe Johaunns von Brakel und ihren Söhnen unter Königsbann vor ſieben Schöffen ein Haus zu Wambel mit 7 1/2 Morgen pflügbaren Landes, Wiese und Haferäckern, ſo dieſelben von ihm bis dahin zu Lehen (in libero feodo) beſeſſen hatten, zu erblichem Beſitz⁵. — 1282 Juli 31: Herbordus comes de Tremonia beſiegelt mit anderen eine Urkunde des Eblen Wilhelm von Ardey, durch welche derſelbe dem Stift Fröndenberg Güter zu Delwig, Weſtbüren und Wibebrock verkauft⁶. — 1282 Nov. 8: Graf Dietrich von Limburg verpfändet dem Grafen Eberhard von der Mark die krumme Graſſchaft für 100 Mark mit dem Recht der Wiederlöſe. Unter den Zeugen: Th. vir nobilis de Volmestene, dominus Herbordus comes Tremoniensis u. a.⁶. — 1286 Dez. 5: Herbordus comes Tremoniensis verkauft mit Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Alheydis, ſeines Sohnes Conradus und ſeiner Töchter Megtheldis

¹ Weſtſ. Urk.-Bch. III, Nr. 954, bezw. VII, Nr. 1506 [Abſchr. im St.-A. Münſter, Kopiar des Magdalenenhoſpitals, S. 13]. (Regeſt: Dortmund. U.-B. I, Nr. 148.)

² Weſtſ. Urk.-Bch. VII, Nr. 1658.

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 154.

⁴ Ebenort I, Nr. 158. (Dr. im St.-A. Münſter, Rath., Nr. 35.)

⁵ v. Steinen, Weſtph. Geſch., Teil I, 2, S. 819, Anhang, Urk. Nr. 11.

⁶ Krömede, Grafen von Dortmund, S. 111, Urk. Nr. I. (Dr. im St.-A. Münſter, Haus Hemer.)

und Elizabeth den dritten Teil seines Gerichts in Dortmund für 400 Mark an die Stadt Dortmund unter dem gleichzeitigen Versprechen, die ihm verbleibenden zwei Drittel des Gerichts und alles ihm innerhalb der Stadtmauern vom Reiche zustehende Recht niemals in fremde Hände zu bringen, sondern bei seiner Nachkommenschaft zu erhalten. Auch erkennt er das Recht der Dortmunder Bürgerschaft an, ihm als Stadtrichter einen geeigneten und vertrauenswürdigen Dortmunder Bürger zu präsentieren, und verspricht endlich, die Stadt gegebenenfalls im Besitz ihres Gerichtsdrittels zu schützen¹. — 1287 März 11: Herbordus comes Tremoniensis Zeuge einer Schenkung an die Kapelle zu Gudarde². — 1288 (1289) Jan. 11: Herbordus comes Tremoniensis tauscht den Ministerialen der Essener Kirche Heinrich, Sohn Arnolds de Coningesberg, gegen den Reichsministerialen Wilhelm von Ufen ein³. — 1288 (1289) März 26: Herbordus comes Tremoniensis besiegelt eine Urkunde Arnolds von Hückerde, in welcher derselbe zugunsten des der Äbtissin zu Essen gehörenden Hofes zu Gudarde auf seine Berechtigungen im Walde Menlo (Weinloh) bei Gudarde verzichtet⁴. — 1288 (1289) Apr. 5: Die Witwe des Dortmunder Bürgers Ertmar im Camp läßt auf dem Hofe Dietrichs von Bertelwic vor dem unter dem persönlichen Vorsitz des Grafen Herbord (Herbordus comes Tremoniensis) als liber comes abgehaltenen Freigericht (*secretum iudicium*) den Brüdern Cruse Güter zu Holthausen auf⁵. — 1289 April 18: Ritter Bernhard von Hörbe und seine Söhne Albert und Friedrich verkaufen zu Dortmund im Hofe des Grafen

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 176. (Im Regest muß es hier Herbord statt Conrad heißen.)

² Abschr. im St.-A. Münster, Rindlingers Mscr. 121, S. 10/11. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 405.)

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 195. (Dr. im St.-A. Düsseldorf, Stift Essen, Nr. 112.)

⁴ Ebendort II, Nr. 407. (Abschr. im St.-A. Münster, Rindlingers Mscr. 121, S. 13.)

⁵ Ebendort I, Nr. 211. (Dr. im St.-A. Münster, Rath., Nr. 38.)

dem Herbordus comes Tremoniensis, dessen Gemahlin Alheid und ihren Erben eine Rente aus den Gärten des Bernhard Calvus¹. — 1290 Mai 9: Graf Herbord von Dortmund beurkundet auf dem Grafenhofe (curia nostra) in Gegenwart seines Schwagers (sororius) Albert de Hurde, seines Bruders Hermann de Lindenhorst u. a. die Ausöhnung der Stadt Dortmund mit Conrab, dem Sohne Gerards². — 1291 Sept 15: Dietrich von Limburg und seine Söhne bestätigen die in Gegenwart des dominus Herbordus comes Tremoniensis, des Hermannus de Lindenhorst und anderer genannter Zeugen vollzogene Schenkung des Kalbehofes an die Brüder vom Deutschen Hause zu Brackel³. — 1293 Nov. 14: Graf Eberhard von der Mark bekundet, daß die Brüder Bubbe das gegen seinen und des Grafen Herbord (Herbordus comes) und der Stadt Dortmund (civitas Tremoniensis) Willen aufgeführte Kastell zu Lippeholthusen gegen Zahlung von 60 Mark durch die Stadt abgeriffen haben⁴. — 1295 Mai 25: Herbordus comes Tremoniensis Siegelzeuge der Verkaufsurkunde seines Schwagers Albert von Hörde über den Bosinchof zu Brackel für den Deutschritterorden daselbst⁵.

7. Franco de Tremonia, Ritter, [C 3],
Bruder Graf Herbords,
1257 und 1269 urkundlich genannt.

1256 (1257) Januar: Franco mit seinem Bruder Herbordus comes Zeuge in einer Dortmunder Urkunde⁶. — 1268

¹ St.-A. Münster, Archiv Clarenberg, Nr. 2. (Regest: Fahne, Hocholz, S. 82.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 221. (Dr. fehlt im Stadtarchiv Dortmund, Druck nach Thiersch, Hauptstuhl, daher nicht zuverlässig.)

³ Dr. im St.-A. Münster, Commende Brackel, Nr. 2, mit einer deutschen Übersetzung des 16. Jahrhunderts. (Kübel, Beiträge II, S. 97.)

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 237.

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Minoritencopiar. (Kübel, Beiträge II, S. 99.)

⁶ Siehe Regesten Graf Herbord, S. 143.

(1269) Jan. 30: Franco de Tremonia, miles, in einer Urkunde des Abtes Albero von Werden genannt¹.

Auch in der vermutlich von Fahne gefälschten Urkunde Graf Herborbs vom 9. Juni 1267² wird Franco als miles und Bruder Graf Herborbs bezeichnet.

8. Hermannus de Tremonia
genannt de Lindenhorst, [C 4],
Bruder Graf Herborbs.

(Siehe Seite 162.)

9. Graf Conrad III., [D 1],
Sohn Graf Herborbs³,
von 1286 bis 1314, seit 1298 als Graf urkundlich genannt,
1316 Aug. 11 tot⁴.

1286 Dez. 5: Conradus an erster Stelle unter den Kindern Graf Herborbs in einer Urkunde desselben genannt⁵. — 1298 Nov. 16: König Albrecht fordert den Kölner Erzbischof auf, den von ihm „de universis bonis et de fermento oppidi nostri Tremoniensis“ belehnten Conrad, Sohn des verstorbenen Grafen Herbord, in seinen Gerechtsamen in Dortmund, insbesondere der Gruetgerechtigkeit (fermentum) zu schützen⁶. — 1303 Mai 31: Conradus comes Tremoniensis entläßt nach Auflösung seines Eheverlöbnisses mit Cunegundis de Schowenburg, der Enkelin der Äbtissin von Essen, die Bürgen für die Erfüllung der Eheversprechungen aus ihrer Bürgschaft⁷. —

¹ Westf. Urf.-Bch. III, Nr. 824.

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 123. (Vergl. Regesten Graf Herbord, S. 149, Anm. 3.)

³ Siehe Abschnitt IV, S. 57.

⁴ Lacomblet, Urf.-Bch. III, Nr. 153. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 345.)

⁵ Siehe Regesten Graf Herbord, S. 148.

⁶ Dortmund. U.-B. I, Nr. 261.

⁷ Dr. im St.-A. Düsseldorf, Stift Essen, Nr. 176. (Dortm. U.-B. II, Nr. 425, gedruckt nach Kindlingers Abschrift im St.-A. Münster, Mscr. 104, S. 280.)

1303 Juni 24: Eberhard Bridach, Priester in Ramen, verkauft dem Dortmunder Bürger Gerwin Smithusen vor Johannes Bach, dem Freigrafen des domicellus Conradus comes Tremoniensis, zu Overtump in Gegenwart des domicellus Conradus comes Tremoniensis eine daselbst (im Dortmunder Gerichtsbezirk) belegene Liegenschaft¹. — 1304 Mai 12: Conradus comes Tremoniensis mit mehreren Rittern und anderen genannten Zeugen bei einer Friedensvermittlung zwischen der Stadt Dortmund und den Brüdern von Pikenbruf zugegen². — 1306: Der Graf von Dortmund (greve van Dortman) mit anderen Grafen und Herren Helfer des Bischofs Conrab I. von Münster gegen den Bischof Ludwig von Osnabrück³. — 1312 (1313) Jan. 15: Conradus comes Tremoniensis verkauft mit Zustimmung seiner Gemahlin Katerina, des Grafen Friedrich von Rietberg und dessen Gemahlin Bonfelina, Goswins Stede und dessen Gemahlin Mechelbis, seiner (Conrads) Schwestern Elyzabeth und Sophia, seines Vatersbruders Hermann von Lindenhorst und dessen Sohnes Conrab der Stadt Dortmund zu dem ihr von seinem verstorbenen Vater Herbord für 400 Mark verkauften Gerichtsdrittel für 400 Mark ein weiteres Sechstel desselben, mit dem Rechte der Wiederlöse mit 400 Mark für dieses Sechstel oder mit 800 Mark für die ganze Hälfte des Gerichts. Graf Conrab erkennt fernerhin an, daß, wenn von dem innerhalb der Stadt Dortmund gelegenen gräflichen Grund und Boden und Hof (fundus noster seu curtis) Teile zu Wohnzwecken verkauft oder vermietet werden sollten, diese nicht die alte Freiheit des Grafenhofes genießen, vielmehr mit ihren Bewohnern dem Stadtrecht (jura burgensium) gleich den übrigen Gebäuden der Stadt verfallen sollten, und solche Gebäude auch keinen Zugang zum Grafenhof oder umgekehrt haben dürfen. Nach

¹ Kindlinger, Beiträge III, 1, S. 274. (Auch Dortmund. U.-B. I, Nr. 291.) [Dr. im Stadtarchiv Dortmund nicht vorhanden.]

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 297.

³ Geschichtsquellen des Bistums Münster, Bd. I, S. 124 und 125, wo irrtümlich 1308 (statt 1306) datiert ist.

dem Abbruch solcher Gebäude aber soll dem Grund und Boden die alte Freiheit (*pristina curtis libertas*) wieder zufallen. Auch wird für etwaige Streitigkeiten zwischen Graf und Stadt ein Schiedsgericht von vier Personen vereinbart¹. — 1312 (1313) Jan. 27: Die Stadt Dortmund beurfundet dem *domicellus Conradus comes Tremoniensis* für ihn und seine Erben das Rückkaufsrecht für das stadtsseitig erworbene Gerichtssechstel mit 400, bezw. die Gerichtshälfte mit 800 Mark². — 1314 Dez. 4: König Ludwig [IV.] befehlt zu Köln den Grafen Conrad (*Conradus comes de Tremonia*), nachdem er dessen Lehnseid entgegengenommen hat, mit der Grafschaft Dortmund (*de comitatu Tremonie*)³.

Varia dubia.

1. Graf Albert von Dortmund, 1189 urkundlich genannt.

1189: Der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg bestätigt den vom St. Gereonsstift zu Köln mit seinen Zehnpflichtigen zu Derne, Methler, Curlare und Gudinchusen wegen der Zehntlöse geschlossenen Vertrag. Unter den Zeugen: *Albertus comes Tremoniensis*⁴.

2. Henricus de Tremonia, Domherr zu Münster, von 1186 bis 1214 urkundlich genannt.

1186 als *Henricus Tremoniensis* in einer Urkunde des

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 326. (Im Regest muß es hier 400 Mark statt 600 Mark heißen.)

² Ebendort I, Nr. 327.

³ Ebendort I, Nr. 331.

⁴ Kirdlinger, Bolmeßlein II, Nr. 9, S. 50, und Weßf. Urf.-Bch. II, Nr. CCCXCXI, S. 204.

Bischofs Hermann von Münster unter den geistlichen Zeugen genannt¹. — 1194: Henricus Tremoniensis in einer Urkunde des Dompropstes Hermann zu Münster als confrater noster maioris ecclesie bezeichnet². — 1196: Henricus de Tremonia in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Münster als canonicus bezeichnet³. — 1199: Henricus de Tremonia in einer Urkunde desselben Bischofs unter den geistlichen Zeugen genannt⁴. — 1203: Henricus de Tremonia als canonicus in einer Urkunde desselben Bischofs genannt⁵. — 1204: Henricus Tremoniensis als confrater noster in einer Urkunde des Dompropstes Hermann zu Münster bezeichnet⁶. — 1205: ebenso in einer Urkunde des Bischofs Otto von Münster⁷. — 1205: Henricus de Tremonia als canonicus in einer Urkunde desselben Bischofs erwähnt⁸. — 1214: Henricus de Thor-
munde in einer Urkunde desselben Bischofs unter den geistlichen Zeugen aufgeführt⁹.

3. Franco de Tremonia,
Domherr zu Münster,
von 1212 bis 1227 urkundlich genannt.

1212: Franko de Tremonia canonicus maioris ecclesie Monasteriensis nach einer Urkunde Bischofs Otto I. von Münster¹⁰. — 1217: Franco de Tremonia canonicus zu Münster nach einer Urkunde desselben Bischofs¹¹. — 1223:

¹ Westf. Urk.-Bch. II, Nr. CCCCLXIV, S. 185.

² Ebendort II, Nr. DXXXIX, S. 236.

³ Ebendort II, Nr. DXLIX, S. 242.

⁴ Ebendort II, Nr. DLXXVIII, S. 259.

⁵ Ebendort III, Nr. 19.

⁶ Ebendort III, Nr. 27.

⁷ Ebendort III, Nr. 31.

⁸ Ebendort III, Nr. 33.

⁹ Ebendort III, Nr. 84.

¹⁰ Ebendort III, Nr. 69.

¹¹ Ebendort III, Nr. 105.

Franco de Tremonia in einer Urkunde des Bischofs Dietrich von Münster unter den geistlichen Zeugen genannt¹. — 1224: Franco de Tremonia nach einer Urkunde des Dompropstes Hermann zu Münster Mitglied des Domkapitels². — 1227: Franco de Tremonia als canonicus in einer Urkunde des Bischofs Rudolf von Münster genannt³.

4. Tibaldus de Tremogne,
1214 urkundlich genannt.

1214 mit Conradus comes de Tremogne in der Liste der nach der Schlacht von Bouvines in Paris gefangenen Ge haltenen genannt⁴.

5. Gerhardus de Tremonia, Ritter,
1238 urkundlich genannt.

1238 Okt. 26: Gerhardus de Tremonia, miles, Zeuge in einer Urkunde des Burgmanns Johannes zu Pabberg⁵.

6. Johannes de Tremonia,
Mönch zu Corvey,
1248 urkundlich genannt.

1248 Juli 24: Johannes de Tremonia, Mönch des Klosters Corvey, als Zeuge in einer Verkaufsurkunde desselben genannt⁶.

¹ Westf. Urk.-Bch. III, Nr. 183.

² Ebendort III, Nr. 201.

³ Ebendort III, Nr. 236.

⁴ Guilelmus Brito, Gesta (Recueil des histor. des Gaules 17, S. 101) nach Frensdorff, Statuten, S. XXI, Anm. 4.

⁵ Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 474.

⁶ Ebendort IV, Nr. 394.

7. Christina de Tremonia,
1252 und 1274 urkundlich genannt.

1252 schickt domina Christina de Tremonia ihre Tochter in das neu gegründete Dominikanerfrauenkloster Paradies bei Soest¹. — 1274 August: domina Christina de Tremonia, vidua, übernimmt für das Kloster Paradies die Zahlung des Kaufpreises für den Hof Drüggele².

8 und 9. Bela und Margareta de Tremonia,
1252 urkundlich genannt.

1252 lassen domina Bela und domina Margareta de Tremonia ihre Töchter in das Kloster Paradies aufnehmen¹.

10. Robodo de Dortmundhe, Ritter,
1265 urkundlich genannt.

1265 März 25: Robodo miles de Dortmundhe als Zeuge in einer zu Dortmund ausgestellten Urkunde des Ritters Bernhard von Hörde genannt².

11. Wernerus de Tremonia,
Domherr zu Osnabrück,
von 1266 bis 1287 urkundlich genannt.

1266 Dez. 3: Wernerus presbyter dictus de Tremonia in einer Urkunde des Bischofs Gerhard von Münster genannt⁴. — 1272 Dez. 13: Wernerus de Tremonia als ecclesie nostre canonicus in einer Urkunde des Bischofs Conrad von Osnabrück genannt⁵. — 1275 Okt. 1: Warnerus dictus de

¹ Osthoven, de institutione Paradysi, in Seibert, Quellen, S. 7.

² Westf. Urk.-Bch. VII, Nr. 1502.

³ Ebendort III, Nr. 784.

⁴ Ebendort III, Nr. 771.

⁵ Osnabr. Urk.-Bch. III, Nr. 472. [Abdr. des 14. Jahrhunderts.]

Tremonia wie vorstehend¹. — 1275 (1276) März 12: Wernherus de Tremonia in einer Urkunde des Osnabrücker Domkapitels unter den Zeugen als frater de capitulo nostro bezeichnet². — 1277 Mai 31: Wernherus de Tremonia ecclesie nostre canonicus in einer Urkunde des Dompropstes Subger, des Dombekantens Bertram und des gesamten Osnabrücker Domkapitels³. — 1277 Sept. 24: magister Wernerus canonicus ecclesie Osn. als Zeuge in einer Urkunde des Kapitels zu Enger⁴. — 1283 Aug. 6: Wernherus de Tremonia in einer Urkunde des Osnabrücker Domkapitels unter den canonici genannt⁵. — 1285 Juli 13: Wernerus canonicus ecclesie nostre in einer Urkunde Bischof Conrads von Osnabrück genannt⁶. — 1286 Juni 25: Wernerus de Tremonia canonicus in einer Urkunde desselben Bischofs⁷. — 1287 Juli 15: magister Wernerus de Tremonia, canonicus Osnaburgensis, als rector des St. Stephansaltars in der Reinoldskirche zu Dortmund erwähnt⁸.

12. Henricus de Tremonia,
Geistlicher zu Dortmund⁹,
1317 urkundlich genannt.

1317 Febr. 12: Henricus de Tremonia, clericus, Zeuge

¹ Osnabr. Urk.-Bch. III, Nr. 543. [Abschr. des 16. Jahrhunderts im St.-A. Münster.]

² Ebendort III, Nr. 556.

³ Ebendort III, Nr. 589.

⁴ Ebendort III, Nr. 601.

⁵ Ebendort IV, Nr. 100.

⁶ Westf. Urk.-Bch. IV, Nr. 1848. (Regest: Osnabr. Urk.-Bch. IV, Nr. 157.)

⁷ Osnabr. Urk.-Bch. IV, Nr. 188.

⁸ Dortmund. U.-B. I, Nr. 182, S. 122.

⁹ Der i. J. 1272 und 1273 mehrfach erwähnte clericus Goswinus de Tremonia heißt 1273 auch einmal „dictus de Culpe“ (Dortm. U.-B. I, Nr. 142f). Auch spricht sein Siegel von 1288 (Basis mit Früchten: ebendort I, Nr. 208) gegen seine Zugehörigkeit zum Geschlecht von Dortmund.

in einer Verkaufsurkunde des St. Katharinenklosters zu Dortmund¹.

13. Fredericus de Tremonia,
1319 urkundlich genannt.

1319 Jan. 6: Fredericus de Tremonia schenkt dem Dortmunder Räte die Einkünfte aus einem Garten bei der Hovelshen Besitzung (iuxta Hovele), welche früher ein Dortmunder Bürger namens Meyenberg von ihm zu Lehen besessen hatte, zu „egendom“².

14. Wennemarus de Tremonia,
1324 und 1326 urkundlich genannt.

1324 Febr. 27: Wennemarus de Tremonia in einer Urkunde König Ludwigs des Baiern als Prätendent auf die Dortmunder Grafschaft erscheinend³. — 1326 Febr. 3: Graf Robert von Birneburg, Marschall von Westfalen, schließt mit der Stadt Dortmund ein Bündnis gegen Wenemarus de Tremonia und Hermannus de Strunckede⁴. — 1326 März 11: Die Grafen Adolf von Berg und Engelbert von der Mark schlichten den Streit zwischen der Stadt Dortmund und Wenemer van Dorpmunde wegen der Dortmunder Grafschaft⁵. — 1326: Wenemarus de Tremonia im Holzbuch der Stadt Dortmund erwähnt⁶.

¹ St.-A. Münster, Rath., Nr. 53. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 357.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 369.

³ Sacomblet, Urf.-Bch. III, Nr. 200. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 412.)

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 426.

⁵ Ebendort I, Nr. 430.

⁶ Ebendort I, Nr. 435, S. 304.

15. Henricus de Tremonia, miles,
doctor in legibus, legum professor,
1338 und 1341 urkundlich genannt.

1338 Juni 8: Henricus de Tremonia, doctor in legibus,
Gesandter des Kölner Erzbischofs an den Papst in Avignon¹.

— 1341 Febr. 1: Henricus de Tremonia, miles, legum professor, Zeuge einer von Gerhard von Barsthusen zu Köln vor dem Notar Heinrich von Castorp ausgestellten Urkunde².

16. Henricus de Tremonia,
Notar der Kölner Curie,
1392 urkundlich genannt.

1392 Okt. 21: Henricus de Tremonia in einer Urkunde
Siberts von Hamme gt. Roefack als notarius curie Coloniensis
juratus genannt³.

¹ Böhmer-Ficker, Acta imp. sel., Nr. 1046. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 453.)

² Stadtarchiv Dortmund, Nr. 292, Notariatsurkunde. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 550.)

³ Dortmund. U.-B. II, Nr. 287.

C. Das Geschlecht von Lindenhorst.

1. Hermann von Dortmund,
genannt von Lindenhorst, [C 4],
Bruder Graf Herbords,
Stifter der Linie von Lindenhorst,
von 1269¹ bis 1319 urkundlich genannt.

1268 (1269) Febr. 1: Hermannus, Bruder Graf Herbords von Dortmund, Zeuge in einer Urkunde Hermanns von Ardey². — 1269 (1270) Febr. 18: Hermann stimmt dem Verkauf eines Hauses zu Ewenike und der Rente aus einem Kotten zu Holtekoten durch seinen Bruder Graf Herbord zu². — 1280 (1281) Febr. 16: Hermann stimmt einer Eigentumsübertragung zu Wambel durch seinen Bruder, den Grafen Herbord, zu². — 1286 Dez. 5: Hermannus de Lindenhorst Zeuge des Verkaufs des Gerichtsdrittels durch seinen Bruder Graf Herbord an die Stadt Dortmund². — 1290 Mai 9: Hermannus de Lindenhorst, Bruder Graf Herbords, Zeuge in einer Urkunde desselben⁴. —

¹ Über die Fahnesehe Urkunde von 1267 Juni 9 (Dortm. u.-B. I, Nr. 123), welche Hermann als Bruder Graf Herbords nennt, vergl. Regesten Graf Herbord, S. 149, Anm. 3.

² Siehe Regesten Graf Herbord, S. 149.

³ Ebendort, S. 150.

⁴ Ebendort, S. 152.

1291 Sept. 15: Hermannus de Lindenhurst mit Graf Herbord Zeuge in einer Schenkungsurkunde Dietrichs von Limburg und seiner Söhne für die Brüder des Deutschen Hauses zu Bradel¹. — 1303 Mai 31: Hermannus de Lyndenhurst, Vatersbruder Graf Conrads [III.] von Dortmund, Siegelzeuge in einer dessen Entlöbniß mit Cunegundis de Schowenburg betreffenden Urkunde². — 1312 (1313) Jan. 15: Hermannus de Lindenhurst, Vatersbruder Graf Conrads [III.] von Dortmund, stimmt dem Verkauf eines weiteren Gerichtsbarkeitssechstels durch denselben an die Stadt zu³. — 1316 Juli 30: Hermannus de Lindenhurst, miles, Vater Conrads von Lindenhurst, in einer Urkunde desselben Siegelzeuge⁴. — 1316 Aug. 13: Hermannus de Tremonia dictus de Lindenhurst von König Ludwig als Erbe der Grafschaft Dortmund anerkannt⁴. — 1319 Juni 30: Graf Dietrich von Limburg und sein Vetter Dietrich von Limburg erklären den Ritter Hermann von Lindenhurst (Herherman van Lindenhurst die ridder) für einen „verdelet brüder van der grascap ende van der alingher herscap van Dorpmunde“ und sprechen diese der Spindelsette zu⁵. — 1319 Juli 17: Die Brüder Heinrich und Godeke von Rechede sprechen die Grafschaft der Schwertseite, und zwar dem Ritter Herman van Dorpmunde, Graf Herbords Bruder, zu⁶. — 1319 Sept. 22: Hermannus de Lindenhurst, miles, und sein Sohn Conradus versprechen und verpflichten sich, keins der Grafenrechte innerhalb und außerhalb der Stadtmauern je in fremde Hände kommen zu lassen, sondern ewig ihren rechten Erben zu erhalten und auch den von ihrem Vetter⁷ Graf Conrad von

¹ Siehe Regesten Graf Herbord, S. 152.

² Siehe Regesten Graf Conrad III., S. 153.

³ Ebendort, S. 154.

⁴ Siehe Regesten Graf Conrad IV., S. 164.

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 272.

⁶ Ebendort I, Nr. 372.

⁷ In der Urkunde steht avunculus, es kann sich hier aber nur um Conrad III. handeln, der Hermanns Neffe und Conrads Vetter war. (Siehe Stammtafel.)

Dortmund mit der Stadt abgeschlossenen Kaufvertrag nach Beseitigung der Stedekeschen Ansprüche auf die Grafschaft anzuerkennen¹.

2. Graf Conrad IV. aus dem Hause Lindenhorst, [D 2], Sohn Ritter Hermanns von Dortmund-Lindenhorst², von 1313 bis 1339, als Graf 1316 und seit 1330 urkundlich genannt, 1341 Juni 5 tot.

1312 (1313) Jan. 15: Conradus, Sohn Hermanns von Lindenhorst, des Vatersbruders Graf Conrads [III.] von Dortmund, stimmt dem Verkauf eines weiteren Gerichtsfestels durch Graf Conrad zu³. — 1314 März 30: Hermann von Lüdinghausen, Vater und Sohn, geloben dem Bischof von Münster Beistand, ausgenommen gegen Hermann van Gemene, Johann van Doring, Conrad van Lindenhorst und Tillman van Hagenbete⁴. — 1316 Juli 30: Conradus de Lindenhurst gibt seine Ansprüche auf gewisse Weiden an dem Albach in der Gegend von Lindenhorst zugunsten der Dortmunder Bürger auf⁵. — 1316 Aug. 13: Chünradus dictus de Lindenhurst, Sohn des Hermannus de Tremonia dictus de Lindenhurst, wird von König Ludwig an Stelle seines wegen zu hohen Alters und Gebrechlichkeit auf die Belehnung verzichtenden Vaters mit allen Lehen und Lehnsgütern seiner Vorfahren (feodis et bonis feodalibus) belehnt⁶. — 1319 Juli 9: Schiedspruch der Herren von Limburg, in dem Conrad als Sohn Hermanns von Lindenhorst die Erbfolge in der Grafschaft abgesprochen und dieselbe der Spindelseite zugesprochen wird⁷. — 1319 Juli 17:

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 376.

² Ebendort I, Nr. 326 und 343.

³ Ebendort I, Nr. 328.

⁴ Kindlinger, Beiträge III, S. 748 (Nr. 244). Vergl. Zeitschr. f. vaterl. Gesch., Bd. 28, S. 149.

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 343.

⁶ Ebendort I, Nr. 346.

⁷ Ebendort I, Nr. 272.

Schiedspruch der Herren von Rechebe zugunsten Hermanns von Dortmund, des Bruders Graf Herborbs, und seines Sohnes Conrad¹. — 1319 Sept. 22: Grafenbrief-Versprechen Ritter Hermanns von Lindenhorst und seines Sohnes Conrad². — 1324 Febr. 27: Conradus dictus Stekke, Conradus dictus Lindenhorst und Wennemarus de Tremonia belästigen nach einem Schreiben König Ludwigs des Bayern an den Grafen Adolf von Berg die Stadt Dortmund auf mannigfache Weise, und auch durch Raub und Brand. König Ludwig fordert Graf Adolf auf, demjenigen, welcher Recht hat, zu seinem Rechte zu verhelfen und die beiden anderen eventuell mit Hilfe des Grafen von der Mark zu zwingen, sich ruhig zu verhalten³. — 1324 Mai 24: Dietrich Sobbe tritt gegen alle Feinde der Stadt, den Grafen von der Mark und Conrad von Lindenhorst ausgenommen, in den Dienst der Stadt Dortmund⁴. — 1324 Dez. 7: Ritter Bernard Bitter bekundet, daß auf seine Vermittlung hin Brunsten von Ulenbroke auf ein Jahr in den Dienst der Stadt Dortmund gegen ihre Feinde, ausgenommen gegen den Bischof von Münster und Conrad von Lindenhorst, getreten ist, und verpflichtet sich für den Fall, daß Conrad von Lindenhorst die von Strundebe unterstützt oder die Stadt Dortmund selbst angreift, auch zum Kampfe gegen Conrad von Lindenhorst⁵. — Um 1324 [?]: Osnabrück erklärt sich bereit, Dortmund in der Sache Conrads von Lindenhorst zu vertreten⁶. — 1330 Juli 31: Bor Cünrade van Lyndenhorst, bey dem greven van Dortmünde tho der thyt, findet der Verkauf einer Zehntlöse im Kirchspiel zu Derne statt⁷. — 1331 Nov. 22: Kaiser Ludwig überträgt von Nürnberg aus

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 372.

² Siehe Regesten Hermann von Dortmund-Lindenhorst, S. 163.

³ Sacomblet, Urf.-Bch. III, Nr. 200. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 412.)

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 418.

⁵ Ebenort I, Nr. 420.

⁶ Hanf. Urf.-Bch. II, Nr. 730. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 414.)

⁷ Dortmund. U.-B. I, Nr. 454. (St.-A. Münster, Rath., Nr. 67.)

dem Grafen Conrad (Chunradus comes Tremoniensis) den Vann in der Dortmunder Grafschaft¹. — [1331] Dez. 3: Kaiser Ludwig gebietet der Stadt Dortmund, seinen Bevollmächtigten, dem Grafen Conrad (Chunradus comes Tremoniensis) und dem Propst Gerwin zu Bernau unbedingt zu gehoramen². — 1331 Dez. 4: Kaiser Ludwig belehnt Graf Conrad (Chunradus comes Tremoniensis) zu Frankfurt mit der Grafschaft Dortmund als rechtmäßigen Erben derselben³. — 1332 Jan. 8: Kaiser Ludwig bestätigt der Stadt Dortmund, daß ihr aus der Belehnung des Cünradus de Lindenhorst, comes comitatus Tremoniensis, mit der Grafschaft Dortmund keinerlei Nachteile erwachsen sollen⁴. — [1332] Jan. 29: Graf Conrad (Chunradus) in einem Schreiben des Grafen Wilhelm von Hennegau, Holland und Seeland an die Stadt Dortmund als comes civitatis Tremoniensis genannt⁵. — 1332 Jan. 30: Chunradus de Lyndharst, comes Tremoniensis, erhält von Kaiser Ludwig den Auftrag, alle ihm und seinem Sohne, dem Markgrafen von Brandenburg, feindlich gesinnten Reisenden, vor allem diejenigen, welche zum Papste nach Avignon wollen, anzuhalten⁶. — 1333 Aug. 6: Conradus comes de Tremonia und Heinrich Ebler von Graschap gestatten den Brüdern von Altena, Knappen, den Verkauf ihres Hofes in Basthusen⁷. — 1335 Juli 11: Conrad de greve to Dortmunde mit seinen Söhnen Conrad, Friedrich und Gerhard und der Rat von Dortmund setzen den Evert Dvelacker in den Freistuhl unter der Bedingung ein, die Gefälle halb dem Grafen und halb der Stadt

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 464.

² Ebendort I, Nr. 465.

³ Ebendort I, Nr. 466.

⁴ Ebendort I, Nr. 469.

⁵ Ebendort I, Nr. 474.

⁶ Ebendort I, Nr. 475.

⁷ Dr. im St.-A. Münster, Kl. Marienfeld, Nr. 582. (Dortm. U.-B. II, Nr. 447, gedruckt nach Abschrift im St.-A. Münster, Rindlingers Ms., 11, S. 90.)

zu überantworten¹. — 1336 Sept. 8: Der Orden zu Bradel tauscht eine an seinem Hause belegene Hofflat gegen sechs Scheffelsaat Landes Conrads Grafen von Dortmund, von denen ein Morgen am Widesweg und zwei Scheffelsaat am Milbrepeth in Wambel liegen, aus². — 1338 März 21: Conradus de Lindenhorst, comes tremoniensis, Zeuge bei dem Vergleich zwischen dem Grafen von der Mark und der Stadt Dortmund. Conrad versichert mit Ertmar Longus und Thibeman Suderman eidlich, daß das Gericht in Bradel außer dem bis zu sechs Denaren gehenden Burgericht dem Grafen und der Stadt Dortmund gehöre³. — 1339 Apr. 24: Conradus comes Tremoniensis als Vater des Hermannus de Koningesbergh in einer Urkunde desselben bezeichnet⁴.

Auch hatte Graf Conrad IV. nach einer Eintragung im Roten Buche aus dem Jahre 1347 über den Verkauf desselben durch Conrad Kundorp an die Stadt den Zoll zu Lünen besessen⁵. Daß Conrad IV. hier gemeint ist, geht aus einem Briefe Conrad Kundorps vom gleichen Tage hervor, der Conrad als quondam dominus Conradus de Lyndenhorst, comes Tremoniensis, und den 1347 lebenden Grafen Conrad als Conradus, nunc comes Tremoniensis, dicti domini Conradi filius, bezeichnet⁶.

3. Hermann von Lindenhorst, auch von Königsberg⁷ genannt⁸, [E 1],

¹ Stadtarchiv Dortmund, Gr. Stadtbuch, Bl. 16b, und Notes Buch, S. 2. (Frensdorff, Statuten, S. 98; Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 515.)

² Stadtarchiv Dortmund, Minoritentopiar. (Regest.) [Handschr. des 18. Jahrhunderts.]

³ Stadtarchiv Dortmund, Notes Buch, S. 2a und 2b. (Dortm. U.-B. I, Nr. 534, und Fahne, Dortmund, II, Nr. 369, mit falscher Jahreszahl.)

⁴ Ur. im St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 296. (Dortm. U.-B. II, Nr. 454, gedruckt nach Abschrift im St.-A. Münster, Rindlingers Mscr. 45, S. 238.)

⁵ Dortmund. U.-B. I, Nr. 631, S. 435.

⁶ Ebendort I, S. 436.

⁷ Vergl. Dortmund. U.-B. I, Nr. 343, über das Kastell Koningesberg.

⁸ Dortmund. U.-B. II, Nr. 454.

Sohn Graf Conrads IV.,
von 1316 bis 1358 urkundlich genannt.

1316 Juli 30 an erster Stelle unter den Söhnen Conrads von Lindenhorst genannt¹. — 1328 Okt. 8: Hermann de Lindenhorst verbürgt sich mit andern für Godetin von Hegenfchebe bei dem Verkauf des Holzgerichts zu Gudarbe im Walde Meinelo an Ernst gen. Spede². — 1339 Apr. 24: Hermann von Königsberg, Sohn Graf Conrads von Dortmund, verkauft mit Zustimmung seiner Gemahlin Bele und seiner Söhne Conrab und Heinrich dem Konvent zu Rappenberg einen Leibeigenen³. — 1343 Jan. 18: Hermannus in dem von ihm besiegelten Grafenbrief Conrads V. als dessen ältester Bruder bezeichnet⁴. — 1343 Jan. 18: Hermannus de Lyndenhorst und seine Schwester Sophya mit ihrem procurator Bernhard von Lüdinghausen erklären vor dem Stadtrichter, keinerlei Anrechte an die halbe Grafschaft zu haben⁵. — 1347 Mai 30: Hermannus de Lyndenhorst besiegelt die Verzichturkunde seiner Brüder Fredericus und Gerhardus dicti de Lyndenhorst auf die Hälfte der Grafschaft, Freigrabschaft und des gräflichen Dominiums in und um Dortmund⁶. — 1351 Jan. 14: Rogkepr Hvinchus läßt in Gegenwart Graf Conrads von Dortmund (Conradus comes Tremoniensis), seiner Brüder Hermannus und Fredericus de Lyndenhorst und anderer den Dosinghof (mansus dictus thoe Dosingh) an den Dortmunder Rat auf⁷. — 1351 Jan. 14: Hermannus de Lyndenhorst läßt unter Zustimmung seiner Söhne Conradus, Henricus und Hermannus alle seine Lehnrechte an den Dosinghof an

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 343.

² Ebendort II, Nr. 441. (Dr. im Fürstl. Bentheim-Tecklenburg-Archiv, Abtlg. Limburg.)

³ Siehe Regesten Graf Conrab IV, S. 167, Anm. 4.

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 569.

⁵ Ebendort I, Nr. 570.

⁶ Ebendort I, Nr. 627.

⁷ Ebendort I, Nr. 672.

den Dortmunder Rat auf¹. — 1358 Mai 1: Hermann, Bruder Graf Conrads, bei dessen Vergleich mit dem Dominikanerorden zugegen².

4. Graf Conrad V. aus dem Hause Lindenhorst, [E 2],
Sohn Graf Conrads IV.³,
von 1316 bis 1399, als Graf seit 1341 urkundlich
genannt, † vermutlich 1399.

1316 Juli 30: Conradus als zweiter Sohn Conrads von Lindenhorst urkundlich genannt⁴. — 1335 Juli 11: Siehe Graf Conrad IV. — 1341 Juni 5: Conrad, en greve to Dortmunde, Sohn Conrads, bekundet, daß der Freistuhl an der Lippebrücke bei Zulfen und die Stauung in der Lippe ihm gehören und er diese dem Ritter Renbode von Landsberg zugewiesen habe⁵. — 1342 Okt. 24: Conrad, eyn greve tho Dortmunde, (greve Conrad van Dortmunde), befehlt die Brüder Ludolf und Heinrich von Ergste mit einer Gabe Holz und zwei Morgen Landes und verspricht weitere Belehnungen⁶. — 1343 Jan. 18: Grafenbrief Conrads V.: Conradus comes Tremoniensis erkennt den Verkauf der Hälfte der ganzen Dortmunder Grafschaft, der Freigrafenschaft und des ganzen Dortmunder Dominiums innerhalb und außerhalb der Stadtmauern an die Stadt Dortmund für eine Gesamtsumme von 1395 Mark an. Ausgenommen vom Verkauf sind jedoch der Grafenhof mit der Martinskapelle, die Lehnsleute, Eigen- und zinspflichtigen Stapelleute, der Hof zu Kirchhörde und der Unterhof zu Dorstfeld nebst Weiden und sonstigem Zubehör. Auf den genannten Kaufpreis kommen in Anrechnung die für den Verkauf des Gerichtsdrittels an Graf Herbord gezahlten 400 Mark, die dessen Sohne Graf Conrad III. für das weitere Gerichts-

¹ Dortm. U.-B. I, Nr. 673.

² Ebendort I, Nr. 785.

³ Ebendort I, Nr. 343, 569, und II, Nr. 458.

⁴ Ebendort I, Nr. 343.

⁵ Ebendort II, Nr. 458.

⁶ Ebendort I, Nr. 567.

sechstel gezahlten 400 Mark, die an denselben Conrad, vermutlich für Erneuerung des Gerichtsdrittelsverkaufes, und außerdem an Hermann von Lindenhorst, Conrads V. Großvater, und an Graf Conrad IV., Conrads V. Vater, für den Verkauf der halben Grafschaft usw. gezahlten 375 Mark, während Graf Conrad V. selbst für die Erneuerung des Verkaufes und die Verzichtleistung auf die halbe Grafschaft usw. 220 Mark erhält. Graf Conrad verspricht ferner, daß die verkaufte Grafschaftshälfte für ewige Zeiten im Besitze der Stadt bleiben solle, und, falls die gräflich verbliebene Hälfte je veräußert werden sollte, diese nur in die Hände der Stadt gelangen dürfe. Ferner erkennt Graf Conrad an, daß die Einsetzung des Stadtrichters, der Fronen, des Freigrafen, des Zöllners und Münzers gemeinsam mit der Stadt zu geschehen habe¹. — 1343 Jan. 25: Conradus comes Tremoniensis verpflichtet sich, die Stadt Dortmund gegen alle Ansprüche, welche Katherina, die Witwe seines Vorgängers und Oheims Graf Conrads [III.], wegen der 220 Mark aus dem Verkauf der halben Grafschaft erheben sollte, zu verteidigen². — 1343 Jan. 25: Conradus comes Tremoniensis beschwört, die halbe Grafschaft nie in andere Hände als die seiner wahren und legitimen Erben kommen lassen und, falls er oder seine Erben dieselbe verkaufen werden, sie nur in die Hände der Stadt Dortmund gelangen lassen zu wollen³. — 1343 Jan. 25: Conradus comes Tremoniensis beschwört, daß, wenn er oder seine Erben vor das Reich berufen werden, um mit den Boten der Stadt Dortmund die Belehnung derselben mit der halben Grafschaft zu erlangen, er diese Reise auf eigene Kosten und Gefahr machen will. Würde wegen irgendwelcher Hindernisse bei einer ersten Reise die Belehnung nicht erfolgen, dann will er und seine Erben selbtritt auf Kosten der Stadt und eigene Gefahr die Reise

¹ Dortmund. U. B. I, Nr. 569.

² Ebendort I, Nr. 571.

³ Stadtarhiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 312. (Regest: Dortmund. U. B. I, Nr. 572).

wiederholen¹. — 1343 Jan. 25: Der Rat von Dortmund erklärt, daß er die Artikel, die zwischen der Stadt Dortmund und dem Grafen Conrad (Conradus comes Tremoniensis) vereinbart sind, treu und gewissenhaft ohne List und Arglist beobachten will². — 1343 Jan. 25: Anscheinend verspricht in dieser sehr defekten Urkunde Graf Conrad (Conradus comes Tremoniensis), einen Dortmunder Ratsherrn und nach dessen Tode einen anderen Dortmunder Ratsherrn auf Präsentation des Rates mit der halben Grafschaft zu belehnen³. — 1345 März 11: Ritter Johann von Bonn, Amtmann zu Reddinghausen, und Johann von Düngeleu erwirken vom Grafen Conrad (Conradus comes) und von der Stadt Dortmund für mehrere Ritter und Knappen, die Pilger angefallen haben, Gnade⁴. — 1345: Conradus comes Tremoniensis mit anderen ex parte civitatis bei der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen der Stadt Dortmund und dem Grafen von der Mark zugegen⁵. — 1347 Mai 30: Conradus comes Tremoniensis Siegelzeuge in einer Urkunde seiner Brüder Friedrich und Gerhard von Lindenhorst⁶. — 1347 Juli 16: Conradus comes Tremoniensis schreibt mit anderen an Lübeck⁷. — 1349 Juli 3: Evert Bribach und dessen Söhne erklären, daß dem greven Conrad van Dortmunde und der Stadt Dortmund von der Duddenburg zu Lippeholthusen kein Schaden mehr geschehen solle⁸. — [1349] Juli 16: König Karl belehnt den Chunradus comes Tremoniensis, den Sohn des verstorbenen Grafen Conrad, mit der Grafschaft Dortmund (comitatus

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 314. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 573.)

² Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 313. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 574.)

³ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 315. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 575.)

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 588 (identisch mit Fahne, Dortmund, II, Nr. 114, der irrig 1345 April 8 datiert).

⁵ Ebendort I, Nr. 596. (Notenbuch, S. 3.)

⁶ Ebendort I, Nr. 627.

⁷ Lüb. Urk.-Bch. II, Nr. 886. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 628.)

⁸ Dortmund. U.-B. I, Nr. 651.

Tremoniensis eiusque dominium).¹ — 1351 Jan. 14: Conradus comes Tremoniensis Siegelzeuge bei der Auflassung und Freigabe des Dofinhofes an den Dortmunder Rat². — 1351 Dez. 13: Conraid van Lindenhorst, Greve to Dortmunde, Zeuge des Verkaufs des Pentlinkfchen Gutes zu Deusen an Friedrich von Lindenhorst³. — 1352 Mai 16: Conradus comes Tremoniensis bekennt, von der Stadt Dortmund 20 Mark Denare leihweise erhalten zu haben⁴. — 1353 Mai 7: Conrad von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, Zeuge des Verkaufs des Westermanns Kottens an Friedrich von Lindenhorst⁵. — 1355 Dez. 14: Thilemann von Lüdinghausen und sein Sohn Winand lassen vor dem Dortmunder Rat das Stapelgut op der Wiisch in Döpel an Graf Conrad (Conradus comes de Tremonia) auf⁶. — 1358 Mai 1: Graf Conrad (greve Conrad van Dorpmunde) vergleicht sich mit dem Dominikanerorden betreffend dessen Niederlassung⁷. — 1359 Mai 1: Graf Conrad (Conrad greve van Dorpmunde) beurfundet, daß, was die Herren von Rappenberg in betreff ihrer Mühlen zu Lünen vor seinem Gericht im Wasserlauf geändert haben, mit seiner Einwilligung geschehen sei⁸. — 1360 März 25: Graf Conrad (Conradus comes) und die Stadt Dortmund bitten Kaiser Karl um die Bestätigung des Johannes Brygemann von Hocholt als Freigrafen⁹. — 1360 März 25: Graf Conrad (Conradus comes de Tremonia,

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 653.

² Ebendort I, Nr. 672 und 673.

³ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8003. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 470 B.)

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 689.

⁵ Original nach Grevel früher im Hausarchiv zu Idern. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 473.)

⁶ Dortmund. U.-B. I, Nr. 724.

⁷ Ebendort I, Nr. 735.

⁸ St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 455. (Dortm. U.-B. I, Nr. 664, nach Fahne, Dortmund, IV, S. 587, mit falschem Datum: 1350 Mai 1.)

⁹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 745. (Notes Buch, S. 5 b.)

famulus,) bekundet seine Verpflichtung, seinen Sohn Dietrich, für den er im Konvent in Rappenberg eine Präbende erhalten hat, bis zum nächsten 25. Juli gemäß der Prämonstratenserregel einzukleiden¹. — 1360 Apr. 17: Kaiser Karl IV. ictzt den Johannes Brygemann von Bocholt auf Bitten des Grafen, des Rates und der Gemeinde der Stadt Dortmund (!) als Dortmunder Freigrafen ein². — 1361: Conrad greve to Dorpmunde besiegelt eine Urkunde, durch welche der Dortmunder Bürger Diedrich Overberg der Stadt Anna die Wiederlöse von 40 Mark gestattet³. — 1362 Sept. 12: Conrad van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, ist zugegen, als Wilhelm van der Heyde der Stadt Urfehde schwört⁴. — 1366 März 11: Conrad greve van Dorpmunde, Diderik van Swansbele und Roloffe Schade legen einen Zwist zwischen dem Geschlecht von Enje und der Stadt Dortmund bei⁵. — 1370 Jan. 20: Gohwin und Johan Stecke bekunden Conrad von Lyndenhorst, Grafen von Dortmund, (Conrad van Lyndenhorst, de greve von Dorpmunde,) ihrerseits das Recht, den Scheynhof zu verkaufen⁶. — 1370 Aug. 6: Graf Conrad (Conradus comes Tremoniensis) bekundet, den Brüdern Everhard und Christian von Hengstenberg eine Jahresrente von 2 Mark Dortmunder Denare aus seinen Gütern zu Kennewerdynech in Holtshausen zu Mannlehen übertragen zu haben⁷. — 1371 März 11: Conradus de Lyndenhorst, comes Tremoniensis, Vater der Brüder Conrad und Dietrich von Lyndenhorst⁸. — 1371 März 11: Conradus de Lyndenhorst, comes Tre-

¹ St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 463. (Dortm. U.-B. II, Nr. 481, gedruckt nach Abschr. im St.-A. Münster, Rindlingers Mscr. 45, S. 288.)

² Dortmund. U.-B. I, Nr. 746. (Notes Buch, S. 5 b.)

³ Krömede, Grafen von Dortmund, S. 74. (Dr. im St.-A. Münster, Archiv Anna.)

⁴ Dortmund. U.-B. I, Nr. 771.

⁵ Ebendort I, Nr. 805.

⁶ St.-A. Münster, Rath., Nr. 149. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 847.)

⁷ Ebendort, Rath., Nr. 151. (Regest: Dortmund. U.-B. I, Nr. 855.)

⁸ Dortmund. U.-B. I, Nr. 859.

moniensis, und Conrad und Dietrich seine Söhne beschwören, daß Heinrich und Hermann, Söhne des Grafen und Brüder Conrads und Dietrichs, sobald sie mündig geworden, das Grafenbriefversprechen eidlich leisten sollen¹. — Vor 1371 April 24: Conraid greve van Dorpmunde besiegelt einen Geleitsbrief der Stadt Dortmund für Dyberich von Bermynghusen, Amtmann des Grafen von der Mark². — 1371 Nov. 12: Conraid van Lyndenhorst, greve van Dorpmunde, verkauft dem Claus Brandenburg den Salzzoll zu Dortmund für eine Mark Dortmunder Pfennige³. — 1372 Mai 7: Conradus de Lyndenhorst, comes Tremoniensis, seine Gemahlin Hilburgis und ihr Sohn Conradus verkaufen mit Wissen ihrer Söhne Dietrich, Heinrich und Hermann und ihrer Töchter Lynifinne, Alheydis, Sophie und Hilburgis dem Rektor der Martinskapelle verschiedene Einkünfte⁴. — 1373 April 26: Conrad van Lyndenhorst, greve van Dorpmunde, bei der Auflassung eines Gutes zu Schüren vor dem Dortmunder Freigrafen Johann zugegen⁵. — 1379 Okt. 26 (27): König Wenzel befiehlt dem Grafen Conrad (Conradus comes Tremoniensis), binnen Monatsfrist in Gemeinschaft mit der Stadt einen Richter und Freigrafen einzusetzen⁶. — 1380⁷ Juli 28: Conradus de Lindenhorst, comes Tremoniensis, entläßt mit Zustimmung seiner Kinder Heinrich, Dietrich, Lyne, Alheydis

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 859, Anm. 1.

² Ebendort I, Nr. 860.

³ Ebendort I, Nr. 868.

⁴ Ebendort I, Nr. 870.

⁵ Ebendort II, Nr. 35. (Dr. im St.-A. Münster, Rath., Nr. 172.)

⁶ Ebendort II, Nr. 110. (Vergl. ebendort II, Nr. 109.)

⁷ Statt der in der Urkundenkopie des St. Petriarchivs (Dortm. U.-B. I, Nr. 313.) stehenden Jahreszahl 1308 vermutet Hübel, Frensdorff (Statuten, S. XXIV, Anm. 1.) folgend, Dortmund. U.-B. II, Nr. 427: 1398 und Dortmund. U.-B. III, Nr. 351, 12: 1408 als Ausstellungsjahr der Urkunde. Das letztere Jahr ist indeß wegen der aus 1407 stammenden St. Petri-Kopie ausgeschlossen. Die richtige Datierung wird 1380 sein, da am 31. Juli 1380 Segebodo Steynkule das Nyddelgut an Wynard Plateren und Johann von Büren verkaufte (Dortm. U.-B. III, Nr. 351, 7), wozu die Entlassung dieses ihm (Segebodo de Stenkule) auch nach der Urkunde vom 28. Juli

und Sophie das Myhbelgut zu Ospel und das Belsergut in Bochum aus jeglicher Stapelgutsverpflichtung¹. — 1381 Sept. 22: Conrad van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, und sein Sohn Hinrich verkaufen den Brüdern von Hengstenberg ihren zu Holthausen im Gericht von Dortmund gelegenen Hof to Hendordynch². — 1381 Okt. 11: Graf Conrad bei Verlautbarung desselben Verkaufes vor dem Freigrafen Gottschalk Raven Conraid van Lyndenhorst, greve tho Dorpmunde, genannt³. — 1382 April 5: Conrad van Lyndenhorst, greve tho Dorpmund, und sein Sohn Hinrik verkaufen dem Wenemar Nep eine Jahresrente aus ihrem Gut Schinnenkerls Hove im Kirchspiel Brechten⁴. — 1382 Sept. 25: König Benzel errennt auf Präsentation des Grafen Conrad (Conradus comes) und der Stadt Dortmund den Hermann von Holtthem zum Freigrafen „in vreygraviatu districtus et dominii Tremoniensis“⁵. — 1382 Okt. 10: Conradus de Lyndenhorst, comes Tremoniensis, als Vater des Henricus de Lyndenhorst genannt⁶. — 1383 Juni 24 Conrad de greve van Dorpmunde wie vorstehend⁷. — 1383 Juli 10 wie vorstehend⁸. — 1383 Juli 10: Conrad van Lyndenhorst, greve van Dorpmunde, verbürgt sich für seinen Sohn Heinrich wegen des ihm von der Stadt geleisteten Vorschusses⁹. —

gehörigen Gutes aus der Stapelgutsverpflichtung durch Graf Conrad V. am 28. Juli 1380 paßt. Hierzu paßt auch weiterhin, daß die drei Schwestern Lyne, Alheydis und Sophie sonst nur noch 1372 urkundlich zusammen genannt werden, während nachher (1483 und 1413) nur noch Lyne allein vorkommt. Gegen eine Datierung 1378 Juli 28 spricht die Nichtaufführung des damals noch lebenden Junggrafen Conrad († 4. Okt. 1378).

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 313. (Vergl. vor. Anm.)

² Ebendort II, Nr. 122. (Dr. im St.-A. Münster, Rath., Nr. 163.)

³ St.-A. Münster, Rath., Nr. 164. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 123.)

⁴ Dortmund. U.-B. II, Nr. 127. (Vergl. ebendort II, Nr. 1003.)

⁵ Ebendort II, Nr. 133.

⁶ Siehe Regesten Graf Heinrich I, S. 182.

⁷ Dortmund. U.-B. II, Nr. 142.

⁸ Ebendort II, Nr. 143 b.

⁹ Ebendort II, Nr. 143 c.

1384 Juli 28: Conraid van Lynndenhorst, greve tho Dorpmunde, verkauft mit Zustimmung seiner Kinder Dietrich, Heinrich und Lynete dem Katharinenkloster zu Dortmund den Grafenhof (des greven hoeve) zu Dorstfeld¹. — 1386 Febr. 5: Conraid van Lynndenhorst, greve tho Dorpmunde, mit seinem Sohne Heinrich Zeuge, als Johan van Langhen der Stadt Dortmund Urfehde schwört². — 1386 Okt. 7: Conrad von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, überträgt an Johan Wedege, Komtur zu Brackel, das Lödinggut³. — 1389 Febr. 3: Conrad van Lynndenhorst, greve to Dorpmunde, und sein Sohn Heinrich geben ihr zur Küsterei von St. Martin gehöriges, bei St. Martinskirchhof zwischen Grafenhof und Windmühlenberg gelegenes Haus dem Dortmunder Rat gegen ein am Wege „up dem Dyrde tegen den Kollrynd“ gelegenes Haus in Tausch⁴. — 1389 April 29: König Wenzel ernennt auf Bitten des Grafen und der Stadt Dortmund (comes et communitas civitatis Dorpmundensis) den Gotichein de Hunyngen zum Dortmunder Freigrafen⁵. — 1389 Nov. 20: Conrad van Lynndenhorst, greve, ist beim Friedensschluß Graf Engelberts von der Mark mit der Stadt Dortmund zugegen⁶. — 1391 Mai 10: Conrad van Lynndenhorst, greve to Dorpmunde, Zeuge der Belehnung des Katharinenklosters mit dem Zehnten eines Pachtgutes in Cley durch Hermann von Witten⁷. — 1391 Mai 22: Arnd bey Kannengeytere von Wetter schwört Conrade dem greven

¹ St.-A. Münster, Kath., Nr. 170. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 146 a und b mit falscher Jahreszahl 1383.) — Vergl. auch St.-A. Münster, Kath., Nr. 171. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 146 c.)

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 851. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 166.)

³ Stadtarchiv Dortmund, Minoritenkopiar. (Regest: Rübél, Beiträge II, S. 106.)

⁴ Dortmund. U.-B. II, Nr. 209. (Gr. Kopierbuch, S. 150.)

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 896. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 213.)

⁶ Dortmund. U.-B. II, Nr. 225, 18.

⁷ St.-A. Münster, Kath., Nr. 180. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 565.)

van Dorpmunde und der Stadt Dortmund Urfehde¹. — 1391 Sept. 23: Johan van Apelberbefe, Dyderich bey Hert und Egert van Blotem schwören Conrad, deme greven van Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde². — 1392 Febr. 1: Conrad, de greve to Dorpmunde, als Vater Hinrichs van Lyndenhorst erwähnt³. — 1392 Mai 25: Albert Schurman schwört Conrad, dem greven van Dorpmunde, dessen Sohn Henrich und der Stadt Dortmund Urfehde⁴. — 1392 Okt. 4: Andres Boffekule schwört Conrade van Lyndenhorst, greven to Dorpmunde, und dessen Sohn Heinrich (Hinrike) Urfehde⁵. — 1393 März 14: Graf Conrad (Conrad greve tho Dorpmunde) als Vater Hinrichs van Lyndenhorst erwähnt⁶. — 1393 März 18: Conrad van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, verzichtet auf die Lehnwahre von dem Lande, welches ehemals Sygebode Ryte von ihm zu Lehen gehabt⁷. — 1393 Aug. 2: Conrad van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, bekundet eine eidliche Aussage der Dortmunder Bürgermeister Albert Swarte und Johann von Wiedebe⁸. — 1393 Aug. 6: Dortmund schreibt an Dorsten, daß Conrad van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, beschworen, daß der von den Dorstenern gefangen gehaltene Arnd von Wachtenbonk sein Knecht sei⁹. — 1393 Aug. 27: Conrad van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, gibt dem Hermann von Alberdinghusen genannt Klingenberg eine vollständige Sühne für Bürgermeister, Rat und Bürgerschaft von Dortmund und deren Helfer und Helfershelfer¹⁰. — [1393] Okt. 27: Dortmund schreibt an

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 978. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 264.)

² Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 987. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 267.)

³ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 1000. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 272.)

⁴ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 1019. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 279.)

⁵ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 1024. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 284.)

⁶ Dortmund. U.-B. II, Nr. 315.

⁷ St.-A. Münster, Clarenberg, Nr. 241.

⁸ Stadtarchiv Dortmund, Briefbuch, S. 132. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 328.)

⁹ Dortmund. U.-B. II, Nr. 329. (Briefbuch, S. 23.)

¹⁰ Ebendort II, Nr. 330. (Briefbuch, S. 9.)

Dorsten, daß Conrab van Lynndenhorst, greve to Dorpmunde, wegen andauernden Unwohlseins zu einem Termine nicht erscheinen könne, und bittet, die Sache wegen des Arnd van Wachtendünd seiner eidlichen Versicherung gemäß zu erledigen¹. — [1394] Jan. 12: Dringendere Aufforderung der Stadt Dortmund an Dorsten um Freigabe des Arnd van Wachtendünd nach der zu Reddinghausen zwischen ihrem Richter Matharius Vorste und des Grafen (bey greve van Dorpmunde) Sohn Hinrich getroffenen Vereinbarung². — 1394 Sept. 29: Conrad van Lynndenhorst, greve van Dorpmunde, Vater Hinrichs van Lynndenhorst, ist zugegen, als dieser auf sieben Jahre in den Dienst der Stadt tritt³. — 1394 Dez. 2: Engelbert Hofevort schwört Conrade van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde⁴. — 1394 Dez. 22: Conrad van Lynndenhorst, greve to Dorpmunde, und Henrich syn sone schwören der Stadt Dortmund, ihre halbe Graffschaft und Freigraffschaft mit all ihrer Herrschaft, Gerichten, Rechten, Zoll, Münze und ihren Einkünften und Zubehör, sowie auch den von ihren Vorfahren als alleiniges Eigentum vorbehaltenen Besitz, den Grafenhof mit der Martinskapelle, die Dienstmannen, Eigenleute, Wachsziinspflichtigen und Stapelleute, das Holzungsrecht im Forst, durch Verkauf oder sonstwie in keine fremden Hände zu bringen, es sei denn in diejenigen der Stadt Dortmund. Der Kaufpreis soll 4600 rheinische Gulden betragen. Diese Abmachung sollen auch ihre Kinder, wenn sie 14 Jahre alt sind, beschwören, und es soll die halbe Graffschaft der Stadt verfallen, wenn Graf Conrab und seine Nachkommen ihrer Verpflichtung aus diesem Brieft nicht nachkommen sollten. Graf Conrab bekennet, hierfür von der Stadt 60 rheinische Gulden erhalten

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1024. (Regest: Dortmund. U.-B. , Nr. 284.)

Dortm. U.-B. II, Nr. 624, wo es im Regest Heinrich statt Friedrich heißen muß. (Briefbuch, S. 25.)

³ Ebendort II, Nr. 884. (Briefbuch, S. 52/53.)

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1151. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 383.)

zu haben, und soll, solange er lebt, von derselben 44 rheinische Gulden als Jahresrente erhalten¹. — 1395 März 6: Gobele Koyrse schwört Conrade van Lyndenhorst, greven to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde². — 1395 März 15: Johannes van der Heede schwört der Stadt Dortmund Urfehde. Unter den Zeugen Conrad van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, und Hinrich, dessen Sohn³. — 1396 Febr. 5 wird in einer Urkunde Heinrichs von Dúngelen der Verkauf des Grafenhofes zu Dorstfeld durch Conrad van Lyndenhorst, to der tyd en greve to Dorpmunde⁴, erwähnt⁵. — 1399 Sept. 29: Conrad van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, belehnt Gyse oppe den Orde mit dem Gut to dem Dyke (Diekerhof) zu Westhoven⁶.

5. Friedrich von Lyndenhorst, [E 3],
Sohn Graf Conrads IV.,
von 1316 bis 1358 urkundlich genannt.

1316 Juli 30 als jüngster Sohn Conrads [IV.] erwähnt⁷. — 1335 Juli 11: Siehe Graf Conrad IV. — 1347 Mai 30: Fredericus dictus de Lyndenhorst erklärt mit seinem Bruder Gerhardus vor dem Stadtrichter und dem Freigrafen, keinerlei Ansprüche auf die halbe Dortmunder Grafschaft, Freigrafenschaft und Herrschaft erheben zu wollen⁸. — 1351 Jan. 14: Fredericus de Lyndenhorst mit seinen Brüdern Graf Conrad und Hermann Zeuge der Auflassung des Dofinhofes an den Dortmunder Rat durch Konzepr

¹ Dortmund. U.-B. II, Nr. 385.

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1158. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 896.)

³ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1162. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 899.)

⁴ Bergl. Regesten Graf Conrad V., S. 176, Urk. von 1384 Juli 28.

⁵ St.-A. Münster, Rath., Nr. 190. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 950.)

⁶ Dortmund. U.-B. II, Nr. 1020.

⁷ Ebendort I, Nr. 943.

⁸ Ebendort I, Nr. 627.

Givinchus¹. — 1351 Jan. 14: Fredericus de Lyndenhorst besiegelt die Urkunde seines Bruders Hermann von Lyndenhorst wegen des Dosinghofes². — 1351 Aug. 28: Ritter Hermann Pentlink bekundet, sein Gut zu Deusen mit Leuten und allem Zubehör Frederike van Lindenhorst verkauft zu haben³. — 1351 Dez. 13: Hermann von Pentling, Jutta, seine Frau, und deren Kinder bekennen vor dem Dortmunder Freiherren Florentin van Kufelshem, Frederike van Lindenhorst ihr Gut zu Deusen mit Leuten und allem Zubehör verkauft zu haben⁴. — 1353 Mai 7: Der Dortmunder Richter Tileman van Bodelschwing bekundet, daß vor ihm die Brüder Cesar und Albert von Hengstenberg dem Friedrich von Lindenhorst den Westermanns Rotten und zwei Wiesen verkauft haben⁵. — 1358 Mai 1: Brederik in einer Urkunde Graf Conrads als dessen Bruder genannt⁶. — 1372 Mai 7: Fredericus, Bruder Graf Conrads, besiegelt eine Urkunde Conrads⁷.

6. Conrad von Lindenhorst, [F 1],
Junggraf von Dortmund,
Sohn Graf Conrads V.,
1371 bis 1378 urkundlich genannt,
1378 Okt. 4 hingerichtet⁸.

1371 März 11: Die Brüder Conradus und Thidericus,

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 672.

² Ebendort I, Nr. 673.

³ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8002. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 470 A.)

⁴ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 8003. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 470 B.)

⁵ Dr. nach Grevel früher im Hausarchiv Jütern. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 473.)

⁶ Siehe Regesten Graf Conrad V., S. 172, Anm. 7.

⁷ Ebendort, S. 174, Anm. 4.

⁸ Conrad, Sohn des Grafen von Dortmund, 1378 Okt. 4 wegen Teilnahme an dem Verrate der Agnes von der Bierbede an der Stadt mit deren Sohn Arndt Suderman auf dem Markte zu Dortmund enthauptet. (Chronik Dietrich Westhoffs in Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 241.)

Erben Conrads von Lindenhorst, Grafen von Dortmund, geloben, ihr gegenwärtiges und künftiges Anrecht an die halbe Dortmunder Graffschaft, Freigraffschaft und Herrschaft nur in die Hände ihrer Erben oder durch Verkauf nur in diejenigen der Stadt Dortmund kommen zu lassen¹. — 1372 Mai 7: Conradus, Sohn des Dortmunder Grafen Conrad von Lindenhorst, verkauft mit seinen Eltern an den Rektor der St. Martinskapelle verschiedene Einkünfte². — 1378 Okt. 9: Dietrich von der Mark schwört mit sechs Eideshelfern, daß Neise van der Byrbede, ihr Sohn Arnt und Conrad, des Grafen Sohn tho Dortmund, unschuldig hingerichtet seien³.

7. Dietrich von Lindenhorst, [F 2],
Sohn Graf Conrads V.,
von 1360 bis 1384 urkundlich genannt.

1360 März 25 verpflichtet sich Graf Conrad von Dortmund, seinen Sohn Dietrich, für den er bei dem Konvent zu Rappenberg eine Präbende erlangt hat, bis zum nächsten 25. Juli gemäß der Prämonstratenserregel einzukleiden⁴. — 1371 März 11: Thidericus gibt mit seinem Bruder Conrad das sogen. Grafenbriefversprechen⁵. — 1380 Juli 28: Thidericus stimmt gleich seinen Geschwistern der Entlassung des Mybbelguts zu Öspel und des Pelserguts zu Bochum aus der Stapelgutsspflichtigkeit durch Graf Conrad V. zu⁶. — 1384 Juli 28: Dietrich stimmt mit seinen Geschwistern Heinrich und Lynese dem Verkauf des Grafenhofes zu Dorstfeld durch Graf Conrad V. zu⁶.

¹ Dortm. U.-B. I, Nr. 859.

² Siehe Regesten Graf Conrads V., S. 174.

³ v. Steinen, Westph. Gesch. I, S. 469, Urf. Nr. 2.

⁴ Siehe Regesten Graf Conrads V., S. 173, Anm. 1.

⁵ Ebendort, S. 175, Anm. 1.

⁶ Ebendort, S. 176, Anm. 1.

8. Graf Heinrich I. aus dem Hause Lindenhorst, [F 3],
Sohn Graf Conrads V.¹,
von 1381 bis 1429, als Graf zuerst 1396, seit 1399 regel-
mäßig als solcher urkundlich genannt,
† vermutlich 1429².

1371 März 11 noch minderjährig³. — 1380 Juli 28:
Henricus als ältester Sohn Graf Conrads [V.] genannt⁴. —
1381 Sept. 22: Hinrich Sohn Conrads van Lyndenhorst,
Grafen zu Dortmund⁵. — 1382 Apr. 5 wie vorstehend⁶. —
1382 Okt. 10: Henricus de Lyndenhorst, Sohn und Erbe des
Dortmunder Grafen Conrad von Lindenhorst, verpflichtet sich,
seine Grafschaftsrechte nur in die Hände der Stadt übergehen
zu lassen, und erkennt die von seinem Vater Conrad mit der-
selben geschlossenen Verträge seinerseits an⁷. — 1383 Juni 24:
Henrich van Lindenhorst, Sohn Graf Conrads, quittiert der
Stadt Dortmund über 100 Mark Sold für das erste seiner
sechs Dienstjahre⁸. — 1383 Juli 10: Henrich van Lindenhorst
quittiert über weitere 100 Mark, welche ihm die Stadt Dort-
mund wegen seiner Geldverlegenheit als Sold für das zweite
Dienstjahr im Voraus bezahlt hat⁹. — 1383 Juli 10: Henrich
van Lyndenhorst quittiert der Stadt über ihm als Abschlag
auf seinen Sold für das dritte Dienstjahr gezahlte 12 Mark
und 6 Schillinge⁹. — 1383 Juli 10: Graf Conrad verbürgt sich
für seinen Sohn Hinrich wegen des vorgenannten Vorschusses⁹.
— 1384 Juli 28: Heinrich stimmt dem Verkauf des Grafen-
hofes zu Dorstfeld an das St. Katharinenkloster zu¹⁰. — 1386

¹ Siehe Abschnitt IV, S. 59.

² Conrad VI. seit Nov. 1429 regelmäßig Graf oder Erbgraf genannt.

³ Dortmund. U.-B. I, Nr. 859, Anm. 1.

⁴ Siehe Regesten Graf Conrads V., S. 174.

⁵ Ebendort, S. 175.

⁶ Dortmund. U.-B. II, Nr. 136.

⁷ Ebendort II, Nr. 142.

⁸ Ebendort II, Nr. 143 a.

⁹ Ebendort II, Nr. 143 b.

¹⁰ Siehe Regesten Graf Conrad V., S. 176.

Febr. 5: Heinrich mit seinem Vater Graf Conrad Zeuge, als Johan van Langhen der Stadt Dortmund Urfehde schwört¹.
1389 Febr. 3: Heinrich tauscht mit seinem Vater Graf Conrad ein Haus mit der Stadt aus¹. — 1392 Febr. 1: Hinrik van Lyndenhorst, Conrads Sohn des greven to Dorpmunde, Zeuge, als Gottschalk von Lüdenscheid der Stadt Dortmund Urfehde schwört². — 1392 Mai 25: Albert Schurmann schwört Conrad, dem Grafen von Dortmund, dessen Sohn Heinrich, ihren Nachkommen und der Stadt Dortmund Urfehde³. — 1392 Okt. 4: Andreas Boffekule schwört dem Grafen Conrad und dessen Sohne Hinrik Urfehde³. — 1393 März 14: Hinrik van Lyndenhorst, Sohn Graf Conrads, quittiert der Stadt über den für sechsjährigen Dienst empfangenen Sold⁴. — Gegen 1393: Heinrich von Lindenhorst, Sohn des Grafen von Dortmund, ist Alheydes van Hoberde halber in den Bann gebracht. Er kann der Kölner Fehde wegen seine Unschuld in Köln nicht beweisen. Die Stadt bittet daher, daß er seine Unschuld vor dem Dortmunder Dechanten oder Rat beweise⁵. — Gegen 1393/94: Dortmund empfiehlt den Hinrik van Lindenhorst, des greven sone van Dorpmunde, der der Stadt in der Fehde treu gebient hat, für gleiche Zwecke⁶. — [1394] Jan. 12: Dortmund fordert Dorsten auf, dem mit des Grafen Sohn Hinrik zu Refelinchusen getroffenen Abkommen gemäß des Grafen Knecht Arnd van Wachtendunch freizugeben⁷. — 1394 Sept. 29: Hinrik van Lyndenhorst, Sohn Graf Conrads, tritt mit einem Knechte auf sieben Jahre in den Dienst

¹ Siehe Regesten Graf Conrad V., S. 176.

² Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1000. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 572.)

³ Siehe Regesten Graf Conrad V., S. 177.

⁴ Dortmund. U.-B. II, Nr. 315. (Vergl. Rübcl, Finanzen, S. 147, [um 1388]: dey junge greven 900 gulden.)

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Briefbuch, S. 64. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 637.)

⁶ Ebendort, Briefbuch, S. 127. (Fahne, Dortmund, IV, Nr. 590; Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 722.)

⁷ Siehe Regesten Graf Conrads V., S. 178.

der Stadt gegen einen Jahresfold von 52 Mark und eine Liebesgabe von 4 Mark jährlich. Zur Deckung der von ihm von seinem Erbgut der Stadt zu zahlenden Puntinge soll dieselbe jedoch berechtigt sein, jedes der sieben Jahre je 22 Mark abzuhalten¹. — 1394 Dez. 22: Henrich leistet mit seinem Vater Graf Conrad das Grafenbriefversprechen². — 1395 März 6: Hinrich van Lyndenhorst Zeuge, als Gobele Moorse dem Grafen Conrad und der Stadt Dortmund Urfehde schwört³. — 1395 März 15: Hinrich gleich seinem Vater zugegen, als Johannes van der Heede der Stadt Urfehde schwört³. — Gegen 1395: Tafela, Witwe Hilbrand Eichholtes, erhebt nach einem Briefe Dortmunds an Antwerpen als Erbin ihres verstorbenen Bruders Conrad Schoneweder Anspruch auf eine diesem von dem Antwerpener Arnold Midart geschuldete Summe und hat mit ihrem Vormund Henricus de Lindenhorst den Lydeman Swarte bevollmächtigt, obige Summe in Antwerpen für sie zu erheben⁴. — 1396 Jan. 13: Dietrich von Berchem, genannt Trimpe, nimmt von Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, das Gut Berninchusen bei Gastrop zu Lehen⁵. — 1397 Nov. 3: Verzicht Tafela Scholtes, der Schwester obigen Conrad Sconeweders, und Heinrichs von Lindenhorst (Hinrike van Lindenhorst, des greven sone van Dorpmunde⁶, auf Ansprüche des verstorbenen Conrad Sconeweder wegen Testament Lidemann Lembergs⁷. — 1399 Okt. 16: König Wenzel investiert den Henricus comes Tremoniensis als Freigrafen⁸. — 1402 Jan. 21: Die Streitigkeiten zwischen Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde,

¹ Dortmund. U.-B. II, Nr. 884. (Briefbuch, S. 52/53.)

² Siehe Regesten Graf Conrad V, S. 178.

³ Ebendort, S. 179.

⁴ Stadttarchiv Dortmund, Briefbuch, S. 343. (Regest: Dortmund. U.-B. II, Nr. 845.)

⁵ Dortmund. U.-B. II, Nr. 946.

⁶ Vergl. Regest Dortmund. U.-B. II, Nr. 845. (Anm. 5.)

⁷ Stadttarchiv Köln, Nr. 6107. (Mitteilungen, Heft 12, S. 11.)

⁸ Dortmund. U.-B. II, Nr. 1021: freygravius seu comes liber freygraviatus et sedis in Tremonia.

und der Stadt Dortmund wegen des vom Grafen geforderten Soldrückstandes und seines Anspruchs aus einer von ihm aus dem Brautschatz seiner Frau für 400 Gulden verkauften Leibrente und der von der Stadt dagegen geforderten Puntunge aus den Liegenschaften des Grafen sollen durch einen Vergleich geschlichtet werden¹. — 1402 Apr. 5: Der Dortmunder Rat bekennt, dem Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, 204 rheinische Goldgulden, nächsten Johanni zahlbar, zu verschulden². — 1403 Apr. 28: Arnd Dallinchus schwört Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde³. — 1403 Apr. 28 in gleicher Weise die Brüder van Strafeborgh⁴. — 1403 Aug. 21: Schiedspruch zwischen Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, und dem Dortmunder Räte in Sachen Johannis von Lünen usw.⁵. — 1404 Febr. 15: Theleman van Gheleyn schwört dem Greven van Dorpmunde und der Stadt Dortmund Urfehde⁶. — 1404 Mai 24: Der Dortmunder Rat bekennt, Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, aus dem Erbkaufe in der Fehde 330 Gulden zu verschulden⁷. — 1404 Juli 24: Everd van Menghebe schwört mit anderen Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde⁸. — 1404 Aug. 10: Johan van Wannemale schwört Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde⁹. — 1407 Sept. 1: Hinrich van Lindenhorst, greve to

¹ Dortmund. U.-B. III, Nr. 127. [Gleichzeitige Papierkopie.]

² Stadtarchiv Dortmund, Gr. Kopierbuch, S. 159. (Regest: Dortmund. U.-B. III, Nr. 131.)

³ Dortmund. U.-B. III, Nr. 157 A.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1303. (Regest: Dortmund. U.-B. III, Nr. 157 B.)

⁵ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 1313 und 1314. (Regest: Dortmund. U.-B. III, Nr. 165.)

⁶ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 1328. (Regest: Dortmund. U.-B. III, Nr. 183.)

⁷ Dortmund. U.-B. III, Nr. 190. (Gr. Kopierbuch, S. 159.)

⁸ Ebendort III, Nr. 203.

⁹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1342. (Regest: Dortmund. U.-B. III, Nr. 206.)

Dorpmunde, Siegelzeuge in einer Urkunde Everds van Westershem¹. — 1407 Sept. 7: Anselm van Dornesteen, Henne van Alsem und Jacob Wynter van Rübensem bekennen, daß, wenn der greve van Dorpmunde, der Rat und der Bürgermeister von Dortmund irgendwelche Ansprache deshalb erhalten, weil sie ihnen geholfen haben, Schöffen zu Dortmund vor dem Freistuhl zu werden, sie binnen 14 Tagen Einlager in Dortmund bis zur Erledigung der Ansprache beziehen wollen². — 1408 Aug. 10: Heinrich von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, (Hinriick van Lindenhorst, greve to Dorpmunde,) Siegelzeuge in einer die Übergabe des Brautshages für ihre Tochter an Evert von Brydag betreffenden Urkunde der Eheleute Heinrich und Aleke von Dungelen³. — 1408 Nov. 4: Die Brüder Boggheman schwören Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde⁴. — 1409 Mai 10: Johann van Selem schwört Hinrike van Lindenhorst, greven van Dorpmunde, Urfehde⁵. — 1409 Sept. 2: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, verbündet sich mit einem Knecht und zwei guten Pferden mit der Stadt Dortmund auf vier Jahre gegen deren Gegner⁶. — 1409 Okt. 23: Wilhelm bey Grutere nimmt von Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, den Heirter Hof zu Dorstfeld mit Zubehör zu Mannlehen⁷. — 1410 Jan. 14: Hermann Knap schwört Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde⁸. — 1410 März 5: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, bekundet unter Anfügung seines

¹ Dortmund. U.-B. III, Nr. 363.

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1402. (Regest: Dortmund. U.-B. III, Nr. 364.)

³ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 8009.

⁴ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1425. (Regest: Dortmund. U.-B. III, Nr. 382.)

⁵ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1439. (Regest: Dortmund. U.-B. III, Nr. 401.)

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Gr. Kopierbuch, S. 138. (Fahne, Dortmund II, Nr. 508.)

⁷ Dortmund. U.-B. III, Nr. 424.

⁸ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1461. (Regest: Dortmund. U.-B. III, Nr. 440.)

Siegels, daß er den Brief des Dortmunder Bürgers Hildebrandus Ethold vom 22. Dezember 1365, durch den er den Ratsherren zu Hamm den Wiederkauf der ihm verschuldeten Erbrente von 16 Mark Dortmunder Denare mit 600 Goldgulden gestattet hat, mit unbeschädigtem Siegel gesehen habe¹. — 1410 Sept. 25: Conrad von Langhen schwört Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde². — 1412 Aug. 21: Hannemann Jobbe bekennt von Heinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, 18 rheinische Gulden für ein Pferd empfangen zu haben³. — 1413 Febr. 22: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, vertauscht mit Zustimmung seiner Hausfrau Belete und seiner Schwester Lenete Eigenhörige an das Stift Rappenberg⁴. — 1413 März 29: Hinrich, greve to Dorpmunde, und die Stadt Dortmund stellen an den Komtur zu Brackel einen Brief darüber aus, daß Brackel und die Kirche daselbst zur Grafschaft Dortmund gehören⁵. — 1413 Apr. 8: Johann Lewenstein schwört Hinrike van Lindenhorst, dem greven to Dorpmunde, und der Stadt Urfehde⁶. — 1413 Sept. 30: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, besiegelt eine über die Ausöhnung der Stadt Dortmund mit Gerd Trippenhouwers ausgestellte Urkunde⁷. — 1415 Jan. 2: R. Sigismund ernennt auf Vorschlag des Grafen Heinrich (Hinricus comes) und der Stadt Dortmund den Heinrich de Wymelhus zum Dortmunder Freigrafen⁸. — 1415 Apr. 16: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, bezeugt mit

¹ Stadtarchiv Dortmund, Gr. Kopierbuch, S. 170. (Regest: Dortmund. II. B. III, Nr. 446.)

² Dortmund. II. B. III, Nr. 457.

³ St.-A. Münster, Grafschaft Mark. [Notariatsurkunde].

⁴ Ebendort, Rappenberg, Nr. 889 a.

⁵ Dr. im St.-A. Düsseldorf, Kurköln, Nr. 1349. (Kopie: Stadtarchiv Dortmund, Notes Buch, S. 25.) [Rübel, Beiträge II, S. 107.]

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1521.

⁷ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1540.

⁸ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1558. (Thiersch, Hauptstuhl, S. 87.) — Bergl. Lindner, Die Beme, S. 68.

Hermann von Witten eine Erklärung Gerds von Plettenberg¹. — 1416 Mai 10: Johann Hovet empfängt von Hinrike van Lindenhorst, greven tho Dorpmunde, sechs Scheffelsaat Landes, belegen vor dem Ekeve nächst Hermann Dockels Land, die Evert Barthhoff zuvor von demselben zu Lehen empfangen hatte, zu Lehen². — 1416 Okt. 19: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, und Conrad van Lindenhorst, sein Sohn, schließen mit der Stadt Dortmund ein Bündnis³. — 1416 Nov. 7: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, und Conrad sein Sohn erneuern vor dem Dortmunder Richter Johan Balzob den am 21. Dezember 1394 mit der Stadt geschlossenen Vertrag⁴. — 1416 Nov. 7: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, überträgt mit Zustimmung Beleses, seiner Hausfrau, und ihres zweiten Sohnes Herbord seinem Sohne Conrad sein Recht an die halbe Grafschaft⁵. — 1416 Nov. 8: Graf Heinrich erhält von seinem Sohne Conrad die halbe Grafschaft zur Leibzucht übertragen⁶. — 1417: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, und die Stadt Dortmund erklären, an die den Kindern Heinrich Gunters zugefallene Nachlassenschaft keine Ansprüche zu haben⁷. — 1418 Juli 7: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, besiegelt eine Quittung Hinrichs van Bergibing⁸. — 1418 Aug. 17: Heinrich von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, besiegelt eine Urkunde Heinrichs von Dungelen⁹. — 1418 Okt. 17: Heinrich von Lindenhorst, Graf zu Dortmund,

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1564.

² Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1577.

³ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1588 und 1589. (Thiersch, Hauptstuhl, S. 88, und Fahne, Dortmund, II, Nr. 199.)

⁴ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1591. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 200.)

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Gr. Kopierbuch, S. 165. (Gedruckt: Fahne, Dortmund II, Nr. 516.)

⁶ Siehe Regesten Graf Conrad VI., S. 192.

⁷ Krömede, Grafen von Dortmund, S. 128, Urk. Nr. X. (Im Stadtarchiv Dortmund im Großen Kopierbuch jedoch nicht enthalten.)

⁸ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1664.

⁹ St.-A. Münster, Kath., Nr. 219.

bekundet mit der Stadt Dortmund und fünf Freigrafen die Wiedereinsetzung des Freischöffen Cuno von Scharfenstein in sein Recht¹. — 1418: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, besiegelt eine Urkunde des Katharinenklosters². — 1419 Mai 25: Evgart der Krämer verpfändet dem Mertin Rubelo zwei Morgen von Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, lehnrübrigen Landes³. — 1419 Juli 25: Herzog Adolf von Cleve söhnt sich mit der Stadt Dortmund und zugleich mit Heinr. van Lindenhorst, greven toe Dorpmunde, aus⁴. — 1419 Dez. 2: Siehe Graf Conrad VI. — 1420 Sept. 9: Johann to den Husen empfängt von Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, zehn Morgen Landes, Dsten im Felde gelegen, die vorher Heyneman tom Zwanen von Heinrich zu Lehen gehabt hatte, zu Mannlehen⁵. — 1420 Okt. 28: Graf Heinrich Zeuge des Ehevertrags seines Sohnes Conrad mit Byse Mulfenberg⁶. — 1422 Dez. 20: Goswin von Anna erhält von Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, ein Drittel des Hofes Leyngarde zu Bradel zu Lehen⁷. — 1423 Apr. 13: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, besiegelt eine Urkunde des Münzmeisters Heinrich Hüysgin⁸. — 1424 Juni 8: Die Stuhlherren des freien Stuhles auf dem Königshofe zu Dortmund, Heinrich von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, und der Rat zu Dortmund, berufen fünf Freigrafen an den freien Stuhl auf dem Königshofe, sodas mit ihnen sieben Freigrafen zur Stelle sind, und erkennen die Ladung des Freigrafen Ruben gegen die beklagten Frankfurter für un-

¹ Abschrift des 15. Jahrhunderts im Stadtarchiv Frankfurt a. M. (Wener, Freigerichte, Urk. Nr. LXXIX, S. 241.)

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8018.

³ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1681.

⁴ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1687. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 215.)

⁵ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1722.

⁶ Siehe Regesten Graf Conrad VI., S. 198.

⁷ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1777.

⁸ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1792. (Regest: Fahne, Dortmund, II, Nr. 524.)

gültig¹. — 1425 Okt. 30: Mertin op dem Orde erhält von Hinrike van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, das Gut to dem Dyke zu Westhofen zu Lehen². — 1426 März 21: Der Dortmunder Richter Murmann bekundet die Beilegung eines Streites zwischen dem Stift Rappenberg und Tonges Ovelader über Gut und Hof Alt-Rappenberg durch Heinrich von Lindenhorst, Grafen zu Dortmund, Evert von Wickedede und andere³. — 1426 Aug. 14: Hinrich van Lindenhorst, greve van Dorpmunde, ist bei einem Femespruch des Dortmunder Freigrafen Hinrich Wymelhus in Sachen der Stadt Köln zugegen⁴. — 1426 Aug. 14: Der Dortmunder Rat verweist das den Albert von Mollem verurteilende Erkenntnis des Freigrafen C. Snappe als Femfrage vor den Dortmunder Freistuhl auf dem Königshofe, der in Gegenwart Hinrichs van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, dasselbe bestätigt⁵. — 1426 Aug. 14: Vier Söhne Henkes des Roden von Henkenberg schwören Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund Urfehde⁶. — 1428 März 19: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, Siegelzeuge bei der Ausföhnung Gerwins von Albenboikem mit Dortmund wegen seiner Verwundung⁷. — 1428 März 23: Heinrich von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, bekundet vor dem Richter Johann von Morse zu Lünen, daß die Briefe über die Verpfändung der halben Freiheit und

¹ Stadtarchiv Frankfurt a. M. (Ufener, Freigerichte, Nr. LXXV, S. 229.)

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1856.

³ St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 884.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1866. (Thiersch, Hauptstuhl, S. 94, und Fahne, von Hövel, II, S. 54.)

⁵ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1867. (Thiersch, Hauptstuhl, S. 42 ff., Zeitschrift f. Niedersachsen 1854, S. 201 ff., und Fahne, von Hövel, II, S. 55.) — Vergl. Fahne, Dortmund, IV, Nr. 596 (S. 292): Transsumpt dieser Urkunde in der Urkunde Herzog Wilhelms von Braunschweig von 1433 Nov. 25.

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1867 b.

⁷ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1895.

Worde zu Waltrop und des Boyndhofes mit dem Burgericht und der Mzise an das Haus Idern und das Haus Schorling je zur Hälfte durch die Grafen von der Mark auf Idern verbrannt und die Grafen von der Mark berechtigt seien, die genannte Verpfändung mit 400 Mark Dortmunder Geldes auf Martini abzulösen¹. — 1429 Mai 28: Henricus de Lindenhorst, comes Tremoniensis, und Bela, seine Gemahlin, schenken im Einverständnis mit ihren Söhnen Conradus und Herbordus dem Johannisaltar in der Martinikapelle zur Stiftung einer Seelenmesse Renten aus drei Stücken Saatlendes bei Lindenhorst, zur Zeit von Johannes Hovener bebaut, aus zwei Morgen Landes bei Redeminchusen, zur Zeit von Everhardus de Seringen bebaut, aus drei Scheffel Landes, gelegen in der Ostenfeldmark von Dortmund bei der Warbe, zur Zeit von Hilbrand Hengtenberg besessen, aus einem halben Morgen pflügbar Landes im Besitz des Hildebrandus, ehemaligen familiaris Conrads uter Olpe, aus drei Morgen Acker, bei Hörbe über den Wingarden am Rodenberghe gelegen, zur Zeit vom Schulzen von Hörbe bestellt, aus dem Hof und dem Feld zu Kirchhörbe, von dem custos der Parochialkirche daselbst besessen, und endlich aus dem Nothoff ober der Rotstede bei Lindenhorst, zur Zeit im Besitz des alten Hovener². —

Undatiert ferner: [?] Dez. 8: Brief Borchards von Westerholte an Dortmund, daß Heinrich von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, vorigen Samstag zu Idern war und ein Teil Dortmunder Diener und Knechte mit ihm. Nachts seien diese mit Heinrichs von Düngelen Gefellen geritten und hätten dem Borchard, wie er vernommen, seine Habe wegnehmen helfen³. — [?] Brief Johans van der Leyten an den Rat von Dortmund: bittet, den Heinrich von Lindenhorst, Graf zu

¹ Papierabschrift aus dem Jahre 1621 aus dem Archiv Idern im Besitz des Herrn W. Grewel in Düsseldorf.

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1912. (Abschnitt XII, Nr. 3.)

³ Dortm. U.-B. III, Nr. 98.

Dortmund, aufzufordern, seine durch Erbschaft an Johann gekommenen Verpflichtungen zu erfüllen¹.

9. Graf Conrad VI., [G 1],

Sohn Graf Heinrich I.²,

von 1413 bis 1449, seit 1429 als Graf urkundlich genannt,
1416 mit der halben Grafschaft belehnt,
† vermutlich 1450.

1413 Febr. 22: Conrad besiegelt eine Urkunde seines Vaters Heinrich von Lindenhorst, Grafen zu Dortmund³. — 1416 Okt. 19: Graf Heinrich I. und sein Sohn Conrad von Lindenhorst schließen mit der Stadt Dortmund ein Bündnis⁴. — 1416 Nov. 7: Conrad erneuert mit seinem Vater Graf Heinrich das 1394 Dez. 21 gegebene Grafenbriefversprechen⁴. — 1416 Nov. 8: Der Dortmunder Richter Johann von Balsob bekundet, daß Conrad van Lindenhorst mit Zustimmung seiner Mutter Belete und seines Bruders Herbord seinem Vater Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, die halbe Grafschaft zur Leibzucht übertragen und sich verpflichtet habe, nach seines Vaters Tode an seinen Bruder Hermann von Lindenhorst, Kanonikus zu Rappenberg, sechs rheinische Gulden zu zahlen und mit seinem Bruder Herbord nach dessen Mündigkeit zu sichten⁵. — 1416 Nov. 8: Johann von Balsob bekundet, daß Conrad van Lindenhorst mit Zustimmung seiner Mutter Belete und seines Bruders Herbord seinem Vater Hinrich van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, gestattet hat, alles erbliche Gut (Immobilien), ausgenommen die halbe Grafschaft, zu verpfänden, zu verkaufen oder mit Rente zu belasten⁶. — 1416 Dez. 21: König Sigismund belehnt den edelen Conradus Lindenhorst,

¹ Dortmund. U.-B. III, Nr. 100.

² Siehe Abschnitt IV, S. 60.

³ Siehe Regesten Graf Heinrich I., S. 187, Anm. 4.

⁴ Ebendort, S. 188.

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Gr. Kopierbuch, S. 166.

⁶ Ebendort, S. 167.

comes Tremoniensis, mit der Dortmunder Freigraffschaft¹. — 1416 Dez. 21: König Sigismund belehnt Conrad Lindenhors, greve zu Dorpmunde, mit der halben Dortmunder Graffschaft und der Freigraffschaft mit aller ihrer Herrschaft, Gerichten, Rechten, Zöllen, Münze und Zubehör². — 1419 Dez. 2: Conrait van Lindenhors, juncgreve to Dorpmunde, bestätigt für sich den Verkauf einer Besizung zu Tospele durch seinen Vater Heinrich von Lindenhors und seine Mutter Bele an Conrad Berzworde³. — 1420 Okt. 28: Conraed von Lyndenhorst, Juncgreve to Dorpmunde, bekennet, Lyse, Tochter des Johann Mulsenberg, zum Weibe genommen und mit ihr wegen ihrer beiderseits in die Ehe gebrachten Güter einen dahingehenden Vertrag geschlossen zu haben, daß, stirbt Conrad zuerst und ohne Leibeserben, Haus und Schloß zu Idern mit der Mühle und allem, was Lyse zum Brautschatz erhalten hat, an diese und ihre Erben, hingegen die halbe Graffschaft Dortmund und alle dazu gehörigen Gerichte und alles, was Conrad in die Ehe gebracht hat, an ihn und seine Erben zurückfallen solle, mit Ausnahme zweier Renten, nämlich 40 Malter harten Kornes aus dem Hofe zu Kerchoerde und 15 Gulden aus dem Hofe zu Linern bei Unna, welche Lyse zeitlebens behalten und dazu noch von Cord's Erben 20 Malter harten Kornes und fünf Gulden zu fordern haben soll, welche 60 Malter und 20 Gulden jedoch ebenfalls nach Lysens Tode an Cord's Erben zurückfallen sollen; daß aber, stirbt Lyse dagegen zuerst und ohne bleibende Leibeserben, Cord in dem Hause und Schlosse zu Idern und allem Zubehör sitzen bleiben soll, solange er lebt. Nach seinem Tode aber soll alles dies wieder an Lysens Erben fallen. Auch sollen Lysens Erben gleich nach deren Tode diese Güter mit 700 schweren rheinischen Goldgulden von Cord einlösen können⁴. — 1424 Juli 28: Schuldver-

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1596.

² Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1597. (Thiersch, Hauptstuhl, S. 90.)

³ St.-A. Münster, Rath., Nr. 223.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8014. (Abstn. XII, Urk. Nr. 2.)

schreibung Cords von Lyndenhorst, Junggrafen von Dortmund, über 40 Gulden an das Stift Rappenberg¹. — 1425 Apr. 13: Conrad van Lindenhorst, Junggreve to Dortmunde, besiegelt eine Urkunde Hannemanns von Dungelen². — 1429 Mai 28: Conradus stimmt einer Seelenmessenstiftung seiner Eltern zu³. — 1429 Nov. 28: Conrad van Lindenhorst, erffgreve to Dorpmunde und frygreve, und Albert Swinde fordern den Ritter Wilhelm Wolfsteyner auf, an dem versemten Herzog Heinrich bei Rhein die Acht zu vollstrecken⁴. — 1430 Jan. 17: Cord van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, und Lyse, seine Frau, verpfänden Dietrich von Der für eine Schuld von 100 rheinischen Gulden ihre zu Gräbenhovel und to der Mollen im Kirchspiel Waltrop belegenen Güter mit Leuten und Zuhör, unter Vorbehalt des Rechtes der Wiederlöse⁵. — 1430 Febr. 7: [Died]rich van dem Bytinchove nimmt das Kremersgut in Bellinghofen von Conrad van Lindenhorst, greven to Dorpmunde, zu Mannlehen⁶. — 1430 Aug. 1: Conrad van Lindenhorst, Erbgraff to Dorpmunde und frygraff, und Albert Swinde, Freigraf zu Limburg, fordern den Dswalt Duthshuiser auf, den Ansprüchen des Pfarrers Cuespas zu Pysenberge binnen 14 Tagen nachzukommen⁷. — 1430 Sept. 15: Brief des Herzogs Ludwig von Bayern an Conrad van Lindenhorst, Erbgrafen zu Dortmund, und andere, bittet dieselben, sich für ihn beim Könige, bei dem er gegen Herzog Heinrich kein Recht gefunden, zu verwenden⁸. — 1430 Okt. 13: Conrad von

¹ St.-A. Münster, Rappenberg, Nr. 879.

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8015.

³ Siehe Regesten Graf Heinrich I., S. 191.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1924.

⁵ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 8016. (Abschnitt XII, Urk. Nr. 4.) — Aus diesen Gütern geben Cord v. Lindenhorst, Graf zu Dortmund, und Lyse, seine eheliche Hausfrau, dem Dietrich v. Der nach einer Urkunde Johanns v. d. Dorneborgh v. 17. Sept. 1458 eine Jahresrente von 10 Gulden. (Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8022, Abschnitt XII, Nr. 6.)

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1928. [Fragment.]

⁷ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1935.

⁸ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1940.

Lynndenhorst, Graf zu Dortmund, belehnt Bernd von Wittene in dem Broke mit dem sogen. Großen Gute zu Andomen und dem Stapelgut daselbst, geheßen das dorlen gud, zu Stapelrechte¹. — 1430 Dez. 24: Conrat van Lindenhorst, erffgreve to Dorpmunde, verpflichtet sich gegen ein Jahrgeld von 20 rheinischen Gulden die Sache des verfeimten Herzogs Ludwig von Bayern zu unterstützen². — 1431 Febr. 16: Der von Conrad van Lindenhorst, erffgreve to Dorpmunde unde frygreve des hilgen rids, zum Freigrafen der Dortmunder Freigrafenschaft bestimmte Johann von Essen verspricht, keinerlei Gericht gegen Conrad zu hegen³. — 1431 März 12: Conrait van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, bestätigt dem Komtur des deutschen Ordens zu Bradel die von seinem Großvater Conrait⁴ und seinem Vater Hinrich geschene Verpfändung des Erbes Lööbind im Dorfe Bradel⁵. — 1431 Apr. 11: Conrad von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, besiegelt eine Urkunde Johann und Gert Grauwinkels⁶. — 1431 Apr. 29: Diderich von Wickede erhält von Cord van Lynndenhorst, greve to Dorpmunde, einen Hof zu Lubese zu Lehen⁷. — 1431 Nov. 23: Der Dortmunder Rat beurkundet Conraid van Lynndenhorst, greve to Dorpmunde, den halben Zoll und ein Drittel Schlaghaß für 160 Gulden wiederkaufen zu können⁸. — 1432 Aug. 14: Coird von Schwansbell schwört dem Grafen von Dortmund (greven van Dorpmunde) und der Stadt Dortmund Urfehde⁹. — 1433 Juli 7: Cord van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, besiegelt eine Urkunde seiner Mutter Belese von Lindenhorst, Witwe

¹ St.-A. Münster, Grafschaft Mark.

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1950 a.

³ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 1958.

⁴ Vergl. Regesten Graf Conrad V., S. 176, Urf. von 1386 Okt. 7.

⁵ St.-A. Münster, Commende Bradel, Nr. 10 a.

⁶ Ebendort, Kath., Nr. 234.

⁷ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1961.

⁸ Stadtarchiv Dortmund, Gr. Kopierbuch, S. 257. (Hierich, Hauptstuhl, S. 99, und Fahne, Dortmund, II, Nr. 237 und 530.)

⁹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 1969.

Henrichs van Lyndenhorst, greven to Dorpmunde¹. — 1434 Apr. 4: Corb van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, befehlt den Wilhelm Mulhorst als Vormund der Geschwister Diderich und Gertrud van den Braken mit einem Gut im Kirchspiel Bradel, so wie der selige Vater der Genannten, Henrich van den Braken, dasselbe von dem verstorbenen Grafen Heinrich, Corbs Vater, zu Lehen besessen hatte². — 1434 Apr. 4: Coird van Lindenhorste, greve to Dorpmunde, Sohn der Belete von Lindenhorst, der Tochter Hildebrands van Ekholte³. — 1434 Mai 7: Kaiser Sigismund verbietet in einem Schreiben an die Stadt Dortmund, die Grafen von Dortmund (die greven von Dorpmunde) für die Zukunft durch Beschwerung durch geistliches Gericht in der Übung ihres Gerichtes zu behindern⁴. — 1434 Juli 4: Sühnung der Streitigkeiten zwischen Coirt van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund wegen der Gerichtsbarkeit, wonach der Graf mit Bürgermeister und Rat von Dortmund alle Herrlichkeit und Gericht nach Ausweis ihrer Privilegienbriefe, Gewohnheiten und altem Herkommen besitzen sollen⁵. — 1434 Dez. 13: Die Stadt Köln schreibt an Conr. Lyndenhorst, Grafen zu Dortmund, wegen der Geleitsverweigerung für Ertmar Swarte⁶. — 1435 Mai 21: Köln fragt bei dem Freigrafen H. von Lynne nach dem Namen des Dieners, wegen dessen Conrad von Lyndenhorst, Graf zu Dortmund, vor dem Freistuhl zu Waltrop klagt⁷. — 1435 Mai 21: Köln ebenso an Conrad von Lyndenhorst, Grafen zu Dortmund⁷. — 1436 März 30: Köln schreibt an Conrad von Lindenhorst, Grafen zu Dortmund, und Hanne- man von Döngeln wegen Sicherheit für Joh. Junn und seinen

¹ St.-A. Münster, Patroclus Soest, Nr. 258.

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 1989.

³ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1990.

⁴ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1991. (Fahne, Dortmund II, Nr. 240.)

⁵ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 1994. (Fahne, von Hövel, II, Nr. 63, S. 61.)

⁶ Stadtarchiv Köln, Briefbuch XIV, S. 40b. (Regest: Mitteilungen, Heft 15, S. 87.)

⁷ Ebendort XIV, S. 69. (Regest: Mitteilungen, Heft 17, S. 6.)

Sidam H. von Merkenich¹. — 1436 Sept. 13: Verhandlung der Reichsleute mit dem greven van Dorpmunde über Vertreibung des Deufener Holzes mit wilden Pferden und des Dortmunder Forstes mit Schweinen durch den Grafen, wonach der Graf 30 Schweine in den Forst treiben darf, wenn Edern wachsen, und in dem Deufener Holz einige Zeit wilde Pferde gehen lassen darf². — 1436: [Dideri]ch [van] me D[orle] bekennt, von Conrad van Lindenhorst, greve [to Dorpmunde], mit einem Gut, auf dem Goltberch zur Zeit wohnt, mit den katesteden belehnt worden sein³. — 1437 Jan. 8: Conraid van Lyndenhorst, Erbgraf zu Dortmund, bekundet mit andern die Zustimmung Everts Brydag zu dem Verkauf einer Wiese durch Everts Bruder⁴. — 1437 Dez. 7: Cord von Lindenhorst, Erbgraf zu Dortmund und Freigraf, fordert Köln auf, den in Köln gefangen gehaltenen, von der Feme verurteilten Cord von Lancingen zu richten⁵. — 1438 Mai 2: Dietrich von Wickedede bringt zwischen Johann van der Darneborch genannt Ajschebroel einerseits und Conrad van Lyndenhorst greven und der Stadt Dortmund anderseits einen gütlichen Vergleich zustande⁶. — 1438 Juni 25: Schreiben Cunrats van Lindenhorst, Erbgrafen zu Dortmund und Freigrafen des heiligen römischen Reichs, und anderer Freigrafen an alle Fürsten, Herren, Edlen usw. usw., den Klaus Rypß von Pfaffenhoven und den Hannß Pforckheim, welche einen Kaufmann, Bürger zu Straßburg, mordeten und aufhingen, nicht aufzunehmen, vielmehr aufzuhalten⁷. — 1438 Juni 26: Conrait van Lynden-

¹ Stadttarchiv Köln, Briefbuch XIV, S. 114 b. (Regest: Mitteilungen, Heft 17, S. 15.)

² Stadttarchiv Dortmund, Reichsleutebuch, S. 64, Rückseite. (Fahne, von Hövel, II, S. 62, Nr. 65, sehr fehlerhaft.)

³ Stadttarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 2052. [Fragment.]

⁴ St.-A. Münster, Rath., Nr. 241.

⁵ Stadttarchiv Köln, Nr. 1807. [Papierurkunde.] (Regest: Mitteilungen, Heft 28, S. 118.)

⁶ Stadttarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 2056.

⁷ Stadttarchiv Straßburg, G.U.B., Bd. 155, Nr. 6 a. [Papierurkunde.]

horst, erfgreve to Dorpmunde und frygreve des hilgen Roemischen Kyfes, besiegelt mit anderen Freigrafen eine Urkunde des Arnshberger Freigrafen Gert Seyner¹. — 1438 Aug. 11: Der Dortmunder Rat und Conrait van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, sprechen den gefangen genommenen Hermann von Witten von allen Gelöbnissen frei². — 1438 Aug. 11: Gerhard Knippingh, Drost zu Hörde, bekent, daß die Fehde zwischen Conrait van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, und der Stadt einerseits und Hermann von Witten anderseits wegen Gefangennahme des Dorstelman³ beendet ist⁴. — 1438 Nov. 10: Conrait van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, bekent, daß seine Geldforderung für dreijährige Dienste an die Stadt erledigt sei⁵. — 1439 Febr. 3: Sühne zwischen Conrad van Lindenhorst (Coird van Lyndenhorst), greve to Dorpmunde, und der Stadt Dortmund einerseits und Heinrich Harmann, Lubbert Torck, Johan von Hovele, Lamert von Hovele, Hermann von Neyhem gen. Duinke u. a. und Hamm anderseits⁶. — 1439 Febr. 4: Conrad von Lindenhorst, Freigraf des Stuhles zu Dortmund, hat den Privilegien der Stadt Erfurt zuwider Rat und Bürger von Erfurt vorgeladen⁷. — 1439 Apr. 27: Köln schreibt an Conrad von Lyndenhorst, Erbgrafen zu Dortmund, wegen des Verfahrens Mezgins von Syberg gegen Mathys Sidelberg⁸. — 1439 Okt. 5: Conrad von Lindenhorst, Erbgraf zu Dortmund, quittiert über ihm auf die Gruet zu Reddinghausen des weiteren angewiesene

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2058. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 243.)

² Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 2061.

³ Vergl. hierzu Chronik Johann Kerckhordes in Deutsche Städtechron., Bd. 20, S. 49.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2062.

⁵ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 2070.

⁶ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 2074 und 2075.

⁷ St.-A. Magdeburg. (Zeitschr. f. vaterl. Gesch., Bd. 1, S. 139.)

⁸ Stadtarchiv Köln, Briefbuch XV, S. 2. (Regest: Mitteilungen, Heft 17, S. 40.)

zehn Goldgulden Manngeß¹. — 1439: Conrad von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, bezeugt mit anderen, daß Gessel von dem Königsberg seiner Tochter Elsten den Königsberg zur Ehesteuer mitgegeben habe². — 1441 Apr. 8: Conrait van Lynndenhorst, erfgreve to Dortmunde, stellt mit anderen eine Urkunde wegen Geleitsverweigerung aus³. — 1441 Okt. 19: Cunrat von Lynndenhorst, Erbgraff zu Dortmunde und frygraeff des hilgen Romischen Riichs, im Freigericht zu Waltrop bei der Freigerichtsverhandlung vor dem Freigrafen Dietrich Ploigher zugegen, als sich die Stadt Eßlingen wegen der Gefangennahme des Freischöffen Conrad Kruse von Winterbach verantwortete⁴. — 1442 Okt. 20: Conrait van Lynndenhorst, greve to Dortmunde, bekennet seine Soldforderungen aus der Fehde gegen Johann Hake von dem Wulfsberge und Johann von Böge von der Stadt Dortmund empfangen zu haben⁵. — 1443 Mai 21: Junder Cunrat von Lindenhorst, Erbgraff zu Dortmunde und friegreff des hilgen Riichs, in der Urkunde Heinrichs von Lynne, Freigraf der Freigrafenschaft zu Bobelschwingh und Westhusen, durch welche derselbe die Stadt Eßlingen der Ansprache wegen der Gefangennahme des Conrad Kruse entläßt, genannt⁶. — 1443 Juli 12: Köln schreibt an Contr. von Lindenhorst, ihn nicht als Richter in der Sache Engelbrechts von Harpen anerkennen zu können⁷. — 1443 Juli 25: Köln erjucht Conrad von Lindenhorst um Sicherheit zum Gerichtstage mit Engelbrecht von Harpen zu Waltrop⁸. — 1443 Juli 26:

¹ St.-A. Münster, Reddinghausen, Nr. 54.

² Ebendort, Mscr. II, 79, S. 77. [Kopie.]

³ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2090. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 537.)

⁴ Geß. Haus- und St.-A. zu Stuttgart. (Datt, de pace publ., S. 744 f.)

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2096.

⁶ Geß. Haus- u. St.-A. zu Stuttgart. (Datt, de pace publ., S. 767 f.)

⁷ Stadtarchiv Köln, Briefbuch XVI, S. 111 b. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 43.)

⁸ Ebendort, Briefbuch XVI, S. 116 b. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 44.)

Köln an Conrad von Lindenhorst, Erbgrafen zu Dortmund, und das Freigericht unter der Linde zu Waltrop: Engelbert von Harpen befindet sich im schwersten Banne und sein gerichtliches Vorgehen ist unbündig¹. — 1443 Sept. 27: Köln an Dortmund, ist befremdet, daß die Antwort in Sachen Engelbrechts von Harpen noch nicht eingetroffen ist, da Dienstag nacht ein Brief in das Haus Johannis von Breyde geworfen worden, in dem die Freigrafen Heinrich von Lynne und Dietrich Ploeger ihn und den Sekretär Emundus an dem Gericht zu Waltrop auf Klage Conrads von Lyndenhorst, Freigrafen zu Dortmund, behelligen². — 1443 Okt. 16: Köln an Dortmund: Conrad von Lindenhorst ist schon lange mit dem Gericht des Kölner Offizials wegen der Dortmunderin Else Gruters in den Bann getan³. — 1443 Dez. 16: Köln an Dortmund, daß die Sache mit dem Grafen von Dortmund soweit gerichtlich gekommen sei, daß Köln die Absolution ohne das Gericht und Recht nicht wohl geben könne⁴. — 1444 Jan. 20: Schreiben des Herzogs Heinrich von Braunschweig und Lüneburg an Conrad Lyndenhorst, Freigrafen des Freistuhls zu Dortmund, über die Herausgabe des Cornelius Jaliger⁵. — 1444 Apr. 1: Köln schreibt an Conr. v. Lindenhorst, Erbgrafen zu Dortmund, Wittstuhlherrn der freien Stühle der kaiserlichen heimlichen Kammer daselbst, wegen der Rechtmäßigkeit seiner Bannung⁶. — 1444 Aug. 7: Köln schreibt an Dortmund, daß es vor zwei Jahren durch Landkunde von Dortmunds Vertrag mit Conrait von Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, über ihrer beider Stühle

¹ Stadtarchiv Köln, Briefbuch XVI, S. 116 a. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 45.)

² Ebendort, Briefbuch XVI, S. 133 b. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 48.)

³ Ebendort, Briefbuch XVI, S. 136 a, b. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 49.)

⁴ Ebendort, Briefbuch XVI, S. 144 a. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 52.)

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2099.

⁶ Stadtarchiv Köln, Briefbuch XVII, S. 8 a bis 9 a. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 56.)

und Gerichte erfahren und deshalb Abstellung der Ladung wegen Engelbrechts von Harpen an den Stuhl zu Waltrop verlangt¹. — 1444 Aug. 18: Conrait van Lyndenhorst, erffgreve to Dortmunde, erkennt das Költnische Privileg de non evocando, gegen das er unwissentlich mehrfach gehandelt habe, an und verspricht, keinen Költner Bürger außerhalb Költns vorladen oder beschweren zu wollen². — 1445 Mai 25: Diedrich Bloigher, Freigraf in der Krummengraffschaft, spricht die Stadt Eßlingen von der gegen sie vom Junchher Conrad von Lindenhorst, Erbgrafen zu Dortmund und Freigrafen des heiligen römischen Reichs, vor den Freistuhl zu Brunynchusen eingebrachten Klage los³. — 1447 Apr. 13: Coirt van Lyndenhorst, een erfgreve to Dorpmunde, besiegelt mit anderen eine Verkaufsurkunde Arnds von Brakel⁴. — 1448 Juli 31: Der Freigraf Hermann Walthuis zu Arnsberg benachrichtigt den Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg über die bei dem Freigrafen Conrad van Lindenhorst, erffgreve to Dorpmunde, und dem Freigrafen der Krummengraffschaft Dietrich Bloigher zu Brüninghausen anhängig gemachte Rechtsache gegen Hannoversche Bürger⁵. — 1449 Juli 7: Der Erzbischof von Köln bittet Dortmund, dem Grafen von Dortmund behilflich zu sein, Idern gegen Gerhard von Cleve, Grafen von der Mark, in Verteidigungszustand zu setzen⁶. — 1449 Juli 13: Cort van Lyndenhorst, greve, Henrich, jundgreve to Dorpmunde, und Hanneman van Dungelen bekunden, keinen Feind des Herzogs Johann von Cleve, Grafen von der Mark, und des Juncherrn

¹ Stadttarchiv Köln, Briefbuch XVII, S. 40a. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 65.)

² Stadttarchiv Köln, Nr. 11767. (Regest: Mitteilungen, Heft 19, S. 62. — Kopie im Stadttarchiv Dortmund, Gr. Kopierbuch, S. 179. (Fahne, Dortmund II, Nr. 245.)

³ Datt, de pace publ., S. 766.

⁴ St.-A. Münster, Commende Brakel, Nr. 17. (Regest: Kübel, Beiträge II, S. 112.)

⁵ St.-A. Magdeburg. (Zeitschr. f. Niedersachsen, 1854, S. 274.)

⁶ Stadttarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2171.

Gerard von Cleve, Grafen zur Mark, auf Haus Idern aufnehmen zu wollen¹. — 1449 Juli 13: Gort van Lyndenhorst, greve, und Henrich van Lyndenhorst, jundgreve to Dorpmunde, ign son, und Hanneman van Dungelen erklären das Haus Idern (huyß Idhorn) zum Offenhaus für Johan, Herzog von Cleve, Grafen von der Mark, und Jundher Gerard von Cleve, Grafen zur Mark². — 1449 Aug. 12: Conraid van Lyndenhorst, Erbgreff der keyserlichen kameren der Graefschafft der Stad Dortmund und friegreff des hilghen Romischen Rychs und der friengrafschafft darselffs, und Hinrich van Lyndenhorst, Junckgreff der keyserlichen kameren der Graefschafft der Stad Dortmund und friegreff des hilghen Romischen Rychs und der friengrafschafft darselffs, Wilhelm van der Jungher, Freigraf der kaiserlichen Kammern der Stadt Dortmund, Diderich Bloigher, Freigraf in der freien krummen Grafschaft, Arnt Cleynsmyt, Freigraf zu Billigst, bekunden, daß vor ihnen im Freigericht zu Brünninghausen in der krummen Grafschaft Heinrich Murer, Färber zu Eßlingen, ein Freischöffe des heiligen Reichs und Diener des Grafen Ludwig zu Wirtemberg und Herrn zu Mumpelgarten, mit Vollmacht seines Herrn erschienen sei, um zu fragen, was rechtens sei, wenn ein Hintersasse des Grafen, trotzdem Graf Ludwig allen seinen Amtleuten, Bögten, Schultheißen und Richtern geboten habe, jedermann im Gericht Recht widerfahren zu lassen, vor einem auswärtigen weltlichen Gericht ein Urteil heische; worauf die Freischöffen antworteten, daß der Graf einen vollschulbigen Hintersassen, der dies täte, nach dem Recht seines Landes strafen oder strafen lassen solle³. — 1449 Aug. 12: Conrat und Heinrich von Lindenhorst, Erbgrafen der

¹ St.-A. Düsseldorf, Cleve-Mark, Nr. 1245.

² Ebenort, Cleve-Mark, Nr. 1246. (Vergl. auch Chronik Johann Kerckhordes in Deutsche Städtechron., S. 112.) [Kopieen der beiden Urkunden von 1449 Juli 13: St.-A. Münster, Cleve-Mark, Nr. 200.]

³ Geh. Haus- und St.-A. zu Stuttgart.

kaiserlichen Kammern der Stadt Dortmund und Freigrafen des heiligen römischen Reichs, an die Stadt Straßburg¹.

10. Graf Heinrich II.,
letzter Graf aus dem Hause Lindenhorst,
Sohn Graf Conrads VI.²,
seit 1444, als Graf 1451 und 1452 urkundlich genannt,
† wahrscheinlich 1452.

1444 Apr. 1: Die Stadt Köln schreibt an Dortmund, daß ihr Heinrich von Lindenhorst, Conrads Sohn, wegen des Dortmunder Freistuhles zu Waltrop einen Fehdebrief gesandt habe³. — 1444 Juli 29: Sühne Kölns mit Hinrich van Lindenhorst, dem Junggrafen von Dortmund⁴. — 1445 Jan. 8: Hinrich van Lindenhorst, Jundgreve to Dortmunde, verkauft dem Konvent zum Steinhause bei Beyenburg eine Erbrente⁵. — 1447 Dez. 24: Heinrich von Lindenhorst, Junggraf zu Dortmund, verspricht, dem Albert Kirchhörde die ihm schuldigen zehn schweren overländischen rheinischen Gulden auf Johanni zurückzuzahlen⁶. — 1448 Febr. 28: Heynrich van Lindenhorst, Erffgreve der Frierstoile der Fryergratiffchaft zo Dorpmunde, stellt einen Revers aus⁷. — 1449 Apr. 29: Juncker Hinrich von Lyndenhorst, Junckgreff zu Dortmunde und stuyther der keyserlichen kamern und der Graefschafft darselffs und friegreff des heiligen Romischen Rychs, in einer Urkunde Dietrich Bloighers, Freigrafen zu Brünninghausen, in Sachen

¹ Stadtarchiv Straßburg, Femgerichtsakten IV.

² Siehe Abschnitt IV, S. 60.

³ Stadtarchiv Köln, Briefbuch XVII, S. 9a. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 56.)

⁴ Ebendort, Briefbuch XVII, S. 46a. (Regest: Mitteilungen, Heft 22, S. 64.)

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8019. (Abschnitt XII, Nr. 5.) — Vergl. Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8040 und 8070.

⁶ Nach Grewels Jern-Regesten.

⁷ St.-A. Münster, Oberfreigrafchaft Arnberg, Nr. 63. (Kindinger, Beiträge III, S. 567.)

Heinrich Murers zu Eplingen als schildbürtiger Freischöffe genannt¹. — 1449 Juli 13: Junggraf Heinrich erklärt mit seinem Vater Graf Conrad Haus Idern zum Offenhaus für den Herzog und Junder von Cleve². — 1449 Juli 13: Heinrich, Junggreve to Dorpmunde, verzichtet auf die Einrede, als wenn ihm, solange sein Vater Conrad von Lindenhorst mit dem Grafen Gerhard von der Mark in Frieden lebte, wegen der Ansprüche Gerhards an ihn Zeit gegeben wäre³. — 1449 Aug. 12: Heinrich von Lindenhorst, Junggraf, nimmt an einem Freigericht zu Brüninghausen teil⁴. — 1449 Aug. 12: Siehe Graf Conrad VI., die Straßburger Urkunde⁴. — 1449 Okt. 30: Hinrich van Lindenhorst, Erbgreff der keyserlichen kameren der Graefschafft und der Stades Dortmund und friegreve des hilgen Romischen Rychs, und Diberich Ploigher, Freigraf der krummen Graffschafft, fällen im Freigericht zu Waltrop das gleiche Urteil, wie am 12. August desselben Jahres die Freischöffen im Freigericht zu Brüninghausen⁵. — 1449 Okt. 30: Hinr. van Lyndenhorst, erbgr. usw. und friegr., und Diberich Ploigher in der freien krummen Graffschafft an den Rat von Straßburg, befehlen, daß die von Reichenweier das Erbe derer von Dieß in Straßburg unbekümmert lassen sollen⁶. — 1450 Nov. 19: Femeurkunde Hinrichs van Lindenhorst, Erbgrafen der kaiserlichen Kammern der Stadt Dortmund und Freigrafen des heiligen Römischen Reichs daselbst, und anderer Freigrafen in Sachen Dieß-Reichenweier⁷. — 1451 März 17: Hinrich van Lindenhorst, greve to Dortmund,

¹ St.-A. Stuttgart, Heimliches Gericht. (Datt, de pace publ., S. 753 f.)

² Siehe Regesten Graf Conrad VI., S. 201 und 202.

³ St.-A. Düsseldorf, Cleve-Mark, Nr. 1247.

⁴ Siehe Regesten Graf Conrad VI., S. 202.

⁵ St.-A. Stuttgart, Heimliches Gericht.

⁶ Ebendort. [Gleichzeitige Pa., ierfopie.]

⁷ Stadtarchiv Straßburg, G.U.P. 209, Bb. 154, Nr. 1. — Das Stadtarchiv Straßburg besitzt über diese Femesache umfangreiche Prozeßakten aus den Jahren 1450 und 1451, in denen als Dortmunder Freigraf stets Heinrich von Lindenhorst erscheint.

belehnt Lambert von Berswordt mit sechs Morgen Landes zu Dortmund¹. — 1451 Juli 27: Heinrich von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, verkauft dem Dortmunder Bürgermeister Andreas Clepping zwei Malter Korn erblicher Rente aus seiner Mühle auf der Emscher, die „Korte Mole“ genannt, und weitere vier Malter, alljährlich auf Martini zahlbar². — 1452 Jan. 10: Hinrich van Lindenhorst, erffgreve to Dortmunde, belehnt Hermann Gruter mit dem Heirkerhof zu Dorstfeld³. — 1452 Jan. 24: Heinrich von Lindenhorst, Erbgraf und Stuhlherr der kaiserlichen Kammern der Grafschaft der Stadt Dortmund und Freigraf des heiligen römischen Reichs, stellt mit anderen Freigrafen dem Freigrafen Heinrich Murer das Zeugnis aus, stets nach Vorschrift der Rechte gehandelt zu haben⁴. — 1452 Mai 17: Henrich van Lindenhorst, greve tho Dortmunde, Sohn weiland Cords von Lindenhorst greve, stellt für die stapelrechtspflichtige Blyde Wegener, im Kirchspiel Dortorpe up der Boide wohnhaft, einen Boiffembrief aus⁵. —

1453 Jan. 30: Maria von Lindenhorst, Gräfin zu Dortmund, Witwe des seligen Heinrich von Lindenhorst, Grafen zu Dortmund, verpfändet für sich und namens ihrer Tochter Katharina von Lindenhorst mit Zustimmung des der letzteren vom Dortmunder Räte gesetzten Vormundes Gottschalk Calfs, ihres Vaters Didrich von Eidel, sowie Ludolfs von Boenen vor dem Dortmunder Richter Rotgher Wickebe dem Andreas Clepping um 120 rheinische Gulden ihre auf der Emscher bei Dibinchoven gelegene Mühle, die „Korte Mole“ genannt, mit allem Zubehör, wie Fischerei, Wiesen, Holz usw., unter dem Vorbehalt des Rechtes der Wiederlöse⁶.

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2212b.

² Nach Grevels Ifern-Regesten.

³ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2225.

⁴ St.-A. Magdeburg. (Datt, de pace publ., S. 772; Regest: Zeitschr. f. vaterl. Gesch., Bb. 17, S. 140.)

⁵ Nach dem Transsumpt desselben v. 1582 Juni 20 im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2232.

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8020. (Abschnitt XII, Nr. 6.)

D. Katharina von Lindenhorst und Johann Stecke, der letzte Dortmunder Graf.

1453 Jan. 30: Katharina als Tochter der Maria von Lindenhorst, Gräfin zu Dortmund, Witwe des seligen Heinrich von Lindenhorst, Grafen zu Dortmund, erwähnt¹. — 1455 Apr. 19: K. Friedrich III. legt der Stadt Dortmund die Verpflichtung auf, einen Dortmunder Bürger zum Vormund der dreijährigen Erbtöchter des letzten Erbgrafen zu Dortmund zu bestellen². — 1455 Mai 18: Eracht Steck schließt für seinen ältesten Sohn Johann oder, wenn dieser sterben sollte, für seinen jüngsten Sohn mit den Vormündern der Katharina von Lindenhorst einen Ehevertrag ab, daß Johann und Katharina nach eingetretener Mündigkeit oder, wenn Johann vor der Zeit versterben sollte, Goswin und Katharina sich heiraten sollen. Johann oder Goswin soll mit Katharina das Haus zu Idern mit allem Zubehör, die halbe Erbgrafschaft zu Dortmund mit ihrem Zubehör und alle Briefe, Herrlichkeiten, Rechte, Erbe und Güter, die der verstorbene Heinrich von Lindenhorst, Katharinens Vater, besessen hat, zum Brautschlag erhalten. Eracht soll dafür an Katharinens Mutter Maria 600 rheinische Gulden auszahlen und diese dagegen auf alle Güter ihres verstorbenen Mannes verzichten. Sollte Katharina ohne bleibende Leibeserben oder vor erlangter Mannbarkeit versterben, so fallen Idern, die halbe Erbgrafschaft Dortmund mit ihrem Zubehör

¹ Siehe vor. Seite.

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2244. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 252.)

und allen anderen Gütern wieder an ihre Erben, unter der Bedingung jedoch, daß diese dann an Cracht oder seine Erben je 600 Gulden und alles, was sie zum Besten der Güter ausgegeben haben, wieder auszahlen. Stirbt Katharina aber im nächstfolgenden Jahre nach ihrer Heirat kinderlos, so soll Crachts Sohn sitzen bleiben in sämtlichen von ihr mitgebrachten Gütern, die erst nach seinem Tode wieder an die Erben jener fallen sollen, jedoch so, daß auch alsdann die 600 Gulden und alle an den Gütern aufgewandten Kosten wieder ausgezahlt werden müssen. Wird Crachts Sohn Katharinens Mann, so soll er dieser die Riethe mit ihren Mühlen und Zubehör als Leibzucht sichern. Nach Crachts Tode sollen sich seine Söhne gleichmäßig in seine Güter teilen. Will Katharina nach erlangter Mannbarkeit keinen von Crachts Söhnen heiraten, so sollen Cracht, seine Söhne und ihre Erben außer den 600 Gulden und allen an den Gütern aufgewandten Kosten 500 Gulden von ihr zu fordern haben und bis zu deren Auszahlung Zern und die übrigen Güter benutzen können. Will umgekehrt keiner von Crachts Söhnen Katharinen heiraten, so sollen jene dieser 500 Gulden auszuzahlen schuldig sein¹. — 1455 Okt. 26: Johann und Dyberik von Eickel, Albert Sobbe vom Gryndbergh und Bernd von Westerholt, nächste Maghe und geborene Vormünder Katharinens, echter Tochter weiland Heinrichs von Lindenhorst, Erbgrafen zu Dortmund². — 1457 Apr. 27: Kaiser Friedrich III. belehnt Craff Sted namens seines Sohnes Hans ex nova gratia mit der halben, dem Reiche heimgefallenen Graffschaft Dortmund bis zur eingetretenen Mannbarkeit seines Sohnes³. — 1457 Apr. 27: Kaiser Friedrich III. befiehlt der Stadt Dortmund, Craff Sted in der halben Graffschaft nicht zu beeinträchtigen⁴. — 1457 Sept. 30: Grumprecht, Graf zu Neuenahr, bekundet, im Auftrage des Königs von Crafft Sted

¹ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8001a, Haus Zern-Regestenheft, Regest Nr. 5. (Vergl. auch Beurhaus, Annales Tremonienses daselbst.)

² Nach Grevels Zern-Regesten.

³ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2266.

⁴ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 2268.

den Lehnseid entgegengenommen zu haben¹. — 1457 Okt. 1: Grafft Steck erklärt auf die Aufforderung Grumprechts von Neuenahr zur Ableistung des Lehnseides, wann Grumprecht diese wünscht, bereit². — 1458 Juli 13: Eheabsprache zwischen Johann Steck, Crachts Sohn, und Katharina, Erbtöchter des verstorbenen Hinrich van Lyndenhorst, erffgreve to Dortmunde. Katharina soll die halbe Graffschaft Dortmund, mit der Cracht Steck namens seines Sohnes bereits vom Kaiser belehnt worden, in die Ehe bringen. Cracht Steck schwört, dem Reiche und der Stadt treu und hold zu sein und die halbe Graffschaft niemals in andere Hände als diejenigen der Stadt übergehen zu lassen. Sollte Johann vor Vollziehung der Heirat mit Katharinen versterben, so soll Crachts Sohn Goswin unter den genannten Bedingungen die Heirat mit Katharinen vollziehen³. — 1461 Febr. 16: Cracht Steck belehnt als ein Mumpart und Greve zu Dortmund wegen Johans Stecke seines Sohnes den Aleff von Witten mit zwei Gütern zu Annen⁴. — 1462 März 23: Diderich van dem Bitinchofe, geheissen Noirtkerde, erhält von Cracht Steck als Mumpart der Graffschaft Dortmund ein Gut zu Wicherinchoven zu Lehen⁵. — 1463 Juni 7: Johann Stecke, Gemahl Katharinas, der Erbin der halben Graffschaft, schwört der Stadt Dortmund und dem Kaiser Treue, verspricht die Gewohnheiten Dortmunds zu schützen und die Graffschaft nur in die Hände Dortmunds fallen zu lassen⁶. — 1463 Juli 1: Kaiser Friedrich III. belehnt Hans Stecke ex nova gratia mit der halben Graffschaft⁷. — 1464 Jan. 9: Richard von Boenen verkauft Johann Stecke, Grafen

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2271. [Wegen der nachfolgenden Urkunde als Entwurf anzusehen.]

² Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 2272.

³ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 2275. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 541.)

⁴ St.-A. Münster, Graffschaft Marl. (Gegenurkunde Kales v. Witten v. 1461 Febr. 17: Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2345.)

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2357.

⁶ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 2372. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 258, S. 322.)

⁷ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 2374. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 259.)

zu Dortmund, und Katharinen, seiner Ehefrau, Eigenleute¹. — 1469 Nov. 3: Johann Stecke, Graf zu Dortmund, bekundet vor dem Dortmunder Richter, seiner Mutter Lutgard von Limburg und deren Dienstjungfer Lyse 180 rheinische Gulden schuldig zu sein und ihnen dafür seine Mühle, genannt des Grafen Mühle, anders die korte Mole geheissen, auf der Emscher gelegen, verpfändet zu haben². — 1469 Dez. 7: Johann Stecke, Graf zu Dortmund, verspricht, den Grafen Diebrieh von Limburg für die von diesem Diebrieh von Swansbol gegenüber übernommene Bürgschaft schadlos zu halten³. — 1470 Febr. 6: Johan Stecke, greve tho Dortmunde, genehmigt die Übertragung des von ihm lehrnührigen Gutes zu Waltrop mit Worden und sonstigem Zubehör, das Goltbergh inne hatte, durch Diberid van me Dorle und Godert, dessen Sohn, an Gerhard Kelner, genannt Becker, und Fiie, dessen Frau⁴. — 1470 Dez. 12: Übertragung der Pfandschaft des Schlosses und Amtes Markenstein auf Johann Stecke, Grafen zu Dortmund⁵. — 1472 Okt. 18: Johan Stecke, greve, und andere sprechen als Schiedsrichter den Oberevinger Bauern die freie Betreibung einer Weide am Hausfischholze zu⁶. — 1476 Febr. 7: Godert van me Dorle gelobt für sich und seinen Vater Diberid seinem Lehnherrn Johan Stecke, greven tho Dortmunde, das Lehnsgut zu Waltrop, das Goltbergh inne hatte, und das er mit Genehmigung des Grafen an Gerhard Kelner, genannt Becker, und Fiien, dessen Ehefrau, verkauft hat, binnen zehn Jahren zurückzukaufen⁷. — 1477 Juli 4: Johan Stecke, greve tho Dortmunde, erneuert einen Busembrief über ein Dort-

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8025. (Abschnitt XII, Urk. Nr. 8.)

² Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 8026. (Abschnitt XII, Nr. 9.)

³ Fürstliches Archiv zu Rheda i. B., Abteilung Limburg.

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2450. (Vergl. ebendort, Nr. 2052: Fragment.)

⁵ St.-A. Münster, Grafschaft Mark. [Kopie.]

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 2455.

⁷ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 2473.

munder Stapelgut¹. — 1477 Juli 10: Johann Stecke, greve to Dortmunde, stellt über den Dyk[hof?] zu Westhofen einen Lehnbrief aus². — 1478 Juni 15: Cord von Schüren gestattet dem Johann Stecke, Grafen zu Dortmund, und Katharinen, seiner Ehefrau, die Wiederlöse der ihm erblich verkauften Jahresrente von sieben Malter harten Schultornes, halb Roggen, halb Gerste, aus ihrem Zehnten zu Langendreer und ihrem sämtlichen Erbe, Renten und Gütern, mit 70 rheinischen Gulden zu 24 guten harten Weißpfennigen nach vorheriger zwölfwöchiger Kündigung³. — 1478 Aug. 19: Sophie von Gleichen, Abtissin zu Essen, bekundet, daß sie Johann Stecke, Grafen zu Dortmund, auf Lebenszeit zu Stiftsrecht bekleidet hat mit dem Gute von Zdern, das vormalis Hanneman von Dungelen hatte. Johann soll die im Hofesbriefe zu Sudarde vermerkte Pacht und Bede geben, und es soll das Gut nach Johanns Tode wieder an den Hof zu Sudarde fallen⁴. — 1480 Apr. 10: Johan Stecke, greve tho Dorpmunde, belehnt den Hermann Rodenberg mit der Berchemer Mark, dem Koderhof zu Berchem, bei der Kirche daselbst gelegen, und dem Tryppengut zu Berninc-huis im Kirchspiel Gastrop⁵. — 1480 Apr. 20: Abt Dietrich von Werden belehnt Johan Stecke, Grafen zu Dortmund, mit den Gütern Geyfınd und Holstwic im Kirchspiel Waltrop⁶. — 1482 Juni 25 besigt der Greve van Dorpmunde nach einer vor dem Richter zu Redlinghausen von den Schwestern van Dungelen ausgestellten Schenkungsurkunde im Kirchspiel Waltrop nächst dem Rotten in der Rumelsmollen einen Rotten⁷. —

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 2477. (Fahne, Dortmund, II, Nr. 263.)

² Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 2478. (Fragment: der Name der Belehnten fehlt, ebenso ist zwischen Dyke und to Westhoven im Pergament eine Lücke.)

³ Ebendort, Haus Zdern-Regestenheft, Regest Nr. 6.

⁴ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 8028. (Abschnitt XII, Urf. Nr. 10.)

⁵ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 2488.

⁶ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 8209. (Abschnitt XII, Urf. Nr. 11.)

⁷ Krömede, Grafen von Dortmund, S. 130, Urf. Nr. XI. (Abschrift weiland Pfarrers Lorenz zu Waltrop, vermutlich aus dem Haus-

1484 Jan. 22: Kathrina Stecke, Grevynne to Dortmunde, bittet den Dortmunder Rat, zwei ihrer Knechte, die in Dortmund gefangen sind, freizugeben¹. — 1484 Nov. 25 wird in einer von den Dominikanern in Dortmund über eine Memorie für das Geschlecht von Düngeln ausgestellten Urkunde „des Greven Kotten“ genannt². — 1486 Aug. 18: Johan Stecke, greve, und der Dortmunder Rat bitten den Probst Ludolf von Boenen zu Rappenberg, den abgegrabenen Freistuhl wieder herzustellen³. — 1488 Juli 18: Die Stadt Köln bittet Johann Stecke, Grafen zu Dortmund, um Rechtshilfe für die Frau eines Kölner Bürgers wegen ihres Erbes in Hattingen⁴. — 1490 Apr. 4: Dietrich Stecke, Amtmann zu Altena, bekennet von dem ihm von seinem Bruder Johann Stecke, Grafen zu Dortmund und Amtmann zu Blankenstein, für 1100 rheinische Gulden versehten Zehnten zu Langendreer an Cord von Schüren und andere Teile verkauft zu haben und verspricht, im Falle der Wiederlöse des Zehnten, diese Teile, wenn er sie nicht zurückgekauft habe, sich an den 1100 Gulden kürzen zu lassen⁵. — 1490 Apr. 30: Johan Stecke tho Dortmunde zugegen, als Johann von Hövel, Bürgermeister von Dortmund, namens der Stadt den Wenemar von Bodelswing mit der Herrschaft Mengede als Mannlehen belehnt⁶. — 1491 Mai 19: Johann Stecke, Erbgraf zu Dortmund, und Katharina, seine Frau, bekennen vor dem Richter Johann Stenwech zu Reddinghausen, Hilberge, der Witwe Jaspars von Brydag und deren Sohn Jaspas neun Malter harten Kornes, halb Roggen und halb

archiv Jærn, da sich das Original der gleichfalls von Krömede nach einer Lorenz'schen Abschrift gedruckten Urkunde von 1484 Nov. 25 unter den Jærn-Urkunden des Stadtarchivs Dortmund befindet.)

¹ St.-A. Münster, Aus Niefert's Mscr. III, 24, S. 9. [Kopie.]

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 8032. (Krömede, Grafen von Dortmund, S. 133, Urf. Nr. XII.)

³ Ebendort, Dr.-Urf. Nr. 2514.

⁴ Stadtarchiv Köln a. Rh., Briefbuch XXXVI, S. 119b, 200a.

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Haus Jærn-Regestenheft, Regest Nr. 7.

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Nr. 2534. [Kopie.] (Fahne, von Hövel, II, Nr. 87, S. 84.)

Berke, aus ihrem Erbe und Gute, geheissen die Kemnade, im Kirchspiel Waltrop und Gericht von Redlinghausen gelegen, verkauft zu haben¹. — 1492 Jan. 4: Reynolt Kennenberg erhält von Johan Stecke, greven to Dortmunde, vier Morgen Landes, vor dem Enley bei dem Lande Johan Pipersades und Dref Sudermans gelegen, zu Lehen². — 1492 Sept. 15: Die Stadt Köln an Johann Stecke, Grafen zu Dortmund und Amtmann zu Blankenstein, und an Johann Bungener, Richter zu Hattingen, wegen des von Johann von den Schepen herrührenden Hattinger Erbes der Frau eines Kölner Bürgers³. — 1494 März 12: Jassen von Düngelen verkauft Johann Stecke, Grafen zu Dortmund, erblich seinen Teil am Hause Idern mit allem Zubehör unter einigen Vorbehalten¹. — 1494 Apr. 4: Johann Stecke, Graf zu Dortmund, und Katharina, seine Frau, verkaufen vor dem Dortmunder Richter Goswin von Unna dem Jassen von Düngelen eine erbliche Jahresrente von 15 Goldgulden aus ihrem Gut zu Deusen und dem Hovenergut zu Lindenhorst, sowie aus ihrem Antteile am Zoll zu Dortmund¹. — 1494 Apr. 4: Johann Stecke, Graf zu Dortmund, und Katharina, seine Hausfrau, bekunden, daß ihr Schwager Heinrich von Düngelen die aus ihrem Gut zu Deusen und aus des Hoveners Gut zu Lindenhorst, dem Zoll zu Dortmund und all ihrem Erbe und ihren Gütern verkaufte Erbrente von 15 Goldgulden mitverbürgt hat¹. — 1497 März 13: Cord von Schüren räumt vor dem Bochumer Richter Hermann Hoppenbrouwer dem Johann Stecke, Erbgrafen zu Dortmund, und Katharina, seiner Hausfrau, das Recht der Wiederlöse für die ihm versehten 20 Malter harten Kornes aus dem Zehnten zu Langendreer alljährlich am 22. Februar mit 200 rheinischen Goldgulden ein¹. — 1497 Sept. 4: Die Eheleute Jaspas und Jutte von Elverfeld räumen dem Johann Stecke, Grafen zu Dortmund, und Katharina, seiner Frau, vor dem Bochumer Richter Hermann Hoppenbrouwer das Recht der Wiederlöse für

¹ Nach Grevels Idern-Regesten.

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 2543.

³ Stadtarchiv Köln, Briefbuch XXXVII, S. 395 b, 396 a.

die ihm aus dem Zehnten zu Langendreer versehten 20 Malter harten Kornes mit 200 rheinischen Goldgulden ein¹. — 1498 Jan. 6: Kaiser Maximilian belehnt Hans Sted mit der halben Erbfreigravenschaft mit ihren freien Stühlen, Gerichten und Rechten². — 1498 März 3: Erzbischof Hermann von Köln hat auf Befehl Kaiser Maximilians von Johann Stede den Hulbigungseid über die halbe Gravenschaft entgegen- genommen³. — 1498 Apr. 28: Die Eheleute Wilhelm und Bele Zynert bekunden vor dem Richter Johann Stenwech zu Recklinghausen, von Johann Stede, Erbgrafen zu Dortmund, und Katharinen, Eheleuten, unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes eine Wiese gekauft zu haben⁴. — 1499 Febr. 9: Johann Stede, Erbgraf zu Dortmund, und Katharina, Eheleute, verzichten auf das Wiederkaufsrecht für die der Witwe Jaspas Fridags, Hilberga, zu Schörling aus ihrem Gute Remnade verkaufte Jahresrente von neun Malter Kornes, von welcher Tessen von Düngelen die Hälfte gekauft hat⁴. — Vor 1504 Apr. 5: Johann Stede beschwert sich über die Beeinträchtigung seiner ihm zu Waltrop zustehenden alten Gruet-, Akzise- und anderen Gerechtsame durch die von Recklinghausen⁵. —

1505 Mai 21: Robert Stail von Holstein bekennet vor dem Castroper Richter Wilhelm von Erlimershoven, daß Katharine von Lindenhorst, seine Schwester, die ihm Zdern mit seinen Zubehörungen verkauft hat, auf Zdern und ihren sämtlichen Gütern bleiben und das Gut und dessen jährliche Renten nach ihrem Willen gebrauchen und behalten soll⁴. — 1505 Aug. 29: Katharina Stede, Gräfin zu Dortmund, und Robert Stael von Holstein verkaufen aus dem im Kirchspiel Waltrop bei Leveringhausen gelegenen Gute de Lune und dem im Kirchspiel Mengede bei Zdern gelegenen Gute de Heyde eine

¹ Stadtarchiv Dortmund, Haus Zdern-Regestenheft, Regest Nr. 9.

² Ebenbort, Nr. 10.

³ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 2565.

⁴ Nach Grevels Zdern-Regesten.

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 8036. (Abschnitt XII, Urf. Nr. 12.)

Kornrente¹. — 1505 Nov. 15: Anscheinend Urkunde Katharinens, Grevinne, über den Verkauf von sechs Schepelsebe Landes. (Unter den Zeugen: Hermann van Lindenhorst Bastard.)² — 1506: Katharina Stecke, anders genannt von Lyndenhorst, Witwe seligen Johanns Stecke, Grafen zu Dortmund, verkauft vor dem Dortmunder Richter Goswin von Unna dem Diebrieh Lebiger das Kellergut mit allem Zubehör, zu Lindenhorst im Gericht von Dortmund gelegen³. — 1507 März 27: Katharina von Lindenhorst, Erbgräfin zu Dortmund, verkauft vor dem Richter Heinrich Borste zu Mengede dem Johann op dem Broide und Metten, seiner Hausfrau, eine Jahresrente von drei Scheffel harten Kornes, halb Roggen, halb Gerste, Dortmunder Maße aus einem Stück Landes, gelegen vor der Apelfemper⁴. — 1507⁵: Katharina von Lindenhorst, Erbgräfin zu Dortmund, Witwe des Erbgrafen Johann Stecke zu Dortmund, bekennet, daß ihr verstorbener Eheherr dem Konvent Marienborn zu Lütgendortmund 20 Goldgulden schuldig sei, für welche Schuld sie gedachtem Konvent eine Jahresrente von zwei Malter harten Kornes Mengedeschen Maßes verkauft⁶. — 1508 Jan. 6: Robert Stael von Holstein verschreibt seiner Schwester Katharina, Witwe Stecke, vor dem Richter Heinrich Boirste zu Mengede eine Leibzucht in bar und Naturalien aus Hanychhorst und den zum Hause Idern gehörigen Gütern und den Höfen zu Deusen und Lindenhorst und sichert ihr das lebenslängliche Recht, das neue Haus zu Idern zu bewohnen, zu⁴. — 1508 Febr. 4: Witwe Katharina von Lindenhorst, Erbgräfin zu Dortmund, überträgt vor dem Bochumer Richter Bernhard Spain ihrem Bruder Robert Stael van Holstein ihre sämtlichen Güter⁵. — 1509 Juni 2: Gerichtliche

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 8037. (Abschnitt XII, Urf. Nr. 13.)

² Nach Grevels Idern-Regesten.

³ Nach Grevel ist die Jahreszahl nicht ganz sicher.

⁴ Abschrift auf Folioblatt aus dem Hausarchiv Idern im Besitz des Herrn Wilhelm Grevel zu Düsseldorf.

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urf. Nr. 8039. (Abschnitt XII, Urf. Nr. 14.)

„Uffdracht“ des Hauses Idern von Katharina Stecke und Robert Staell von Holstein an Handen Wennemars von der Rede vor dem Richter Johann Stenwech¹. — 1511 Febr. 6: Heinrich Steck, seligen Dietrichs Sohn, verzichtet für sich, Eracht, seinen Bruder, und seine Schwestern auf alle Ansprüche an Haus Idern und sämtliche nachgelassene und anhangende Güter, Renten, Pächte, Wiesen, Rämpe, Mühle, Fischereien, Eigenteute, Einkünfte und Gefälle, so Johann Stecke, Erbgraf zu Dortmund, besaß, zugunsten Dietrichs von der Rede¹. — 1511 März 13: Katerine Stecke, Witwe seligen Johans Stecke, greven to Dortmunde, bekennt, dem Konvente zum Steinhause bei der Beyenburg im Bergischen eine demselben von ihrem seligen Vater Heinrich von Lindenhorst, Grafen zu Dortmund, unter Verpfändung seiner Erbgüter verkaufte, mit 60 Goldgulden ablösbare Jahresrente von drei Goldgulden zu verschulden². — 1511 Sept. 4: Reyner von Strundebe bittet Johann, Jungherzog von Cleve, ihm der Erbgräfin zu Dortmund gegenüber zu seinem Rechte zu verhelfen, da diese die Herausgabe des seinerzeit von Johann, Grafen zu Dortmund, angekauften, zum Reichshof Mengebe gehörenden „Holtthoiffes“ (Holzhofes) bei Idern trotz Angebots der verbrieften Wiederkaufsumme weigere¹. — 1513 Apr. 12: Katharina von Lindenhorst, Erbgräfin zu Dortmund, Witwe Johans Stecke, Grafen, bekennt, daß die von ihrem seligen Vater Hynrych van Lyndenhorst, greve tho Dortmunde, her den Kreuzherren zum Steinhaus verschuldeten 60 Goldgulden von Gisbert von Bodelschwing nebst rückständigen Zinsen übernommen seien, wofür diesem 70 Goldgulden an einer von ihm an Katharinen von Lindenhorst verschuldeten Summe von 400 Goldgulden gekürzt werden sollen³. — 1513 Juni 20: Heinrich Boirste, Richter zu Mengebe, bekundet, daß nach Aussage der Gilbemeister der Kirche zu Mengebe Gräfin Katharina, Witwe Johans Stecke,

¹ Nach Grevels Idern-Regesten.

² Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8040.

³ Nach Grevels Idern-Regesten: Papierurkunde mit Katharinas Unterschrift „Ick katryn van Lyndenhorst erfsgrevyn to Dortmen nagelaten Veve selgen Johan Stecken“.

ihnen fünf Jahre lang die Rente von zwei Malter Korn auf Martini nicht bezahlt habe und Benemar von Bolszwing und sein Sohn Gisbert die Hauptsumme mit der Rente von fünf Jahren nunmehr bezahlt hätten¹. — 1513 Nov. 24: Der Dortmunder Richter Tydeman van Hovel beurkundet, daß die Witwe Katherine van Lyndenhorst dem Kloster Klarenberg eine Rente von Pfeffer und Kümmel zu einer Memorie gegeben hat². — 1524 Okt. 18: Katharina von Lindenhorst, Erbgräfin zu Dortmund, Witwe Johanns Stecke, Grafen zu Dortmund, verkauft, vorbehaltlich des Rechts der Wiederlöse für sich und die nachfolgenden Besitzer des Hauses Idern, unter Zustimmung der Eheleute Gisbert und Anna von Bodelschwing, dem Johann von Raesfeld Bastard „des Greven Wiische“, in dem Deufener Brod im Gericht von Dortmund gelegen³. — Zwischen 1504 April und 1534 April: Urkunde Hermanns von Rysenberg, Priors zu Rappenberg, und des Konvents daselbst, nach welcher der letztere dem Gisbert von Bodelschwingh einen Brief des verstorbenen Grafen Heinrich von Lindenhorst (Hynrich greve van Lyndenhorst (!)) und einen solchen seiner Tochter Katharina Steiden, Gräfin zu Dortmund, über eine Erbrente aus den Gütern des verstorbenen Grafen von drei overländischen rheinischen Gulden übergibt⁴. —

1548 März 12: Anna Stael, Witwe Gisberts von Bodelschwingh, überträgt die von ihrer verstorbenen Mutter Katharina von Lindenhorst, Erbgräfin zu Dortmund, der Kirche zu Brechten verkauften drei Scheffel Landes, hörig in den Hof zu Lindenhorst, an der Krampheighe in der Bauerschaft zu Holthausen gelegen, nach Auslösung des Verkaufsbriefes an Heinrich Flumme und Anna, dessen Ehefrau⁵.

¹ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8042.

² St.-A. Münster, Clarenberg, Nr. 417.

³ Stadtarchiv Dortmund, Dr.-Urk. Nr. 8063, mit Unterschrift Katharina's. (Abschnitt XII, Urk. Nr. 15.)

⁴ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 8070.

⁵ Ebendort, Dr.-Urk. Nr. 8073. (Abschnitt XII, Urk. Nr. 16.)

XII.

Urkunden.

Bisher ungedruckte Urkunden aus dem Stadtarchiv
Dortmund, vornehmlich dem Hausarchiv Idern.

Nr. 1.

Graf Herbord von Dortmund verkauft mit Zustimmung seines Bruders Hermann dem Petrus de Datlen, seinem derzeitigen Richter, ein Haus zu Eving (bei Dortmund) nebst einer Rente aus einem Rotten zu Holtekoten für 36 Mark mit dem Recht der Wiederlöse. 1269 (1270) Febr. 18.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 7001, im alten Rathause 1899 aufgefunden. Pergamenturkunde, Siegel abgefallen.

Nos Herbordus comes¹ notum facimus universis, ad quos presens scriptum pervenerit, quod de consensu et voluntate Hermanni fratris nostri vendidimus, Petro de Datlen tunc temporis iudice nostro existente, domum sitam in Evenike, solventem annuatim unum maldrum tritici, IIII maldra siliginis et IIII maldra ordeï, novem maldra avene et duos porcos, et unum maldrum tritici de casa in Holtekoten annuatim, pro XXXVI marcis prefatam domum cum omnibus attinentiis, agris, pascuis, piscariis, tam in cespitibus, quam in frondibus dicto Petro suisque legitimis heredibus, in mera proprietate perpetuo possidendam, tali interposita pacti conditione, quod, si dicto Petro prefatas XXXVI marcas a cathedra beati Petri proximo nunc instante per duos annos refuderimus, dicta domus ad nos et nostros heredes libere revolvetur. Si autem restitutionem dictorum denariorum nexlexerimus infra terminum prenotatum, memoratus Petrus et sui heredes dictam domum una cum Hinrico² et filio suo iure

¹ Rude im Pergament. [Vermuthlich Tremoniensis ausgefallen.]

² Unleserlich.

hereditario possidebunt. Si autem infra duos annos predictos dictum Hinricum dictam domum inhabitantem mori contigerit, bona illius, que nobis cedunt, cum dicto Petro equaliter dividemus et filius suus in dicta domo nichil iuris habebit, nisi possit in dicti Petri gratia optinere. Actum anno domini MCCLX nono feria tertia ante cathedram beati Petri in domo clerici de Aquis coram eodem Petro iudice nostro requisita et lata sententia, quod eque validum esset ac si coram tribunali actum fuisset. Presentes erant Conradus de Didinchoven miles, Wasmodus prope Fossam, Bertrammus, Hinricus, Arnoldus et Thidericus filii sui, Vrowinus de Huvele, Albertus Silverbuc, Gerhardus Radolfi, Rutgerus Lucke, Arnoldus Calvus, Hinricus Pil, Hinricus Albus et Arnoldus frater suus, Hinricus de Kelinchusen, Gotfridus de Stochem. In cuius rei testimonium memorato Petro et suis heredibus presentem literam dedimus sigilli [*nostri mun*]imine roboratum.

Nr. 2.

Eheverabredung Conrads von Lindenhorst, Junggrafen zu Dortmund, mit Lyse, Tochter Johans Mulsenberg. 1420 Okt. 28.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8014, aus dem Hausarchiv Idern. Pergamenturkunde mit sieben Siegeln: 1. Conrads von Lindenhorst: Schräggestellter Schild mit sechs Rechtsballen, Stechhelm, menschlichem Rumpf mit bärtigem Haupt, Pflanzenornament. Legende: S' CONRADI DE LINDENHOIRST. — 2. Hannemanns von Dungenen: Schild mit rechtschrägem, mit drei Becken beladenem Balken. Legende: HANNEMAN VAN . . . ELEN. — 3. Berns von Dungenen: Schild wie ad 2, jedoch schräggestellt, darüber Stechhelm, Siegel oberhalb beschädigt. Legende unleserlich. — 4. Aiffs von Westerholte: Gespaltener, zweimal quergeteilter Schild, Siegel oben und rechts beschädigt. Legende: [A]LFI DE WESTE — 5. Borcharts von Westerholte: Schräggestellter Schild mit Wappen wie ad 4, darüber Stechhelm, auf demselben zwischen zwei Flügeln ein Schwanenhals. Legende: S' BO . . . DE WESTERHOLTE. — 6. Heinrichs von Dagem: Schild mit Ring,

darüber Turnierfragen mit fünf Lätzen. Legende: [H]INRICI. DE BACHEM. — 7. Hofeirs von Westrem: Schild mit einem mit drei Sternen beladenen Duerbaffen. Legende: SIGILLUM ROZERI DE W[ES]TREM.

Ich, Conrad van Lindenhorst, junchgreve to Dorpmunde, doe kundich allen luden und betüge vormyds dessen breve, dat ich met guden willen na rade Hinrix van Lyndenhorst, greven to Dorpmunde, myns vaders, und ander myner maege und vronde hebbe to enem echten wyve genomen Lisen des junghern Johans Mulsenberg echte dochter, dem god genade, dar ich brutlike und to enem brudschatte mede genomen hebbe dat huss und sloet to Ychorne met der moelenbowinge, allen rechte und tobehoringe, so als Johan Mulsenberch dey aelde, dem god genade, dey plach to hebbene met al den guden und luden dar to horenden und so als Johan Mulsenberch dey juncghe vorg. Lysen zyner dochter mynen echten wive dar mede geerved hefft, und vard al dat gud, dat Lise vorg. hefft beide reide und unreide und varende have, so wedanich dat is, nicht utgescheiden, dat ich Conrad vorg. enthegen brüdlike und to enem brudschatte hebbe to Lisen gebracht, so als Hinrik myn vater vorg. my dey brutlike mede gegeben hefft veyrtich malder hardes korns ut deme hoeve to Kerkhörde und ut des hoeves tobehoringe und vyftheen zware rinsche guldene godes recht jarlix gulden ut dem hove to Lünere, wo dey mit aller tobehoringe gelegen is to Lünere by Unna und vard dey herschop und graescop to Dorpmunde met allen gerichtten und rechte dar to hörende und al dat my na myns vater dode ansterven anvallen und ankommen mach. In dessen vorwarden und onderscheide; werd, dat ich Conrad vorg. afflivich worde und neyn blivende erven achter leyte, dey van mynen lyve und Lisen myns echten wives live gekomen und geboren weren, dat dan dat vorg. huss und sloet to Ichorne met der moelenbowinge, guden und luden vorg. met aller tobehoringe und al dat gud, so als ich dat brudlike met

Lisen vorg. genomen hebbe, sall ledich und loess weder sterven, vallen und komen an Lisen, myn echte wiff vorg., und an er erven, so dat myn erven na mynenn doede an den vorg. huss und sloete to Ychorne, an den moelenboweghen und an all dem vorg. gude neyrleye deel, recht noch ansprake hebben noch behalden solen noch icht dar aff wachtende wesen in eyniger wisse. Und dan so sal ok na mynen dode dey herscop und graescop to Dorpmunde met allen gerichtten und rechten da to horende und al dat gud, dat ich brudlike to Lise myne echte wive vorg. gebracht hebbe, na den, als vorg. is, weder sterven, vallen und komen an myn erven, ut gesacht dey veyrlich malder hardes korns ut dem hove to Kerkhorde und dey viftheen Rensche guldene jarlix gulde van den hove to Luneren vorg., welke veirtich malder kornes und viftheen guldene jarlix gulde Lise myn echte wiff vorg. sal hebben und behalden und jarlix boren ut den vorg. hoeven to eren lyve, so langhe als zey lewed, und to ener rechten liftuchte. Und dar to solen dan myn erven van al dem gude, dat zey van myr wegene krigen und weder an zey vellet und komet, Lisen vorg. er liftucht betteren und solen bynnen den nesten jare na mynen dode er ut den vorg. gude maken twentich malder hardes korns und viff rinsche guldenen geldes jarlix gulde, so dat Lise vorg. da van myner wegen hebbe sestich malder hardes korns und twentich rinsche guldene jarlyx gulde rechte liftucht, so lange als zey leved, welke sestich malder korns und twentich gulden liftucht vorg. na dode Lisen vorg. solen sterven, vallen und komen weder an myn erven, so dat dan Lisen erven vorg. dar dan neyn recht noch ansprake mer ane hebben noch behalden solen noch icht dar aff wachtende wesen; wer ok dat Lise vorg. afflivich worde sunder blivende erven, dey van mynen lyve und eren lyve geborn und komen weren, so sal ich Conrad vorg. na dode Lisen myns echten wives vorg. sittende bliven in dem huse und sloete to Ychorne vorg. in der moelenbowinge

und in al den guden und luden vorg. to mynen lyve, so lange als ich leve und wan ich dan afflivich werde, so solen na mynen doede dat vorg. huss und sloet to Ykhorne, dey moelebowinge und alle dey vorg. gude und lude, als ich dey met Lisen vorg. brutlike genomen hebbe, ledich und loess weder sterven, valen und komen an Lisen vorg. erven, so dat myn erven dar dan neyn recht noch ansprake mere ane hebbe noch behalden solen. Ok so sint sunderlys vorwarde, dat Lisen vorg. erven, wanner en des genoget und zey dat doen wilt, dey vorg. myne liftucht an dem vorg. huss und sloete to Ychorn an den moelenbowinge und an al den guden und luden vorg. magen weder loesen bynnen mynen levne van my alle jaer op sunte Peters dage ad cathedram vor sevenhunderd zware rinsche guldene gud van golde und recht wichtiche veirtennacht vor off veirtennacht na unversumet und, wan zey my dey liftucht an den vorg. huss, sloete, guden und luden aff gelost hebbet und my dey vorg. sevenhunderd guldene wol betald hebt, so sal ich Conrad vorg. sunder vorweigeringe und wedersprake en dat vorg. huss und sloet to Ychorne, dey molenbowinge und al dat vorg. gud und lude rûmen und ein dat al ledich und loess weder owerantworten und volgen laten. Wer ok dat zey bynnen mynem levne der liftucht my nicht aff en losten als vorg. is, wan ich dan afflivich werde, so sal dat vorg. huss und sloet met der moelenbowinge, alle den guden und luden vorg. met aller tobehoringe ledich und loess sterven, vallen und komen an Lisen erven vorg., so dat myn erven dar dan neyn recht noch ansprake mer ane hebben noch behalden solen. Alle desse vorg. vorwarde und puntte hebbe ich Conrad van Lyndenhorst vorg. als en sakewalde gelofft in gude truwen gesekert met opgerichteden lifliken vingeren und gestavedes edes ower den hilligen gesworen vast und stede to haltene sunder argelist. Dar ane und over waren degedinges lude und brudlude van beiden siden gekoren

met namen her Ludeke van Hechelyn prester, Hinrik van Lyndehorst, greve to Dorpmunde, myn vader, Ernst van Bodelswinge, Hanneman van Dughelen, Bernd van Dughelen, Herman van Neem, Alf und Borchard van Westerholte, Henr. van Bachem, Johan van Wickede, borgermester to Dorpmunde, Roseir van Westrem und Borchard in den Broeke. Dis to tuge hebbe ich Conrad vorg. myn segel vor my und vor myn erven an dess breiff gehangen, und ich hebbe to enen meren tuge gebeden Hanneman van Dughelen, Bernde van Dughelen, Alewe und Borcharde van Westerholte, Hinrike von Bachem und Roseir van Westrem, dat zey er segele mede to enem meren tuge al desser vorg. punte und articule an dess breiff hebt gehangen, des wy Hanneman, Bernd, Alf, Borchard, Hinrik und Roseyr vorg. bekennen, dat wi dat ume bede willen Conrades van Lindenhorst vorg. und wante wi hiir mede ane und over weren als dedeginges und brutlude gedaen hebt. Datum anno d̄m̄. M^o CCCC^o vicesimo die beatorum Symonis et Jude apostolorum.

Nr. 3.

Heinrich von Lindenhorst, Graf von Dortmund, und seine Gemahlin Bele schenken im Einverständnis mit ihren Söhnen Conrad und Herbold dem St. Johannisaltar in der Martinskapelle verschiedene Renten zur Stiftung einer Seelenmesse. 1429 Mai 28.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 1912. Papierurkunde, Fragment.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno natiuitatis ejusdem millesimo quadringentesimo vicesimo nono indictione septima mensis Maii die vicesima octava hora primarum vel quasi pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Martini divina providentia

pape quinti anno duodecimo in mei notarii publici subscripti testiumque infrascriptorum ad hoc vocatorum et rogatorum presentia personaliter constituti strenuus vir Henricus de Lindenhorst comes Tremoniensis et Bela ejus uxor legitima Coloniensis diocesis pro se, suorum heredum presentium et successorum salute matura et plena deliberatione prima et prehabita omnibus melioribus modo via jure causa et forma quibus melius et efficacius potuerunt et debuerunt sive possent et debent, accedentes ut asserebant ad infra scripta consensu et voluntate legitimum suorum filiorum et heredum Conradi et Herbordi legarunt et donarunt ac pure propter deum assignarunt ac presentibus dant et assignant bona infrascripta pro officatione seu officiarum presbitro per eosdem ordinato seu ordinando imperpetuum ad altare sanctorum Johannis baptiste et Johannis ewangeliste erectum et consecratum in capella sancti Martini Tremoniensis dicte Coloniensis diocesis ac in dicto altari per eundem officiantem ordinatum seu ordinandum celebrandum divina officia bis in qualibet septimana videlicet unam missam pro defunctis et aliam de domina nostra gloriosa virgine Maria in primo de ex tribus petiis terre seminalibus jacentibus prope Lindenhorst, que bona de presenti colit Johannes Hovener, unum maldrum siliginis et unum maldrum ordei; item de et ex bonis seminalibus videlicet duo jugera terre jacentia prope Kedeminchusen, que bona de presenti colit honorabilis vir dominus Everhardus de Heringen, unum maldrum siliginis et unum maldrum ordei; item subjectando pactus ac jura de tribus schepelinis terre, jacentes prope wardam in parte orientali in campo seu districtu Tremoniensi, que bona jam possidet providus vir dominus Hilbrandus Henxtenberch, videlicet tres schepelmos siliginis et tres schepelmos ordei; item ibidem ante prefatam wardam seu custodiam de et ex dimidio jugera terre arabilis, que bona jam possidet Hilbrandus olim familiaris Conradi uter Olpe, duos schepelmos siliginis ordei et duos schepelmos

ordei; item de et ex tribus jugeribus agri situatis prope Horde proprie boven den Wingarden an den Rodenberghe, que bona jam possidet et arat schultetus in Horde, quinque schepelmos siliginis et quinque schepelmos ordei; item de curia inhabitatione et campo existente in Kirchorde, que bona jam possidet custos seu campanarius dicte parochialis ecclesie in Kerchorde perpetuis temporibus annuatim quinque talenta cere; insuper dicti Henricus et Bela ut super legarunt et donarunt pro memoria eorundem et suorum successorum perpetuis temporibus peragenda in dicta capella sancti Martini Tremoniensis videlicet cum vigiliis et sequenti die cum missis pro defunctis de et ex bonis dictis dey Nothoff seu kotstede site prope Lindenhorst, que bona jam de presenti possidet dictus dey alde Hovener, octo solidos monete Tremoniensis et duos pullos, quos quidem octo solidos levabit rector prefate capelle sancti Martini et tenebit pro se unum solidum et prefatos duos pullos; item idem rector capelle dabit puelle incluse ibidem sex denarios. Item campanario dicte capelle quatuor denarios et faciet fieri seu procurabit quattuor candelas de uno talento cere in vigiliis et missis comburendas, residuum vero ministrabit rectoribus capellarum et altarium ac pauperibus presbitris in opido Tremoniensi ac in dictis vigiliis et missis existentium cuilibet sex denarios, super quo ipsi Henricus comes et Bela ejus uxor consentientiam dicti rectoris sancti Martini oneraverunt promiseruntque dicti Henricus et Bela pro se et suis heredibus et successoribus im perpetuum inviolabiliter optinere ac in evum observare. Suber quibus omnibus et singulis prefati Henricus et Bela pro se et suis successoribus in futurum . . .¹ a me notario publico in Cartulam².

¹ Ende.

² Ende der Urkunde abgeriffen.

Nr. 4.

Cord von Lindenhorst, Graf zu Dortmund, und Lyse, seine Frau, verpfänden dem Dietrich von Der für eine Schuld von 100 rheinischen Gulden ihre zu Grudenhovel und to der Mollen im Kirchspiel Waltrop belegenen Güter mit Leuten und Zubehör, vorbehaltlich des Rechts der Wiederlöse. 1430 Jan. 17.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8016, aus dem Hausarchiv Idern.

Bergamenturkunde mit zwei Siegeln: 1. Conrads von Lindenhorst, wie ad Urkunde Nr. 2, rechte Seite beschädigt, von der Legende nur CONRADI DE leserlich. — 2. Everds Brydag: Schrägsteher Schilde mit drei (2:1) Ringen, auf dem Helm Flug mit dem mit denselben drei (2:1) Ringen belegten Schilde. Legende (undeutlich): S. EVERHARDI VRIDACH.

Wy Cord van Lyndenhorst, greve to Dorpmunde, Lyse, myn echte husvrouw, bekennen unde betugen overmiddles dessen breve vor uns unde unse erven, dat wii schuldich sin van rechter wittliker schult Diderike van Oer unde sinen erven hundert gude sware rinssche gulden unde hebbet eme dar vor gesat unde settet unse güede geheiten to Grūdenhovēl unde to der mollen, belegen in dem kerspele to Woltorpe, lude unde güede mit erre thobehoringe, so dat Diderich vorg. unde sine erven ute dessen vorg. güeden hebben unde boren sal alle jaer uppe suncte Mertyns dach des hilgen bisschopes teyn sware rinssche gulden gheldes unde desse vorg. teyn guldene geldes mach ich Cord vorg. ofte myne erven alle jār weder aflosen mit hundert gulden, also vorg. is, uppe sunte Petere ad Cathedram achte dage dar vor ofte achte dage dar na unde oek mit der gulde ofte der wat achterstedich und verseten were, oek wer sake, dat Diderike vorg. ofte sinen erven desse vorg. gulde uppe desse vorg. güeden nicht en betalt ene worde unde Diderich vorg. ofte sine erven desse vorg. gulde uppe desse vorg. güede nicht langer up slaen en wolden, so

hebbe ich Cord vorg. ghebeden Eÿerde Vriigdage to Wol-
torpe, dat he mit my hevet geloÿet unde loÿet alse en
recht sakewolde vor siick unde sine erven, des ich Eÿerd
vorg. enkenne, wan wii Cord unde Eÿerd vorg. gemand
werdet van Diderike vorg. ofte van sinen erven an unse
wonynge ofte an uns selven, so sole wy binnen verten-
nachten na der maninge Diderike vorg. ofte van sinen
erven de vorg. gulde gheven unde betalen to eren willen;
wert dat wii des allet nicht en deden, so verwillekore wii
Cord unde Everd vorg. vor uns unde unse erven, dat
Diderich vorg. unde sine erven uppe dit vorg. ghelt moghen
setten en perd ofte wynnent op en perd, in wat schaden
he des qieme und so vake, alse em der settinge ofte
wynnynge noet were, van den schaden sole wii ene ent-
haven beide van hovetgude unde van schaden unde mach
uns hovetgued unde schaden afmanen mit gherichte,
geystlich ofte wertlich, dat ene recht dat ander nicht to
hinderne ofte sunder gerichte, wo en dat likest leghet.
Alle desse vorg. rede unde puncte und ene itlike bisûnder
de hebbe wii Cord unde Eÿerd vorg. geloÿet in guden
trouwen, gesekert in edes stad stede vast unde untobroken
to holdene sunder ienigerhande argheliist unde hebbet des
to tughe der warheit wii Cord vorg. vor Lysen myne
husvrouwen unde unse erven unde Everd vorg. vor myne
erven unse segele an dessen bref gehangen. Datum anno
domini M^o CCCC^o tricesimo die Anthonii abbatis.

Ar. 5.

Heinrich von Lindenhorst, Junggraf zu Dortmund, ver-
kauft dem Konvent zum Steinhause bei Beyenburg eine Erb-
rente. 1445 Jan. 8.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8019, aus dem Hausarchiv
Jdern.

Pergamenturkunde mit vier anhängenden Siegeln: 1. Heinrichs von
Lindenhorst: Schild mit sechs Rechtsballen. Legende: S' HINR . . DE

LINDE . . — 2. Goschalt Calffs: Schild [beschädigt] anscheinend mit stehendem Kalb, Helmvizir, darüber anscheinend rechtsgewandter Kalbskopf. Legende: S' . . . SCHALK KALF. — 3. Albert Keppinds: Schräggestellter Schild mit ausgezahnem Andreas'kreuz mit vier Rosen in den Winkeln, Helm mit zwei Büffelhörnern, dazwischen eine Rose. Legende: ALBR. . . INCK. Siegel unten beschädigt. — 4. Heinrich von der Leithe: Quergeteilter Schild, im oberen Teil desselben zwei Pferdeprammen, im unteren Teil drei (2:1) Rosen. Legende: S' HINRICI . . ITEN.

Ick Hinrich van Lindenhorst, junkgreve to Dortmunde, doe kunt und betuge openbar in desen breve vor my und myne rechte erven, dat ich umb sestich gude sware overlendsche rinsche gulden, dey my to mynem willen degher und all woll betalt synt, heb verkoft und verkope erflike, rechtlike und redelike broider Wilhelme van Werden, broider ten Steynhuse, to behouff des vorg. convents ten Steynhuse, in dem lande van dem Berghe bii der Byenborch gelegen, off dem helder duss breiffis myt synen oder des convents willen drey gude sware overlendsche rinsche gulden gelds erfliker renthe ut alle alsodanen erfliken guden, dar ich nu ter tiit an gerechtiget sii off namals an gerechtiget mach werden, na dode myner alderen off anders, so wo und war dey myt all er tobehoringe in torve, in twiighe, in wateren, in weide und mit aller slachter nut, im gerichte van Dortmunde, off anders war gelegd mogen syn, nicht darvan utgenomen; wilcke vorss. drey gulden gelds erfliker renthe ich und myn erven den vorss. broder Wilhelme, synen convente oder den helderen vorg. alle jar und ittlichs jaers wol betalen solen und willen up sunte Mertins dagh komende in den wyntere bynnen dey stad Dortmunde in er vrii secker behalt umbesat und umbekumert, dat en die genoghe; deden ich oder myn erven des nicht, wii dat toqueme, so mathen broider Wilhem, siin convent off de helder vorg. my und mynen erven dat vorg. verset, so ducke und so vake en des noit were, affmanen, affpenden off affwynnen myt gerichte, geistlich off wertlich, dat eyne gerichte dem

anderen nicht to hynderen an unselffs, off an den vorg. unsen guden, dey wii alsdan hedn, bis alsolanghe, dat wii en dat verset und dey vorg. sestich guldenen deger und all woll betalt hebn, dat en dat woll an genoghe, dede wii dess aver nicht, leden off kregghen sey des vorder schaden, den schaden moghen sey unss ok affmanen, gelyck als vorg. iss. Welckes schaden wii eren schlechten worden geloven solen und willen sunder irley wedersprake enighes rechten, und wey en dar to hulpe off dat van erer wegen dede, der ensolen nach enwillen wii darumb nummermer archwilligen hyndern, kroden eder tosprecken, und sall unse gude wille siin alle disse vorg. punthe und eyn ittlich biisunder, der love und seckere ich Hinrich junckgreve vorg. vor my und myne erven und heb vort myt mynen upgereckeden liifliken vleischliken vyngeren gestavedes eides ten hilghen gesworen, dey dem vorss. hern Wilhelme, synen convent und dem heldere vorg. war stede vast und unverbroken to holden sunder all argelist off behelpereede, und diss to tughe der warheit heb ich Hinrich vorg. myn segell vor my und myne erven an dissen breiff gehanghen, und to merer vestnisse heb ich vort gebeden de ersamen her Goschalk Calff und her Albert Clepyngk, borgermestere to Dortmunde in der tiit, und Hinriche van der Leiten, dat sey diss to merer tughe ok er ingesegele mede an dessen breiff hebt gehangen, dess wii Goschalk Calff, Albert Cleppyneck und Hinrich van der Leyten vorg. enkenet und umb sir bede willen gerne gedayn hebt, hir werd myt over und ane dedingeslude van beyden ziiden dar togebeden Ludolph van Boynen, Ludeke Duysscher, her Goswyn Cleppyngk, Hinrich Gunther, Hinrich Eggert und mer guder lude genoich. Datum anno dom. millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto feria sexta proxima post beatorum trium regum.

Nr. 6.

Maria von Lindenhorst, Gräfin zu Dortmund, Witwe des seligen Heinrich von Lindenhorst, Grafen zu Dortmund, verpfändet für sich und namens ihrer Tochter Katharina von Lindenhorst vor dem Dortmunder Richter Rotgher Wickede dem Andreas Clepping um 120 rheinische Gulden ihre auf der Emscher bei Dibinchoven gelegene Mühle, die „Korte Mole“, vorbehaltlich des Rechts der Wiederlöse. 1453 Jan. 30.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8020, aus dem Hausarchiv Jäfern.

Pergamenturkunde mit drei Siegeln: 1. Rotgers Wickede: Stehender Schild mit rechtschrägem, in drei Reihen geschachtem Balken, darüber anscheinend menschlicher Rumpf mit geneigtem Kopf, seitlich zwei nach oben gerichtete Flügel. Legende: S. ROTCHER V. WICKEDEN. — 2. Christoffers Hengtenberg: Schräggestellter Schild mit rechtsspringendem Pferd, Helm, darüber Busch, anscheinend mit Pferdekopf, zu den Seiten Pflanzenornament. Legende: S. CRISTOFERI HENXTEBERCH. — 3. Heinrichs von Wickede: Quergeteilter Schild, in dessen oberem Teile Gleve, unterer Teil gegittert. Legende: S' H . . . ICH VAN WICKEDE.

Wii Rotgher Wickede, richter to Dortmunde in der tiid, doit kunt allen luden und betuget apenbar in dessen breve, dat vor uns komen is an gerichte stat de ersam vrow Marie van Lyndenhorst, grevyinne to Dortmunde, wedewe seligen Hinriche van Lyndenhorst, greven to Dortmunde, dem god gnade, und hefft aldar vor uns, vor sich, vor Kathrine er dochter und vor er ervend myt consent, vulbert und willen dess ersamen hern Gotschalk Calffs, ers vormunders, van dem ersamen raide van Dortmunde gesat und gekorn, Dirichs van Eickell, ers vaders, und Ludolffs van Boynen, broder was des vorscr. Hinrich greven, umb hundert und twintigh gude sware overlentzsche rinssche gulden, de en tot eren willen deger und all woll betalt synt, als sey enkanten, verpandt und versat, versettet und verpandet in crafft diss breiffs, erfliche, rechtlihe und redeliche, hern Andreas

Cleppinghe und siinen erven er molen, geheiten de Korte Mole, gelegen opper Empscher beneden Diddinc-hoven myt all er tobehoringe, vischeriie, wysschen, diike, holte, als de in sich und over all gelegen is, nicht dar van utgescheden, doch myt sulcken underschede, dat her Andres und syn erven de vorscr. mole sollen tymmeren, decken, graven und dar an maken, wess dar an noit is, und ok molensteyne dar up kopen und dat reckenen und upslan up de vorscr. summe gulden, und wanner de vorscr. mole also getymmert, gegraven und gemaket is, als vorscr. is, so sollen her Andres und syn erven dey vort stande holden up er eigen kost. Wert ok sake, dat hern Andrese off synen erven de mole affgenge vermytz rove, brande off anderen unglucke, dat sall sunder eren schaden syn und de vorscr. Marie grevynne, Kathrine er dochter und er erven sollen en geliike woll de vorg. summe gulden und wess sey dar vorder an gelacht heddn, woll betalen und de vorscr. Marie grevynne, Kathrine er dochter und er erven mogen de vorscr. molen alle weghe ewelike und ummermer und unverjart wederlosen up sunte Peters daghe ad Cathedram van dem vorscr. hern Andreas und synen erven, so wan sey en de lose eyn jar tovorens verkundiget hebt, vor de vorscr. hundert und twintich overlentzsche Rinsche guld. und vor sulke gelt sey vorder daran gelacht und vertymmert heddn, as vorscr. is, sunder argelist, und de vorscr. Marie grevynne lovede vor sich, vor Kathrine er dochter und er erven dem vorscr. hern Andres Cleppinge und synen erven des vorscr. pandes und pandeschop to waren und rechte gude warschop to dane vor alle rechte biisprake, dar sey woll mede verwart syn. Hir is over gegagan ordell und recht, als to Dortmunde wontlick und recht is, dar over und ane weren ersame beschedene lude, her Cristoffer Henxtenbergh, Hinrich van Wickede und mer guder lude genoich. In orkunde disser vorscr. puntte hebn wii Rotgher Wickede, richter vorscr. van gerichts wegenen, vort Cristoffer Henxtenbergh

und Hinrich van Wickede alle vorscr. sementlichen unse ingesegele umb bede willen beider partien vorscr. to tughe an dissen breiff gehanghen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio feria tertia post conversionis sancti Pauli apostoli.

Nr. 7.

Johann von der Dorneborgh, genannt Aschebroick, Vater und Sohn, bekunden, einen von Dietrich von Der gekauften Schuldbrief Cords von Lindenhorst, Grafen von Dortmund, und seiner Ehefrau Lise über 100 Gulden, für welche das Gut zu Grubenhovel und zu der Mollen im Kirchspiel Waltrop zu Pfand gesetzt sind¹, an einen gewissen Cracht verkauft zu haben. 1458 Sept. 17.

Dr. im Stabarchiv Dortmund, Nr. 8022, aus dem Hausarchiv Idern.

Pergamenturkunde mit stark beschädigtem Siegel Johanns von der Dorneburg. Legende unleserlich.

Ick Johan van der Dorneborgh, Johans sone, geheiten Aschebroick, bekenne in dyssen open breve vur my ind vur alle myne rechten erven, so also Cord van Lindenhorst, greve to Dorpmunde, ind Lise syn eelige husvrowe vurtys schullich gewest syt Dideriche van Oir ind synen erven hundert gude sware rinsche guldene, dar vur sey eme gewiiset ind versegelt hebn jarlix ind alle jair op sente Merttiins dach to heven ind to boiren tien sware rinsche gulden gelds ute oiren guden geheiten to Gruudenhovel und to der mollen, gelegen in dem kiirspiil to Woltorpp, na vurder uytwisinge eyns besegelden breiffs, den Cord vurg. ind Evert Vrydach to Woltorp Dideriche vurg. dar op gegeben int versegelt hebn, den selven breiff Diderich van Oir, Aleke siin echte husvrowe, ind Hinrik van

¹ Bergl. Urk. Nr. 4.

Oir, oirer beyder echte sone, my Johanne van der Dorneborgh vurg. ind mynen erven eyndrechtliken myt rechter vertichtnisse, myt hande int myt munde opgedragen, opgelaten ind overgereket hebn, ind my des vurg. breiffs gemaket hebn eynen vulmechtigen helder, besitter ind mener dar mede to doine ind to latene gelich Diderich, Aleke ind Hinrik van Oir myt dem vurg. breve schult ind rente doin ind laten mochten na vurder utwisinge eyns gerichtbreiffs, den ick Johan van der Dorneborgh dar op heb, soe bekenne ick Johan van der Dorneborgh vurg. vur my ind vur all myne rechten erven, dat ick den vurg. breiff op de vurg. hundert guldene ind tien gulden geld sprekene myt rechter vertichtnisse vur my ind vur myn erven heb overgereket ind opgelaten myt hande ind myt munde in hant ind behoeff Crachts vurg. ind siir erven ind heb ene gemaket des selven breiffs eynen vulmechtigen helder, besitter ind mener dar mede to doine ind to latene so wo ind wat ick dar mede doin ind laten mochte, dar vur hefft my Cracht vurg. vernoiget ind verwisset hundert overlensche Rinsche gulden vur de hovetsumme na inholde eyns breiffs, ick dar op heb, ind dertich overlensche gulden vur schaden ind vur versett, dat dar op versetten ys, ind to tuge aller vurg. puncte heb ick Johan van der Dorneborgh vurg. myn segel vur my ind all myne rechten erven an diissen¹ gehangen in dem jair onseres heren M. CCCC LVIII op sente Lambertz dach.

Nr. 8.

Richard von Boenen verkauft dem Johann Stede, Grafen zu Dortmund, und Katherinen, dessen Ehefrau, Eigenleute. 1464 Jan. 9.

Dr. im Stabtarcho Dortmund, Nr. 8025, aus dem Hausarchiv Idern.

¹ Hier fehlt breiff.

Bergamenturkunde mit Siegel Richards von Boenen: Schild mit herabhängender Kette. Legende: S. RICHART

Ick Riickart van Boenen doe kunt und bekenne in dissen brieve vor my, vor Coird, Dirick, Ludolff, Borchgart, Liise und Greite, myne brodere und sustere, vor uns und all unse rechten erven, dat ich myt consent, weten und willen der vurscreven myner brodere und sustere hebbe verkofft rechtlichen und redelichen und verkope in dissen brieve eyns steden vasten erfliken kopes umb eyne summe geldes dey my to mynen willen deger und all wall betalt is, Johanne Stecken, greven to Dortmunde, Kathrinen syner eliken huysfrowen und eren rechten erven Elseke Steynhuys, Herman und Liisen Steynhuses elike dochter, dey unse vulschuldige eigen und tobehorich is, gewesen wynt an desen dach datum disses brieffs und ich byn der vurscr. Elsen vor my, myne broedere und sustere vurscrevene und vor unse erven uitgegaen und heben up sii und up alle er gud und ere have vertegen und rechte vertichnisse gedaen in und overmytz dissen brieve und byn dess gegaen in hande Johans Stecken, greven to Dortmunde, Kathrinen syner huysfrowen und erer erven er beste dar mede to doen und to laten na all eren willen nu vortmer na datum disses brieffs und disseme dage gelick eren anderen eigenen luden, also dat ich, myne broedere und sustere vurscr. eder unse erven na disseme dage dar immer recht noch ansprake dienst eder gebot over nochtan hebn eder beholden sollen, in geynerleye wiis noch nyemant anders van unser wegene als van eigendoms und tobehorigkeit wegen. Und ich Riichard vurscreven gelove vor my, myne broedere und sustere vurscr. und vor unse erven Johanne Stecken, Katherinen syner eliken huysfrowen vurscreven und eren erven der vurscr. Elsen allwege to waren und rechte gude volle warschop te doon, als wonde und recht is, so vaken also sii en myt rechte bespert wurden vur all dey ghene, dey des to rechte komen wilt, so wanner waer und wo vaken en des to

done noit mechte siin und alles sunder argelist. Dess to tuge der warheit heb ich Riickart mynen segell vor my, vor myne broedere und sustere vurscr. und vor all unse rechten erven wiitliken an dissen brieff gehangen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto feria secunda post trium regum.

Nr. 9.

Johann Stecke, Graf zu Dortmund, bekundet vor dem Dortmunder Richter Johann Wistrate, seiner Mutter Lutgard von Limburg und deren Dienstjungfer Lysse 180 rheinische Gulden schuldig zu sein und ihnen dafür seine auf der Emscher gelegene Mühle, genannt des Grafen Mühle, anders die korte Mole geheissen, verpfändet zu haben. 1469 Nov. 3.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8026, aus dem Hausarchiv Idern.

Bergamenturkunde mit zwei anhängenden Siegeln: 1. Johann Wistrates: Schild mit Andreaskreuz, auf dem Helm zwei Büffelhörner mit Andreaskreuz inmitten. Legende: JOHANN WISTRATE. — 2. Arnd Goltsmets: Schild mit Hausmarke, darüber anscheinend Kumpf mit einem Stab. Legende undeutlich. — Das dritte Siegel Johans von Cleve abgefallen.

Wii Johan Wistrate, richter to Dortmunde in der tiid, doit kunt allen luden und betuget apenbar in desen brieve, dat vor uns kamen is an gerichte stat dey veste Johan Stecke, greve to Dortmunde, und enkante aldar vor uns vor sich und siine erven, dat hey rechter kentliker schult schuldich sey der edelen und erberen Lutgart van Lymburch, siir moder, und Lysen, der vurscr. Lutgart dienstjunffer, hundert und tachtentich overlensche rinsche guldene, vor welcke vurscr. summe gulden dey vurscr. Johan Stecke den vurscr. Lutgart und Lysen to enen rechten seckeren underpande gesat hevet, settet und verpandet syne mole, geheiten des Greven mole, anders geheiten dey

Corte mole, gelegen up der Emescher von Dortmunde myt dissen onderschede also, dat dey vurscr. Lutgart und Lyse dey selven mole sollen und mogen staen holden in noitbouwe und der nutten und gebruken to erer beyder liive und to alle eren besten und dey ghene van en beyden ind lateste liivet und levet, mach dey selven mole dan in syme lesten verkopen off versetten vor sodane vurscr. summe gulden und dey keren und wenden woer offte an weme sey will sunder des vurscr. Johans Steckte oder siiner erven ovelen moidt oder eymandes van siiner wegen in seggen und allet sunder argelist. Hiir is over gegaen ordell und recht, als to Dortmunde wontlich und recht is. Dor over und ane weren ersame bescheden lude Arnd Goltsmet, Johannes van Herbede, genant Kelner, Johan van Cleye und mer guder lude genoich. In orkunde desser vurscr. puncte hebn wii Johan Wistrate richter vurscr. van gerichtz wegen, vort Arnd Goltsmet und Johan van Cleye umme beyder vurscr. parten bede willen alle vurscr. sementlichen unse ingesiegele to tuge an dissen brieff gehangen. Datum anno domini millesimo CCCC^o LX nono feria quinta post festum omnium sanctorum.

Nr. 10.

Sophie von Gleichen, Abtissin zu Essen, bekundet, daß sie Johann Steckte, Grafen zu Dortmund, auf Lebenszeit zu Stiftsrecht mit dem Gute zu Idern bekleidet hat, das vormals Hanneman van Dungenen hatte. 1478 Aug. 19.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8028, aus dem Hausarchiv Idern.

Pergamenturkunde mit anhängendem Siegel der Abtissin von Essen: rechtsgerichteter, zweifschwänziger Löwe. Legende: ABBATISSA ESSENDENSIS.

Wir Sophie van Gliichen, van gods gnaden abdisse, vort proistynne, dekennynne, scholastersche, costersche und

semliche junffern des vertlichen gestichtes to Essende doin kont und bekennen vor unss und unse nakomende, dat wir mit gesamender handt und unser aller consent Johan Stecken, greven to Dorpmunde, eyne vriie unhuldige hant gedain hebn und vestlich doin oevermitz desen unsem brieff to hoeffs und gestichtz rechten van Essende ane unser alingher hoeven und guedern vur Ickern gelegen, die selige Hanneman van Dunghelen plach to hebn und anbehandt was, sall nu vortane hebn und behalden Johan Stecke vurscr. syn leve lanck mit allen oeren togehoren, nyt dar van uytgescheden und sall der gebrucken mit aller slachter nutte to synen besten, und hie sall dair van alle jair geven pacht und bede geliich die vurs. guider schuldych synt to geven nae inhalde unses hoeffs van Hockerde registern; und hie ensalt dess. vurs. guetz all noch geynen deill dairvan vercoepen, versetten, verhauwen, verwoisten, versplittern noch in egeyne ander hande brengen, sonder hie sall dat semliche guet bey eyndern beholden in synen voeren phalen und leycken, und off dess ychtwes uitverbistert oft verbracht were ane buschen, wiischen ofte lande, wederumb biibringen na syner macht und getruwelichen bewaren und verbeterren; und wanne Johann vurs. afflivich geworden is na dem willen godtz, so sall dyt vurs. guet mit alle syne togehore loss, ledich, vry und unbeswert weder umb an unss, unse nakomende unde gesticht in unsen hoff to Hockerde gevallen und gekomen wesen, so dat synen erven noch nyemandtz van syner weggen dan geyne rechte meir dair ane hebn ensullen. Und were ouch saicke, dat Johan vurs. eynichs jairs nyet en betalde, assich geburt, und in diesser puncte eyniche bruckyck worde, so sall hey syner behandige und gewinss untwert wesen und allet sonde argelist. Diis to urkonden hebn wy abdisse unsern sigell vur ane unden ane dyssen brieff doyn hanghen, und wy proistynne, deckennyne, scholastersche, costersche und semliche junffern vurs. hebn uns. capitelss sigell bii unser weirdigher liever

vrouwen sigell doin hanghen. Gegeven in den jaeren unses heren dusent vierhondert aicht und seventich up den neesten guedesdach na unser vrowen daeghe assumptionis.

Nr. 11.

Abt Dietrich von Werden belehnt den Johann Stecke, Grafen zu Dortmund, mit den Gütern Geysind und Holstwid im Kirchspiel Waltrop. 1480 Apr. 20.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8029, aus dem Hausarchiv Idern.

Pergamenturkunde mit Siegeleinschnitt. Siegel des Abtes von Werden fehlt.

Wii Dyrick, van gotz gnaden abt des stichtz sunte Ludgers to Werden, doen kunt und bekennen vor uns und unsen nakomelinge, dat wii den eirbern und strengen Johan Stecken, greve to Dortmunde e. c., belent hebn ind belenen overmitz dessen breve to denstmans rechten myt den gude geheten Geysinck ind myt den hove geheten Halstwiick, myt der twier guden ind hove tobehoringe, nicht dar van uitgescheiden, den vorg. Johan Stecken greve e. c. to sinen rechten uns, unsen stichte van Werden to unsen rechte ind yderman sins rechts an den vorg. gudern unvortoget, dair he uns up gedan hefft huldinge ind ede gelovet gode van hemmelrike den guden hern sunte Ludgers sinen gestichte ind uns truv ind holt to wesen als eyn denstman sinen hern is schuldich to wesen. Dar bii sint gewest de eirbern man ind denstman sunte Ludgers myt namen de gestrenghe her Johan van Aeldenbokem, ritter Jorrien Asschebrock, tor tyt droste to Werden, Bernt van Dungelen, Johan Hugo ind m̄r gude lude ghenouch. Des to meren getuge der warheit so hebn wii Dyrick abt vorg. unser abdien segell an dessen breiff doin hangen. Geg. in den jaeren unses hern M^o CCCC^o LXXX des

neisten donderdages na den sundage misericordias domini.

№r. 12.

Brief Johannis Stecke, in dem er sich über die Beeinträchtigung seiner ihm zu Waltrop zustehenden alten Gruet-, Akzise- und anderen Gerechtsame durch die von Recklinghausen beschwert. [Vor 1504 April 5.]

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8086, aus dem Hausarchiv Sdern.

Edele ind walgeboren lieve joincker ind eirber guede frunde: Myn huys to Ickern is van alden herkompst myt gruyt bgaven, tzise ind anders toe Woltorpe gerichtigeit ind soi in der gerichticheit van aldern toe aldern ind sonder affdranck des rechtes bis nuttiit an my dair bii geblivene ind an my geerfft is, hebben daer enbuiten die van [Re]kelinchusen eyn tiit lanck vor sich genoemen my, mynen erven ind naekomelinge suliker myne gerichticheit geweldeshalven enen affbrocke tdoene, des ich my in den yrsten oirer ongeboirlichen vornemen an uwe liefften, lieve joncker, in stat unsers gnedichsten heren, heren van Coilne e. c. beclaget, uwe liefften angeropen ind my tot geboirlichen gelegenen steden reden, richtz ind tot aller billicheit tegen sie erbaden heb ind noch erbeide, dat soe ongeendet semptiides durch oer verstreckynghe ind ander-tiiden durch myne ind mynre frunde onbeden ongeendet verbleven is, hebt daer enbaven die genant van Reckelinchusen toe Woltorpe gewest ind somigen dar pendinghe¹ umb dat sich in myne gerechtiget streckt entweldiget, in meyninge, my soe von mynre gerichtiget toe dringen ind an sich toe verkrigen, dat my onlidelich were, wanner ich sulx keren mochte, alz uwe liefften wal merken

¹ Unleserlich.

kunnen. Is daerumme myne goitlike bede ind begerte die genant van Reckelinchusen toe vermoegen ind toe onderwisen, den vurscr. ongeboirlichen handel ind vorneemen aff to stelne dat affgenoomen guet den luden wederumme ten handen tstelne. Ich wil oirbodich wesen ind uwe liefften synt mynre mechtich tegen die selven van Recklinchusen tot geboirliche gelegenen steden tdage tkomen, unser beider reden toe verhoeren ind dann die billicheit bii unser beder frunde verclerigen daer inne tschicken. Mochte sulx neit wesen, kundten uwe liefften wal gemerken, dat sie uvilmoit myt my meynen tschaffen, des ich my dan forder beclagen moste, ind wes ich dusser uwer liefften anderwisinge geneten mach, bidde ich des uwer liefften goitlike antwert my nae thebn, die selve uwe liefften got almechtich gesunt bewaren moete. Gesgreven e. c.

Johan Stecke eirffgreve
toe Dortmunde.

Den edelen ind walgeboren Juncker ind
heren uthē h
Greven E
svestez van Rekelinch
mynen lieven junker ind guden. . . .

Nr. 13.

Katharina Stede, Gräfin zu Dortmund, und Robert Staël von Holstein verlaufen aus dem im Kirchspiel Waltrop bei Leveringhausen gelegenen Gute de Lune und dem im Kirchspiele Mengebe bei Jdern gelegenen Gute de Heyde eine Kornrente. 1505 Aug. 29.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8037, aus dem Hausarchiv Jdern.

Bergamenturkunde mit zwei Siegeln: 1. Katharinas Stede [beschädigt]: viergeteilter Schild mit den vereinigten Wappen Stede-Lindenhorst, je drei Rechtsbalken im oberen linken und unteren rechten Felde,

in den beiden anderen Feldern der dreifachgetheilte Stedische Querbalken. Legende unleserlich. — 2. Robert Staels von Holstein [beschädigt]: Schild mit acht dem Schildbrande folgenden Kugeln. Legende unleserlich.

Wii Katherina Stecke, dochter van Lyndenhorst, wedewe ind grevynne to Dortmunde, ind Ropert Staell van Holsten, zeligen Nevelinges sone, doen kunt, bekennen ind tugen in dussen oppenen breve vor uns ind all unse erven, dat wii hebn verkoift ind verkopen erfliiken, ewelyken ind ummermere eynes steden, vasten, vryen vulmechtigen ervekopes umb eyn summe geldes, uns to willen wol betalt, ind vermoget is, heren Wessel van Dungelen, synen nakomelinge off helder dis breves myt oeren willen seven malder hardes marcket schons schultkornes, half rogge ind half gerste, Boeckemensch mathe ut eynem gude, geheiten de Lune, gelegen in den gerichte van Reclinhusen, in dem kerspel van Waltrop ind burschop van Leverynhusen, ut eynem gude geheiten de Heyde, gelegen in dem gerichte ind kerspel van Mengede ind burschop van Yckeren, ind vort ut alle unsen zemptliiken alingen erven ind guderen, de wii nu hebn off namals to krygen mogen, ind wii verkopere vurg. loven heren Wessel, synen nakomelingen in helder vurg. dusse vurg. jarliche renthe gutliiken to geven ind wol to betalen up sunte Mertyn in dem wynter jarlix ind alle jare in oer vryg wysse zecker behalt ind wii ind unse erven sollen ind willen oen der vurg. renthe waren ind gude, rechte vullenkomen warschop doin vryg, ledich ind loys as men erfrenthe schuldych is to warne; ind off dat nicht en geschege, dat godt verhode, so dat dey vurg. kopere des enygen schaden ledden off kregen cleyn off gröt wu dat to queme, so verwilkoere wii Katherina ind Ropert vurg. in dysen breve vor uns ind unse erven, dat sey dey renthe nemen up eyn perdt, off setten dar up eynen perdt off twe perde wu, war ind wem sey wilt sunder unsen ovelmoyt; in wat schaden sey des gekomen sint ind ledden off getragen hebn, sollen ind mogen dey kopere vurg. uns ind

unsen erven aff manen off aff manen laten, affpenden off affpenden laten myt gerichte, geistlich off wertliich, dat eyn gerichte den andern nicht to hynderen ut alle unser erven ind guderen, dey wii nu hebn off namals to krygen mogen, dar ane to nemen hovet gudt dey jarliike renthe vorseth off dar wes an vorsetten were, perde schaden ind allen schaden ind allet dat tegen behalde diissen breve wesen mach hey byddet off kreget en solle em nicht hinderlich syn, ind men sal nyrgens myt macht loys wysen dan myt guder reyder betalynge sunder argelist dan beheltlich uns, dat wii Katherina, Ropert ind unse erven vurg. dat wii diisse seven malder kornes jarliiker renthe mogen wede kopen jarlix ind alle jare up sunte Bartholomeus achte dage vor off na unbevungen myt seventich gude overlensche sware goldenen Rinsche gulden off an anderem guden gelde erer gewert in des dey jarliike renthe verset, perde schaden ind alle schaden ten ersten deger ind all vernoiget ind betalt sii, alle vurg. puntte ind itlich bisunder loven wii Katherina ind Ropert vurg. war, stede, vest ind unverbrocken to halden ind diit ock allet sunder argelist. In orkunde der warheit hebn wii Katherina Stecke ind Ropert Staell vor uns ind unse erven vurg. unse segele an dussen breyff gehangen. Datum anno dñi. XV^o quinto ipsa die decolationis Johannis baptiste.

Nr. 14.

Katharina von Lindenhorst, Witwe, Erbgräfin zu Dortmund, überträgt vor dem Bochumer Richter Bernt Spain ihrem Bruder Robert Staël von Holstein ihre sämtlichen Güter. 1508 Febr. 4.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8039, aus dem Hausarchiv Jdern.

Pergamenturkunde mit Siegel Bernt Spains: Schild mit drei Rechtsbalken. Legende unleserlich.

Ick Bernt Spain, toe deser tiit richter to Bochem, doe kundt und tughe apenbair yn desen breive, dat vor mii, dar ick satt yn stadt und stole des apenbaeren gehegeden gerichtes toe Wattenscheyt gespannender banck toe richten, as mii toe geboirde, gekomen is dey eirbair Kathrina van Lindenhorst, weduwe erffgrevynne tor Dorpmonde, unde hefft aldair vermytz Jor. Tacken, oeren monber und vurspreke yn deser saken as eyner weduwen no lantrechte toebehort, bii oere ngesunden liive und verstande vor sich, oir erven off anerven rechte uplatinge und erffvertichtnisse gedain tot den ewiigen dagen vor eyn dorslecht eiigen all oir erve und guit renthe und gulde miit allen eygen und toebehoringe, luden, woe war, yn wat heren lande herlicheiiden off gerichte sey dey hefft, sey syn gelegen in holte, in velde, in torve, in twyge, in water, yn weyde und yn aller slachter genut, nicht dar van uitgescheyden, gestalt und gekart tot handen und behoiff des eirbaeren Ropertz Stails van Holsteyn, oirs broders, und syner erven und oick insonderheyt der saken, sey tdoine hefft myt den Stecken unde den vurschr. Kathrina van Lindenhorst sall und will hir van tot den ewygen toe entervet siin und blyven, sey off oir erven dar nummer ansprake an tdoine toe hebn off toe behalden yn eniigerley wiise und dey vursc. Ropert Staill und syne erven sullen dar nu vortmer mede geervet und bliiven, keren und wenden, doin und lat en dar mede tot allen eren vrien willen, woe sey best kunnen und mogen sunder all argelist, und wante dan dese uplatinge unde erffvertichtnisse dey vursc. Kathrina weduwe vermytz oeren monber und vurspreker miit hande und gichtigen monde as eyner weduwen behort, gescheyn und gedain is, dar ick miin oirkunde up entfangen heb, as recht is, dar mede, over und ane waren umbstant und gerichtslude dey eirbaren Lutke Nagell, amptman toe Wetter, Adrian Sobbe van Grymberge, Bernt Sche, Hinr. van Ekel, Jaspas van Elvervelde, Dirick Staill, Gert van

Boilswing, Rent. tor Essende, Johan Kremer und Engelbert Karnap, vrowen mer anderen ind diis noch tot vorder getuge der warheyt, soe heb ick Bernt Spain richter vursc. miinen segell von gerichts wegen an desen breiiff gehangen. Gegeven und gescheyn up vridach nest unss leiiver frauwen dage lichtmiisse anno M V^o octavo.

Nr. 15.

Katharina von Lindenhorst, Erbgräfin zu Dortmund, Witwe seligen Johannis Stecke, Grafen zu Dortmund, verlaufft, vorbehaltlich des Rechts der Wiederlöse für sich und die zukünftigen Besitzer des Hauses Idern, unter Zustimmung der Eheleute Anna und Gisbert von Bobelschwing dem Johann van Raesfeld Bastard die im Deusener Bruch im Gerichte von Dortmund gelegene Grafenwiese. 1524 Okt. 18.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8068, aus dem Hausarchiv Idern.

Pergamenturkunde mit zwei anhängenden Siegeln: 1. Katharinas von Lindenhorst: Biergeteilter Schild mit deutschem Doppelwappen wie ad Nr. 13, Legende (undeutlich): S. ● CA[T]HRI TECKEN. — 2. Gisberts von Bobelschwingh: Schild undeutlich mit unleserlicher Legende. Am Schluß eigenhändige Unterschrift Katharinas.

ICK Katherina van Liindenhorst, erffgrevinne to Dortmund, nagelaten weduwe selligen Johan Stecken, greven e. c., do kunt und bekenne overmytts dussenn apenen besegelden breve vor mii und miine nakomeliinge, so ick hiir bevorens mit consent und wyllen des ernstesten Giisbert van Bolswynck hebben vercoft und verpandt Johan van Raesfelt vatter ene wiissche, gelegen in den Deusener brock in den geriicht van Dortmunde, vor twiintiich overlenscher gold riins. guld. inholt segel und breve doer up gegeben und ich Katherina vorg. bekenne in kraft dussess brevess, dat ick noch van deme selften vorg. Johan van Raesfelt entfangen hebbe up de selve

vorg. wyssche ses und twiintiich goldene overlendescher wiichtiger Rins. guld. belopt siick to samen + samen taxert up ses und vertiich der vorg. guld. und ich Katherina van Liindenhorst erffgrevinne und ick Gysbert van Bolswiing, Anna miin eliike husfruwe bekennen, dat wii in sampt denen vorg. wiissche genant dess Greven wiissche Johan van Raisfelde vatter und siinen erffen oft helder dess brevess miit eren wiillen verkofft hebben und verkopen in krafft dusses brevess erffliiken to heben und to besiitten und to gebruken und loven den vorg. koperen dess kopess to stane und to warne und dess vullenkomen waerscop to doen frii kumerloes voer alle besperiinge beheltlicke unss Katherina van Liindenhorst, Giisbert van Bolswiinge und Anna elude sulker forwerden und geraden, datt wii de wiissche vorg. alle jaer unversaert up sunte Peterss dach ad cathedram mogen wederlosen und redder miit sess und vertiich guder gold overlendescher wiichtiger riins. guld, diit allet sunder all oergeliist. In oerkunde der waerheet hebben ick Katherina van Liindenhorst und ick Gisbert van Bolswiinge vorg. jeliick unsen insegel an dussen breff gehangen und to sunderen getuge itliick unsen egen namen up spatium gescreven in dem jaren unss heren dusent viiffhundert ver und twiintiich up diinxdach nest Galli.

Yk Katryn van Lyndenharst, veve, erfgrifyn to der mer beken, dat ych dyt myt mynen egen hant dyt gescrefen hebe.

Gysbert van Boilswyng e. c.

Fr. 16.

Anna Staël, Witwe sel. Gisberts v. Bodelschwingh, überträgt die von ihrer verstorbenen Mutter Katharina von Lindenhors, Erbgräfin zu Dortmund, der Kirche zu Brechten verkauften drei in den Hof zu Lindenhors gehörigen Scheffel Landes,

gelegen an der Krampeighe in der Bauerschaft Holthausen, nach Auflösung des Verkaufsbriefes an Heinrich Flumme und Anna, dessen Ehefrau. 1548 März 12.

Dr. im Stadtarchiv Dortmund, Nr. 8073, aus dem Hausarchiv Idern.

Pergamenturkunde mit dem Siegel Anna's von Staef: Schild mit acht dem Schildbrande folgenden Kugeln. Legende: S. ANNA STALS [W]EDEVE BOLSVINGE.

Ich Anna Staels, nagelaten witwe seligen Gisberdtz vame Bodelswiinghe, doe kundt und bekennen apentlich hiir miit dessen versigelten breve vor miin und miin erven, so die erbair Cathrina vann Lindenhorst, erffgrevinne tho Dortmunde, miin fruntliche leiive modder seliger, der seilen godt gnedich, hiir bevorens an die kercke tho Brechten verkofft und vor thein golden riinss. gulden versat, dren schepelssen landes, horich in die hove tho Lindenhorst, an der Krampeighe in der burschop tho Holthuisenn gelegen, vermoge eyner handtschrift, dat ich miinen deiner Henriche Flummen gegunt hebbe, sodane dreii schepelssen landes tot siinen und siiner erven nuet und behoeff an siich tho losen, und miin dan nu dar van die vorgemelte miiner modderen handtschrift van den kerckraeden bemelter kercken tho Brechten gelost und dat landt miit dat jelinghe obgerorter thene golt gulden gefriet, tho miinen handen overgelevert aneigene tho stelle und updreghe derwegen hiir miit in craft dusses breves bemelten miinen deiner Hinriche Flummen, Annen, eluden, und oeren erven vursc. dreii schepelssen landes, wie die selwe in siich miit aller slachter nuet, aldair gelegen, nu vortmeer na datum dusses breves tho hebben, tho gebuickenn, tho verdoenn tot oeren, oeren erven besten nuet, willen und walgefallen und tho eiinen erfflichenn rechte tho besitten, und love auch vor miin und miine erven ehnnen Hinrichenn und Annen eluden vursc. und oeren erven dusses landes und avergiifte dar vann als vursc. steiit tho staene tho warne und dar bii tho be-

haldenn vrie und kummerlois vor alle gerichtliche besperonghe, doch beheltlich mii und miinen erven die macht, dat wii alle jair unverjairt up senct Peter ad cathedram verthen vor off nar unbefart vursc. landt wederum an uns mogen reddenn un lossen van gedachten Hinriche, Annen eluden oder oeren erven miit theyn gude vulwichtighe averlenssche goldenn Riinssc. gulden oder deren rechte gewerde, so aver in tiidt der lose jenighe pechte an vursc. lande weer, willen ich ader miin erven ehne ader, wen sie vursc. landt verdaenn hedden, umb die gewontliche pechte uitsliten laeten, dit allet sunder argelist und geverde, desses in orkunde der waerheit hebben ich Anna Staels witwe vursc. miinen angeboren sigell unden an dessen breff vor mii und miin erven witlichen gehangen. Datum im jair unses heren duiisent viiffhundert acht und verttich up manendagh nach dem sundaghe letare gnant half vastenn.

Sachregister.

A.

- Acht (Verfemung) 87, 194, 197.
actor dominicus (Domänen-
verwalter) 14.
advocatus f. Vogt.
Agnaten f. Schwertseite.
Akrise 191, 240.
Allobium (Allobialgut):
Haus Idern 40,
Lindenhorst 39, 58, 75.
Altar bei Gerwinlohe 18.
area f. Worbe.
Äbbed, von, Ministerialengeschlecht,
9 (Anm. 3).

B.

- Bachhaus f. Dortmund, Gewerb-
Anlagen.
Bann (bannus, Königs-, Gerichts-
bann):
des Dortmund. Freigrafen 26,
des Dortmund. Grafen 26,
des Dortmund. Stadtrichters 26
(Anm. 4),
des Dülmener Grafschaftsrichters
9 (Anm. 3).
Bauerschaften in der Graf-
schaft Dortmund:
Baukloh 19,
Brackel 19, 167, 187,

Bauerschaften (Fortsetzung):

- Brambauer 19,
Brecht 19,
Deusen 19, 216, 245,
Eden 19,
Ellinghausen 19,
Eving 19,
Groppenbruch 18, 19,
Herenthen 19,
Holthausen 19, 175,
Kemminghausen 19,
Lindenhorst 19,
Schwieringhausen 19,
Sefenberg 19,
Wambel 19.

Beamte, richterliche:

- Bestellung derselben in Dort-
mund 27, 174.

Biergefälle f. Grafen, Dort- munder, unter Hoheitsrechte.

Bier- und Gruitbrauerei f. Dortmund, Gewerbliche Anlagen.

Bischofsstädte:

- Bögte derselben f. Vogt.

Boiffembrief f. Busembrief.

Bouvines:

- Gefangene von Bouvines 66, 71,
141, 157,
Schlacht von Bouvines 66, 117,
141.

Brand des Reichsdorfes Dortmund (um 1232) f. Dortmund, Reichsdorf.

Braugerechtfame f. Grafen, Dortmunder, unter Hoheitsrechte.

Brautfchag [f. a. Morgengabe]: 87, 92, 96, 101, 185, 186, 206 (208), 221.

Bündniß zwischen Graf und Stadt 84, 85, 86, 186, 188.

buregravius f. Burggraf.

Burgen [f. a. castrum]:
Dortmund f. Dortmund,
Hörbe 83,
Kaiserswerth 67, 147,
Limburg 143.

burgenses = Bürger einer unmauerten Stadt 22.

burgenses Tremonienses f. Dortmund.

Burgericht:
zu Brackel 167,
zu Jdern 191.

Burggrafen:
von Dülmen, landesherrlicher
Burgkommandant, 9 (Anm. 3),
von Kaiserswerth 66, 142, 143,
des Grafen von der Mark 83.

Burglehen zu Ehrenzell 68, 148.

Burgmann (castrensis):
zu Ahufen 68, 149,
zu Limburg 66, 143, 144,
zu Pabberg 71, 157.

Bußembrief (Boiffembrief) 90, 97,
205, 209.

Ⓒ.

canonicus [f. a. Domherr]:
zu Rappenberg: Hermann
von Lindenhofst 87, 89, 192.

Capitulare devillis (Landgüterordnung Karls d. Großen) 14, 21.

castrensis f. Burgmann.

castrum:

Ehrenzell 148,
Limburg 143.

Chronisten (Chroniken), Dortmunder, [f. a. Lokalhistoriker]:
Unzuverlässigkeit derselben IX (Vorwort), 2:
Beurhaus 53,
Müller, Detmar, 2, 53, 54,
118 (Anm. 2).

cives = „Gemeindegenußen“, im Gegensatz zu „burgenses“ [f. d.],
Inaffen auch des unbefestigten Ortes 1, 24 (einschl. Anm. 6), 25.

cives in Reichsgutgebieten:
in Dortmund (cives Tremonienses) f. Dortmund,
in Duisburg 24,
in Goslar 25.

civitas = Gemeinde, sowohl die unmauerte, wie die nicht unmauerte Gemeinde, 22 (Anm. 1 u. 9), 24 (Anm. 6).

civitas:
Aachen 22 (Anm. 1),
Dortmund (Tremoniensis) f. Dortmund,
Maastricht 22 (Anm. 1),
Zürich 24 (Anm. 6).

civitas Tremoniensis imperialis f. Dortmund.

comes:
Graf f. Grafen,
Graffschaftrichter 9 (Anm. 3).

comitatus (Graffschaft):
Sunderscas 10,
Tremoniensis (auch Tremonie) f. Graffschaft Dortmund.

comitia:
Graffschaftsgericht 9,
Graffschaftsgerichtsbez. 9 (Anm. 3).

consules (Ratsherren):
in Dortmund s. Dortmund,
in Hamm 187.
curtis (curia) = Hof (Haupthof,
Salzhof).
curtis dominicata s. Herren-
hufe.
curtis, karolingische, (Einzelhof),
13, 14.
curtis regia (regalis) s.
Königshof.

D.

Deufener Holz:
Betreibung desselben (mit wilden
Pferden) 87, 115, 197.
Deutschordensritter:
Conradus de Tremonia 67,
68, 147.
Deutschritterorden 145:
zu Brackel (Brüder vom
Deutschen Hause) 41, 42, 46,
68, 78, 152, 167, (Komtur)
176, 187, 195.
**Dienstmannen der Stadt Dort-
mund**:
Graf Conrad VI. [s. a. Vor-
reiter]: 88, 198,
Heinrich, Sohn Graf Conrads V.,
84, 116, 178, 182, 188,
Ritter der Umgegend 116, 165.
Domanialbeamter, königlicher,
s. judex, karolingischer.
Domanialgebiet s. Reichsgut.
Domanialgrafen 10, 14:
des Dürener Reichsgutes 10,
des Kärnthener Reichsgutes 10,
des Reichsgutes im Gau Sals 10,
des Züricher Reichsgutes 10.
Domherren [s. a. canonicus]:
zu Münster:
Franco v. Dortmund 71, 156,
Heinrich v. Dortmund 71, 155,

Domherren (Fortsetzung):
zu Osnabrück:
Werner v. Dortmund 71, 158,
159.
Dominikanerorden in Dort-
mund 172, 211.
dominium (Reichsdominium) s.
Reichsgut.
Domkapitel:
zu Köln 147,
zu Münster 157,
zu Osnabrück 159.
Doppelkönigtum 99.
**Dortmund, Reichsgemeinde, Reichs-
stadt**:
Befestigung, älteste:
burgum 12 (Anm. 9),
presidium imperatoris
12 (Anm. 9), 24,
urbs 12 (Anm. 9);
Bürger, erbgelehrte, 108;
Burg [s. a. unter Befestigung]:
12, 24;
burgenses Tremonien-
ses 22, 23, 25, 107, 146,
149, 154; burgenses et
civitas Tremoniensis
22, 109, 146;
burgum s. unter Be-
festigung;
cives Tremonienses (Ge-
meindegemeinschaft im Dortmun-
der Reichsgutgebiet) [s. a. uni-
versitas]: 1, 22, 24, 25;
civitas Tremoniensis
(Stadt) 22, 152;
civitas Tremoniensis
imperialis (Reichsgemeinde
Dortmund) 21, 22 (Anm. 2);
comes Tremoniensis s.
Grafen, Dortmunder;
consules (Ratsherren) 23
(einschl. Anm. 5), 146, 149;

Dortmund (Fortsetzung):

- Gewerbliche Anlagen:
 Bachhaus 29,
 Bierbrauerei 29,
 Brothaus 29 (Anm. 2),
 Fleischbänke (Fleischhaus) 29
 (Anm. 2),
 Gruitbrauerei (Gruithaus) 29,
 30 (Anm. 1),
 Lohhaus 29 (Anm. 2),
 Pelzerhaus 29 (Anm. 2),
 Schuhbänke (Standgelder) 29
 (Anm. 3);
 Grafen von Dortmund f.
 Grafen, Dortmunder;
 Gründungsgeſchichte Dort-
 munds [f. a. Karl d. Große]:
 11;
 iudex (burgensium),
 Bürger-, Stadtrichter, 1, 25,
 108:
 Amtsbauer 108 (Anm. 4),
 Beſtätigung durch den
 Dortm. Grafen 26, 108,
 Einſetzung durch Graf
 und Stadt (nach dem
 Erbſtreit) 170,
 Präfentation (Wahl)
 durch die Dortm. Bürger
 68, 151,
 Unterrichter des Dortm.
 Grafen 108;
 Kaiſerbeſuche 12;
 Kaiſerhaus (fälfchlich ſo be-
 zeichnet) f. Keyſers huſ;
 Kaiſerpfalz f. Kaiſer-
 pfalzen;
 Karolingiſches Dortmund
 13;
 Katharinenkloſter ſiehe
 Klöſter;
 Keyſers huſ f. Keyſer;

Dortmund (Fortsetzung):

- Königshof (curtis regia) f.
 Königshof;
 Königſtamp (Koningescamp,
 campus regius) 11, 24;
 Lage Dortmunds 12;
 Markt f. Markt;
 Mauern 23, 24, 169;
 Münze f. Münze, Dortmunder;
 Name:
 älteſte Namensformen 2 (An-
 merkung 3);
 Pfalz f. Kaiſerpfalzen;
 presidium imperatoris
 f. unter Befeftigung;
 Rathauſ (domus burgensium,
 consulum, consilii) 2, 3 (nebt
 Anm. 4), 37,
 vermutlich vorher dem Dort-
 munder Grafen gehörig
 geweſen 37;
 Rathherren f. unter con-
 sules;
 Reichsdorf 22,
 Brand (um 1232) 1, 22, (25);
 Reichsgemeinde f. unter
 civitas Tremoniensis im-
 perialis;
 Reichsort 12;
 Reichſtadt, freie, 116;
 Stadtrichter f. unter iudex;
 Stadtſiegel, älteſtes, 23;
 Ummauerung 23, 25, 107;
 urbs f. unter Befeftigung;
 Dortmunder Grafen f. Grafen,
 Dortmunder.
 Dortmund, von, Geſchlechter, 62 f.,
 a) das Edelherrengel-
 ſchlecht:
 älteſte Erwähnung 62,
 Verſchwägerungen 72;
 b) das Ministerialen-
 geſchlecht:

Dortmund, von, Geschlechter,

b) das Ministerialengeschlecht (Fortsetzung):

Abstammung von dem gleichnamigen Edelherrenengeschlecht wahrscheinlich 63,

die ihm entstammenden Dortm. Grafen f. Grafen, Dortmunder, freigebohrne Reichsministerialen 6, 7, 16, Ritterwürde 7 f., Stammtafel:

Aufstellung derselben 63, Verschwägerungen 7, 72 f.

Dülmen, von, Ministerialengeschlecht, 9 (Anm. 3).

E.

Ebbinghof:

Lage desselben 18 (Anm. 2),

Eheverordnungen:

zwischen Junggraf Conrad [VI.] und Lyse v. Dungenen gt. Mulsenberg 87, 193, 220 [Text], zwischen Eracht Sted für einen seiner Söhne und den Vormündern Katharina v. Lindenhorsft 96, 206,

zwischen Johann Stede und Katharina v. Lindenhorsft 96, 208.

Ehesteuer [f. a. Brautkauf u. Morgengabe]: 199.

Eigenhörige (Eigenleute, Leibeigene):

Austausch 84, 187, Verkauf 79, 168, 208, 234 [Text],

des Dortm. Grafen f. Grafen, Dortmunder.

Emfcher:

Lauf derselben 18 (Anm. 2), 19 (einschl. Anm. 8).

Engelbert der Heilige, Erzbischof v. Köln:

Erordnung 7, 66, 117, 142.

Entlöbniß Graf Conrads III. 74, 153.

Erbbegrabniß f. Grafen, Dortmunder.

Erbgraf (erfgreve, erfifgreve) von Dortmund:

Bedeutung des Titels 3.

Erbgraf des Freistuhls der Freigrafenschaft Dortmund 90.

Erbgraf der kaiserl. Kammern der Graffschaft Dortmund 90, 202, 203, 204, 205.

Erbstreit um die Graffschaft Dortmund (im 14. Jahrh.) 99 f.

erflik gut = bonum immobile 111 (Anm. 4).

F.

Fälschungen f. Urkunden.

Fehden:

die große Dortmunder 35,

84, 116, 185,

Kölnner 90, 183,

Märktische 83,

Limburger 66 (Anm. 1), 68,

149, 150,

Soester 88, 116.

Femeladungen, widerrechtliche, der Dortm. Grafen 88, 193, 201.

Femlinde, Dortmunder, 25.

feodum firmum f. recht len.

Fleischbänke (Fleischhaus, Fleischscharren) f. Dortmund, Gewerbfl. Anlagen.

Forst, Dortmunder:
 Betreibung desselben 87, 115, 197,
 Holzfällungsrecht 118.
Freie im Goslarer Reichsgutgebiet 25.
Freigericht s. Freigrafenschaft.
Freigraf:
 Belehnung (Ernennung) durch den Kaiser 26 (Anm. 5), 173, 175, 176, 187, (Graf Conrads VI.) 192;
 Investitur (Entgegennahme des Lehnsreides) 26 (Anm. 5), 84, (Graf Heinrichs I., bezw. Johannis Stede) 115, 184.
Freigraf, Dortmunder:
 ursprünglich Unterrichter des Dortm. Grafen 26,
 Bestellung (Präsentation) durch Graf und Stadt gemeinsam [s. a. Freistühle]: 27, 80, 84, 112, 114, 166, 170, 172, 174, 175, 176, 187.
Freigrafenamnt:
 Lebenslänglichkeit desselben 27.
Freigrafenrevers 115, 203.
Freigrafenschaft (Freigericht, Freigrafenschaftsgericht):
 Dortmunder 20, 26, 27:
 Gefälle 112, 166,
 ein Liegenschaftsgericht 26,
 Vorsitz im Freigericht 26;
 Märkische 20.
Freigrafenschaftsgericht (s. Freigrafenschaft):
 iudicium quod dicitur vreygraschaf 9,
 libera comitia 9,
 secretum iudicium 151.
Freischütze 88, 189, 199, 202;
 (Schilddürstiger) 90, 204.

Freistühle (Raststätten):
 Bradel (vor Henning) 27,
 Brechten (auf dem Hebege) 27,
 Brünninghausen 201,
 Dortmund (auf dem Königshofe) 25 (Anm. 2), 27, 85, 189, 190, 200:
 Streitigkeit wegen Besetzung desselben 114.
 auf der Heyde (zu dem Stene) 27,
 vor Lünen (vor der Brücke) 20, 27, 97 (?), 211 (?),
 an der Kaufenburg (vor der Brücke) 20, 27,
 an der Sefete (= Freistuhl vor Lünen) 18,
 Walstrop (auf dem Brinke) 27, 88, 90, 196, 199, 200, 201, 203, 204.
Fron, Dortmunder:
 Bestellung desselben 170.

•

Gaugraff. Grafen, karolingische. Geistliche, Dortmunder:
 Heinrich von Dortmund 71, 159.
Geldverlegenheit der Dortm. Grafen 115, 116, 175, 182.
Gelheitsbriefe der Stadt Dortmund 80, 174.
Gelheitsverweigerung 196, 199.
Gerecht (Richter):
 Bochum 212, 214, 243, 244;
 Bradel 167;
 Castrop 213;
 Dortmund 18, 146, 154, 192, 205, 209, 212, 214, 216, 219, 231, 236, 245, 246:
 Streitigkeit zw. Graf und Stadt wegen der Gerichtsbarkeit 87, 114, 196;
 Hattingen 212;
 Rön 200;

Gericht (Richter) (Fortsetzung):
Lünen 190;
Nengebe 214, 215, 242;
Redlinghausen 38, 210, 211,
212, 213 (215);
Wattenscheid 244.

**Gericht, weltliches, (judicium
seu jurisdictio temporalis), 9.**

Gerichtsbann s. **Bann.**

Gerichtsbareitsprivileg s.
Privilegien.

Gerichtshoheit:
des Karoling. *judex* 14,
des Dortm. Grafen s. **Grafen,**
Dortmunder, unter Hoheits-
rechte.

Gesandter des Kölner Erz-
bischofs:
Heinrich v. Dortmund, *Ritter,*
doctor in legibus, legum
professor, 71, 161.

Gewerbliche Anlagen s. **Dort-**
mund.

Grabmonument Johanns *Stede*
95 (Anm. 2).

Grävlingholz 38.

Grafen, Dortmunder, (Grafen von
Dortmund):
älteste Erwähnung 1, 2;
Amtsitz 31, 56;
Amtstitel:
Alter desselben 10;
Formen desselben (*comes*
Tremoniensis, de Tre-
monia, in Tremonia, Tre-
monie, greve van Dort-
munde, to Dortmunde, erff-
greve to Dorpmunde) 3 f.;
Auflassungen vor dem Dortm.
Grafen 151;
Verlehnung des Dortm. Grafen:
mit der (halben) Grafschaft
[s. a. Investitur]: 16 (Anm.

Grafen, Dortmunder (Fortsetzung):
2), 70, 77, 78, 80, 87, 97,
98, 100, 106, 113, 155, 164,
166, (170), 171, 193, (207),
208, 213;
mit der Freigrafschaft
(*Bann*) [s. a. Freigraf]: 26,
78, 87, 98, 106, 113, 166,
187, 192, 193;
Benennung nach dem Amts-
sitz 9, 56;
Eigenthürige (*Eigenleute*)
31, 113, 169, 178;
Erbbegräbnis 76;
Freigraf der Dortm. Frei-
graftchaft [s. a. Freigraf]:
als solcher dem Freigericht
vorsitzend 26, 68, 149, 151,
als einfacher Freigraf 115;
Gerichtsbareit (*Gerichts-*
hoheit) des Dortm. Grafen
s. unter *Hoheitsrechte;*
Geschlechter, die ver-
schiedenem Dortmunder
Grafengeschlechter, 53 f.:
von Dortmund 56,
von Lindenhorsft 57,
von *Stede* 60;
Hoheitsrechte (staatliche) des
Dortm. Grafen:
a) die königliche Gerichts-
bareit (*comitia*) 9, 17:
Verkauf eines Drittels
an die Stadt 68, 109,
151,
Verkauf eines weiteren
Sechstels an dieselbe
70, 109, 154;
b) die Regalrechte 9, 27:
Biergefälle 28, 29, 68,
149,
Braugerechtfame 29,
Gruitgerechtfame

Grafen, Dortmunder, (Fortsetzung):

Hoheitsrechte (Fortsetzung):

(Grutgefälle) 9, 17, 28,
29, 30, 68, 149, 153 (zu
Dortmund), — 213, 240
(zu Wastrop),

Münzgerechtfame
(Münzgefälle) 9, 17, 27,
28, 29, 68, 149,

Wassergerechtfame
(Staugerechtfame) 30, 80,
169, 172,

Zollgerechtfame 9,
17, 28, (s. auch Salz-
zoll);

**Investitur (Entgegennahme
des Lehnsleibes):**

durch den Kaiser 16
(Anm. 2),

durch kaiserl. Bevoll-
vollmächtigte 115,
207, 208, 213;

judex major (superior)
s. unter Oberrichter;

**keine landrechtlichen
Grafen** 9;

Lehnsleib (Treueid) 16 (Anm. 2);

Lehns Güter der Dortm.
Grafen 20, 42 f.;

Lehnsleute der Dortm.
Grafen 31, 169;

Namengebung 63;

**Oberrichter (judex major
oder superior)** der Dortm.
cives (Reichsgemeindegenossen,
Reichsdorfgenossen) 1, 25, 107,
108;

Regalhoheit (Regalrechte) s.
unter Hoheitsrechte;

Stand der Dortm. Grafen:
s. Geschlechter von Dort-
mund und von Linden-
horst;

Grafen, Dortmunder, (Fortsetzung):

Stapelleute der Dortmunder
Grafen 31, 113, 169, 178;

Stellung, staatsrechtliche,
des Dortm. Grafen 1 f.;

Stuhlherren der kaiserl.
Kammern und der Graf-
schaft Dortmund 90, 203,
205;

Titel s. unter Amtstitel;

Wachzinspflichtige der
Dortm. Grafen 31, 113, 178;

Wappen s. Wappen;

Wohnsitz:

Dortm. Grafen Hof (cami-
nata) 31, 34, 56,

Haus Kern 35 (Anm. 8),
Lindenhorst 35.

**Grafen, Karolingische, (Gau-
grafen),** 14.

„, **landrechtliche:**

**Benennung nach ihren Schlössern
und Stammhäusern** 9.

Grafenamt, Dortmunder:

älteste Nachricht 1,
ein Reichsamt 16.

Grafenbriefe der Dortm. Grafen
zugunsten der Stadt Dortmund
110.

**Grafengeschlechter, die Dort-
munder, s. Grafen, Dortmunder,
unter Geschlechter.**

Grafen Hof, Hof des Dortm. Grafen:
a) zu Dorstfeld:

31, 36, 113, 169, 176:

Verkauf desselben 36, 80,
179;

b) zu Dortmund, 31 f., 151, 152:

Amts- u. Wohnsitz des
Dortm. Grafen 31, 34,
ein alter Königshof 31, 34,
noch im 16. Jahrh. vor-
handen 35,

Grafenhof (Fortsetzung):

Immunität (libertas) des-
selben 34, 154, 155,
Lage 31, 34,
östliche Begrenzung 33,
Verbindung zum Westen-
hellweg (an des Keyfers
Hus vorüber) 34;

c) zu Kirchhörde:

31, 36, 37, 118, 169, 221, 222.

Grafenhof, Straße in Dortmund:
ehemalige Mühlengasse, 1871
umgetauft, 33.

Grafenkotten bei Rumsühle
37, 97, 211.

**Grafenmühle (forte Role) an
der Emscher** 38, 90, 97, 205, 209,
231, 232, 236, 237.

**Grafenwiese (des greven
wiische) [= Grewingwiese?]** 37,
98, 216, 245.

Graffweg bei Bradel 19 (Anm. 6), 42.

**Graffschaft Dortmund (comitatus
Tremoniensis, auch Tremonie):**

Anwartschaft auf dieselbe 110;

Belehnung der Dortmund. Grafen
mit derselben s. Grafen,
Dortmunder;

• der Stadt Dortmund:
mit der halben Graffschaft
95, 113,
mit der ganzen Graffschaft
113;

Bereitung der Dortmund. Graf-
schaft 97, 115;

Doppelvergebung derselben
99;

Grenzbefchreibung derselben
von 1512: 17 f.,
von 1567: 19, 21;

Grenzverschiebung gegen
die alten Reichsgutgebiets-
grenzen 20;

Graffschaft Dortmund (Fortsetzung):

Größe derselben 19;

Karte 21;

Kaufpreis s. Kaufpreis;

Rückkaufsrecht (Wiederlöse)
111, 154, 155;

Verkauf der halben Graf-
schaft 111, 112, 170;

Verpfändung der gräflich
verbliebenen Graf-
schaftshälfte 85, 86;

Verweiser der Graffschaft Dort-
mund [s. a. Rumpart]:

Stadt Dortmund 104,

Graf v. Sayn 105.

Graffschaft Mark 18 (Anm. 5).

**Graffschaftsbereitung s. Graf-
schaft Dortmund.**

Graffschaftsgericht s. comitia.

Graffschaftslehen, Dortmund:

Belehnung mit demselben s.
Graffschaft Dortmund;

Bestandteile desselben 8, 9,
16 f., 27 f.,

Erblichkeit 3, 16, 53,

ein freies Mannlehen 16,
101,

ursprünglich ein Reichs-
amt 16,

ein Reichslehen 16.

**Graffschaftspretendenten,
Dortmunder,** 57, (71), 78, 99, 103,
105, (160), 165.

**Graffschaftsverweiser s. Graf-
schaft Dortmund.**

**Grenzsteine, Dortmund-Mark,
bei Bradel** 19 (Anm. 5).

Grewingwiese [= Grafenwiese?]
37.

**Gründungsgeschichte Dort-
munds s. Dortmund.**

Gruit (Gruitgefälle, Gruitgerechtfame):

zu Dortmund f. Grafen, Dortmund under Hoheitsrechte,
zu Reddinghausen 88, 198, 240.

Gruitbrauerei f. Dortmund, Gewerbbl. Anlagen.

☉.

Häuser in Dortmund:

am Westenhellweg im 14. Jahrh. 88 (einschl. Anm. 4 u. 5).

Handel nach England 92 (einschl. Anm. 1).

Hausarchiv Idern X (Vorwort).

Haus Dellwig 19 (Anm. 1).

Haus Hufen 49 (Anm. 3).

Haus Idern f. Idern.

Regestensammlung von Grevel X.

Haus Mengede 17.

Hellweg, Königsstraße:

Heerstraße Karls des Großen 11, Dortmund als Westen- und Ostenhellweg durchziehend, 21.

Hengstenberg'sche, die, Pflegemutter Katharinas v. Lindenhorst, 94.

Herrenhufe (curtis dominicata) 75.

herrenloses Gut 107, 146.

Herrschaft Mengede 211.

Herrschaftsrichter, karolingischer, f. judex, karolingischer.

Heymons's Kinder 2.

Hinrichtung des Junggrafen Conrad 83, 113, 180 (Anm. 8).

Hoheitsrechte des Dortmund. Grafen f. Grafen, Dortmund.

Hohlthoiff (Holzhof) bei Idern 215.

Holzgerechtfame im Dortmund. Forst 21, 113, 178.

Holzgericht in Sudarbe 79, 168.

Horstmar, von, Edelherrenengeschlecht, 9 (Anm. 3).

Hospitaller:

in Dortmund:

Neues Hospital ober Gasthaus:

Lage desselben 32 (einschl. Anm. 3),

eine Stiftung des Priesters Hilbrand Keyser 13;

in Jerusalem: 145.

hou („Hau“, Holzhie) 113 (einschl. Anm. 2).

houdepenninc f. Münze.

hovener (Hufner) zu Lindenhorst 89, 77 (Anm. 1).

☿.

Idern, Haus und Schloß (Ichorn, Ickhorn, Ikhorn, Ychorn, Ykhorn):

Brautſchaft Elisabeths von Dungenen gt. Mulseberg 85, 40, 89, 92, 198, 221;

Gerechtfame desselben 240;

Dffenhaus für den Herzog v. Cleve 40, 88, 90, 92 (Anm. 11), 201, 202;

Wohnſitz:

Graf Conrads VI. 35,

Katharinas v. Lindenhorst 41, 96,

Luthers v. Stael 41;

das neue Haus zu Idern 98.

Immunität:

Begriff 14 (Anm. 6);

Immunität des Dortmund.

Grafenhofes f. Grafenhof;

Immunität des Dortmund. Reichsguts 14.

Investitur f. Grafen, Dortmund, und Freigraf.

judex:

a) Karolingischer, (Billen-, Herrschafts-Richter), 10, 11, 17, 21:

Befugnisse desselben 14;

b) Bürger-, Stadt-Richter (judex noster, d. i. burgensium) in Dortmund s. Dortmund, judex.

judex major ober superior (Oberrichter) s. Grafen, Dortmund.

jundgreve (Junggraf) von Dortmund:

künftiger Grafschaftserbe 3.

juniores, Unterbeamte des karolingischen judex, 14.

K.

Kaiserbesuche, Dortmund, s. Dortmund.

Kaiserhaus:

in Dortmund s. Kaiserpfalzen [s. a. des Kaysers hūs],

in Goslar 25.

Kaiserpfalzen:

in Dortmund 12,

in Duisburg 12, 24,

in Goslar 25.

Kapellen in der Grafschaft Dortmund:

a) in Dortmund:

St. Martinskapelle (gräfliche Kapelle):

Erbbegrub der Dortmund. Grafen ? 76,

Johannisaltar 36, 85, 191, 224, 225,

Lage 32, 36,

Briefste derselben 148,

Rektor derselben 80, 174, 181;

Kapellen (Fortsetzung):

b) in Lindenhorst:

älteste Erwähnung 75,

ob Ergruft? 76.

Karl der Große:

als Gründer Dortmunds 11 (einschl. Anm. 2),

als Gründer des Hellwegs 11, (13).

Kastelle:

Königsberg 78 (Anm. 3),

zu Lippeholthausen 152.

Kaufleute s. Königskaufleute.

Kaufpreis:

für das an die Stadt verkaufte Gerichtsdrittel 109,

für das an die Stadt verkaufte weitere Gerichtsdrittel 109,

für die an die Stadt verkaufte Grafschaftshälfte 112, 169,

für die gräflich verbliebene Grafschaftshälfte 110.

Kaysler, Dortmund. Ratsgeschlecht:

des Kayslers ader in Dorf-
feld 13,

des Kayslers hūs in Dortmund 13, 33, 34:

bisher fälschlich als Kaiserhaus angesprochen 13.

Kirchen in der Grafschaft Dortmund:

zu Braedel 187,

zu Brechten 44, 98, 216, 246, 247,

zu Dortmund:

Dominikanerkirche 95 (Anmerkung 2),

Franziskaner- (Minoriten-)

Kirche 95 (einschl. Anm. 1).

St. Nikolai 149,

St. Reinolbi 36:

Stephansaltar 159.

Kirchspiele:

Bortorpe 205,
Brackel 46, 87, 196,
Brechten 40, 80, 175,
Castrop 45, 97, 210,
Deilinghofen 50,
Derne 20, 78, 165,
Hemer 50,
Hüsten 51,
Iferlohn 50,
Lünen 46,
Lünern 49, 149,
Lütgen-Dortmund 47,
Mengebe 98, 213, 241, 242,
Rubrecht 51,
Waltrop 37, 38, 45, 87, 97,
98, 194, 210, 212, 213, 227,
233, 239, 241, 242,
Weiver 50,
Wenholthausen 51.

Klöster:

Clarenberg 98, 216,
Corvey 157,
Flasheim 150,
Fröndenberg 144,
Helmarshausen 148,
Katharinenkloster zu Dort-
mund:

auf dem Königskamp-
gelände erbaut 12, 24,
Schenkungen (Verkäufe)
an dasselbe 80, 141,
142, 144, 145, 160, 176,

Raufungen 120,
Diesborn 139,
Paradies bei Soest 66, 71,
143, 158,

Überwasser zu Münster 139.

Königsbann f. Bann.

Königsbesitz (Reichsbesitz) f.
Reichsgut.

Königsheide bei Dortmund 18
(Anm. 3), 20.

Königshöfe f. Reichshöfe.

Königshof (curtis regia, regalis)
in Dortmund 2, 11, 12, 21,
23, 24, 25 (Anm. 2):
bei der Borgpforte gelegen,
112;
in Duisburg 12, 24 (einschl.
Anm. 9).

Königshofland (Haderland) in
Dortmund 21.

Königskamp f. Dortmund.

Königsleute 22.

Königsleute (freie Reichsleute)
21, 87, 115, 197.

Königsstraßen (via regia) 12, 38:
in Dortmund 12, 21.

Königswall in Dortmund:
i. J. 1871 so benannt, 24
(Anm. 5).

Kognaten f. Spindelseite.

Konvente:

zu Rappenberg 79, 80, 83,
168, 173, 181, 216;

Marienborn zu Lütgendort-
mund 214;

zum Steinhaus bei Meyen-
burg 90, 203, 215, 223, 229.

L.

Landwehr 18 (Anm. 10).

Lehnsbrief 210.

Lehnsleid f. Grafen, Dortmunder
und Freigraf.

Lehns Güter der Dortmund. Grafen
f. Grafen, Dortmunder.

Lehnsleute der Dortmund. Grafen
f. Grafen, Dortmunder.

Leibeigene f. Eigenhörige.

Leibzucht (Liftucht) 85, 86, 96, 98,
188, 192, 214, 222, 223.

libera comitia f. Freigrafchafts-
gericht.

liberi = nobiles 62.

Lindenhorst, Dorf:

älteste Erwähnung 39, 75;
 Allodium 39, 58, 75;
 Burg 35 (Anm. 7);
 Herrenhof (Herrensitz) 35, 75:
 Befestigung desselben 76;
 Hovenergut 39, 98, 212;
 Kapelle s. Kapellen;
 parochia 95 (Anm. 1);
 nur Stammsitz der Dort-
 munder Grafen aus dem
 Hause Lindenhorst 54.

**Lindenhorst, von, Geschlecht,
 75 f.:**

Ahnherr 57, 75;
 Alter des Geschlechts 58, 75;
 freigeborne Reichsdiens-
 mannen 6, 101;
 kein Grafengeschlecht 55;
 Namengebung 63;
 Ritterwürde 8;
 eine Seitenlinie des Ge-
 schlechts von Dortmund 55;
 Verschmägerungen 91.

Lippe, die (Fluß):

ob Nordgrenze des alten Dortm.
 Reichsgutsgebietes? 20.

Lippebrücke bei Bülsen 169.

Livland:

Pilgerfahrt nach Livland 66,
 117, 141.

**Localhistoriker, Dortmunder,
 [s. a. Chronisten]:**

Unzuverlässigkeit der-
 selben, 54:
 Fahne IX (Vorwort), 54, 149
 (Anm. 3), 153;
 Römische IX (Vorwort), 40, 53,
 54 (Anm. 3 u. 4), 55 (Anm. 1),
 76;
 Thiersch 54, 55 (Anm. 1), 76,
 152 (Anm. 2).

M.

Malstätten s. Freistühle.

Markt:

in Dortmund 82,
 in Duisburg 24.

Martinsstraße in Dortmund:
 i. J. 1871 so benannt, 82.

Ministerialen:

freie s. Geschlechter von Dort-
 mund und von Linden-
 horst;

unfreie s. Geschlecht von Stecke;
 Tausch von Ministerialen 68,
 151.

Mönch zu Corvey:

Johannes von Dortmund 71, 157.

Morgengabe [s. a. Braut[schaz]]:

39, 75, 206.

montani in Goslar 25.

Münze, Dortmunder:

houdepenninc 28;
 Münzprägung 29;
 Schlagschaz (sleghelschat)
 28, 195.

Münzer, Dortmunder, 28, 170.

**Münzgerechtfame des Dortm.
 Grafen s. Grafen, Dortmunder.**

**Rumpart (Berweser) der Dortm.
 Grafschaft 48, 95, 97, 208.**

N.

Notar der Kölner Kurie:

Heinrich von Dortmund 71, 161.

O.

**Obergerichtsbareit des Dort-
 munder Grafen s. Grafen,
 Dortmunder, unter Oberrichter.**

Offenhauß s. Idern.

Ordensland Preußen 68, 147.

Overkump:

im Dortmunder Gericht ge-
 legen 18, 154.

P.

- Palatium:**
alter Dortmunder Ratsgeschlechtsname 12;
Pfalz f. Kaiserpfalzen.
- Paris, Gefangenschaft daselbst:**
Graf Conrads [L.] 66, 141;
Libalbs v. Dortmund 71, 157.
- Pfalz f. Kaiserpfalzen.**
Pfalzgrafen 14.
- Pferde, wilde, f. Deufener Holz.**
- Potgasse in Dortmund:**
Benennung nach dem Geschlechte de Pote 32 (Anm. 8).
- Präbende im Konvent zu Rappenberg 80, 171, 173.**
- praecceptum Karls d. Großen für Graf Trutman:**
Fälschung Detmar Rülbers, 2.
- Prior zu Rappenberg:**
Hermann von Lindenhorst 89.
- Privilegien:**
der Dortmunder cives (Reichsgemeindegenossen) 1, 24, 25, 107;
der Stadt Dortmund 29;
der Stadt Köln (de non evocando) 88, 201.

R.

- Rathaus in Dortmund f. Dortmund.**
- Ratsherren f. consules.**
recht len (feodum firmum) 143.
- Regalhoheit (Regalien) f. Grafen, Dortmunder, unter Hoheitsrechte.**
- Reichsbesitz f. Reichsgut.**
- Reichsgut (Königsgut):**
in Dortmund 9, 10, 11, 14, 20, 21:
Bestand im 14. Jahrhundert 21;

Reichsgut (Fortsetzung):

- in Dären 10, 14;
in Goslar 25;
im Gau Kärnthén 10;
im Gau Salz 10;
in Zürich 14.
- Reichshöfe (Königshöfe):**
Brackel 20;
Dortmund 20, 21, 23 (einschl. Anm. 2), 37, 92:
Größe der Dortmunder Königshöfe 21 (Anm. 6),
Lage ihrer Hofstätten 21,
Verkauf eines halben Dortmunder Königshofes 21;
Eimenhorst 20;
Hörter 11;
Rengebe 215;
Westhofen 20.
- Reichsleute, freie, f. Königsleute.**
- Reichsministerialen (Reichsdiensmannen) [f. a. Ministerialengeschlecht von Dortmund und von Lindenhorst]:**
151.
- Reichsvögte:**
in Goslar 25,
in Zürich 10.
- Reichswald, Dortmunder, f. Forst.**
- Ritterwürde der Dortmunder Grafen f. Geschlechter v. Dortmund und v. Lindenhorst.**
- Rivalität zwischen Graf und Stadt Dortmund 116.**
- Ruhr, die (Fluß):**
ob südliche Grenze des alten Dortmunder Reichsgutsgebietes? 20.

S.

Salkhof f. *curtis*.
Salkzoll in Dortmund 28, 80, 174.
Schiedsgericht zwischen Graf und Stadt Dortmund 155.
Schiedsspruch:
 des Grafen v. b. Mark und des Burggrafen v. Kaiserswerth zwischen Graf und Stadt Dortmund 107, 108, 146,
 der Herren v. Limburg 8, 77, 78, 100, 163, 164,
 der Herren v. Rechebe 8, 77, 78, 100, 101, 163, 165.
Schlagſchak (*sleghelschat*) f. Münze.
Schöffner:
 Blankenstein 97, 209;
 Jdern f. Jdern.
Schöffen des Dortmunder Freigerichts 66, 144, 149, 150, 186.
Schuhbänke f. Dortmund, Gewerbliche Anlagen.
Schwertseite (*Agnaten*) 101, 105, 163.
secretum indicium f. Freigrafenschaftsgericht.
Seelenmessenstiftung (*Memorien*) 85, 98, 191, 211, 216, 224 [Text].
Siegelbeschreibung:
 Äbtissin von Essen 237,
 v. Bachem 220,
 v. Bodelschwingh 245,
 v. Boenen 235,
 Caff 229,
 v. b. Dorneburg 223,
 v. Dortmund 56, 119 f.:
 von Conrad Stecke gebraucht 104 (Anm. 4),
 v. Dungelen 220,
 Gottsmet 236,
 Hengtenberg 231,

Siegelbeschreibung (*Fortsetzung*):

Kleppind 229,
 v. Königsberg 132,
 v. b. Leithe 229,
 v. Lindenhofst 59, 123 f., 220, 227, 228,
 Spain 243,
 Staßl v. Holstein 242, 247,
 v. Stecke 134 f.,
 v. Stecke-Lindenhofst 131, 132, 241, 245,
 v. Brydag 227,
 v. Westherholte 220,
 v. Westrem 221,
 v. Wiedebe 231,
 Wiftrate 236.
silvani in Goslar 25.
Sohlstätten der Königsböfse:
 in Brackel 21,
 in Dortmund 21.
Sold f. Dienstmannen.
Sonnenaufgang, Heiligenstuhl, 18 (Anm. 5).
sororius:
 Bedeutung des Wortes 72 (Anm. 4).
Spindelſeite (*Rognaten*) 100, 101, 163, 164.
Stadtpläne von Dortmund:
 Beurhaus 35,
 Rülher 32 f., 35.
Stadtrichter, Dortmunder, f. Dortmund, *judex*.
Stadtsiegel f. Dortmund.
Standgelber der Schuhbänke f. Dortmund, Gewerbliche Anlagen, unter Schuhbänke.
Stapelgüter 52, 80, 97, 172, 175, 181, 195, 210.
Stapelleute des Dortm. Grafen f. Grafen, Dortmunder.
Stapelrecht 87, 195.

Statuten, Dortmunder, 11.
Staugerechtfame f. Grafen,
Dortmunder, unter Hoheitsrechte
(Wassergerechtfame).

Stede, von, Ministerialen:

Conrad Stede nicht als
Dortmunder Graf anzusehen
103 f.,
ein unfreies Geschlecht 8,
101.

Steinbrüche zu Schüren 19
(Anm. 7).

Steinhäuser in Dortmund:
des Grafen v. Dortmund
(domus lapidea) 35;

Ernst's v. Bobelswinge
(bat Stenhus) 32 (Anm. 2),
33.

Stifte:

Essen 97;
Fröndenberg 150;
St. Gereon zu Köln 155,
Rappenberg 84, 85, 187, 190,
194;
Werden 239.

Stuhlherren des Dortmunder
Freistuhls:

der Dortm. Graf f. Grafen,
Dortmunder,
Graf und Stadt 114, 189, 200.

L.

Treueid f. Lehnseid.

Turnierfragen 91 (Anm. 4).

Zweidehöfe (Zweidrittelhöfe)
in Dortmund 21.

U.

Ummauerung der Städte [f. a.
Dortmund]: 23 (Anm. 8).

Unfreie im Goslarer Reichsguts-
gebiete 25.

universitas burgensium
Misnensium 22 (Anm. 9);
universitas Tremoniensium
civium 22.

Unterrichter des Dortmunder
Grafen [f. a. Dortmund,
judex, und Freigraf, Dort-
munder]: 25.

Urfehde 173, 176—179, 183—187,
190, 195.

Urkunden-Fälschungen:

Detmar Rülher's 2,
Fahne's 149 (Anm. 3), 153.

B.

Berrat Dortmunds durch Agnes
v. d. Bierbecke 83, 180 (Anm. 8).

Berschwägerungen:

des Edelherrengegeschlechts
v. Dortmund 71;

des Ministerialenge-
schlechts v. Dortmund
71 f.;

des Geschlechts v. Linden-
horst 89.

Best Redlinghausen 18 (Anm. 5),
91.

via regia f. Königsstraßen.

villae, karolingische:

Domänen-, Kron-, Landgüter
des Königs und des Reichs 21,
am Hellweg 18.

Wille Richter, karolingischer,
f. judex, karolingischer.

Vogt (advocatus):

bischöflicher 10,
königlicher f. Reichsvogt.

Vormünder Katharinas v. Linden-
horst 96, 231.

Vorreiter (vorrider) der
Stadt Dortmund:

Graf Conrad VI. 87 (Anm. 1),
116.

- vreygraschaf f. Freigraf-
schaftsgericht.
- W.**
- Wachszinspflichtige f. Grafen,
Dortmunder.
- Wappen (Geschlechtswappen):
des Ministerialengeschlechts v.
Dortmund 56, 118:
Tinkturen desselben 118,
des Geschlechts v. Hamme 91,
des Geschlechts v. Herreke 39,
des Geschlechts v. Lindenhorst
118,
des Geschlechts v. d. Rede 131,
des Geschlechts v. Stede 133.
- Wohnsiß des Dortmunder Grafen
f. Grafen, Dortmunder.
- Worbe (area):
in Dortmund (königliche) 21,
in Waltrop 191, 209.
- Wyngart, des greven:
auf der Dortmund-Hörder Grenze
gelegen, 38.
- Z.**
- Zehte zu Langendreer 97,
210—213.
- Zehtlöse 155, 164.
- Zöllner, Dortmunder, 28, 170.
- Zoll [f. a. Salzoll]:
in Dortmund 28, 98, 195, 212,
in Lünen 167.
- Zollgerechtfame f. Grafen,
Dortmunder, unter Hoheitsrechte.
- Zollstätte, königliche:
in Dortmund 28.
-

**Hierische Hofbuchdruckeret
Stephan Weibel & Co.
in Altenburg S.-M.**

msch
Dortmunds
Geschichte.

Beiträge
zur
Geschichte Dortmunds
und
der Grafschaft Mark.

Herausgegeben
vom
Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark.

XV.



Dortmund,
Im Verlage des Historischen Vereins Dortmund.
1907.

ANNE MARIE SCHNASE
"ANTIQUARIN"
BERLIN-SPANDAU
WILHELMSTRASSE 203
TELEFON 17 21 17

Beiträge
zur
Geschichte Dortmunds
und
der Grafschaft Mark.

Herausgegeben
vom
Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark.

XV.



Dortmund,
Im Verlage des Historischen Vereins Dortmund.
1907.

Die
Dortmunder Reichsleute.

Von

Dr. Karl Hübel.



Dortmund,
Im Verlage des Historischen Vereins Dortmund.
1907.

Inhaltsangabe.

	Seite
Vorbemerkung	1
Erster Abschnitt: Die Abgrenzung des Reichsgutes Dortmund-Brackel	2—35
Erstes Kapitel: Die Emscher als Südwestgrenze des Reichsgutes Dortmund-Brackel	2—23
1. Herrensitze, Mühlenanlagen und Mühlenrechte an der Emscher	2—23
a) Mühlenrechte und Mühlenanlagen in älterer Zeit, „Wifänge“ und Mühlenanlagen	4—10
b) Mühlenanlagen und Wifänge an der Emscher von Schüren bis Mengebe	11—23
§ 1. Schüren	11—12
§ 2. Diebinghofen und Meldinghausen	12—18
a) Diebinghofen	13—17
b) Meldinghausen	17—18
§ 3. Herrensitze und königliche curtis in Abnigsberg und Mengebe	18—23
Zweites Kapitel: Die Nord- und Ostgrenze des Reichsgutes Dortmund-Brackel	24—35
Zweiter Abschnitt: Das Reichsgut in und um Dortmund in älterer Zeit	36—61
Erstes Kapitel: Altes Reichsgut, Burg, Curtis und Abnigsbuhse in und bei Dortmund und die Ummauerung von Dortmund	36—42
Zweites Kapitel: Die Rechte der Reichsleute und der übrigen Einwohner Dortmunds am Forste im Rechtsfreite 1340 bis 1347	42—47
Drittes Kapitel: Die Verpfändungen des Reichsgutes bei Dortmund	47—61

	Seite
Dritter Abschnitt: Der Dortmunder Reichshof und die benachbarten Forsten und die Inassen der Reichshöfe . . .	62—152
Erstes Kapitel: Die Hufenrechte der Reichsleute in Dortmund, Brackel, Westhofen, Elmenhorst und die Loslösung dieser Hufenrechte vom Besitze der Hufe in Dortmund bis 1376	62—76
Zweites Kapitel: Bauerschaften und Reichsleute	77—93
1. Bauerschaften und Reichsleute im Königs Gute bei und um Dortmund	77—80
2. Bauerschaften und Reichsleute in Dortmund	80—93
a) Bauerschaften und Reichsleute bis 1376	80—83
b) Die Walb- und Weidenutzungen der Dortmunder Bauerschaften und der Reichsleute bis 1662	84—93
Drittes Kapitel: Die Dortmunder Reichsleute und das Reichsschultheißenamt bis 1662	94—133
a) Das Reichsschultheißenamt	94—97
b) Die Erben des Forstes 1376—1662	97—107
c) Nutzungsrechte der Reichsleute im Forste	107—119
1. Die Nutzungsrechte der Reichsleute im Forste des Reiches Westhofen und im Reichsholze von Elmenhorst	107—109
2. Nutzungsrechte der Reichsleute im Forste von Dortmund bis 1662	110—119
d) Die Ausübung der Mast- und Holznutzung im Dortmunder Forste	119—133
a) Die Ausübung der Mastnutzung im Dortmunder Forste	119—123
b) Die Ausübung der Holznutzungen im Dortmunder Forste und die Forstverwaltung bis 1662	123—133
Viertes Kapitel: Der Dortmunder Forst nach 1662	134—137
Fünftes Kapitel: Das Dortmunder Sunderholz und die 'Erben des Sunderholzes' als spätere ablige Gesellschaft auf dem Rächthause	138—144
Sechstes Kapitel: Der Herrenhof in Wambel, die Höfe in Wambel und die Nutzungsrechte dieser Höfe	144—152
Vierter Abschnitt: Die Aufteilung des Reichsgutes in und um Dortmund und die Aufteilungen des Reichswaldes . . .	153—178
Erstes Kapitel: Der Reichshof Brackel unter märkischer Verwaltung, die Loslösung Brackels vom Reichsgute und die Aufteilung des Reichswaldes in Brackel	153—164
Zweites Kapitel: Die Leilung der Wambeler Heide	164—165

	Seite
Drittes Kapitel: Die Teilungen der Reichsmart des Reiches Westhofen und des Reichsholzes oder der Adnigshöhe von Elmenhorst	165—166
Viertes Kapitel: Die Teilungen des alten Dortmunder Forstes	166—178
a) Die Teilungen des Östererbenholzes als Rest des Adnigsholzes = Österforstes und der Öster- bauerchaftsgründe	166—172
b) Die Teilung der Burgbauerchaftsgründe	172—174
c) Die Hufebefreiung und Teilung des Westererben- holzes und die Teilung der Westerbauerchaftsgründe	174—178
Beilagen: Urkunden Nr. 1—18	179—227
Karte des Reichswaldes von Dortmund und Brackel, von Herrn Vermessungsinspektor von den Berken.	

Zu dieser von Herrn Vermessungsinspektor von den Berken gütigst angefertigten Karte ist zu bemerken: Nur der Waldbestand, wie er heute noch vorhanden ist, ist in die Karte eingetragen, dabei sind zur besseren Orientierung die heutigen Namen in schräger Schrift, die modernen Anlagen punktiert eingetragen. Die Gründe für diese Bezeichnung des alten Forstes und der Bauerchaftsgründe ergibt der Text: Der Dortmunder und Brackeler Forst ist zum großen Teile bereits in einer Zeit gerodet, aus der Flurkarten überhaupt nicht vorhanden sind. Die älteste vorhandene Dortmunder Flurkarte von 1805, welche Meininghaus, Die Grafen von Dortmund, bringt, zeigt bereits im wesentlichen die heutige Gestaltung des Forstes. Der alte Bestand ergibt sich aus den Ausführungen im Texte und den Namen der Bauerchaften; bestimmte Grenzen der alten Waldungen ließen sich nur an den Außenrändern feststellen; aus diesen Gründen ist der heutige Bestand dem Kartenbilde zugrunde gelegt.

Vorwort.

Das nachfolgende Werk gibt eine Geschichte der Dortmunder Reichsleute und der Reichsleute im benachbarten Reichsgute von den ersten Anfängen an bis zur völligen Auflösung des Reichsgutes. Das Werk ist also eine lokalgeschichtliche Untersuchung; ihr Material ist in erster Linie den Beständen des Dortmunder Stadtarchivs und sonstigen Aufzeichnungen lokaler Natur entnommen. Dieses Material würde aber nicht in die richtige Beleuchtung gerückt werden, wenn der Verfasser darauf verzichtet hätte, den Zusammenhang überall weiter zu verfolgen, der sich ihm durch sein Buch: Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volksland (1904), ergeben hat. Die dort vertretene Auffassung ist nunmehr zwar von einer Seite bestritten, von anderer aber, so von Andreas Heusler, akzeptiert und verwertet. Seit Erscheinen des Buches „Die Franken“ ist auch die Darstellung der Verwaltung des Reichsgutes in Deutschland für das 13. Jahrhundert 1905 von Dr. Hans Niese unternommen; dabei sind die Resultate des Buches „Die Franken“ teilweise verwertet. Die Wichtigkeit und Bedeutung der Frage nach Entstehung, ursprünglicher Verfassung und Ausstattung des Reichsgutes zeigt sich aber auch sonst. Dr. Joseph Becker: Geschichte der Reichslandvogtei im Elsaß 1905, sagt: „Nachdem die Alamannen, welche bekanntlich seit dem Ende des 4. Jahrhunderts feste Wohnsitze auf der linken Seite des Oberrheins hatten, dem Schwerte Chlodwigs 496 unterlegen waren, gewannen die Frankenkönige und später ihre Nachfolger auf dem deutschen Königsthron“

im ganzen Elsaß und besonders in der Gegend des heutigen Hagenau ausgedehnte königliche Domänen.“ Es ist auch hier die Entstehung des Königsgutes aus dem Vorgehen der Franken erkannt, und hätte gerade diese Seite wohl eine eingehendere weitere Darstellung verdient gehabt. Gelegentlich, so S. 123 Anm. 1, ist demnach in dem nachfolgenden Werke auf das von Becker behandelte Königsgut kurz hingewiesen, denn es ist für den Verfasser dieser Zeilen kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Auscheidung von Königsgut durch die Franken im ganzen deutschen Eroberungsgebiete in wesentlich gleichartiger Weise erfolgt ist.

Indessen ist diese Frage zunächst nur berührt und in der nachfolgenden Untersuchung im übrigen nur das Königsgut, das um Dortmund lag, des genaueren klargestellt. Dasselbe bestand aus vier zusammengehörigen königlichen Villen, deren Geschichte von den ersten Anfängen bis zur völligen Auflösung des Königsgutes verfolgt ist. Gegenüber dem Werke „Die Franken“ ist also diesmal das Lokalgeschichtliche in den Vordergrund gestellt. In dem vortrefflichen Werke von Frensdorff: Dortmund Statuten und Urteile, 1882 ist hier manches schon in musterergültiger Weise erörtert, aber die vorliegende Untersuchung zieht einerseits die älteste Zeit mehr heran, als es Frensdorff getan hatte, obwohl hier vielfach nur Rückschlüsse aus späteren Verhältnissen und Analogien möglich waren, die sich aus den Untersuchungen über Reichsgut ergaben; andererseits ergibt das nunmehr vorliegende urkundliche Material ein genaueres Bild von der Ausgestaltung der alten Siedelung Dortmund, als es sich 1882 gewinnen ließ, ferner sind im folgenden die am Außenrande der Siedelung Dortmund belegenen Herrensitze und Königshöfe eingehend berücksichtigt, vor allem ist aber auch die Gesamtdarstellung bis in das 19. Jahrhundert weiter geführt, während Frensdorffs Werk im großen und ganzen mit 1300 abschließt und abschließen mußte, da das im folgenden verwertete Material zum großen Teile 1882 noch in den städtischen Registraturen, nicht wie heute im Archive beruhte. Die nachfolgende Untersuchung zeigt einmal die Verhältnisse in

solchem Reichsgute, in welchem wesentlich die ländlichen Verhältnisse maßgebend waren und blieben, schildert also das Reichsgut Westhofen, Brackel und Elmenhorst, dann aber zeigt sie auch die für Reichsgut und Reichsleute charakteristischen Züge in der Siedelung Dortmund, in der von vornherein Anlagen vorhanden waren, die den Keim zur Entwicklung zu der Reichsstadt in sich trugen; hier wurde also die Verfassung des Reichsgutes stark durch die Entstehung der Stadt beeinflusst und verändert. Der Charakter der Markgenossenschaften in den behandelten Gebieten geht zweifellos auf fränkischen Einfluß, auf Ausschreibung von Königsgut durch fränkische Beamte zurück. Will man analoge Markgenossenschaften ihrem Ursprunge nach erkennen, so wird man nicht mehr, wie Rintelen, Die Rechtsprechung zu den preussischen Gesetzen über Gemeinheitsteilungen 1906, S. 2, sagt, „den rechtlichen Charakter festzustellen sich gern durch den bequemen Hinweis auf ihren deutschrechtlichen Charakter sparen dürfen“, vielmehr wird man der vom Verfasser dieser Zeilen festgestellten fränkischen Methode und den zugrunde liegenden Rechtsanschauungen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die Klarstellung alter Marken und die Aufzeichnungen von Markenrechten, wie sie jetzt eben in Westfalen von Philippi durch Herausgabe der Sandweller Gogerichtsakten in Angriff genommen sind, verdienen also erhöhte Aufmerksamkeit. Die nachfolgende lokalgeschichtliche Untersuchung ist demnach auch für die Auffassung der deutschen Rechtsgeschichte nicht unwichtig.

Das nächste Heft der Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark wird unter anderem von Herrn Regierungsassessor Dr. Rothert eine Geschichte des karolingischen Reichsgutes Selm und Stockum bringen, des Reichsgutes also, das nur teilweise eine villa gebildet hat, von dem der größere Teil Streubefiz war. Diese Arbeit vervollständigt die Geschichte des Reichsgutes im südlichen Westfalen. Es zeigt sich also, daß die Verhältnisse in den Reichsgütern sich ebensowohl in zusammenfassender und vergleichender Darstellung, in der das gesamte deutsche Eroberungsgebiet heran-

gezogen wird, behandeln, wie in Einzeldarstellungen sich erläutern lassen, durch die die sehr verschiedenartige Entwicklung sich belegen läßt, die je nach Umständen in den einzelnen Landschaften die Besitz- und Rechtsverhältnisse im Reichsgute genommen haben.

Wohl wenige Gegenden Deutschlands haben so umfassende Umgestaltungen erfahren wie das von uns behandelte Gebiet. Gleichwohl ist im folgenden der Nachweis erbracht, daß sich die Grundzüge der Marken- und Flurverfassung des Reichsgutes, wenn auch unter mannigfaltigen Abwandlungen, ein Jahrtausend lang erhalten haben, so daß die alte Ausgestaltung der Wald- und Weiderechte noch aus den Karten und Akten des 19. Jahrhunderts sich unter umsichtiger und vorsichtiger Benutzung der Überlieferung erkennen läßt. Gleich lohnender Arbeitsstoff bietet sich der lokalgeschichtlichen Forschung an den verschiedensten Stellen; wo die *castra, curtus* und Herrenhöfe der Franken, die in zahlreichen Fällen ebenso wie die ältesten Bischofsitze, Abteien und Klöster in spätrömischen Anlagen = *castra diruta* oder in nach römischem Vorbilde neu errichteten Befestigungen entstanden¹, nicht mehr nachzuweisen

¹ Der enge Zusammenhang der fränkischen Befestigungsanlagen mit den spätrömischen und die Besitzergreifung der spätrömischen Befestigungen durch die Franken und in Verbindung mit den Franken durch die römische Kirche sowie das Königsrecht auf die Befestigungen ist dem jedesmaligen Zusammenhange entsprechend unten S. 42 Anm. 1 u. S. 63 Anm. 1, Bonner Jahrb. 114, S. 151, Korrespondenzbl. der deutschen Geschichtsvereine 1906 Sp. 153 ff., Sp. 178 ff. behandelt worden. Hierdurch erhalten aber auch sonst nicht völlig deutliche Beziehungen ihre weitere Aufklärung, so folgende: Hildegard, die 788 verstorbene Gemahlin Karls d. Gr., entstammte mütterlicherseits dem Geschlechte des fränkisch-alamannischen Herzogs Gottfried (SS. II S. 590), der ca. 700 über die Hiberburg am Neckar als Privat-eigen verfügte (Wartmann, u. B. I, 1). In Hildegards Familie wurde, wie wir das auch für andere Familien der karolingischen Zeit nachweisen können (vgl. Korrespondenzblatt l. c. Sp. 154 ff.), das Amt der *praefectura* auch in karolingischer Zeit gehandhabt, denn Hildegards Bruder war Gerold, den Karl d. Gr. nach Absehung Thassilos zum *praefectus Baioriae* machte (Korrespondenzblatt 1906, Sp. 162 Anm. 5; Simson, Karl d. Gr.

sind, lassen sich gleichwohl die Spuren der Tätigkeit der fränkischen Beamten oft in der Ausgestaltung der Rechte an Wald und Weide und der Flurbildung, in den Rechtsverhältnissen der späteren Reichsministerialen und in den Spuren der alten Herrensitze verfolgen. Insofern kann das sicher fränkische Reichsgut Westhofen mit seiner Ausgestaltung der Hufenrechte und des Reichswaldes als typisch gelten.

Über die Wiebergabe des urkundlichen Materials ist zu bemerken: So weit es angängig war, ist das Material in der Darstellung so verwertet, daß es in den Text mit verarbeitet und in Fußnoten wiedergegeben wurde; größere Abschnitte sind in den Anhang S. 179—227 verwiesen.

Von den Handschriften des Dortmunder Archivs kommen hier in Betracht:

II S. 191). Nun erscheint Campidona = Rempten in der Notitia dignitatum Oc. XXXV 19 als Sitz eines römischen praefectus. Piper, Burgenkunde², S. 68 bemerkt: „Das römische Kastell Rempten bildete im 8. Jahrhundert das älteste Klostergebäude.“ Bekannt ist damals dieses Kloster aber dadurch, daß eben Hildegard, die Gemahlin Karls d. Gr. und Schwester Gerolds, die Gebeine des heil. Gordianus und Epimachus hierhin überführen ließ (Mühlbacher 998), wo in dem römischen Kastell dann das Kloster erbaut wurde, dem Ludwig d. Fr. 889 freie Abtwahl verlieh. Folgende Reihenfolge tritt also hier hervor: Spättrömisches Kastell Campidona, dann wahrscheinlich Herzogslehen des fränkischen Herzogs Gottfried, Familienbesitz dieses Herzogslebens, Schenkung durch Erbin dieses Herzogslebens Hildegard an die Kirche und Erbauung des Klosters in dem römischen castellum dirutum. Die Wandelung eines Besitzes auf Lebenszeit, der einem fränkischen Herzoge überwiesen war, in vollen Privatbesitz läßt sich vielfach verfolgen (Korrespondenzbl. d. Geschichtsvereine 1906, Sp. 165 ff.); auch in Rempten wird das gleiche Rechtsverhältnis zugrunde liegen, wie wir es in der Viberburg finden; Gottfried und seine Erben werden über ursprüngliches Amtsgut oder Eigen auf Lebenszeit verfügt haben; als wäre es volles Privateigen. Eine genaue Analogie hierzu bildet die Verfügung des Herzogs Heden II., des Zeit- und Amtsgenossen Herzogs Gottfried, über die fränkische Hammelburg. Vgl. Die Franken S. 69 ff., S. 338. Übrigens sei zu der oben erwähnten zweiten Auflage von Pipers Burgenkunde bemerkt, daß der Verfasser den durch die Forschungen Schuchhardts und anderer hergestellten Zusammenhang des römischen und fränkischen Befestigungswesens sich noch fast ganz hat entgehen lassen. Vgl. S. 42/43 Anm. 1.

1. Reichsleutebuch 1, Mfr. Nr. 17, Pap., Fol., 90 Blätter. Aufschrift auf dem Umschlage: Dit bouk horet tho den rykesluden; Innenseite: Notandum: Alle jare heben die rikesheren to rente op sunte Lamberts dach ut der riikes molen 6 verdel wyns; item op den selven dach bort der riikesschulte van der stad ein verdel wyns. (Vgl. S. 95 Anm. 4.) Schrift ca. 1400. Unten auf dem Umschlage: Ascensione domini, Lamberti, sicque Remigii, Cum cathedra Petri, concurret cura foresti. Die Aufschrift auf der Rückseite des Umschlages, ca. 1400, ist S. 88 Anm. 1, die darunter stehende Aufschrift S. 88 Anm. 2 abgedruckt, sie rührt von einer Hand der zweiten Hälfte saec. 15 her. Der Inhalt des Buches ist an verschiedenen Stellen und im Anhange wiedergegeben. Die letzte Aufzeichnung stammt aus dem Jahre 1496.

2. Reichsleutebuch 2, Mfr. Nr. 67, Papier, Quart, 65 Blätter. Begonnen 1508, fortgesetzt bis 1793. S. 1: In den namen Godes und Marien beginnt dit buch, den rikesheren behorende im jare na gebort viefftenhundert und achte jar up Lamberti des hilgen bisschopes. Die Aufschriften von Mfr. 17 sind darunter wiederholt. Es folgt die Aufnahme der Reichsleute und das Scherherrenverzeichnis von 1500—1561. Auszüge sind S. 98 Anm. 1, S. 99 Anm. 2, S. 130 Anm. 2, S. 131 Anm. 1, 2 und a. a. D. gegeben.

3. Reichsleutebuch 3, Mfr. Nr. 68, Papier, Quart, 95 Blätter, Handschrift des 18. Jahrhunderts. S. 1—39 enthalten Auszüge aus 1 und 2; von S. 40 ab sind anderweitige Quellen benutzt. S. 40: Auss her Gerwin Kleppings Lagerburg im anno 1447. Es folgen Anhang Nr. 7 = S. 208 f. und Ausführungen über den Rechtsstreit von 1663 ff. (vgl. S. 117 ff.). Auf S. 48: Diess nachgeschriebene hatt her Dethmar von der Berschwordt mit eigener handt geschrieben, darauss ich dieses schrieb, folgt Darstellung desselben Streites; S. 57—62 sind unbeschrieben; S. 63 folgt das Gabenverzeichnis Anhang Nr. 5, S. 202 ff.; S. 65 ff. folgen Auszüge aus Reichsleutebuch 1, S. 67—83 Auszüge aus

Herrn Detmars von der Berschwordt Lagerbuch, die S. 114 ff., S. 202 ff. verwertet sind; S. 84—92 enthält Auszüge aus „Herrn Gerwin Kleppings Lagerbuche“ nochmals mit der Urkunde Anhang Nr. 7; S. 84^b: Ex scriptis Hildebrandi de Berswordt; S. 85—92 folgt der Rechtsstreit von 1613 = S. 117 f.; S. 93 ist unbeschrieben; S. 94 folgt die S. 93 Anm. 2 abgedruckte Eintragung.

Verbesserungen und Zusätze.

Zu S. 5 Anm. 1 u. 6 Anm. 2. Über das Vorgehen der Benediktiner mit Eichelungen in eremo und Anlagen von Mühlen ist noch zu bemerken: Die langersehnte Ausgabe der *Diplomata Karolingorum I* gelangte erst nach Drucklegung der Bogen 1—12 hierher. Die Ausgabe zeigt, daß die einzige Stelle, in der in diesen Diplomen eine Anlage von Mühlen erwähnt wird, einen weiteren Beleg zu unseren Ausführungen bildet: DD. 188: Karl d. Gr. bestätigt dem Benediktinerloster Auiane die in den *loci eremo* im *fiscus Juvignac* erbaute *Cella nova* samt zwei mit Zustimmung des Grafen und Umfassen am Flusse *Letus* errichteten Mühlen. Aachen 799; die Benediktiner erscheinen auch in dieser Urkunde als Besitzergreifer des *eremo* und Erbauer von Mühlen, wie wir das verschiedentlich, so S. 5, 6 hervorgehoben haben.

S. 13 Anm. 3: Zeile 8 von unten muß heißen: *Arnoldus de Didinghoven* 1219, *Dortm. U.-B. 1, Nr. 61*; als *miles* 1240, 1241, *eob. 1, Nr. 77, 78*.

S. 14 erste Zeile 1289: 7, 1306 anstatt 1286: 7, 1306.

S. 18 § 3 u. S. 26 Zeile 6 ist nach S. 148 Anm. 1 zu berichtigen; die S. 18 § 3 aus *Spieghels Wappenbuch des westfälischen Adels I* S. 33 übernommene Behauptung, daß die von Königsberg das gleiche Wappen wie die Grafen von Dortmund führten, geht darauf zurück, daß Hermann von Sindenhorst als Besitzer von Königsberg sich auch Hermann von Königsberg nannte und mit den sechs Rechtsballen des Dortmunder Grafen siegelte, wie sich aus *Meininghaus, Die Grafen von Dortmund*, S. 132, 13 ergibt.

S. 26 Zeile 3 von unten muß lauten: denn 1289 empfing Graf Herbord von Dortmund den Ministerialen Heinrich von Königsberg in Tausch gegen einen Reichsministerialen.

S. 36 Anm. 2, Zeile 2 von unten lies *dirutum* anstatt *dirutum*.

Zu S. 36—38 ist zu bemerken: Die Burg von Mühlhausen i. Th., einer fränkischen, vorkarolingischen Anlage, ist urkundlich als von der Stadt durch eine Mauer getrennt 1251 durch Herquet, U.-B. von Mühlhausen Nr. 116, gekennzeichnet. Die Lage und Beschaffenheit der mittelalterlichen Burg zeigt das eben ausgegebene Heft der Denkmalpflege vom 14. Nov. 1906 S. 112 f.

S. 67 Zeile 9 füge hinter Albert Swarte ein: Hermann Aldinghof.

S. 103 Zeile 11 lies „24 Malter“ anstatt „22 Malter“.

Vorbemerkung.

Die Frei- und Reichsstadt Dortmund lag nach Auffassung des ältesten Dortmunder Stadtrechtes ganz auf dem Boden des Reiches¹. Auf diesem Reichsboden lagen wiederum bestimmte Höfe, die sich als „Reichshöfe“ erkennen lassen und die besondere Rechte in dem zum Reichshofe gehörigen Reichswalde hatten. Gleichartiger Reichsbesitz schloß sich hieran unmittelbar östlich in Brackel an; ferner lag, von Dortmund getrennt, im Norden das kleine Reichsgut Elmenhorst, im Süden das Reichsgut Westhofen. Letzteres lag um die 775 von Karl dem Großen eroberte Sigiburg. Die dortige Gegend ist durch diese fränkische Eroberung Reichsgut Westhofen geworden und Reichsgut bis 1300 geblieben. Die Gleichartigkeit und innere Zusammengehörigkeit dieses Reichsgutes² ist der Grund, aus dem dasselbe in folgender Darstellung zusammen behandelt ist. Wir beginnen mit der Abgrenzungsweise des Reichsgutes Dortmund und Brackel.

¹ Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urteile, 1882, I, 26: *Civitas nostra integraliter sita est in fundo imperii, unde unusquisque possidet fundum et aream suam libere absque omni pensione et tributo.*

² Diese Gleichartigkeit und Zusammengehörigkeit ist behandelt: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 10, 1901; das Heft ist auch unter dem Sondertitel: Kübel, „Reichshöfe im Lippe-, Ruhr- und Diemelgebiete und am Hellwege“ erschienen.

Erster Abschnitt.

Die Abgrenzung des Reichsgutes Dortmund-Brackel.

Erstes Kapitel.

Die Emscher als Südwestgrenze des Reichsgutes Dortmund-Brackel.

1. Herrenstz, Mühlenanlagen und Mühlenrechte an der Emscher.

Die Grenze des Reichsgebietes Dortmund-Brackel bildete das Gebiet der Emscher im Süden und Westen. Dieser Fluß entspringt in der Aplerbecker Mark und fließt bis Schüren etwa nördlich; von da ab wendet er sich über Hörde nach Westen und umzieht dann in einem weiten, nach Nordosten geöffneten Bogen das Gebiet der späteren Reichsstadt Dortmund. Die Emscherniederung ist heute durch Drainierung und Veriefelung zu äußerst ergiebigen Wiesen umgeschaffen; im Mittelalter war dieselbe bei Dortmund vielfach als Böhdeland in Wechselfkultur von Weide und Anbau von Getreide genommen¹. Weiter unterhalb zieht sich dann von Henrichenburg bis Bottrop das

¹ Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Graffschaft Mark 11, S. 288 sind die als „Kley“ bezeichneten Äcker an der Emscher angegeben; die Aufnahmen rühren von 1898 her. Die „Böhde“kultur ist dort behandelt. Auf Brache „dreysch“ folgte meist vier oder sechs Jahre hindurch Bestellung mit Hafer.

große „Emscherbruch“ mit den daran anschließenden Emschermarken in einer Länge von 35 km und einer Breite von 11—12 km hin, welches bis in die Neuzeit hinein fast ganz Gesamteigen der anstoßenden Gemeinden war und zur Nutzung für wilde Pferde, für Rüche bei Laub und Gras zur Holz- und zur Mastnutzung für Schweine diente¹.

Im allgemeinen ist die Emscher stets als Grenze des Dortmunder Gebietes auf eine lange Strecke hin anerkannt worden. Im einzelnen zeigen sich jedoch an mehreren Stellen bemerkenswerte Abweichungen davon, daß die Emscher die Grenze bildete. Gerade an diesen Stellen kommen nun aber Mühlenanlagen zur Ausnutzung der Wasserkraft der Emscher in Betracht; auch treten hier deutlich alte Herrensitze hervor, an einer Stelle bei Mengede auch Königsgut, das schon 928 durch eine Schenkung Heinrichs I. bezeugt ist². Die Gerichtshoheit der späteren Frei- und Reichsstadt Dortmund in diesen Gebieten und die Zugehörigkeit dieser Gebiete zu Dortmund ist verschiedentlich im 13. und 14. Jahrhundert streitig gewesen. Namentlich die Herren von Limburg haben den Dortmundern hier ihre Rechte bestritten. In bezug auf zwei Siedelungen an der Emscher mit Mühlenanlagen, nämlich Diedinghofen und Meldinghausen, ferner in bezug auf Wambel haben die Limburger 1271 ihre Ansprüche fallen lassen. In Mengede, dem alten Königsgute³, hat sich

¹ Vgl. Beiträge 10, S. 12. Zeitschr. der Vereine für Heimatskunde in Weste Recklinghausen 15, S. 78 ff. über die verschiedenen Nutzungen.

² Dd. Heinrichs I., 18. Heinrich schenkt 928 April 13 der Ministerialin Williburg in der villa Enchova drei Hufen und in der villa Mengede eine Zweidrittelhufe. Zweidrittelhufen (= Twedehufen) sind auch in Dortmund als Königshufen bekannt.

³ Vgl. Anm. 2 und Goslarer U.-B. 1, 52: 1052 März 25 schenkt Heinrich III. dem Domstifte Goslar nostre proprietatis predium Meghida, dictum, quod in nostram proprietatem hereditario regni jure cessit, in comitatu Godeschalci comitis in pago Westfalon. Die Folgen dieser Schenkung lassen sich bis 1305 verfolgen. Die Heberregister des Goslarer U.-B. 1, Nr. 329. 337 zeigen, daß das Domstift in Goslar diese Einkünfte lange bezog. 1238 Juni 1 war der Ritter Bernhard von Strunkebe Verwalter dieser Güter in Mengede für das Domkapitel (ebd. 1, Nr. 560). Er

später das Verhältnis herausgebildet, daß die Stadt Dortmund hier ebenfalls 1387 die Hälfte des Gerichts zu Mengebe von den Limburgern erhalten hat¹, während 1052 noch direkter Königsbesitz hier bezeugt ist. Obwohl also nur über Mengebe ältere urkundliche Nachrichten vorliegen, treten doch gewisse gemeinsame Züge in bezug auf die Anlagen an der Emscher, nämlich Schüren, Diebinghofen, Melbinghausen, weiter Königsberg und Mengebe, sowie Wambel im Osten von Dortmund hervor, die einen Rückschluß auf die älteren Verhältnisse, die bei der Grenzziehung des Reichsgutes bei Dortmund maßgebend gewesen sein müssen, zulassen. Bei der Bedeutung dieser befestigten Sitze mit Mühlenanlagen im alten Grenzgebiete müssen wir also, ehe wir die Mühlen an der Emschergrenze des näheren betrachten, zunächst allgemeinere Bemerkungen über Mühlen und Mühlenanlagen vorausschicken, dabei aber auch die zugehörigen Herrenhöfen behandeln.

a) Mühlenrechte und Mühlenanlagen in älterer Zeit, „Bifänge“ und Mühlenanlagen.

In dem Buche, Kibel: „Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande, 1904“, ist die Frage nach dem alten Rechte der Mühlenanlagen in Deutschland und der Verfügung über die Wasserkräfte mehrfach behandelt. Bei der Verfügung über neu zu umgrenzende Ländereien spielten die

wurde beschuldigt, 40 Mark widerrechtlich dem Domkapitel vorenthalten zu haben; 1277 waren die Güter dem Propste von Simon und Juda gegen Erhebung der halben Rente übertragen (ebb. 2, 296). Weitere Verträge wegen der Einkünfte ebb. 2, 307. 558. 567. 568. 586. 607; 3, 75. Seit 1304 erfahren wir nichts mehr über Streitigkeiten wegen der curtis und bona in Mengebe. Unterhalb des Hauses in Mengebe liegt eine große Umwallung, die demnächst untersucht werden wird. Die Schenkung Lacomblet, N.-B. 1, 204, Böhmer 1800, wonach Heinrich IV. an Siegburg villam unam Mengide dictam in pago Westfalon verschenkte, ist anscheinend nicht perfekt geworden; wenigstens läßt sich nichts von den Folgen dieser Schenkung nachweisen.

¹ v. Steinen, Westfäl. Gesch. 3, S. 463.

decursus aquae, also die Wasserkräfte, eine entscheidende Rolle. Als typisch für die fränkische Neumengrenzung von Gebieten im deutschen Volkslande ist die Beschreibung der Markziehung von Fulda in der *vita Sturmi* aufzufassen¹. Als Bonifatius den Sturm ausandte, um eine neue Mark in *eremo* bei Hersfeld zu bilden, also neue Grenzen zu ziehen, berichtete dieser über die Lage des Ortes, die Bodenqualität und die Wasserläufe². In Fulda selbst legte Sturm dann auch eine Mühle an. Daß er sich hierbei auf die Vorschriften der Benediktiner stützte, ist neuerdings richtig hervorgehoben³. Die Wasserkräfte gehörten also ebenso wie die Bodenqualität mit zu den Punkten, die bei der Markziehung zu berücksichtigen waren. Die eventuellen Mühlenanlagen spielten demnach eine wichtige Rolle bei der Umgrenzung bestimmter Gebiete mit. Je nachdem hierbei Herrenhufen, grundherrliche Marken oder aber volksmäßige Siedelungen umgrenzt und ausgeschlossen wurden, gestaltete sich auch die Verfügung über die Wasserkräfte verschiedenartig. Die Wassermühlen waren schon in merowingischer Zeit bei den

¹ Die Franken S. 37 ff.

² Die Franken S. 42 ff. SS. 1, 367. Sturm kehrt *ex eremo* zurück und: *loci positionem et terrae qualitatem et aquae decursum et fontes et valles et omnia, quae ad locum pertinebant, per ordinem exposuit.*

³ Karl Röhne: Das Recht der Mühlen bis zum Ende der Karolingerzeit, 1904, hebt in seiner die Frage weiter fördernden Abhandlung richtig die Stelle *vita Sturmi* c. 2 SS. 2, 375 hervor: „non parvo spatio a monasterio ipsius amnis fluente a proprio abduxit cursu, et per non modica fossata monasterium influere fecit, ita ut fluminis impetus lactificaret coenobium Dei.“ Daß in allen diesen Dingen, Befehung des *eremus*, Grenzziehung und Ausnutzung der Wasserkräfte die Benediktinerregel feste Vorschriften erteilte, habe ich verschiedentlich gekennzeichnet. Röhne, S. 10, Anm. 19, zieht sehr richtig über Mühlenanlagen die Benediktinervorschrift c. 66 an: *Monasterium autem, si possit fieri, ita debet constitui, ut omnia necessaria, id est aqua, molendino, pistrina, orto vel artes diversas intra monasterio exerceantur.* Die Mühle gehört mit zu der Siedelung der Benediktiner, die geschützt von den fränkischen Herrschern, ihre Siedelung im *eremus* anlegten. Auch hier tritt die enge Verbindung, in der die Benediktiner mit dem Vorgehen der fränkischen Beamten standen, klar hervor. Diese Verbindung ist ein Hauptbeweisthema meines Buches: Die Franken.

Franken eine weit verbreitete Einrichtung¹, während sie im Sachsenlande erst mit der fränkischen Eroberung erscheinen. Auch sind sie im Frankenreiche keineswegs nur staatliche oder gemeindliche Einrichtungen gewesen, sondern der Besitz war von dem Charakter des jeweiligen Grundbesizes abhängig². Auch

¹ Belege: Röhne, Recht der Mühlen, S. 39 ff.

² Die Belegstellen zu der Frage nach dem Mühlenrechte und Mühlenfrieden der lex Baj. und lex Alam., die Röhne S. 22 ff. behandelt, erhalten dadurch, daß der Frieden der curtis ducis lex Baj. 9, 2 sowie der Mühlenfrieden des pactus Alam. V, 14, LL. V, S. 32 sich als fränkischer Frieden herausgestellt hat, eine neue Beantwortung. Behandelt ist dieser Zusammenhang im Anschlusse an Brunner, Mübel, Die Franken, S. 347 ff. Der von Röhne S. 23 f. behandelte Friede der curtis ducis ist fränkischer Königsfrieden; das Hauptargument Röhnes für ältere Mühlenanlagen in Bayern bildet aber die Stelle 9, 2 der lex Baj. Dadurch daß der Mühlenfrieden in der lex Baj. sich als fränkischer Frieden herausgestellt hat, muß natürlich auch die Ansicht fallen, daß die Mühlen Eigentum bayrischer Gemeinden gewesen seien. Auch die Bestimmung der lex Alam. LXXX LL. I, 14 darüber, daß die Mühlenanlagen oder clausurae im Wasser so anzulegen sind, daß sie niemandem schaden, daß eine Mühlenanlage ohne weiteres nur vom Besitzer beider Ufer vorgenommen werden kann, und daß, wenn jemand nur Besitzer eines Ufers ist, er sich mit dem Anlieger vergleichen muß, wird fränkischer Import sein. Zur Zeit der Niederschrift der lex Alam. war das fränkische System im Alamannenlande bereits weit verbreitet; aber auch bei der Vorschrift des älteren Pactus Alam. LL. V, 14: Si quis ferrum molinarium involaverit, wird man mit Röhne S. 35 bereits an fränkischen Einfluß zu denken haben, während Röhne bei den Bestimmungen lex Alam. LXXX fränkischen Einfluß nicht anerkennen will. Aber die Mühlenanlagen sind im Sachsenlande sicher fränkischer Import, sie werden es auch im Alamannenlande sein. Die ganze Frage ist wie alle diese Fragen nur durch Schilderung des fränkischen Gesamtsystems zu beantworten; insofern also ist die vortreffliche Arbeit von Röhne nicht abschließend. Wir lehnen also mit Röhne die Ansicht ab, daß es Mühlen nur als Gemeindeeigentum bei den Franken gegeben habe, zumal das von Lamprecht und anderen behauptete Obereigentum des fränkischen Königs nicht existiert hat; aber wir betonen um so schärfer das Recht des fränkischen Staates auf Ordnung der Grenzverhältnisse und der Markenrechte und den Anspruch des Staates, über die eventuelle Verwertung der Wasserkräfte für den Mühlenbetrieb verfügen zu können. Auch hier bei der Einrichtung von Wassermühlen durch die Franken und die Benediktiner muß man aber römisches Vorbild als entscheidend annehmen, wie die Technik der befestigten fränkischen Anlagen römisch war.

den Bayern und Alamannen ist anscheinend die Anwendung der Wasserkraft zum Mühlenbetriebe aus dem Frankenlande übernommen. Die Franken aber haben ihrerseits wieder die römische Technik übernommen.

Das Vorgehen der fränkischen Beamten bestand nun darin, daß sie neue Grenzen zogen, neue *marcae* bildeten, die entweder dem *fiscus* oder der Kirche zugewiesen wurden oder aber auch nur den Sinn hatten, daß die volksmäßigen Niederlassungen neu umgrenzt, die staatlichen und kirchlichen Leistungen festgesetzt und Königsgut in der neuen Mark ausgeschieden wurde¹. Entsprechend der Neugestaltung der Besitzrechte gestaltete sich auch die Verfügung über die Wasserkräfte durchaus verschiedenartig. Es gilt also das Vorgehen der fränkischen Beamten noch einmal kurz zu charakterisieren:

Nach unserer Auffassung gingen die königlichen Beamten, *praefecti*, mit ihren Leuten in folgender Weise vor. Die

¹ Trotz der Einwendungen von Stuy (Zeitschrift der Savigny-Stiftung 1905, S. 439 ff.) halte ich durchaus an dieser Auffassung fest. Übrigens ist die folgende Darstellung unabhängig von diesen Fragen. Die Untersuchung von Meißner im Historischen Jahrbuche 1906, S. 253 ff: „Burggrafenamt oder Burggrafentitel? Die Präfektur“, entfernt sich keineswegs sehr weit von unserem Standpunkte. Für die *praefecti* kam in gleicher Weise die Grenzziehung wie die Ausstattung der neu ausgeschiedenen Königsländereien mit *curtes* und Burgen und auch mit Wasserkraften in Betracht. Als Bonifatius die Mark von Fulda ausstieß, können nicht schon „militärische Platzkommandanten“ in benachbarten Burgen vorhanden gewesen sein, das streitige Gebiet wurde erst damals, wie die *vita Sturmi* zeigt, als *vastum* erschlossen; dabei waren die *praefecti* die Unterbeamten, während an Stelle des Oberbeamten Bonifatius auftritt. Daß die *praefecti* eben hier die ausführenden Beamten sind, zeigt der Zusammenhang. Auch ist darauf hinzuweisen, daß es nach allgemeiner Auffassung vor Schuchhards Feststellungen *castella* allenfalls in den Grenzgebieten gegeben hat (Watz, Verf. 4^a, 628), für „drei Burgkommandanten“ aber bei Fulda die „Burgen“ der Franken in damaliger Zeit fehlen. Die Darstellung, die Adolf Hofmeister in den Mitteilungen des Instituts für östereich. Gesch. VII, Ergänzungsband 2, S. 215 ff. über *ducatus* und Markgrafen im Italischen Königreiche gibt, bedarf der ständigen Heranziehung des deutschen Herzogtums unter Karl d. Gr. (vgl. Die Franken, S. 379 ff.), um den Sachverhalt klarzustellen.

ungefähre Ausdehnung eines Gebietes, das sie neu umgrenzen und ausschneiden und in dem sie Rechte an Wasserkräften sowie die Einzelrechte an Wald und Weide zahlenmäßig feststellen sollten, wurde ihnen vorgeschrieben, dabei die eventuelle Bestimmung des Gebietes zur Befestigung zum Königszeigen, zum Kircheneigen oder auch lediglich zur Neuordnung der Rechtsverhältnisse von volksmäßigen Siedelungen und Ausschneidung von königlichem Streubesitz getroffen. Die Beamten stellten zunächst die Wasserläufe und Wasserkräfte des Gebietes fest, verfolgten im großen und ganzen die Wasserläufe bis zu den Quellen, gingen auf der Wasserscheide dann wieder auf die Quelle des entgegengesetzten Wasserlaufes zu und diesen Wasserlauf hinunter. Wo diese natürlichen Grenzen fehlten, wurden die Grenzen durch Steinhäufen oder sonstige Merkmale, also Einhauen von Zeichen in Grenzbäume = Laubbäume gekennzeichnet. Wo langgestreckte Höhenrücken als Grenzlinien in Betracht kommen konnten wie in Westfalen bei den Flüssen Ruhr, Röhre, Wenneme, Möhne, in Thüringen bei der Werra, in der Schweiz bei den Thur- und Murgmarken¹, zog man die Linien über diese Höhenzüge den Flüssen parallel hinweg. An den Außenseiten der neuen Marklinien ließ man Bezirke liegen, die eine besondere Bestimmung hatten. Einmal kennzeichneten sich diese kleineren Bezirke an den Grenzen der neuen Mark durch ihre besondere rechtliche Qualität, dann aber blieben sie auch zunächst oft zur Verfügung des Königs liegen. So lag an der Grenze des fränkischen Fiskus Arbon am Bodensee, der hier an Stelle des römischen Fiskus Arbor entstanden war², ein Frankrütt; so lag bei den von fränkischen Beamten

¹ Die „Thur-“ und „Murgmarken“ erscheinen in der Schweiz bereits als Thoronomarca vel Murchinamarca 797 (Wartmann, U.-B. I, 138); während die Querlinien, welche die Einzelmärkte bilden sollten, erst später gezogen wurden, so um 819 zwischen Nzwil und Flawil, die nach der Analogie der Thur- und Murgmarken aus den Marken ausgeschoben sein müssen, die an der Glatt von dem Tale bis zu den Höhen sich erstreckten, also aus den „Glattmarken“ (Neugart, Cod. dipl. 1, 175 richtig, Wartmann, U.-B. 3, S. 686 falsch datiert).

² Notitia dignitatum Oc XXXV, 34: Tribunus cohortis-Arbore; vgl. Vita s. Galli. SS. 2, 12: Praecipiebatur a duce tribuno Arbonensi.

neu umgrenzten und 779 wieder in diesen Grenzen beschriebenen Fiskus Wirzburg, zinsfreier Besitz freier Franken = frioro Frankono erbi¹; so ergibt sich bei der im neunten Jahrhundert vorgenommenen Grenzbeschreibung des Pfarreibezirkes Salchenmünster², der damals nach unserer Auffassung noch mit einem So identisch ist, daß die Grenze ad friore manne felt vorbeiführte. Solche karolingische propria oder Visänge sind als Herrenhufen den Sachsen Hibbi und Amalung an der Grenze der Königsriedelung Wulfisanger zugewiesen und ihren Söhnen Afig und Bennit dann förmlich als „bivang“ 813 und 811 zugemessen³. Solche propria sind auch dem Widukind nach seiner Unterwerfung überwiesen⁴; als Apprifiionsgüter erscheinen diese aus neu hergestelltem Oblande ausgeschiedenen Güter an der spanischen Mark; als Güter im alten confinium erscheinen sie unter den Namen „Hagen“⁵, auch wurden sie als Herrenhufen einzelnen Ethelingen zugewiesen. Daß solche alte Herrenhufen sich in dorfmäßige Siedelungen öfter auflösten, zeigt das Beispiel der karolingischen Herrenhufen

Die fränkische Herrschaft und das fränkische Königsgut löst das römische ab, teilt sich aber oft mit der Kirche in die castella diruta. Das prägnanteste Beispiel ist Windonissa, das jetzt eben als wohlerhaltenes, römisches Regionslager hervortritt. Bistumsitz ist Windonissa gewesen, ehe der Sitz nach Konstanz verlegt wurde, darauf fränkischer Königsbefehl mit fränkischer Münzstätte. Bei dem ober vielleicht in dem alten Regionslager lag der campus regius, das heutige Königsfelden, welches nach 1308 von Heinrich VII. der Kirche geschenkt wurde. Vgl. Bonner Jahrb. 114, S. 151.

¹ Müllenhoff-Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa 1^o, S. 228, vgl. Die Franken, S. 75.

² Dronke, Trad. Fuld. No. 15; vgl. Hertel, Die Kennstiege, S. 19. Über Identität von So, Centene, Huntari Kibel in Bonner Jahrb. 114, S. 143, Anm. 3.

³ Die Franken, S. 107.

⁴ Die Franken, S. 389.

⁵ Die große Anzahl Hagenörfer, die in der alten sächsisch-hessischen Ödgränze entstanden sind, sind Die Franken, S. 375, angeführt. Die karolingische Herrenhufe auf dem „Kintelschen Hagen“ ist S. 468, Anm. 3 behandelt.

Escherode und Benterode¹, die später als rein dorfmäßige Siedelungen erscheinen, ferner das Beispiel der eben genannten Hagedörfer im alten coninium, dann auch das neuerdings von Jostes angezogene Beispiel der karolingischen Siedelung Laer. Letztere Siedelung bestand 852, als Ludwig d. F. sie an Herford schenkte, aus 9 Hufen². Gleichwohl betrachtet Jostes diese villa Lodre als eine ursprüngliche Herrenhufe, die erst kurz vor der Schenkung durch Ludwig in Einzelhufen zerlegt sein müsse³. Solche Bisfänge an dem Außenrande einer neugebildeten und neuumgrenzten karolingischen Markt sind also nicht selten. Diese Anlagen sind als fränkisch schon Die Franken, S. 28, 468, Anm. 3, charakterisiert und ist ein karolingischer Herrensitz bei Bremke S. 468 Anm. 3 nachgewiesen. Als Siedelung mit einer Mühlenanlage findet sich eine karolingische Anlage in der karolingisch-fränkischen villa Groseichholzheim, wo die Mühlenanlage schon 835 urkundlich nachweisbar ist und der Sondercharakter der Hagensiedelung noch durch den Namen „Hagenmühle“ gekennzeichnet ist⁴; sie finden sich auch an den Grenzen des Reichsgutes Dortmund.

Sind wir nämlich berechtigt, das Königsgut von Brackel-Dortmund-Mengede auf karolingische Grenzziehung zurückzuführen, so dürfen wir auch die Bisfänge sowie die alten Herrenhufen an der Grenze, trotzdem dieselben erst im 14. Jahrhundert urkundlich hervortreten, ebenso wie das Königsfundern auf karolingische Markenziehung zurückführen. Diese „Bisfänge“ also gilt es des näheren zu betrachten. Zunächst kommen die Bisfänge mit Mühlen an der Emscher in Betracht.

¹ Die Franken, S. 107 ff., sie sind dem Vater des Afig und dem Vater des Bennit als *proprisa* zugewiesen; die Ausmessung erfolgte erst 811, 818 nach dem Tode des fränkischen Herzogs Gerhoo.

² Mühlbacher 1408.

³ Vortrag von Jostes in der Versammlung der westdeutschen und norddeutschen Geschichtsvereine 1905 in Münster, Korrespondenzblatt der Gesamtvereine 1905, S. 360. Bei dem Vortrage wurden anschauliche Kartenbilder vorgelegt.

⁴ Die Franken, S. 28 f.

b) Mühlenanlagen und Bifänge an der Emscher
von Schüren bis Mengede.

§ 1. Schüren.

Schüren liegt an der Emscher oberhalb Hörde im Grenzgebiete der villa Dortmund. 1349 war in der villa Schüren ein Totschläger entflohen. Der märkische Beamte in Eichlinghofen pfändete die Bauern von Schüren, weil sie den Schuldigen hatten entfliehen lassen¹. Die Stadt Dortmund lud den märkischen Beamten vor, und es wurde von den märkischen Behörden damals und weiterhin anerkannt, daß Schüren von alters her der Dortmunder hohen Gerichtsbarkeit unterstehe, auch späterhin festgestellt, daß Schüren ein „Bifang“ im Gerichte von Dortmund sei², und daß die Bauern von Schüren mit ihrem Bauerrichter auf dem Bestink auf dem Wulferichskampe bei Dortmund zu erscheinen hätten. Ähnliches Recht wie Schüren hatten die drei Sattelhöfe zu Gamen, Lippeholthausen und der „Osthof“, nämlich das Recht binnen ihrem Edertun keinem auswärtigen Richter zu folgen mit der Verpflichtung, auf dem Wulferichskampe zu erscheinen. Die beiden ersten Höfe sind heute noch als Herrensitze im confinium der alten Graffschaft Dortmund nachweisbar; beides sind heute Wasserburgen und vielleicht von vornherein als karolingische Wasserburgen³ angelegt.

¹ Notiz des roten Buches bei Frensdorff, Dortmunder Statuten 208. Kübel, Beiträge zur Gesch. Dortm. 2, S. 285.

² Gericht auf dem Wulferichskampe ca. 1400, D. U.-B. 2, 1024, S. 714: Dey von Schuren synt besetten in erme gerichte ind in erme veste der van Dortmunde ind is ind het „eyn byvanck“ ind is van aldes geseget, dat dar negheyn gerichte in wercken en solle noch negheyn vrone in gaen en solle bynnen eren pelen sunder dey gesworenen vronen van Dortmunde, dey sall enbeyden an den schulteten van Schuren, dey den hoff underhefft, dey dar eyn huerrichter is.

³ Der Typus der fränkischen Wasserburg als Wazzirburc tritt in den casus st. Galli SS. 2, 105, als Mosaburch in Kärnten 880 SS. 1, 591, als urbs Paludarum 896 SS. 1, 413 hervor; im Terrain ist als fränkische Wasserburg die Burg auf dem Schulthenhofe zu Küffel festgestellt (Die Franken, S. 22). Bei Lippeholthausen und Gamen ist zwar der Grundriß in der alten Anlage noch zu erkennen, aber die heutigen Anlagen sind viel jüngeren Datums, sie haben ältere ersetzt.

Schüren liegt nördlich der Emscher, die hier beim Hause Schüren eine Mühle treibt. Der „Bifang“ Schüren schiebt sich hier mit einem Rechteck auf dem rechten Emscherufer in das Dortmunder Gebiet ein. Daß eben die Mühlen und Mühlenrechte oft den Anlaß zur Bildung besonderer karolingischer Siedelungen (= curtes) gebildet haben, ist Die Franken, S. 28 u. 468 Anm. 3 gezeigt. Auch der Haupthof von Schüren ist mit Wassergräben umzogen, im Viereck angelegt und mit Mühlenanlage versehen. Trotz der verhältnismäßig späten Erwähnung des Bifangs Schüren glauben wir also nach dem ganzen Zusammenhange die Ausschreibung dieses Bifanges am Außenrande der Königsriedelung mit der Zeit der Ausschreibung des Königsgutes in Verbindung bringen zu dürfen, da die Dortmunder wohl als Rechtsnachfolger der Domänenverwaltung die hohe Gerichtsbarkeit in diesem Bifange zu behaupten wußten. Es kennzeichnet sich somit Schüren als ein wahrscheinlich alter, schon bei der Grenzziehung ausgeschiedener Bifang mit Herrensitz. Name wie Sache geht auf karolingische Einrichtung zurück¹, wenn anders Analogieschlüsse Beweisraft haben. Der Herrensitz ist heute noch mit Wassergräben umgeben; eine Wassermühle ist hier früher gewesen. Das Gebäude in der jetzigen Gestalt stammt aus dem 18. Jahrhundert, das Wappen derer v. Brydag und Ascheberg ist an der Brücke angebracht². Nach v. Steinen, Westfäl. Gesch. 2, S. 698 sind die v. Altena die ältesten Besitzer des Herrensitzes gewesen, der durch Heirat an die v. Voss, dann v. Werminkhaus, schließlich v. Ascheberg gekommen ist.

§ 2. Diedinghofen und Meldinghausen.

Ebenso wie der Bifang Schüren wurden noch andere Siedelungen im Grenzgebiete den Dortmundern als zu ihrer Herrschaft gehörig gelegentlich bestritten. Hierzu gehören Dieding-

¹ Vgl. auch Die Franken, S. 468. 469 Anm. über den karolingischen Bifang an der Mark von Minden = Hucilinbago, sowie sonstige freie „Bifänge“.

² Vgl. v. Steinen, Westf. Gesch., 2, S. 712/713.

hofen, Melbinghausen und Wambel; Diebinghofen und Melbinghausen sind ebenfalls mit Wasserkräften oder Mühlenanlagen ausgestattet gewesen. Aber auch sonst zeigen beide Siedelungen einen gleichartigen Charakter. 1271 erhob der Graf von Limburg Ansprüche an Dortmund, die er nach einer Fehde fallen ließ¹. Der Graf erklärte in dem Friedensvertrage, daß er die Güter und Besitzungen in Melbinghausen, Diebinghofen und Wambel, wegen derer er die Dortmunder angegriffen habe, den Bürgern der Stadt Dortmund als vollfreies Eigen überlasse. Es waren also von ihm in der Fehde bestimmte Eigentums-, Hoheits- oder Zinsrechte über diese drei Orte oder über Besitz in diesen drei Orten geltend gemacht². Es fragt sich also, ob über den besonderen Charakter dieser Rechtsansprüche aus der Art der drei Siedelungen Diebinghofen, Melbinghausen und Wambel sich nähere Aufschlüsse gewinnen lassen. Wambel liegt zwischen den Reichshöfen Dortmund und Brädel; Diebinghofen und Melbinghausen haben einen durchaus gleichartigen Charakter.

a) Diebinghofen.

In Diebinghofen müssen wir den Stammsitz derer von Diebinghofen suchen. Es gab ein nach 1324 hier nicht mehr nachweisbares Geschlecht v. Diebinghofen, dessen Mitglieder als ritterbürtig im 13. Jahrhundert mehrfach hervortreten; auch geistliche Mitglieder der Familie sind nachweisbar³. Hervor-

¹ Dortmund. U.-B. 1, 136: universa bona in Meldinchusen, Didinchove, Wanemale, — de quibus movimus questionem burgensibus Tremoniensibus in meram contulimus proprietatem.

² Bindner, Die Beme, S. 81 führt aus, daß auch nach dem Sturze des Grafen Friedrich v. Altena die Limburger sich einen Teil des väterlichen Besitzes retteten.

³ 1. Arnoldus de Didinghoven als miles 1240: Dortmund. U.-B. 1, 61, 1241: ebb. 1, 78; 1243: Westf. U.-B. 7, 604. 3, 444, ohne Bezeichnung als miles. 2. Hermannus de Dydynchove, canonicus in Münster 1232—1263: Westf. U.-B. 3, 299. 348. 353. 372. 400. 406. 408. 413. 414. 432. 437. 440, wird schließlich Dompropst in Münster. 3. Henricus de Dydinchoven, castellanus de Marca 1243: Westf. U.-B. 7, 546. 4. Cunradus, Sohn Arnolds de Dydinchoven 1249: Westf. U.-B. 7, 691; 1251: 3, 533 und 7, 765; 1252: 7, 782; 1265: 7, 1201; 1269: 3, 824 als miles;

zuheben ist, daß die von Diebinghofen ganz das gleiche Wappen wie die Grafen von Dortmund führten¹ und mehrfach urkundlich in unmittelbarer Verbindung mit dem Grafen von Dortmund erscheinen, so 1219² ein Arnold von Diebinghofen in einer Zeugenreihe unmittelbar vor dem Junggrafen von Dortmund.

Ein Herrensitz Diebinghofen ist heute nicht mehr vorhanden, tritt aber urkundlich deutlich hervor. 1359 Mai 11 erfolgte nämlich vor Gobeles von Tospele, dem Freigrafen in der krummen Grafschaft des Herrn von Limburg, auf der freien Königsstraße zu Diebinghofen eine Beurkundung, wonach die Dortmunder Lubeke von Culpe, Bertrab, seine Schwester, und Johann von Werle mit seiner Ehefrau Bele ihren Hof von Diebinghofen auf diesseits der Emscher³ im Kirchspiel Welling-

1273: 7, 1483; 1278: 7, 1647 miles; 1280: 7, 1722; 1286: 7, 1306. 5. Franco de Didenhoven: 1255 Dortmund. U.-B. 1, 103, unmittelbar nach Graf Herbord von Dortmund; 1257: ebd. 1, 105, zwischen Franco, dem Bruder des Grafen von Dortmund, und dem Thidericus de Suledo (= miles 1, 94: 1253). 6. Rotgerus de Didinchove, canonicus in Münster 1260—1267: Westf. U.-B. 3, 657. 669. 699. 702. 743. 746. 781. 901. 7. Henricus de Didinghoven 1280: Westf. U.-B. 7, 1722, als miles 1300: 3, 1681 u. 1302: Dortmund. U.-B. 1, 289. 8. Dessen Bruder Arnoldus 1280: Westf. U.-B. 7, 1709, als miles 1300: 3, 1681 u. Dortmund. U.-B. 1, 289 u. 1305 U.-B. der Freiherrn von Elverfeldt 1, Nr. 469. 9, auch wohl als „Ritter Arnold v. Düdinghofen“: Seiberh, Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalens I, 2, S. 326. Herbordus de Didinchoven 1304 Dortmund. U.-B.: 1, 299; 1320: 1, 388; 1321: 1, 394. 10. Conrad van Didinghofen, ritter 1321: U.-B. der Freiherrn von Elverfeldt 2, Nr. 679.

¹ v. Spießen, Wappenbuch I, S. 39 und Tafel 92. Bei v. Steinen, Westf. Gesch. 1, S. 160 wird ebenfalls erwähnt, daß das Geschlecht Diebinghofen an der Emscher bei Hörde gesessen habe, dieselben hätten aber auch im 13. Jahrhundert den Rittersitz Herbede an der Ruhr inne gehabt.

² Dortmund. U.-B. 1, 61: Arnoldus de Didinchoven, juvenis Conradus de Tremonia, Bertramus brevis comes, Gotfridus de Brounichusen. brevis comes wird sich wohl auf die „krumme Grafschaft“ beziehen. In diesem Falle wäre es das älteste Vorkommen einer „krummen“ Grafschaft. Vgl. Lindner, Die Beme, S. 83. 323 ff.

³ Nach Lage des Kirchspiels bedeutet „diesseits der Emscher“ in diesem Falle das südliche Ufer, da von dem Sitze des Freigrafen der krummen Grafschaft aus gerechnet wird. In der Bestätigung und Wiederholung dieser Auffassung vor dem Dortmunder Richter 1357 Mai 11 wird dann

hofen mit allem Zubehör, ferner Johann von Werle, Bele, seine Hausfrau, und Johann, ihr Sohn, zugleich drei Morgen Landes bei dem Hympendale und auf dem Felde von Diebinghofen der Abtiffin des Konventes zum Klarenberge von Hörde aufgelassen haben¹. Dieselbe Auflassung wurde Mai 23 vor dem Dortmunder Stadtrichter wiederholt². Es handelte sich also um ein Gericht über vollfreie Liegenschaften, bei denen der Freigraf des Herrn von Limburg als zuständiger Richter erscheint. Nun ist zwar der Name „Diebinghofen“ heute verschwunden, aber das Hympendal, bei dem die drei Morgen auf dem Felde von Diebinghofen lagen, ist auch heute noch wohlbekannt. Es ist ein Gutshof mit Weiden, gelegen in dem Kleiboden der Emscherniederung auf dem südlichen Ufer³, zwischen Hörde und dem gleich zu nennenden Melbinghausen unterhalb der Buschmühle. Dieses Diebinghofen hatte also seine Feldmark hier am linken, dem südlichen Emscherufer. An derselben Stelle lagen aber auch Fischteiche zu Diebinghofen, welche 1372 im Besitze des Rates von Dortmund waren, und zwar lagen sie ebenfalls auf dem südlichen Emscherufer⁴. Das Verfügungsrecht des Rates über die Wasserkraft in der Emscher in dieser Siedelung zeigte sich 1378, als der Rat dem Dortmunder Bürger Tidemann von Palsob auf 25 Jahre die Stauung des Raftens in der Emscher zu Diebinghofen mit dem Rechte verpachtete, vor den Raften ein Mühlenhaus zu setzen; nach 25 Jahren hatte der Rat das Recht der Wiederlöse für 6 Mark⁵; Tidemann durfte bei Wiederlöse die Neubauten abbrechen, mußte aber die Stauanlage bestehen lassen.

natürlich gesagt: „op gensiit der Emscher“, also von Dortmund aus gerechnet. Beide Male ist das südliche Emscherufer dem Dortmunder Gebiete gegenüber gemeint.

¹ Staatsarchiv Münster, Clarenberg 90, Dr.

² Ebd. Nr. 91. Vgl. Bindner, Die Beme, S. 83.

³ Heute fast vollständig von den Schlackenbergen der Hörder Höfen zugebedt.

⁴ Dortm. U.-B. 2, 65, 3: Item persolvimus sibi octo marcas in piscuis to Dydynchoven ultra Ymscharam.

⁵ Ebd. 2, 89.

Diese Mühle ist als Steinbau 1446 von den Märkischen zerstört; sie war in den Besitz der Dortmunder Grafen gekommen. 1453 Januar 30 verpfändete Marie von Lindenhorst, Witwe des Dortmunder Grafen, die „korte“ Mühle auf der Emscher neben Diebingshofen für 120 Gulden an Andreas Kleppint¹. Aber nicht allein die Mühle war damals eine feste, aus Stein gebaute Anlage, sondern auch ein steinernes Bergfried zu Diebingshofen wurde 1448 von den Märkischen zerstört². Noch im 18. Jahrhundert war der Name Diebingshofen bekannt. In einer Aufnahme der Dortmunder Feldmark von 1713 werden für die Wiesen der Borgbauerschaft an der Emscher als benachbarte Besitzer genannt³: „Schwabe am Diebingshofe mit seinem Zubehör“ und „Hympendahl mit einer Wiese diesseits der Emscher⁴, die zu seinem Hofe gehörte“; der Flurname „Am Schwaben“ ist heute noch für den nördlichen Teil des Emscherufers, der Hympendahl gegenüber liegt, bekannt. Die Flurkarten des 19. Jahrhunderts zeigen auch den Namen Diebingshofen bei einem Gutshofe, der heute vollständig von den Schlackenbergen des Hörder Vereins zugedeckt ist. Es läßt sich also oberhalb der Buschmühle am südlichen Emscherufer bis Hörde hin kein alter Steinbau, auch keine Mühlenanlage mehr nachweisen; es läßt sich vielmehr hier nur die Tatsache feststellen, daß unmittelbar bei Hörde ein alter Herrnsitz derer von Diebingshofen, zu dem auch Hympendahl gehörte, auf dem südlichen Emscherufer gelegen hat, auf den die Limburger 1271 bestimmte Ansprüche erhoben haben, die mit den Ansprüchen auf eine

¹ Dortm. Arch. Nr. 8020; Meininghaus, Die Grafen von Dortmund, S. 205. Schon 1451 Juli 27 hatte der Graf Heinrich II. eine Erbrente aus seiner Mühle, die korte mole, verkauft. Dortmunder Archiv Nr. 2225, Meininghaus S. 205, diese Mühle, „des greven mollen op der Emscher“ (Städtechroniken 20, S. 87), wurde 1446 Nov. 7 von den Märkischen verbrannt. Sie wird damals als Steinbau bezeichnet, 1469 ist sie „des Grafen Mühle“, anders genannt die korte mole, Meininghaus, Die Grafen von Dortmund, S. 209.

² Städtechroniken 20, S. 104: Se howen alle renneboeme entwei und brenten dat berchfrede to Didinchoven velich.

³ Dortm. Arch. Mscr. 88, S. 22.

⁴ Von Dortmund aus, also am nördlichen Ufer.

zweite Siedelung an der Emscher, Meldinghausen, gleichartig waren. Die Dortmunder betrachteten die Siedelung Diebinghofen im früheren Mittelalter als zu ihrem Gebiete gehörig¹. Die von Diebinghofen werden wir nach ihren Beziehungen als Reichsministerialen erklären dürfen.

b) Meldinghausen.

Die mit Diebinghofen gleichartige Siedelung Meldinghausen ist gleichfalls als Herrnsitz derer von Meldinghausen zu erkennen. 1236 Juli 2 erscheint Bertrammus miles de Meldinchusen². Gegen 1378 besaß Dietrich von dem Bietinghose, gen. Nortkerke, das Gut zu Meldinghusen³. Dieser Herrnsitz charakterisiert sich durch folgendes: In der Soester Fehde zogen 1447 die Feinde Dortmunds auf dem Roellberge bei Meldinghausen einen Köhler⁴. In derselben Fehde zogen die Feinde von Osten her von Hörbe über Meldinghausen zum steinernen Turme. Eine Steingrube sowie eine Mergelgrube wird 1393 bei Meldinghausen mit dem Zusatze, daß hier Kleiboden ist, genannt, sie lag an der Emscher⁵; Kleiboden wird auch sonst bei Meldinghausen genannt; der Slepwech nach Meldinghausen führte von Dortmund aus zwischen dem Neutore und Wißstraßentore 1393 südlich nach Meldinghausen⁶. Als oberhalb Brünninghausen belegene curtis wird Meldinghausen 1347 bezeichnet⁷. 1410 Nov. 20 wurden 2 Scheffelsaat Landes ausgetauscht, welche bei Meldinghausen in der Feldmark von Dortmund zwischen dem Lande Mur-

¹ Noch ein weiterer Name an der Emscher tritt 1393 in dem Güterverzeichnis der Sudermanns Nr. 1110, 43 auf: „tyschen Horde und Aldinchoven uppe der Emscher“, ohne daß wir Aldinghofen sicher lokalisieren können.

² Westf. U.-B. 7, Nr. 447. Als Hörber Bürgermeister erscheint ein Gerlach von Meldinghausen 1410. Dortmund. U.-B. 3, 414.

³ Dortmund. U.-B. 2, Nr. 519.

⁴ Städtechroniken 20, S. 89, 4.

⁵ Rübels, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen, S. 251: 2 morgen, dat is kley by Meldinchusen, dar dey steynkule ynne is. Ebb. S. 282: 2 morghen thegen Meldinchusen an dem cleye.

⁶ Ebb. S. 283, 5: op den Slepwech to Meldinchusen to geyt.

⁷ Dortmund. U.-B. 2, Nr. 466.

manns und dem Lande des Bürgermeisters von Datteln lagen¹. 1478 wurde an der Emscher eine halbe Wiese im Dortmunder Gebiete genannt, sie lag an der Emscher, Melbinghausen gegenüber². Es kann für die Siedelung Melbinghausen, deren Name verschwunden ist, also keine andere Stelle in Betracht kommen als die Gegend unterhalb der heutigen Buschmühle. Die Emscher ist hier im 18. Jahrhundert reguliert, aber flussabwärts von der Buschmühle sind hier sowohl die Steingruben als der Kleiboden vorhanden, hierher führen auch die Wege zwischen Neutor und Wissttrafentor. Unterhalb der Buschmühle also hat Melbinghausen gelegen. Ein alter Herrensitze ist aber auch in dieser Gegend nicht mehr nachweisbar; nur ein kleines, aus Bruchsteinen errichtetes Haus ist hier in den Rombergischen Steingruben bis vor kurzem bewohnt gewesen.

Die Limburger, welche 1271 ihre Ansprüche auf Diebinghofen, Melbinghausen und Wambel fallen ließen, handhabten gleichwohl die Gerichtsbarkeit in der freien krummen Grafschaft an der Emscher auch weiterhin³. Das Freigravschäftsgericht ist hier ein Gericht über vollfreies Egen.

Als Herrensitze im Grenzgebiete von Dortmund, mit Mühlenanlagen ausgestattet, erscheinen somit Schüren und Diebinghofen, Ferner ist Herrensitze Melbinghausen, und wie wir sehen werden, auch Wambel gewesen.

§ 3. Herrensitze und königliche curtis in Königsberg und Mengebe.

Gleichartige Herrensitze mit Mühlen an der Emscher erscheinen auch in Königsberg und Mengebe; die v. Königsberg

¹ Dortmund. U.-B. 3, 459: gelegen by Meldinchusen in der veltmarke van Dorpmunde tusschen Murmans lande und des borghermesters lande van Dattelen.

² Dominikanerarchiv Nr. 70: medium pratum situm prope fluvium Emmescher in oppositum Meldinchusen juxta pratum domini Cristofferi Henxtenbergh.

³ Über die Ausdehnung und Bedeutung der freien krummen Grafschaft, die im Emschergebiete lag, vgl. Bindner, Die Beme, S. 81 ff. 323. Zu S. 83 sei bemerkt, daß in einer Auflassung von 1394 ein Johann von Simburg, von 1403 ein Dietrich von Tospele als Freigraf in der krummen Grafschaft des Herrn von Simburg erscheint. Dortmund. U.-B. 3, 351, 9. 10.

sind als Reichsministerialen kenntlich, sie führten das gleiche Wappen wie die Dortmunder Grafen und die von Diebinghofen. Mengebe ist schon in den Zeiten Heinrichs I. als Königsgut bekannt; denn Heinrich I. schenkte 928 April 13 seiner getreuen Dienerin Williburg auf Fürsprache seiner Gemahlin Mathilde in der Villa Enchova drei Hufen, in der Villa Mengebe eine Zweidrittelhufe¹. Daß diese Zweidrittelhufe ganz wie in Dortmund nicht Streubefitz war, sondern daß die ganze Siedelung als Königsgut galt, zeigt die Schenkung Heinrichs III. von 1052 März 29, in der er dem Domstifte zu Goslar sein Eigengut Mengebe im Gau Westfalen schenkte². Die Schenkung ist wie in vielen anderen Fällen die von altem Königsgut. Im 13. Jahrhundert ist Mengebe unter der Hoheit der Grafen von Limburg³, und durch diese ist erst der von Bodelschwingh, dann die Stadt Dortmund in den Besitz der Gerichtshoheit über Mengebe gekommen. Ein alter Herrensitz an der Emscher, zu dem das Königsgut Mengebe von 928 gehört haben wird, ist auch hier vorhanden⁴. Die Entstehung auch dieser Herrensitze glauben wir unserer Auffassung entsprechend bei ihrer Gleichartigkeit auf die Zeit zurückführen zu können, in der bei erstmaliger Umgrenzung des Gebietes auch über die

¹ DD. Heinrichs I. 18.

² Goslarer U.-B. 1, 52: nostre proprietatis predium Mehgida dictum, quod in nostram potestatem hereditario regni jure cessit, in comitatu Godeschalci comitis et in pago Westvalen situm. Einkünfte des Stiftes aus Mengebe von 12¹/₂ Talenten an das Domstift 1174/1195 ebb. 1, S. 329. 333; 2, Nr. 236. 307. 558. 567. 568. 586. 607; 3, Nr. 75.

³ v. Steinen, Westf. Gesch. 3, S. 463 ff.; Lindner, Die Beme, S. 77; Dortm. U.-B. 3, Nr. 22. Nach Aufzeichnungen des 18. Jahrhunderts „haben die Limburger das dominium directum des Mengebischen Lehngutes besessen, es aber dem Ernst von Bodelschwingh und dieser wieder 1387 der Stadt Dortmund verkauft“. Die in Goslarer Urkunden genannte curtis von Mengebe ist der Herrenhof der villa; seit 1304 ist von Einfluß der Goslarer Geistlichkeit auf Mengebe nichts mehr zu erkennen.

⁴ Dieser Herrensitz liegt anscheinend nicht an der jetzigen Stelle des Hauses Mengebe, sondern wird innerhalb einer großen, heute wüstliegenden Umwallung unterhalb Mengebes zu suchen sein. Die Aufklärung über diese Anlage wird die Ortsuntersuchung bringen. Vgl. S. 3 f. Anm. 3.

Wasserkräfte verfügt wurde. Als Rechtsnachfolger der westfälischen Grafen erscheinen die Limburger noch nach 1225¹; ihre Ansprüche werden auf alte Grafschaftsrechte zurückzuführen sein².

Auch von anderer Seite her wurden übrigens Ansprüche auf Verfügung über Wasserkräfte im 14. Jahrhundert angemeldet. So nahm Heinrich Bribag von Hudarbe 1353 das Recht der Verfügung über Wasserkräfte und Stauanlagen an der Emscher für sich in Anspruch³. Auch hat im späteren Mittelalter, nachweislich zuerst 1317⁴, der Rat von Dortmund das Recht zu Mühlenanlagen als sein Recht beansprucht; derselbe hat, wie wir sahen, späterhin bei Diebinghofen ein gleiches Recht beansprucht, ist fernerhin Besitzer einer Emschermühle 1372 durch Kauf geworden⁵. Es läßt sich also das ältere Recht an Mühlen nicht überall hier klarstellen. Wohl aber werden die Siedelungen Schüren, Diebinghofen und Melbinghausen, da sie zu der Anlage von Dortmund in engster Beziehung standen, als alte Herrenhufen im *confinium* aufgefaßt werden müssen⁶. Solche

¹ Dortmund. U. B. 1, 662: Der Graf von Limburg gestattet den Dortmundern in seiner Grafschaft, „vrye crumme graschap“ an der Emscher, Wege und Brücken anzulegen und abzurechnen. 1350 März 12. Andererseits genehmigt der Graf Konrad von Dortmund 1350 dem Kloster Rappenberg die Anlage einer Wasserstaunung für einen Mühlenbau in der Rippe, in „seinem Gerichte und Freigrasschaft“. Dortmund. U. B. 1, 664.

² Lindner, Die Beme, S. 81, führt weiter aus, daß für Dietrich, den Sohn des nach der Ermordung Engelberts des Heiligen 1225 hingerichteten Grafen von Altena, ein Teil des väterlichen Besitzes, vor allem das Schloß Altena mit Limburg gerettet wurde. Aus diesem aus dem alten Grafenbesitz herrührenden Besitztitel sind auch wohl die Ansprüche auf Gericht über freies Eigen, auf die Wassermühlen und Wasserkräfte in diesem freien Eigen an der Emscher sowie die Beziehungen der Limburger zu den Reichsministerialen zu erklären.

³ Dortmund. U. B. 1, 722.

⁴ Dortmund. U. B. 1, 363.

⁵ Dortmund. U. B. 2, 84, vgl. Nr. 38, und Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 121.

⁶ Die von Schüren, deren Geschlecht im 14. Jahrhundert ausstarb, führten wie die Sybergs und Dobbe ein fünfspeichiges Rad im Wappen. Möglicherweise liegt bei der Annahme dieses Wappens eine Beziehung zum Mühlenrechte derer von Schüren vor.

mit Mühlenanlagen versehene Herrenhufen im confinium, die in karolingischer Zeit neu eingerichtet waren, sind, wie schon S. 10 erwähnt wurde, im Terrain als karolingische curtes durch den Bau¹, als Anlage im confinium durch den Namen „Hagen“ klarzustellen². Wir dürfen demnach vielleicht die Bemühungen, welche das Katharinenkloster in Dortmund nach seiner Neugründung 1219 machte, durch königliches Privileg sich Zinsgut an Aekern, Hufen, Mühlen oder Gut berer, die vom Reiche belehnt waren, zu erwerben, mit auf Bemühungen um den Besitz solcher Reichsministerialen beziehen, die um Dortmund, vielleicht auch in Dortmund mit Reichsgut belehnt waren³, wobei die Mühlenanlagen einen deutlichen Fingerzeig bieten, wo solche Herrenhufen von Reichsministerialen, die als Nachfolger karolingischer Herrenhufensinhaber zu gelten haben, etwa zu suchen sind. Schüren, Diebinghofen, Melbinghausen können unter diese Siedelungen eingereicht werden; als Reichsministerialen wenigstens heben sich deutlich die von Diebinghofen späterhin ab. An den Stellen, wo diese Herrenhufen lagen,

¹ Der Typus ist Die Franken, S. 387 f., entwickelt.

² Die Franken, S. 468 Anm. 1, vgl. auch S. 449. Bei Schüren tritt der Wassergraben der alten Anlage deutlich hervor. Unterhalb der Buschmühle gestattete das hier felsige Terrain auch wohl eine Sicherung durch Befestigung, obwohl Reste der alten Befestigung nicht mehr nachzuweisen sind. Eine Abweichung von dem Grenzzuge der Emscher liegt noch weiter aufwärts bei Hörde selbst vor. Hier springt das Gebiet von Hörde über die Emscher hinüber in das Dortmunder Gebiet ein. Auch hier kann der Grund der Abweichung schwerlich ein anderer sein, als der: In Hörde ist hier an der Emscher eine alte Mühlenanlage. Man wollte also bei der Grenzziehung beide Ufer dem Hörder Gebiete mit der Wasserkraft anscheinend zuweisen; die Hörder Grenze griff somit über die Emscher hier hinüber.

³ Dortmund. II.-B. 1, 59: precipimus, ut quicumque fidelium utriusque sexus Tremonie vel extra Tremoniam degentium mansos, agros, prata, pascua, domos, sive molendina que ab imperio sub pensione possident, prefate ecclesie — conferre voluerint, a nostra regali magnificentia — habeant conferendi facultatem, ita tamen ne curia nostra debita pensione privetur. Hierzu bemerkt Hegel, Histor. Zeitschr. N. F. XIII, 334: fideles imperii — „die, welche Zinsgüter vom Reiche besaßen oder mit Reichsgut belehnt waren“.

waren beide Ufer denselben mit Verfügung über Wasserkraft ursprünglich wohl zugewiesen¹. Mengebe mit Mühlenanlagen blieb Königsgut, wie es von vornherein als Königsgut aus-
geschieden war; hier lag ein besetzter Herrensit.

Anders und urkundlich aus früherer Zeit weniger klar-
zustellen stellt sich das Bild der Emschermühlen, die mehr
unterhalb der eben behandelten Stellen liegen. Hier bildete
die Emscher im späteren Mittelalter unbestritten die Grenze.
Die Emschermühlen waren damals Privatbesitz. Doch hat schon
1317 der Rat von Dortmund bei Anlage einer neuen Mühle
vor dem Rudelketor das Recht beansprucht und ausgeübt, über
die Wasserkraft zu verfügen². In Verbindung mit sonstigen
Verhältnissen, wonach der Rat als Rechtsnachfolger der obersten
Domaniälbeamten erscheint, läßt diese Tatsache vielleicht einen
Rückschluß auf frühere Verhältnisse zu. Es läßt sich indessen
sicher urkundlich nur folgendes feststellen:

Unterhalb Diebinghofen bei Hörde bildete im Mittelalter
die Emscher auf eine Strecke von etwa 8 Kilometer unbestritten
die Grenze des Gebietes der freien Reichsstadt Dortmund.
1427 ließ sich Dortmund von dem Grafen von der Mark be-
stätigen, daß die Emscher im Gebiete von Dortmund flüsse und
nicht „bezimmer“ werden dürfe³. Die Mühlen, die die Emscher
auf dieser Strecke trieb, waren außer 1. der Buschmühle, 2. die
Teuten- oder Hopmannsmühle⁴, 3. die Dickmühle, auch Barsens-

¹ Daß auch sonst vielfach die Sitze der Reichsministerialen sich direkt
auf die Einrichtungen der fränkischen Eroberungspolitik zurückführen lassen,
ergibt sich unseres Erachtens an einer großen Anzahl von Stellen.

² Dortmund. U.-B. 1, 363. 770. 1401 verpachtete der Rat diese Mühle
auf Lebzeiten des Pächters. Ebd. 3, 111.

³ Urk. Nr. 1891 von 1427 Aug. 7 bei Fahne Dortmund. U.-B. 2, 1. 230.

⁴ Die Hopmannsmühle, auch Teutenmühle genannt, liegt dem Ge-
hölze, die „Holmke“ genannt, gegenüber. Dieses Gehölz erstreckt sich auf
dem südlichen Emscherufer die Höhe hinauf bis Kenninghausen. Die Kenning-
hauser Waldungen schließen mehrere „Siepen“ in sich, die zur Emscher
heruntergehen; anliegende Kenninghäuser Höfe sind von alters her
nach der Hauptkirche in Dortmund, der Reinoldikirche, eingepfarrt ge-
wesen; es fehlen jedoch ältere Urkunden über die Einbeziehung dieser

mühle am Dickmüllerbaum genannt, 4. die Hahnenmühle, auch Bemeremühle oder Mühle beim Alenschemm genannt, 5. die Dierinchus- = neue Mühle bei Dorfstfeld, 6. die Wiedemühle, auch Mordmühle genannt. Der Besitz an den Mühlen hat vielfach gewechselt. Über die ursprüngliche Anlage und über das Verfügungsrecht über die Wasserkraft wissen wir nicht mehr, als was unten und in „Dortmunder Finanz- und Steuerwesen“ S. 121 ff. zusammengestellt ist. Es ist also lediglich ein Analogieschluß, wenn wir annehmen, daß die Stadt hier Rechtsnachfolgerin des Grafen von Dortmund in der Verfügung über die Wasserkraft geworden ist¹.

Höfe in den Dortmunder Pfarreibezirk. Möglicherweise liegt auch hier, die Tatsache zugrunde, daß auch an dieser Stelle die Grenze ursprünglich über die Emscher hinübergrieff und bis zur Entstehungsstelle der Sypen hinaufführte, die von dem Gehölze Bolmte her zur Emscher sich hinziehen. Auffallend wäre es, wenn die sich bildende, märkische Grundherrschaft das Verhältnis von Renninghäuser Höfen zur Reinoldikirche hätte bestehen lassen, wenn nicht alte Pfarrensprengelgrenzen, die nach unserer Auffassung mit der ersten Abfegung zusammenfallen, hier vorgelegen hätten. Allerdings schon 1362 bildete die Emscher hier die Grenze zwischen dem märkischen und dem Dortmunder Gebiete, wie folgendes ergibt: Die „Teutenmühle“ war 1362 zur Hälfte im Privatbesitze der Brüder Voghemann und des Hermann von Fürstenberg, welche die Hälfte ihrer im Gerichte Dortmund und im Gerichte Eicklinghofen gelegenen Mühle Teutenmole an die Dortmunder Bürger Lidemann Swarte und Segebode Rite ausließen. Dortm. U.-B. 1, 773. Die Emscher bildete also schon 1362 die Grenze; die Mühle gehörte zu beiden Gerichtsbezirken, Dortmund wie zu Eicklinghofen. Zu bemerken ist, daß der Dortmunder Lidemann von Hölvel gerade in dem Gehölze der „Renninghauser Befe“ berechtigt war, und 1394 März 25 vor dem Freigrafen des Junkers von Simburg eine Gabe Holz in der Renninghauser Befe als „frei durchschlächtiges Eigen“ aufließ. Dortm. U.-B. 2, 356.

¹ Über die bis jetzt geltende Auffassung des älteren Mühlenrechtes vgl. Eduard Rosenthal im Handbuche der Staatswissenschaften 5^o, S. 888. Auch im Mittelalter ist die Frage nach dem Rechte der Mühlen nur im Zusammenhange mit dem Ursprunge und der Weiterentwicklung der Regalien überhaupt klarzustellen. Unsere ganzen Ausführungen zeigen, wie diese Fragen nach unserer Meinung zu behandeln sind. Auch die Behandlung, die diese Fragen bei der Kolonisation des Ostens erhalten haben, verdient Beachtung. Diese Kolonisation ist nur die Fortsetzung des fränkischen Systems. Bei der Gründung von Posen 1253 heißt es über den

Zweites Kapitel.

Die Nord- und Ostgrenze des Reichsgutes Dortmund-Brackel.

Bis zur Wiedemühle zwischen Dorstfeld und Gudarde bildete im 16. Jahrhundert unbestritten die Emscher die Grenze nach Süden gegen die Grafschaft Mark, nach Westen gegen den Hof Gudarde-Dorstfeld, welcher der Abtei Essen unterstand. Bei der Wiedemühle setzte auf dem rechten Emscherufer eine noch heute teilweise erhaltene „Landwehr“, welche von der Emscher aus nach Südsüdwesten zieht, ein. Sie besteht aus einem nassen Graben, der durch einen Doppelwall eingefasst ist. Die Wälle waren und sind teilweise noch heute mit Gebüsch besetzt. Sie verlaufen nach Norden bis zum Alsbach. Zwischen diesem Graben und der Emscher lagen früher Weidegründe, das „Dorstfelder Bruch“ genannt.

Darüber, ob dieses Gebiet zwischen der Landwehr und der Emscher, also das „Dorstfelder Bruch“, zum alten Gebiete von Dortmund oder aber zur Nachbargemeinde Gudarde-Dorstfeld gehöre, haben 1687—1758 langwierige Rechtsstreitigkeiten geschwebt¹. Damals produzierte der Vertreter Dortmunds eine von dem Dortmunder Juristen Detmar Müller 1609 angefertigte Karte: *Nova et exacta comitatus liberaeque urbis imperialis Tremoniensis cum omnibus plagis, villis, viis, sylvis, molis et fluminibus nec non templis, turribus, plateis, pomariis aedibus publicis et privatis finitimorumque locorum typo-*

Wartbesuß auf eine Meile hin mit beiden Ufern: cum omnibus utilitatibus in piscibus capiendis et molendinis construendis. — Es wurden den civibus predictae civitatis, also den Neubürgern, die Mühlenanlagen an der Warthe überlassen mit Ausnahme einer von den beiden herzoglichen Brüdern, die das Privileg ausstellten, selbst erbauten Mühle. Zeitschrift für Rechtsgesch., Germ. Abt. 1905, S. 93.

¹ Dortm. Archiv, Akten 23. Die Akten sind nur teilweise erhalten und lassen den Gang des Prozesses, der schließlich beim Kammergerichte anhängig gemacht wurde, nur sehr unbestimmt erkennen.

graphiis, edita a Detmaro Mullero. 1609. Dieses Kartenbild sollte beweisen, daß das als Nr. 13 bezeichnete „sogenannte Dorstfelder Bruch“, also das Gebiet zwischen der eben genannten Landwehr und Emscher immer zum Dortmunder Territorium gehört habe. Die Vertreter von Hudarde-Dorstfeld machten dagegen geltend, daß die Berechtigten in diesem Bruche in erster Linie Inassen von Dorstfeld-Hudarde seien, daß dieses ganze Bruch von alters her nur von Dorstfeld aus betrieben würde, so daß auch solche Berechtigten, die in Dortmund wohnten, das Vieh, welches in das Bruch eingetrieben würde, hätten durch Dorstfeld hin- und zurücktreiben lassen müssen. Weder der Verlauf noch der schließliche Ausgang des Prozesses ist bei der Lückenhaftigkeit des erhaltenen Materials klar zu erkennen. Jedenfalls war aber das Dorstfelder Bruch, zwischen „Landwehr“ und Emscher gelegen, eine Fläche, in der bestimmte Berechtigte nur den ersten Grasschnitt ausübten¹, während nachher Weidegang der Gesamtberechtigten folgte. Die Frage also, wem dieses Bruch ursprünglich zugewiesen sei, war hier streitig. Die von Müller entworfene Karte hatte den Zweck, die gegen die Grafschaft Mark 1567 festgelegte Grenze zu zeigen. Im übrigen ist es wahrscheinlich, daß etwa die Landwehr die bestimmte Grenze bildete, innerhalb deren das Alleinverfügungsrecht der Dortmunder Bürger begann.

Immerhin wurden außerhalb dieses Gebietes an der Emscher auch sonst noch bestimmte Nutzungsrechte der Dortmunder an den „pascua“ von Dortmund bis zum Kastell Königsberg und bis nach Altenmengenbe hin 1316 von Konrad von Lindenhorst ausdrücklich anerkannt². Bei diesen Weidegerechtfamen (= pascua)

¹ Beiträge zur Gesch. Dortmunds 11, S. 231—258 sind Böden und S. 238 große Bruchländereien angeführt, welche den Holtzhauser, Lindenhorster, Deufener und Ellinghauser Einwohnern gemeinsam gehörten. Ein dem Hudarder und Dorstfelder Bruch analoges Rechtsverhältnis ist S. 238 f. für die „Deders Wiese“ festgestellt. Auch hier gehörte nur der erste Schnitt Einzelberechtigten.

² Dortmund. U. B. 1, 348: universa pecora et boves opidanorum Tremoniensium ibunt in pascuis perpetue ob opido Tremoniensi usque Aldenmengenbe et usque Küningsberg.

im Emschergebiete hat es sich aber nur um zeitweilige Nutzungen wie im Dorstfelder Bruch, nämlich um Böhdenutzungen in dem Kleiboden der Emscherniederung gehandelt¹. Konrad von Lindenhorst erklärte, daß das gesamte Weidevieh der Dortmunder in diesen pascua bis Altenmengenbe und Königsberg ungehindert gehen dürfe.

Königsberg ist nun wiederum ebenso wie Schüren, Diebinghofen, Meldinghausen und Mengenbe ein Herrnsitz an der Emscher mit Mühle. Ein Vertreter des Geschlechtes derer von Königsberg wird zuerst 1241 unter den milites zusammen mit dem milos von Diebinghofen aufgeführt²; die von Königsberg führten ebenso wie die von Diebinghofen und wie die Dortmunder Grafen sechs Rechtsbalten³ im Wappen. Der Sitz derselben, das Kastell „Königsberg“ an der Emscher, kam 1317 in den Besitz Dortmunds⁴. Es war ein kleiner Herrnsitz mit Mühlenanlage⁵. Die Analogie mit den Herrnsitzen mit Mühlen an der Emscher oberhalb zeigt sich hier wie in Mengenbe. Doch gehörten die von Königsberg nicht zu den freien Ministerialen, denn 1288 empfing Graf Herbord von Dortmund den Reichsministerialen Arnold von Königsberg in Tausch gegen einen anderen Ministerialen⁶. Wir werden auch hier die Zuweisungen

¹ Beiträge 11, S. 248 ff. Später lassen sich Rechte der Dortmunder Bürger hier nicht mehr nachweisen.

² Dortmund. U.-B. 1, 78. Arnoldus de Didenghoven, Heribordus frater meus (sc. des Grafen von Dortmund), Hiscelus de Künigesberge, Rutgerus Bobelen, milites. Eine Friderune de Koningesberg 1276: Dortmund. U.-B. 2, 399.

³ v. Spieken, Wappenbuch des Westfälischen Adels 88.

⁴ Dortmund. U.-B. 1, 359.

⁵ Die Anlage ist ganz in der Art einer „Motte“ angelegt, wie sie Schuchhard im Korrespondenzblatte der Geschichtsvereine 1904, S. 110 ff., festgestellt hat. Der Name „Königsberg“ in der Ebene der Emscherniederung erklärt sich eben wohl so, daß das Ganze ursprünglich Königsgut war. Vgl. Schuchhardt im Bericht der römisch-germanischen Kommission 1904, S. 71. Eine oberflächliche Nachgrabung zeigte die Zweiteilung der Befestigung, Scherben des 10. Jahrhunderts kamen zum Vorschein.

⁶ Dortmund. U.-B. 1, 195: Henricum vero Arnoldi de Coningesberg filium ex predicti imperii fidelium consilio nomine imperii ejusdem in concambium duximus acceptandum.

der Wasserkraft an einzelne zum Reiterdienste pflichtige Geschlechter, hier also an spätere als Reichsdienstmannen hervortretende karolingische vassi, mit der erstmaligen Verfügung über die Wasserkräfte in Verbindung bringen dürfen. Die Anrechte der Dortmunder auf die pascua, also die Weiderechte in den Böhdeländereien bis Königsberg und Mengebe treten weder vor noch nach 1316 urkundlich wieder hervor; wir können sie nicht näher präzisieren.

Vom Dorstfelder Bruch und der sie im Osten abgrenzenden Landwehr aus nach Osten und Nordosten hin beginnt das große Gebiet, welches unbestritten im Gesamtbesitze von Dortmundern bis in das 19. Jahrhundert geblieben ist, während das Dorstfelder Bruch in erster Linie von Dorstfeld aus betrieben wurde. Bei der Feststellung der Grenze dieses Gebietes nach außen hin ist zu beachten, daß die Grenzen zwischen Wambel und Körne, welche auf den neueren Karten erscheint, ganz neuen Datums ist; sie ist nämlich 1792 von dem Geometer Wilhelm von Stein anlässlich der Aufteilung der Wambeler Heide gezogen. Aber auch die Grenze zwischen dem alten Reichshofe Bradel und zwischen Dortmund und Körne, wie sie 1567 durch Meß zwischen Dortmund und dem Herzoge Wilhelm als Grafen von der Mark und der Stadt Dortmund festgesetzt worden, ist¹, wie die folgenden Ausführungen ergeben werden, ebenfalls erst seit 1567 beziehungsweise 1569 vorhanden. Auch Bradel gehörte ursprünglich zu dem großen Gesamtkomplexe, zu dem das „Reich“ um Dortmund gehörte, und erscheint nur späterhin, nachdem es seit 1300 unter märkische Pfandschaft geraten war, als „das Reich Bradel“², also ein besonderer Teil des Reichsbesitzes. 1567 ist die Grenze zwischen dem Reichshofe Bradel und zwischen Dortmund gezogen. Die Grenzsteine, welche in Ausführung der Abgrenzung von 1567 gesetzt sind, standen noch 1890 dort, wie sie teilweise auch heute noch

¹ Beitr. zur Gesch. Dortmunds 4, S. 52 ff., die 1567 festgesetzte Grenze S. 90 ff.

² Vgl. Bräder, Bilder aus der Geschichte Bradels 1896, S. 9 ff.: „Dat Ryck van Bradel“.

stehen¹. Also auch die Grenzlinie zwischen Brackel und Dortmund ist ziemlich neuen Datums. Die alte Grenze des Reichsgebietes umfaßte demnach hier mindestens die heutigen Gemeinden Dortmund-Körne, Wambel und Brackel. Die Nordgrenze dieses Gebietes fällt nun aber mit der Nordgrenze der Waldungen und Heiden zusammen, die ursprünglich für die Inassen der Reichshöfe Dortmund und Brackel zur gemeinsamen Nutzung ausgeschieden sind. Zunächst ist Brackel 1567 aus diesem Verbande losgelöst, dann sind 1662 die Verhältnisse des Dortmunder Forstes stark verändert, die Wambel-Brackeler Heide ist 1792 aufgeteilt, der Besitz an Gemeinweiden und Waldungen bei Dortmund ist im 19. Jahrhundert in Teilung gegangen; aber das Ganze kennzeichnet sich als ein ursprünglich zusammengehöriger, planmäßig ausgeschiedener Komplex, in dem jedoch Wambel wieder eine besondere Rolle spielt.

Dieser große Komplex dehnt sich von Osten nach Westen in einer Länge von etwa 10 Kilometer aus, die größte Breiten- ausdehnung der gemeinsamen Waldungen beträgt von Norden nach Süden etwa 3 Kilometer. Etwa zwei Fünftel der ganzen Siedelung Dortmund-Körne-Wambel-Brackel mag dieser Komplex gebildet haben. Als einheitliches Gebiet kennzeichnet es sich durch folgendes: das Gesamtgebiet liegt nördlich von der Königsstraße des Hellweges, es zieht sich dieser Straße parallel von Osten nach Westen, es nähert sich dieser Straße gelegentlich bis auf 500 Meter. Es ist also schon früher von uns behauptet², daß die Anlage der Hellwegstraße mit der Zuweisung dieser Markenländereien im engsten Zusammenhange stehen müsse, und daß nur von den Beamten, welche den Hellweg anlegten und einzelne Hellwegdörfer als Reichsgut erklärten oder neu gründeten, das Reichsgut nach einem festen Plane ausgeschieden und umgrenzt sein könne. Dafür sei hier nun noch folgendes

¹ Beitr. zur Gesch. Dortmunds 5, S. 93. Sie tragen auf der einen Seite den Dortmunder Adler, auf der anderen das märkische Wappen. Einer der Grenzsteine ist neuerdings (1905) zum Dortmunder Museum gekommen.

² Beitr. zur Gesch. Dortmunds 10, S. 38 ff. Die Franken, S. 96 f.

angeführt. Es ergibt sich aus der typischen Beschreibung des Vorgehens des Bonifatius und des Sturm an der Fulda, daß bei der Grenzziehung neuer Marken und bei der Verteilung dieser Markländereien zum Gemeinbesitz und zum Ackerlande ein Bericht über die Wasserkräfte und die Bodenqualität des betreffenden Gebietes erstattet wurde¹. Wie sorgfältig die Scheidung zwischen dem für Ackerbau nutzbaren Boden und dem zur gemeinschaftlichen Nutzung übrig gelassenen Boden hier von Dortmund bis Brackel gleich bei der ersten Anlage vorgenommen ist, erhellt aus folgendem: Das ganze Gebiet ist, auch nachdem es Privateigen geworden ist, im großen und ganzen niemals in eine andere Benutzung als die erstmalige genommen. Die Bambel-Brackeler Heide ist trotz der Teilung von 1792 und späteren Teilungen heute noch Weideland der Besitzer, soweit nicht industrielle Anlagen dort errichtet sind; nirgends ist sie in sonstige Kultur genommen. Die bei der Teilung des alten Dortmunder Forstes in Privatländereien verwandelten Stücke sind ebenfalls teilweise noch heute als Weidestämme kenntlich, nur hat die sich entwickelnde Großstadt das alte Gelände der Reichsleute hier in weiter Ausdehnung mit großen, industriellen Anlagen besetzt; ebenso ist die erstmalige Verfügung über Benutzungsart des Grund und Bodens bei Brackel bis auf den heutigen Tag im großen und ganzen maßgebend geblieben. Der Grund liegt in der besonderen Bodenbeschaffenheit dieser ganzen Gegend. Dieselbe bildet eine große,

¹ Typisch ist, wie Die Francken, S. 42, und oben S. 4 f. ausgeführt ist, der Bericht des Sturm an Bonifatius SS. 2, p. 367, cap. 5: *Sturmi egressus de eremo ad sanctum archiepiscopum Bonifacium perrexit, eique et loci positionem et terrae qualitatem, et aquae decursum, et fontes et valles, et omnia quae ad locum pertinebant, per ordinem exposuit.* Die Francken, S. 42 ff., ist entwickelt, daß es sich hier nicht um eine singuläre, sondern um eine schlechthin typische Maßnahme handelt, die bei der Einrichtung von königlichen villae als *provisio ruralis regiarum villarum*, die Sandausstattung der königlichen Willen hervortritt. Diese *provisio ruralis regiarum villarum* muß, wie Die Francken, S. 341 entwickelt ist, auch bei Anlage des Reichsgutes um Dortmund bestimmend gewesen sein, wie das auch schon Beiträge 10, S. 12 ff. betont ist.

wasserreiche Niederung zwischen den äußersten Ausläufern des Haarstranggebirges und den niedrigen Erhebungen an der Lippe. Der schwere, wasserhaltige Lehm- oder Kleiboden ließ allenfalls Böhdekultur zu¹, d. h. langjähriges Dreifliegenlassen des Bodens mit nachfolgendem mehrjährigen Anbau von Hafer; zu dauernder Dreifelderwirtschaft war er wenig geeignet und ist er auch heute noch nicht unter den Pflug genommen. Die fränkischen Beamten also, welche nach unserer Auffassung die Hand auf diesen Teil des Hellweggebietes legten, haben auch die wirtschaftliche Verwendungsmöglichkeit dieses Bodens erkannt und auf ein Jahrtausend hin festgelegt. Auch haben sie die Grenzen dieses Wald- und Weidedistriktes nach Norden hin nach ganz bestimmten typischen Gesichtspunkten gezogen. Diese Abgrenzungsweise gilt es also wiederzufinden.

Oben S. 24 f. ist entwickelt, daß wahrscheinlich von der Wiede Mühle nach Norden hin die „Landwehr“ bis zum Albach hin das Dorstfelder Bruch von dem Dortmunder Gebiete schied. Sie trifft auf den Albach genau an der Stelle, wo ein kleiner von Süden kommender Bach, der das noch zu behandelnde „Sunderfeld“ und „Sunderholz“ durchfließt, in den Albach, die Alabete² einmündet. Von hier umschließt die Grenze den Dortmunder „Forst“, und zwar den Teil, der speziell später Westerholz genannt wurde. Sie folgt hier genau der Rinne eines jetzt meist trocken liegenden, alten Baches³, der etwa 1½ Kilometer östlich von Deußen entspringt. Sie umschließt den alten Dortmunder Forst hier in einem nach

¹ Über Böhde, = vowe = vewede, Beiträge 11, S. 231 ff., über Versuche, den Kleiboden als Haferland zu verwenden, S. 245.

² Der Name Alabete begegnet zuerst 1316 Dortm. U.-B. 1, 348. Damals erklärte Konrad von Lindenhorst, der nachmalige Graf von Dortmund, daß er den Anspruch auf gewisse Weiden, die an dem Flusse lägen, der von Holletoten zur Alabete ginge, als unberechtigt fallen lasse. Von Norden her, aus dem 1317 angelegten Ruckelmühlenteiche ging die Ledebete zum Albach. Vgl. Dortm. U.-B. 1, 363.

³ Der Bergbau, die Kanalisation und die Anlage des Dortmund-Emskanals hat den wasserführenden Bodenschichten viel Grundwasser entzogen.

Südosten geöffneten, weiten Bogen. Die alte Bachrinne ist von einer drei Meter hohen mit Bäumen bestandenen, alten Landwehr¹ begleitet. Wo diese Bachrinne sowie die Landwehr aufhört, springt die Grenze rechtwinklig um und folgt auf etwa 1 Kilometer Länge in der Richtung nach Süd-Südosten bis zum Fredenbaume² der alten Straße von Dortmund nach Lindenhorst. Im großen und ganzen folgt die Grenze hier der Niederung zwischen Hellweg und dem allmählich ansteigenden, niedrigen Höhenzuge, der der Lippe parallel von Westen nach Osten zieht. Auf jeden Fall ließ sie hier wie auf der weiteren Strecke nach Osten hin die Waldungen südlich das Ackerland nördlich liegen, sie schied scharf beides. Vom Fredenbaum aus wendet sich die Grenze wieder nach Nord-Nordosten. Sie folgt jetzt wiederum genau einem Bache, dem „Holtkampsbache“³. Diese dünne Wasserader bildet vom Fredenbaum aus auf eine Entfernung von über 5 Kilometer hin genau die Grenze; im Süden werden die alten Waldungen des Forstes, also das Burgholz, das Osterholz, das Stoddey oder die „Stoddeide“ und dann nach Nordosten anschließend das „Wambeler Holz“, von diesem Bache begrenzt. Daß eben die Bachlinie hier wie in anderen derartigen fränkischen Grenzabfegungen den Grund für die Grenzziehung gebildet hat, leuchtet wohl ohne weiteres ein, wie dieselbe Abgrenzungsmethode auch für das Westerholz klar ist. Nördlich dieses Baches steigt das Gelände allmählich an. Hier liegen die Ackerstücke der

¹ Die Landwehr wurde schon 1386 besonders bewacht, Schützen wurden zum Schutze aufgeboden, Reichsleutenbuch 1, Nr. 17, S. 10. Längs der Landwehr lief ein Fußpfad; der Rat ließ 1540 das Gelände längs des Fußpfades und der Landwehr mit Weiden bepflanzen. Chroniken 20, S. 456.

² Des Wredenboum wird zuerst 1393 genannt, Dortmund. Finanz- u. Steuerwesen S. 211, 21. Er wird so benannt sein, weil hier der Stadtfrieden begann.

³ So heißt er auf der Rehmannschen Karte von 1852/1856. Der Bach muß identisch mit dem 1316 genannten Bache sein, Dortmund. U.-B. 1, 343: „campi ab villa parte ponti versus Lindenhorst siti et rivo fluente de Holtecoten in rivum, qui dicitur Alebeken.“ Der Holtkampsbach fließt zu Albete, er ist also der rivus fluens de Holtekoten.

Gemeinden Lindenhorst, Ober- und Niedereving und Kirchberne, dann biegt die Grenze, welche bis dahin das „Wambeler Holz“ im Süden von dem „Döhlenlampe“ im Norden geschieden hat, rechtwinklig um und verläuft etwa $1\frac{1}{2}$ Kilometer zwischen Schulte-Mäter und Schulte-Sundern nord-nordöstlich, umschließt weiterhin das Gehöft Schulte-Sundern von drei Seiten im rechten Winkel. Hier bildet diese Grenzlinie die Grenze von Brackel, das durch die Grenze deutlich im Viereck umzogene Gehöft Schulte-Sundern liegt schon auf dem jetzigen Brackeler Gebiete. Es ist aber dieses Gehöft das alte „Königsfundern“¹ an der Grenze der Brackeler Mark. Es ist als Gehölz zunächst nach Verpfändung des Reichshofes Brackel 1300 in den Alleinbesitz des Grafen von der Mark gelangt²; erst im 18. Jahrhundert ist dieses Gehölz Königsfundern durch Rodung in einen selbständigen Schulthenhof verwandelt.

Man wird die Anlage dieses Königsfunderns an der Stelle, wo die natürlichen Grenzen aufhörten und die Gerechtigkeit der Brackeler Hofbesitzer einsetzte, wieder leicht als eine planmäßige Anlage erkennen, die bestimmt war wie das Dortmund der „Sunderholz“ die rechtliche Qualität sowie die Grenze des Reichsgutes scharf zu betonen³, und zwar an einer Stelle, wo die natür-

¹ Schön Thudicum, Die Gau- und Markverfassung VI, Anm. 1 hat dieses „Königsfundern“ in Verbindung mit dem von uns Die Franken, S. 426 behandelten pagus Königsfundern behandelt. Thudicum irrt freilich, wenn er meint, Königsfundern sei der zum Reichshofe Brackel gehörige Wald.

² Beiträge 11, S. 199. v. Steinen, Westf. Gesch. 1, 1819; Gerechtigkeit des Reichshofes Brackel: Item dat Königsundern gehorende in den vorgemelten hoff to samen, und als eckeren wesset, so drivet myn gnediger juncker dat vorgemelte holt halff und ein schulte des vorgemelten hoffes (= des Reichsschulthenhofes in Brackel) die andere helffte.

³ Dieser Charakter bestimmter Sundern ist Die Franken, S. 393 behandelt, das große Königsfundern bei Rainz ebb. S. 426 ff., die Sunderfelder S. 256 ff., S. 258 ist das Frankensundern an der Grenze der saxonischen Mark von Rulle genannt. Das „Frankrüt“ ist ein „Rüt“ Sundern an der Grenze der fränkischen Mark von Arbon, dem römischen Arbor felix, dem fränkischen Arbon; vgl. Mübel im Korrespondenzblatt der Geschichtsvereine 1906, S. 161 f.

liche Grenze einer Bachlinie fehlte, und wo ferner die Berechtigungen der Brackeler Reichsleute von denen der in Wambel, Körne und in Dortmund berechtigten sich schieben. Indem hier das Königsfundern ausgeschieden wurde, war ein fester Eckpunkt bei der Grenzziehung geschaffen.

Das Königsfundern springt nach Norden in Gestalt eines Viereckes ein. Die Ostgrenze desselben läuft von Norden nach Süden, bis sie auf einen Zufluß des nach Osten führenden Körnebaches trifft. Sie folgt dieser Wasserader bis zur Mündung in den Körnebach und dann dem Körnebach. Dieser Bach ist dann auf 1800 Meter hin genau oder fast genau¹ der Grenzbach. Das „Königsfundern“ schiebt sich somit als Grenzmarke zwischen Holzkampsbach einerseits, Körnebach mit Zufluß andererseits ein. Letztere Bäche begrenzen das Brackeler Westholz und Buschei im Norden genau oder fast genau. Es ist dasselbe Bild und dasselbe Abgrenzungsprinzip, wie wir es beim Dortmunder Forste haben feststellen können. Nördlich dieser Linie beginnen die Berechtigungen und an dieser Stelle auch die Waldungen der Gemeinden Kirchberne, Hofstede und Grevel; südlich liegen die gemeinsamen Waldungen und Weiden von Dortmund und Brackel.

Wie weit die Brackeler Waldungen ursprünglich sich nach Osten hin erstreckt haben, hat sich mit völliger Sicherheit nicht ermitteln lassen, da hier Teilungsverhandlungen und Servitutbefreiungen vor der Tätigkeit der Generalkommission stattgefunden haben und sich kartenmäßig nicht mehr genau belegen lassen. Die heutige Grenzlinie ist sicher bei diesen Teilungsverhandlungen festgelegt. Sie läuft hier, das Buschei umschließend, 3000 Meter geradlinig nach Süden, bis sie die

¹ Auf Meßtischblatt 2506 Kamen bildet auf einer Strecke von 1000 Meter nördlich von „Im Buschei“ eine Wasserader parallel dem Körnebach die Grenze. Anscheinend jedoch ist diese Wasserader die alte Körne, sie geht der jetzigen Körne auf 1 Kilometer hin in einer Entfernung von 100—150 Meter parallel; also ursprünglich wird die Körne auf der ganzen Linie die Grenze ebenso wie von Freudenbaum aus der entsprechende Bach gebildet haben.

Höhe des Höhenzuges parallel der Emscher erreicht. Wahrscheinlich ist aber dieser Grenzzug auch mit der erstmaligen Grenzlinie identisch. Von der heutigen Zeche Schleswig ab wendet sich die Grenzlinie fast ganz geradlinig nach Westsüdwest; sie verläuft hier fast genau auf der höchsten Höherhebung zwischen dem Hellwege und der Emscherniederung. Sie wird auch hier die alte Grenze sein, die also der *summitas*, der höchsten Erhebung, nachging; wir werden sehen, daß diese Grenze 1512 durch die heute noch dem Namen nach nachweisbare „Brackeler Linde“ gekennzeichnet war. Südöstlich von Körne biegt dann die Grenze scharf rechtwinklig um und läuft geradlinig nach Süden zum Dorfe Schüren an der Emscher, welchen Ort wir als alten Bifang oben behandelt haben. Der so umschriebene Bezirk, also die heutigen Gemeinden Dortmund-Körne, Wambel, Brackel, Schüren umfaßt 51,63 Hektar¹, während der Gesamtkomplex der alten „Reichsmark“ 30,57 Hektar betrug.

Die Grenzabsetzungsmethode ist also die in dem Werke „Die Franken“ entwickelte, wie sie an der Schilderung der Mark Fulda zuerst als fränkische Methode sich hat klarstellen lassen. Wasserläufe, selbst ganz unscheinbare, sind, soweit es eben möglich war, als Grenzmarken genommen. Wo solche Grenzpunkte sich nicht finden ließen, sind die grenzbildenden Beamten mit Ziehung von geraden Linien vorgegangen. Auf der Höhe zwischen Brackel und Schüren haben sie die höchste Erhebung zur Ziehung der Scheidelinie eine Strecke weit benutzt, um dann wieder scharf nach Süden zu gehen. Vor allem ist aber auch die *qualitas*, die Bodenqualität, in umsichtiger Weise bei der Landausstattung = *provisio ruralis regiarum villarum*², berücksichtigt. Die Anlage der Straße, an der die einzelnen Niederlassungen sich aufreichten, steht im engsten Zusammenhange mit der Verteilung von Ackerland sowie Weideland an die Inassen.

¹ Dortmund-Körne = 31,67, Wambel = 6,93, Brackel = 12,71, Schüren = 3,35 Hektar.

² Über dieselbe vgl. Die Franken, S. 311.

Wir haben also, ehe wir die Berechtigungen der Zinsassen an den gemeinsamen Wäldern und Weiden prüfen, festzustellen, was urkundlich von den alten Siedelungen Dortmund, Körne, Wambel, Bradel bezeugt ist, im weiteren Verlaufe der Darstellung auch die Sonderansprüche, die die Grafen von Limburg 1271 außer auf Melbdinghausen und Diedinghofen auch auf Wambel erhoben, mit heranzuziehen. Wir müssen ferner hierbei die benachbarten Reichshöfe mit zur Vergleichung heranziehen; wieder sind die Hufenrechte der Reichsleute in Westhofen hier als typisch aufzufassen, da Westhofen als fränkische, durch Eroberung 775 geschaffene Neuanlage bei der altsächsischen Volksburg Sigiburg völlig sicher gekennzeichnet ist.

Zweiter Abschnitt.

Das Reichsgut in und um Dortmund in älterer Zeit.

Erstes Kapitel.

Altes Reichsgut, Burg, Curtis und Königshufe in und bei Dortmund und die Ummauerung von Dortmund.

Die fränkischen, vorkarolingischen und die karolingischen Haupthöfe, curtes, haben ursprünglich dem Aufenthalte des Königs und seines Gefolges gedient. Sie zeigen wie Dortmund eine curtis, Königshof, und ein pomerium, Königslager, gelegentlich auch haribergum genannt¹. Mitunter ist das Pomerium nicht nachweisbar². Nur einzelne villae haben auch eine besondere Befestigung außerdem noch aufzuweisen. Während bei ältesten Anlagen die militärische Bedeutung stark hervortritt, überwiegt bei späteren die wirtschaftliche Seite. Die Anlage von Dortmund und Brackel als Reichsgut kann nach unserer Deutung erst in die Zeit fallen, in der das westliche Sachsen wesentlich in der Gewalt der Franken war. Als Karl im Winter 784/785 in der Gressburg weilte, schickte er

¹ Mühl, Die Franken, S. 296 ff., vgl. Schuchardt im Korrespondenzblatt der Geschichtsvereine 1904, S. 108 ff.

² Wie weit auch für Anlage der pomeria das römische Lagerdorf ursprünglich das Muster abgegeben hat, wäre noch festzustellen, in Bindonissa wird die Beziehung des späteren, fränkischen Königslagers zur römischen Siedelung sich leicht ermitteln lassen. Das alte Regionslager ist in spätrömischer Zeit verlassen, aber von den Bischöfen als castellum dirutum, dann von den Franken anscheinend wieder besetzt worden. Vgl. S. 63 Anm. 1.

feine Sondertruppenabteilungen, *scaras*, nach allen Seiten und ließ gangbare Wege herstellen¹. Eben der Hellsweg ist nach unserer Auffassung damals hergestellt; der Hauptknotenpunkt des Hellsweges, nämlich die Stelle, an der die Straße von der neu eroberten und zum Königsgute genommenen Feste Sigiburg her zur Spitze hin den Hellsweg kreuzte, wurde der Mittelpunkt einer neuen, karolingischen villa, die Karl seinen *trustis*-Leuten, den Thrutmanni, als Wohnsitz zuwies. An der Stelle, wo diese Straße auf den Hellsweg traf, ist wohl schon in karolingischer Zeit ein Markt angelegt; denn der Markt gehörte zu den Anlagen, die in einzelnen karolingischen villae vorgesehen waren². 990 wurde die Äbtissin von Gandersheim für Gandersheim mit dem Rechte, Markt, Münze und Zoll zu errichten, von Otto III. bewidmet, und den Einwohnern das Recht der Dortmunder Kaufleute erteilt³. 1000 April 2 gestattete Otto III. dem Abte von Helmarshausen, Markt und Münze zu errichten, und gab denen, welche den Handel ausüben, beim Verweilen, Kommen und Gehen den gleichen Frieden und die gleichen Gerechtigkeiten, wie die haben, welche den Handel in Mainz, Köln und Dortmund ausüben⁴, und stellte die Verletzung unter

¹ Ann. regni 785: Multototiens scaras misit et per semetipsum iter peregit; Saxones, qui rebelles fuerunt, depraedavit et castra cepit et loca eorum munita intervenit et vias mundavit. Über *scaras* = teutonische Streiter, vgl. Mübel im Korrespondenzblatte der deutschen Geschichtsvereine 1906, S. 178 ff.; die *trustis*-Leute bildeten diese *scaras*.

² Cap. de villis 54: Ut unusquisque iudex praevideat, quatenus familia nostra ad eorum opus bene laboret et per mercata vacando non eat. Das unnütze Sichumhertreiben auf den Märkten wurde verboten.

³ DD. Otto's III. 66: ut negotiatores et habitatores eiusdem loci eadem lege utantur, qua caeteri emptores Trotmannie aliorumque locorum utuntur.

⁴ DD. Otto's III. 357: jubemus ut omnes negotiatores ceterique mercatum excolentes commorantes euntes et redeuntes talem pacem talemque justitiam obtineant, qualem illi detinent qui Moguntiae, Coloniae et Trotmannie negotium exercent, talemque bannum persolvant qui ibidem mercatum inquietare vel infringere praesumant. Erneuert wurde das Recht durch Konrad II. 1033 Juni 20, Stumpf 2089. Über die Bedeutung eines solchen Marktfriedens handelt zuletzt Rietchel, Markt und Stadt, S. 195 ff. Im Zusammenhange unserer Darstellung kann die Frage ausbleiben.

Königsbann. Im 10. Jahrhundert suchte ferner ein Fälscher auch für Niedermarsberg Dortmunder Recht zu erwerben¹; es zeigt sich also, welches Ansehen der Markt von Dortmund damals genoß, es geht das aber wahrscheinlich auf die karolingische Einrichtung dieses Königshofes zurück.

Die Anlagen, welche nach unserer Auffassung von Karls Beamten in Dortmund herrühren², sind: 1. ein Königshof, *curtis regia*, mit daranstoßendem Königskamp; der Königskamp ist 1193 zur Gründung des Katharinenklosters von Heinrich VI. verschenkt; 2. die Burg, *urbs*, eine besondere Befestigung östlich von dem Königshofe, im Mittelalter „op der Borg“, heute auf dem Berge genannt; 3. ein besonderer Hof im Osten der Stadt, der „Stegerepeshof“, welcher um 1400 den Reichsschultheißen, den Herren von Wiedebe gehörte³; 4. der Markt von Dortmund, der an der Stelle angelegt war, wo der von dem Reichshofe Sigiburg-Westhofen herführende Weg die neuangelegte Königsstraße des Hellweges kreuzte.

In Urkunden und von Schriftstellern des 9.—13. Jahrhunderts ist nun bald die besondere Befestigung = *urbs*, bald der Königshof, die *curtis regia*, bald die ganze Siedelung der Reichsleute sowie der sonstigen Inassen bezeichnet⁴. So erklären sich die wechselnden Bezeichnungen. 939 war die *urbs* Thortmanni, also die Burg, von Heinrich, dem Bruder Ottos I., besetzt, aber das *praesidium*⁵, die Besatzung in derselben,

¹ DD. Ottos I. 444, 962 Juni 9. Die Urkunde Ottos I. ist unecht, rührt aber von einer Hand des 10. Jahrhunderts her.

² Die Franken, S. 512.

³ Über denselben Die Franken, S. 513. Von der alten „Burg“ ist ein deutliches Bild nicht mehr zu gewinnen.

⁴ Die Franken, S. 297 Anm. 2 ist die Bezeichnung einer Urkunde von 1343 „des Keyzers hus“ noch mit Frensdorff auf eine Besetzung des Königs bezogen. Neuerdings beweist Dr. Meininghaus, Die Grafen von Dortmund, S. 13. 33. 34, daß der Name ebenso wie „des Keyzers acker“ lediglich den Besitz des Dortmunder Bürgers Keyser bedeutet.

⁵ Über *praesidium* = *praesidium militare* als ständige Besatzung in karolingischer und ottonischer Zeit vgl. Mübel in Bonner Jahrbüchern 114, S. 152; Korrespondenzblatt der Geschichtsvereine 1906, S. 180 ff.

ergab sich; es wird die Besatzung durch die Nachfolger der ange siedelten trustis, der Throtmanni, gebildet gewesen sein.

Die ganze Siedelung wird als vicus, Dorfanlage, bezeichnet, als Otto I. hier 953 April 3 das Osterfest feierte¹. In der curtis regia, dem Königshofe, feierte Otto I. 960 Juni 13 das Osterfest², zwei in Drodminne belegene Hufen schenkte Otto I. 966 Juli 17 dem Marienkloster in Enger, ohne daß wir späterhin Folgen dieser Schenkung nachweisen können³, in Trotmanni nahm Otto II. seinen Aufenthalt 975 Jan. 25⁴, ferner in Thrutmanni 978 Juli 14⁵; in oppido, quod dicitur Trutmanna, feierte Otto II. 979 April 20 das Osterfest⁶ und stellte eine Urkunde in Drutmanni aus⁷. Oppidum ist wie urbs und civitas in ottonischer Zeit die Befestigung⁸. 986 Dez. 3 war Otto III. in Thrutmanna⁹, 993 Jan. 25 Throtmannie¹⁰, Trotmannie¹¹, 997 April 18 Trutmannie¹², auch April 20 in dem nun Trudmundi¹³ genannten Orte, 997 Okt. 20 verschenkte Otto III. quendam nostre proprietatis locum Trotmannia dictam, seinen ganzen Ort Dortmund mit allem Zubehör¹⁴ an das Marienstift in Aachen; wieder lassen sich Folgen dieser Schenkung nicht feststellen. 1001 Jan. 1 bestätigte Otto III. der bischöflichen Kirche in Baderborn den Besitzstand von 3 mansi in Duisburg und in Trutmanna¹⁵, und Heinrich II. wiederholte diese

¹ Annalista Saxo SS. 6, 609.

² DD. Otto I. 212.

³ DD. Otto I. 328, im Regest lies hier „Enger“ für Engern.

⁴ DD. Otto II. 95.

⁵ DD. Otto II. 180.

⁶ SS. 2, S. 211. SS. 4, S. 417.

⁷ DD. 188.

⁸ Hübel im Korrespondenzblatte der Geschichtsvereine 1906, S. 159 ff.

⁹ DD. 29.

¹⁰ DD. 111.

¹¹ DD. 112.

¹² DD. 242.

¹³ DD. 243.

¹⁴ DD. 257, in derselben Urkunde auch: locus Trotmannia dictus.

¹⁵ DD. 387.

Bestätigung 1003 April 2¹. Heinrich II. war 1005 Juli 6, 7 „Trutmannie“², er hielt damals eine große Synode in Dortmund ab³; 1005 Nov. 27 war er „Throtmannie“⁴, 1009 März 12 „Drutmannie“⁵, 1014 August in Thrutmane oder Thrutmanne⁶. 1016 war wiederum eine Synode in Dortmund⁷. Konrad II. hielt nach seiner Krönung in Aachen (1024 Sept. 8) und nach dem Königsritte durch Lothringen eine Versammlung von Bischöfen und Großen in Trutmonia ab⁸, 1028 war er Mai 24 „Trutimanni“⁹, 1030 Jan. 27 in Trutemanne¹⁰. Heinrich III. war 1046 März 2 in Trotmanni¹¹, ebenso 1051 Mai 25 „Trutmanniae“¹² und 1052 März 2 „Trutmanniae“¹³. Heinrich IV. war 1068 Mai 14 „Trotmannii“¹⁴. Schon 1059 April 7 hatte er aus der curtis Trutmannia zwei Pfund Silber der Abtei Deutz gewährt¹⁵. Auch von dieser Schenkung erscheinen späterhin keinerlei Spuren.

Alle die Einzelbezeichnungen, die hier wörtlich angeführt sind, zeigen, daß die Siedelung im wesentlichen den gleichen Charakter von den Zeiten Karls d. Gr. her bewahrt hatte.

¹ DD. 45.

² DD. 98. 99.

³ Thietmar VI, 13 in SS. 3, S. 810.

⁴ DD. 105.

⁵ DD. 189.

⁶ DD. 320. Der Name ist als Thruciane oder vielleicht Thrucianne verzeichnet, so daß auch Thrutmanne emendiert werden könnte.

⁷ Vita Meinweri SS. 11, S. 133.

⁸ Annal. Quedl. in SS. 3, S. 90.

⁹ Lacomblet, II. B. 1, 163; Stumpf, Reg. 1073; Acta imperii Nr. 40.

¹⁰ Stumpf 2000, diese Urkunde über das Donauwörther Marktrecht ist aber nur in einer Handschrift saec. 16 erhalten.

¹¹ Ann. Corbeienses SS. 3, S. 6.

¹² Stumpf 2404.

¹³ Ebd. 2419.

¹⁴ Ebd. 2714.

¹⁵ Lacomblet, II. B. 1, Nr. 194.

1114 wurde nun der Ort Throtmunde¹ besetzt und eine Besatzung (= presidium) hineingelegt, so berichtet die *Chronica Coloniensis*. Nach einer anders lautenden Nachricht ist die Besatzung von Dortmund 1115 aufgehoben worden².

Diese Nachrichten von einer Besetzung und Eroberung Dortmunds haben früher dazu geführt, die Ummauerung des ganzen Stadtgebietes in Verbindung mit diesen Ereignissen zu bringen; allein die Tatsache, daß urkundlich eine „Stadt“ erst viel später hervortritt, sowie, daß eine Zerstörung des Ortes um 1232 sicher bekannt ist, veranlaßt uns, nunmehr³ die Ereignisse von 1114/1115 lediglich auf die Besetzung der „Burg“ zu beziehen und die Ummauerung der eigentlichen Stadt viel später, also nach 1232 anzusetzen. Bis dahin war im wesentlichen der bauliche Charakter der Siedelung der alte. Erst im 13. Jahrhundert setzte die Entwicklung ein, welche den ganzen Charakter

¹ Chron. regia Colon.: 1114 Imperator Throtmunde munit, ubi et presidium collocat.

² Annal. Saxo SS. 6, S. 751: dux Liphderus — presidium imperatoris in Trotmunde destruit.

³ In Übereinstimmung mit Dr. Meininghaus, Die Grafen von Dortmund, S. 24, und im Anschlusse an Rietschel, Das Burggrafnamt, welcher in zusammenfassender Weise die Befestigung mittelalterlicher Städte ihrer zeitlichen Entstehung nach untersucht hat, dabei freilich die karolingischen und nachkarolingischen castra, curtes und palatia als Befestigungen nicht berücksichtigt hat. Auch pflichten wir Meininghaus bei, wenn derselbe S. 22 Anm. 1 ausführt, daß auch um 1204, wie das Beispiel von Maastricht beweist, civitas nicht als ummauerte Stadt aufgefaßt ist, da Maastricht 1229 nach Rietschel S. 203 noch ohne Mauern war. Der Mauerbau um die Stadt Dortmund herum ist erst dann als sicher vorhanden bezeugt, als die Dortmundener „burgenses“ genannt werden, und als als Stadtsiegel wie in vielen anderen Fällen die Mauertürme erscheinen. Zuerst ist ein Siegel mit einem Turme 1241 Februar 19 erhalten, Dortmund. U. B. 1, 78. Es wird die Erbauung der Mauern kaum viel früher angesetzt werden können. Auch technische Erwägungen lassen den Mauerbau als ein Werk des 13. Jahrhunderts erscheinen. Vgl. die Schilderung der Mauern bei Kullrich: Bau- und Kunstgeschichtliches aus Dortmunds Vergangenheit. 1896. S. 7 ff.

des Ortes änderte und sodann auch in der Ausgestaltung der Rechte ihren Ausdruck fand.

Zweites Kapitel.

Die Rechte der Reichsleute und der übrigen Einwohner Dortmunds am Forste im Rechtsstreite 1340—1347.

Die Verhältnisse der Reichsleute in Dortmund in ältester Zeit klarzustellen wird uns durch folgende Umstände erschwert: Neben dem rein ländlichen Charakter, den die Siedelung der Reichsleute ebenso in Dortmund wie in den benachbarten Reichshöfen getragen hat, war von vornherein ein weiteres Element vorhanden, welches zur städtischen Entwicklung hinvies. Dieses Element lag einmal in dem Umstande, daß in Dortmund eine Befestigung, die „Burg“ war, dann aber auch darin, daß hier frühzeitig ein Markt mit zugehöriger Bevölkerung, eine Münze und Zollstätte war. Ferner kam wohl um 1230/1240 die Ummauerung der ganzen Siedelung hinzu. Wir sind also darauf angewiesen, die älteren rein ländlichen Verhältnisse der Reichsleute durch Vergleichung mit den anliegenden Reichshöfen klarzustellen. Es ist nämlich unserer Auffassung nach durch den Mauerbau eine durchgreifende Änderung zunächst des Rechtes an den Befestigungen und der Verpflichtung zur Instandhaltung derselben geschaffen. Die typische Stelle für Errichtung einer karolingischen Befestigung mit dauernder Besatzung ist die über die Erbauung des castellum von Pistae¹.

¹ Hincmari Rem. Ann SS. 1, 481: quatenus ipsi haistaldi castellum, quod ibidem ex ligno et lapide fieri praecipit, excolerent et custodirent 869. Die Stelle SS. 1, 480, welche ich Die Franken, S. 16, als nicht „ganz klar“ bezeichnet habe: rex ad Pistas — veniens, — castellum mensurans pedituras singulis ex suo regno dedit, erscheint mir nunmehr, wo in allen diesen Dingen die römische Tradition deutlicher hervortritt, als durch die Stelle des Vegetius de re militari III, 8 erklärt: Sin-

Die haistaldi, denen nach römischer Vorbilbe bestimmte Teile der Mauer zur Errichtung zugewiesen wurden, waren auch zur dauernden Verteidigung verpflichtet. Diese Bestimmung ist als für fränkisches Befestigungswesen maßgebend aufzufassen. Die Instandsetzung, Unterhaltung und Verteidigung der castella und urbes unterstand wie in spätrömischer Zeit besonderen praefecti, in der Laufbahn dieser fränkischen praefecti ist eine bestimmte Stufenfolge in der militia bis zum princeps militiae festzustellen¹. Die zugewiesene Königshufe berechnete zur Erbfolge des ältesten, waffenfähigen Sohnes in den Grundbesitz wie bei den castellani der Römer und verpflichtete zur Verteidigung der königlichen urbs oder Burg². Es muß dementsprechend in der Königsriedelung Dortmund eine besondere Klasse von Leuten bestanden haben, die die Verpflichtung zur Instandhaltung und Verteidigung der Burg hatten. Diese Klasse bildeten nach unserer Auffassung die „Reichsleute“ ursprünglich; sie waren im erblichen Besitze der Königshufen und hatten im Forste die

gulas centuriae — accipiunt pedaturas et — cincti gladio fossam aperiant latam aut novem aut undecim e. c. pedibus. Es handelt sich um Zuweisung fester Maße an die einzelnen Abteilungen beim Festungsbau. Das römische Verfahren war selbst in Einzelheiten noch den Franken geläufig. Es tritt die Technik der karolingisch-fränkischen Befestigungen nunmehr auch deutlicher anderweitig hervor. In den Berichten der römisch-germanischen Kommission 1904, S. 74 ff. hat Chr. L. Thomas die fränkische Technik des Mauerbaus in Frankfurt a. M. nachgewiesen. „Die Herstellungsweise der beiden karolingischen Mauerstücke“ zeigt: „römische und gallisch-germanische Errungenschaften.“ Ich sehe trotz der Kritik von Stutz, der sich in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung 1905 gegen die Verallgemeinerung dieser und ähnlicher Stellen wendet, keinerlei Veranlassung, von meinen Aufstellungen abzugehen, die in A. Hübners Deutscher Verfassungsgeschichte 1905 als wesentlich richtig anerkannt sind. / 2.

¹ Vgl. Korrespondenzblatt der Geschichtsvereine 1906, Sp. 154 ff.

² Daß urbs und oppidum — gelegentlich auch civitas die Übersetzung von „Burg“ in karolingischer Zeit ist, zeigt Rietchel Die Civitas S. 96 f., auch die Stelle des karolingischen Güterverzeichnisses von Hersfeld: Schröder, Mitteilungen des österr. Institutes 18, S. 12: „Hec sunt urbes e. c.“ es folgen 19 Namen mit „Burg“. Die Rechtsverhältnisse der spätrömischen castellani sind Hermes XX, 200 von Mommsen behandelt.

Vorrechte, welche als charakteristisch für die fränkische Forstfietung von Reichswäldern aller Orten hervortritt; sie hatten ihren Hufen entsprechend den Alleineintrieb von Schweinen in den Forst zur Mastzeit und das Alleinrecht auf Holztrieb¹. So haben wir schon Die Franken, S. 313 ff., die Berechtigungen der Reichsleute als auf alten fränkischen Institutionen beruhend klargestellt und die „Befreiung“ des Forstes durch die Reichsleute erläutert. Bei der Bedeutung, die Dortmund als königliche villa und als Handelsplatz mit Markt und Zoll genoss, bildeten aber die Reichsleute in Dortmund, trotzdem ihnen ihr Besitz wie anderen Reichsleuten hufenmäßig mit bestimmten Vorrechten im Forste zugemessen war, späterhin und wahrscheinlich schon von vornherein nur einen Teil der Bevölkerung. Dagegen nahm in den Reichshöfen Westhofen, Brackel und Elmenhorst² der Besitz der Reichsleute am Grund und Boden bei weitem den größten Teil der Siedelung ein. Die hier später nachweisbare anderweitige ansässige Bevölkerung hat nur sehr unbedeutenden Grundbesitz gehabt und ist in den Nutzungsrechten am Reichswalde nur zur Gras- und Laubnutzung zugelassen worden. Ob wir hier diese relative unbedeutenden Bevölkerungselemente für später zugezogen erklären müssen oder nicht, mag zunächst dahingestellt bleiben. In Dortmund aber hat es bei dem besonderen Charakter dieser Siedelung wohl von vornherein weitere Inzassen, wie sie das Capitulare de villis nennt, mit Grundbesitz in großer Anzahl gegeben. Die Frage ist nun im 14. Jahrhundert aufgeworfen und beantwortet, wem der Besitz an Grund und Boden und namentlich der Besitz an dem Grund und Boden der großen Waldungen gehöre, ob den Gesamtinzassen Dortmunds oder speziell den Reichsleuten. Die Frage ist durch einen Rezekß entschieden, der für die Weiterentwicklung der Rechte am Walde von entscheidender Bedeutung geworden ist³.

¹ Die weiteren Belege folgen.

² Namentlich für Westhofen und Elmenhorst ist das besonders deutlich.

³ Dortmund. U. B. I, Nr. 546. Verhandlungen von 1340, 1343, 1345, 1347.

Nach diesen Verhandlungen von 1340/1347 standen damals die Rechte von zwei Klassen der Dortmunder Bevölkerung in Frage, die des Rates, der sechs Gilden, der Erbsassen und der gemeinen Bürger von Dortmund einerseits, die der Reichsleute anderseits¹. Es handelte sich darum, ob das unbestrittene Alleinrecht der Reichsleute auf Eichelmaß und Pfändungsrecht bei Eichelmaß im Forste sowie auf Holztrieb², so aufzufassen sei, daß der gesamte Grund und Boden, die Viehweide, also Böhdenutzung³, Hude von der Weide, das Pfändungsrecht⁴ im Falle des Eintriebes zur Grasnutzung den Dortmunder Reichsleuten oder den Dortmunder Bürgern insgesamt rechtlich zustände. Ersteres behaupteten die Reichsleute⁵, indem sie erklärten, die Bürger hätten alle ihre Nutzungen nur von Gnaden der Reichsleute, letzteres die Dortmunder Bürger. Die Sache war für die Stellung der Stadt Dortmund wichtig, ja für ihre Selbstständigkeit von entscheidender Bedeutung, da seit 1300, wie wir sehen werden, die Grafen von der Mark im wesentlichen unbestritten die Einkünfte von dem Dortmunder „Reichshofe“ bezogen, soweit eben Dortmund noch als Reichshof galt, und der Graf von der Mark die Ansprüche der Reichsleute als „seiner Leute“ stützte. Wäre also in diesem Rechtsstreite der

¹ Daß damals schon in Dortmund eine teilweise Loslösung der Berechtigungen am Forste von dem Hufenbesitze begonnen hatte, daß aber ursprünglich Hufenrechte und „Gaben“ identisch waren, wird unten weiter entwickelt werden.

² Daß der Holztrieb den Reichsleuten unbestritten gehörte, sagt zwar das Weistum nicht ausdrücklich, aber die Weiterentwicklung zeigt, daß auch der Holztrieb den Reichsleuten nicht bestritten wurde.

³ Daß veyweyde = Böhde ist, ist Beiträge 11, S. 231 ff. erörtert.

⁴ Dei schuttinge = Pfändungsrecht.

⁵ Dar veel en krech, weer de grunt, dee veeweyde, dee schuttinge unde de houde von der weyde tho Dortmunde were der rikes luden eder der ghemeynen borgere tho Dortmunde.

⁶ Dortmund. U.-B. 1, S. 372: 1345 Nov. 4: de greve (von der Mark) schuldighede de stad umme zyven stucke: under den ziven stuken was dit dat ene, dat dee stad hedde bome it getoghen, dar se eme unde sinen luden, dar meynde hee de rikeslude mide, unrecht ane hedden gedhan.

Grund und Boden des streitigen Forstes als Eigen der Reichsleute anerkannt und den übrigen Dortmundern nur ein Nutzungsrecht von Gnaden der Reichsleute zugestanden, so wäre damit der Graf von der Mark als Pfandherr des Reichshofes, zugleich dann wohl als Grundherr über einen großen Teil der Mark von Dortmund in Betracht gekommen. Man versteht, daß die Gesamtbürgerchaft alles daran zu setzen wußte, um zu erreichen, daß das Recht der „Reichsleute“ nur als Nutzungsrecht, nicht als Besitzrecht aufgefaßt¹ wurde, und daß die Verhandlungsergebnisse in feierlichen Formen aufgezeichnet wurden. Die sich entgegensehenden Behauptungen sollten durch Eid bewiesen werden. Da ließ der Vertreter der Reichsleute, Alvin von Herreke, den angeblich von ihm erhobenen Anspruch der Reichsleute² an den Grund und Boden als unbegründet fallen, und auch das Eingreifen des Grafen von der Mark änderte das Rechtsverhältnis, wie es der Dortmunder Rat hiermit festgestellt hatte, nicht mehr. Diese Verhandlung ist dann bis in das 19. Jahrhundert hinein als die maßgebende Urkunde über die Rechtsverhältnisse im Dortmunder Forste betrachtet worden. Auf dieser Verhandlung fußten alle weiteren Rechtsdeduktionen über die Besitzrechte am Forste. Haben diese Verhandlungen aber tatsächliches Besitzrecht fixiert oder haben sie neue Rechtsverhältnisse geschaffen? Wie stand es also mit dem Sonderrechte der

¹ Die Frage, ob die Reichsleute damals den Grund und Boden als Gesamtheit, also als Markgenossenschaft beanspruchten, oder aber, ob sie Miteigentum der einzelnen Markgenossen behaupteten, ist überhaupt wohl nicht aufgeworfen, jedenfalls nicht entschieden.

² Dees raet, dees zes ghilde, dees erfhechtighen lude unde dees ghemeynen borghere van Dortmunde spraken Alvine van Herreke an unde schuldegheden ene met er eendracht dar umme, dat he hadde ghesight oppe synen eet, dees grünt, dees veyweyde, dees schuttinge unde dees houde van der weyde, de weere der rikesluden van rechte, mer wat dees ghemeynen borghere dar ane hedden, dat hedden see van ghenaden der rikesluden. Dar versakede do Alvin van Herreke der waert, dees hee vore bekannt hadde unde dees vore van eme behort waren, unde swoür, dat hee der wort nicht ghesproken enhedde. Dar wart do Bertram van dem Putte recht unde Alvin unrecht in dessen saken.

Dortmunder „Reichsleute“ im Forste, wie mit dem Gesamtrechte aller Eingefessenen ursprünglich und vor 1340?

Wir können dieser Frage erst weiter nachgehen, wenn wir die Ähnlichkeit und Verschiedenheit der Dortmunder Reichsleute mit den benachbarten Reichsleuten verfolgt und geprüft haben, inwieweit die Verpfändungen des Reichsgutes in Dortmund und um Dortmund sich auf gleichartige oder aber verschiedenartige Rechtsobjekte bezogen haben. Wir müssen aber zu diesem Zwecke die Verpfändungen der benachbarten Reichshöfe mit heranziehen.

Drittes Kapitel.

Die Verpfändungen des Reichsgutes bei Dortmund.

Die Verpfändungen, welche dauernden Einfluß auf die Verhältnisse des Reichsgutes um Dortmund gehabt haben, begannen, so weit es sich erkennen läßt, mit dem Anfange des 13. Jahrhunderts. Hierbei ist nun zwischen den einzelnen Verpfändungen scharf zu unterscheiden, da das Pfandobjekt nicht immer das gleiche war. Der Mauerbau Dortmunds hat hier nach unserer Auffassung zu einer Trennung der verschiedenen Pfandobjekte geführt.

1202 sicherte sich der König Otto IV. die Treue des Erzbischofs Adolf von Köln durch die Bürgerschaft der vier Stände des Erzstiftes, nämlich der Geistlichen, des Adels, der Ministerialen und der Bürger von Köln¹. Zur Sicherheit setzte der König bei unterbleibender Schuldentilgung die civitas Dortmund zum Pfande². Der Erzbischof ließ jedoch bald den König Otto IV.

¹ Darstellung Städtechroniken 12, S. XXXIV, neuerdings Dr. Kaspar Wolffschläger, Münstersche Beiträge N. F. 6, 1905, Erzbischof Adolf I. von Köln als Fürst und Politiker, S. 72 ff. 76 Anm. 1.

² M. G. LL. 2, S. 207: Et sit in optione regis in presenti fideiussores idoneos dare, vel si rex pecuniam non solverit, in festo sancti

im Stiche und verband sich mit dem Gegner desselben, Philipp ~~V.~~, den er dann ebenfalls 1205 Jan. 6 zu Aachen krönte¹. 1205 Jan. 12 bestätigte darauf König Philipp dem Erzbischof Adolf von Köln seine curtis in Bradel und seine Kirche in Kerpen mit der Billikation der curtis in Bradel². Diese Verpflichtungen von 1202 und 1205 haben jedoch nicht dazu geführt, daß der Erzbischof Adolf tatsächlich auf die civitas Dortmund oder auf Bradel die Hand gelegt hat, zumal Adolf bald darauf seiner Würde wegen seines Übertrittes zu Otto IV. vom Papste entkleidet wurde. Trotzdem also anscheinend weder Dortmund noch Bradel an den Erzbischof gekommen ist, entsteht doch die Frage: Was war die civitas Dortmund damals? Der Ausdruck braucht, wie erwähnt ist, nicht auf eine ummauerte Stadt bezogen zu werden³, es kann der ganze Reichsbesitz des Königs damit gemeint sein, der bei Dortmund lag, und derselbe ist anscheinend gemeint gewesen.

Aus dem Jahre 1241/1242 existiert eine Rolle, die der Herausgeber Jakob Schwalm als ein „Eingangsverzeichnis von Steuern der königlichen Städte“⁴, bezeichnet hat. In diesem Verzeichnisse werden aufgeführt: De quatuor curtis circa Dritmunden 15 mr. Col., Judei ibidem 15 mr., Item cives de Dritmunden 100 mr. Colon. Nun ist mit voller Sicherheit nicht zu sagen, welche vier curtis hier gemeint sind, die zusammen 15 Mark dem Reiche leisteten⁵, aber Elmenhorst, Bradel und Westhofen müssen sicher zu diesen vier curtis gerechnet werden; ein eigentliches „Steuerverzeichnis“ ist also die Liste anscheinend nicht, sondern, wenigstens für die Umgebung von Dortmund,

Johannis civitas Tremonia sit hypotheca archiepiscopi, donec persolvatur ei pecunia predicta.

¹ Wolffschlger, S. 88 Anm. 1.

² Wilmans Philippi Kaiserurkunden 2, Nr. 249.

³ Vgl. S. 41 Anm. 3.

⁴ Neues Archiv für alte Geschichte, Bd. 23, S. 517–553. Vgl. Beiträge 10, S. 120.

⁵ Vgl. hierzu die Ausführungen Beiträge 10, S. 120 ff., wo die Schwierigkeiten einer ganz einwandfreien Interpretation hervorgehoben sind.

ein Verzeichniß der königlichen Einkünfte aus Reichsgut. Die 100 mrc. der civis von Dortmund werden also hier auf die Abgaben der Reichsleute bezogen werden müssen, die sich wenigstens annähernd auf eine Summe von 100 Mark berechnen lassen¹. Dieses Reichsgut ist es in erster Linie, welches außer der ganzen Stadt Dortmund ein ersehntes Pfand- und Erwerbsobjekt für die Nachbarn wurde, ohne daß diese jedoch tatsächlich in der Lage waren, die Hand auf das Reichsgut zu legen. Die Stadt war vielmehr, wie die Weiterentwicklung zeigt, bestrebt, so lange wie möglich zu paktieren und mit Geldopfern die Folgen der Verpfändungen abzuwenden; aber bei dem Versuche einer faktischen Besitzergreifung Dortmunds leisteten die Dortmunder energischen und schließlich erfolgreichen Widerstand.

1248 Dez. 15 richtete der Graf, die consules und die gesamten burgenses von Dortmund an den Erzbischof Konrad von Köln ein Schreiben, in dem sie sich bereit erklärten, dem Könige Wilhelm von Holland gemäß dem Räte des Erzbischofs von Köln zu gehorsamen². 1248 Dez. 23 aber verpfändete der König Wilhelm dem Erzbischofe Konrad von Köln für 1200 Mark Dortmund und seine umliegenden curtes (= Königshöfe)³, ohne diese jedoch namentlich zu nennen, und empfahl dem Erzbischof ausdrücklich „seine“, also des Königs Leute, somit die „Reichsleute“ in ihrem alten Rechte zu erhalten und zu schützen⁴. Am gleichen Tage erteilte derselbe König den

¹ Beiträge 10, S. 124. Der Gesamtertrag aus dem Reichsgute wurde 1376 auf 92 Mark 2 Sol. 4 Den. angegeben, wobei alte Sätze in Rechnung gestellt wurden und die Verminderung des Geldwertes nicht zum Ausdruck kam.

² Sacomblet, U.-B. 2, 338 Anm. 1. Westf. U.-B. 7, Nr. 674.

³ Sacomblet, U.-B. 2, 338: Tremoniam et curtes nostras adiacentes cum suis attinenciis ipsi titulo pignoris obligamus. Über die kurze Bezeichnung „pro 1200 marcis“ als Angabe der Schuldsomme vgl. Werminghoff, Die Verpfändungen der mittel- und niederrheinischen Reichsstädte, 1898, S. 17.

⁴ Archiepiscopus in debito et consueto jure fovebit homines nostros et contra indebitos molestatores defendet. Die Reichsleute heben sich hier zum ersten Male deutlich urkundlich als eine besondere Klasse in der Beiträge zur Geschichte Dortmunds. XV.

Dortmunder „cives“, seinen Getreuen, das Recht, daß sie den gleichen Zollsatz wie die Lübecker für den Besuch von Holland und Seeland zu entrichten hätten¹.

Diese Verpfändung ist dem Wortlaute nach auf die ganze Stadt Dortmund einschließlich der Reichsleute zu beziehen. Aber es ist den Kölner Erzbischöfen, soweit wir sehen können, niemals gelungen, sich in den tatsächlichen Besitz des Pfandobjektes zu setzen; auch haben wir keinen Beleg dafür, daß auch nur die Einkünfte, die die Reichsleute leisteten, jemals nach Köln abgeführt seien. Letztere Einkünfte haben vielmehr die Grafen von der Mark, und zwar nur vorübergehend, nämlich sicher 1300 bis 1376 an sich gebracht.

König Rudolf I. bestätigte dem Erzbischof Engelbert II. 1273 Okt. 26 die Stadt Dortmund eo jure ac commissione, wie sie sein Vorgänger gehabt hätte. Es scheint aber hier bereits eine Abschwächung der durch Wilhelm von Holland gemachten Übertragung in der Art vorzuliegen, daß die Dort-

Gesamtbevölkerung ab; ihr Recht soll auch unter der Verpfändung das alte bleiben.

¹ Hanf. II. B. 1, Nr. 367: *graciam factam Lubicensibus — civibus Tremoniensibus nostris liberaliter impertimur*. Frensdorff, *Dortm. Stat. XXXIV* folgert aus den beiden Urkunden mit Recht, daß „*homines nostros*“ 1204 eine andere Bedeutung wie das gleichzeitige *civibus Tremoniensibus* hat. Die „*homines nostri*“, die der König in ihren besonderen Rechtsverhältnissen schützen will, sind wohl sicher die Königsleute, aber wenn der König Tremoniam und die anliegenden Königshöfe verpfändet, so erblicken wir im Gegensatz zu Frensdorff in dieser Übertragung die geplante Übertragung der ganzen Siedelung an den Erzbischof; die Königsleute, *homines nostri*, empfiehlt der König außerdem noch dem besonderen Schutze des Erzbischofs und bestimmt, daß in ihrem Rechte nichts geändert wird. Frensdorff meint, daß der Ausdruck *homines suos* gegen ein Pfandverhältnis und nur für Ernennung des Erzbischofs zum Schirmvogt spreche; anscheinend ging jedoch zunächst die Absicht des Königs weiter, aber den Kölner Erzbischöfen gelang es nicht, ihre Ansprüche durchzusetzen; sie übten über Dortmund tatsächlich nur die Schirmvogtei aus. In der Folgezeit tritt regelmäßig hervor, daß die anfänglichen Verpfändungen der Könige späterhin in bezug auf ihre rechtlichen Folgen stark eingeschränkt wurden. Eine solche Einschränkung der Verleihungen von 1248 wird ebenfalls schon früher vorliegen.

munder die Kölner Erzbischöfe nur noch als ihre Schirmvögte, nicht als Pfandherren anerkennen sollten¹; die Reichsunmittelbarkeit der Stadt und auch wohl der unmittelbare Königsbesitz in der Stadt wurde durch dieses Privilegium nicht angetastet oder wohl nicht mehr angetastet², denn unmittelbar darauf, 1273 Nov. 3, bezeugte König Rudolf den Ratsherren und Bürgern seiner kaiserlichen Stadt (= oppidum) Dortmund³ seine Huld und bestätigte ihnen die von seinem Vorgänger Friedrich und dessen Vorgängern verliehenen Privilegien. Hierdurch wurde also die alte Selbständigkeit der Reichsstadt ausdrücklich gewährleistet. Auch stellte Rudolf 1282 Aug. 18 in Sooneß dem Arnold von Horst die Erlaubnis aus, bei seiner Burg Horst eine mit Mauer und Graben umgebene Stadt zu bauen, die dieselben Rechte und Freiheiten haben solle wie des Königs Stadt Dortmund⁴. Anders stellte sich aber Adolf von Nassau bei seiner Thronbewerbung der Reichsunmittelbarkeit Dortmunds gegenüber, denn er verpflichtete sich dem Erzbischofe Siegfried von Köln gegenüber 1292 April 27⁵, wenn er zum Könige gewählt würde, diesem die befestigten Orte (= castra et munitiones) Rochem, Wied, Landskrone, Sinzig, Duisburg und Dortmund auf Lebenszeit zu übertragen; nach seiner Wahl änderte er jedoch dieses Versprechen dahin, daß er 1292 Sept. 13 demselben Erzbischofe gegenüber sich verpflichtete, bis zur Tilgung

¹ Bedinglich dieses Verhältnis einer Schirmvogtei ist mit den Worten der Urkunde, Lacomblet, U.-B. 2, Nr. 636, gemeint, wie Frensdorff XXXIV richtig hervorhebt: *insuper oppidum nostrum Tremoniam cum omnibus suis attinentiis eo jure ac commissione, que predecessor suus felicis recordacionis Conradus archiepiscopus Coloniensis tenuit, possidebit. — Jus ac commissio bedeutet hier das jus commissionis.*

² Was letzteres anscheinend durch die Übertragung von 1248 beabsichtigt gewesen war.

³ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 145.

⁴ Original in Horst, Abdruck daraus im Anhang Nr. 1: *eidem oppido — eadem libertatis iura concedimus, quibus civitas nostra Tremoniensis gaudet et hactenus est gavisia. Abdruck nach Rindlinger Mfr. Dortmund. U.-B. 2, Nr. 402.*

⁵ Dortmund. U.-B. 2, Nr. 409 nach Copiar des Erzstiftes Köln bei Ennen, Quellen 3, Nr. 372, Die Wahl des Königs Adolf S. 57, Nr. 6.

einer Schuld von 1500 Mark ihm die opidum Tremoniense mit den curtibus Westhoven, Brakele und Elmenhorst zu übertragen¹. Hier erscheint zuerst die Stadt (= opidum Tremoniense) mit den drei Reichshöfen Bradel, Elmenhorst und Westhoven als einheitliches Pfandobjekt. Der König befohl dann im Verfolge dieser Verpfändungen 1292 Okt. 4 dem Grafen, dem Schultheißen, den Schöffen, Konsuln und den gesamten Bürgern von Dortmund dem Erzbischofe Siegfried von Köln, dem er die Rechte und Einkünfte jeder Art mit gesamten Erträgnissen an ihn und das Reich mit den Höfen Westhoven, Bradel und Elmenhorst übertragen und verpfändet habe, zu gehorsamen² und wiederholte diesen Befehl außer an Dortmund auch an die mitverpfändeten Städte Duisburg und Singig 1292 Okt. 25³. Aber diese Verpfändungen hinderten denselben König nicht, gleich darauf, 1292 Sept. 22, dem Herzoge Johann von Brabant seine Reichseinkünfte in Aachen, Singig, Dortmund und Duisburg bis zur Abzahlung eines Darlehns von 16 000 Mark zu übertragen⁴. Als dann 1293 Mai 28 König Adolf mit dem Erzbischofe Sifried die Kosten, die dieser bei der Wahl und Krönung des Königs gehabt hatte, auf 37 500 Mark berechnete, setzte er ihm auf 15 Jahre das castrum Kaiserswerth und den Zoll bei Bonn zum Pfande; über die curtus Westhoven, Bradel und Elmenhorst bestimmte er, daß der Erzbischof sie erhalten solle, wenn er sein Recht auf sie erweisen könne⁵. Der König zog also seine frühere Verpfändung teilweise zurück oder schränkte sie ein. Von der Zuweisung Dortmunds vollends enthält dieser neue Vertrag überhaupt nichts mehr, Dortmund kam also stillschweigend als

¹ Ennen, Die Wahl König Adolfs, S. 69, Nr. 8; Ennen, Quellen 3, Nr. 372.

² Sacomblet N.-B. 2, Nr. 981.

³ Ebd. 2, Nr. 935.

⁴ Chronik des Jean von Helu, ed. Willem's, S. 562.

⁵ De curtibus vero Westhoven, Brakele et Elmenhorst sic est actum, quod si idem archiepiscopus docere poterit se ius in ipsis habere, hoc sibi libere dimitemus.

Pfandobjekt wieder in Wegfall, ohne daß wir die Gründe des Königs für diese Sinnesänderung deutlich erkennen können¹.

Anderß und von tiefer einschneidender Bedeutung waren die Verpfändungen Albrechts I. Der Erzbischof Wichold von Köln hatte den König bei der Königswahl unterstützt. Der König übertrug darauf dem Erzbischofe seine civitas Dortmund mit allen Gerechtfamen und Einkünften namens des Reiches 1298 Aug. 4²; aber schon 1298 Aug. 28 schränkte auch er diese Verpfändung dahin ein³, daß das Schultheißenamt in Dortmund, das Judenschutzgeld und die Reichshöfe Westhofen, Elmenhorst und Bradel an den Erzbischof kommen sollten; den Konsuln und Bürgern von Dortmund erneuerte der König Aug. 28 ihre Freiheiten und Privilegien, die sie seit den Zeiten Friedrichs II. hier gehabt hatten⁴, erneuerte aber gleichwohl seinen Befehl an die Dortmunder Ratsherren und die gesamten Bürger, dem Erzbischof in allem zu gehorsamen; sei doch der

¹ In einem späteren ähnlichen Falle 1332 nach Aug. 25 wußten die Dortmunder den König Ludwig IV. durch ein freiwilliges Geschenk sich günstig zu stimmen, aber der König schrieb: *Noveritis etiam, majestatem nostram pecuniam nobis datam non pro gratia vobis facta, sed solum pro temerariis contra sinceritatem nostram perpetratis excessibus persepsisse.* Brief von 1333 Mai 5, Dortmund. U. B. 1, Nr. 494. Der König hatte 1332 Juni 25 den Dortmundern befohlen, den Grafen von der Mark zu gehorsamen; jetzt 1333 Mai 5 schrieb er, das Geld, welches ihm von den Dortmundern gegeben sei, sei nur der Dank der Dortmunder dafür, daß er ihnen ihre Übergriffe verziehen hätte.

² Sacomblet U. B. 2, Nr. 993, Albrecht schreibt scultheto, magistris civium, scabinis, consulibus et universitati civium Tremoniensium, daß er Wichold assignavit et commisit civitatem Tremoniensem cum integritate omnium jurium, reddituum, proventionum et fructuum ejusdem civitatis — assignavimus et commissimus tenendam et habendam nomine nostro et imperii, er befiehlt: eidem Wicholdo archiepiscopo exnunc inantea et non alii vice nostra subsitis, et ipsi imperii vices in hac parte gerenti tamquam nobis in omnibus pareatis de iuribus, redditibus et obventionibus nostris quibuscunque in civitate predicta.

³ Ebb. 2, Nr. 997: *Preterea officium villicationis seu scultetatus oppidi nostri Tremoniensis et custodiam iudeorum ibidem, necnon curtes Westhoven, Elmenhorst et Brakele cum eorum redditibus et attinentiis.*

⁴ Dortmund. U. B. 1, Nr. 257.

Erzbischof besser als selbst der in Reichssachen oft abwesende König imstande, des Königs Stadt Dortmund, die Leute in Dortmund und die Königsrechte zu schützen¹. Allein die Stadt wandte ein, daß sie nur dem Könige persönlich zu hulbigen verpflichtet sei², und daß sie lieber jedes Ungemach auf sich nehmen als dem Erzbischof gehorsamen wolle; doch der König behauptete sein Recht, die Privilegien der Vorfahren ändern zu können, die Stadt solle nicht dem Erzbischofe von Köln als solchem, sondern als Geschäftsträger des Reiches hulbigen³ und verlangte 1299 Dez. 2 noch einmal von der Stadt, daß sie dem Erzbischof hulbigen solle. Auch jetzt wurde dieses Mandat nicht durchgeführt; die Stadt hatte nunmehr einen Rückhalt an dem Grafen von der Mark gefunden. Derselbe machte, wie aus einem undatierten Schreiben der Stadt Dortmund an den König hervorgeht⁴, die wirkliche oder angebliche

¹ Sacomblet, II.-B. 2, Nr. 999: quod sub regimine et umbraculo protectionis sue commodius quam per aliquem alium in terminis illis, nobis pro Romani imperii negotiis agentibus in remotis, poteritis defensari.

² Sacomblet, II.-B. 2, Nr. 1041. Schreiben Albrechts 1299 Dez. 2: ut nostre magnificentie est relatum, nec mandatis nec minis apud vos profecimus hactenus in hac parte, eo quia pretendere dicimini, quod nulli nisi nobis apud vos presencialiter constitutis ad fidelitatem prestandum sitis obligati ea consuetudine sic inducta seu privilegiis vobis a nostris predecessoribus de hoc concessis, asserentes vos potius velle omnia mala pati quam contra huiusmodi consuetudinem seu privilegia ad mandatum nostrum dicto achiepiscopo ut premittitur obedire.

³ Ebb.: tenore presentium duximus precipiendum firmiter et mandandum, quatenus omnis consuetudinis et privilegiorum vestrorum allegatione penitus quiescente, prefato Wicboldo Coloniensi archiepiscopo, non tamquam archiepiscopo, vel suo, sed nostro et imperio nomine et veluti gestori negociorum imperii per nos deputato, fidelitatis homagium quamprimum a vobis requisierit, prestetis.

⁴ Hanferezeffe 1, S. 40, Anm. 1: Illustri etc. regie celsitudini innotescitur per presentes, quod in quodam negocio nunc nobis imminente plurimum disturbati sumus et perplexi, ex eo videlicet, quod nobilis vir, dominus comes de Marca jam dudum redditus imperii, quos apud nos habetis, scilicet a temporibus domini patris vestri pie memorie, sub se tenuerit et perceperit absque alicuius obstaculo impedimenti, nunc

Tatsache geltend, daß ihm die Reichseinkünfte, welche der König in Dortmund habe, schon lange und zwar von den Zeiten des Königs Rudolf her übertragen seien; die Stadt hat also den König, den Streitpunkt zwischen beiden Parteien zu beseitigen. Der König berief daraufhin beide Parteien auf den 18. Okt. 1299 nach Bingen; aber nur der Erzbischof Wichbold erschien¹. Der König Albrecht erließ somit an die Stadt Dortmund 1299 Okt. 18 wiederum den Befehl, dem Erzbischofe zu gehorsamen², und befahl an gleichem Tage den Dortmunder Juden, dem Erzbischofe zu gehorsamen³; ebenso forderte er 1299 Okt. 19 Bischöfe, Fürsten und Städte auf, den Erzbischof bei der Besitznahme von Dortmund, Brackel, Westhofen und Elmenhorst zu unterstützen⁴, zeigte auch dem Grafen Eberhard von der Mark an, daß er das obige Mandat erlassen habe⁵ und wiederholte an Dortmund Dez. 1 das Mandat, dem Erzbischofe zu gehorsamen⁶; aber plötzlich änderte sich die Situation. Da der König nach dem Erlasse des Mandates mit den rheinischen Kurfürsten zerfallen war, bekannte er 1300 Jan. 20 in Ulm, daß er dem Grafen Eberhard von der Mark für ihm geleistete Dienste 1000 Mark und für die dem Könige Adolf nach Meissen geleistete Heerfahrt 400 Mark schulde, für welche 1400 Mark er ihm die Höfe (= curiae) Dortmund, Westhofen, Elmenhorst und Brackel zu Pfand setze⁷. Diese Verpfändungsurkunde hat nun die spätere Landeshoheit der Grafen von der Mark über Westhofen, Brackel und Elmenhorst begründet; auf sie gehen aber auch die weiteren Ansprüche der Grafen von der Mark

reverendus pater et dominus, Coloniensis archiepiscopus, vestras nobis exhibuit patentes litteras super dictis redditibus sibi esse assignandos, quos prefatus comes a se dimittere denegat et recusat. Die Stadt bittet den Streit zwischen beiden zu beheben.

¹ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 267. Sacomblet, U.-B. 2, Nr. 1039.

² Dortmund. U.-B. 1, Nr. 265.

³ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 266.

⁴ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 267. Sacomblet, U.-B. 2, Nr. 1039, Anm. 1.

⁵ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 267, Anm. 1

⁶ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 270. Sacomblet U.-B. 2, Nr. 1041.

⁷ Sacomblet U.-B. 2, Nr. 1043.

auf Dortmund zurück. In einem Schiedsspruche, den 1300 Dez. 1 die Schiedsrichter Baltrav von Montjoie und Balkenburg und Johann von Ruik zwischen dem Erzbischofe von Köln und dem Grafen von der Mark erließen, wurde bestimmt, daß, wer in der Were des streitigen Gutes befunden würde, derselbe es behalten solle¹. Tatsächlich blieben fortan die Grafen von der Mark die Verwalter des Reichsgutes in Dortmund und die Hofesherrn von Bradel, Westhofen und Elmenhorst. Aber weder der Anspruch der Kölner Erzbischöfe auf Dortmund noch die Verfügung der Könige über das Reichsgut hörte mit der märkischen Besitzergreifung auf.

Als Heinrich von Luxemburg 1308 zur Königswahl stand, sagte er dem Erzbischofe Heinrich II. von Köln für den Fall seiner Wahl unter anderem Sept. 20² die Städte Dortmund, Duisburg und Sinzig, die Höfe Westhofen und Elmenhorst, das Schultheißenamt und den Judenschutz in Dortmund mit der curtis Bradel, die von alten Schenkungen der Könige her dem Erzbischof gehöre, zu.

Zu beachten ist wiederum, daß die Kölner Erzbischöfe sich hier nicht wie die Grafen von der Mark allein den Königshof Dortmund, sondern die ganze Stadt zusichern ließen. Dieses blieb auch für die Folgezeit der entscheidende Unterschied in den verschiedenartigen Ansprüchen der Kölner Erzbischöfe und der Grafen von der Mark. Als es trotz der Verpfändung von 1308 dem Erzbischof wiederum nicht gelang, sich in den Besitz von Dortmund zu setzen, befahl der König 1310 Sept. 12 dem Grafen Engelbert von der Mark, die Reichspfandschaft Dortmund, Westhofen und Elmenhorst gegen Erlegung des Pfandschillings dem Erzbischofe von Köln auszuliefern³ und ermächtigte

¹ Sacomblet, U.-B. 2, Nr. 1065.

² Sacomblet, U.-B. 3, Nr. 68: opida Tremoniense, Dusburg et Sincege necnon curtes Westhoven et Elmenhorst cum scultetatus officio et judeis Tremoniensibus, jurisdictionibus redditibus imperio attinentes seu attinentia specialiter et curtem Brakele ex antiqua donatione imperatorum ecclesie Coloniensi attinentem.

³ Sacomblet, U.-B. 3, Nr. 92, Anm. 3.

gleichzeitig den Erzbischof, die genannten Reichshöfe vom Grafen von der Mark einzuziehen, erklärte auch Sept. 3, daß betreffs des Reichshofes Brackel ihm der Nachweis geliefert sei, daß dieser Reichshof schon vom Könige Philipp dem Erzbischof überwiesen, daher diesem zu überantworten sei¹. Indessen blieben diese Briefe ohne erkennbares Resultat, auch änderte sich bald darauf der ganze Sachverhalt² wieder. 1314 Mai 9 versprach Herzog Leopold von Österreich, um die Wahl seines Bruders Friedrich von Österreich zum Könige zu erreichen, daß der König dem Grafen Engelbert von der Mark seine Briefe über das Schultheißenamt in Dortmund und über die ihm verpfändeten Höfe Westhofen und Elmenhorst überantworten, auch den Pfandschilling um 3000 Pfund Heller erhöhen wolle³. Diesmal trat sowohl der Kölner Erzbischof wie der Graf von der Mark auf die Seite Friedrichs von Österreich, während die Stadt Dortmund sich dem Gegenkandidaten Ludwig IV. zuwandte und sich von ihm 1314 Dez. 5 die früheren Privilegien erneuern ließ⁴, nachdem schon Dez. 4 der Graf Konrad nach geleistetem Lehnsseide die Belehnung mit der Grafschaft Dortmund vom Könige erhalten hatte⁴.

¹ Sacomblet, U.-B. 3, Nr. 93: archiepiscopus — nobis privilegium Philippi secundi — ostendit, inter cetera continens, quod idem Philippus curtem in Brakele, olim imperio attinentem, sitam inter Tremoniam et Unna, Adolpho Coloniensi archiepiscopo et ecclesie Coloniensi contulerat et concesserat, et archiepiscopi in eius possessione pacifica multis annis fuerant. Werminghoff, Die Verpfändungen der mittel- und niederrheinischen Reichsstädte, 1893, hat für diese Verpfändungen S. 40 f. den Ausdruck: „eventuelle Verpfändungen“ angewandt. Den Herrschern fehlen die Mittel, die Verpfändungen durchzusetzen; sie sind aus diesem Grunde nicht perfekt geworden.

² Sacomblet, U.-B. 3, Nr. 129: augmentando sibi summam contentam in litteris eiusdem pro obligatione predicta ad tria milia librarum hallensium, quos in thelonio Hamerstein recepisse debuisset ex parte regis et non recepit. Daß es sich um Erhöhung des Pfandschillings um 3000 Pfund, nicht auf 3000 Pfund nach dem Wortlaute handelt, bemerkt richtig Werminghoff, Die Verpfändungen, S. 24.

³ Dortm. U.-B. 1, Nr. 332.

⁴ Dortm. U.-B. 1, Nr. 331.

Es blieb also fortan der Graf von der Mark der Pfandherr des Reichshofes Dortmund, obwohl der König Ludwig IV. 1317 versuchte, während eines Erbschaftsstrettes um die Dortmunder Graffschaft¹ 1317 Mai 22 dem Grafen Engelbert von der Mark den Judenschutz in Dortmund, den Hof Wiblingwerde², den Reichshof Bradel, den Reichshof bei Dortmund, das Reichsgut bei Altena und den Reichshof Westhofen zu entziehen und dem Grafen Dietrich VIII. von Cleve zu übertragen³. Dieser Versuch blieb ebenso wie eine Übertragung der Schirmvogtei über Dortmund an den Grafen von Waldeck 1323⁴, sowie weitere Verpfändungen, durch welche der Erzbischof von Köln zum Herrn der ganzen Reichsstadt gemacht werden sollte⁵, ohne erkennbaren Erfolg. Was die Kölner Erzbischöfe durch kaiserliche Privilegien nicht hatten erreichen können, suchten sie 1388/1389 in Verbindung mit dem Grafen von der Mark zu erreichen, indem beide zu einer langdauernden

¹ Der Streit ist eingehend zuletzt von Dr. Reininghaus, Die Grafen von Dortmund, S. 107 ff. dargestellt.

² Sacomblet, N.-B. 3, Nr. 157, zur Lesung Webelingenwerde vgl. Beiträge 10, S. 78 f.

³ Sacomblet, N.-B. 3, Nr. 157, vgl. Nr. 163.

⁴ 1323 wurde dem nobili viri Heinrico comiti de Waldekk durch Ludwig die Schirmvogtei über Dortmund übertragen. Barnhagen, Waldecksche Landesgeschichte 1, S. 145, Nr. 66: Der König an Dortmund: teilt die Übertragung mit 1323 März 21. Dortmund. N.-B. 1, Nr. 405. Frensdorff XL, Anm. 6. 1364 April 14 wurde dem Herzoge Rudolf von Sachsen von Karl IV. Dortmund verpfändet.

⁵ Erneuerung der Verpfändung an den Erzbischof von Köln mit der Vogtei Essen durch König Johann von Böhmen 1346 Juni 15, Sacomblet, N.-B. 3, Nr. 438, durch Karl IV. 1346 Nov. 26 um 100 000 Mark, ebd. Nr. 438, Gebot desselben Königs an die Bürger Dortmunds, dem Erzbischof als Pfandherrn zu gehorchen 1372 Juli 11, ebd. 3, Nr. 871, Anm. 2 und Bestätigung des Königs Wenzel 1376 Juli 6, daß dem Erzbischof von Köln die Stadt Dortmund mit dem gesamten Territorium der Freigravasschaft, dem Judenschutze und der ganzen Gerichtsbarkeit verpfändet sei, ebd. 3, Nr. 783.

Fehde gegen Dortmund sich verbanden¹. Aber auch jetzt gelang es den beiden Verbündeten und ihren Genossen nicht, sich der Stadt zu bemächtigen. Der Erzbischof von Köln hatte bei den Friedensverhandlungen anfangs die Summe von 112 000 Mark als Hauptsumme nebst Zinsen = „Schaden“ gefordert², für die ihm Dortmund verpfändet sei; indessen wurde diese Summe schließlich auf nur 14 000 Gulden ermäßigt³, welche Summe jedoch auch nicht als Ablösung der Verpfändungen, sondern lediglich als ein freies Geschenk betrachtet werden sollte.

Seit diesem Friedensvertrage von 1389 Nov. 21 hörten die Ansprüche der Kölner Erzbischöfe und der Grafen von der Mark auf den Reichshof Dortmund auf; nur im 18. Jahrhundert hat die preussische königliche Domänenkammer als Rechtsnachfolgerin der Grafen von der Mark es ohne Erfolg versucht, auf die früheren Verpfändungen, von denen man allerdings eine nur sehr allgemeine Kenntnis hatte, zurückzugreifen.

Tatsächlich hatte sich aber auch schon vor 1389 die Stadt Dortmund der Verpfändung des Reichshofes an die Grafen von der Mark und der Verwaltung des Reichsgutes in Dortmund durch diesen in folgender Weise mehr und mehr entzogen: die Stadt erwarb 1348 Grundstücke, die den Grafen von der Mark in Dortmund noch gehörten⁴, ließ auch durch ihre Mitbürger Erbrenten von dem Grafen von der Mark aus dem Reichshofe Brackel erwerben, 1348⁵, sie mußte ferner den

¹ Urkunden in Dortmund. U.-B. 2, Nr. 196 ff. Rette, Die Dortmunder Fehde, in Beiträgen zur Geschichte Dortmunds 4.

² Städtetroniken 20, Dortmund, S. 278: hundred dusent und 12 dusent lodige mark silvers, to dem allen schaden, so dorup gegangen were, vur welcher vurgenompter penninge bemelten bishops hern vurvaderen in apenen besiegelten brieven die stat van Dortmunde vom romischen riche verpandet were.

³ Ebb. 20, S. 283: Sie solten Frederico, dem biscop van Coln, und Engelberto, greven van der Marke, der vruntlicher vereinigung up seker darto verordnete tide und termine vur ein vrie geschenke geven 14 000 florenen.

⁴ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 648.

⁵ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 649.

Grafen durch Zahlung von 60 Mark jährlich zu einem Bündnisse auf bestimmte Jahre zu bestimmen¹; endlich ernannte Graf Engelbert III. 1358 Sept. 1 den Hildebrand von Widede in Dortmund auf 22 Jahre gemäß dem Vorbilde seiner Vorgänger, seines Großvaters und Vaters zum Reichsschultheißen des Königshofes und ließ sich für diesen Verzicht auf Ernennungsrecht des Schultheißen auf 22 Jahre 498 Mark 4 Schill. zahlen². Dieser Vertrag wurde 1365 April 5 auf weitere sechs Jahre für 136 Mark, und bereits 1367 Aug. 19 auf weitere sechs Jahre für 136 Mark, sowie auf die nachfolgenden sieben Jahre für 158 Mark verlängert³. Die jährliche Summe für das Reichsschultheißenamt betrug also 22²/₃ Mark. Aber bereits 1376 Mai 26 geschah dann die Übertragung des ganzen Königshofes an die Stadt für 6800 Gulden unter Recht der Wiederlöse⁴. Diese Wiederlöse ist niemals geleistet, der Königshof ist also tatsächlich der Stadt geblieben und das Reichsschultheißenamt fortan von Dortmunder Bürgern verwaltet.

So war also bis kurz vor 1300 der Reichshof unter unmittelbar königlicher Verwaltung geblieben, bis 1376 war die Verwaltung im Namen der Grafen von der Mark aus-

¹ Dortmund. U. B. 1, Nr. 695. 729. 731. 772. 775. 781. 784. 793. 810. 821. 862.

² Ebd. 1, Nr. 736. Nos Engelbertus — Hildebrandum et heredes suos — in nostrum schultetum et officiatum seu officiatos dicte curtis sacri imperii regalis in Tremonia auctoritate regia, qua fungimur in hac parte, preficimus ordinamus et constituimus — ad viginti duos annos immediate subsequentes, eandem curiam — ipsis locantes et concedentes. — Preterea etiam et causa predictae locationis et constitutionis viginti duorum annorum — Hildebrandus — 498 marcas et 4 solidos — tradidit.

³ Dortmund. U. B. 1, Nr. 795.

⁴ Dortmund. U. B. 2, Nr. 58. 59. 60. Die Summe wird den 25fachen Ertrag des Reichsgutes ausmachen. Nach Dortmund. U. B. 2, Nr. 60, vgl. Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 92, ist der Gesamtertrag des Reichsgutes 1376 auf 92 Mark 2 Sol. 4 Den. berechnet. Die 25fache Summe ist etwa 2300 Mark. Da der Goldgulden damals auf 49 Denare berechnet wurde, sind 2300 Mark etwa 6800 Goldgulden.

geübt, von 1376 ab nahm die Verwaltung einen mehr privatrechtlichen Charakter an; die einzelnen Stadien dieser Entwicklung lassen sich noch schärfer kennzeichnen. Hierzu gilt es aber zunächst den gemeinsamen Besitz der Reichsleute, den Dortmunder Forst mit dem Sunderholze, das Wambeler Bauernholz, die Wambel-Brackeler Heide und die Brackeler Reichswaldungen zu schildern.

Dritter Abschnitt.

Der Dortmunder Reichshof und die benachbarten Forsten und die Inassen der Reichshöfe.

Erstes Kapitel.

Die Hufenrechte der Reichsleute in Dortmund, Brackel, Westhofen, Elmenhorst und die Loslösung dieser Hufenrechte vom Besitze der Hufe in Dortmund bis 1376.

Die Gleichartigkeit der Rechte der Reichsleute im Dortmunder Forste mit denen der benachbarten Reichsleute von Brackel, Elmenhorst und Westhofen tritt uns einerseits durch die enge Zusammengehörigkeit dieser Reichshöfe so unzweideutig hervor, daß wir durch Vergleichung dieser einzelnen Siedelungen miteinander die gemeinsamen Grundzüge herausheben können; andererseits liegt aber eine besondere Schwierigkeit der Darstellung darin vor, daß in der Siedelung Dortmund von vornherein Institutionen vorhanden waren, die sie wiederum von den rein ländlichen Nachbarsiedelungen unterschieden und schließlich zu neuen Einrichtungen führten. Es gilt also die alten, gemeinsamen Agrarverhältnisse durch Vergleichung mit den benachbarten Reichshöfen herauszuheben.

1193 schenkte Heinrich VI. das an seinen Königshof anstoßende Land „Königskamp“ in Dortmund dem neugestifteten

Ratharinenkloster in Dortmund¹. 1218 bestätigte und erweiterte König Friedrich II. diese Schenkung, indem er dem Kloster auch das Holz von vier Hufen im königlichen Walde schenkte². Diese letztere Schenkung ist jedoch wie manche

¹ Wilmans-Philippi, Kaiserurkunden 2, Nr. 249. Daß diese „Königs-lampe“, pomeria, neben den alten Königshöfen an den verschiedensten Stellen lagen, ist bereits die Franken verschiedentlich hervorgehoben. Aber die römische Tradition in allen diesen Anlagen tritt nunmehr noch deutlicher hervor. Wie die Bischöfe in altrömischen oder neuerrichteten Befestigungen ihren Wohnsitz einrichteten, ist Bonner Jahrbücher 114, S. 151 behandelt. Unter den dort hervorgehobenen altrömischen Befestigungen, auf die sowohl zunächst die Kirche als auch später der fränkische Staat die Hand legte, wie Chur, Kaiseraugst bei Basel tritt als prägnantestes Beispiel heute Windonissa in den Vordergrund. Das alte Regionslager, das eben jetzt unter dem Spaten mit überaus zahlreichen Funden neu auftaucht, ist 517—549 Bistumsitz gewesen. (Vgl. Pettermann im Korrespondenzblatte der Gesamtvereine 1903, S. 215, Rietschel, Die Civitas, S. 52.) Daselbe Windonissa war fränkischer Königssitz mit einer Münzstätte. Eben das an das Lager anstoßende Terrain, campus regius = Königsfelden, ist späterhin Königsgut bis auf Heinrich VII., unter dem es zum Kloster Königsfelden wurde. Hier ist mit voller Deutlichkeit die zeitliche Folge zu erkennen: Römisches Lager, besetzter Bischofsitz, fränkisches Königsgut. Auch ist die Besitzergreifung durch fränkische Beamte und die Eingiehung zum Königsgute bereits, wie die — allerdings sparsamen — Funde merowingischer Münzen ergeben, in einer Zeit erfolgt, in der die Regulierung des Alamannenlandes durch die Franken eben erst begann. Das Kloster Königsfelden ist somit in campo regio und wohl auf dem Boden der alten römischen Lagerstadt erbaut. Diese Beziehung des fränkischen zum römischen ist dadurch verbunkelt worden, daß man später die Stelle, wo Albrecht I. ermordet wurde, mit dem Orte „Königsfelden“, wo das Kloster errichtet ist, identifiziert hat, während Albrecht an der Keuß seinen Tod gefunden hat. Aber der Ort muß gleich bei der Besitzergreifung durch die Franken Königsgut geworden sein, und es zeigt sich auch hier, daß der Kirche die Besitzergreifung der castella diruta nicht ohne weiteres zugestanden ist; vielmehr ist in Kaiseraugst und Windonissa der fränkische Staat hier als Herr aufgetreten, der Bischof hat den Sitz in und an der alten Befestigung dem Staate eingeräumt oder einräumen müssen, wie das auch in Chur späterhin hervortritt. DD. Otto's I. 191. 209.

² Ebb. 2, Nr. 263. Dortmund. U.-B. 1, Nr. 59: ligna etiam 4 hubarum in regio nemore ad usus ancillarum Christi — in perpetuum largiri precipimus.

andere Schenkung nicht perfekt geworden, denn wir können diesen Besitz von vier Hufen für Katharinen niemals nachweisen; vielmehr erscheinen später diese vier Hufenrechte wieder im Besitze des Reichsschultheißen¹ und sind 1376 bei der Verpfändung des Königshofes durch den Grafen von der Mark ausdrücklich als vier „Gaben“ aufgeführt². Diese Gaben (= dona) entsprechen aber der Zahl der Reichshöfe ursprünglich in folgender Weise: Es gab 19 Reichshöfe und 6 Zweidrittelhöfe in Dortmund. Jeder der Reichshöfe konnte in zwei halbe zerlegt werden; doch trat bei den halben Hufen ein Unterschied in der Qualität des Besitzes späterhin in folgender Weise hervor: In einer Abschrift (18 saec.) einer Aufzeichnung des Jahres 1386/1387 werden 38 Gaben und 4 Gaben des Schultheißen aufgeführt³, bei einer Reihe von Gaben ist außerdem ein Kreuz an den Rand gesetzt. Dieses Kreuz ist durch eine Bemerkung dahin erläutert⁴, daß das Kreuz den „Gang“ bezeichnen solle; ferner ist unterschieden⁵ zwischen erblichem An-

¹ Hübel, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 92 ist das des näheren erläutert.

² Dortmund. U.-B. 2, Nr. 59: Vartmer, so horet in den selven konynghes hoeff veyr gave holtes in dem varste, as men dar ynne to gevene plyget.

³ Reichsleutenbuch 3, Nr. 68, Handschrift des 18. Jahrhunderts. Ältere Aufzeichnungen lagen dem Schreiben vor; das Verzeichnis ist Beitrage 2/3, S. 182 f. und Anhang 5 abgedruckt.

⁴ S. 3: Cruz designat den gang.

⁵ Im Anschlusse an die Bemerkungen Beitrage 2/3, S. 182 f. hat Hegel in der Historischen Zeitschrift N. F. Bd. 18 diese Verhältnisse erörtert; aber dieselben waren in früheren Veröffentlichungen aus folgenden Gründen nicht voll klarzustellen: Fahne hatte Material aus dem Dortmunder Archiv in Verwahrung genommen und hatte 1856 in dem Werke: von Hübel 2, S. 39, ein Verzeichnis herausgegeben, nach dem 1388 nicht weniger als 34 Reichshöfe vorhanden gewesen wären. Nur dieses Verzeichnis Fahnes lag meinen Ausführungen Beitrage 2/3, S. 185 zugrunde. Dementsprechend konnte ich damals die ursprüngliche Identität der Reichshofbesitzer als Besitzer von 18 1/2 Hufen mit den Inhabern der „Gabenrechte“, wie sie oben nunmehr entwickelt ist, ebensowenig erkennen wie Hegel, der in der Hist. Ztschr. 18, S. 321 Fahne und den durch Fahne veranlaßten Ausführungen Beitrage 2/3, S. 159 ff. bestimmte; auch

teile und solchen Anteilen, welche als nur „hendich“ oder „nicht erblich“ bezeichnet werden.

Nun könnten diese Erläuterungen ein späterer Zusatz des Abschreibers sein. Allein die Bezeichnung „hevet den Gang“ wird uns einmal aus den späteren Aufzeichnungen klar; hier wird nämlich unterschieden zwischen solchen Inhabern (= „begavten“), die nur die „Gave“ haben, es ist aus dem „begavten“ damals auch wohl „gaudiorende“ gemacht worden —, und solchen, die den „gang“ haben, also den „angegangenen Erben“, wie sie wohl genannt werden. Letzteres sind aber nun diejenigen Gabeninhaber, die nicht allein die Berechtigung im Forste nachweisen konnten, sondern auch belegen mußten, daß sie noch im Besitze des zugehörigen Reichsgutes waren. Sie wurden im 15./16. Jahrhundert durch den Reichsschulden, nachdem sie ihr Recht an dem Besitze des Reichsgutes nachgewiesen und ihren Eid geleistet hatten, „belehnt“. Die Belehnungsformel ist 1561 neu ausgearbeitet, und der Reichsschulte wurde neu verpflichtet, niemanden mit dem Gange oder der Gabe zu „belehnen“, der nicht die Satzungen beschworen habe¹. Die Unterschiede aber zwischen „angegangenen“ und „gaudiorenden“ = „begavten“ Erben treten schon im 14. Jahrhundert in dem Verzeichnisse von 1386/1387 hervor.

Zu gleichen und deutlicheren Anschauungen über das Verhältnis, in dem die Besitzer der alten Königshufen zu den In-

konnte Hegel unmöglich erkennen, daß eine angebliche Dortmunder Urkunde über das Recht der freien Reichsleute, Fahne, Dortmund. U. B. 2, Nr. 165, eine der vielen Fahneschen Fälschungen ist, die jeder Unterlage entbehren. Nachdem das Fahnesche Material dem Archiv wiedergewonnen war, stellte sich heraus, daß Fahne die Zeichen $\frac{1}{2}$ = $\frac{1}{2}$ jedesmal = 1 gelesen hatte, daß die Königshöfe 1393 in ganze und halbe Königshöfe zerfielen, so daß die Zahl der Besitzer erheblich größer war als die Zahl der ganzen Höfe. Ferner stellte sich durch Herausgabe der Schatzungslisten von 1393 heraus, daß der Grundbesitz mehrerer Reichshöfe sich noch feststellen, somit auch von dem Grundbesitze des Reiches und der Reichsleute in Dortmund ein viel genaueres Bild sich gewinnen ließ, als wie es früher möglich war.

¹ Reichsleutenbuch 2, Nr. Nr. 67, S. 36 f.

Beiträge zur Geschichte Dortmunds. XV.

habern der Gabenrechte standen, führt folgendes: 1323 Febr. 4 verkaufte die Stadt an zwei Dortmunder Bürger zwei Gaben im Forste auf sechs Jahre¹. Ebenso belehnte der Graf Konrad V. die Brüder Rudolf und Heinrich von Ergste 1342 mit einer Gabe Holz in dem Forste und zwei Morgen Landes so, wie Alwin von Krakowe dieselben vorher gehabt hatte², und derselbe Konrad bezeichnete Ertmar Kopmann als von ihm mit einer Gabe Holz in dem Forste von Dortmund belehnt³; ferner belehnte Graf Konrad VI. die Kinder Everds und Bernds Saltumpes mit einer Gabe Holz in dem Forste, welche vorher jener Ertmar Kopmann gehabt hatte⁴. Wenigstens diese Gaben waren also damals nicht ohne weiteres erblich und nicht oder nicht mehr mit dem Besitze eines Königshofes verbunden. Weitere Aufklärungen dieser Unterschiede ergeben sich aus folgendem: 1393 erfolgte in Dortmund eine allgemeine Steuereinschätzung aus dem Grundbesitze, bei dem die Einwohner Dortmunds je ein Zwanzigstel ihres Vermögens an Grundbesitz als „Puntinge“ steuern mußten, um die Kriegsschulden aus der großen Fehde vom 1388/1389 zu decken⁵. Die Selbsteinschätzungen der Dortmunder Bürger, in denen sie ihren gesamten Besitz an Grund und Boden angaben, sind teilweise erhalten⁶. Die Angaben wurden nach Straßen von den Hausbesitzern gemacht und in Schätzungsbücher eingetragen, von denen das der Vorgbauer-schaft erhalten ist. Insbesondere kennen wir aus diesen Aufnahmen die Besitzer des Stegerepeshofes, von drei halben Königshöfen, ferner von zwei halben Lwpydehöfen, von Gaben

¹ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 401. Vendidimus domino Hermanno de Redinchusen et Everhardo Nigro duas donationes lignorum in foresto cum omnibus utilitatibus et attinentiis ad 6 annos continuos pro 9 marcis. Der jährliche Pachtzins der einzelnen Gabe ist somit = 9 Schilling.

² Dortmund. U.-B. 1, Nr. 567.

³ Beiträge zur Gesch. Dortmunds 5, S. 40.

⁴ Ebd. S. 46.

⁵ Mübel, Dortmund. Finanz- und Steuerwesen S. 38 ff.

⁶ Abgedruckt Finanz- und Steuerwesen S. 209 ff. Zu den dort abgedruckten Aufnahmen sind 1899 die Nr. 1111, 39—49 des Dortmunder Archivs noch hinzugekommen; sie sind im Anhange gedruckt.

und „Utgaven“ im Forste und von Scharrechten im Rörnerholze. Als weiteres, drittes Verzeichnis kommt eine Aufnahme von 18^{1/2} Reichshöfen aus dem Jahre 1399 hinzu¹.

Durch Nebeneinanderstellung und Vergleichung dieser drei zeitlich nicht sehr weit auseinanderliegenden Verzeichnisse von 1386, 1393 und 1399 gewinnen wir folgendes Resultat²: An jedem halben Königshofe hatte wohl ursprünglich eine „Gabe“ in dem Forste gehaftet. Noch 1399 war die Verbindung des Besitzes eines halben Königshofes mit einer Gabe das vorwiegende Verhältnis. Von den 32 Besitzern eines ganzen oder halben Königshofes sind nur die Grafen von Dortmund, Tidemann Kleppink, Albert Swarte und die Wygersche überhaupt nicht zugleich als mit „Gaben“ im Forste ausgestattet nachzuweisen; wir haben aber eben³ gesehen, daß gerade die Grafen von Dortmund wiederholt einzelne Leute mit ihnen gehörigen „Gaben“ belehnt hatten, ohne ihnen Königsgut zuzuweisen. In einer großen Zahl von Fällen entsprach aber der Besitz eines halben Königshofes noch 1386—1399 dem einer „Gabe“ im Forste, eines halben Lwydehofes dem einer „Utgave“. Dieses Verhältnis, das in den rein ländlichen Reichshöfen Elmenhorst, Westhofen und Brackel sich ähnlich zeigt, muß das ursprüngliche gewesen sein.

Aber es finden sich anderseits doch auch einzelne halbe Reichshöfe 1399, für die wir 1386 oder 1393 „Gabenrechte“ nicht oder nicht mehr nachweisen können; es finden sich anderseits einzelne Gabenrechte, die von dem Grundbesitze losgelöst und selbständig sind, wie wir das schon 1323 für zwei der Stadt gehörige Gabenrechte feststellen konnten. Endlich tritt aber auch noch eine weiterhin zu erwähnende Trennung des Reichswaldes (= Forstes) von dem „Osseder“ oder Rörner Holze 1393 hervor. Auch hier läßt sich die teilweise Loslösung der Gabenrechte vom Reichsgute nachweisen. Für solche vom Grundbesitz

¹ Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 143.

² Die Einzelheiten sind im Anhange mitgeteilt.

³ S. 66.

eines Reichshofes losgelösten Gabenbesitze ist der spätere Ausdruck „gaudierende“ Erben¹. Gleichwohl leuchtet hier bei der Stetigkeit der Zahlen, wonach 4 Gaben dem Reichschultheißen, 38 Gaben den Reichsleuten gehörten, ohne weiteres ein, daß dieses Zahlenverhältnis genau der Zahl der 19 Reichshöfe ursprünglich entsprochen haben muß. Jedem halben Reichshofe entsprach anfänglich eine „Gabe“, dementsprechend den 6 halben Zwybehöfen (= Zweidrittelhöfen) 9 „Utgaven“. Daß hier wie überall Hufe und Waldgerechtfame in den Königshöfen ursprünglich identisch waren, zeigt deutlich das Beispiel des Reichshofes Westhofen. Hier ist bis in das 18. Jahrhundert hinein das Verhältnis der einfachen und doppelten Hufe zu der gemeinsamen Waldung „Reichsmark“ ein ganz konstantes geblieben². 15 Doppelhufen und 39^{1/2} „schlichte Hufen“, also ursprünglich wohl 70 Hufen, waren in der Reichsmark berechtigt. Den Hufeninhabern stand zu: 1. das Recht auf Bauholz³, 2. Alleinrecht auf Eichelmast⁴, wenn ein Eicheljahr war. Nicht anders war es in dem Reichshofe Elmenhorst, der 1300 mit Brackel, Westhofen und Dortmund an die Grafen von der Mark gekommen war. Hier bildeten den eigentlichen alten Bestand des Reichshofes die 10 Elmenhorster Vollbauern. Über diese 10 Elmenhorster Vollbauern besitzen wir zwar ebenfalls

¹ Eine falsche Etymologie für „begavte erben“ liegt anscheinend dem Ausdrücke „gaudierende“ Erben zugrunde.

² Nach einem Weistume in Beitr. z. Gesch. Dortmunds 11, S. 193—232. Das Weistum ist erst im 16. Jahrhundert aufgezeichnet; aber es liegen hier, wie schon die Hufenrechte beweisen, alte Verhältnisse zugrunde.

³ Beiträge 11, S. 219 § 48. Der Holzrichter weist nach „Anzahl der Gerechtigkeit notdürftig Zimmerholz“ an, doch auf die Hufe nicht mehr als einen Baum, der mit dem Scharbeile gezeichnet werden muß. Nur bei Brand und Unglücksfällen durfte hierüber nach Maßgabe der Gerechtigkeit einfache oder Doppelhufe hinausgegangen werden.

⁴ Beiträge 11, S. 224 § 60: Sovil die mast betreffen doit, soll dieselve all und jeder jairs wan der almechtigh die beschert und sulchs vierthien dage tho voren verkundiget, durch unses gn. heren rentmester tho Hoerde, vort den holrichter und holtknechten, oick van den erschienenen erven — besichtiget — und — bedreven und aver de swyne irst ingebrant werden.

reicheres Material erst aus dem 16.—17. Jahrhundert¹, aber es zeigt sich auch hier folgendes: Um den Bald, Königsheide oder Elmenhorster Mark benannt, lagen in weitem Umkreise 10 Elmenhorster Höfe von Bollbauern. Von diesen 10 Höfen lagen innerhalb der durch Vertrag von 1565 neu umgrenzten Grafschaft Dortmund die Höfe Berige, Große Herrenthey, Schulte Lothausen, Lothaus, Lütke Herrenthey². Diese fünf Höfe behaupteten, jeder je ein Zehntel der Berechtigungen in der Königsheide oder der Elmenhorster Mark zu haben. Die anderen, ebenfalls zu einem Zehntel vollberechtigten fünf Höfe lagen in der späteren Grafschaft Mark. Die 10 Höfe gruppieren sich um die „Königsheide“ oder die Elmenhorster Mark herum. Die Ansprüche, die die Grafen von der Mark hier gegen Dortmund erhoben, basierten auf dem Vertrage von 1567 Sept. 20³, indem die Dortmunder sich verpflichtet hatten, die „freien Elmenhörster“, soweit sie in ihrer Grafschaft ansässig waren, zu keinerlei Leistungen und Diensten außer zu einem Dienste bei Gras und Stroh zu zwingen⁴. Die Rechte der Grafen von

¹ Nr. 89—92 des Dortm. Archivs: Akten, die Elmenhorster und Frohlander Bauern betreffend.

² Mfr. Nr. 89, S. 221 ff., Hofprotokolle von 1666, S. 224: Wittib Grosse Herrenthey testatur ad 3: habe ungefehr 15 malder sadigen landes, ad 4: habe ongefehr 4 malder Holzgewahs undt sey zu der Elmenhorster Marck, sonsten Konigsheide genant zum zehendten teil und mit ihrer hudt und drifft daran wie auch in der Brechtischen Heide berechtiget. Die übrigen Besizer der zehn Elmenhorster Höfe sagen ebenso aus. Die Königsheide wird auch wohl „Reichsholz“ genannt.

³ Beiträge 5, S. 90 ff. Mfr. 92, S. 75.

⁴ Beiträge 5, S. 96: Die von Dortmund willen und sollen oick die fry Elmenhorster, so voel der in oerer grafschaft geseten, nu vortan mit gheyne schattungen noch rychsstuyren van wegen ierer personen und des rychs ader Elmenhorstischen guderen nit beleggen. noch ock tho fernerne dienstun, dan eyns by grass und eins by stroe dringen oder besweren, diweill dieselvigen syner F. G. alleyne to verdedinge staen. Über diesen Dienst vgl. Beiträge 10, S. 192 ff.; die Fuhrn der Elmenhorster wurden noch im 18. Jahrhundert als Fuhrn um Bausteine einzufahren und ähnliche Fuhrn gefordert.

der Mark über die Elmenhorster Hofesleute gehen aber auf die Verpfändungen von 1300 zurück.

Wir können also aus diesen Verhältnissen der eng zueinander gehörigen Reichshöfe Elmenhorst, Brackel, Dortmund und Westhofen schließen, daß die Ausgestaltung der Hufen- und Markenrechte ursprünglich in diesen Reichshöfen einen einheitlichen Charakter gehabt hat, daß also in Elmenhorst 10 Königshufen mit 10 Vollberechtigungen in der Königshöhe¹, in Westhofen 15 Doppelhufen und 39 $\frac{1}{2}$ einfache Hufen, also

¹ Die Frage nach weiterer Ausgestaltung der Siedelung ist in dem Sinne zu beantworten, wie Jostes das im Korrespondenzbl. d. Gesamtvereins 1905 S. 360 ff. ausgeführt hat. Bei den Teilungsverhandlungen der Königshöhe meldeten sich um 1820 nicht allein die Besitzer der 10 Elmenhorster ganzen Königshöfe als berechtigt in der Königshöhe an, sondern es werden auch 10 Halbhufner und 6 kleinere Hofesbesitzer oder Rötter genannt, ohne daß wir die Entstehung dieser Halbhöfe zeitlich klar erkennen können. Als älteste Urkunde erscheint hier folgende: 1417 Febr. 28 bekundet N. N., daß sechs genannte Leute in Elmenhorst erklärt haben, daß das Lybinkgut, und wey dar uppe wont, hebbe recht to drivene uppe de mark von Elmenhorst gelich anderen gemarcnoten und dat borggud to Tidinch dat gevet jarliches tinse in den hof to Elmhorst geheyten de Ophof. Abschr. a. d. 18 Jahrhundert im Dortm. Archiv. Der Lybinkhof ist kein vollberechtigter Hof in der Königshöhe. Zur Frage der Entstehung der Halbhufner und Drinkfiker vgl. Jostes a. o. O. Eine weitere Urkunde über einen Elmenhorster Hof im Dortm. Archiv Nr. 2276^b von 1458 Nov. 15 besagt: Rotger von Herentey, der Hofesrichter zu Elmenhorst, bekundet, daß vor ihm im Hofesgerichte vor den Hofesleuten erschienen: Johann Strund, Aleke und Grete, seine Schwestern, und ihr Erbe geheyten dat Eghen, eyn riikes gud des hoves van Elmenhorst, heebn verkofft und verkopen Dyderike van den Berghe, Telen siner echten husvrowen und eren erven er gud und erve geheyten dat Eghen. Er setzt die Käufer in den erblichen Besitz ein. Gerichtszeygen: Herman Elemhorst, Hinrich Lewemann, Johann Verychus, Hinrich Scherlebecke, Bernd van Jebynck, Bernd Nolteken, Herman van Jebinck, Hinrich van Jebynck Dydericks soen, Hannes Tochus und mer guder lude. Der hier verkaufte Hof ist ebenfalls schwerlich einer der zehn vollberechtigten Höfe. Herrentei, Verige-Verchus und Tochus sind drei der fünf Elmenhorster Hofesbesitzer, die 1565 in der Grafschaft Dortmund wohnten. Zu den 10 vollberechtigten Elmenhorster Höfen kamen also damals schon nicht vollberechtigte Markgenossen, die später bei den Teilungsverhandlungen berücksichtigt sind. Der gleiche Gegensatz der „kleinen Bauern

ursprünglich 70 Hufen, mit Vollberechtigungen zu Holztrieb und Schweinemast in der „Reichsmark“, in Dortmund 19 Hufen und die Stegerepshufe, also 20 Hufen, mit Berechtigung auf Holztrieb und Schweinemast im „Forste“, ferner 6 Zweidrittelhufen mit geringeren Berechtigungen im Forste, ursprünglich als Hufen der Königsleute ausgeschieden sind, und daß ursprünglich Alleinrecht auf Holztrieb und Schweinemast den Inhabern dieser Königshufen zugestanden hat. In Westhofen war noch im 16. Jahrhundert Name und Sache der „doppelten“ und einfachen (= schlechten) Hufe durchaus bekannt¹. Die Inhaber der Hufen, die Reichsleute, beriefen sich in Westhofen darauf, daß sie „freie Reichsleute“ seien; sie betonten ihr Erbrecht, wonach ihr Gut an den rechten Leibeserben überging,

und Rötter zu Brackel wider die größeren Bauern und Markeninteressenten“ tritt in den Teilungsverhandlungen der Brackeler Marken 1823 hervor, wie er auch in Westhofen bestand. Im 10. Jahrhundert wurden noch neue Hufen aus dem Königslande anderweitig ausgeschieden (Die Franken, S. 480 f.), für Dortmund und Umgegend wird die Hufenbildung aber mit der Gründung abgeschlossen sein.

¹ Das Weistum, Beiträge 11, S. 205 von 1563 ist erlassen, um die Verpflichtungen der Hufenbesitzer festzulegen.

² Die Ausführungen Beiträge 11, S. 193, welche auf die Aufzeichnungen des Hofesrichters 16. saec. Jürgen Belthaus zurückgehen (v. Steinen, Westfälische Geschichte 1, S. 1550 ff.), zeigen, daß den Reichsleuten von Westhofen, nachdem Westhofen 1300 den Grafen von der Mark zugefallen war, 1323 von den Grafen von der Mark bestätigt wurde, daß der Graf sie in ihren alten Reichsrechten behalten und bewahren wolle. So haben die Reichsleute von Westhofen immer betont, daß sie „freie Reichsleute“ seien, daß ihre Hofesgüter freie Hofesgüter seien. S. 1566 f. wird das Besitzrecht an den Höfen dahin erläutert, daß die Inhaber die Höfe an einen anderen Hofesmann mit Konsens des obersten Hofesherrn verkaufen durften, daß die Höfe frei vererblich waren; wenn jedoch kein Leibeserbe vorhanden war, fiel der Hof an den Hofesherrn. Und mögen diese hoven gäder daeran nicht versplittert worden. Die eegner kan die hoeve verkopen met aller haerer toegehoriger gerechticheit an eenen anderen hovesmann, met consent des aversten hovesherren vorbehalten dem hove sin recht. — Wan de erve op dem gude versterft unde geen erf-bloet achter leetet, so valt dat guet weder an den keyser. Die Bestimmungen werden nach Form und Inhalt älterem Hofrechte entnommen sein.

aber auch frei verkäuflich an einen anderen Hofesmann war; es bestand also NÄHERRECHT der Hofesleute, ein MORTUARIUM wurde nicht erhoben. Wir dürfen diese spätere Bestimmung auf altes HERKOMMEN zurückführen. In Dortmund aber hatte sich bereits im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts das Besitzrecht an der Hufe und an den Hufenrechten im Walde freier gestaltet. Nicht jede halbe Königshufe oder jeder halbe Königshof hatte eine volle Gabe im Forste, nicht jeder Gabe entsprach jedesmal ein halber Königshof als Grundbesitz. Doch waren noch 1399 die Leistungen an das Reich aus den Königshufen durchaus konstant, obwohl an Stelle des „Reiches“ die Stadt Dortmund als Rechtsnachfolgerin getreten war. Andererseits bildeten die Inhaber der Rechte am Forste als „Reichsleute“ eine besondere Waldgenossenschaft innerhalb der Gesamtgemeinde von Dortmund. Aber eine weitere, einschneidende Entwicklung hatte bereits 1393 eingesezt: der „Forst“ war nicht mehr ein einheitliches Gebiet, im Osten hatte sich ein Gehölz, das „Osterholz“ oder „Körnische Holz“, schon 1393 von dem Forste abgelöst und stand unter selbständiger Verwaltung; ferner aber waren die Berechtigungen weder im Forste noch im Körnischen Gehölze (= Osterholze), wie oben entwickelt ist, ständig mit dem Besitze einer Hufe verbunden, vielmehr existierten bereits auch „Gabenrechte“ für sich, welche losgelöst vom Grundbesitze waren. Die vorwaltende Regel freilich bildete es 1393 nach wie vor sowohl im „Forste“ wie in dem vom Forste abgetrennten „Körnischen Gehölze“, daß die Gabenrechte mit Besitze eines halben Königshofes verknüpft waren; aber die Gabenrechte waren doch auch losgelöst von den Königshöfen und teilweise, wenigstens im Körnischen Gehölze, an andere als Reichshofsbesitzer übertragen. Der Grund aber, aus dem sich die Berechtigungen im Forste sowie im Körnischen Gehölze, dem östlichen Teile des Forstes¹, vom Besitze einer Königshufe oder

¹ Die Akten des 18. Jahrhunderts (Dortm. Arch. 206^a, 18) gebrauchen für diesen Teil meistens den Ausdruck „Osterforst“, wie er ja der östliche Teil des Forstes war.

einer halben Königshufe losgelöst hatten, wird in einer Entwicklung liegen, die wir bereits hier kurz hin zu zeichnen haben:

Die Aufnahmen der sämtlichen Höfe der Grafschaft Dortmund, die wir aus dem Jahre 1758 besitzen, zeigen, daß es damals eine Ausnahme war, wenn ein Hofesherr auf dem Hofe wohnte. Fast alle Höfe standen in dem Eigentum von Dortmunder Patriziern oder Korporationen oder auch von auswärtigen Instituten oder Patriziern. Dieses Verhältnis läßt sich aber für eine Reihe von Höfen rückwärts bis in das 15., 14. und 13. Jahrhundert hinein verfolgen. Es zeigt sich, daß einzelne Höfe frühzeitig unter auswärtige Hofesherrn geraten waren. Als ältestes Beispiel hierfür erscheint ein Hof in Körne am Hellwege. Ein öfter genannter Hof ist hier der Leppinhof. Derselbe war bereits 1241 im Besitze des Heinrich von Bruchhausen, welcher ihn dem Heinrich von Büren zu Lehen gab¹, der den Hof dann dem Kölner Domkapitel verpfändete. 1367 versuchte das Stift Köln Dortmunder Bürger, die dem Hofe in Körne abgabepflichtig waren, vor sein Vogtbing zu laden², ließ sich aber belehren, daß die Dortmunder, welche Land vom Leppinhofe in Pacht hätten, nur gehalten seien, ihre Pacht auf dem Dortmunder Friethofe zu zahlen, nicht aber vor das Vogtbing geladen werden dürften³. 1388 suchten bei der Belagerung von Dortmund die Gegner, also die Leute des Erzbischofs von Köln und des Grafen von der Mark, beim Leppinhofe eine Befestigung zu errichten⁴. 1393 waren Arnd und Hildebrand Sudermann Besitzer des Leppinhofes und anderer Körner Höfe⁵. Sie leisteten damals von dem Leppinhofe genau die

¹ Sacomblet, II. B. 2, Nr. 254.

² Dortmund. II. B. 1, Nr. 816.

³ Der Friethof war erzbischöflicher Besitz. Dortmund. II. B. 2, Nr. 432, vgl. Beiträge 10, S. 106.

⁴ Höfe, Nederhoff, Chron. Trem., 1880, S. 70: Domum quendam in villa Koerne supra locum Leppinchoeff dictum munierunt. Diese Befestigung ist wieder niedergelegt; 1390 werden als Untossen aus der Fehde Dortmund. II. B. 2, S. 322 aufgeführt: Exposuimus in fractione Lyndenhorst, Dorstvelde et Leppenborgh 6 fl.

⁵ Anhang.

Abgaben, welche ein ganzer Reichshof leistete, in den „Reichshof“ zu Dortmund, ferner der Reinoldikirche 14 Becher Gerste. Dieselben Sudermanns erscheinen 1393 außer als Besitzer des Leppinhofes in Körne mit 6 Gaben, aber auch als Besitzer von Gabenrechten im Körner Holze aus Trinthamers Hofe mit $1\frac{1}{2}$, aus Heinrich Langen Hofesate mit 3 Gaben und ferner noch als mit 3 Gaben ausgestattet, ohne daß für letztere 3 Gaben ein bestimmter Hof genannt wird. Daß die Sudermanns aber hier als Hofesherrn dieser Höfe, nicht als Selbstbewirtschafter erscheinen, zeigt dasselbe Verzeichnis, wonach das „Suderhaus“ in Dortmund als ihr Wohnsitz bezeichnet wird. Waren also einerseits 1393 6 Gabenrechte im Körner Holze mit dem Leppinhofe, der als Reichshof erscheint, verknüpft, so verfügten andererseits die Sudermanns auch über Gabenrechte im Körner Holze, obwohl der zugehörige Grundbesitz als zinspflichtiges Reichsgut sich nicht erweisen läßt; sie waren im Körner Holze berechtigt und verfügten hier frei über die Scharrechte. Schon 1303 ist Großgrundbesitz der Sudermanns auch anderweitig bezeugt; so waren die Sudermanns Hofesherrn eines Reichshofes in Brackel, des Hesselinkhofes¹, mit vier Scharrechten im Brackeler Walde; auch auswärtigen Grundbesitz der Sudermanns können wir belegen. Diese Stellung der Sudermanns als Großgrundbesitzer ist nicht eine singuläre². Auch die 1496 im „Körner Holze“ als Berechtigte aufgeführten Leute, zu denen auch die „Suderkindere“, also die Kinder Sudermann³, gehörten, waren schwerlich selbst mehr Bewirtschafter dieser Höfe, sondern waren ebenfalls wie die Sudermanns Dortmunder Patrizier. Somit hatte hier im „Körner Holze“ eine Entwicklung eingesezt, insolge derer die

¹ Dortmund. II. B. 1, Nr. 294.

² Der Großgrundbesitz der Murmanns Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 249 ff., anderer S. 267 ff.

³ 1496 erschienen von wegen der Marktgenossen des Körnischen Holzes Rutger Wiedebe, Thonis von Schedingen, Goswin von Unna, Johann Brake und „Wilhelm von Schaphusen von wegen der Suderkindere“. Reichsleutenbuch 2, Mfr. Nr. 67, S. 34. Alle diese Geschlechter sind Dortmunder Patriziergeschlechter.

Scharrechte im Körner Holze von der Bewirtschaftung eines Hofes losgelöst und selbständige Rechte geworden waren. Diese Entwicklung hat natürlich ihren Grund in der besonderen Ausgestaltung Dortmunds als Stadt. Zuerst tritt, wie erwähnt¹, diese Trennung der Gabenrechte und die Verfügung über „Gaben Holz“ bei den Grafen von Dortmund hervor. Graf Konrad V.² belehnte 1342 die Brüder Rudolf und Heinrich von Ergeste mit der Gabe Holz und zwei Morgen Landes, die vorher Alwin von Krakowe von seinem Vater zu Lehen getragen hatte. Hier ist nur von Holzrechten, nicht von Weiderechten bei Eichelmast die Rede, und ebenso belehnte derselbe Konrad V. den Ertmar Kopmann mit einer Gabe Holzes in dem Forste bei Dortmund³, ohne daß hier überhaupt von Grundbesitz die Rede ist. Also im 14. Jahrhundert existierten in Dortmund Königshöfe und halbe Königshöfe mit den entsprechenden Gaben im Forste; aber es waren auch damals schon Gabenrechte von den Königshöfen losgelöst; es war sodann in den Rechten im Forste anscheinend eine Scheidung erfolgt, wonach die Holzgerechtigkeit auch unabhängig von der Mastgerechtigkeit geworden war. Es war ferner eine weitere räumliche Trennung des Forstes in verschiedene Bezirke eingetreten, die den Bauerschaften entsprachen. Es war nämlich eine Zerlegung des Forstes in den größeren westlichen Teil, „das große Dortmunder Gehölze“, und in den kleineren östlichen Teil, das „Körnische Gehölze“ entsprechend der Zerlegung dieser Waldungen in Bauerschaften erfolgt. Im Körnischen oder Ofseder Holze war aber bei dieser Trennung der Vorgang, den wir für die Rechte der Sudermanns haben belegen können, nicht ein singulärer. Auch andere Dortmunder Patrizier hatten Gaben- und Scharrechte in diesem Holze. Aus dem Jahre 1393 lassen sich außer der Berechtigung der Sudermanns im

¹ S. 66.

² Konrad V. nach Meininghaus, Grafen von Dortmund, S. 169.

³ Beiträge zur Gesch. Dortmunds 14, S. 66. Die Grafen von Dortmund konnten der Holznutzung wahrscheinlich auch deshalb entbehren, weil das große „Gräfingholz“ ihrer Alleinverfügung unterstanden haben wird.

Körnischen oder Osterholze noch folgende Gerechtfame belegen: Die Kinder Goswins von Anna hatten 1393 im „Ossederholze“ 3 Schar Holzes¹, Winand von Hederminchusen, der 1393 2 halbe Königshöfe besaß², hatte außer einer halben Gabe in dem Forste auch 2 $\frac{1}{2}$ Schar Holzes im „Ossederholze“, Johann Murmann der alte, der größte Grundbesitzer der Dortmunder Borgbauerschaft, der mit seinem Sohne eines seiner Dortmunder Häuser bewohnte, hatte einen halben Königshof³; zu diesem halben Königshofe gehörte nur eine halbe Gabe Holzes, anscheinend aber auch 3 $\frac{1}{4}$ Schar im „Ossederholze“. Endlich hatten die Kinder Goswins von Anna im Ossederholze 3 Schar mit Zubehör⁴.

Bei diesen Scharrechten im Osterholze oder Körnischen Gehölze handelt es sich aber vorwiegend um solche Höfe, die von den Besitzern nicht selbst bewirtschaftet wurden. Bei der Mehrzahl der Höfe tritt nach wie vor Zusammengehörigkeit eines halben Königshofes und einer „Gabe“ im Forste hervor, trotzdem das Körnische Holz vom Forste getrennt war. Die Lostrennung des Körnischen Gehölzes vom Forste hängt nun auf das engste mit der Entwicklung der Dortmunder Bauerschaften zusammen; diese also haben wir zunächst zu verfolgen, ehe wir die Weiterentwicklung der Verhältnisse im Forste darlegen.

¹ Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 284.

² Aufnahme von 1393 Anhang Nr. 4, 3: Item heb ich 2 $\frac{1}{2}$ scare imme Osterholte mit er tobehoringe.

³ Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 252, Zeile 25: Item eyne halve konyngheshove usw., item eyne halve gave holtes, hir van gevet man deme ryke, as wontlich is. Unmittelbar darauf folgt: Item 4 schar eyn quartir myn in deme Osseder holte mit synen tobehoringe.

⁴ Kübel, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 285.

Zweites Kapitel.

Bauerschaften und Reichsleute.

1. Bauerschaften und Reichsleute im Königsgute bei und um Dortmund.

In den Besitzverhältnissen des Dortmunder Forstes sind drei verschiedene Perioden scharf zu unterscheiden. Die erste Periode, von den Anfängen des Reichshofes an bis zum Übergange des Reichshofes an die Stadt Dortmund 1376 reichend, ist oben bereits kurz behandelt. Die zweite Periode reicht bis in die Jahre, welche dem Dreißigjährigen Kriege folgten. Die Waldverwüstung, welche während dieses Krieges stattgefunden hatte, rief das Bedürfnis nach Neuordnung hervor. Diese Neuordnung erfolgte nach langjährigen Rechtsstreitigkeiten im Jahre 1662 in der Weise, daß die alten Anrechte der an Zahl stark verminderten „Reichsleute“ auf die Waldungen sowie die Bepflanzungspflicht derselben sehr stark zugunsten der Bauerschaften zurückgebrängt und auf kleinere Teile der Gesamtwaldungen beschränkt wurden. Bei weitem der größte Teil der alten Waldungen ging seit 1662 unter dem Namen „vorderste Westerholz“, „Burgholz“ und „Osterholz“ in den Alleinbesitz und das Alleinhutungsrecht der drei entsprechenden Bauerschaften, Wester-, Burg- und Osterbauerschaft, über, während die Waldungen, welche als Rest des Forstes unter den alten Verhältnissen blieben, das hinterste Westerholz, eine kleine unbenannte Parzelle in der Burgbauerschaft und das „Ostererbenholz“ oder „Körnische Gehölze“ waren. Diese Waldungen sind im 19. Jahrhundert dann weiter in Teilung gegangen.

Bis zum Jahre 1376 dienten die Gesamtwaldungen dem Weideeintrieb der drei Bauerschaften, den Reichsleuten aber zur Alleinutzung zur Schweinevollmast und zum Holzhieb. Die Einteilung des Forstes in drei Weidebezirke der Bauerschaften reicht mindestens bis zum Jahre 1241 zurück¹. Die Einteilung

¹ Dortmund. U.-B. I, Nr. 78: Beim Verkaufe von Siegenschaften durch

des Forstes zu Zwecken der Nutzungen der „Reichsleute“ ebenfalls in verschiedene Distrikte ist jedoch, soweit wir sehen können, wesentlich jüngeren Datums und anscheinend erst in der Zeit von 1376—1380 erfolgt. 1376 wird nämlich bei Verpfändung des Reichshofes durch den Grafen von der Mark nur von 4 Gaben Holz in dem „Forste“ gesprochen¹. Wir müssen diese 4 Gaben noch ebenso wie in der Urkunde Friedrichs II. von 1219, durch die das Holz von 4 Gaben im Königsforste an Katharinen geschenkt wurde², auf den ganzen, ungeteilten Forst, der also 1219 aus 42 Gaben, nämlich 4 dem Könige gehörigen und 38 den 2 mal 19 halben Reichshöfen gehörigen, bestand, beziehen. Die 4 von Friedrich II. an Katharinen verschenkten Gaben sind aber tatsächlich nicht in den Besitz des Klosters gekommen, sondern es müssen ebendieselben 4 königlichen Gaben sein, über welche der König 1219, der Graf von der Mark als Pfandherr 1376 verfügte³. Wir schließen also, daß der „Forst“ mit seinen Nutzungen 1219 und ebenso noch 1376 ungeteilt war, und daß die Nutzungsrechte im Forste noch Gesamteigen der Inhaber der 19 Reichshöfe waren, während eben derselbe Forst schon 1241 für die Nutzung der Gesamtbürgerschaft zur Grasweide und Laubsammlung in drei Bauerschaftsbezirke zerlegt war. Die doppelte Art der Nutzung des Forstes, einmal als Weide der drei Bauerschaften, dann aber auch als Eichenwald für die Mästung der Schweine der Reichsleute, hat in der ganzen Geschichte dieses Forstes eine große

den Grafen Konrad an die Stadt Dortmund 1241 heißt es: unus consulum ejusdem civitatis, qui Teutonice rihtemann dicitur et qui est de concivio occidentali, quod Westerburscap appellatur, vadium porriget secundum jus pensionale.

¹ Dortm. U.-B. 2, Nr. 59: Vortmer hoeret in den selven koyninges hoeff veyr gave holtes in dem varste, as men dar ynne to gevene plyget.

² Ebb. 1, Nr. 59: ligna etiam quatuor hubarum in regio nemore ad usus ancillarum Christi.

³ Auch im Duisburger Forste hatte 1525 der Herr des Reichshofes 4 Hufen. Beiträge zur Geschichte Dortmunds 10, S. 7, nach Averbunt, Geschichte der Stadt Duisburg 1894, S. 289 ff.

Rolle gespielt¹. Zunächst gilt es, das Verhältnis der Bauerschaften zum Forste darzustellen. Die drei Bauerschaften „Wester-“, „Borg-“ und „Österbauerschaft“ hatten im Forste drei lokal getrennte Gebiete.

Dieselbe Teilung finden wir nun im Reichshofe Bradel. Der Teilungsrezeß der Bradeler Marken von 1823 sagt: „Das Dorf Bradel zerfällt in zwei Abteilungen, die Österbauerschaft und die Westerbauerschaft. Die Österbauerschaft besaß und behielt das Recht des Laubscharrens und der Vormittagshude in dem Ostholze (= der Östermark) und dem Buschei, die Westerbauerschaft das Recht des Laubscharrens und der Hutung in dem vom ersteren bloß durch die Landstraße von Bradel nach Lünen getrennten Westholze (= der Westermark).“

Dementsprechend war, wie in Dortmund, die Teilung nach Bauerschaften zu Zwecken der Laub- und Grasnutzung im Bradeler Walde durchgeführt; dagegen waren die Berechtigungen zu Holztrieb und Eichelmast, die den Reichshufen zustand, nicht dieser Einteilung unterworfen. Die Hutungsbezirke waren sowohl „die Gemeinweide oder Waldemey als auch die von drei zu drei Jahren drei Jahre nacheinander zur Gemeinhude liegenden Böhden“²; für die Zwecke dieser Gras- und Laubnutzung waren also zwei Bauerschaften, Öster- und Westerbauerschaft, in Bradel gebildet, ohne daß sonst irgendeine andere Bedeutung der Bauerschaften sich erkennen ließe als die, daß es Hutungsgemeinschaften waren. Dagegen war für die Nutzungsberechtigungen der Reichshöfe diese Trennung nicht oder wenigstens nicht voll vorhanden. Sowohl der Reichsschulte wie die Einzelhöfe hatten ihre Berechtigungen zur Schweinemast und zum Holztrieb im Erlenholze, Ostholze, Westholze und Buschei.

¹ Bei den Teilungsverhandlungen des 19. Jahrhunderts sind von den Interessenten umfangreiche Rechnungen über das prozentuale Verhältnis dieser Nutzungen aufgestellt. Seitens der Bauerschaftsinteressenten wurde die Bedeutung der Mastberechtigung als sehr geringfügig, nämlich als sich höchstens auf ein Viertel der Gesamtweidenutzungen belaufend, dargestellt.

² Über Böhde (= vowe, vewede) vgl. Beiträge zur Geschichte Dortmunds 11, S. 231 ff.; Die Bradeler Böhden, ebd. S. 241 f.

In Westhofen endlich existierten ebenso Einzeldistrikte für die Hutungsberechtigten zur Grasnutzung, zu denen auch diejenigen Besitzer kleinerer Höfe gehörten, welche nicht eine ganze oder doppelte Reichshufe hatten¹; dagegen war die Berechtigung der Hufenbesitzer zu Holztrieb und Schweinemaß ebenfalls über die ganze Reichsmark, also über die Walbung der vier Bauerschaften Westhofen, Wandhofen, Hohenfiburg und Holzen verteilt. Die Vollhufner waren überall die ältesten Besitzer, ihre Rechte auf Holztrieb und Schweinemaß galten im Gesamtforste; die Bauerschaften dagegen waren auf örtlich getrennte Bezirke angewiesen. In Westhofen, Bradel und Elmenhorst waren diejenigen Besitzer, welche nicht als Hufeninhaber vollberechtigt waren, gegenüber den Hufeninhabern an Zahl gering, und ihr Besitz war unbedeutend; anders gestaltete sich durch den besonderen Charakter der Siedelung Dortmunds das Verhältnis in Dortmund.

2. Bauerschaften und Reichsleute in Dortmund.

a) Bauerschaften und Reichsleute bis 1376.

Von den Dortmunder Bauerschaften wird zuerst 1241 die Westerbauerschaft erwähnt². Die Bauerschaften sind 1393 als ganz bestimmte Bezirke in der Stadt zu erkennen. Die Westerbauerschaft umfaßte in der Stadt die Insassen des Südwestens, die Osterbauerschaft die des Südostens, die Burgbauerschaft wesentlich den Teil vom Markte aus nach Norden und auch einige Häuser südlich des Marktes³. Der gesamte Grundbesitz

¹ Weidegenoffenschaften bilden die um die Sigiburg liegenden Bauerschaften: Westhofen, Wandhofen, Hohenfiburg, Holzen, also die um die Reichsmark liegenden Siedelungen. Über die Hufebezirke dieser Bauerschaften vgl. Kibel, Geschichte der Hohenfiburg in Broicher: Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Hohenfiburg 1901, S. 98. Die Hufebezirke der Bauerschaft Wandhofen bildeten der Wandhofer Bruch, der Kreienberg, Haaspad und Kälbertamp, die der Westhofener Bauerschaft das Giloh und der Strang.

² S. 77 Anm.; vgl. Frensdorff S. 192.

³ Das Nähere ergeben die Ausführungen in Dortmunder Finanz- und Steuerwesen; namentlich das Schatzungsbuch der Burgbauerschaft S. 209—266 zeigt den Umfang dieser Bauerschaft innerhalb der Stadt.

der Inassen der Burgbauerschaft ist aus dem Jahre 1393 bekannt. Es dienten die Bauerschaften damals bei den Steuererhebungen als die Verwaltungsbezirke, in denen die Grundsteuern erhoben wurden¹. Die Dortmunder gaben 1393 je nach den Bauerschaften in der Stadt, in denen ihre Wohnung lag, ihre ganzen Liegenschaften in und außerhalb der Stadt zum Zwecke der „Puntinge“, einer Grundsteuer, an.

Im Mittelalter wurden jährlich von den Eingefessenen der Bauerschaften zwei Bauermeister gewählt²; diese hatten in erster Linie die Verwaltung des Bauerschaftsvermögens unter sich. Im Verlaufe der späteren Jahrhunderte sind dieselben Leute ebenso wie die Ratsmitglieder jährlich immer wieder gewählt, so daß die Bauermeister tatsächlich lebenslängliche Beamte wurden³. Zu den Obliegenheiten dieser Bauermeister gehörte die Verwaltung der Bauerschaftseinkünfte. Im wesentlichen bestanden diese Einkünfte aus den Erträgen für die Weiden. Auch war die Verfügung über die Nutzungen an den Wällen und Gräben, die die Stadt umgaben, hinzugekommen⁴. Die

¹ Frensdorff, Dortmunder Statuten S. LVI, Anm. 4 vermutet, daß von den Bauerschaftsvorstehern, welche in späterer Zeit Bauermeister hießen, einer 1241 als „rihtemann“ bezeichnet sein könnte.

² Das älteste Verzeichnis der Burmestere je 2 Westen, Osten, Borch stammt aus dem Jahre 1421; Beiträge 2, S. 257.

³ Im 17. und 18. Jahrhundert kamen vom Rate ernannte Öster-, Wester- und Burgbauermeister vor, Mallindrodt, Versuch über die Verfassung von Dortmund, 1795, Bd. 1, S. 172: Sie werden insbesondere Ratsbauermeister genannt und haben die Aufsicht auf die drei Stadtweidegemeinheiten, welche auch Bauerschaften genannt werden, und gemeine Bauermeister. S. 175: Bauermeister der drei Bauerschaften, nämlich die sogenannten gemeinen Bauermeister.

⁴ Die Herstellung und Instandhaltung der Festungsgräben (= graven) und die Bewachung der Mauern (= waken) war nach Auführung der Stadtmauern Pflicht aller Bürger. Frensdorff, S. CXLVI; Dortmund. U.-B. 2, Nr. 917. Anscheinend hängt das Verfügungsrecht der Bauermeister über die Gärten und Anlagen in den Gräben, die wir im 17. und 18. Jahrhundert belegen können, mit der ersten Anlage derselben zusammen. Die älteste Nachricht darüber, daß die Wälle und die Bäume auf den Wällen auch als Privatnutzungen der Abjaganten behandelt wurden, findet sich Frensdorff, Dortmunder Statuten, S. 169, Nr. 110 in einer

wesentlichste Seite des Amtes aber war die Beaufsichtigung und Wahrung der Gutungsrechte in denselben Waldungen, deren Nutzungen auch die Reichsleute für sich in Anspruch nahmen.

Im 17. und 18. Jahrhundert tritt eine neue, von der älteren Klasse zu unterscheidende Reihe von „Bauermeistern“ hervor. Es gab damals „Oster-, Wester- und Borganbauermeister“¹, welche die Aufsicht über die drei Weidebezirke führten, und es gab Bauermeister der drei Bauerschaften, „die gemeinen Bauermeister“. Die Amterverzeichnisse des 15. Jahrhunderts kennen diese Trennung jedoch noch nicht²; sie wird Resultat folgender Entwicklung sein: Bei den Aufnahmen von Grund und Boden, die 1393 zu

Aufzeichnung 1354/1377: Wer sich der bäume underwindet (Hösch. undernimpt), die auf dem graven sten vor seinem erbe, der sall den wall beglinden (Hösch. begleiten) und halten stehen oder küssern sich der bäume. Mit Überweisung der Wälle und Gräben an Private ging also auch die Verpflichtung zum Instandhalten der Befestigung des Walles an diese Einzelbürger über. Im 17. und 18. Jahrhundert waren die Wälle und Doppelgräben um die Stadt mit Bäumen und Gartenanlagen besetzt und meist Privatbesitz; den Übergang dieser Wälle in Privatbesitz oder die Verpachtung an Private durch die Bauermeister können wir in den Borganbauerschaftsrechnungen Nr. 113 von 1635 ab im einzelnen belegen. Hier sind Verkäufe von Wällen an Private durch die Bauermeister der Borganbauerschaft aus den Jahren 1636 und 1651 aufgezeichnet. Es mag aber dieses Verfügungsrecht der Bauerschaftsvorsteher auf die erste Anlage der Befestigungen zurückzuführen sein. Die karolingischen Befestigungen wurden nach unserer Auffassung von den Reichsleuten unterhalten und verteidigt; die Unterhaltung und Verteidigung der späteren Stadtbefestigung war Sache aller Bürger. Da die Unterhaltung und Verpachtung der Wälle durch die Bauermeister geleitet wurde, auch die „Puntinge“, die großen Grundsteuern von 1393, nach Bauerschaften erhoben wurden, werden wir schließen dürfen, daß auch die Herstellung der Mauern und die Einziehung der Kosten hierzu nach Bauerschaften erfolgt ist. Somit muß die Einteilung der Stadt in Bauerschaftsbezirke, die für 1241 bezeugt ist, einerseits, wie in den Reichshöfen Bradel und Westhofen, eine Einteilung für Betreibung der Weidebezirke des Forstes gewesen sein, anderseits aber in Dortmund auch bei Anlage der Stadtgräben und Stadtwälle und Aufsicht über dieselben eine entscheidende Rolle gespielt haben.

¹ S. S. 81, Anm. 3.

² Beiträge 2, S. 257.

Steuerzwecken stattfanden, wurde der Grundbesitz von den Hausbesitzern in den drei Stadtbezirken Oster-, Wester- und Burgbauerschaft angegeben. Anders gestalteten sich die Aufnahmen, die wir aus dem 17. und 18. Jahrhundert haben¹. Damals war auch die ganze Feldmark in drei Bauerschaften eingeteilt. Die Äcker und Wiesen der Osterbauerschaft lagen im Osten der Stadt von den Gemeindeweiden im Norden bis fast an die nach Hörde führende Straße nach Süden hin; der ganze Bezirk umfaßte 1497 $\frac{1}{4}$ Morgen Ackerland und war wieder in acht Distrikte eingeteilt. Die Westerbauerschaft mit 1049 Morgen 1 $\frac{1}{2}$ Scheffelsaat lag vor dem Westen- und Bißstraßentore. Das Gebiet zwischen diesen beiden Bauerschaften im Süden gehörte zur Burgbauerschaft; aber auch im Norden der Stadt gehörte der alte Königshof sowie sonstige Ländereien damals zur Burgbauerschaft. Der Gesamtbestand dieser Bauerschaft war 765 Morgen groß. Diese Einteilung der Feldmark muß jedoch, wie gesagt, jüngeren Datums sein; sie entspricht den Hudebezirken nicht und wird bei den ältesten genaueren Vermessungen erfolgt sein. Im 14. Jahrhundert bestand sie noch nicht²; sie ist wohl wesentlich zu Steuerzwecken vorgenommen. Wir müssen also bei Schilderung der „Bauerschaften“ zunächst immer nur die drei Bezirke in das Auge fassen, die in der Stadt lokal scharf unterschiedene drei Bezirke bildeten, deren Inassen außerhalb der Stadt getrennte Hutungsbezirke im „Forste“ hatten.

¹ Die älteste, vollständige Aufnahme aller Bauerschaften im Dortmund. Archiv stammt aus dem Jahre 1713, Nr. 88; doch ist eine Aufnahme der Osterbauerschaft von 1680 erhalten.

² Sie müßte, wenn sie 1393 bestanden hätte, in den Aufnahmen, Küssel, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 209—297, sich zeigen; indessen ist hier für die Aufnahme stets nur das Wohnhaus des betreffenden Grundbesitzers und seine Zugehörigkeit zum Bauerschaftsbezirke in der Stadt, nicht die etwaige Lage der Grundstücke außerhalb der Stadt maßgebend; es gab also außerhalb der Stadt noch keine Einteilung der Feldmark nach „Bauerschaften“. Der Termin der ersten Einteilung der Feldmark nach Bauerschaften ist nicht mehr deutlich zu erkennen, kann aber kaum vor dem 17. Jahrhundert liegen, da sie sonst in den zahlreichen, älteren Urkunden wenigstens gelegentlich, namentlich bei Auflassungen von Grundstücken, erscheinen würde.

b) Die Hufe- und Weidenutzungen der Dorf-
münder Bauerhöfen und der Reichshöfe
bis 1662

Die älteren, rein ländlichen Verhältnisse im Reichsbezirke von Dortmund lassen sich durch Vergleichung mit den benachbarten Reichshöfen klären. Die Einteilung der Weidenbezirke nach Bauerhöfen, die wir in Dortmund finden, erinnerte, wie wir sehen, auch im Reichshofe Bradel und Westhofen. Wir führten S. 79 den Hufebefreiungs- und Teilungsrezeß der Bradeler Mark von 1823 an: „Das Dorf Bradel zerfällt in zwei Abteilungen, die Eterbauerschaft und die Westerbauerschaft. Die Eterbauerschaft besaß und behielt das Recht des Laubfahrens und der Vormittagshufe in dem Eterholze (= der Etermark) und dem Buschei, die Westerbauerschaft in dem vom ersteren bloß durch die Landstraße von Bradel nach Lünen getrennten Westholze (= der Westermark).“ Die zur Mast und zum Holztrieb Berechtigten hatten dagegen¹ ihre Berechtigungen in allen Holzungen. Es war also nur für die Zwecke der Laub- und Grasnutzung der Bauerhöfen der zum Reichshofe Bradel gehörige Wald durch einen von Süden nach Norden führenden Weg in zwei Bauerhöfsbezirke geteilt, während die Nutzung zu Holztrieb und Schweinemast von den Bradeler Höfen, die wir als Reichshöfe kennen, in den gesamten Waldungen südlich vom Hellwege geübt wurde. Hier war die Zahl der Berechtigungen der einzelnen Höfe größer als die Höfezahl; es gab im 18. Jahrhundert 224 „Gaben“, ohne daß wir die Verhältnisse der einzelnen Höfe zu den Gabenrechten und der ursprünglich zugewiesenen Zahl der „Gaben“ immer klar erkennen können². Wohl aber sehen wir, daß die Höfe mit

¹ Rezeß von 1823: „Die meisten Beerbten besaßen Gaben in allen vier Gehögen, nach deren Zahl auch die Mast betrieben wurde; die zwölf besonderen Schweinemasten des Hofes Bradel wurden zu sechs Gaben veranschlagt.“ Gaben waren im Ostholze 54, im Westholze 57, im Buschei 77, in den Bradeler Erlen 36. Vgl. Bräcker, Bilder aus der Geschichte Bradels. Dortmund 1896, S. 14 ff.

² Nach v. Steinen, Westfäl. Geschichte 1, S. 1819 ff., hatte der Schulthenhof in Bradel Mitbenutzung des Königsfunderns; außerdem wird

ihren Anrechten an Schlagholz und Mast nicht in die einzelnen Distrikte des Reichswaldes, sondern, wenn auch in wechselndem Zahlenverhältnisse, in die Gesamtwaldungen eingewiesen waren und blieben. Das gleiche Verhältnis finden wir in Dortmund.

Die Weiden der drei Dortmunder Bauerschaften wurden als Westerholz, Burgholz, Osterholz entsprechend den Namen der drei Bauerschaften unterschieden. Die Trennung in diese drei Bezirke war durch die Art der Bewirtschaftung bedingt. Die drei Bauerschaftsbezirke im Forste dienten nämlich in erster Linie als Weide für die Röhre; es wurden zwar einmal auch, 1436¹, die Pferde des Grafen von Dortmund in das Deufener Holz, das mit dem Westerholze identisch ist, eingetrieben, doch erkannte der Graf an, daß ihm das Recht auf Eintreiben von Pferden nicht zustände. Auch der Bruder des Grafen von der Mark, der Propst Engelbert von Lüttich, hatte schon 1344

die nicht genau zu datierende und auch sonst nicht ganz deutliche Angabe über die Gabenrechte zu lesen sein: „am (Ostholze und) Erlenholze 7 Gaben, am Ostholze 20 Gaben, im Buschei 7 Gaben, im Westholze 8 Gaben“; die hier eingeklammerte Stelle muß als Verschreibung oder verkehrte Einfügung einer Randbemerkung angesehen werden. Vgl. Beiträge 11, S. 240. Der Schulthenhof in Bradel erscheint als vorberechtigter Hof in den Teilungsverhandlungen des 18. Jahrhunderts; bei denselben wurde 1823 der Bradeler Schulthenhof mit einer Berechtigungsquote in den Marken angelegt, die mehr als ein Viertel der Gesamtberechtigungen betrug. Der Schulte von Bradel erschien 1484 bei einem Turnier in Dortmund (Städtechroniken 20, S. 347), er fand im Turnier seinen Tod; also als Ritter wurde er damals anerkannt. Der Schulthenhof zeichnet sich vor allen anderen Bradeler Höfen durch die besondere Ausgestaltung seiner Fluren aus. Während sonst Gemengelage überall hervortritt, hebt sich die „Schulthenbreite“ als ein großer zusammenhängender Komplex von 42 Dortmunder Morgen ab (Beiträge 11, S. 239), der vom Hellwege aus bis an die Bradeler Grenze sich erstreckt und aus Ackerland erster Bonität besteht.

¹ Fahne, von Hövel, Urk. 2, Nr. 65, Anhang Nr. 6. Der Graf ließ sich belehren, daß er seine 15 oder 16 „wilben Pferde“ zu Unrecht in das Deufener Holz hatte eintreiben lassen; doch wurde ihm von den Reichsleuten gestattet, die Pferde noch 14 Tage in dem Holze laufen zu lassen. Über „wilbe Pferde“ im Emscherbruche und deren Unterhaltung vgl. Zeitschrift für Reddinghausen 1896, S. 149; F. E. Devens, Das deutsche Hof usw. Düsseldorf 1897.

hierfür den Antritt der Röhre zulässig gemacht, daß ihm das Recht zustehe, von seinem Hofe in Lundenhorst Röhre in das „Tortmunder Holz“ einzutreiben zu lassen. Doch ließ sich er nicht bequemen, das das Recht, dieses Holz mit Holz und Gruben zu umschließen, und das Weiderecht im Hofe den Tortmundern allein zuzustehe¹. Das Weiderecht blieb also demnach der Gesamtbürgerchaft.

Über die Zahl der von den drei Bauerschaften eingetriebenen Röhre haben wir genaue Angaben erst aus dem 12. Jahrhundert. Als Höchstzahl werden damals 1400 Röhre angegeben². Das Melken dieser Röhre wurde durch die Mägde, die aus der Stadt hinausgeschickt wurden, besorgt; auch blieben die Röhre zu bestimmten Zeiten Tag und Nacht in der Weide. Es war also nötig, daß die einzutreibenden Röhre nicht sämtlich im ganzen Forste weideten, sondern der Forst war in die drei Bauerschaften eingeteilt, wie wir zwei solcher Bauerschaften in Bradel finden. Zum Eintrieb waren sämtliche Hauseigentümer in späterer Zeit berechtigt. Diesen Nutzungsrechten der Gesamtbürgerchaft nach Bauerschaften standen nun die besonderen Nutzungen der „Reichsleute“ gegenüber. Diese Nutzungen sind zwar durch die Einteilung des Gesamtgebietes in Bauerschaften mit beeinflusst worden, nämlich so, daß auch für die Nutzungsrechte der Reichsleute, und zwar wie wir bereits erwähnten³, wahrscheinlich um 1376/1380, zunächst zwei Teile, der „Forst“ und das „Körnische Gehölze“ gebildet wurden, und daß im weiteren Verlaufe dann auch der „Forst“ in zwei Distrikte, „Osten“ und „Westen“, für die Nutzungen der Reichsleute ge-

¹ Dortm. U.-B. 1, Nr. 579.

² Mallindrobt, Versuch über die Verfassung von Dortmund 1795, Bd. 1, S. 84: „Zu wünschen wäre die Teilung dieser ansehnlichen Gemeinbeweiden, welche jetzt gegen 1400 Röhre, obgleich sparsam, ernähren.“ Eine Streitschrift von A. W. Buchholz, über die Abichägung der Servitutberechtigungen der Westerbauerschaft hier selbst auf das Westererdenholz, gedruckt Dortmund 1840, ergibt für das Westererholz die Zahl der eingetriebenen Röhre für 1750 auf 457, 1792 = 457, 1798 = 471, 1799

— 444 Stüd.

³ S. 78.

chieden wurde. Diese Dreiteilung, die somit dann der Einteilung nach Bauerschaften entsprach, liegt jedoch zeitlich später als die Teilung nach Bauerschaftsweiden; es lassen sich die verschiedenen Stadien dieser Teilungen verfolgen, bei der zuerst eine besondere Markgenossenschaft des „Körnischen Gehölzes“ aus dem Forste ausgeschieden sein muß.

Wir erwähnten S. 77 f., daß sowohl 1219 wie 1376 immer nur von dem „Forste“ die Rede ist. Erst von 1380 ab läßt sich erkennen, daß von dem „Forste“ das „Körnische oder Osterholz“ unterschieden wurde. Wie man den nordwestlichen Teil des Forstes, weil unmittelbar südlich von Deusen belegen, auch das „Deusener Holz“ nannte¹, so nannte man den östlichen Teil, weil nördlich von Körne gelegen, auch das „Körnische Holz“; dieses Körnische Gehölz wird als rechtlich von dem „Forste“ abge sondert zwar mit völliger Deutlichkeit erst 1440 genannt. Es wird nämlich nach Aufzählung der „Gaben“ in dem Forste, die 1440 auf 44 angegeben werden², sowie der Utgaven gesagt: Item in dem Kornischen Holtze sein 42 gaven³. Dieses Körnische Gehölz wird auch als Oßeder oder Osterholz bezeichnet⁴; doch muß die örtliche wie rechtliche Trennung des

¹ Zuerst 1404, Reichsleutebuch 1, Nr. 17, S. 31: In primo leyten wy maken eyne brughen vor dem Dosemer holte, de kostede mit den horden und mit allen unghelde 3¹/₂ sol. Dieselbe Benennung erscheint 1446: Städtechroniken 20, S. 81: 1446 namen 2 boven uet dem Dosemer holte dem Gasthuse 21 swine, dem greven 16 swine. Der Streit von 1496 Sept. 6 zwischen dem Grafen von Dortmund und der Stadt Dortmund (Anhang Nr. 6) dreht sich darum, daß der Graf von Bindehorst aus wilde Pferde zu Unrecht in das „Deusener Holz“ eingetrieben hatte. Dieses „Deusener Holz“ kann nur ein Teil des Forstes, also das Westerholz sein. Der Graf hatte gleichfalls Schweine einzutreiben, deren Zahl herabgesetzt wurde; es ist also der Deusen gegenüberliegende Teil des Forstes, das „Deusener Holz“.

² Später ist die Zahl 42 wieder konstant, beispielsweise 1488, Reichsleutebuch 1, Nr. 17, S. 80: So synt in dem vorste 42 gaven und 9 utgaven, also mag die Zahl 44 auch für 42 hier verschrieben sein.

³ Reichsleutebuch 3, Nr. 68 = Miscellanea, Abschrift 18. Jahrh.

⁴ Als „Körnisches oder Osterholz“ ist es im 16. Jahrhundert oft, so S. 90 f. bezeichnet, die Berechtigten, welche Dortmunder Bürger waren, heißen die „Körnischen Erben“. Noch in den Teilungsverhandlungen des

Körnischen Gehölzes vom Forste früher als 1440 liegen. Mit dem Jahre 1380 beginnen nämlich die regelmäßigen Aufzeichnungen des Reichsleutebuchs, aus dem sich ergibt: Die Verwalter des Forstes waren die Scherherren. Dieselben hatten das Recht den „Forst zu besehen“. Stellte sich heraus, daß im September die „Maß“ im Eichenwalde besser sei als Laub und Gras, so ließen die Reichsleute in den Kirchen verkündigen, daß die Reichsherren die Ecken in dem Forste betreiben wollten, und daß man den Forst befreien müsse¹; diese alte Formel ist dann später dahin abgeändert², daß die Reichsherren den Forst „Westen und Osten“ betreiben wollten. Diese spätere Scheidung in einen Forst „Westen“ und „Osten“ erscheint urkundlich zuerst 1480 in der Weise, daß von den beiden Scherherren des Forstes der eine den Eintrieb der Schweine „Westen“, der andere „Osten“ überwachte.

19. Jahrhunderts heißt der Rest des Gehölzes „Rörner- oder Osterholz“. Deutlich ist der Unterschied schon im Reichsleutebuch 1, Nr. 17, S. 80 f. 1488: Item so synt in dem vorste 42 gaven unde 9 utgaven. — Item noch entfenc ich von den marcknoten in dem Korneschen holte 60 swyne. Ferner S. 89: Item soe offerdrogen dey rykesheren met den Korneschen, dar wie ofte een sulden dryffen unde dey Korneschen solden 60 swyne dryffen. Ferner ebd. S. 83^b: Item hebbe ich den Kornischen betalt, dar dey riikesheren unde marckgenoten verteert hedden oppe dem Richteuse in dem jare 1489 15 schillinge 3 den. Die hier genannten „Markgenossen“, die mit den Reichsherren auf dem Richteuse ihre Mahlzeit hielten, sind die Reichsleute, die „Rörnischen“ die Nutzungsberechtigten des Rörnerholzes. In den Städtchroniken 20, S. 259 heißt es zwar bei Westhoff 1388: es wurden vil bome im Kornischen holte ouch glichvals in dem vaerste und Oesterholte afgehouwen, doch kann diese Bezeichnung Westhoffs „Osterholz“ nicht auf ein besonderes Gehölz bezogen werden, sondern muß hier die östliche Hälfte des Forstes bedeuten, vgl. S. 89, Anm. 2.

¹ Reichsleutebuch 1, Nr. 17 (Umschlag): To kundighen in den 4 kerspelskerken, als men int ekern driven welt: Dey rykes heren wellen er ekeren in dem vorste bevrien und dat bedriven unde begheren, dat dar nymant in en dryve noch en hoede med koyen of swinen noch en schaden do.

² Ebd. von zweiter, jüngerer Hand: Dey rykes heren willen er ekeren in dem holte osten und westen bevreden und bedryven unde begeren dat nymant dar in en dryve myt syner hoede, op dat des neymant schaden . . . yge.

Als früher von dem Forste abgetrennt erscheint jedoch, wie gesagt, das „Körnische“ Gehölze¹. 1385 und 1388 wird es bereits als besonderes Gehölz aufgeführt, 1393 gab es besondere Holznutzungsrechte und Gaben im Osterholze, welches in diesem Falle mit dem Körnischen Holze identisch ist². 1440 werden 42 Gabenrechte im Körnischen Gehölze aufgeführt. Die Trennung, die anscheinend 1376/1380 zwischen Forst und Körnischem Gehölze durchgeführt ist, bezieht sich aber in erster

¹ Reichsleutenbuch 1, Nr. 17, S. 9, 1385: Item Johanni de Hurde et alio famulo, 15 den. qui secaverunt rubos, qui stabant in divisione foresti et Korner holte. Vgl. Städtchroniken 20, S. 259.

² S. Anhang Nr. 5. Man muß also unterscheiden: den drei Bezirken der Bauerschaften, 1. West-, 2. Burg-, 3. Osterbauerschaft, entsprechen späterhin die Abteilungen: 1. Forst-Westen, 2. Forst-Osten, 3. Körnisches oder Osterholz, so hat Westhoff (ca. 1550) einmal, Städtchroniken 20, S. 259, in der S. 87/88 Anm. 4 angeführten Stelle Osterholz für den östlichen Teil des Forstes verwandt. Ebenso ist im Reichsleutenbuch 1, Nr. 17, S. 16^b die Angabe der Scherherren 1392 zu verstehen: 4 servis pote to rodene in dem Osseder holte unde vort to settene. Seit 1488 wurde es die Regel, daß die beiden Scherherren des Forstes den Forst in die zwei Bezirke Westen und Osten so einteilten, daß der eine Scherherr das Einscharen der Schweine „Westen“, der andere „Osten“ besorgte, und daß man vorher beratschlagte, welcher Prozentsatz der Schweine nach Westen oder Osten eingetrieben werden sollte. In der Regel war die nach Westen eingetriebene Zahl größer. Das Verhältnis zwischen den Westen und Osten auf die Gabe eingetriebenen Schweine war 1488 5:5, 1508 10 in den ganzen Forst, 1509 Osten 9, Westen 6, 1518 Osten 5, Westen 3, 1519 Osten 9, Westen 5, 1521 Osten 6, Westen 2 Schweine, das „Edern“ wird damals als „klein“ bezeichnet, 1522 Osten 6, Westen 4. Ob der Eichbestand „Westen“ damals kleiner war als „Osten“, oder was der Grund der prozentual niedrigeren Zahl der nach Westen eingetriebenen Schweine war, läßt sich nicht erkennen. Im 17. Jahrhundert tritt dann weiterhin hervor, daß man die drei Berechtigungsbezirke der Reichsleute nicht mehr Forst-Westen, Forst-Osten und Körnisches Holz nannte, sondern analog den Weidebezirken der drei Bauerschaften wird im Reichsleutenbuch 3, Nr. 88, S. 87 zuerst 1613 bei den Streitigkeiten der Erben des Forstes und des Körnischen Gehölzes mit der Gesamtbürgerchaft von einer Befähigung der Eichelmast im „Westergehölz, Borg- und Ostergehölz“ gesprochen, obwohl im Ostergehölz die „Körnischen“ die Interessenten der Eichelmast sind, das Ostergehölz hier also das „Körnische“ ist.

Linie auf die Holznutzungsrechte. Es gab nämlich zwischen Forst und Körnischen Gehölze wohl 1385 eine Dornenhecke, aber besondere Zugangswege zum Körnischen Gehölze existierten nicht, so daß 1488 die Scherherren des Forstes auch die Schweine der Marktgenossen in dem Körnischen Holze¹ mit eintreiben ließen. 1496 stellte sich deshalb das Bedürfnis heraus, die Verhältnisse zwischen dem Reichsschulzen als Vertreter des Forstes einerseits und den Marktgenossen des Körnischen Holzes andererseits fest zu ordnen. Da nämlich die „Reichsleute“ den „Körnischen“ keinen Gang noch Weg durch ihr Holz und über das Eckern zum Eintreiben verstatten wollten, wurde vereinbart, daß, wenn in beiden Hölzern, dem Forste und dem Körnischen Holze, Eckern — es sei klein oder groß — wachsen sollten, daß dann beide Teile Schweine eintreiben sollten, und zwar die Reichsherren zwei Drittel, die Körnischen Marktgenossen ein Drittel und 10 Schweine über dieses Drittel hinaus. Die entstehenden Unkosten sollten zu je zwei und einem Drittel von den Betreffenden getragen werden. Der Vertrag wurde von vier Marktgenossen des Körnischen Gehölzes, die Dortmunder Bürger waren, und für die minorennen „Eubermanns“ abgeschlossen².

¹ Reichsleutenbuch 1, Nr. Nr. 17, S. 80: Anno . . 88 do was in dem vorste eckeren veroget, do worden in die st. Lamberti to scherer gekaren Tydeman van Unna und Rotger Wickede unde da overdrogen dey ricckesheren, dat men op de gave solde dryven sess swyne unde solde to hoidegelde geven 6 den., men solde dryven 3 osten unde 3 westen. Item do overdrogen wy scherrer vorg. dat dey ene solde vorwaren dey dryfft westene unde dey andere osten, unde doen dar de ricckesheren rekenschop van, so wy dat gelovet unt in unsen eyt gansen hedn, so vell my Rotger Wickede dey dryfft oisten to verwaren, so is diit hir nagescreven myn rekenschop. — Int eirste so synt in dem varste 42 gaven und 9 utgaven, so heb ich entfancgen drey swyne op dey gave und 5 swyne van 5 utgaven. — Item noch entfencck ich van den marcknoten in deme Kornischen holte 60 swyne. Hir van verwarde her Cristoffer Henxtenberch dey rekenschop. Hirna dat osten overal do gengen 206 swyne. Zu den 42 + 3 + 5 + 60 Schweinen, für deren Mästung je 6 Den. gezahlt wurden, kamen noch 15 Schweine gegen ein Maßgeld von je 8 Schill. hinzu; das ergibt die angegebene Zahl von 206 Schweinen.

² Anhang Nr. 8.

Wir können nun im einzelnen nicht verfolgen, inwieweit dieser Vertrag in Geltung geblieben ist¹, aber es zeigt sich: Das Körner Gehölz war noch 1496 ein mit dem Forste so eng zusammenhängendes Gehölz, daß es gar keine besonderen Zugangswege zu demselben gab. Die Schweine, die in dasselbe eingetrieben wurden, mußten durch den Forst getrieben werden; die Gabenrechte waren genau der Zahl der 42 Gaben im Dortmunder Forste gleich. Die Gabeninhaber waren Dortmunder und die Rechtsverhältnisse ganz denen des Forstes analog. Wir werden also nicht fehlgehen, wenn wir folgendes annehmen: Wie im 15. Jahrhundert, zuerst 1480, der Forst als in ein Gebiet „Osten“ und „Westen“ zur genaueren Kontrolle des Eintriebes der Schweine zerlegt erscheint, so wird in noch früherer Zeit, wahrscheinlich, wie gesagt, zwischen 1376 und 1380, vom Forste das östliche Drittel, welches zum Weideeintrieb der Rüche der Osterbauerschaft schon lange diente, auch zum Zwecke der Nutzung der Mastgerechtigkeit und des Holzhiebes losgelöst sein. Bei dieser Gelegenheit muß zwischen Forst und Körnerholz eine Dornenhecke hindurchgezogen sein, von der wir 1385 erfahren². Auch werden wir die Anlage des „Reichsleutebuches“, welches von 1380 ab die Verhältnisse des Forstes klarstellt und die Rechnungslegung der Scherherren im Forste von 1380 ab enthält, mit dieser Scheidung des großen Forstes in das Körner Holz und den Forst in Verbindung bringen dürfen. Die Berechtigungen derjenigen Hofbesitzer, welche ihre Reichshöfe in Körne liegen hatten, wie die der Suder-

¹ Daß man auch wieder anders verfuhr, zeigt eine Aufzeichnung von 1629, Reichsleutebuch 3, Mstr. Nr. 69, S. 95, wonach im Forste auf die Gabe Osten 3, Westen 4, im Körnerischen Gehölze auf die Gabe 2 $\frac{1}{2}$ Schweine getrieben wurden.

² Reichsleutebuch 1, Mstr. Nr. 17, 1385: Item Johanni de Hurde et ejus filio 15 den. qui socaverunt rubos, qui stabant in divisione foresti et Kornerholte. Man wird den Ausdruck in divisione foresti et Kornerholte wohl auf eine erst kurz vorher erfolgte Scheidung des Forstes und Körnerholzes beziehen dürfen; eine Dornenhecke war angelegt, um den Austritt der Schweine vom Forste in das Körnerholz zu verhüten; diese Hecke wird also bei dieser 1376—1380 erfolgten Teilung angelegt sein.

manns und anderer, sind dabei vorzugsweise in dieses östliche Drittel verlegt worden, und die in das Körner Holz mit ihren Berechtigungen verwiesenen Grundbesitzer bildeten fortan die „Körnischen Markgenossen“, obwohl sie mindestens in ihrer Mehrzahl, wahrscheinlich sämtlich ihren Wohnsitz damals in Dortmund hatten und obwohl einzelne von ihnen als Besitzer mehrerer Höfe zugleich auch „Reichsleute“ im Forste waren. Dabei blieb westlich des Körner Holzes der große Forst mit zwei Drittel des alten Waldes und mit 42 Gabenrechten bestehen; aber auch dieser Forst ist dann um 1480 in einen West- und Ostforst geteilt worden, entsprechend den Weidebezirken der Wester- und Burgbauerschaft. Übrigens ergibt sich, daß die Zahl der neuen Markgenossen des Körnischen Holzes gering gewesen ist. Die Brüder Arnold und Hildebrand Sudermann, welche die Abgaben eines ganzen Reichshofes 1393 leisteten, hatten gleichwohl im Forste nur eine Gabe, dagegen 6 Gaben Holz im Körner Holze. Sie mögen also mit ihren Anteilen wesentlich in den Osten, also in das Körnerholz verwiesen sein, und es mögen die 6 Gaben Holz im Körner Holze an Stelle der ursprünglich größeren Berechtigungen im Forste getreten sein. Außerdem hatten sie noch für ihren sonstigen Besitz in Körne weitere $4\frac{1}{2}$ Gaben, also von den 42 Gaben hatten sie $10\frac{1}{2}$, demnach genau ein Viertel der Gesamtgaben erworben, die sie zu ihren Besitzungen in Körne rechneten¹ oder für sich verwalteten. Es hatte demnach auch im Körner Holze der Prozeß eingesezt, daß Gabe und Grundbesitz nicht notwendigerweise mit dem Reichsgute verknüpft zu sein brauchte, und daß sich die Gabenrechte vom Grundbesitze losgelöst hatten.

¹ Von den übrigen $31\frac{1}{2}$ Gaben waren, wie die Tabelle Anhang 5 ergibt, 1393 im Besitze des Goswin von Unna 3 Schar, des Winand von Federminchusen $2\frac{1}{2}$ Schar, des Johann Sudermann $3\frac{3}{4}$ Schar, ohne daß mit voller Sicherheit zu sagen ist, ob diese $9\frac{1}{4}$ Scharrechte mit den „Gabenrechten“ voll identifiziert werden dürfen oder ob, wie späterhin im Brackeler Reichshofe, diese „Scharrechte“ nur auf Holznutzungen zu beziehen sind, die Mastrechte also schon 1393 von den Holznutzungsrechten auch in Körne losgelöst und als Einzelrechte behandelt sind.

Daß aber auch die Rechte im Körnischen Holze genau den gleichen Charakter wie die Rechte der Reichsleute im Forste hatten, zeigt sich noch im 16. Jahrhundert. Als 1575 ein Rechtsstreit darüber ausbrach, ob die Nutzung an Laub und Straß für die Gesamtheit der Bürger oder die Nutzung an Eichelmast für die Reichsleute besser sei, traten die Vertreter der Eichelmastnutzung als „Erben des Gehölz um Dortmund gelegen, genannt der Vorst und Körnische Holz“, gemeinsam gegen die Dortmunder Bürgerschaft in den Rechtsstreit ein. Sowohl die Rechte der Reichsleute am Forste wie die der „Körnischen Martgenossen am Körnischen Gehölze“ erscheinen noch hier als völlig gleichwertig; beide Genossenschaften bildeten eine rechtliche Einheit. Auch trat wohl der Fall ein, daß dieselben Personen Scherherren im Körnischen Holze wie im Forste Osten oder Westen waren¹, wie auch die Besitzer der Gaben im Körnischen Holze und im Forste vielfach identisch waren².

¹ Reichsleutebuch 3, Nr. 68, S. 39b: 1606 wurden auf die Gabe 8 Schweine getrieben, 4 Westen, 4 Osten, und zwar Osten am 7. Oktober. Es heißt: nachmittags haben die Sunderholzerben eingetrieben im Sunderholz, weil aber der her Hilbrant von der Berswort sehr krank, hatt Conrad Kleppinck mein vatter sein statt westen vertreten. Es seindt dis jar im Kornischen holtz scherherren gewesen her Gottfried der Hane, alter borgermeister und Christoffer Hane, sein halber broder, welcher auch im Vorst osten scherherr was.

² Reichsleutebuch 3, Nr. 68, Notiz des Kaspar Schwarze S. 94: Anno 1629 hatt gott der almechtige mast bescheret und sind im varste uff einer jeden gave gedriven 7 schweine, osten 3, und westen 4, im Kornischen holtze uff jeder gave 2¹/₂ schweine.

Im varste hab ich vier gaben und 1 vierthel, erstlich mit meiner seligen hausvrauwen geerbet andrehalfe gabe 1 vierthel, noch ich von meinem seligen vatter eine halbe gabe, noch eine gabe mit einem gange von meinem seligen bruder geerbet, noch von Wilhelm Schwartzten eine gabe gekaufft, so herkompt von seinem seligen vatter Caspar Schwartzten.

Im Kornischen holtze hab ich drei gaben, zwei mit meiner seligen haussvrouwen geerbet, noch eine von meinem seligen bruder geerbet und eine aussgabe, so die eine zeit ich und die andere die wittib Berschwordt bedrifft.

Drittes Kapitel.

Die Dortmunder Reichsleute und das Reichs- schultheißenamt bis 1662.

a) Das Reichschultheißenamt.

Das Reichschultheißenamt in Dortmund wird beim Ausgange des 13. Jahrhunderts der Verwaltung der drei Reichshöfe Elmenhorst, Westhofen und Brackel gleichgestellt¹. Es umfaßte die Wahrung und Verwaltung der königlichen Einkünfte aus dem Reichsgute in den Reichshöfen. In Dortmund kam noch die Verwaltung der Einkünfte aus den Judenschutzgelbern hinzu²; hier war also die Verwaltung der Einkünfte des Judenschutzes mit dem Reichschultheißenamte verknüpft.

Im 14. Jahrhundert war das Dortmunder Schultheißenamt in der Familie derer von Wickedo erblich. Die Grafen von der Mark, denen sicher seit 1300 der Reichshof Dortmund verpfändet war, ernannten die Wickedes auf eine bestimmte Anzahl von

Im Farst machen 4 gaben 28 schweine.

Im Kornischen Holtze machen 3 gaben 7¹/₂ schweine.

Jeder scherherr uff dem farst 2 schweine.

Jeder scherherr uff das Kornische holtz 2 schweine.

Facit in alles 39¹/₂ schweine.

Der Schreiber dieses (= Schwarze) war also im Forste und Adrnischen Gehölze Scherherr und Gabenbesitzer von 4¹/₄ resp. 3 Gaben.

¹ So bemerkt Frensdorff, Dortmunder Statuten XXXIII, Anm. 2 richtig. Das Amt, officium villicationis seu scultetatus oppidi nostri Tremoniensis (1298 Lacomblet, II.-B. 2, Nr. 997), auch scultetatus officium (ebd. 3, Nr. 68 = 1308 und 3, Nr. 129 = 1314) genannt, ergibt sich als gleichartig mit dem Schuldenamt durch den Wortlaut der königlichen Übertragung 1298: officium villicationis seu scultetatus oppidi nostri Tremoniensis et custodiam judeorum ibidem, necnon curtes Westhoven, Elmenhorst et Brakel. Das Reichschuldenamt in Hagenau ist dargestellt bei Becker, Geschichte der Reichslandvogtei im Elsaß, S. 132.

² Anweisung Rudolfs I. an die Dortmunder Juden, dem Dortmunder Schultheißen Dietrich, sculteto nostro, 70 + 14 Mark auszuzahlen. Dortmund. II.-B. 1, Nr. 155.

Jahren zu Reichsschultheißen und verlängerten diese Zahl noch vor Ablauf der vereinbarten Zeit gegen eine feste Summe von etwa 22²/₅ Mark jährlich¹ auf längere Zeiten. Die Übertragung auf lange Jahre hin wurde aber 1376 durch den Verkauf des ganzen Königshofes an die Stadt Dortmund gegenstandslos.

Das Amt und der Titel des Reichsschultheißen blieb fortan unter folgenden Formen bestehen. Der Reichsschultheiß wurde, und zwar meist auf Lebenszeit, von den Reichsleuten gewählt² und unter feierlichen Formen in sein Amt eingeführt³. Ob er auch fortan besondere Einkünfte bezog, läßt sich nicht klarstellen⁴. Wohl aber hatte er Vorrechte bei der Mast-

¹ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 736. 1358 Sept. 1 setzt Engelbert von der Mark nach dem Vorgange seines Großvaters und Vaters den Hildebrand von Wiede gegen Zahlung von 498 Mark 4 Schillingen auf 22 Jahre zum Schultheißen des Reichshofes ein: in nostrum schultetum et officiatum seu officiatos dicte curtis sacri imperii regalis. Erneuerung der Übertragung 1365 auf weitere sechs Jahre, 1367 noch auf sechs, 1369 auf sieben Jahre. Dortmund. U.-B. 1, Nr. 795.

² Die älteste Nachricht über eine solche Wahl stammt aus dem Jahre 1432. Reichsleutenbuch 1, Nr. 17, S. 61^b: Item up sunte Lamberti avent, do waren dei rikeslude vergadert in dat Herce, und waren ens, dat men eynen rykesschulten keysen solde, so dat samentliche kuren hern Hilbrant Suderman; do wart dar verdruncken 6 quart wins to 9 den. und dem holtgreven 4 den. vor sin negele und to schoe, brode 2 den. Item noch 2 quard to 9 den. Summa 6 sol. 6 den.

³ Reichsleutenbuch 2, Nr. 88, S. 28: Anno 1624 den 8. Februar haben die semplichen Erben als Georgh Kleppinck, Albrecht Hane, her Nicolaess Schwartz, Nicolaes van Hoevell, Andreiss Kleppinck, ritmeister, Wilhelm von dem Brinck, burgermeister, Johan von der Berschwordt, Caspar Bergfeldt in nahmen eines wolachtparen rades, mich Nicolaessen Hanen zum Reichsschulten angesetzt in platz Burgerm. Georg Kleppings, welcher wegen unvermogenheit und alter solches lenger zu verwalten nicht bekuem. Diess ist gescheen auf dem Weinhaus wie vorg.

⁴ Die nicht unbedeutenden Einkünfte aus dem Reichsschultheißenamt vor 1376 — ca. 22²/₅ Mark lassen sich ihrer Natur nach mit voller Sicherheit nicht bezeichnen. Vielleicht aber ist es eine besondere Abgabe gewesen, die nach 1663 von dem „Gang“ und der „Gabe“ als „Reichspacht“ geleistet wurde. Auf dem Umschlage des Reichsleutenbuches 1, Nr. 17 steht: alle jaer

betreibung¹; vor allem ging die feierliche Einführung der als vollberechtigte Erben des Forstes anerkannten Hofbesitzer von ihm aus, ferner verwaltete er mit den Scherherren den Forst. Dem Reichsschultheißen unterstand im 15. Jahrhundert auch ein Auswärtiger als „hörig in den Reichshof Dortmund“. Dietrich Dyghe war 1447 in Gefangenschaft des Johann Rodenberg geraten und gegen 28 Gulden Lösegeld freigelassen. Der Dortmunder Reichsschultheiß Gerwin Kleppink erbrachte den Beweis, daß Dietrich Dyghe „hörig in dem Reichshof Dortmund“ sei; er bewirkte, daß dem Dyghe 20 Gulden wiedererstattet wurden². Wir können nicht erkennen, ob hier ein singulärer Fall vorliegt, oder ob auch sonst der Dortmunder Reichsschultheiß in einem besonderen Schirmverhältnisse zu auswärtigen Reichsdienstmannen in damaliger Zeit gestanden hat. Der Reichsschultheiß hatte ferner, wie eine Verhandlung von 1508 zeigt, die Pflicht, darüber zu wachen, daß der Grundbesitz, der dem „Reiche“ pflichtig war, nicht verringert oder versplittert würde. Er hatte also bei Verkäufen von Reichsgut das Weispruchrecht. Ferner lag ihm die Forstverwaltung in erster Linie ob, also die Aufsicht über die Neubepflanzung mit Bäumen — das „Pfosten“, die Fällung der alten Bäume und ferner die Bewachung der richtigen und ordnungsgemäßen Abfuhr des Holzes; er strafte Verstöße gegen die hergebrachte Ordnung durch Auferlegung einer Buße, die in einem Viertelfaß Weines oder ähnlichem bestand. Er handhabte das Recht bei Konventionen gegen die Ordnung des Forstes dem Zuwiderhandelnden die Pferde ausspannen zu lassen³; also im wesentlichen die Nutzung des

hebben dey riikes heren to rente up sunte Lamberti dach ut der riikes molen 1 verdel wyns, item op dem selven dach bort de rikesschulte van der stat ein verdel wynes.

¹ Reichsleutenbuch 1, Nr. 17, S. 54: 1429 wurden in dem Forste auf jede Gabe zwei Schweine getrieben, auf jede Utgabe ein Schwein. Jeder Scherherr trieb ein Schwein ein, item der schultete eyn ber — einen Eber.

² Anhang Nr. 7.

³ Reichsleutenbuch 2, Nr. 67, S. 27: Bericht des Reichsschultheißens über seine Wahl 1607 und seine Maßnahmen zur Ordnung der Abfuhr des

Schlagholzes unterstand dem Reichsschultheißen, obwohl er auch hierbei die Scherherren zur Seite hatte. Er war „Bewahrer des Reichsgutes“, wie spätere Verhandlungen zeigen, hatte also die Verminderung oder Versplitterung desselben kraft seines Einspruchsrechtes bei Verkäufen zu verhüten.

b) Die Erben des Forstes 1376—1662.

Die Inhaber der Gabenrechte im Forste waren schon vor 1376 nicht immer, wie bereits S. 65 f., 74 ff. gezeigt ist, Besitzer eines Reichshofes. Gleichwohl war bis 1376 die Zahl der 19 Reichshöfe, deren jeder wohl in zwei halbe Höfe, aber niemals in kleinere Teile zerlegt werden konnte, genau bekannt; ihre Größe und die Lage der zugehörigen Grundstücke wurde 1393 aufgenommen, und die „Reichspacht“ aus diesen Grundstücken sowie aus dem „Königshofesland“ wurde auch weiterhin der Stadt als Rechtsnachfolgerin im Reichsbesitze geleistet¹.

Holzes. Er pfändete den A. W., welcher unbefugter Weise Sangholz aus dem Westerholze wegfuhr und ließ ihm die Pferde ausspannen, schließlich haben die Erben auf Bitten des A. W. das zu Unrecht weggefahrne Holz übernommen, im übrigen „auf Bitten, die Reichsherren möchten ihm doch sein Vergehen zugute halten — so haben die Erben ihm das zum Teil nachgeben, zum Teil im Bedenken gehalten, dar uff es noch bewenden thuet“.

¹ Während für 1376—1393 genügend urkundliches Material vorliegt, um die Bedeutung und Größe von Königshufen klarzustellen, ist, wie oben ausgeführt, für die nachfolgenden Jahrhunderte das Material wieder äußerst dürftig. Es ergibt sich: 1376 leisteten 19 Königshöfe 38 Scheffel Roggen, 76 Malter Hafer und 19 · (25 Pfennig + 1 Heller) sowie 19 × 4 Schilling Rente, die sechs Lwybehöfe je 9 Scheffel Roggen, 18 Scheffel Hafer und 6 · (22 Pfennig + 1 Heller) und 6 × 3 Schillinge, ferner das Königshofesland 161 Malter 2 Scheffel Korn, wie bei Kübel, Dortmunds Finanz- u. Steuerwesen S. 140 ff. nach den Urkunden und den Rechnungsbüchern des 14. Jahrhunderts dargelegt ist. Verkäufe dieser Kornrenten sind aus dem Jahre 1476 in der Höhe von 21, 4 und 2 Malter bekannt, so daß der Ertrag der Königshofespacht natürlich zurückgehen mußte. Immerhin war nach Akten 110b des Dortm. Archivs der Ertrag an Königshofespacht im Jahre 1580 noch 105 Malter 1 Scheffel Roggen und ebenso viel an Hafer. Aus dem Jahre 1663 ist eine „Reichspachtrechnung“ erhalten, wonach die Inhaber der „Gaben“ mit oder ohne „Gang“ der Stadt insgesamt 4 Rtlr. 19 Schill. 6 Den. zahlten. Im ganzen werden 24 Zahlungspflichtige aufgeführt; sie

Beträge zur Geschichte Dortmunds. XV. 7

Es gab aber auch weiterhin unter den Berechtigten im Forste eine besondere Klasse, die sich als Inhaber von „Gaben“ auch als mit dem „Gange“ begabt auszuweisen hatten. Dieser Ausweis bestand darin, daß sie ihr „Reichsgut“ als in ihrem Besitze befindlich nachwiesen. Erst dieser Nachweise des Grundbesitzes folgte die „Belehnung“. Die Form, unter welcher die Belehnung mit dem „Gange“ und mit der „Gabe“ durch den Reichsschulden zu erfolgen habe, ist zwar erst 1561 aufgezeichnet, und es ist dem Reichsschulden damals zur Pflicht gemacht, daß er niemanden mit dem Gange belehnen dürfe, er habe denn zuvor beschworen, daß er die 1561 aufgezeichneten Satzungen halten wolle¹. Indessen schuf die Formel von 1561 kein neues Recht; sie wurde von den Reichsleuten, die vor 1561 ihren Gang erhalten hatten, zwar nachträglich ebenfalls beschworen, aber der Unterschied solcher Berechtigten im Forste, welche nur den Gang hatten, von den mit dem Gange und der Gabe ausgestatteten Erben ist älteren Datums.

Eine „Belehnung“ mit einem Reichsgute ist schon aus

haben „Gaben“ mit oder auch ohne „Gang“; die „Gaben“ zerfallen damals auch in „halbe Gaben“ mit „Gängen“. „Im 18. Jahrhundert,“ heißt es bei Beurhaus, „ist die ‚Reichspacht‘, welche Ausweis der Ratskammerer Rechnung ehemals von 26 Leuten auf St. Katharinen hat bezahlt werden müssen, schon im vorigen Sekulo gänzlich stecken geblieben.“ Hier sind aber offenbar sowohl 1668 wie später nur die Leistungen in Geld jedesmal gemeint, die Leistungen an Getreide scheinen im 17. und 18. Jahrhundert fortan bei den „Kornpachtrechnungen“ verrechnet zu sein; sie erscheinen zwar nicht mehr unter dem Namen „Reichspacht“, sie werden aber ursprünglich aus der „Reichspacht“ herflammen.

¹ Reichsleutenbuch 2, Mfr. Nr. 67, S. 36f.: Die Unterschrift des neu Aufgenommenen lautete: Dat ich disse vorgeschribene Artykel stede und fest halten will, habe ich N. N. neben meinem gethanen eiplichen Eide mit dieser meiner Hand angelobt; folgt die Unterschrift. Die Aufzeichnung darüber im Reichsleutenbuch ist in folgender Form eingetragen: Anno 1572 donerstag nach Katharinen virginis und wart der 27. dach Novembris ist Caspar Swarte mit seinem Rykesgude balent geworden und dede seinen Introitum nemlich den Rikesluden eyne kost. Auch die bereits 1550—1562 belehnten Erben beschworen nachträglich diese Formel. Reichsleutenbuch 2, Mfr. Nr. 67, S. 1b.

dem Jahre 1434 und zwar sowohl infolge Ankaufs als auch durch Erbgang berichtet¹; regelmäßig ist die Belehnung der Reichsleute mit ihrem Reichsgute seit 1515 aufgezeichnet². Es

¹ Reichsleutenbuch 1, Mfr. Nr. 17, S. 66: 1434 Item do Kraff van dem schulden entfench dey $\frac{1}{3}$ hove, dey hey cofte van Greyte Palsodes ende van Katrinen er dochter, do betalde Kraeff 2 verendel wyns, dar leyp over, des hey nicht betalde, dat ich betalde 11 den. — Item do Kraff syn kost helt ende hadde dey rykeslude to gaste, deme gesinde gaff ich 12 den. Item do wy ens by en weren dey rykeslude um des greven willen, do entfench och Herman Wickede, hern Johans sone, syn len van dem schulden, do betalde Herman den wyn, mer ich gaff dem holtgreven 6 den.

² Reichsleutenbuch 2, Mfr. Nr. 67, S. 4b: Anno 1515 up Lamberti is Claus Cleppink belent van dem rikesschulden miit siinen richsgude ind dede den richaluden sin introitum. Lamberti 1518 Johan Brake, 1518 Cordt Berswordt, 1529 Clans Berswort, 1532 Her Ertmar Swarte, 1535 Lambert Berswort, 1535 Johan de Haene, 1543 Willem Swarte. 1550 heist es: Am dage Agathe virginis heft her Lambert Berswordt den rikesheren bewys vurgebracht, dat hey noch ene halve gave myt enem gange hebbe, dey siinen seligen olderen van dem seligen dechan heren Dethmar Bersworde angekommen sii, und is van den sementliken rikesheren beleent und heft sinen eidt und introitum gedain. Item eodem anno et die heft her Niclas Berswort den rikesheren bewiss vurgebracht, dat hei noch eine gave mit einem gange hebbe, dei em angefallen sy durch versterfft zelgenn herren Hilbranth Swarthe, den hei ock in tit syns levens begaen und dar mit belent gewest, unnd is van den semplichen rikesheren darmit belent und heft synen introitum und eith gedhaen wy gewontlich. Die weiteren Belehnungen sind S. 1, 38, 43 aufgezeichnet. S. 1 (vgl. Fafne, v. Hovel 2, 104): Anno 1550 na Lamberti ist Johan von Hovel beleent mit synem richsgude und dede synen edt und introitum, ebenso Claes von Hoevel 1550, Rotger von Wickede 1553, Jasper Prume 1556, Niklas und Cort Kleppink 1560, Detmar Berswort 1565, Andres Kleppink 1565, Claes Haene 1565, ferner S. 38, 43: Kaspar Schwartz 1572, Christoffer Hain 1573, Caspar Niess 1588, Albrecht de Haen 1591, Georg Kleppink 1591, Niclas Swarte 1602, Hilbrand von der Berswordt 1603, Clas von Hovel 1612, Andreas Kleppink 1613, Wilhelm von dem Brincke 1615, Caspar Berckfeldt 1622, Johann von der Berswordt 1622, Mathias Barensche 1624, Albrecht Kleppink 1626, Dietrich Himmelreich 1633, Cristoffer von der Berswordt 1634, Hermann von der Schwarzen 1635, Wilhelm von dem Brinke 1638, Heinrich K pfer 1639, Heinrich Mallinckrodt 1645, Johan

ergibt sich dabei aus der Belehnung des Lambert Verswordt von 1550, daß die Belehnung erst erfolgte, nachdem der Besitz einer „Gabe“ oder auch einer halben Gabe mit dem „Gange“ durch den Reichsschultheißen nachgewiesen war. Ferner aber ergibt sich aus diesem Verzeichnisse, daß die Zahl derer, die den „Gang“ und die „Gabe“ nachweisen konnten, sich auf einen immer kleiner werdenden Kreis beschränkte¹. Über die Frage der Zulassung zu den „Erben des Forstes“ sind mehrfach Rechtsstreitigkeiten entstanden, welche die Bedeutung eines „Erben“ und des Ganges sowie die weitere Zerlegung der Gabenrechte weiterhin klarstellen: 1613 verlangte Abrecht Kleppink auf seine von Lamprecht von der Verswordt ererbte Gerechtigkeit von zwei Gaben und $4\frac{1}{2}$ Schar zum Körnischen Gehölze zugelassen zu werden. Da aber Miterben, und zwar als Erben Johann Kleppinks, sich auf eine erfolgte Erbteilung der Verswordtschen Erbschaft beriefen, zufolge derer sie je eine halbe Gabe zu beanspruchen hätten, so wurde dem Abrecht Kleppink von den Erben des Körnischen Gehölzes nur das Anrecht auf eine halbe Gabe und auf $4\frac{1}{2}$ Schar im Körnischen Gehölze zugestanden. Dieses Beispiel ist lehrreich, da es zeigt, wie das Verhältnis von „Gaben“ (= dona) und Scharrechten, das ursprünglich ein gleiches gewesen war, sich durch Erbteilung

Hane 1653, Joachim Schwanen 1653, Johann Vogelpoth 1659, Niklas von Haen 1663, Johann Böckelmann 1663, Philipp von Pöpinkhaus 1664, Johan Schmemann 1670, Joachim Potgiesser 1680, Wilhelm Bröckelmann 1681, Gisbert Schmemann 1690, Zacharias Veltmann 1691. 1694 wurde Johann Albrecht von Hane, „obgleich er noch kein eigen Feuer und Herd hat, zum Miterben von deswegen, dass er bereits zu ziemlichen Jahren gekommen, eine geraume Zeit älterer Ratserssess gewesen — angenommen, mit der Reservation, dass bei andern in keine Nachfolge gezogen werden solle“, worauf Hane den gewöhnlichen Eid leistete: „Das ich meyn Reichsgudt frey habe und des Holzes Gerechtigkeit wohl hüten und wahren werde“ u. s. w. Henrich Schultze 1703, Johann Cristoffer Mallinckrodt 1708, Cristoff Johann von Kleppink 1711, Johann Arnold Bröckelmann 1718, Andreas Mallinckrodt 1731, Henrich Mallinckrodt 1735. 1748 wurde die Eidesformel geändert.

¹ Es können nach obigem Verzeichnisse von 1600 an gleichzeitig kaum mehr als etwa je zehn berechnigte Erben gelebt haben.

ändern konnte, indem eine Teilung der „Gabenrechte“, also der Rechte auf Mastnutzung, eintrat, während die Scharrechte, die Holznutzungsrechte, im alten Verhältnisse (= $4\frac{1}{2}$ Gaben) dem Andreas Kleppint im Rörnischen Holze zugestanden wurden¹. Noch ein anderes tritt hierbei hervor. Die Miterben des Albrecht Kleppint erhielten zwar die „Gaben“, nicht aber auch Anrechte an den $4\frac{1}{2}$ Scharen, deren Besitz Andreas Kleppint für sich behauptete; sie waren demnach fortan wohl „begavte“ oder „gaudierende“ Erben, nicht aber wie Andreas Kleppint „angegangene“ Erben. Aber auch Andreas Kleppint galt fortan nur als mit einer „halben Gabe und halbem Gange begavt“. $1\frac{1}{2}$ Gaben werden demnach fortan nicht mehr von den Kleppints verwaltet gewesen sein. Dieses Verhältnis der Gabeninhaber und der mit dem Gange ausgestatteten wird ferner durch folgendes klargelegt: Der Rat von Dortmund suchte sich den Mitbesitz an den „Gaben und dem Gange“ durch Kauf zu verschaffen. Zwei Kaufurkunden von 1585 Okt. 29^a zeigen, wie sowohl der Grundbesitz der Reichshöfe als auch die Leistungen der Reichshöfe seit 1376 sich erheblich umgestaltet hatten.

Noch 1378 war es, wie oben entwickelt ist, ein ganz konstantes Verhältnis, daß jeder der 19 Reichshöfe 2 Scheffel Roggen, 4 Malter Hafer, 25 Den. 1 Helling und 4 Schilling, jeder Morgen „Königshofesland“ 2 Malter dem Reiche leistete². Dieses Verhältnis änderte sich, indem der Rat 1475 „Königshofesrente“, also die Renten aus dem Königshofeslande verkaufte⁴. Aber auch die Rente aus den 19 Königshöfen veränderte sich dadurch, daß dieselbe teilweise in reine Geldrente verwandelt wurde oder aber dadurch, daß die Rente an Korn nicht mehr aus je einem halben oder ganzen Königshofe bezogen wurde, sondern daß die Grundstücke einzeln bezeichnet

¹ Die Entscheidung der Rörnischen Erben im Reichsleutbuch 1, Nr. 68, S. 91 f.

² Fahne, v. Hövel 2, N.-B. Nr. 130. Anhang Nr. 10.

³ Vgl. Kübel, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 143 f.

⁴ Ebd. S. 140 f.

wurden, welche die Rente zu letzten hatten¹. Über die Art und Weise, in der sich diese Abwandlung vollzog, klärt uns eine Urkunde von 1508 auf². Damals wurde für 15 Goldgulden und einen Gulden eine Rente von 11 Schillingen verkauft; aber der alte Bürgermeister Albert Swarte als zeitlicher Reichsschulte verpflichtete den Verkäufer, die 15 Goldgulden wieder zugunsten des „Reiches“ zu einer Rente von 11 Schillingen in Grundbesitz anzulegen, damit keine Verringerung oder Verminderung des „Reiches“ einträte. Es konnten also Verkäufe auch von altem Reichsgute um 1508 stattfinden, wenn nur die Rente als Reichspacht wieder

¹ Ebd. S. 141 f. Für die Königshöfe liegen angeblich zwei Urkunden von 1459 „aus dem Hübelschen Familienarchive“ bei Fahne v. Hüb. 2, Nr. 74 und 75 vor. Allein gerade dieses Fahnesche Werk ist voll von Fälschungen, die als Fälschungen direkt nachweisbar sind. Zu den Beiträgen 5 S. 28 bei Fahne festgestellten Unrichtigkeiten sei hier hinzugefügt, daß es völlig unrichtig ist, wenn Fahne, v. Hüb., U.-B. 2, S. 62 von einem „Reichsschulttheßen Johann v. Hüb.“ spricht und Anm. 1 hinzusetzt: „Es waren nach einer folgenden Notiz (des Reichsleutebuchs) Johan von Hüb., der Reichsschulttheiß, Conrad Swarte, Gerwin Kleppint und Thdeman Schide“ usw. Die ganze Notiz ist von Fahne frei erfunden, sie steht in dem von Fahne als Quelle angegebenen Reichsleutebuch nicht. Somit sind die beiden Urkunden über einen „Teilungsrezeß“ (Nr. 74) und eine „Erbtheilung“ (Nr. 75), welche nach Fahne „aus dem Hübelschen Familienarchive“ stammen sollen, mindestens sehr verdächtig. Die vorausgehende Nr. 73, angeblich „aus dem Dortmunder Stadtarchive“, ist im Dortmunder Archive nicht vorhanden, schwerlich existiert auch Nr. 72, welche als „Registratur aus den Akten des Reichskammergerichtes“ bezeichnet ist, wie auch Nr. 73, 78, 84, welche „aus dem Archive der Stadt Dortmund“ herrühren sollen, ebenfalls nicht vorhanden sind. Den Fahneschen Publicationen gegenüber ist also hier wie schon im Dortmunder Urkundenbuche die Praxis gelbt, sie nur dann zu verwerten, wenn dieselben durch sichere Kennzeichen zweifellos beglaubigt sind. Auch der Hinweis auf die Fahneschen Drucke ist im Dortmunder Urkundenbuche, weil oft irreführend, schließlich unterlassen.

² Defekter Brief: Her Albert Swarte, alde borgermeister, als riikesschulte des hilgen richs in der tiit; dar up mach Renolt Melman dat vurs. erve und huss hebn an sich geworven und gekofft und Detmar Clepping die vurscr. 15 goltgulden unde 1 hovesgulden eme geleveret unde betalt, ind Detmar vurs. hevet aldar vur her Albert Swarten, als riikesschulten, gelovet miit hande unde mit munde, die 15 goltgulden

auf Grundbesitz festgelegt wurde. Der alte Bestand der 19 Reichshöfe an Grundbesitz mußte dadurch sich natürlich auflösen. Diese Abwandlung des Charakters der Reichshöfe tritt uns sowohl in den Rechnungen über die Reichspacht wie in Urkunden mehrfach entgegen. 1585 kaufte der Rat von Dortmund von Johann Hoewel zwei halbe Königshöfe; der eine derselben war mit einem halben „Gange“ und einer halben „Gabe“ Holzes im „Dortmunder Gehölze“ ausgestattet, deren andere Hälfte den Kindern Gerwin Kleppink gehörte¹. Zu diesem halben Königshofe gehörten aber nur noch $7\frac{1}{2}$ Morgen Land². Gleichwohl hatte dieser kleine Besitz 22 Malter Korn zu leisten, welche Abgaben auf die einzelnen Ackerstücke verteilt waren. Es war also hier einerseits die Geldleistung eines halben Königshofes ganz in Wegfall gekommen, andererseits hatte sich die Leistung an Korn, obwohl die Größe der Ländereien des halben Königshofes nur die Hälfte des früheren Bestandes betrug, stark erhöht. Weiter verkaufte Johann von Hoewel dem Räte einen halben Hof mit einer halben Gabe Holzes in dem Forste, dessen andere Hälfte den Kindern Hermanns von Wiedebe gehörte. Dieser halbe Hof mit dem „Gange“ und der „Gabe“ hatte eine Rente an „Reichspacht“, nämlich $12\frac{1}{2}$ Schilling $4\frac{1}{2}$ Pfennig und einen Bierling zu leisten. Hier also waren die Leistungen an Korn ganz in Wegfall gekommen, während andererseits die Geldrente des halben Königshofes erheblich erhöht war. Lediglich der Nachweis wurde anscheinend jetzt noch von den Reichsherrn gefordert, daß Grundbesitz vorhanden war, welcher dem „Reiche“ als Reichshof pflichtig war, und nur solche männliche Grundbesitzer in Dortmund, welche diesen Nachweis führen konnten, wurden fortan mit dem „Gange“

1 hovischen gulden weder to belegen in ander erva und guder vor die werde der 11 sh. pennincheldes sunder enes vermynneringe off verspliteringe der riikeshove.

¹ Gedruckt: Anhang Nr. 10.

² Allerdings mag es sich eben wegen der „halben Gabe“ um die Hälfte eines alten halben Königshofes hier gehandelt haben; immerhin wäre in diesem Falle die Erhöhung der Kornrente sehr auffallend.

und der „Gabe“ belehnt¹. Von 1399 bis 1508² also war der Bestand der 19 Königshöfe an Grundbesitz mehrfach verändert und verwandelt, so daß von den alten Königshöfen von 1376 um 1500 einzelne nicht mehr in dem alten Umfange existiert haben können.

Anderseits können wir den Verkauf eines halben Königshofes noch aus dem Jahre 1625 belegen, bei dem damals noch die alten Verhältnisse fortbestanden. 1625 Juli 19 verkaufte nämlich Elisabeth Agnes von der Wieck, Witwe Albert Ganes, einen halben Königshof mit dem Gange und der Gerechtigkeit im Forste, bestehend aus 15 Morgen Landes und einer Wiese im Bambel³; sowohl die Größe des halben Königshofes als auch der zugehörige Gang mit der Gabe⁴ existierte noch in der alten Weise unverändert fort. Also nicht alle Königshöfe waren von den Veränderungen betroffen.

Eine tief eingreifende Veränderung im Reichsbesitze entstand nun dadurch, daß der Rat von Dortmund sich nach und nach verschiedene „Gaben“ im Forste verschaffte. 1504 April 15 war der letzte Dortmunder Graf, Johann Stecke⁵, gestorben. Über seinen Nachlaß sind wir nur unvollständig durch einzelne Urkunden unterrichtet⁶, welche ergeben, daß das Allodialgut der Grafen in den Besitz der Erbgräfin Katharina gelangte⁷. Anders stand es mit dem Amtsgute der Stecke. 1504 Okt. 12

¹ Auch hier darf eine angebliche Urkunde von 1549, die Fahne v. Hübhel 2, U.-B. Nr. 117 „aus dem Hübhel'schen Familienarchive“ bringt, nicht verwertet werden. Die zahlreichen, absichtlichen Fälschungen Fahnes lassen auch diese Urkunde als verdächtig erscheinen. Die Wendung: „eine halve gave mit dem ghanke, den er selvest begeheth“ wird von dem Verfertiger der Urkunde, also Fahne, in Anlehnung an die S. 99 Anm. 2 abgedruckte Belehnung von 1550 geformt sein.

² 1442/1443 zählten 18 Königshöfe noch die alte Abgabe. Kibel, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 140.

³ Anhang Nr. 11, „Bambel“ ist ein Flurname.

⁴ Der Gang und die Gabe im Forste wurde beim Verkaufe auf 382 Taler berechnet.

⁵ Meininghaus, Die Grafen von Dortmund, S. 95.

⁶ Ebd. S. 97 ff.

⁷ Ebd. S. 241 ff.

erreichte es die Stadt Dortmund von dem Kaiser Maximilian, daß sie, nachdem der Träger der Rechte der halben Grafschaft, Hans Stecke, gestorben sei, mit der ganzen Grafschaft belehnt wurde¹, und 1505 Jan. 4 bestätigte Johann, Graf zu Holstein und Schauenburg, daß er in Kommission des Königs Maximilian dem Bürgermeister Hilbrand Schwarz, dem alten Bürgermeister Wilhelm von Schaffhusen und dem Ratsmanne Goswin von Unna für die halbe Grafschaft, die vormalig Johann Stecke vom Reiche zu Lehen getragen hatte, den Lehnseid für den König abgenommen habe². Nun können wir es im einzelnen nicht belegen, wie es damals der Stadt Dortmund gelungen ist, sich den Besitz des Grafenhofes zu sichern³; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß es der Stadt damals gelungen ist, sich den ganzen Amtsbesitz der Grafen zu verschaffen⁴. Im Verlaufe dieser Erwerbungen wurde 1515 September 22 zwischen den Reichsleuten einerseits und der Stadt als Erbin der Gerechtigkeiten des letzten Grafen Johann Stecke anderseits ein Vertrag geschlossen. Da, heißt es in diesem Vertrage, der verstorbene Graf in Dortmund, Johann Stecke, das Recht beansprucht habe, bei Eichelmast Schweine in das Westerholz zu treiben und auch Holz als Brennholz dort hauen zu lassen, welches Recht ihm jedoch durch die Reichsleute bestritten sei, so sei nunmehr, da nach dem Tode Johann Steckes diese

¹ Fahne, Dortmund. U.-B. 2, 1, Nr. 263.

² Urk. des Dortmund. Archivs.

³ Daß der „Grafenhof“ später als städtischer Besitz erscheint, erläutert Meininghaus, Die Grafen von Dortmund, S. 33 f.

⁴ Vor allem wird man das auf das „Grävingsholz“ bei Brechten beziehen müssen. Dieser große Wald ist im 18. Jahrhundert städtischer Besitz gewesen, ohne daß das erhaltene urkundliche Material über den Erwerb Aufschluß gibt. Es liegt das Grävingsholz in der Gegend, in der 1254 die Schlacht bei Brechten stattfand (vgl. Grauert, Die Herzogsgewalt in Westfalen, S. 98 ff.). Wenn über den Erwerb des Grävingsholzes durch die Stadt Dortmund urkundliches Material nicht mehr auffindbar ist, so muß man beachten, daß die Stadt alles, was diese Erwerbungen betraf, als Arcana behandelte, vor allem auch, weil sie Rechtsansprüche der benachbarten Territorialherren zu fürchten hatte.

Gerechtigkeit mit anderen Gerechtigkeiten an die Stadt gefallen sei, ein Vertrag dahin geschlossen, daß die Stadt für das Recht des Grafen an „Driff“ und „Hou“ fortan bei Schweinemast, wenn die Reichsleute die Mast betrieben, so viel Schweine in den Forst treiben dürfe, als man auf vier Gaben treibe, und ferner Brennholz von vier Gaben für sich beanspruchen könne¹. Bei diesen vier Gaben hat es sich aber anscheinend immer wieder um die dem Reiche ursprünglich zustehenden vier Gaben gehandelt².

Diese Rechtsnachfolge des Dortmunder Rates in den Besitz im Reichswalde war der Anfang zu weiteren Erwerbungen. 1585 kaufte³, wie oben erwähnt wurde, die Stadt Dortmund von Johann von Hövel eine halbe Gabe Holz im Dortmunder Gehölze mit den zugehörigen Ländereien von $7\frac{1}{2}$ Morgen und einem halben Hofe mit einer halben Gabe Holz. Somit kam die Stadt in den Besitz von Gabenrechten. Weitere Teilung der Gabenrechte sowie der Übergang dieser Rechte an den Rat zeigt sich in einer Urkunde von 1657 Juli 5⁴. Damals erwarb die Stadt Dortmund von Caspar Lüttringhaus ein Drittel einer Holzgerechtigkeit im Forste von zwei Gaben und zwei Ausgaben, die von denen von Kleppint herrührten. Es war also vorher bereits eine Teilung der Gaben nach Dritteln erfolgt. Selbstredend gehörte zu diesen Gaben Auswärtiger ein „Gang“ nicht mehr; im Reichsleutebuch erscheint der Inhaber dieser Gaben, Lüttringhaus, deshalb nicht; er konnte nicht als „angegangener Erbe“ belehnt werden, da er keinen Grundbesitz in Dortmund hatte. Eine Abwandlung der Zahl der Gaben soll sich aus nicht mehr vorhandenen Scharlisten für 1594 als auf im ganzen $54\frac{3}{4}$ Gaben + 6 Ausgaben im Forste und Körnischen Holze und für 1646 als im Forste Westen und Osten auf $45\frac{1}{2}$ Gaben + $9\frac{1}{2}$ Ausgaben belegen lassen⁵, ohne daß indessen hier Sicheres sich erweisen läßt. Jedenfalls gelangte durch Ankäufe wie die von 1657 und anderweitige der Rat in den Besitz einer Anzahl von

¹ Anhang Nr. 9. ² S. S. 64. ³ S. S. 108. ⁴ Anhang Nr. 12.

⁵ Dortmund. Archiv 206^a 12, Erkenntnis der Generalkommission von 1827, April, über die Gerechtfame des Westererdenholzes mit obigen Angaben über ältere Verhältnisse.

Gabenrechten. In einem Rezesse von 1662 wurde anerkannt, daß der Rat von Dortmund in dem unbestrittenen Besitze von 12 der 48 Gaben im Forste sei, zu denen die kürzlich von den Erben Kleppink in Soest angekaufte Gabe sowie die vier der Stadt 1515 aus der Erbschaft der Grafen von Dortmund zugewiesenen Gaben gehörten. Auf Grund dieses Verhältnisses wurde eine Neugestaltung der Rechte im Forste vorgenommen, die weiterhin darzustellen sein wird. Zunächst jedoch gilt es, die Nutzungsrechte im Forste zu schildern, nachdem wir gesehen haben, wie die Zahl derer, die zum „Gange“ berechtigt waren, eine immer kleinere werden mußte und wirklich geworden ist.

c) Nutzungsrechte der Reichsleute im Forste.

1. Die Nutzungsrechte der Reichsleute im Forste des Reiches Westhofen und im Reichsholze von Elmenhorst.

Die alten Nutzungsrechte im Reichsgute lassen sich, wie wir schon oben S. 62 ff. betont haben, am deutlichsten dort erkennen, wo die Hufenrechte sich am längsten erhalten haben, also in der 775 durch Einnahme der Sigiburg durch Karl den Großen zum Reiche gezogenen Reichsmark, in der noch 1563 im wesentlichen die alte Hufenverfassung mit 15 doppelten und $39\frac{1}{2}$ schlichten Hufen der Reichsleute bestand, und in der die nicht hufenmäßigen Besitzungen relativ unbedeutend waren¹. Der den Reichshufen zur Nutzung zugewiesene Wald, die Reichsmark, nahm noch 1727 mit 11,70 Quadratkilometer über ein Drittel der 34 Quadratkilometer betragenden Siedelung Westhofen, Wandhofen, Garenfeld, Holzen, Lenningfen, also der Siedelung der um die Sigiburg angesiedelten Reichsleute ein. Die Weidenutzungen der Gesamtinsassen verteilten sich auf verschiedene größere und kleinere Weidegründe; hiervon lagen große Weiden an der Ruhr. Zum Walde „Reichsmark“ berechtigt waren 15 doppelte sowie $39\frac{1}{2}$ schlichte Hufen, also ursprünglich wohl 70 Hufen, denen die Größe des zugewiesenen Holzes entsprach².

¹ Vgl. S. 80 und Beiträge zur Geschichte Dortmunds 11, S. 193 ff.

² Den zehn Hufnern in Elmenhorst, den zehn Halbhufnern und sechs

Die Hufeninhaber, „Erben“, hatten das Recht auf „notdürftiges Zimmerholz“, d. h. auf je einen Baum zur Ausbesserung der Hoffstätte = Sohlstätte. Aber jeder Erbe hatte die Verpflichtung, bei Entnahme eines Baumes zwei „fruchtbare Eichen“ an Stelle des gefällten Baumes zu „potten“, also zu pflanzen. Drei oder vier Plätze in der Mark wurden für junge Bäumchen als Schonung = Eichelkämpe¹, angelegt. Die Scharbeile, mit denen das zu fällende Holz gezeichnet wurde, wurden in einer Kiste in der Kirche von Westhofen aufbewahrt. Brand- und Zaunholz wurde jedem der Erben nach „Notdurst für seine Sohlstätte“ geliefert. „Hoppenstaken“ wurden zweimal jährlich vom Holzrichter angewiesen. Fremde hatten keinerlei Holz-nutzung in der Mark; durch Windschläge niedergeworfenes Holz wurde von den Holzrichtern verteilt. Die Eichelmast wurde durch die Erben besichtigt, das Holz wurde dann befreit und durch die Erben betrieben; dem Grafen von der Mark als Hofesherrn stand wohl seit 1300 die halbe Mast zu. Die Schweine wurden mit dem Brandeisen eingebrannt, die Brandeisen wurden mit den Scharbeilen aufbewahrt. In die Nachmast wurden die jungen Schweine = Faseltschweine getrieben. Daß diese Einrichtungen in ihren Grundzügen, also das Ansagen, die Befreiung des Forstes und die Betreibung der Eichelmast auf fränkische Einrichtungen zurückgehen, und daß die Eichelmast als die wichtigste Nutzung des Forstes ursprünglich galt, ist Die Franken S. 312 erörtert. Namentlich für die Umgebung der von Karl d. Gr. zum Reichsgute genommenen Sigiburg ist der fränkische Ursprung wohl beglaubigt, seit 775 existierte hier das Reichsgut. Die folgende Darstellung wird lehren, wie die Eichelnutzung in ihrer Bedeutung aber später immer mehr hinter anderen Nutzungen zurücktrat.

Röttern, welche Mithuderecht behaupteten, wurden 1824 bei der Teilung aus der „Königsheide“ 341 Magdeburger Morgen zugewiesen. Diese Königsheide, die auch „Reichsholz“ genannt wird, ist indessen nur die Hälfte des alten Waldes; die andere Hälfte hatte der Fiskus für sich eingezogen.

¹ Solche mit Wall und Graben gegen das Weidevieh geschützte Eichelkämpe sind noch heute vorhanden, so beispielsweise im Grävlingholze bei Dortmund.

In Elmenhorst, wo außer den zehn vollberechtigten Elmenhorster Höfen zehn Halbbauern und Rötter und sechs Brinkfizer 1824 Mithude behaupteten¹, ist der Wald, um den herum die zehn alten Reichshöfe lagen, Königsheide, auch Reichsholz genannt. Hier tritt aber die Mastgerechtigkeit aus dem Grunde nicht hervor, weil das Gehölz in dortiger Heidegegend im wesentlichen aus Birken, nicht aus Buchen und Eichen bestand. Wohl aber behaupteten die zehn Elmenhorster Höfe, uneingeschränkte Schäfereigerechtigkeit zu haben; neben ihnen traten zehn Halbbauern oder Rötter nur als „Mithude behauptend“ auf; mit gleichem Ansprüche traten noch sechs Brinkfizer hervor.

Wir haben diese zehn Halbhufner und sechs Rötter wegen ihrer beschränkten Nutzung wohl als erst später auf altem Markengrunde angesiedelt zu betrachten². Jedenfalls waren die zehn Vollbauern die in der Königsheide oder dem Reichsholze vollberechtigten alten Hufenbesitzer³.

¹ Bei den Teilungsverhandlungen vor der Generalkommission.

² Fostes Westfälisches Siedelungswesen im Korrespondenzblatte 1905, Spalte 362, Heft 7: „Auf dem Sande scheinen nach 1100 keine Vollerben mehr entstanden zu sein, und die Bildung von Halberben ist um 1250 überall abgeschlossen. Es beginnt dann die Gründung von Erb- oder Pferdofotten.“ Die Bildung der Vollhufen in Elmenhorst ist sicher schon mit der karolingischen Eroberung abgeschlossen. Unmittelbar bei dem Schulthenhofe und der Königsheide liegt eine kleine, von Museumsdirektor Baum aufgenommene alte Befestigung, die im 9.—11. Jahrhundert benutzt ist. Bei ihrer Lage wird sie ein integrierender Teil des Reichshofes Elmenhorst gewesen sein.

³ Der Reichshof Elmenhorst ist unter märkischer Verwaltung mit verschiedenen Höfen, die namentlich in Frohnlinde und Umgegend, auch teilweise in der Grafschaft Dortmund lagen, zu einer Villikation vereinigt, die Höfe hießen die Frohnlinder-Elmenhorster Höfe. Die Frohnlinder Höfe bildeten wesentlich Streubesitz; die zehn alten Elmenhorster Höfe gruppieren sich dagegen um die Königsheide; eine Grenze dieser Siedelung nach außen hin, wie sie in älterer Zeit bestanden haben wird, hat sich nicht mehr feststellen lassen. Die 1567 zwischen der Grafschaft Mark und Dortmund gezogene Grenze durchschneidet das Gebiet von Elmenhorst und zerlegt es in zwei Teile. Die Zusammenstellungen der Elmenhorster Höfe bei v. Steinen I, S. 1749 zeigen die Verpflichtungen von 4 + 13 + 9 Höfen gegen die märkische Verwaltung. Es sind indessen diese Zusammenstellungen nur Einnahmelisten aus Höfen; die alten Verhältnisse lassen

2. Nutzungsrechte der Reichsleute im Forste von Dortmund bis 1662.

Der Dortmunder Forst bestand vorwiegend aus Eichenwäldungen. Immerhin gab es nicht unerhebliche Parzellen im Forste, die als Blößen dalagen. Südlich grenzten an den Forst „Merschen“; so tritt die „Galgenmersch“ urkundlich 1372 hervor¹. Besondere Beachtung verdienen ferner Böhdeländereien, welche sowohl in Dortmund als in Brackel als Gemeindefeß erscheinen. Dieselben wurden eine bestimmte Reihe von Jahren — in Brackel meist je drei Jahre — als Ackerland, meist für Haferkultur umgebrochen² und dienten dann die gleiche Zahl von Jahren der Gesamtheit als Weideland. Im Dortmunder Forste lag so eine ausgedehnte Blöße, das „Häferfeld“³; dieselbe ist vorübergehend, so bis 1316, dann auch nach 1376 wieder in Wechselkultur als Böhde (= veweide) genommen. Es folgte hier auf eine bestimmte Anzahl von Jahren, in denen Hafer gebaut wurde, eine gleiche Anzahl von Jahren mit Weidegang der Bauerschaften. Im 19. Jahrhundert ist dieses Häferfeld wieder

sich nicht deutlich daraus erkennen. Die Feststellung vieler Einzelheiten ist durch Herrn Vikar Dorfsmüller vorgenommen, und sind dem Verfasser dieses Buches eine große Menge detaillierter Nachrichten in sehr dankenswerter Weise über die Einzelhöfe und den vermutlichen Schuldenhof zur Verfügung gestellt. Das entscheidende Gewicht zur Feststellung des alten Königshofes ist auf die Bezeichnung der zehn Höfe als vollberechtigt in der Königshöhe oder dem Reichsholze zu legen; diese zehn Höfe oder Hufen müssen die königliche villa Elmenhorst ursprünglich gebildet haben.

¹ Dortmund. U.-B. 2, Nr. 8: 1372 verkaufte die Stadt vier Morgen an der Galgenmersch an Arnd Bure; ebb. 2, Nr. 132: vier Morgen op der Galgenmersch zwischen Seres und Arnd Buren Bande wurden 1382 als Schichtungsgut bei einer Ehefchließung bestimmt, sie waren also Privatbesitz.

² Über Böhden am Hellwege vgl. Beiträge z. Gesch. Dortmunds 11, S. 231 ff., über Brackel, Teilungsrecht der Brackeler Marken von 1823: „Die Hauptstützung der Brackeler Eingekessenen bildeten deren bloße Gemeinweiden oder Waldweiden und von drei zu drei Jahren drei Jahre nach einander zur Gemeinweide liegenden Wöden.“

³ Das „Häferfeld“, 67²/₃ preussische Morgen groß, lag im Westerholze nahe beim Frenkenbaume zwischen dem Holzlampsbache und dem Altbache (Beiträge zur Geschichte Dortmunds 11, S. 245).

reines Weideland gewesen. Böhbeländereien lagen auch am Außenrande des Dortmunder Gebietes im Süden. Eine andere große Lichtung war das „Stodei“, später Stockheide genannt, zwischen Osterholz und Wambeler Heide.

Im Dortmunder Forste erhoben die Reichsleute nur Sonderansprüche auf die bewaldeten Teile; doch entstand 1340/1347 unter anderem auch Streit darüber, welche Teile als Waldbestand zu gelten hätten. 1343 beklagten sich nämlich die gemeinen Bürger, die Reichsleute hätten am Wege nach Eving Teile des Feldes und den Weg mit Bäumen bepflanzt, um der Stadt so die gemeine Weide abzubringen. Rat und Bürger zogen aus und rodeten die Bäume wieder aus¹. Hier war also ebenfalls nach Ansicht des Rates gemeine Weide vorhanden; den Reichsleuten wurde somit kein Sonderrecht an dieser Weide zugestanden.

Die Gesamtwaldungen und Blößen dienten zum Weidegange der Bauerschaften. Die Benutzung durch die Röhre der Bauerschaften hörte auf, wenn genügend Eichen zur Mast vorhanden waren. Im September wurde dann der Forst beesehen. Ergab sich, daß Eichelmast war², so wurde in den Kirchspielskirchen angesagt: „Die Reichsherrn wollen ihre Eekeren in dem Forste befreien und betreiben und begehren, daß niemand darin ein- treibe noch hüte mit Röhren oder Schweinen, noch Schaden tue.“³ Diese Formel, die nach unserer Beweisführung bereits

¹ Beiträge zur Geschichte Dortmunds 11, S. 251; Dortmund. U. B. 1, Nr. 546: Dee raet, de sess ghilde, dee erfhechtigen lude und unse ghemeynen borghere dicke beklaget hadden, dat dee rikes lude depotet hadden horste, blote velt unde den wegh to Evenecke, dar nu ghepotet en was, unde dar nicht tho rechte poten mochten, umme der stad ghemeynen weyde in sich to winnene unde der ghemeynen stad af to dringene, dar umme so waert dee raet endrechtich mit den zes ghilden unde mit den erfhechtigen luden unde mit eren ghemeynen borgheren, dat see riden unde ghenegen endrechtlike in den vorst, unde tügen dee pote sit, dee op ere ghemeynen weyde stonden unde dee dar tho unrechte ghesat waren.

² Vgl. Die Franken S. 313. Das Röhre weiter unten.

³ S. 68; später wurde die Formel der weiteren Teilung des Forstes entsprechend abgeändert. S. S. 88 Anm. 1 u. 2.

in karolingischer und schon in vorkarolingischer Zeit¹ bei den Franken in ähnlicher Weise üblich gewesen sein muß, und in den karolingischen Villae auf festvorgeschriebener Ordnung beruhte, also mit den zugehörigen Maßnahmen im fränkischen Rechte ihren Ursprung hatte, hatte nun folgenden Sinn: Es begann mit Ansagen der Eichelmast zugleich das „Befreien“ des Forstes durch Wegtreiben der Klübe der Bauerschaften.

Die Rechte auf Schweinemast treten in den älteren Überlieferungen in den Vordergrund. Sie regelten sich in folgender Weise². Zunächst stand in Frage, ob ein Eicheljahr sei oder

¹ Die Franken, S. 313 unter Hinweis auf Cap. de villis cap. 25: De pastione autem kal. Septembris indicare faciant, si fuerit an non, und auf die gleiche Ansgabe, die schon unter Chilperich (561—584) im Cap. reg. Franc. I, 449 hervortritt: Illas et marchas qui nuntiabantur ecclesias, nuntientur consistentes ubi admallat, die Markenbetreibung, die in den Kirchen angekündigt wurde, soll fortan an den Markstätten angefangen werden. In diesen und analogen Fällen handelte es sich um Betreibung der Wälder für Eichelmast im Herbst. Über die Bedeutung der frugiferae arbores in ältester Zeit vgl. Grimm, Rechtsaltertümer, S. 506 f., wo Lex Visigothorum VIII, 3, 1 u. 4, 27 sowie Lex Baj. XXII, 2, 3 angeführt sind.

² Die Frage, ob ursprünglich der Forst Fiskalvermögen, Korporationsvermögen der Gesamtheit oder Privatvermögen der einzelnen Hufeninhaber und der sonstigen Eingewessenen gewesen sei, soll hier nicht im einzelnen erörtert werden. Sie kann von der Frage der Markenrechte überhaupt und speziell der Markenrechte im Adnigsgute nicht losgelöst werden. F. Rintelen, Die Rechtsprechung zu den preussischen Gesetzen über Gemeinheitsteilungen, Berlin 1906, bringt S. 11 ein Erkenntnis in einem Falle, der mit den Dortmunder Verhältnissen Ähnlichkeit hat, bei dem ausgesprochen wird: „In der Tat ist das Herkommen nur ein Zeugnis und Erkenntnismittel für den schon vor ihm existierenden Rechtsatz, den in früheren Zuständen beruhenden, sich der Nachforschung entziehenden Rechtstitel, dessen Charakter, ob er dem öffentlichen oder dem Privatrechte angehört, nach dem Obigen vielleicht niemals klar ausgeprägt gewesen ist. Man wird hiernach genötigt, in den Verhältnissen des Gemeindegliedervermögens, wenn es sich um die Nutzungsrechte besonderer Klassen von Gemeindegliedern handelt, das Herkommen als Zeugnis- und Erkenntnismittel nicht nur für das rechtliche Bestehen derselben, sondern auch für deren Charakter als Korporationsvermögen oder Privatvermögen der Mitglieder gelten zu lassen. Im vorliegenden Falle nun entscheidet sich das Herkommen klar für Privatvermögen der Mitglieder.“ Die Tendenz der

nicht, da die Räumung des Forstes durch das Weidewieh nur dann geschah, wenn entschieden war, daß die Mastnutzung wertvoller sei als die Gras- und Laubnutzung. Diese Feststellung war nicht immer einfach, da die Eichen in verschiedenen Jahren in sehr wechselnder Weise Eicheln tragen¹, und hat öfter zu schweren Differenzen geführt. Je nachdem die Eichelmast reichlich oder weniger reichlich ausfiel, war die Zahl der einzutreibenden Schweine verschieden hoch bemessen². Auch die Zeit, welche die Schweine

Dortmunder Reichsleute, ihren Hufenbesitz als zinspflichtigen Privatbesitz zu betrachten, hat natürlich auch die Rechtsentwicklung des Besitzes im Forste beeinflusst. Letzterer war mit dem Besitze der Hufe ursprünglich fest verbunden.

¹ In den Teilungsverhandlungen des 17.—19. Jahrhunderts spielt diese Frage nach Bewertung der Eichelmast immer eine große Rolle. Bei Detmold z. B. wurde als Durchschnittszahl für die Bewertung der Eichelnutzung schließlich angenommen, daß etwa jedes sechste Jahr ein volles Eicheljahr sei; die Eichelnutzung wurde hier aber nur = $\frac{1}{6}$ der Gras- und Laubnutzung schließlich berechnet. Die Dortmunder Bauerschaften behaupteten in den Teilungsverhandlungen ebenfalls eine sehr geringe Bedeutung der Eichelnutzung im Verhältnisse zur Nutzung von „Gras und Laub“: letzteres wurde auch als wertvoll zur Füllung von Bettmatraken bezeichnet. Offenbar hat sich in Bewertung der Eichelmast allmählich ein sehr bedeutender Umschwung vollzogen. Dieser mag vielleicht auf Einführung ausgedehnten Rüben- und Kartoffelbaues zur Schweinemast zurückzuführen sein. Jedenfalls wurde die Eichel- und Buchedernnutzung, die in ältester Zeit überall so wichtig war, daß man noch im späteren Mittelalter das Holz nach derselben als fruchtbares und unfruchtbares unterschied (Kinblinger, Horigkeit, S. 597. 633, 5. 638, 6) ursprünglich als die wichtigste Nutzung behandelt.

² Das Reichsleutenbuch 1, Nr. Nr. 17 ergibt folgende Zahlen über die auf die Gabe eingetriebenen Schweine. Eingetrieben wurden 1386 auf 42 Gaben je 10 Schweine, 1393 auf 42 Gaben je 6 Schweine, 1398 auf 42 Gaben je 4 Schweine; 1402 war Mast, die Zahl der Schweine ist nicht überliefert; 1407, 1429, 1431 auf jede Gabe 2, jede Utgave 1 Schwein, 1434 auf jede Gabe 5, jede Utgave 1 Schwein, 1436 auf jede Gabe 5, jede Utgave 1 Schwein. Bei einzelnen Jahren, so 1437, 1439, ist verzeichnet: In dissemme jare was nen eckeren; in anderen Jahren, so 1440, ist bemerkt, daß in den vier Kirchspielskirchen verkündigt wurde, daß der Forst befreit werden müsse, ohne daß die Zahl der einzutreibenden Schweine angegeben ist; indessen sind die Eintragungen nicht regelmäßig vorgenommen und fehlen für die Zeit von 1445—1488 vollständig, während in den

im Forste gehalten wurden, war je nach Umständen sehr verschieden lang. 1533 war ein „verborgenes Eckern“ im Forste, die Eichel saßen wesentlich in den Spitzen der Bäume, so daß die Bürger die Betreibung des Forstes durch die Reichsleute nicht zugeben wollten. Gleichwohl ergab sich nach Eintreiben der Schweine, daß je sieben Schweine auf je eine Gabe fett wurden¹.

Nicht immer war es leicht festzustellen, ob Eicheln genügend vorhanden seien, um die Befreiung des Forstes zu erreichen. Konflikte zwischen den Reichsleuten und der Gesamtheit der Hudeberechtigten wiederholen sich namentlich im 16. und 17. Jahrhundert. Ein solcher ernsthafter Konflikt entstand 1575. Die Scherherren Detmar Berswordt und Niklas von Hövel besahen mit den Reichsleuten am 22. September den Forst und nach altem Gebrauche mit den „Körnischen“ auch das Ofterholz; sie ließen am 25. September in den vier Kirchspiels-

Städtechroniken 20, S. 338 das Jahr 1474 als Mastjahr und S. 342 für das Jahr 1479 angegeben ist, daß man 15 Schweine auf eine Gabe trieb. 1488 wird im Reichsleutenbuch zuerst das Eintreiben Osten = 3, Westen = 3 Schweine, ebenso 1496 Osten = 7, Westen = 3 Schweine unterschieden, während für 1498 nur angegeben ist, daß auf die Gabe 13 Schweine getrieben wurden. In der Streitschrift der Reichsleute von 1575 (Reichsleutenbuch 3, Mfr. Nr. 68, S. 78) werden folgende Zahlen über Betreibung des Forstes angeführt: Es wurden 1382, 1389, 1394 nur 100 Schweine auf das ganze Holz getrieben, dagegen auf die Gabe 1386 = 10, 1390 = 6, 1398 = 4, 1402 = 2, 1431 = 2, 1436 = 5, 1440 = 2, 1444 = 3, 1488 = 6, 1489 = 5, 1493 = 13, 1496 = 10, 1508 = 10, 1509 = 15, 1518 = 3, 1519 = 14, 1521 = 6, 1538 = 12, 1542 = 11, 1546 = 7, 1547 = 6, 1549 = 6, 1553 = 8, 1559 = 10, 1560 = 10, 1569 = 18, 1570 = 8, 1574 = 10, 1597 = Osten 11, Westen 6 Schweine getrieben. Im ganzen werden diese Angaben stimmen, im einzelnen ergeben sich kleine Abweichungen von früheren Eintragungen.

¹ Städtechroniken 20, S. 430: Es was ein verborgen eckern dis jar im Dortmunder holte im toppe des baums, und die gemeinen burger meinden, man solde nit ingeschoren hebben, und die scherherren hebben dat eckern don besichtigen und up die gave gesat 7 swine to bedriven, und sind vet geworden, also dat 4 swine, so im Westerholte vet geworden, mochten gelden 13 goldgulden.

Kirchen verkündigen, den „Forst zu befreien“. Diesem Befehle widersezten sich mit dem Räte die Zwölfer und Vierundzwanziger. Sie ließen ihrerseits am 29. September den Forst besichtigen und erklärten am 30. September vor dem Räte, daß „ein gering- und Sprendeledern erschienen“, welches nicht des Betreibens wert sei, wie sich durch Besteigen der Bäume ergeben habe. Sie verlangten also, die Reichsleute sollten mit ihnen in das Holz gehen und ihnen die Ederen nachweisen. Die Reichsleute erklärten, daß sie sich rechtlich zwar keineswegs für verpflichtet hielten, diesen Nachweis zu erbringen, daß sie aber gleichwohl dazu bereit seien; sie gingen also in das Westerholz und erklärten, es könnten gut 350 Schweine gemästet werden. Da die Dunkelheit hereinbrach, blieb die Sache unerledigt; doch ließ der Rat trotzdem am 1. Oktober um 3 Uhr in der Ratsitzung erklären, daß das gemeine Laub und Gras besser sei als die Eiheln der Erben, somit könne den Erben nicht erlaubt werden, die Eiheln zu betreiben, denn der Augenschein habe ergeben, daß das Eiheln „schlimmer“ sei als die Laub- und Grasnutzung. Infolgedessen wurde am 2. Oktober in den Kirchspielskirchen verkündigt: „Ein erbarter Rat thut gebieten, daß Niemand die erschienene Eihelmast allein behüte, abschlagen und auflesen lasse, sondern jedermann soll seine Schweine mit einem gemeinen Hirten eintreiben lassen, wodurch dann Alles abgehütet werden solle.“¹ Die Reichsleute² legten

¹ Nach Reichsleutebuch 3, Nr. 68, S. 80. In der Appellations-
schrift der Reichsleute heißt es: „Daß der Rat den nächstfolgenden Sonn-
tag, den 2. Oktobris, in allen Pfarrkirchen daselbst proklamieren und aus-
rufen lassen: Es wäre eines Ehrbaren Rates Befehl und Gebot, daß Nie-
mand durch sich oder die Seinigen in den Gehölzern Osten, Westen und
Burg und also eben in vilgedachten umb Dortmund gelegenen Hölzern
die von Gott gegebene Eihelmast abschlagen, auflesen oder durch eigene
abgehanderte Hirten verschiedentlich mit Schweinen betreiben und abessen
lasse.“ Es ist also hier der ehemalige Forst (= Westen und Osten) als
West- und Burggehölz, das Körnische Gehölze als Osten entsprechend den
Weidebezirken der Bauerschaften bezeichnet.

² In Person erschienen: „Caspar Prume, Niclas Kleppink, Conraid
Kleppink, Caspar Schwartz, Cristoffer Hahne, auch Albert Kleppink,

Bewahrung ein, trieben ein und appellierten beim Reichskammergericht. Schließlich folgte, nachdem festgestellt war, daß die Schweine nach fünf Wochen wieder ausgetrieben werden mußten, 1576 am 12. Januar ein Vergleich mit Bestätigung und Neuordnung der Satzungen in folgenden Punkten: 1. Beim Tode des Reichsschultheißen setzen die jeweiligen Scherherren aus ihrer Mitte einen anderen Reichsschultheißen an, welcher dann von den Erben des Forstes dem Räte präsentiert und von diesem investiert und in Eid und Pflicht dafür genommen wird, daß er das Holz treulich wahre. 2. Der Reichsschulte setzt die Holzknechte mit den Scherherren ein und ab, dieselben haben ihm, nicht dem Räte den Eid zu leisten. Die beeideten Holzknechte haben das Holz zu hüten, dürfen Beile, Schubkarren, Säcke, welche zur widerrechtlichen Holzentnahme dienen sollen, pfänden. Holzfrevel werden von drei Personen, nämlich dem Reichsschultheißen, einem Ratmanne und einem Dreimanne¹, bestraft. Die Buße fällt halb dem Räte, halb dem Reichsschultheißen zu. Tritt Eichelmast ein, so hat der Reichsschultheiß zunächst mit den Scherherren festzustellen, ob die Eichelmast für sechs, sieben oder acht Wochen reiche; können sie der Wahrheit gemäß versichern, daß die Mast so gut sei wie die Gras- und Laubnutzung, so können sie ohne Widerrede den Forst befreien lassen. Sollte aber bei der Besichtigung sich ergeben, daß der Vertreter der Reichsleute gegen Einspruch des Ratmannes und des Gilbenmeisters, die ihm zugeteilt sind, den Forst befreien wolle, so müssen sich die Erben mit dem Dreimanne und drei Ratsherren in das Holz begeben und ihnen die Eicheln weisen; dann soll der Rat durch beeidigte Personen die Bäume besteigen und besichtigen lassen, worauf die Ratsherren, „als sie das mit ihren fünf Sinnen begreifen, erkennen, was göttlich, billig und recht ist“. Wird hierbei erfunden, daß die Eicheln unter der Lage sind, so sollen die Erben dasselbe

Godert Hane als Erben des Gehölzes um Dortmund gelegen, genannt der Vorst und Körnische Gehölz.“ Für das Körnische Gehölz traten also wohl Albert Aleppink und Godert Hane auf.

¹ Dreimann = Gilbenvertreter.

nicht befreien dürfen; aber auch dann dürfen die Eicheln nicht abgeschlagen werden¹.

Diese Bestimmungen waren, wie man sieht, keineswegs so präzis, daß nicht neue Streitigkeiten daraus entstehen konnten. Berichtet über solche streitigen Fälle wird ausführlicher unter anderm aus dem Jahre 1613. Nach Angabe des Reichsleutebuches ließen die Reichsleute bei einer halben Mast 1613 Sept. 7^a den Forst besichtigen und die Bäume besteigen; darauf ließen sie in allen Kirchen verkündigen, den Forst zu befreien. Das scheint Widerspruch erregt zu haben; denn am 14. September kamen die Erben des Forstes und des Körnischen Gehölzes am Westentore zusammen, ließen die Mast besehen, abermals die Bäume besteigen und feststellen, daß eine ziemliche Mast sei, so daß man Westen zwei, Osten vier Schweine auf die Gabe treiben könne. Am 19. September erhoben jedoch die Vier- undzwanziger und die Dreimänner Einspruch hiergegen mit dem Vorgeben, ihr Laub und Gras sei besser als die Eichel. Hiergegen legten die Erben des Forstes und Körnischen Holzes wiederum Einspruch beim Räte ein. Der Rat verfügte, daß die Erben die Eekern im Forste zeigen sollten. Die Erben kamen mit ihren Steigern und wollten den geforderten Nachweis erbringen; gleichwohl ließ der Rat trotz Widerspruches der Reichsleute den Forst durch die Kühe und Schweine der Gesamtbürgerschaft betreiben². Auf Klage des Reichschultheißen ordnete der Rat nochmalige Besichtigung des Forstes an. Es erschienen die Vierundzwanziger ebenfalls mit zwei Steigern morgens 8 Uhr am Burgtore, während die Reichsleute als „Erben“ des Forstes ihrerseits zwei Steiger mitbrachten. Die Erben erklärten, sie seien nicht verpflichtet, die Steiger der Vier-

¹ Reichsleutebuch 3, Mfr. Nr. 68, S. 77 ff.

² Ebb. S. 52 ff.: 1613 hat Gott der allmächtige eine halbe Mast (= Sprentelmast) beschert.

³ Ebb. S. 52: „Doch hat das Eekeren so dick und häufig unter den Bäumen gelegen, daß es sie es nit all haben uffressen können, auch haben — viel gute Leute gesprochen, das zu jammeren sei, daß eine solche Gabe Gottes so unnützlich sollte zu Schaden gemacht werden.“

undzwanziger als Fachleute anzuerkennen, sie wollten durch ihre zwei Steiger allein die Eichen weisen lassen. Die Vierundzwanziger beriefen sich darauf, daß es alter Brauch sei, daß auch sie ihre Steiger mit sich brächten. Schon vor vier Jahren habe einer ihrer Steiger, Claus Potmann, festgestellt, daß ein Baum keine Eichen habe; damals habe der Reichsschulte Jürgen Kleppink gesagt, er wolle, wenn auf dem Baume Eichen nachzuweisen wären, den Steiger der Vierundzwanziger in den Narrentasten werfen lassen. Der Reichsschultheiß bestritt diese ganze Behauptung; am 1. Oktober kamen die 13 Reichsleute¹ als „Borstische und Körnische Erben“ auf dem Richtigthause zusammen und beschloßen, einen Prozeß beim Reichskammergerichte anzustrengen, ließen jedoch am 2. Oktober zunächst im Holze Westen und Osten vor dem Notar durch Knechte nachweisen, daß eine „ziemliche Mast“ vorhanden sei und darauf am 3. Oktober ihre Klageschrift einreichen. Der Verlauf des Prozeßes ist nicht bekannt.

Diese sich häufenden Konflikte zeigen, daß die seit langen Jahrhunderten her bestehende Doppelnutzung des Forstes als Gesamtwaldung der Dortmundener und Körner und als Sonderwaldung der Reichsleute durch die Entwicklung der Verhältnisse in der Stadt immer größere Unzuträglichkeiten mit sich brachte. In den älteren Urkunden der karolingischen Zeit spielt die Eichenutzung eine so hervorragende Rolle, daß die Waldnutzung nach dem Grade der Ausnutzung der Eichenmast bemessen wurde²; die Bedeutung, welche dieser Eichenutzung beigelegt wurde, zeigt sich auch noch in den Streitigkeiten der Reichsleute 1340—1347 mit

¹ Es waren Her Jürgen Kleppink, reichsschulte, Albrecht der Hane zur Gohr, Nicolaess Schwartz, Nicolaess van Hoevel, Bertold von Varsen, Philippus Wickede, Andress Kleppinck senior, Andress Kleppink junior, Diderich von Plettenbergh, Albrecht und Nicolaes Hane, gebrudere, Caspar Hardenrodt, Dethmar Kleppinck. Die hiervon S. 99 Anm. 2 nicht angeführten Erben werden Körnische Erben gewesen sein.

² Codex Lauresh. Nr. 34: *hubam indominicatam, serviles 9 et silvam, in qua saginari possunt porci 100*; ebenso Nr. 83; vgl. Die Franken, S. 312 ff. mit Belegen für den fränkischen Charakter dieser Festsetzung der Nutzungen.

der Dortmunder Gesamtbevölkerung; aber bei fortschreitender Entwicklung der Verhältnisse trat mehr und mehr hervor, daß die jeweilige Eichelnutzung als relativ geringfügig gegenüber der Gesamtnutzung galt. Dazu kam in Dortmund ein Weiteres, die Waldverwüstung, die im Dreißigjährigen Kriege erfolgte. Dieselbe brachte dann eine Neuordnung mit sich. Vor der Schilderung dieser Neuordnung gilt es jedoch, die Einzelheiten der Waldnutzungen noch näher zu betrachten.

d) Die Ausübung der Mast- und Holznutzung im Dortmunder Forste.

a. Die Ausübung der Mastnutzung im Dortmunder Forste.

Wenn die Dortmunder Reichsleute die Aufforderung hatten ergehen lassen, den Wald zu befreien, und wenn die Zahl der einzutreibenden Schweine festgestellt war, so folgten die Vorbereitungen zum Eintreiben. Es wurden Dornen gehauen, um vor den Toren zunächst ein „Schweinelager“ herzustellen¹. Darauf wurden, wenn die Zahl der auf die Gabe einzutreibenden Schweine, die der Förster und Scherherren, außerdem die Zahl der gegen Entgelt einzutreibenden Schweine feststand, die Schweine „eingeschoren“². Vor den Toren wurden dieselben

¹ Reichsleutenbuch 1, Mfr. 17, S. 10: 1380 feria tertia post Lamberti ad secandum et ad ducendum ligna et spinas et ad preparandum duas curias et pro expensis inde factis 20 sol. 7 den. S. 22: Idem persolvimus predictis tribus famulis ad secandum ligna spinas et similia et ad parandum ad ekerenschot apud Kokelaken et pro labore in toto 2 sol. 9 den. S. 67^b: 1436: 5 den. dey dorne hauwen to dem leger ter borch.

² 1398: Holtgreven et socio ejus dey swyne to der Kokelaken (= Ruckstetor) to beschür to makene pro sumptibus 14 den. 1386 wurden auf 42 Gaben 421 Schweine eingetrieben, für jedes wurde je beim Ein- und Austrieb 2 Denare gezahlt; die Ulgave trieb je ein Schwein ein. Außerdem wurden für Geld 275 Schweine eingetrieben, für jedes Schwein wurden 18 Denare gezahlt. Mit den Schweinen, die frei eingetrieben wurden, kamen 715 Schweine zum Eintrieb; frei von Mastgeld waren jeder Scherherr, zwei subulci (= Schweinehirten) und der Berswordtshof für zwei Schweine. 1390 wurden auf jede Gabe sechs Schweine getrieben, 271 außerdem eingetriebene Schweine brachten je 3 Schillinge, also 36 Denare, ein, während das Hutgeld der übrigen wie 1376 = 2 + 2 Denare war. Die Schweine wurden zum Einscharen gezeichnet = to beschür to makene.

in die Schweinelager eingetrieben. Da beim Ein- und Aus-
treiben jeder einzelne seine Schweine „abschied“, müssen jedoch
auch von den einzelnen Besitzern die Schweine besonders ge-
zeichnet gewesen sein; gleichwohl kamen gelegentlich Ver-
wechslungen vor, für die die Scherherren dann Entschädigungen
leisteten¹. Gelegentlich wurden Ställe anstatt Schweinelager
benutzt². In unruhigen Zeiten mußte der Forst gegen feindliche
Überfälle geschützt werden. 1390 wurden so Bogenschützen besoldet,
um den Forst zu schützen³. Die den Forst sichernde Landwehr
wurde noch besonders bewacht⁴, namentlich der Fredenbaum
wurde 1398 unter besonderen Schutz gestellt⁵, auch Reiter
wurden gelegentlich zum Schutze aufgeboten⁶. Je nachdem die

¹ Reichsleutenbuch 1, Mfr. Nr. 17, S. 1: 1386: Item Hinrico Nyder-
hove dedimus ad subsidium unius porci permutati. Item magistro Wil-
helmo medico similiter ad subsidium unius porci permutati. Beides sind
nicht Reichsleute, ferner: dicto Grundschothen pro uno porco perduto.

² Ebb. 1380: Item betalde wy Hermanne Wullenwevere vor dat
hus, dat dey swyne tor Borgh inne legen, 8 sol.

³ Ebb. 1386: Item beati Galli sagittariis ad delibendum 2 sol.,
ferner: Johanni de Hurde de custodia foresti, quando reliquie sancti
Reynoldi forebantur, ebenso 1390.

⁴ Ebb. 1386; Item recepimus de marknoten ad custodiam tor lant-
were de 42 donis, de quolibet 8 den. = 28 sol. 1391: 2 knechte dey
dey landwere westene hodden vor 8 dage 4 sol. 2 den. Ebenso für die
Landwehr Ostene = 8 sol. 8 den. 1390 wurde ein Armbrustschütze ein-
gestellt: Item Permentirkynne to verdrinkene, do hey mede op dey land-
were ghenc met syme arborste 8 den. 1419: Item enem de de lant-
wer hodde van 8 dagen 25 den. — Item de de lantwer besut und opp
deme bome sittet, van 3 weken, de weken 22 den. zin. 5¹/₂ sol. Item
deme holtgreven van twen jaren van sime lone 2¹/₂ mark. 1429 waren
Reiter mit in den Forst geritten: Item dey rutere weren wol twe warff
met uns gereden in den varst, den geven wy ene half verendel wins,
summa 18 den.

⁵ 1398: Unter den custodes werden genannt: Reinhardo Bunghener,
Johanni Rotarde, Hermannno vor des Vredenbome et Musekene pariter ad
bibendum 8 den.

⁶ 1390: dominica post Mathei ev. gaven wii den ruters, dat se in
den varst reden 6 den., usw. Item dominica oculi gaven wy den ruters,
dat sey dey lude hodden, dey dey pote rodeden, 3 quarte wines 5 den.

eingetriebenen Schweine zahlreich oder weniger zahlreich waren, mußten ferner mehr oder weniger Knechte zur Hütung der Schweine eingestellt werden¹. Ein bestimmter Teil der Einkünfte der Reichsleute wurde für die Zusammenkünfte und Schmausereien und den Weinverzehr der Reichsleute verwandt².

¹ 1380 bei 715 Schweinen wurden zuerst Westen 5, Ostene 3 Knechte eingestellt, dazu kamen je zwei noch hinzu, schließlich weitere zwei Knechte. Der Holzgraf war hierin nicht einbegriffen. 1390 belamen die Knechte beim Eintreiben der Schweine vor der Ruckelkepforte als Schmaus to eme potharste 6 den. Potharst ist ein Fleischragout.

² Reichsleutenbuch 1, Mfr. 17 S. 7: 1382: Item deme gesinde to Clawes hus Swarten, do dey rikeslude eten 6 sol. 10 den. — Item betalde wy in Berchoven, do men op solde driven, vor 5 quart wyns 20 den. — Item gave wy uth deme gesinde, do de rikeslude athen to Johans hus van Wickede, Hilbrandes sone, de men gheven hadde in deme voerste 12 den. — Item vorterden dey rikeslude, do se gegeven hadden in deme vorste, in brode, in wine, in vlesche und in anderen dinghen to gadere 1 mr. 5 den. — Item ghawe wii deme ghesinde, do dey rikeslude aten mid Alberte Beygen . . . — Item betalde wy deme holtgreven to lone 1 mr. — Item betalde wii oppe sencte Peters dagh ad cathedram, do de rikeslude tosamen waren in Berchoven vor seven quart wyns, 2 sol. 11 den. — Item gave wy deme ghesinde to Johan Murmans huse des alten 12 den. — Item betalde wy deme holtgreven, do he den varst warde, do men sente Reynolde droch, 18 den. Summa totaliter exposita 6 mr. 7 den. 9 sol. — 1386 war ein Eicheljahr, in dem zehn Schweine auf die Gabe getrieben wurden. Ceterum postquam fuimus electi die Remigii (Okt. 1), quando marcnoten primum fuerunt congregati in dem Herce, exposuimus pro vino, panibus et nucibus 34 den. — Item in deme Herce die beate Lucae evangeliste (Okt. 18) 22 den. — Item sabbato post omnium sanctorum (Nov. 3) quando marcnoten concordarunt partem porcorum deponere 20 den. de vino. — Item feria tertia ante Martini (Nov. 6), quando marcnoten petiverunt Nycolaum Swarten in locum Ertmari 18 den. de vino. — Item feria tertia post Martini (Nov. 13), quando concordaverunt op to drivene 21 den. de vino. — Item illo sero, quando porcos orientales distribuimus, consumpsimus marcnoten in deme Herce 18 den. — Item in deme Herce die beati Petri ad cathedram (Febr. 22) pro spebus 12 den. — Item ipso die pro vino et carbonibus 3 sol. — Item in dem Herce die ascensionis domini (Mai 16) pro vino 27 den. — Item dominica ante festum assumptionis sancte Marie (Aug. 11) in Berghoven, quando marcnoten loquebantur de lignis,

Anderer Teile der Einkünfte dienten den besondern durch die Lütung entstandenen Unkosten. Zu diesen gehörten Vergütungen für die Pfortner der Stadttore¹, für allgemeine und besondere Bewachung des Forstes bei der Reinoldiprozession², ferner die laufenden Unkosten für Bewachung der Schweine³. Der Holzgraf, welcher dauernd in Pflicht gestellt war, wurde aus den Einnahmen besoldet⁴; bei reichlicher Mast ergaben sich auch noch Einnahmen aus aufgesessenen und abgeschlagenen Eichen⁵; bei solcher Eichelmast waren die Zusammenkünfte der Reichsleute häufiger als im Jahre ohne Mast, insolgedessen waren auch die Ausgaben für Gelage bedeutender⁶. Es spielt die Eichelmast in den

que provisos gyldarum deduxerunt, 18 den. — Item post Reynoldi, quando marcnoten simul comederunt in domo Johannis Mureman, exposuimus pro expensis 25 sol. 4 den. — Item in jejunio, quando marcnoten ibidem iterum simul comederunt, exposuimus 28 sol. 7 den. Summa 6 mrc. 9 den. — Ähnliche Ausgaben für Essen der Reichsleute sind 1394, 1395 verzeichnet. 1388 fanden die Zusammenkünfte in superiori domo, ferner in dem Roden Lewen, in medio domo und in Berchoven, 1395 in deme Herce, in Berchoven, in deme Lewen statt. 1399 erscheinen außer Ausgaben für 7 $\frac{1}{2}$ Quart Wein auch für 2 punt vyghen 5 den., die gewöhnliche Ausgabe ist 6—7 Quart Wein ca. 3—3 $\frac{1}{2}$ sol.

¹ 1386 S. 10^b: Item portenariis porte Pontis, quod omni mane surrexit propter servos nostros, 1 sextarium vini 18 den.

² Item feria tertia predicta de precio servorum, de dryncpenninge, de cervisia, de carbonibus, de candelis et de diversis quod to ungelde in illa septimana supervenit 28 sol. 4 den. Vgl. Anm. 4 über Bewachung bei der Reinoldiprozession.

³ Vgl. S. 121 Anm. 1 Lohn für die Knechte.

⁴ Er erhielt ein Paar Schuhe bei neuer Mast, Trintgeld (1390: Item Diderike holtgreven 2 den. to verdrinkene). Er hatte das Scharbeil zu überbringen und in der Riste zu verschließen. 1382: Item dem holtgreven vor ein par scho 18 den. Item von der kysten 6 den. Item do men sunte Reynolde droch den vorst to hodene dem holtgreven und syme gesellen 2 sol. 1417 ist sein Lohn von zwei Jahren auf 3 $\frac{1}{2}$ Mart angegeben.

⁵ 1390: Et recepimus de ekeren mer, dan et kostede to slane und to lesende circa 9 sol., 1386: Item mulieribus que collegerunt glandes, et pro vectura 7 $\frac{1}{2}$ s.

⁶ 1386 waren die Überträge aus den Erträgen der Eichelmast 25 Mart: Et notandum, quod isto anno defalcatis omnibus expensis circa porcos

Rechnungsergebnissen der Reichsleute eine so hervorragende Rolle, daß die Bewachung der Eichelmast und die Verwendung der Ertragnisse aus den Eicheln als die wichtigste Seite der Forstverwaltung galt¹.

β. Die Ausübung der Holznutzungen im Dortmunder Forste und die Forstverwaltung bis 1662.

Die zweite Seite der Marknutzung im Forste war die Holznutzung. Zu unterscheiden ist hier das Langholz, also große Stämme, die im Walde gefällt wurden und zur Verwendung kamen, das gefällte und zerkleinerte Holz und das durch Windbruch abfallende Holz.

factis super fuerunt ad usus der marcnoten et foresti prout in pre-scriptis habetur, circa 25 marc. Die Reinertragnisse aus Bauholz sind 1880 ausnahmsweise 10¹/₂ Mark.

¹ Diese hervorragende Bedeutung für die ältere Zeit ist oben erwähnt. In fränkischer Zeit tritt sie in den Kapitularien hervor. Daß aber auch anderweitig, wo königlicher Forst in Betracht kam, ursprünglich die Eichelnutzung als die maßgebende und einträglichste Nutzung galt, zeigt die alte Einteilung in „fruchtbares“, das heißt eckerntragendes, und „unfruchtbares“ Holz. Auch im heiligen Forst, dem alten Königsgute bei Hagenau, dessen Entstehung nach unserer Auffassung ganz auf die gleiche Aussonderung des Forstes durch die fränkischen Herrscher zurückgeht wie die des Forstes bei Dortmund, finden wir, daß „die Haupteinnahme des Forstes auf der Eckernutzung beruhte, d. h. auf dem Erlöse der Pacht für das Einschlagen der Schweine, auf Eicheln und Bucheckern“, wie Dr. Joseph Beder, Geschichte der Reichslandvogtei in Elsaß, S. 232, hervorhebt. Daß auch hier die Ordnung der Waldnutzung auf fränkische Regulierung zurückgeht, zeigt sich deutlich, wie das schon für die Waldnutzungen von Reichswald in Rheinland und Westfalen, Die Franken, S. 316, hervorgehoben ist. Die Namensgebung bei Neumengrenzung und Aussonderung von Distrikten durch die fränkischen Beamten kehrt vielfach wieder, Die Franken, S. 284 Anm. 1. Im Dortmunder Forste ist eine unbewaldete Waldfläche, „Das Stoddei“, später „Stodheide“, liegen geblieben. Aus dem Hagenauer Forste schenkte Karl IV. 1347 Dez. 12 drei Viertel des Felbes und der Weide, „Das Stoddey“ genannt, den Bürgern zu Hagenau (Beder, S. 230). Sache — Aussonderung einer unbewaldeten Fläche aus dem Reichsforste — wie Namensgebung ist hier, wie oft, Werk derselben Beamten, nämlich der fränkischen Beamten, die den Reichsforst ausgehieben haben.

Die Reichsleute wußten ihr Alleinrecht auf Schlagholz im Forste stets zu wahren. Besonders deutlich kam das 1436 zum Ausdruck. Es wurde damals ein feindlicher Überfall des Herzogs Adolf von dem Berge befürchtet; man wollte also das Korn in der Feldmark vor Niederlegen durch die Feinde schützen, somit entbot der Rat die Erbsassen und die gemeinen Bürger, und man beschloß, „den Ederlosberg im Süden der Stadt zu hollwerken“ und Holz dazu in und außer der Stadt zu holen, wo man es eben fände, also holte man Wagen voll „Telgen“ aus der Stadt. Schließlich bat der Rat die Reichsleute, daß sie ihm erlaubten, 40 oder 50 Telgen, die noch fehlten, in dem Forste zu holen. Der Reichschulte beriet sich mit den Reichsleuten, stellte fest, daß eine Notfache der ganzen Stadt vorliege¹, und gab seine Zustimmung dazu, daß man das Holz aus dem Forste Osten hinter der Mersch und dem Spätenfelde hole. Den Bürgern, denen das Holz um Notfache abgeholt war, wurde dasselbe bezahlt. Als man nach 1¹/₂ Jahren das Bollwerk wieder abbrechen wollte, wollten die Bürger das entnommene Holz zur Verbesserung des Weges von dem Emscher zum steinernen Turme zum Wißstraßentore verwenden. Der Reichschulte verlangte jedoch, daß das Holz wieder den Reichsleuten zugewandt werde, damit nicht die Auffassung Platz greifen könne, daß die Stadt um „Notfache in den Forst tasten“ könne². Es wurde also das Alleinverfügungsrecht des

¹ Reichsleutebuch 1, Mfr. Nr. 17, S. 66 f.: Do beret sik dey rikesculte myt den rykesluden, so worden sey ens um notsake der gemeynen stad, so gawe sey er vulbort dar to, dat men howen solde hir vur Ostene in deme holte, so achte der Mers en so achte den Spedenvelde, dat dar unschedelikes were.

² So ward man ens, dat dey rykeslude dar togelaten, dat dat holt weder solden nemen, dat onse borgere nicht wol to vreden in enweren, doch dat en was den rikesluden nicht to done um so vel holtes, mer hedden dey rykeslude dar togelaten, dat dat holt in des stades nut comen were, so mochten unse borgere in tocomen tiiden altos gesacht hebben, so wan dey stad not offte gebrech holtes hedde, so mochten sey in den vorst tasten en howen, wes en not were; hir umme en wolden dey sculte unde dey rykeslude des nicht tolaten.

Reichsschultheißen und der Reichsleute über den Holztrieb im Forste gewahrt. Das Holzfällen unterstand den Anordnungen des Reichsschulten; die Erträge der Holznutzungen wurden jedoch nicht jedesmal den einzelnen Reichsleuten zugewandt, vielmehr wurde das Holz mehrfach zum Nutzen der Gesamtheit zum Verkaufe ausgesetzt; namentlich das Langholz kam so zum Verkaufe¹. Die erhaltenen Aufzeichnungen ergeben, daß im

¹ Holzverkäufe 1392: Reichsleutenbuch 1, Mfr. Nr. 17, S. 16b:

Recepimus, vendidimus arbores:

- Primo de Saltrumpe 10 sol.
- Item de Aldinchoff 6¹/₂ sol.
- Item de Nycolao Berswort 10 sol.
- Item de domino Jo. Walen 5¹/₂ sol.
- Item de Soltrumpe 9 sol.
- Item de Jo. Murmanne 8 sol.
- Item de domino Jo. Wale 14 sol.

Abb. S. 25^b: 1397: In die Lamberti fuerunt electi scherren dominus Jo. Wickede et dominus Jo. Wale et vendiderunt in illo anno arbores in foresto:

- Primo Hermanno Aldichoven 4 arbores pro 27¹/₂ sol.
- Item domino Johanni Walen 5 arbores pro 28 sol. 6 den.
- Item domino Hilbrando Henxtenberg 4 arbores pro 23 sol.
- Item Nycolao Ber(swort) 2 arbores pro 10 sol.
- Item Alberto Biscope 1 arbor. pro 10 sol.
- Item Conrado Cleppinc 4 arbor. pro 9 sol.
- Item domino Henrico Cleppinc 4 arbores pro 20 sol.
- Item Ertmaro Ergeste 7 arbores pro 3 mrc. 10 sol.
- Item Arnoldo Murmanno 7 arbores pro 4 marcis.
- Item Saltrumpe 4 arbores pro 16¹/₂ sol.
- Item Alvino Schide 4 arbores pro 21 sol.
- Item domino Johanni Wickede 2 arbores pro 10¹/₂ sol.

Summa de arboribus 48 arbores.

Summa pecunie 22 mrc. 9 sol.

Abb. S. 27: 1399: recepimus van 3 bomen, dey qvamen to der molen by der Kokekke van Tydemanne van Eykelinchoven 18 sol., item van Conrade Cleppynck dem jungen van den boghen van dyssen vorgenanten 3 bomen 6 sol. Item von Claus Swarten 2 marc, item noch von Claus Swarten 2 mrc., item noch von Claus Swarten 17 sol. 8 den.

Summa receptorum 6 mrc. 5 sol. 8 den. Item exposuimus feria tertia post conversionis sancti Pauli (1398 Jan. 29), do men dey 3 bome beseyn solde, 4 quarte wyns und 2 den. vor brot. Die drei verkauften Bäume scheinen besonders stattlich gewesen zu sein.

14. und 15. Jahrhundert ein einzelner Stamm etwa je eine halbe Mark der Verwaltung des Forstes einbrachte.

Auch das zerkleinerte Holz ging nicht immer unmittelbar in den Besitz der Reichsleute über. 1402 wurden von zehn Fuder Schlagholz 16 Schill. 10 Den., 1411 von 28 Haufen „Stufholz“ 32 Sol. vereinnahmt¹. 1415 wurden 22 Haufen „Stufholz“ für 3 Mrk. 8 Den. verkauft², ähnliche Verkäufe werden 1423 und 1424³ berichtet; indessen scheinen solche Verkäufe nur bei übler Finanzlage erfolgt zu sein⁴ oder sich auf überschüssiges Holz erstreckt zu haben. Unter „Stufholz“ mag das Holz zu verstehen sein, das durch Ausästen der Bäume gewonnen wurde, während „Telgen“, die ebenfalls zum Verkauf kamen, zu dicht stehende junge Bäume, die aus den Neu-

1423 heißt es: Item op sunte Peters dach vincula, do waren dey rikeslude by eynde, do worden sey ens, dat men geven solde telgen, dar sey to dicke stonden, und ander holte, dat men leggen solde an hoppen und vercopen se, do hadde wii an wiine und an schone brode 2 sol. 5 den.

1424: Item do dey rikeslude vordrogen, dat sey bome vorkopen wolden, verterden sey 10 den. Verkauft wurden 6 Bäume für 5, 7, 9¹/₂, 10¹/₂, 11, 13¹/₂ Schillinge.

¹ Item entfangen van 10 voder slaccholtes 16 sol. 10 den. 1411: worden die rikeslude ens, dat men stuyen solde de boeme in dem vaerste. — Item so wart dat holt, dat dar stovet was, tosamen dragen an 28 hopen, stont 32 sol. 3 den.

² Item wii scherer vorg. hebben untfangen in deme vorg. jare vor 22 hoppe stufholten vor itliken hopp 20 den. — Item entfangen vor 42 hoppen stufholt den hopp vor 20 den. zin 5 mrk. 8 sol. 3 den. — Item entfangen vor holt, dat men van heyte der rikeslude verkofte 6 sol. 3 den.

³ 1423: Van 42 hopen dey men geven hadde, van elken hop 18 sol., summa 5 mrk. 3 sol. Ebenso 1424: Vor 42 hoppe stufholt, den hopp vor 2 sol. 8 mrc. 2 sol. — Item Johan Vemerer van enem hoppe 2 sol. — Item her Conrat Berswort van 2 hoppen 4 sol.

⁴ 1392 hatte der Scherherr Arnold Subermann 21 sol. 10 den., 1393 3 Mark ausgelegt, wovon 1394 2 Mark abgetragen waren, 1394 war man dem Scherherrn Arnold Subermann 4 Mrk. 9 sol. weniger 3 Ob. schuldig, quorum inde persolverunt sibi in arboribus 4 mrc. Der Holzverkauf mußte also zur Deckung der Vorshüsse des Scherherrn dienen.

anpflanzungen herausgenommen wurden, gewesen sein werden¹. Übrigens bildeten diese Verkäufe nicht die Regel, vielmehr ging das Holz in den Besitz der einzelnen Reichsleute über. Bevorzugt war der Reichsschulte in bezug auf Empfang von Fallholz, den „Windschlägen“. Die Verteilung des Holzes wurde des öfteren neu geregelt². 1561 wurde am 23. Januar eine neue Holzordnung erlassen, von der sich jedoch bald herausstellte, daß sie für den Holzbestand des Forstes gefährlich war. Also wurde 1561 Dez. 13 dieselbe durch eine neue Ordnung ersetzt³. Es

¹ Über „Telgenpotten“ = Neuanpflanzung junger Bäume, s. Philippi, Westfälische Landrechte 1, S. 41. 1372 ist Dortmund. U.-B. 1, Nr. 817 ein „Hundeitelgen“ als Flurname bezeugt. Es wird ein „Telgentamp“, wie sie heute noch existieren, sein. 1423 wurden die Reichsleute dahin ein: dat men gheven sollte telgen, dar sey to dicke stonden und anderes holt, dat men leggen sollte an hopen und verkopen se. Die Telgen sind hier kleine Bäume, die zu dicht standen. 1402 wird „Schlagholz“ genannt, während daneben „stufholt“ erscheint. Reichsleutenbuch 1, Mfr. Nr. 17, S. 88²: 1411: Item den eyersten weken van der vasten stavede wy, man hadde 4 mann elke 6 daghe ad 4 den. Summa dringebelt 8 sol. 3 den. In den nächsten vier Wochen wurden je 4, 6, 6, 7 Mann eingestellt und dann das Holz, das gestuwt (= „stuett“) war, zu 28 hopen zusammengetragen und für 32 Sol. 3 Den. verkauft. Es handelt sich um verkleinertes Holz, ob um Ausdüstung oder um gefälltes Holz, ist allerdings hier nicht klar zu erkennen; doch wird letzteres 1402 „slaechholt“ genannt; stufholz also wird wie oben als durch Ausdüstung gewonnenes Holz zu erklären sein.

² Die älteste Urkunde über solche Holznutzungen aus dem Dortmunder Forste ist die Friedrichs II. von 1219, in der er dem Katharinenkloster die ligna quatuor hubarum in regio nemore schenkte (Dortm. U.-B. 1, Nr. 59). Sie zeigt, daß eben die Holznutzung eine der wesentlichsten Seiten der Hufenrechte bildete. Aber die Verteilung war nicht völlig unentgeltlich: Reichsleutenbuch 1, Mfr. Nr. 17, S. 55: 1431 was ghen eckeren ghewassen, so dat dei rykeslode over en quemen, dat men gheven solde up elke ghawe twe voder holtes unde dey utghave 1 voder, und op elke ghawe solde men gheven 12 den. unde dey utgave 6 den. Aldus hebbe wy scherer untfangen van 42 ghaven unde van 9 utgaven summa 3 mrc. 10 sol. 6 den. 1432 wurde die gleiche Quantität Holz verteilt; aber von der Gabe wurden nur 6 Den., von der Utgabe 3 Den. erhoben. Die Summe war also nicht etwa ein Äquivalent für das gelieferte Holz, sondern eine Umlage zur Bestreitung der Unkosten, die je nach Umständen verschieden hoch bemessen wurden.

³ Reichsleutenbuch 2, Mfr. Nr. 67, S. 36b: Nachdem die erb-

wurde sowohl über das durch Windschläge als durch „Blößen des Stammes“, also durch forstmäßigen Abtrieb des Holzes

genamen des varstes in anno 1561 ohm donderstaghe post Agnete virginis (Jan. 23), wan und welcher gestalt off in dem vaerste oder holtze mit dem windtslage und folgens mit wisinge des holtes so woll bei ihnen als och ihren nachkomlinge leben solthe gehalten werden, sich einmuthlich und eindrechtlich verglichen und desswegen eine ordnung uffgerichtet, welche so woll von den scherherren, als och ihren gewalthabern eine zeitlanck zu nicht gerinckes unterganges obgemelten geholtzes nicht alleine nicht nach gesetz, sunder och den gemeinen man mit verderbing solches als mit haken, schuben und saigen orsaik geben, und darmit dan duissen unuberwindtlichen schaden mochte furgkommen und furgbauwet werden, als haben sich dei jetzo erbgnamen oder scherherren alz Detmar Bersswardt, Niclas von Hovell, Niclas und Conrait Cleppinck, gebroidere, Caspar Swairtze und Cristoffer Hane, uff dat under sich und ihr nachkomlinge nechstfolgende ordnung festlichen zu halden uffgerichtet: Erstlich so sall heinfurther van denen scherherren neymans dorch sich selbst oder seiner gewaldt einich fruchtbar oder unfruchtbar holtz hauwen zulassen och einighen stam zu bloissen, fuillweniger hinverschaffen zustain zu werden aihn urteil dess rikesschulten und semptlicher erben. Zum 2ten sollen die scherherren oisten und westen, so jährlichs uff Lamberti gekoren weren, fleissig uffsicht neben den holtknechten uff das holtz haben und mit dem wintschlage zu 16 foder, zu welches ihnen von deme rikesschulten und semptlichen erben soll taxiert und gewisen werden, sich benoigen lassen. Und dar zum 3 bii dar gekaren scherherren zeit kein 16 foider van deme winde niedergeslaigen worde, sall gleichwoll gemelten scherherren, nicht mehr holtes gewisen werden, sunder sich, was der wind dar unter geben worde, mit zufrieden sein. Dar aber zum 4. der windtslach mher holtzes dan obg. 16 foder niderslaen worde, soll solches nicht dem scherherren sunder den semptlichen erben zum besten kommen und sich doruber froindtlich vergleichen. Zum 5. dar wellich von den erben duisse vuirgen. ordnung überschrithen und nicht nachleben warde, sall derselbige dem rikesschulten und erben mit 5 goltgulden von jedererm. stoine bruiche vorfallen sein, welche obg. rikesschulte mit dem semptlichen erben bei stunde oder zu ihrer gelegenheit zu wehln vordrincken muigen und den bruichhaftigen ahnschreiben lassen bi machten sein, welche 5 goltgulden et.c. et.c. den winwerdt zu bezalen, oder aber dei winwerdt gleich seine andere weinschuld van demselben zu forderen ein ider scherherr hiermit sich verpflichtet haidt. Leitzlichen sollen die zeitlichen scherherren als holzknechte wass und aihn welchen

gewonnene Holz neu angeordnet: Dem Reichsschultheißen wurde 1561 Dez. 13 das Vorrecht auf 16 Fuder Fallholz eingeräumt, wenn der Wind dasselbe herunterwürfe. Überschießendes Holz ging an die Reichsleute; die eventuelle Verteilung des Schlagholzes ist in dieser Neuordnung jedoch nicht erwähnt.

Schon 1588 mußten die Reichsleute die Hilfe des Rates in Anspruch nehmen, um ein Verbot durchzusetzen¹, wonach

ende das holt gefallen, dem rikeschulten ahnmelden, deiwelche ess den scherherren solches ehnewech zu foiren ahnsaigen lassen sall. Duisee vrgenanante articulen heben obg. erbgenamen des varstes fur sich stede, fast, unzerbrochen mit ihrem leiblichen eide zu goidt und seinen heiligen evangelio zu halten ahngelobet och unseren nachkomlinge zu halten hirmitt ufferlecht und ingebunden, oich heinfurtho der rikesschulte neymans mit dem gange, ehr habe dan gleichfalls duisee articulen zuhalten, mit seime leiblichen eide ahngelobet, beleinen und zu mehrer haltunge haidt ein jeglicher scherher duisee ordnunghe mit synem tauf- und nachnamen unterschriben. Actum uff dem Richthuiss ahn den sassdaige den 13. Decemb. anno 1561.

¹ Dortmund. Arch. Akten 206, Nr. 13, Abschr. b. 19. Jahrh.: „Anno domini 1588 den 29. Oktobris hat ein ehrbarer Rath zusammen mit den Reichsherren nachfolgenden Befehl und Verbot lassen ankündigen in den vier Kirchspielskirchen: Nachdem es offen am Tage und Jedermänniglich bekannt ist, was für ein grosser verderblicher Schaden dem Dortmündischen Forste und Gehölze mit Niederhauen und Wegschaffen des Holzes tagtäglich zugefügt wird, und zwar in solchem Masse, das so fern solchem nicht bei Zeiten gewehrt werden möchte, der Wald in wenigen und kurzen Jahren dadurch in die grösste Abnahme gerieth, so lassen ein ehrbarer Rath und die vorbenannten Scherherren des Dortmunder Gehölzes verbieten und will auch wohlbemeldeter Rath es also gehalten haben, dass nun hinfüro Niemand mit Äxten, Beilen oder Barden, Sägen oder irgend einem andern scharfen Instrumente Holz hauen noch mit Schiebkarren in vorbenanntem Holze schieben, tragen, holen oder auf den Wällen verstecken und brennen (!) soll, auch irgend wie keinem Baume Schaden zufügen soll. Würde Jemand dabei betroffen, dem soll man die Äxte und Ladung nebst Schiebkarren und Säcken wegnehmen. Ebenso sollen die Tachwächter und Thorwärter das Holz, welches in Zukunft aus benanntem Gehölze gegen obiges Verbot und gegen den Willen eines ehrbaren Rathes geholt wird, wegnehmen und behalten und will wohlbemehter Rath die Holzträger gebührend bestrafen.“ Aus dieser Ratsverordnung suchte man im 19. Jahrhundert ein Beführrecht des Rates an dem Holze abzuleiten.

Beiträge zur Geschichte Dortmunds. XV.

niemand mit Axten, Barten, Schiebkarren in das Holz gehen dürfe, und Zuwiderhandelnde bestraft werden sollten. Diese Ratsordnung sollte indessen keine Veränderung des Rechtes der Reichsleute bedeuten¹, deren Recht auf Holzhieb vielmehr anerkannt blieb.

Die Ordnung von 1561 wurde im Jahre 1607 bestätigt und dahin näher bestimmt²: Der auf dem Rifthause neu gewählte Reichsschultheiß solle, wie hergebracht, bis zu 16 Fuder Fallholz erhalten. In bezug auf Schlagholz wurde bestimmt: Um etwaiger Waldverwüstung vorzubeugen, solle jeder Scherherr sich an 16 Fuder Holz begnügen lassen. Die Holzknechte sollen eidlich angeben, wie viel Fuder etwa die zu fallenden Bäume ergeben würden und dementsprechend, nachdem die Scherherren ihre 16 Fuder erhalten hätten, den Reichsleuten je ein, zwei, drei oder mehr Fuder Holz aus dem Schlagholze an grünen oder dürrer Holz anweisen.

Wie also hier hervortritt, ging auch das gefällte Holz im wesentlichen sofort, nachdem es gespalten war, in Privateigen

¹ Diese Deutung ist 1844 versucht worden, vgl. S. 172.

² Reichsleutenbuch 2, Mfr. Nr. 67, S. 27: Anno 1607 den 19. Aprilis sein die Scheirherren des varstes auf dem Rifthause zusammen gewesen als Cristoffer Haene, Conradt Kleppinck, Caspar Swardtze, Albert Haene, Caspar Niss, Nicolaessen Swartze und ich Georgh Kleppinck, und is verdragen, dat dass die reichs- oder scherherren einen reichsschulden wedder solden keisen, und dar ich des wal lieber verlaessen gewesen, so haben doch vorgevanthe hern mich darzu gekaren, und uns wegen verwostunge und unordnunge des varstes vergligen, das neimandt nach disserzeit van den eiken, drugen odder groenen boem, schedighen noch keinen stham bloesen solden, sunder ein ieder scheirheir solde sich ahn 16 fodern begnügen laessen, wi dan dey holtknechte mittel edes dem reichsschulden ahnsagen solden, ei vil foder holtz ein iechliger boem halthen solde, alsdan doch den richesschulden den holtknechten bericht geschehen, iederm scheirhern 16 foder zu weissen, und darnach ordentlich, was wieder fallen werde, einem iedern erben zu weisen, is wer dan 1, 2 odder 3 foeder nach gelegenheit des gevallen holtzes, umb das dass also stede und feste van uns vorgerorthen solde gehalten werden, haben wiir mit unserm leiblichen eide betatert, darnach sich ein ieder wisse zu verhalten und seines eides nicht vergesse.

über. Aus dieser Zeit, dem Anfange des 17. Jahrhunderts, rühren eine Reihe von Aufzeichnungen her, die zeigen, wie der Reichsschultheiß die Forstpolizei, also die Aufsicht über das Holz handhabte: 1607 März 26 fand der Reichsschultheiß die Girten beschäftigt für zwei Bauermeister einen dürren Baum abzuhauen¹. Der Reichsschultheiß inhibierte das und legte beim Räte Verwahrung ein; die Bauermeister entschuldigten sich und erklärten sich bereit, eine Buße von einem halben Viertel Wein zu geben; die Buße wurde dann auf eine Ranne herabgesetzt.

Weiterhin traf derselbe Reichsschulte im Forste einen Bürger A. W. beschäftigt, zwei lange Zimmerhölzer, die er hatte fällen lassen, wegschaffen zu lassen. Der Reichsschultheiß schickte sich an, dem A. W. die Pferde ausspannen zu lassen. A. W. legte sich auf das Bitten. Der Reichsschultheiß ließ zunächst das Holz pfänden, gab aber den Wagen frei. Nach mehreren Verhandlungen blieb die Sache auf sich beruhen². Diese Fälle zeigen, daß in den Gesamtwaldungen bis 1662 die Reichsleute die Alleinnutzung des Holzes und die Verwertung desselben beanspruchten. Immerhin sind gelegentlich einige andere Nutzungen des Holzes bemerkt. So ist aus dem Jahre 1488 überliefert, daß die Schuhmacher einen „Maibaum“ erhielten³, und auch sonst treten Ansprüche der Gilden an Holz aus dem Forste hervor, die jedoch die Reichsleute nicht anerkannten⁴.

¹ Reichsleutenbuch 2, Mfr. Nr. 67, S. 27b.

² Ebb. S. 28: So hefft er doch durgh gude frunde vorbidde wie ouch dan selber zum fleissigsten gebeden, dei reichsheren wolden ime doch solches so vil muchlich zu gude halthen, er wolde sich deswegen mit uns gerne verdragen — so haben dei erben imme das zum theil nachgiben, zum teil in bedenken gezogen, darauff es noch bewenden thut.

³ Reichsleutenbuch 1, Mfr. 17, S. 80b: Item betalt den schomackeren, dat ick dem holtgrevan dede, dat vor eren meyhome komet (Dat dar an eyne brake na dem lichten gelde) 3 sol. Das Maibaumholen ist auch sonst, beispielsweise in Bochum mit großem Zeremoniell gefeiert. Vgl. Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, 1888 ff., S. 112 ff.

⁴ Ebb. S. 17b 1393: In die sancti Johannis baptiste de marknoten

Doch handelte es sich hier nur immer um das Nutzungsrecht an einzelnen Bäumen bei besonderen Gelegenheiten; rechtlich blieb das Alleinverfügungsrecht der Reichsleute an dem Holze im Forste unbestritten, nur um Observanzen handelte es sich in Einzelfällen.

Die Wiederaufforstung des gefälltten Waldbestandes gehörte gleichfalls zu den Funktionen des Reichsschulden und seiner vier Scherherren. Die Besezung von Waldblößen mit jungen Stämmen hieß „potten“. 1348 entstand ein Streit über das „Potten“¹. Die Reichsleute hatten nach Ansicht des Rates, der sechs Gilben und der gemeinen Bürger zu Unrecht auf dem Zwinger Wege und auf bloßem Felde „gepottet“, also zogen die Rats Herren mit den Erbsassen und gemeinen Bürgern aus und zogen die zu Unrecht gesetzten „Potte“ wieder aus.

Zum rechtmäßigen Setzen der neuen Stämme, also zum Potten, wurden bestimmte Summen von den Scherherren ausgesetzt²; es wurden neben die Potte „Stücken“ zum Stützen der jungen Bäume gestellt³, so wurden 1385 464 junge Bäume

fuerunt in Berchoven precipientes nobis facere arrestari ligna deducta per provisores gildarum; tunc expositum pro vino et pane 2¹/₂ soll Item dedimus preconii ligna predicta nobis arestanti. 2 den. Über den weiteren Verlauf der Beschlagnahme des von den Gilben widerrechtlich weggeführten Holzes ist nichts überliefert.

¹ Dortm. U. B. 1, Nr. 546: 1343 Juli 18: wente sich dee raet, dee sess ghilde, dee erfachtighen lude unde unse ghemeynen borghere dicke beclaget hadden, dat dee rikeslude bepoted hadden horste, blote veld und den wegh tho Evenecke, dar nu ghepotet en was, unde dar se nicht tho rechte poten mochten, umme dee ghemeynen weyde in sich tho winnene unde der ghemeynen stad af to dringene, dar umme so wart dee raet endrechtlich mit den ses ghilden unde mit den erflechtighen luden unde mit eren ghemeynen borgheren, dat see riden unde genggen endrechtlike in den vorst, unde tughen dee pote út, dee op ere ghemeynen weyden stonden unde dee dar tho unrechte ghesat waren.

² Reichsleutenbuch 1, Mfr. Nr. 17, S. 8 1384: Item betaeld van pottene 5 sol. Item van pottene 7 sol.

³ Ebd. S. 9^b 1385: Item 4 fossatoribuss ex sol. et 3 den. de sex diebus to potene. Item sex fossatoribus to potene de 7 diebus 1 mrc. et 3 den.

gepflanzt. Wurde durch Größerwerden der Bäume Verpflanzen der zu dicht stehenden Bäume notwendig, so geschah das ebenfalls durch Verordnung der Scherherren. Die jungen Pote wurden mit Dornen umgeben, um sie zu schützen¹. Der Holzgraf übernahm diese Arbeit² gewöhnlich mit Hilfsarbeitern. Für die Pflege der jungen Bäumchen, die gepflanzt werden sollten, waren ebenso wie in Westhofen besondere „Eichenkamps“ angelegt³.

Item 2 fossatoribus to potene et pote to bestickene de 4 diebus 2 sol.
Item 3 fossatoribus pote to bestickene de uno die 9 den. Iem predictis fossatoribus 2 den. ad debibendum. Et tunc fuerunt plantate 464 arbores.

¹ Ebb. S. 16^b 1392: Item dominica judica 4 servis pote to rodene in deme Ossender holte und vort to settene 8 sol. et 2 den. ad debibendum. Item dominica palmarum 8 servis pote to rodene unde to settene 13 sol. et 4 den. Item to verdrynkene 4 den. Item vigilia pasche van pote in dem vorste uyt to teyne und dey vort to settene 6 sol. — Ferner 1393 wurden Bäume mit den Wurzeln ausgegraben und verpflanzt. Ebb. S. 17^b Item dedimus tribus laborantibus ad exsecandum dumos circa arbores irradiandas 12 den. Item habuimus laboratores ad exstirpandum arbores in dem Bornholte in diversis locis, ad plantandum per quatuor dies, et 3 diebus 13 et uno die 12, et dedi in omni die unicuique 4 den. Summa 17 sol. Item dedimus predictis laborantibus ad debibendum 6 den. Item dedimus magistro sancti Spiritus pro vectura predictorum arborum de Bornholte usque ad locum, quo plantabantur 6 sol. Item duobus equestribus currum sancti Spiritus custodientibus dedimus 6 den. — Weitere derartige Arbeiten: ebb. S. 18^b 1394: Item van potene to versetene 9 sol. 2 den. Item van potene to slechtene ende to dornen 4 sol. 1 den. Item Diderico van potten to slecgtene ende to dornen 3 sol. 8 den. — Ebb. S. 19^b 1395: Item Theoderico cum duobus sociis ad plantandum et cingulandum arbores 5 sol. 4 den. Item idem Theodericus cum predictis sociis 7¹/₂ sol. Item exposui Th. 26 den. de cingulando arbores cum spinis. — Ebb. S. 20^b 1396: Item ghave wi Diderike deme holtgreven vor pote to verbindene 6 sol. — Ebb. S. 30^b 1403: Item 4 laborantibus de 6 diebus ad 4 den. ad plantandum et ad explanandum arbores 8 sol. 4 den. ad debibendum. Item dominica ante cathedram Petri 4 viris de 8 diebus ad explanandum 10 sol. 4 den. ad debibendum.

² Ebb. S. 16^b 1392: Item deme holtgreven unde sinen gesellen van dornen umme dey pote to byndene 3¹/₂ sol. Item deme holtgreven van poten op to slichten, vgl. auch Anm. 1.

³ Ein solcher mit tiefem Graben umzogener alter Eichenkamp existiert heute noch im Grafingholze; bei Dortmund sind natürlich die Eichelkämpfe verschwunden.

Viertes Kapitel.

Der Dortmunder Forst nach 1662.

Die Verhältnisse im Dortmunder Forste änderten sich nun einerseits durch die sich wiederholenden Differenzen über Wert und Unwert der Eichelmast, in entscheidender Weise aber durch die Schicksale des Dreißigjährigen Krieges. Seit 1628 war Dortmund von verschiedenen Kriegszügen heimgesucht¹, 1650 Juli 31 wurde ein großes Dankfest gefeiert, nachdem Juli 28 das letzte Kriegsvolk abgezogen war². 18 Jahre hindurch war Dortmund von Kriegsvolk besetzt gewesen, und die Unsicherheit in Wald und Feld war so groß, daß von regelmäßigem Forstschutze und von Betreibung des Forstes durch Weidevieh keine Rede sein konnte. Der Holzbestand war durch willkürliche Holzentnahme so schwer beschädigt³, daß nur in einem Teile, „dem hintersten Westerholze“ und anscheinend⁴ auch in dem später als „Körnisches Holz“ bezeichneten Teile des alten Körnischen Holzes oder Osterholzes nur noch ansehnliche Waldbestände vorhanden waren. Streitigkeiten über Aufforstung schwebten zwischen den Reichsleuten und der Gesamtbürgerchaft, die

¹ Kurze Darstellung in „Reberhofs Memorabilien“ bei Fahne, Dortmund 4, S. 110 ff.

² Fahne, Dortmund 4, S. 236 ff.

³ Vgl. Anhang Nr. 13. Bei der Entscheidung der Generalkommission 1827 lagen nach Akten des Dortm. Archivs 206^a 12 S. 51 hierüber noch 1827 genauere Berichte vor, wonach in einer Beschwerbeschrift der Reichsleute von 1644 hervorgehoben war, daß „etliche tausend Bäume widerrechtlich abgehauen und zur Garnison verbraucht und etliche Stücke vom Grunde in Zuschlag gelegt worden“. Die Quelle der Nachricht ist heute nicht mehr nachzuweisen.

⁴ Der Rezeß von 1662 nennt diesen Teil des Forstes nicht; es müssen jedoch auch über diesen Teil besondere, nicht mehr vorhandene Verhandlungen geführt sein, wonach die „Körnischen“ Erben ebenso auf einen Teil des Osterholzes oder Körnischen Holzes beschränkt worden sind wie die Erben des „Forstes“. Diese Vereinbarungen müssen vor 1662 erfolgt sein, da über den nicht beim Körnischen Holze belassenen Teil der alten Osterbauerschaft in dem Vergleiche von 1662 bereits verfügt wurde.

schließlich durch einen Vergleich von 1662 April 20 ihren Abschluß dahin fanden:

Der bei weitem größte Teil des ehemaligen Forstes¹, nämlich der fortan vorderste Westerholz, Burg- und Osterholz genannte Teil des alten Forstes, ging in den Besitz des Rates und der Stadt über, da der Rat von den 48 Gaben des Forstes 12 $\frac{1}{2}$ Gaben einschließlich der durch Vergleich von 1515 erworbenen vier ehemals dem Grafen von Dortmund gehörigen Gaben besaß. Die „Erben des Forstes“, sowohl die zum „Gang“ qualifizierten als auch die „bloß begavten“, verzichteten auf alle Sonderrechte in diesen Hölzern an Pflanzung und „Pfofung“ oder irgendwelcher Gerechtigkeit; die 35 $\frac{1}{2}$ Gaben, zu denen auch die durch den Rat angekaufte Hövelsche Gang und Gabe gehörte, wurden allein in das „hinterste Westerholz“ verwiesen. Hier allein hatten fortan die Erben mit dem Rate als Gabeninhaber das Recht zur Bepflanzung, und wurde ihnen zum Zwecke der Bepflanzung am Ellinghäuser Pfade ein besonderer „Heisterkamp“ zugewiesen. In diesem Teile erhob die Gesamtgemeinde Dortmund keinerlei Ansprüche auf Holzfällen außer einem Gabenrechte. Da die Stadt und Bürgerschaft, also die drei Bauerschaften in allen drei Hölzern das Weiderecht hatten, wurde bestimmt, daß das Weiderecht hier fortan nicht durch Pflanzung von Heistern geschmälert werden dürfe, vielmehr sollten diese Heistern je 18 Fuß voneinander stehen. Die Grenzlinie zwischen dem fortan vordersten Westerholze und dem den Erben zugewiesenen hintersten Westerholze sollte beim Schlagbaume am hintersten Westerholze beginnen und wurde genauer festgelegt. Die Holzausfuhr aus dem zum hintersten Westerholze bestimmten Teile durch das vordere Westerholz durfte nicht gehindert werden. Alle wegen Verwüstung des Holzes schwebenden Rechtsstreitigkeiten wurden niedergeschlagen. Bei Mast sollte entschieden werden, ob die Mast besser als Laub und Gras sei; in diesem Falle wurde die Mast betrieben; doch sollte man die Bürger mit Mastgeld nicht übernehmen. Im übrigen sollten die alten

¹ S. Anhang Nr. 13.

Rechte des Forstes weiterhin wie hergebracht beobachtet werden und die in obigen Punkten nicht benannten Observanzen zu Recht bestehen bleiben.

Es waren also durch diesen Vertrag die Gabeninhaber mit ihren Holznutzungsrechten in das hinterste Westerholz verwiesen worden, ganz fiel ihr Holznutzungsrecht im Burgholze und sicher auch zum großen Teile im Öster- oder Körner-Holze weg¹. In bezug auf Schweinemast sind ausdrückliche Bestimmungen nicht getroffen. Es blieb also vielleicht das Recht der Gabeninhaber bestehen, bei voller Mast den ganzen, alten Forst befreien zu lassen. Tatsächlich aber war durch die neue Art des Betriebes die Eichelnutzung stark zurückgegangen. Die Mast wurde erst dann gerechnet, wenn die Bäume 60 Jahre alt waren und in der Regel nicht mehr, wenn dieselben über 150 Jahre alt geworden waren². Das „vordere Westerholz“ war an Flächenausdehnung allein fast doppelt so groß als das den Reichsleuten zugewiesene hintere Westerholz³. Dazu kam als Gesamtbesitz der Bürgerschaft das Burg- und fast das ganze Österholz aus dem alten Reichswalde. In dem den Bauerschaften zur Aufforstung zugewiesenen Teile traten nun naturgemäß die Rücksichten auf möglichst hohe Ausnutzung der Weide in den Vordergrund. Die Bäume durften nur je 18 Fuß weit voneinander stehen, Unterholz ließ man in der Regel nicht aufkommen, um so die Weidenutzung zu erhöhen. Auch wurden fortan

¹ Über das Rörnische oder Österholz sind spezielle Abmachungen nicht erhalten; doch muß auch hier, wie gesagt, unter gleichen Verhältnissen der vordere Teil in den Alleinbesitz der Österbauerschaft gekommen sein, wie das vordere und Burgholz in den Besitz der Bauerschaften gekommen ist. Die Tagordnung von 1758 bei Mallindrodt, Verfassung von Dortmund, 1795, II, S. 86 schreibt vor: „Die angegangenen Erben im Rörnischen oder Österholze und im Westerholze sollen von ihren Gaben 15 Stüber geben.“ Rörnische und Westerholzerben werden hier gleich behandelt.

² Daß diese Observanz sich herausbildete, zeigt A. W. Buchholz: Über die Abschätzung der Servitutberechtigungen der Westerbauerschaft auf das Westererbenholz. Dortmund 1840.

³ An preussischen Morgen betrug 1840 das vorderste Westerholz 712 Morgen 163 Ruten, das hinterste 467 Morgen 87 Ruten.

Teile der Bauerschaftsweiden ganz baumfrei gehalten¹, um den Ertrag an Weidenutzung zu erhöhen. Die Bauerschaften machten zudem in den Jahren, in denen die Mast besser war als Laub und Gras, das Recht zur Miteintreibung ihrer Schweine gegen billige Entschädigung geltend².

Diese Verhältnisse bestanden bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts. Damals wurde die Frage nach Hudebefreiung und Teilung der großen Gemeindeländereien immer lebhafter. Die Teilungen begannen aber zuerst in dem benachbarten Brackel.

¹ Buchholz, S. 8. Eingetrieben wurden an Röhren in das vordere Westerholz 1750: 443, 1792: 457, 1793: 471, 1799: 445 Stück, in das hintere Westerholz 1750: 172, 1792: 103, 1793: 133, 1799: 133 Stück. Dieses Verhältnis entsprach nicht der relativen Größe der beiden Bezirke, sondern hatte seinen Grund darin, daß das vordere Westerholz mehr zum Weidebetrieb mit Röhren durch Freihalten von Unterholz und sparsamere Bepflanzung geeignet war.

² Über die Zahl der eingetriebenen Schweine, sowie über die Jahre, in denen eine Vollmast war, fehlen seit 1662 wieder Aufzeichnungen. Die Reichsleutebücher enthalten hierüber nichts, bei den Verhandlungen über Servitutbefreiungen sind ebenfalls nähere Angaben über diese Verhältnisse nicht gemacht worden, man griff vielmehr auf die Angaben der Reichsleutebücher zurück; es fehlten also überhaupt wohl genaue, zahlenmäßige Unterlagen. Man unterschied wie früher die Jahre, in welchen die Mast weniger war als Laub und Gras — in diesen Jahren war die Gesamtbürgerschaft zu Eichel- oder Sprengmast berechtigt — und die Jahre, in denen die Eichelmast mehr wert war als Laub und Gras; in diesen Jahren waren nach Fettwerden der Schweine der Beerbten die Bürger berechtigt, die Nachmast durch Faseltschweine aufzuhüten oder verzehren zu lassen. Genauere Zahlen sind nur für einzelne Jahre angegeben. 1748 trieben die Erben des hintersten Westerholzes 80 Schweine ein; als sie aber die überschießenden Eicheln an die Bindenhorster Bauern verkaufen wollten, pfändeten die Bauerschaftsbeamten die fremden Schweine (Archiv Akten 206^a 1^o S. 166). Als die Westererben 1749 28 Schweine eintrieben, hinderten das die Bauermeister, weil die Mast gering war. Die Nachmast betrieb überhaupt die Westerbauerschaft.

Fünftes Kapitel.

Das Dortmunder Sunderholz und die ‚Erben des Sunderholzes‘ als spätere adlige Gesellschaft auf dem Richthause.

Auf den ältesten genaueren Karten der Stadt Dortmund¹ erscheint westlich von dem großen Forste das „Sunderholz“, südlich davon das Sunderfeld. Dieses Sunderholz wird in den früheren Nachrichten nur selten erwähnt. 1434 nahm der Graf von Dortmund, der der Stadt damals aufgesagt hatte, die „Sunderkühe“ aus dem Sunderholze; die Dortmunder jagten ihm einen Teil wieder ab; aber der Graf trieb 63 Kühe aus dem Sunderholze hinweg². 1446 Mai 9 durchzogen in der Soester Fehde 21 Feinde Dortmunds das Sunderholz³; einige Monate später erbeuteten die Feinde Schafe in dem Sunderholze⁴. 1450 gab Tidemann von Hövel als seine Berechtigungen im Sunderholze an: fünf Schar Holz und zwei Fuder Heu⁵. Aus einem jetzt nicht mehr nachweisbaren „Lagerbuche des Sunderholzes“⁶ stammt die Nachricht, daß 1501 eine

¹ Meininghaus, Grafen von Dortmund. Karte der Grafschaft Dortmund von 1804. Auf dieser Karte ist das Sunderholz zwischen dem vordersten Westerholze und dem Dorffelder Bruche eingetragen, genauer auf der ältesten lithographierten Karte Dortmunds von 1838.

² Städtechroniken 20, S. 50: naem he de sunderkoie ut dem Sunderholte. Vgl. auch S. 309 ebb.

³ Ebb. 20, S. 81: gengen unser viande 21 doer dat Sunderholt; und dat wart geseget den lantweerdhoderschen; men sochte se to vote in al den holten, und waerde op se met 50 peerden in dem Meiloh (= Wald bei Hudearbe) und men vant nicht.

⁴ Ebb. S. 88: Crastino Catharine was gerochte, dat de viande schape nemen in dem Sunderholte.

⁵ Reichsleutenbuch 3, Mfr. Nr. 68, S. 38^b: Item heb ich im Sunderholtz 5 Scharen holtes und 2 foer heues daran.

⁶ Beurhaus, Annalen Mfr. Nr. 111, S. 501 zum Jahre 1501: Anno eodem up st. Mathiasdage (Febr. 24) do weren de markgenoten des Sunderholzes als Claes Berschwoerd, Claes Peupinckhauss, Diederich Prume, Goddert Hane, Johan von Hövel und Andreas Kleppinck op dem

Gesellschaft, zu der sechs Dortmunder Patrizier gehörten, auf dem „Richtthause“ zusammengekommen sei und beschlossen habe, daß nach alter Gewohnheit nur diejenigen als Marktgenossen des Sunderholzes angenommen werden sollten, welche zu der „Gesellschaft auf dem Richtthause“¹ gehörten. Dieses Richtthaus ist die „Halle“, in der das regelrechte, öffentliche Gericht stattfand². Es ist ein schon 1241 genanntes Gebäude. Durch eine Auflassung von 1241 hatte nämlich der Dortmunder Graf Konrad unter anderen Einkünften auch die Einkünfte, die er aus dem Gebäude über der Gerichtstätte, dem tribunal, hatte, den Burgenses und der Civitas Dortmund verkauft. Dieser obere Raum diente nun schon 1489 den Reichsleuten sowie den Rörnischen Marktgenossen als Festraum für die gemeinschaftlichen Mahlzeiten. Von 1501 läßt er sich als ständiger Versammlungsraum der „abligen Gesellschaft auf dem Richtthause“, die die Interessenten des Sunderholzes waren, nach-

Richtthause by malkander und overdregen und verdrogen eindrechtlik, dat nemant tom marckgenoten soll angenommen werden, er en sii dan in unser geselschop op dem Richtthuse in guder alter gewonheit des holtes. Lagerbuch des Sunderholzes S. 13.

¹ Becker, Das Dortmunder Wandtschneiderbuch 1871 berichtet noch S. 14 Anm. 1: Der obere, der adeligen Gesellschaft gehörige Raum des Richtthauses war durch den Rittmeister von Berswordt und einen Herrn von Haen 1759 für 100 Thaler an den Ratsverwandten Schmemann verkauft worden. Die Quelle dieser Angabe vermag ich nicht nachzuweisen, die Nachricht erscheint mir unsicher; es wird ein auf dem Richtthause vollzogener Kauf wohl der Nachricht zugrunde liegen.

² Beurthaus, Merkwürdigkeiten, Mfr. 113, S. 51: Das Richtthaus, nicht weit davon (vom Gilbenhause) am Ostenhelwege gelegen, ist ebenfalls ein altes, mehrentheils steinen und offenes Gebäude, worin ehemdem das ordentliche Gericht gehalten worden; heutigen Tages werden darin aber nur die urtheils, wodurch die Todes- oder sonstige Leibesstraffe erkannt ist, immediate vor der Execution publiciert. Das oberste Gebäude desselben Richtthauses gehört der adelichen Gesellschaft auf dem Richtthause genant. Diese hielte ehemdem darauf ihre Versammlungen und jährlich ein grosses Tractament, so das Kloetessen benennet wurde, wozu auch andere vornehme Bürger, die nicht zur Gesellschaft gehörten, eingeladen wurden. Über die Zusammentunft und die gemeinsamen Schmausereien der Reichsleute als Genossen des „Forstes“ und der „Rörnischen“

weisen, während der untere Raum „Richthaus“ war und blieb¹.

Marktgenossen auf dem Richthause heißt es Reichsleutenbuch 1, Rfr. 17, S. 88 zum Jahre 1487: Item noch hebbe ich den Kornschen betalt, dor dey rikesheren unde marchgenoten ferteert hedden oppe dem Rychthuse 15 schillinge 3 den. Mit der „Dortmunder Jungherrengeſellſchaft“ (Beiträge 11, S. 1—12) iſt die „ablige Geſellſchaft auf dem Richthauſe“ nicht identiſch. Auf dem Stadtbilde von 1611 bei Kullrich: Bau- und Kunſtgeſchichtliches aus Dortmunds Vergangenheit 1896 erſcheint das Richthaus als eine im unteren Stockwerke mit vier romanischen Bogen zum Oſtenhellwege ſich öffnendes Gebäude an der Ecke des Oſtenhellweges und der Brückſtraße. Es iſt 1872 abgebrochen.

¹ Die Sage des S. 139 Anm. 2 genannten alten Richthauſes und die Bedeutung deſſelben iſt bei Frensdorff, Dortmund. Stat. LXIII, und bei Kübel, Dortmund. Finanz- u. Steuerweſen S. 127, noch nicht richtig gekennzeichnet. Die Stelle, an der im Mittelalter ſämtliche Urteile geſprochen wurden und der Regel nach auch die Gerichtshandlungen über Siegenſchaften vollzogen wurden, war das tribunal judicarium, die „Halle“, wie Frensdorff LXIII und Statuten II, 15, 24, V, 5 beſ. näheren erweiſt. Wenigſtens die Verkündigung der Todesurteile erfolgte noch bis ins 18. Jahrhundert immer nur im „Richthauſe“, während Beurteilungen der Zivilgerichtsbarkeit ſchon im Mittelalter auch anderweitig vorgenommen wurden, doch iſt dann der ſändige Zuſatz: quod aequè validum eſſet, acſi pro tribunali Tremonie acticatum fuiſſet. Dieſes „Richthaus“ von 1501 wird aber, wie erwähnt, ſchon 1241 genannt. 1241 verkaufte der Graf Konrad von Dortmund der Stadt ein Haus am Marke mit allen Rechten, ſeine Einkünfte, die er vom Reiche hatte aus den Fleiſchbänken und Schuhbänken von je 2 Denaren, jedoch ſo, daß aus dem Grund und Boden des Brothauſes und aus dem Bau über dem Richthauſe (de edificio, quod eſt ſuper tribunal), ein Pfund Pfeffer ihm jährlich von der Stadt überreicht wurde. Dieſes Pfund Pfeffer iſt tatſächlich auch weiterhin jährlich dem Grafen gegeben worden, Dortmund. U.-B. 1, Nr. 388, S. 276, auch ſonſt iſt eine derartige Abgabe als Ehrengelchenk für Erneuerung von Zollfreiheiten und ähnliches bekannt (Städtechroniken 1, S. 290). Der Graf behielt ſich dieſe Leiſtung auch nach Verkauf des edificium ſuper tribunal vor. Mit tribunal iſt nun aber damals ſchon das tribunal judicarium oder Richthaus an der Ecke des Oſtenhellweges und der Brückſtraße gemeint, wie die nochmalige Prüfung aller Beweiſſtellen nunmehr deutlich ergibt. Dieſem tribunal judicarium oder Richthauſe gegenüber lag 1311 das Brothaus mit den 3 cubicula, aus denen der Rat von Dortmund eine Rente von 5 Mark verkaufte, Dortmund. U.-B. 1, Nr. 322, wo dieſe 3 cubicula als verſus hallam in domo piſtorum befindlich bezeichnet

Aus dem Jahre 1606 wird berichtet¹, daß die „Sunderholz-

werden. Dieses Brothaus muß demnach damals, 1311, dem Richtigthause gegenüber, also zwischen Ofenhellweg und dem heutigen „Schuhhof“ gelegen haben. Die gesamte Häuserreihe zwischen Markt und Hellweg hat nun nach beiden Seiten hin zum Markte und zum Hellwege Ausgänge, ohne daß Hofräume vorhanden sind; sie wird aus alten Verkaufshäusern entstanden sein. Dieselbe Entstehung einer Häuserzeile aus alten Verkaufsbuden („Scharren“) weist für Minden Philippi, Verfassungsgeschichte der Westfälischen Bischofsstädte, S. 13 nach; die Scharren setzten sich hier später als schmale Häuserzeile vom Markte nach Norden hinfort, sie sind in Minden später Kauf- und Wohnhäuser geworden. In gleicher Weise müssen auch die Häuser zwischen Markt und Hellweg in Dortmund an Stelle der alten Kaufbänke als Kauf- und schließlich als Wohnhäuser entstanden sein, und auch östlich des heutigen Marktes zwischen „Schuhhof“ und der im dreizehnten Jahrhundert erbauten Marienkirche standen ursprünglich Verkaufsbuden und Verkaufshäuser. So werden neben dem 1311 der „Halle“ gegenüber belegenen Brothause Sattlerbuden genannt (Dortm. U. B. 1, Nr. 299); 1304 genannte Schuhbuden und Schuhbänke standen wohl am Schuhhof (ebd. 1, Nr. 299); weiter standen westlich dem Richtigthause gegenüber Fischbänke und Fleischbänke (ebd. 1, Nr. 299). Andere Verkaufsbuden und Bänke sind weiter westlich am Markte zwischen Markt und Westenhellweg zu suchen. Am Markte stand auch ein Haus der Pelzer und Schneider, das aber 1374 schon wieder abgebrochen war (ebd. 2, Nr. 46), sowie 1321 ein Fleischhaus, ungewisser Lage. Das eben genannte Brothaus also, dem Richtigthause gegenüber, war 1311 wohl das östlichste in dieser Buden- und Häuserzeile, die ursprünglich sämtlich Kaufhäuser waren. Trotz der ansehnlichen Tiefe also, die diese Häuser zwischen Markt, Hellweg und Marienkirchhofe heute haben, ist demnach zu folgern, daß ihre Entstehung ähnlich wie in Minden ist, wo heute eine Häuserzeile die Scharn- und Hohe-Strasse trennt, die früher Scharren waren. Zur Zeit, als die Stadtmauer Dortmunds noch nicht existierte, und auch noch nach Anlage der ältesten Mauer grenzte der Markt unmittelbar an den Hellweg, er war dort angelegt, wo die alte Königsstrasse von Süden her den Hellweg schnitt; der Raum zwischen Markt und Hellweg und östlich davon wurde im 13. Jahrhundert mit cubicala, Verkaufsbuden, dann nach und nach mit Häusern besetzt, von denen 1311 das Brothaus, später das Pelzerhaus genannt wird. Solange im Reichshofe Dortmund noch die ländlichen Verhältnisse maßgebend waren, also vor dem Mauerbau, haben also schwerlich Gebäude mit Hofräumen zwischen Markt und Hellweg gelegen, vielmehr muß der Markt direkt vom Hellwege nach Süden hin abgemessen sein und bis zum späteren Richtigthause und Marienkirche gereicht haben.

¹ Reichsleutenbuch 3, Nr. Nr. 68, S. 39: „1606 hat Edern besetzt

den von 1709 vor der Schenke ertheilt und wie die
Karte von der Schenke der Stadt war, welche im Lande
Bergisch von den Schenken der Schenke.

Die Stadt Dortmund erwirbt die Rechte der Schenke, und zwar
von den Schenken der Schenken der Schenke, Artikel der
Schenke der Schenke. Die Rechte der Schenke der Schenke
sind, welche die Schenke, nach Ertheilung in den Besitz der Schenke
sich zu den Schenken berechnen zu sein und verlangten Zu-
kunft von der Schenke der Schenke. Der Verlauf und
Ausgang dieses Rechtsstreites ist unbekannt.

1714 Nov. 22 setzte der Soester Bürgermeister Melchior
von Deying als Ertheil für seinen Bruder, Johann Eberhard
von Deying, unter anderen drei Gaben Holz im Sunderholze
und zwei Gaben im Forste von Dortmund aus²; wieder lassen
sich weiterhin die Rechte Deyings nicht verfolgen.

Die Stadt Dortmund erwarb von den Erbgenossen von
Huyplinghaus 11 1/2 „Schar Grundes“ im Dortmunder Sunder-
holze, verkaufte dieselben aber bald darauf, 1749, an den Herrn
von Hertzwardt³ für 1000 Reichstaler, doch blieb der Käufer
zu einer Jahresrente von 10 Reichstalern der Stadt pflichtig,
welche Rente dann fortan die einzige Einnahme der Stadt im
18. Jahrhundert aus dem Sunderholze bildete. Es ist also
auch das Sunderholz nach Scharrechten eingetheilt gewesen, ohne
daß die einzelnen Stadden in den Besitzverhältnissen sich deutlich
erkennen lassen. Den Genossen des Sunderholzes ist es ge-
lungen, dasselbe als Eigentum der Marktgenossen zu behaupten,
und zwar ist das Eigentum anscheinend als Miteigentum der

und vertheilt auf die Gabe 4 Schweine. — Nachmittag haben die Sunder-
holzer eingetrieben im Sunderholz, weil aber der Hilbrand von der
Hertzwardt kein Recht war, daß Konrad Kleppint keine statt vertreten.“

¹ Dortmund. Archiv. Nr. 11, S. 18 ff., nur Bruchstücke der Prosz-
verhandlungen sind erhalten, so eine Vollmacht der Vorsteher der Stadt
wirden von 1611 Nr. 8, (S. 12 ff.), wonach dieselben behaupten, durch Erb-
recht zu 1/2 Scharen im Sunderholze berechtigt zu sein.

² Hertzwardts Archiv. Nr. 12. Testament des Melchior von Deying.

³ Hertzwardts Archiv. Nr. 12. Testament des Melchior von Deying.
von 1749 Nr. 11 über Hertzwardts von 11 1/2 Scharen im Sunderholz.

Marktgenossen behandelt¹; es läßt sich jedoch aus den zurzeit vorliegenden Aktenbeständen nichts Näheres darüber beibringen, auf welchen Rechtstitel hin das Sunderholz zum vollen Privateigen im Gegensatz zum Dortmunder „Forste“ erklärt worden ist. Heute nehmen die großen industriellen Anlagen der Dortmunder Union und des Dortmunder Hafens im wesentlichen das Terrain ein, das als „Sunderholz“ die Weide- und Waldnutzung der Genossen des Sunderholzes früher gebildet hat.

Es zeigt sich also, daß die Einteilung des Sunderholzes nach Scharrechten erfolgt war. Die Zahl der Berechtigten war niemals groß. Dieselben nahmen in späterer Zeit die Rechte einer „adligen Gesellschaft“ in Anspruch, und ist dieser Adel, wie wir bei denen v. Hane, v. Berswordt, v. Hövel² nachweisen können, auch tatsächlich später anerkannt, ohne daß der Adelstitel indessen in den Ratslisten des Mittelalters zur Geltung kommt. Bei einem Geschlechte, dem von Hövel, dessen Mitglieder im Sunderholze berechtigt waren, tritt 1289 die Dualität dieses Geschlechtes als Reichsministerialen urkundlich eben so hervor, wie wir diese Dualität bei den Inhabern der Sitze Diebingshofen und Königsberg haben feststellen können. Der Sitz der Hövels lag späterhin in Dortmund unmittelbar neben dem „Grafsenhofe“, dem Sitze der Dortmunder Grafen. Somit läßt sich vielleicht das Sunderholz mit seinen Berechtigungen als eine von vornherein im confinium der Domäne Dortmund ausgeschiedene Sonderwaldung erklären. Aus karolingischer und nachkarolingischer Zeit haben sich solche „Sundern“ vielfach

¹ Beurhaus, Annalen, S. 501 hat zu der Notiz S. 188, Nr. 6, von zweiter Hand den Zusatz: Dieses haben aber die adeligen Erben nicht zur Observeanz bringen können, denn anno 1724 et sequenti hat der Rath selbst Scharen darin gehabt, ingleichen Walter Boemedt und auswärtige Wittwen. Anno 1747 aber sind die Rathsanttheile dem Herrn von Berswordt erblich übertragen, der also seit deme das ganze Holz mit zubehörigen Kempfen als sein ohnstreitiges Erbgut besessen hat.

² Die Hövels erscheinen 1501 als zur „adligen Gesellschaft auf dem Richtigthause“ gehörig; als Reichsministeriale wird mit Frensborff LXXXVIII wegen einer Urkunde von 1288 (1289) Dortm. U.-B. 1, Nr. 195 Telman Palas

nachweisen lassen¹, somit wird auch das Sunderholz mit den Berechtigungen der späteren „adligen Gesellschaft“ sich vielleicht auf solche alte Verhältnisse zurückführen lassen. Allerdings sind die Nachrichten darüber spätem Datums.

Übrigens gab es auch nicht allein in dem an das Sunderholz anstoßenden Sunderfelde Privatbesitz, sondern auch im Sunderholze selbst gab es einige Parzellen Ackerland; denn 1527 Okt. 6 verkaufte ein Reinold Ewind 2¹.: Scheffelsaat „Zedelandes“, gelegen im Sunderholze neben Reinolds v. Unna Lande im Osten und Johann Hoens Lande im Westen². Das Land war also im Sunderholze gelegen, gleichwohl Privatbesitz; ferner wird ein Kamp mit Fischereirechten im Sunderholze 1686 genannt³, der Privatbesitz war.

Sechstes Kapitel.

Der Herrenstz in Wambel, die Höfe in Wambel und die Nutzungsrechte dieser Höfe.

Zwischen Körne, in welchem einige Reichshöfe lagen, und der als Reichsbesitz frühzeitig hervortretenden Siedelung Brackel

und Henze von Hbbel anzusehen sein: presentibus Thilmanno dicto Palas et Henzone de Huvele civibus Tremoniensibus, ipsius imperii fidelibus. Indessen in den Ratßlisten des 13. und 14. Jahrhunderts werden keine milites verzeichnet, wie doch in Aachen 1262 6 Ratßherren als milites auftreten (Lörßch, Aachener U.-B. Nr. 4).

¹ Die Franken S. 257 über „Sundern“ im confinium. Es sind jedoch hier Herrenstze im confinium wie Diebingshofen und Melbingshausen es gewesen sein werden. Zu bemerken ist, daß auch die von Wickedede, die Besitzer des Stegerepeshofes in Dortmund, späterhin als ritterbürtig erscheinen, und daß der Schulthe von Brackel 1484 nach Städtchroniken 20, S. 847 im Jahre 1484 ein Turnier auf dem Markte von Dortmund mit dem Ritter Wilhelm von Hartkerken abhielt.

² Dortmund. Arch. Nr. 9002.

³ Ebb. Nr. 9008. Ferner Verkauf eines Kampes im „Sunderfelde“ 1701 Jan. 17. Ebb. Nr. 9010.

liegt etwa in der Mitte, von beiden Siedelungen je 1200 bis 1500 Meter entfernt, Wambel am Hellwege. Wambel ist heute ein Gemeindebezirk von 6,93 Hektar Größe. In diesen 6,93 Hektaren ist sowohl das „Wambeler Holz“ als auch das Areal, welches durch eine 1792 erfolgte Teilung der „Wambeler Heide“ in den Besitz der Wambeler Bauern gekommen ist, mit einbegriffen. Wambel mit einem Herrensitze, dem „Hause Wambel“, unterscheidet sich von der westlichen Nachbarsiedelung Körne und der östlichen vor ihr liegenden Siedelung Brädel durch folgende Züge: Die Wambeler Höfe und Rotten hatten ihre Gerechtsame im „Wambeler Bauernholze“, das nördlich von der Wambel-Brädeler Heide liegt. Dieses Holz ist im 18. Jahrhundert neben dem zum „Hause Wambel“ gehörigen Wambeler Holz als das „gemeine Bauernholz“ zu erkennen¹. Weder das „Haus Wambel“ noch die Bauernhöfe dort lassen sich aus älteren Urkunden als unmittelbarer Reichsbesitz nachweisen.

Wir erwähnten nun², daß Wambel mit den Herrensitzen Diebinghofen und Meldinghausen einen Zug gemeinsam hat, den nämlich, daß 1271 der Graf von Limburg, und zwar wohl als Rechtsnachfolger in alten Grafschaftsrechten, bestimmte Rechte auf alle drei Siedelungen geltend machte, die er dann aber fallen ließ. Im Mittelalter wird in Wambel das Haus Ditmarinck genannt, das bereits 1268 im Besitze des Katharinenklosters in Dortmund war³, und von diesem 1355 auf Lebenszeit des Besitzers verpachtet wurde⁴. Eine kleinere Parzelle von fünf Scheffelsaat kaufte dasselbe Kloster 1296 an, der Munte-linkshof in Wambel war dem Katharinenkloster 1323 von den Brüdern im Oriente zugewiesen⁵. 1367 hatte Philipp von

¹ Aufnahme der Wambel'schen Höfe von 1758, Dortm. Archiv Akten 28, S. 159. Alle Höfe sind im Wambeler Bauernholze berechtigt gewesen, fünf außerdem auch noch im Brädeler Holze.

² S. 18.

³ Dortm. U.-B. 1, Nr. 128.

⁴ Ebd. 1, Nr. 719.

⁵ Ebd. 1, Nr. 407.

Landsberg von Dietrich von Limburg Besitz in Wambel zu Mannlehen empfangen. Die Dortmunder hatten in Wambel eine Landwehr und einen Graben gezogen. Dietrich von Limburg bekundete 1367, daß der Schaden, der durch Auswerfen dieses Grabens seinem Lehnsträger erwachsen sei, beglichen sei¹. Die von Limburg waren also hier vielleicht im Besitze eines Herrensitzes, jedenfalls von Liegenschaften, mit denen sie Bh. von Landsberg belehnt hatten. Im 18. Jahrhundert waren fast sämtliche Wambeler Höfe und Kotten Eigentum von auswärtigen, meist Dortmunder Instituten oder Patriziern. Hofesherrn waren damals vor allem der Herr von Hahne auf Dpherbide, der den Haupthof, das „Haus Wambel“ und mehrere kleinere Höfe und Kotten als Hofesherr besaß, andere Hofesherrn waren die Kirchen Reinoldi in Dortmund, das Franziskanerkloster, die Armenverwaltungen, das Katharinenkloster, die Scholarchen und die Vikarien in den Dortmunder Kirchen; an auswärtigen Hofesherrn erscheinen außerdem die Herren von Hahne in Dpherbide, das Kloster Rappenberg und das Moritzkloster in Münster. Unter den 60 größeren und kleineren Hoffstellen, die 1758 aufgenommen wurden, erscheinen nur zwei kleinere Höfe, deren Inhaber angaben, sie wären ihre eigenen Hofesherrn. Alle Besitzungen bis auf zwei, die im Brackeler Holze eine Gabe hatten², erklärten, daß sie Schlagholz im „Wambeler Bauernholze“ hätten, obwohl bei kleineren Höfen die Angabe erscheint, daß dieser Anteil nur alle neun oder zehn Jahre ein Fuder Schlagholz eintrage.

Unter den Höfen hebt sich, wie gesagt, als Herrnsitz 1758 die Besitzung des Herrn von Hahne, das „Haus Wambel“ ab. Verpachtet war dasselbe 1758 durch den Hofesherrn v. Hahne³ an die Witwe N. N. als „Halbmannin vom Hause Wambel“⁴.

¹ Ebd. 1, Nr. 814. 815.

² Diese beiden Besitzer erhoben keinen Anspruch auf „Schlagholz“ im Wambeler Bauernholze.

³ Dortm. Archiv Akten 28, S. 159.

⁴ Ebd. S. 159: Josina Cat. Th. H..., witwe Lueke, Halbmannin vom Hause Wambel.

Die Pachtsumme betrug 300 Taler „mit Einschluß der Olmühle“. Die Größe des Ackerlandes ergibt sich damals auf 40 Dortmunder Morgen¹, also auf etwa 83 preussische Morgen, die Größe des Ackerlandes übertraf somit die eines ganzen Reichshofes um ein Viertel; er kam fast der Größe des Reichshofes in Brackel² gleich. Der Hof ist auch durch seine isolierte Lage außerhalb des eigentlichen Dorfes, 400 Meter nördlich vom Hellwege, charakterisiert. Ferner ist der Hof ursprünglich von Wassergräben umzogen, also Herrenhof gewesen. Die zu diesem Herrenhofe gehörigen Ländereien liegen wesentlich im geschlossenen Zusammenhange und reichen unmittelbar bis an das „Wambeler Holz“. 1752 wurden fünf große Ackerstücke von 5, 10, 6, 6 und 5¹/₂ Dortmunder Morgen als zum Hause Wambel gehörig angeführt. Dieselben lagen aber, wie die spätere Flurkarte ergibt, wesentlich neben und um das Haus Wambel³, sie reichten bis zum Wambeler Holze. Vor allem aber unterschied sich der Hof von allen übrigen Wambeler Höfen durch seine besonderen Rechte am Walde. Der Hof hatte 1758 wie die übrigen Höfe Ruhweiden⁴, ferner seinen „Anteil am Wambeler Bauernholze, nämlich Schlagholz“; aber außerdem gehörte zum Hofe 1. das Wambelsche Gehölz zwischen dem gemeinen Bauernholze, dem Ratsholze⁵ und der gemeinen Heide, 2. das Göttingholz, 3. der Schlüter im Zuschlage⁶ zwischen dem Osterholze und Bersemann. Es stieß

¹ Der Dortmunder Morgen ist 250 kölnische Ruten = 2¹/₁₀ preuss. Morgen groß; vgl. Beiträge zur Gesch. Dortmund. 11, S. 184, er hielt vier Scheffelsaat à 62¹/₂ kölnische Ruten. S. Mallindrobt, Verfassung von Dortmund 1, S. 33.

² Beiträge 11, S. 199. Der „Ramp“ bei diesem Brackeler Hofe war 8 Morgen groß, das Ackerland umfaßte 42 Dortmunder Morgen.

³ Hierin zeigt sich eine Analogie mit dem Schulthofe in Brackel, dessen Besitz die „Schulthofbreite“ wesentlich ein geschlossenes Grundstück von 83 Morgen war.

⁴ Nämlich zehn.

⁵ Ratsholz = ein kleines, dem Räte von Dortmund gehöriges Wäldchen von ca. 300 Ruten.

⁶ Also eine kleine im „Zuschlag“ gelegene Waldparzelle.

also die unter 3 genannte, übrigens kleine Holzung unmittelbar an das Dortmunder Osterholz; der alte Forst von Dortmund ging an dieser Stelle in den Waldbestand des Hauses Wambel über. Der Hofesherr war damals und noch 1827 der Herr von Hahne. Die Inhaberin wurde, weil verwitwet, als „Halsmannsche“ bezeichnet, das heißt, das Gut, welches auf Leben zweier Eheleute gewöhnlich verliehen wurde, stand hier der überlebenden Witwe zu. In einem gleichen Besitzverhältnisse stand aber auch damals der Herr von Hahne zu dem alten Kastell Königsberg. An der Emfcher unterhalb des Dortmunder Gebietes liegt das Kastell „Königsberg“. Hermann, der Bruder des Grafen Konrad V. Dortmund, nannte sich 1339 Hermann von Königsberg¹; damals muß also das Dortmunder Grafengeschlecht² Herr des ehemaligen Kastells und der Mühle Königsberg geworden sein³. 1758 war aber dieses Königsberg im Besitze des Herrn von Haene, der auch Haus Wambel besaß. Der Hof Königsberg war damals ebenso wie Haus Wambel einem Pächter übergeben, der ebenfalls als „Halsmann“ bezeichnet wird⁴.

¹ Die S. 18/19 nach v. Spiezen, Wappenbuch des Westfälischen Adels, 1901 ff., S. 83 und Tafel 83 angeführte Identität des Wappens derer von Königsberg mit dem der Dortmunder Grafen geht, wie Meininghaus, Die Grafen von Dortmund S. 182, 18 bemerkt, darauf zurück, daß der oben genannte Bruder des Grafen Konrad von Dortmund, Hermann, sich 1339 als von Königsberg ebenso wie sein Sohn Hermann 1383 und 1394 bezeichnet. So wäre noch festzustellen, ob die S. 18 genannten v. Diebinghofen, die mit der Dortmunder Grafenlinie das gleiche Wappen und die gleichen Vornamen führten, nicht auch auf diese Linie ebenso wie die v. Königsberg zurückgehen.

² Konrad von Bindehorst, der nachmalige Graf Konrad IV., verpflichtete sich 1316 das Kastell Königsberg niederzureißen, wenn dasselbe in seinen Besitz kommen würde. Dortmund. U.-B. 1, Nr. 343.

³ Dortmund. U.-B. 2, Nr. 454. Die dort nach Rindlinger abgedruckte Urkunde ist vollständig im Staatsarchive Münster-Kappenberg 296 mit Siegel Hermanns v. Bindehorst, auch v. Königsberg genannt, erhalten; vgl. Meininghaus, Grafen von Dortmund, S. 167. Aussteller ist Hermannus de Konnigesberghe, filius domini Conradi militis, comitis Tremoniensis.

⁴ An einen „Halsmann“ in dem Sinne, daß der halbe Ernteertrag den Pächters auszumachen hätte, für welches Verhältnis der Ausdruck

1821—1824 erfolgten die Servitutbefreiungen und Teilungsverhandlungen der Wambeler Weidegründe. Wieder treten die Vorrechte der Besitzer des Hauses Wambel vor allen anderen Inassen des Dorfes hervor. Zur Teilung gelangten 331 Morgen 166 Ruten. An Holzungen kamen hiervon zur Teilung die huttschaftlichen Holzungen a) des Hauses Wambel, b) der 26 Wambeler Höfe, c) von drei Evinger Eingeseffenen, d) des Ratsbusches. Dabei wurde aber das „Wambeler Holz“ als der „huttschaftliche Wald des Hauses Wambel“ auf 101 Morgen 124 Ruten bemessen, während der übrige gemeinsame Waldbestand nur 70 Morgen 23 Ruten umfaßte. Drei Viertel des „Wambeler Holzes“ verblieben nun von vornherein dem Hause Wambel als hudefreier Alleinbesitz, während nur ein Viertel desselben der Teilungsmasse zur Ablösung einzelner Weidenutzungen zugelegt wurde. Aber auch hierbei wurde Haus Wambel den 16 Vollbauern, den 10 Halbbauern, den 9 Röttern und den 4 Brinkfürern in Wambel gegenüber noch mit einer Schonung von 4 Morgen 23 Ruten vorab bedacht und ging dann mit den übrigen Höfen zusammen entsprechend der Abschätzung des Hofes in Teilung. Es hatte also das Haus Wambel im Wambeler Holze das Holznutzungsrecht allein gehabt, die Höfe von Wambel hatten

„Halsmann“ sonst wohl verwandt wird, ist hier nicht zu denken. Die richtige Erklärung ergibt sich aus einem Lehnbriefe des Herrn von Hahne 1775, durch welche ein Fr., der bis dahin Königsberg als „Halsmann“ des Hauses Wambel innegehabt hatte, mit seiner Ehefrau bei Vermählung auf Lebenszeit Königsberg durch einen neuen Gewinnbrief erhält.

¹ Auf einer Katasterkarte des Jahres 1832 ist das „Wambeler Holz“ nur noch auf 18 Morgen 149 Ruten angegeben. Der größte Teil ist also bald nach der Aufteilung gerodet. Der der Stadt Dortmund gehörige „Ratsbusch“ stoßt an die Gändereien des Hauses Wambel. Er wird 1832 auf 300 Ruten rheinisch angegeben, war also eine kleine Parzelle.

² Die weiteren Teilungen von 1824, nämlich die des Rüschebrinkes und der gemeinen Waldbütungen bei dem Dorfe Wambel ergeben, daß das Haus Wambel hier mit einem Vollbaueranteile berücksichtigt wurde. Bemerkenswert ist in dem Rezesse (§ 60), daß ältere Teilungsakten nicht auffindbar gewesen seien. Das Dortmunder Archiv besitzt zwar die älteren Karten der 1792 erfolgten Teilung der Wambeler Heide, nicht aber die dazu gehörigen Teilungsverhandlungen.

weisen, während der untere Raum „Richthaus“ war und blieb¹.

Marktgenossen auf dem Richthause heißt es Reichsleutbuch 1, Nr. 17, S. 88 zum Jahre 1487: Item noch hebbe ich den Kornschen betalt, dor dey riikesheren unde marchgenoten ferteert hedden oppe dem Rychthuse 15 schillinge 3 den. Mit der „Dortmunder Jungherrengesellschaft“ (Beiträge 11, S. 1—12) ist die „adlige Gesellschaft auf dem Richthause“ nicht identisch. Auf dem Stadtbilde von 1611 bei Kullrich: Bau- und Kunstgeschichtliches aus Dortmunds Vergangenheit 1896 erscheint das Richthaus als eine im unteren Stockwerke mit vier romanischen Bogen zum Ostenthellwege sich öffnendes Gebäude an der Ecke des Ostenthellweges und der Brückstraße. Es ist 1872 abgebrochen.

¹ Die Lage des S. 139 Anm. 2 genannten alten Richthauses und die Bedeutung desselben ist bei Frensdorff, Dortmund. Stat. LXIII, und bei Ribbel, Dortmund. Finanz- u. Steuerwesen S. 127, noch nicht richtig gekennzeichnet. Die Stelle, an der im Mittelalter sämtliche Urteile gesprochen wurden und der Regel nach auch die Gerichtshandlungen über Liegenschaften vollzogen wurden, war das tribunal judicarium, die „Halle“, wie Frensdorff LXIII und Statuten II, 15, 24, V, 5 des näheren erweist. Wenigstens die Verkündigung der Todesurteile erfolgte noch bis ins 18. Jahrhundert immer nur im „Richthause“, während Beurteilungen der Zivilgerichtsbarkeit schon im Mittelalter auch anderweitig vorgenommen wurden, doch ist dann der ständige Zusatz: quod aequum validum esset, acsi pro tribunali Tremonie acticum fuisset. Dieses „Richthaus“ von 1501 wird aber, wie erwähnt, schon 1241 genannt. 1241 verkaufte der Graf Konrad von Dortmund der Stadt ein Haus am Markte mit allen Rechten, seine Einkünfte, die er vom Reiche hatte aus den Fleischbänken und Schuhbänken von je 2 Denaren, jedoch so, daß aus dem Grund und Boden des Brothauses und aus dem Bau über dem Richthause (de edificio, quod est super tribunal), ein Pfund Pfeffer ihm jährlich von der Stadt überreicht wurde. Dieses Pfund Pfeffer ist tatsächlich auch weiterhin jährlich dem Grafen gegeben worden, Dortmund. U.-B. 1, Nr. 388, S. 276, auch sonst ist eine derartige Abgabe als Ehrengeschenk für Erneuerung von Zollfreiheiten und ähnliches bekannt (Städtechroniken 1, S. 290). Der Graf behielt sich diese Leistung auch nach Verkauf des edificium super tribunal vor. Mit tribunal ist nun aber damals schon das tribunal judicarium oder Richthaus an der Ecke des Ostenthellweges und der Brückstraße gemeint, wie die nochmalige Prüfung aller Beweisstellen nunmehr deutlich ergibt. Diesem tribunal judicarium oder Richthause gegenüber lag 1311 das Brothaus mit den 3 cubicula, aus denen der Rat von Dortmund eine Rente von 5 Mark verkaufte, Dortmund. U.-B. 1, Nr. 322, wo diese 3 cubicula als versus hallam in domo pistorum befindlich bezeichnet

Aus dem Jahre 1606 wird berichtet¹, daß die „Sunderholz-

werden. Dieses Brothaus muß demnach damals, 1311, dem Nichtthause gegenüber, also zwischen Ostenhellweg und dem heutigen „Schuhhof“ gelegen haben. Die gesamte Häuserreihe zwischen Markt und Hellweg hat nun nach beiden Seiten hin zum Markte und zum Hellwege Ausgänge, ohne daß Hofräume vorhanden sind; sie wird aus alten Verkaufsbuden entstanden sein. Dieselbe Entstehung einer Häuserzeile aus alten Verkaufsbuden („Scharren“) weist für Minden Philippi, Verfassungsgeschichte der Westfälischen Bischofsstädte, S. 13 nach; die Scharren setzten sich hier später als schmale Häuserzeile vom Markte nach Norden hinfort, sie sind in Minden später Kauf- und Wohnhäuser geworden. In gleicher Weise müssen auch die Häuser zwischen Markt und Hellweg in Dortmund an Stelle der alten Kaufbänke als Kauf- und schließlich als Wohnhäuser entstanden sein, und auch östlich des heutigen Marktes zwischen „Schuhhof“ und der im dreizehnten Jahrhundert erbauten Marienkirche standen ursprünglich Verkaufsbuden und Verkaufshäuser. So werden neben dem 1311 der „Halle“ gegenüber belegenen Brothause Sattlerbuden genannt (Dortm. U. B. 1, Nr. 299); 1304 genannte Schuhbuden und Schuhbänke standen wohl am Schuhhof (ebd. 1, Nr. 299); weiter standen westlich dem Nichtthause gegenüber Fischbänke und Fleischbänke (ebd. 1, Nr. 299). Andere Verkaufsbuden und Bänke sind weiter westlich am Markte zwischen Markt und Westenhellweg zu suchen. Am Markte stand auch ein Haus der Pelzer und Schneider, das aber 1374 schon wieder abgebrochen war (ebd. 2, Nr. 46), sowie 1321 ein Fleischhaus, ungewisser Lage. Das eben genannte Brothaus also, dem Nichtthause gegenüber, war 1311 wohl das östlichste in dieser Buden- und Häuserzeile, die ursprünglich sämtlich Kaufhäuser waren. Trotz der ansehnlichen Tiefe also, die diese Häuser zwischen Markt, Hellweg und Marienkirchhofe heute haben, ist demnach zu folgern, daß ihre Entstehung ähnlich wie in Minden ist, wo heute eine Häuserzeile die Scharn- und Hobe-Strasse trennt, die früher Scharren waren. Zur Zeit, als die Stadtmauer Dortmunds noch nicht existierte, und auch noch nach Anlage der ältesten Mauer grenzte der Markt unmittelbar an den Hellweg, er war dort angelegt, wo die alte Königsstrasse von Süden her den Hellweg schneidet; der Raum zwischen Markt und Hellweg und östlich davon wurde im 13. Jahrhundert mit cubicala, Verkaufsbuden, dann nach und nach mit Häusern besetzt, von denen 1311 das Brothaus, später das Pelzerhaus genannt wird. Solange im Reichshofe Dortmund noch die ländlichen Verhältnisse maßgebend waren, also vor dem Mauerbau, haben also schwerlich Gebäude mit Hofräumen zwischen Markt und Hellweg gelegen, vielmehr muß der Markt direkt vom Hellwege nach Süden hin abgemessen sein und bis zum späteren Nichtthause und Marienkirche gereicht haben.

¹ Reichsleutebuch 3, Mfr. Nr. 68, S. 39: „1606 hat Catern beschert

erben“ am 7. Oktober die Schweine eintrieben; weil aber Hilbrand von der Berswordt sehr krank war, vertrat ihn Konradt Kleppinck beim Einscharen der Schweine.

1671 Okt. 26 erhoben die Vertreter der Gilden, und zwar die Vorsteher des Vierundzwanziger Standes, Anspruch auf Mitbesitz des Sunderholzes¹. Die Vertreter der sechs Gilden behaupteten nämlich, durch Erbkauf in den Besitz von $5\frac{1}{2}$ Gabenrechten im Sunderholze berechtigt zu sein und verlangten Zulassung zu der Gesellschaft der Beerbten. Der Verlauf und Ausgang dieses Rechtsstreites ist unbekannt.

1714 Nov. 22 setzte der Soester Bürgermeister Melchior von Degin als Erbteil für seinen Bruder, Johann Eberhard von Degin, unter anderen drei Gaben Holz im Sunderholze und zwei Gaben im Forste von Dortmund aus²; wieder lassen sich weiterhin die Rechte Degings nicht verfolgen.

Die Stadt Dortmund erwarb von den Erbgenossen von Pöppinghaus $11\frac{1}{2}$ „Schar Grundes“ im Dortmunder Sunderholze, verkaufte dieselben aber bald darauf, 1749, an den Herrn von Berswordt³ für 1000 Reichstaler, doch blieb der Käufer zu einer Jahresrente von 10 Reichstalern der Stadt pflichtig, welche Rente dann fortan die einzige Einnahme der Stadt im 18. Jahrhundert aus dem Sunderholze bildete. Es ist also auch das Sunderholz nach Scharrechten eingeteilt gewesen, ohne daß die einzelnen Stadien in den Besitzverhältnissen sich deutlich erkennen lassen. Den Genossen des Sunderholzes ist es gelungen, dasselbe als Eigentum der Marktgenossen zu behaupten, und zwar ist das Eigentum anscheinend als Miteigentum der

und getrieben uff die Gabe 8 Schweine. — Nachmittag haben die Sunderholzerben eingetrieben im Sunderholz, weil aber her Hilbrand von der Berswordt sehr krank war, hatt Konradt Kleppinck seine statt vertreten.“

¹ Dortmund. Archiv Akten 201b, S. 18 ff., nur Bruchstücke der Prozeßverhandlungen sind erhalten, so eine Vollmacht der Vorsteher der sechs Gilden von 1671 Okt. 6 (S. 32 ff.), wonach dieselben behaupten, durch Erbkauf zu $5\frac{1}{2}$ Scharen im Sunderholze berechtigt zu sein.

² Brüggmanns Archiv 3, Nr. 92. Testament des Melchior von Degin.

³ Mallinckrodt, Dortmund. Verfassung 2, Nr. 82. Ratsprotokolle Nr. 129 von 1749 Okt. 20 über Verkauf von $11\frac{1}{2}$ Scharen im Sunderfeld.

Marktgenossen behandelt¹; es läßt sich jedoch aus den zurzeit vorliegenden Aktenbeständen nichts Näheres darüber beibringen, auf welchen Rechtstitel hin das Sunderholz zum vollen Privateigen im Gegensatz zum Dortmunder „Forste“ erklärt worden ist. Heute nehmen die großen industriellen Anlagen der Dortmunder Union und des Dortmunder Hafens im wesentlichen das Terrain ein, das als „Sunderholz“ die Weide- und Waldnutzung der Genossen des Sunderholzes früher gebildet hat.

Es zeigt sich also, daß die Einteilung des Sunderholzes nach Scharrechten erfolgt war. Die Zahl der Berechtigten war niemals groß. Dieselben nahmen in späterer Zeit die Rechte einer „abligen Gesellschaft“ in Anspruch, und ist dieser Adel, wie wir bei denen v. Hane, v. Berswordt, v. Hövel² nachweisen können, auch tatsächlich später anerkannt, ohne daß der Adelstitel in dessen in den Ratslisten des Mittelalters zur Geltung kommt. Bei einem Geschlechte, dem von Hövel, dessen Mitglieder im Sunderholze berechtigt waren, tritt 1289 die Qualität dieses Geschlechtes als Reichsministerialen urkundlich eben so hervor, wie wir diese Qualität bei den Inhabern der Sitze Diebinghofen und Königsberg haben feststellen können. Der Sitz der Hövels lag späterhin in Dortmund unmittelbar neben dem „Grafenhofe“, dem Sitze der Dortmunder Grafen. Somit läßt sich vielleicht das Sunderholz mit seinen Berechtigungen als eine von vornherein im confinium der Domäne Dortmund ausgeschiedene Sonderwaldung erklären. Aus karolingischer und nachkarolingischer Zeit haben sich solche „Sundern“ vielfach

¹ Beurhaus, Annalen, S. 501 hat zu der Notiz S. 138, Nr. 6, von zweiter Hand den Zusatz: Dieses haben aber die adeligen Erben nicht zur Oberhand bringen können, denn anno 1724 et sequenti hat der Rath selbst Scharen darin gehabt, ingleichen Walter Boemede und auswärtige Wittwen. Anno 1747 aber sind die Rathsanttheile dem Herrn von Berswordt erblich übertragen, der also seit deme das ganze Holz mit zugehörigen Kempfen als sein ohnstreitiges Erbgut besessen hat.

² Die Hövels erscheinen 1501 als zur „abligen Gesellschaft auf dem Richteause“ gehörig; als Reichsministeriale wird mit Frensdorff LXXXVIII wegen einer Urkunde von 1288 (1289) Dortm. U.-B. 1, Nr. 195 Telman Palas

nachweisen lassen¹, somit wird auch das Sunderholz mit den Berechtigungen der späteren „adligen Gesellschaft“ sich vielleicht auf solche alte Verhältnisse zurückführen lassen. Allerdings sind die Nachrichten darüber späten Datums.

Übrigens gab es auch nicht allein in dem an das Sunderholz anstoßenden Sunderfelde Privatbesitz, sondern auch im Sunderholze selbst gab es einige Parzellen Ackerland; denn 1527 Okt. 6 verkaufte ein Reinold Ewind 2¹/₂ Scheffelsaat „Zedelandes“, gelegen im Sunderholze neben Reinolds v. Unna Lande im Osten und Johann Hoens Lande im Westen². Das Land war also im Sunderholze gelegen, gleichwohl Privatbesitz; ferner wird ein Kamp mit Fischereirechten im Sunderholze 1686 genannt³, der Privatbesitz war.

Sechstes Kapitel.

Der Herrnsitz in Wambel, die Höfe in Wambel und die Nutzungsrechte dieser Höfe.

Zwischen Körne, in welchem einige Reichshöfe lagen, und der als Reichsbesitz frühzeitig hervortretenden Siedelung Bradel

und Henze von Hbbel anzusehen sein: presentibus Thilmanno dicto Palas et Henzone de Huvele civibus Tremoniensibus, ipsius imperii fidelibus. Inbessen in den Ratslisten des 13. und 14. Jahrhunderts werden keine milites verzeichnet, wie doch in Aachen 1262 6 Ratsherren als milites auftreten (Lörsch, Aachener U.-B. Nr. 4).

¹ Die Franken S. 257 über „Sundern“ im confinium. Es sind jedoch hier Herrnsitze im confinium wie Diebinghofen und Melbinghausen es gewesen sein werden. Zu bemerken ist, daß auch die von Wicede, die Besitzer des Stegerepeshofes in Dortmund, späterhin als ritterbürtig erscheinen, und daß der Schulte von Bradel 1484 nach Städtechroniken 20, S. 347 im Jahre 1484 ein Turnier auf dem Markte von Dortmund mit dem Ritter Wilhelm von Hartkerken abhielt.

² Dortmund. Arch. Nr. 9002.

³ Ebd. Nr. 9008. Ferner Verkauf eines Kamps im „Sunderfelde“ 1701 Jan. 17. Ebd. Nr. 9010.

liegt etwa in der Mitte, von beiden Siedelungen je 1200 bis 1500 Meter entfernt, Wambel am Hellwege. Wambel ist heute ein Gemeindebezirk von 6,93 Hektar Größe. In diesen 6,93 Hektaren ist sowohl das „Wambeler Holz“ als auch das Areal, welches durch eine 1792 erfolgte Teilung der „Wambeler Heide“ in den Besitz der Wambeler Bauern gekommen ist, mit einbegriffen. Wambel mit einem Herrensitze, dem „Hause Wambel“, unterscheidet sich von der westlichen Nachbarsiedelung Körne und der östlichen vor ihr liegenden Siedelung Brackel durch folgende Züge: Die Wambeler Höfe und Rotten hatten ihre Gerechtsame im „Wambeler Bauernholze“, das nördlich von der Wambel-Brackeler Heide liegt. Dieses Holz ist im 18. Jahrhundert neben dem zum „Hause Wambel“ gehörigen Wambeler Holz als das „gemeine Bauernholz“ zu erkennen¹. Weder das „Haus Wambel“ noch die Bauernhöfe dort lassen sich aus älteren Urkunden als unmittelbarer Reichsbesitz nachweisen.

Wir erwähnten nun², daß Wambel mit den Herrensitzen Diedinghofen und Melbdinghausen einen Zug gemeinsam hat, den nämlich, daß 1271 der Graf von Limburg, und zwar wohl als Rechtsnachfolger in alten Grafschaftsrechten, bestimmte Rechte auf alle drei Siedelungen geltend machte, die er dann aber fallen ließ. Im Mittelalter wird in Wambel das Haus Dittmarinck genannt, das bereits 1268 im Besitze des Ratharinenklosters in Dortmund war³, und von diesem 1355 auf Lebenszeit des Besitzers verpachtet wurde⁴. Eine kleinere Parzelle von fünf Scheffelsaat kaufte dasselbe Kloster 1296 an, der Munte-linkshof in Wambel war dem Ratharinenkloster 1323 von den Brüdern im Oriente zugewiesen⁵. 1367 hatte Philipp von

¹ Aufnahme der Wambelschen Höfe von 1758, Dortmund Archiv Akten 28, S. 159. Alle Höfe sind im Wambeler Bauernholze berechtigt gewesen, fünf außerdem auch noch im Brackeler Holze.

² S. 13.

³ Dortmund. U.-B. 1, Nr. 128.

⁴ Ebd. 1, Nr. 719.

⁵ Ebd. 1, Nr. 407.

Landsberg von Diedrich von Limburg Besitz in Wambel zu Mannlehen empfangen. Die Dortmunder hatten in Wambel eine Landwehr und einen Graben gezogen. Dietrich von Limburg bekundete 1367, daß der Schaden, der durch Auswerfen dieses Grabens seinem Lehnsträger erwachsen sei, beglichen sei¹. Die von Limburg waren also hier vielleicht im Besitze eines Herrensitzes, jedenfalls von Liegenschaften, mit denen sie Pph. von Landsberg belehnt hatten. Im 18. Jahrhundert waren fast sämtliche Wambeler Höfe und Rotten Eigentum von auswärtigen, meist Dortmunder Instituten oder Patriziern. Hofesherrn waren damals vor allem der Herr von Hahne auf Opherdicke, der den Haupthof, das „Haus Wambel“ und mehrere kleinere Höfe und Rotten als Hofesherr besaß, andere Hofesherrn waren die Kirchen Reinoldi in Dortmund, das Franziskanerkloster, die Armenverwaltungen, das Katharinenkloster, die Scholarchen und die Vikarien in den Dortmunder Kirchen; an auswärtigen Hofesherrn erscheinen außerdem die Herren von Hahne in Opherdicke, das Kloster Rappenberg und das Moritzkloster in Münster. Unter den 60 größeren und kleineren Hofstellen, die 1758 aufgenommen wurden, erscheinen nur zwei kleinere Höfe, deren Inhaber angaben, sie wären ihre eigenen Hofesherrn. Alle Besitzungen bis auf zwei, die im Brackeler Holze eine Gabe hatten², erklärten, daß sie Schlagholz im „Wambeler Bauernholze“ hätten, obwohl bei kleineren Höfen die Angabe erscheint, daß dieser Anteil nur alle neun oder zehn Jahre ein Fuder Schlagholz eintrage.

Unter den Höfen hebt sich, wie gesagt, als Herrensitz 1758 die Besitzung des Herrn von Hahne, das „Haus Wambel“ ab. Verpachtet war dasselbe 1758 durch den Hofesherrn v. Hahne³ an die Witwe N. N. als „Halfmannin vom Hause Wambel“⁴.

¹ Ebb. 1, Nr. 814. 815.

² Diese beiden Besitzer erhoben keinen Anspruch auf „Schlagholz“ im Wambeler Bauernholze.

³ Dortm. Archiv Akten 28, S. 159.

⁴ Ebb. S. 159: Josina Cat. Th. H. . . ., witwe Lueke, Halfmannin vom Hause Wambel.

Die Pachtsumme betrug 300 Taler „mit Einschluß der Ölmühle“. Die Größe des Ackerlandes ergibt sich damals auf 40 Dortmunder Morgen¹, also auf etwa 83 preußische Morgen, die Größe des Ackerlandes übertraf somit die eines ganzen Reichshofes um ein Viertel; er kam fast der Größe des Reichshofes in Bradel² gleich. Der Hof ist auch durch seine isolierte Lage außerhalb des eigentlichen Dorfes, 400 Meter nördlich vom Hellwege, charakterisiert. Ferner ist der Hof ursprünglich von Wassergräben umzogen, also Herrenhof gewesen. Die zu diesem Herrenhofe gehörigen Ländereien liegen wesentlich im geschlossenen Zusammenhange und reichen unmittelbar bis an das „Wambeler Holz“. 1752 wurden fünf große Ackerstücke von 5, 10, 6, 6 und 5¹/₂ Dortmunder Morgen als zum Hause Wambel gehörig angeführt. Dieselben lagen aber, wie die spätere Flurkarte ergibt, wesentlich neben und um das Haus Wambel³, sie reichten bis zum Wambeler Holze. Vor allem aber unterschied sich der Hof von allen übrigen Wambeler Höfen durch seine besonderen Rechte am Walde. Der Hof hatte 1758 wie die übrigen Höfe Ruhweiden⁴, ferner seinen „Anteil am Wambeler Bauernholze, nämlich Schlagholz“; aber außerdem gehörte zum Hofe 1. das Wambelsche Gehölz zwischen dem gemeinen Bauernholze, dem Ratsholze⁵ und der gemeinen Heide, 2. das Göttingholz, 3. der Schlüter im Zuschlage⁶ zwischen dem Osterholze und Bersemann. Es stieß

¹ Der Dortmunder Morgen ist 250 kölnische Ruten = 2¹/₁₀ preuß. Morgen groß; vgl. Beiträge zur Gesch. Dortmund. 11, S. 184, er hielt vier Scheffelsaat à 62¹/₂ kölnische Ruten. S. Mallinckrodt, Verfassung von Dortmund 1, S. 33.

² Beiträge 11, S. 199. Der „Ramp“ bei diesem Bradeler Hofe war 8 Morgen groß, das Ackerland umfaßte 42 Dortmunder Morgen.

³ Hierin zeigt sich eine Analogie mit dem Schulthofe in Bradel, dessen Besitz die „Schulthenbrebde“ wesentlich ein geschlossenes Grundstück von 83 Morgen war.

⁴ Nämlich zehn.

⁵ Ratsholz = ein kleines, dem Räte von Dortmund gehöriges Wäldchen von ca. 300 Ruten.

⁶ Also eine kleine im „Zuschlag“ gelegene Waldparzelle.

also die unter 3 genannte, übrigens kleine Holzung unmittelbar an das Dortmunder Osterholz; der alte Forst von Dortmund ging an dieser Stelle in den Waldbestand des Hauses Wambel über. Der Hofesherr war damals und noch 1827 der Herr von Hahne. Die Inhaberin wurde, weil verwitwet, als „Hafmannsche“ bezeichnet, das heißt, das Gut, welches auf Leben zweier Eheleute gewöhnlich verliehen wurde, stand hier der überlebenden Witwe zu. In einem gleichen Besitzverhältnisse stand aber auch damals der Herr von Hahne zu dem alten Kastell Königsberg. An der Emscher unterhalb des Dortmunder Gebietes liegt das Kastell „Königsberg“. Hermann, der Bruder des Grafen Konrad V. Dortmund, nannte sich 1339 Hermann von Königsberg¹; damals muß also das Dortmunder Grafengeschlecht² Herr des ehemaligen Kastells und der Mühle Königsberg geworden sein³. 1758 war aber dieses Königsberg im Besitze des Herrn von Haene, der auch Haus Wambel besaß. Der Hof Königsberg war damals ebenso wie Haus Wambel einem Pächter übergeben, der ebenfalls als „Hafmann“ bezeichnet wird⁴.

¹ Die S. 18/19 nach v. Spieken, Wappenbuch des Westfälischen Adels, 1901 ff., S. 33 und Tafel 83 angeführte Identität des Wappenberer von Königsberg mit dem der Dortmunder Grafen geht, wie Meininghaus, Die Grafen von Dortmund S. 132, 13 bemerkt, darauf zurück, daß der oben genannte Bruder des Grafen Konrad von Dortmund, Hermann, sich 1339 als von Königsberg ebenso wie sein Sohn Hermann 1383 und 1394 bezeichnet. So wäre noch festzustellen, ob die S. 13 genannten v. Diedinghofen, die mit der Dortmunder Grafenlinie das gleiche Wappen und die gleichen Vornamen führten, nicht auch auf diese Linie ebenso wie die v. Königsberg zurückgehen.

² Konrad von Lindenhorst, der nachmalige Graf Konrad IV., verpflichtete sich 1316 das Kastell Königsberg niederzureißen, wenn dasselbe in seinen Besitz kommen würde. Dortmund. U.-B. I, Nr. 343.

³ Dortmund. U.-B. 2, Nr. 454. Die dort nach Rinblinger abgedruckte Urkunde ist vollständig im Staatsarchive Münster-Kappenberg 296 mit Siegel Hermanns v. Lindenhorst, auch v. Königsberg genannt, erhalten; vgl. Meininghaus, Grafen von Dortmund, S. 167. Aussteller ist Hermannus de Konnicgesberghe, filius domini Conradi militis, comitis Tremoniensis.

⁴ An einen „Hafmann“ in dem Sinne, daß der halbe Ernteertrag den Pachtzins auszumachen hätte, für welches Verhältnis der Ausdruck

1821—1824 erfolgten die Servitutbefreiungen und Teilungsverhandlungen der Wambeler Weidegründe. Wieder treten die Vorrechte der Besitzer des Hauses Wambel vor allen anderen Inassen des Dorfes hervor. Zur Teilung gelangten 331 Morgen 166 Ruten. An Holzungen kamen hiervon zur Teilung die hutschaftlichen Holzungen a) des Hauses Wambel, b) der 26 Wambeler Höfe, c) von drei Evinger Eingeseffenen, d) des Ratsbusches. Dabei wurde aber das „Wambeler Holz“ als der „hutschaftliche Wald des Hauses Wambel“ auf 101 Morgen 124 Ruten bemessen, während der übrige gemeinsame Waldbestand nur 70 Morgen 23 Ruten umfaßte. Drei Viertel des „Wambeler Holzes“ verblieben nun von vornherein dem Hause Wambel als hudefreier Alleinbesitz, während nur ein Viertel desselben der Teilungsmasse zur Ablösung einzelner Weidenutzungen zugelegt wurde. Aber auch hierbei wurde Haus Wambel den 16 Vollbauern, den 10 Halbbauern, den 9 Röttern und den 4 Brinckigern in Wambel gegenüber noch mit einer Schonung von 4 Morgen 23 Ruten vorab bedacht und ging dann mit den übrigen Höfen zusammen entsprechend der Abschätzung des Hofes in Teilung. Es hatte also das Haus Wambel im Wambeler Holze das Holznutzungsrecht allein gehabt, die Höfe von Wambel hatten

„Halsmann“ sonst wohl verwandt wird, ist hier nicht zu denken. Die richtige Erklärung ergibt sich aus einem Lehnbriefe des Herrn von Hahne 1775, durch welche ein Fr., der bis dahin Königsberg als „Halsmann“ des Hauses Wambel innegehabt hatte, mit seiner Ehefrau bei Vermählung auf Lebenszeit Königsberg durch einen neuen Gewinnbrief erhält.

¹ Auf einer Katasterkarte des Jahres 1832 ist das „Wambeler Holz“ nur noch auf 18 Morgen 149 Ruten angegeben. Der größte Teil ist also bald nach der Aufteilung gerodet. Der der Stadt Dortmund gehörige „Ratsbusch“ stoßt an die Gändereien des Hauses Wambel. Er wird 1832 auf 300 Ruten rheinisch angegeben, war also eine kleine Parzelle.

² Die weiteren Teilungen von 1824, nämlich die des Ratschbrinkes und der gemeinen Waldhütungen bei dem Dorfe Wambel ergeben, daß das Haus Wambel hier mit einem Vollbaueranteile berücksichtigt wurde. Bemerkenswert ist in dem Regeste (§ 60), daß ältere Teilungsakten nicht auffindbar gewesen seien. Das Dortmunder Archiv besitzt zwar die älteren Karten der 1792 erfolgten Teilung der Wambeler Heide, nicht aber die dazu gehörigen Teilungsverhandlungen.

nur ein Weiderecht dort. Somit hebt sich das Haus Wambel durch Flurgefaltung, durch bevorrechtigten Besitz im „Wambeler Holz“, durch Bauweise und Lage als Herrensitze zwischen dem Reichshofe Dortmund und Brackel ab.

Zur Aufhellung der älteren Verhältnisse kann nun folgendes dienen: Der Herrensitze, Haus Wambel, zeigt den Grundriß und den Schutz durch Wassergraben, wie wir denselben bei den im confinium des Reichsgutes belegenen Herrensitzen haben feststellen können, zeigt seine Eigenschaft als Herrensitze durch geschlossenen größeren Besitz an Grund und Boden bei sonstiger Gemengelage der Liegenschaften in Wambel, durch den bevorrechtigten Besitz des größten Teiles des Wambeler Holzes. Dieses Wambeler Holz, nördlich der Wambel-Brackeler Heide, gehört aber mit zu dem großen Gesamtkomplexe, der nördlich vom Hellwege als Wald des Reiches im Reichsgute ausgeschieden wurde; er liegt zwischen dem Dortmunder und Brackeler Reichswalde, ohne daß eine alte Grenzlinie sich festlegen läßt.

Wir dürfen also, obwohl über das Haus Wambel ältere Nachrichten fast ganz fehlen, doch sowohl die Anlage desselben als eines großen Wirtschaftshofes als auch die Sonderrechte dieses Hauses Wambel auf dieselbe Organisation zurückführen, die diese Herrensitze im confinium der königlichen Siedelung Dortmund geschaffen hat. In dem Werke Die Franken, S. 107 ff., ist ausgeführt, daß das Dorf Benterode (= 6,07 Hektar) ursprünglich eine dem Bennit durch Beamte Karls des Großen zugemessene Herrenhufe, ebenso Escherode (= 5,28 Hektar) eine Herrenhufe des Aig gewesen ist. Beide karolingische Siedelungen haben sich in Dörfer verwandelt. Die zwischen Brackel und Dortmund liegende Siedelung Wambel dürfen wir also wohl auf eine analoge Zuweisung zurückführen. Wie bei Escherode und Benterode ist das ganze Gelände ringsum als Reichsbesitz kenntlich, und bildet das zum Hause Wambel gehörige Wambeler Holz einen integrierenden Teil der gesamten Waldungen, die Reichsbesitz waren; der Ursprung auch dieser Neuordnung der Besitz- und Rechtsverhältnisse wird also, trotzdem hier Zeugnisse für das hohe Alter der Vorrechte des Hauses Wambel ver-

sagen, in die gleiche Zeit hinaufgerückt werden können, in der die Rechte am Bifang Schüren, an der Siedelung Diebinghofen und Melbinghausen geordnet wurden. Dieser Schluß wird durch folgendes gestützt: Im 14. Jahrhundert waren die Limburger Grafen im Besitze der freien, krummen Grafschaft und des Königsgutes bei Mengede und erhoben schon 1271 bestimmte Ansprüche auf die Herrensitze Diebinghofen, Melbinghausen und Wambel¹. Die Verhältnisse zeigen also durchweg Analogien zu den alten Herrensitzen im confinium von Dortmund. 1367 erscheinen die von Landsberg als Träger von Lehngut in Wambel, welches sie von den Limburgern empfangen hatten². Damals war der Zinsertrag derer von Landsberg durch Anlagen des Dortmunder Rates beeinträchtigt. Analoge Streitigkeiten kennen wir in bezug auf Diebinghofen und Melbinghausen. Es handelt sich immer um Rechte der Dortmunder oder der Limburger, der der Nachfolger im alten Grafschaftsbesitze, in alten Herrensitzen, die am Rande des Reichsgutes Dortmund lagen; die Betrachtung dieser Verhältnisse führt also wieder auf dieselben Fragen zurück; es sind die Fragen nach Ausschcheidung von Königsgut, nach Anlage von besetzten Herrensitzen im confinium und nach Anlage von urbes und königlichen curtes. Wenn auch für Entstehung der Rechte des Hauses Wambel die älteren Zeugnisse versagen, so werden wir gleichwohl die mitten zwischen dem Reichshofe Dortmund und dem Reichshofe Brackel belegene Siedelung Wambel als alten Herrensitz im confinium von Brackel und Dortmund auffassen dürfen, wie wir Schüren, Melbinghausen und Diebinghofen als solche Herrensitzen im confinium haben erklären können. Für die besondere Ausgestaltung des Herrensitzes Wambel mit abhängigen Hufen in

¹ S. 13.

² Dortmund. II. B. 1, Nr. 814: Philipp von Landsberg mit Lehngut in Wambel durch Dietrich von Simburg belehnt. Ebd. 1, Nr. 815: Philippus von Landesberghe befunbet: dat dey raet von Dortmunde uns to unsen vol unde genogh hebbet gedaen van dem graven der lantwere, dey gegraven is dor dat teynthachtighe land unses teynden to Wanemole.

Wambel bieten sich aus karolingischer Zeit ebensowohl Analogien¹ wie für die Auflösung einer solchen Siedelung in rein dorf-
mäßige Siedelungen².

¹ J. B. Cod. Lauresham. 1, Nr. 40, Schenkung von 877: in Sahsenheim hobam indominicatam unam, serviles 18, molendina 2. Schon der Name der Siedelung läßt hier karolingische Verpflanzung von Sachsen in die Siedelung als möglich erscheinen; weiterhin gibt aber die Sage dieses Großsachsens und Bischofsachsens am Außenrande des Königsgutes Ebingen und Ivesheim von 798 (Mühlbacher 347), Wallstadt von 858 (ebb. 1436), Birnheim (ebb. 1. Aufl. 2048), Weinheim von 877 (ebb. 2. Aufl. 1549) und Heppenheim von 773 (ebb. 152) das Recht, hier einen Rückschluß auf Ansiedelung von expatriierten Sachsen zu machen, wie solche Expatriierung ja sich vielfach belegen läßt. Vgl. Die Franken S. 194. 195, Anm. 1, Cap. reg. Franc. 1, Nr. 34, 11. 35, 50. Also eine karolingische Herrenhufe mit serviles hobae haben wir in Sachsenheim vorauszusehen, wie auch in Wambel eine solche Herrenhufe gelegen haben wird, der jedoch die dienenden Hufen frühzeitig verloren gegangen sein müssen.

² Vgl. S. 9, Anm. 6, und das Beispiel der karolingischen villa Lodre S. 10.

Bierter Abschnitt.

Die Aufteilung des Reichsgutes in und um Dortmund und die Aufteilungen des Reichswaldes.

Erstes Kapitel.

Der Reichshof Brackel unter märkischer Verwaltung, die Loslösung Brackels vom Reichsgute und die Aufteilung des Reichswaldes in Brackel.

Der Reichshof Brackel¹ war seit 1300 mit dem Reichshofe Westhofen und Elmenhorst unter märkische Verwaltung gekommen; der Besitz an diesem Reichshofe wurde seitdem den Grafen von der Mark nur vorübergehend und ohne Erfolg bestritten². 1349 verkaufte der Graf Engelbert von der Mark aus seinem Reichshofe Brackel 8 Mark Jahrrente³ an den Dortmunder Bürger Johann Sudermann, ohne daß sonst sich feststellen läßt, daß der Einfluß Dortmunds auf Brackel dadurch größer geworden wäre. Während es dem Rate von Dortmund seit 1376 gelang, den Reichshof Dortmund aus der Abhängig-

¹ Frensborff, Dortmunder Statuten XCII ff. Bräcker, Sänbliche Verhältnisse Brackels. 1896.

² Vgl. S. 55 ff.

³ Dortm. U.-B. 1, Nr. 649: erflike 8 margh gheldes — sit unseme hove to Brakele, den wi von deme rike holden — dey wy ofte unse ametman de to der tit ametman is over den hof, oft de schultete de den hof besit van unser weghene — dem Johanne — to Dorpmunde — betalen sal.

keit von den Grafen von der Mark ganz zu lösen, entwickelte sich die Verpfändung Brackels an die Grafen von der Mark in entgegengesetzter Richtung bis zur Ausbildung der völligen Landeshoheit der Grafen von der Mark über Brackel. Die niedere Gerichtsbarkeit in Brackel gehörte seit 1300 dem märkischen Hofeschulten, dessen Hof sowohl durch seinen besonderen Bestand an geschlossenem Landbesitze als auch durch seine Vorrechte im Königsjundern und im Brackeler Ost- und Westholze und im Buschei sich auszeichnete¹. Das Hofesgericht hielt der Schulte mit den Hofesbesitzern ab². Nach den unter märkischer Verwaltung erfolgten Aufzeichnungen des Hofesgerichtes sollten schwer zu entscheidende Fälle an das Hochgericht zu Hörde, also an das märkische Gericht, gehen³. Indessen muß diese angeblich aus dem Jahre 1299 herrührende Aufzeichnung des Rechtes von Brackel⁴ entweder aus späterer Zeit stammen und einer Zeit angehören, in der die Grafen von der Mark die Hoheitsrechte des Grafen von Dortmund, beziehungsweise der Stadt Dortmund, welche die Hälfte der Dortmunder Graffschaftsrechte erworben hatte, nicht mehr anzuerkennen geneigt waren⁵, oder aber die Aufzeichnungen enthalten Sätze, die der Graf und Rat von Dortmund nicht anerkannten. Im 14. Jahrhundert sind nämlich das Recht des Grafen, beziehungsweise der Stadt Dortmund auf die Blutgerichtsbarkeit in Brackel und andere

¹ Über die Lage der zum Hofe Brackel gehörigen Grundstücke vgl. Beiträge z. Gesch. Dortm. 11, S. 239; das Weitere unten.

² v. Steinen, Westfäl. Gesch. 1² (1797), S. 1819 ff.

³ Ebd. S. 1824: Item off jemand van den geschwahrenen rycksluiden ihrer ein mit den andern umb eenigerleyt saecke wat to doen hedde, die sollen für den havesschulten und gericht to Brackell, und anders nergen beklagen und off sich die vorgemelte klagen und saecken also begeven und so schwer fallen, dat sie tho Brackell sich to richten nicht en borden, die sall ein schulte des vorgemelten gerichtlichen und nit anders vor dat hohgericht to Hoerde wisen.

⁴ Vgl. Frensdorff, Dortm. Stat. XCIII, Anm. 3.

⁵ Diese Ansicht vertritt Frensdorff a. a. O. Die Errichtung der märkischen Grundherrschaft über Hörde wird später liegen als die Besitzergreifung des Reichsgutes Brackel-Westhofen.

Rechte zwar von märkischer Seite bestritten, aber doch schließlich immer wieder anerkannt. Um 1335 wurde durch den märkischen Beamten in Brackel ein Dieb zum Strange verurteilt. Der Rat von Dortmund erhob Einspruch gegen diesen Eingriff in seine hohe Gerichtsbarkeit. Die märkische Verwaltung erkannte den Einspruch als berechtigt an und ließ auf dem Kirchhofe in Brackel öffentlich verkündigen, daß es durch Eid des Grafen von Dortmund und genannter Ratsherren feststehe, daß das Gericht in Brackel, mit Ausnahme des „Burgerichtes“, welches sich auf 6 Denare belaufe, dem Grafen und der Stadt Dortmund zu gleichen Teilen gehöre¹. Dementsprechend wurde 1340 eine Nordbrennerin in Brackel, die anfänglich irrtümlich dem märkischen Beamten vorgeführt war, nach Dortmund eingeliefert und hier mit dem Feuertode bestraft². Auch bestimmte Leistungen verlangte Dortmund von den Brackeler Bauern: dieselben mußten auf den Glodenschlag Dortmunds die Spurfolge aufnehmen³, mußten — wie späterhin zweimal im Jahre — zur Stadt eine Fuhr nach altem Herkommen leisten und mußten unentgeltlichen Weidegang des Viehes von Dortmunder Bürgern dulden⁴. Die Verpflichtung, zwei Fuhren „bei Gras und bei Stroh“ zu leisten, wurde übrigens von der Stadt Dortmund auch für die „freien

¹ Dortmund. U. B. 1, Nr. 584: *judicium in Brackele preter illud, quod se extendit ad 6 denarium, quod dicitur burgherichte, fore comitis et civitatis Tremoniensis cujuslibet ad suum jus.*

² Beiträge zur Geschichte Dortmunds 2, S. 283.

³ Dortmund. U. B. 1, Nr. 582 von 1344: *villani in Brakele — recognoverunt, quod vecturam bis in anno ad nostre civitatis murum facere tenerentur — quoniam ab antiquis temporibus dinosceretur juris fuisse. Preterea campanarum pulsum, quod volgo dicitur dee clockenslach, in eorum villa recognoverunt esse civitatis Tremoniensis.*

⁴ Beiträge 2, S. 284, Weistum von 1344: *Cum villani in Brakele inter se statuissent contra jus, ut ipsorum nemo pecora vel pecudes civium nostrorum pascere vel tenere deberet, quia utique in pecoribus vel pecudibus aliquam haberet portionem — accidit — quod iidem villani — ex parte totius ville — hujusmodi statutum de pecoribus et pecudibus revocarunt etiam recognoverunt, quod vecturam bis in anno ad nostre civitatis murum facere tenerentur.*

Reichsleute“ der Reichshöfe Raftrop 1495, Witten 1506, Chor bei Redlinghausen 1533, Elmenhorst 1549, behauptet¹. Das in der Urkunde bezeichnete Weiderecht von Dortmundern mag sich auf die damals von Bradel noch nicht abgeteilte Wambeler Heide oder auf Rechte im Bradeler Forste beziehen.

Als die Bradeler im 14. Jahrhundert einen 16 Fuß weiten und 16 Fuß tiefen Graben von der Wester- bis zur Osterhecke gruben, verbot das der Dortmunder Fronen; die Dortmunder kamen, unter Glockenschlag aufgeboten, mit ihrem Banner nach Bradel und warfen den Graben wieder zu². Auf die Klage des Grafen von der Mark erklärten die Dortmunder das gute

¹ Belege: Beiträge zur Geschichte Dortmunds 10, S. 183 ff. mit näheren Ausführungen über diese Verpflichtungen.

² Frensborff, Dortmund. Statuten, S. XCV bringt „aus dem roten Buche Blatt 9b“ diese Nachricht und datiert sie 1359. Dieselbe steht jedoch nicht im roten Buche, ist auch sonst in dieser Form im Dortmunder Archive nicht mehr nachweisbar; gleichwohl ist der Text, den Frensborff bringt, obwohl nicht mehr nachweisbar, durchaus gesichert; er lautet: Do groven dey van Brakele enen graven van dem Westerhecke bitte an dat Osterhecke umme er dorp van 16 voten wii unde van 16 voten deyp unde satten portsule an dat Westerhecke. Darauf entfendet der Rat seinen Fron und verbietet die Anlage. Die Bradeler fahren trotzdem fort, da vordem dey rat dey gemeyne borgere unde worden eyns, dat sey to Brakele togen und vulleden den graven und howen dey portsule weste an dem hecke entwe, auf die Klage des Grafen von der Mark, sey weren komen in syn land mit opgeslagen banyre unde myt kloekenslage unde in syn gerichte, dar hedden sey eme enen graven gevullet, antworten sie, sey weren komen to Brakele in er gerichte unde ere herschop und wären zum Beweise ihres Rechtes bereit. Der Text ist echt, doch wird Frensborffs Datierung — 1359 schwerlich richtig sein; denn ein Brief Dortmunds 1396 an Soest (Dortm. U. B. 2, Nr. 945^o) behandelt offenbar das gleiche Ereignis „in vorledenen tiden“: Do toge wi ut mit unsen vrenden und vulleden den graven, und wante Brakele vorg. in der herschop und gerichte to Dorpmunde gelegen is, dar umme enhebbe wi eme dar nicht to kort gedân. Die Klage des Grafen von 1396 Jan. 6 über Dortmund lautete (ebd. 2, Nr. 945^b): dat de kortliken in geleden tyden myt erme kloekenslaghe myt eren upgewundenen banneren asturlichen synt getogen to Brakele und hebbet uns unde unsen luden — schaden gedan. Die Klage wird sich auf das gleiche Ereignis wie oben beziehen, das also kurz vor 1396 Jan. stattgefunden hat.

Recht zu haben gegen die Anlage von Befestigungen in Bradel vorzugehen, da Bradel im Gerichte von Dortmund gelegen sei, und auch 1417 hielt der Graf Heinrich von Dortmund und der Rat der Stadt daran fest, daß Bradel in der Grafschaft und dem Hochgerichte von Dortmund belegen sei¹. Auch ließ sich der Rat von Dortmund 1419 durch Adolf, Herzog von Cleve und Graf von der Mark, um 1427 durch den Grafen Gerhard von der Mark bestätigen, daß nur das Hofgericht in Bradel dem Grafen von der Mark unterstände, daß dagegen die „Herrlichkeit, Gericht und Glockenschlag“ in Bradel dem Räte von Dortmund zustände². Damals hatte der Dortmunder Frone das Recht, im Schulenhofe zu Bradel die Bauern in Bradel vor das Gericht auf dem Wulferichstampe vorzuladen³, auf dem auch die Bauern von Brechten zu erscheinen hatten.

Aber die sich entwickelnde märkische Landeshoheit nötigte die Dortmunder, ihre Rechte in Bradel besonders zu wahren. 1413 stellte der Graf Heinrich von Dortmund und der Rat von Dortmund dem Ordenskomtur von Bradel eine Urkunde dahin lautend aus, daß sowohl die Kirche in Bradel wie das ganze Dorf in der Grafschaft, Herrlichkeit und dem Hochgerichte von Dortmund belegen sei und von alters her zur Grafschaft Dortmund gehört habe und noch gehöre⁴. Als 1419 in der

¹ Beiträge 2, S. 107: Wy Hinrike greve to Dorpmunde unde wy borgermeistere unde rad der stad to Dorpmunde bekennet — dat de kapelle eder kerke unde dat alinghe dorp to Brakele, als de gelegen zind, in unser graschop herlicheid gebeede und hogerichte geleghen sind.

² Fahne, Dortmund. II, Nr. 215, Stadtarch. Dortmund. Nr. 1687. Sühnung Adolfs von Cleve mit Dortmund 1419 Juli 25: Voirt als van den gerichte van Brakel, dair soilen wy gebruycken unss havesgerichte, ind de greve ind stat van Dorpmunde soilen voirt aldair alle de anderen gerichte ind heirlicheit gebruyken; ebenso im Frieden von 1427 Aug. 7. Fahne, Dortmund. II. B. 2, Nr. 280. Dortmund. Archiv Nr. 1890.

³ Dortmund. II. B. 2, Nr. 1024.

⁴ Beiträge 2, S. 107, Nr. 18^b: Graf und Rat von Dortmund befunden 1413 März 29: dat de kapelle eder kerke unde dat alinghe dorp to Brakele als de gelegen zind in unser graschop, herlicheit, gebeede unde hogerichte alle weghe to der vorg. graschop to Dorpmunde gehort hebbet.

klevisch-märkischen Fehde ein „Bergfried“ in Bradel errichtet wurde¹, beseitigten die Dortmunder die Befestigung²; aber Streitigkeiten zwischen den Bradelern und Dortmundern kamen wiederholt vor. 1431 kam es zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen den Bradelern und Dortmundern³; 1467 wiederholten sich bei der Bradeler Messe diese Streitigkeiten⁴, auf beiden Seiten gab es Verwundete. 1508 hatte der Schulte zu Bradel auf dem Grund und Boden der Dortmunder Herrlichkeit einen Schlagbaum anbringen lassen. Der Rat von Dortmund ließ infolgedessen die Bradeler entbieten und durch sie feststellen, daß der Schlagbaum auf Dortmunder Gebiet stände, also zu entfernen sei⁵; 1512 stellten die Dortmunder die Grenze ihrer Grafschaft fest. Der Teil der Grenze, welcher im Osten die Grafschaft Mark von der Grafschaft Dortmund schied, wurde allerdings damals nur durch wenige Grenzsteine bezeichnet, doch ist Bradel hierbei noch mit zum Dortmunder Grafschaftsgebiete gezogen⁶. Anders stellte sich die Sache, als

¹ Die Dortmunder klagten 1409, Dortmund. U.-B. 3, Nr. 414: So syn gesat in unse gerichtte rennebome unde bergvrede sunder unser wetene und valbord, der Ort, wo das geschehen war, ist zwar nicht genannt, aber da die Klage folgt: dat sey hebben gegraven dor unse herschop boven Evenike — Ewink, mag sich alles auf die gleichen Maßnahmen der märkisch-klevischen Beamten beziehen.

² Städtechroniken 20, S. 26: 1419 to twijeden de heren van Cleve umme dat lant. In dem jare do breke wi de berchfrede to Derne, to Brakele.

³ Ebb. S. 306 ff.

⁴ Ebb. S. 331 ff.

⁵ Ebb. S. 389 ff.

⁶ Die Grenzbeschreibung ist sehr summarisch; sie besagt (Beiträge 5, S. 54): Von Schulte Märter (heute Schulte Mäter) führte die Grenze: byt an den stoen gelegen tuschen der Märter und Greveler marke — Grevel liegt fünf Kilometer nördlich von Bradel, die Grenze ging also hier zwischen Grevel und Bradel hindurch, ließ somit das märkische Grevel nördlich und schloß so das später märkische Bradel noch mit ein. Weiter führte die Grenze byt an den steyn gelegen an der Brekeler Esche, vart an dey Brekeler Lynden und vart byt op de stenbrugge to Schuren. Die Grenze läßt sich hier durch die „Brekeler Linde“ feststellen. Während nämlich die Brekeler Esche nicht mehr in der heutigen Flurbezeichnung

es seit 1545 zu lebhaften und langdauernden Streitigkeiten zwischen Dortmund und Cleve-Mark, vor allem auch wegen Brackels und Schürens, kam¹; schließlich folgte eine neue Grenzabsetzung zwischen Dortmund und der Grafschaft Mark, die diesmal ganz Brackel der Grafschaft Mark zuwies. Nach der Brackeler Seite hin wurden große, teilweise heute noch vorhandene Grenzsteine mit der Jahreszahl 1567 gesetzt². Die neue Grenze lief von einem von alters her mit einem Kreuze versehenen Grenzbaume über die „Bohweide“, die bis dahin von Brackel und Wambel gemeinsam gebraucht war, auf einen Ort an der Landwehr, „die Wambelsche Send“, über neu gesetzte Grenzsteine bis an den Hellweg. Erst jetzt wurde die bis dahin gemeinsame Hutschaft der zur Grafschaft Dortmund gehörigen Wambeler Bauern von der der Brackeler Bauern in der Wambel-Brackeler Heide definitiv geschieden³. Daß aber diese Scheidung neuen Datums war, und daß die große Fläche nördlich des Hellweges, in der die Höfe von Dortmund, Körne, Wambel, Brackel berechtigt waren, ursprünglich einen großen Gesamtkomplex gebildet haben, zeigt die Tatsache, daß trotz der Aufrichtung der Landeshoheit in der Grafschaft Mark nach wie vor vier Höfe, deren Sohlstätte in Wambel, also im Dortmunder Gebiete, lagen, zum Holzhibe und Mast im Brackeler Walde,

sich hat auffinden lassen, ist die „Brackeler Linde“ an der Südgrenze der Brackeler Mark am „Graßwege“, der von Brackel nach Aplerbeck führt, noch nachweisbar (Meininghaus, Grafen von Dortmund, S. 19, Anm. 6). Die Grenze der Grafschaft Dortmund umschloß also 1512 noch das Brackeler Gebiet. Auf der Nordseite nach Grevel hin bezeichnete ein Stein die Grenzlinie, auf der Ostseite nach Affeln hin stand die Brackeler Eiche, auf der Südseite nach Aplerbeck hin die Brackeler Linde im Grenzzuge und bildete die Grenzmarke. Der Zug der Südgrenze der damaligen Grafschaft fällt also mit der heutigen Südgrenze des Dorfes Brackel zusammen.

¹ Städtechroniken 20, S. 455, Anm. 1.

² Vgl. Beiträge 5, S. 64; Meininghaus, Grafen v. Dortmund, S. 19, Anm. 5. Einer dieser Grenzsteine steht seit 1905 im Dortmunder Museum.

³ Grenze von 1565 (Beiträge 5, S. 93): von dair vort thowers aver die vohweide, so die van Wannemel und Brakel bissher gebrueickt up ein ort van einer lantwehren, die Wammelsche Sendt genant.

also im alten Reichswalde berechtigt blieben und bei den im 18./19. Jahrhundert erfolgenden Teilungen der Brädeler Marken berücksichtigt wurden. Eben diese Höfe bilden die Analogie zu den Körner Höfen mit ihren Berechtigungen im Ostholze des Dortmunder Forstes. Wie letztere im Dortmunder Forste berechtigt waren, so hatten die fünf Wambeler Höfe sowie Schulze Märter ihre Berechtigungen im Forste des Reiches Brädcl. Bei der erstmaligen Verteilung des gesamten Weide- und Waldbestandes nördlich vom Hellwege sind also die am Hellwege sich von Westen nach Osten folgenden Hofstellen mit ihren Berechtigungen in den Waldungen nach Dortmund und Brädcl eingewiesen, während Wambel mit den Berechtigungen der Wambeler in der Wambeler Heide und im Wambeler Holze zunächst eine zum Herrnsitze Wambel gehörige Siedelung gebildet haben wird, bei der jedoch auch einzelne nach Brädcl berechtigte Hofstellen entstanden sind, während der Mittelpunkt der Siedelung der im Brädcler Holze berechtigten Hufeninhaber der Reichsschulthenhof in Brädcl war. Dieser Reichsschulthenhof ist schon aus dem Mittelalter als durch seine besondere Flurgestaltung und Vorrechte im Walde ausgezeichnet bekannt. Er war in märkischen und später in preussischen Besitz geraten; auf diesen Besitz hin machte im 18. Jahrhundert die preussische Domänenverwaltung ihre Sonderrechte an den Brädcler Waldungen und Gemeinheitsländereien geltend; doch war dieser ehemalige Reichsschulthenhof 1823 aus einem Domaniel-Erbpächthofe in volles Eigengut des Hofeschulthen verwandelt. 1299 waren die Gabenrechte desselben im Erlenholze = 7, im Ostholze = 20, im Buschei = 7, im Westholze = 2 + 8 Gaben angegeben; 1823 hatte sich die Zahl der „Gaben“ im Ostholze und im Buschei noch um je zwei Gaben erhöht, während die anderen Zahlen geblieben waren, so daß der Hof gegenüber den 44 übrigen Gabenberechtigten in Brädcl sowie den fünf Gabenberechtigten in Wambel und dem gabenberechtigten Schulze Märter mit einem vollen Viertel späterhin in Betracht kam. Es wurden nämlich 1823 bei der Teilung der Brädcler Marken unter Zugrundelegung der 1770/1772 erfolgten

vorläufigen Teilungen unterschieden: die sowohl zur Hube als zu Holz und Mast berechtigten 45 Brackeler Markenbeerbtten, die außerhalb Brackels wohnenden, zur Holz und Mast, nicht zur Hube berechtigten fünf Kolonen in Wambel, sowie Schulte Märter, die bloß zur Hube und zum Laubsammeln berechtigten kleinen Bauern und Rötter, deren 16 dem Ostendorfe oder der Osterbauerschaft, 23 dem Westendorfe oder der Westerbauerschaft in Brackel angehörten; ferner kamen noch 20 Brinkfizer im Westendorfe und 22 Brinkfizer im Ostendorfe, welche ihre Kühe nur gegen Weidegeld eintreiben durften, bei der Ablösung in Betracht.

Von den vollberechtigten Höfen lassen sich außer dem Schulthenhofe noch einige, wie der Hesselinghof¹ und der Hof der Rommende², bis in das Mittelalter zurück als wesentlich von gleichem Flurbestande verfolgen. Auch die Gabenrechte dieser Höfe sind wesentlich die gleichen geblieben. Der Hesselinghof, der 1304 die Größe eines halben Reichshofes (= 15¹/₂ Morgen) Landes hatte, war mit vier „Schar“ ursprünglich ausgestattet. Wir dürfen dieses Verhältnis wohl als das ursprüngliche betrachten. Es war also ursprünglich je ein halber Königshof in Brackel mit vier Gaben ausgestattet, während in Dortmund nur eine Gabe auf den halben Königshof kam. Im großen und ganzen war seit dem 13. Jahrhundert die Zahl der Gabenrechte, wie wir es für den Schulthenhof und für den Hesselinghof belegen können, konstant geblieben. Trotz einzelner Änderungen wird man die ungefähre Zahl der Gaben (= 192) auf alte Verhältnisse zurückführen dürfen³. Daraus und aus älteren

¹ Dortmund. U. u. B. 1, Nr. 294. Schenkung des Hesselingshofes durch die Brüder J. und H. Sudermann in Dortmund an die Nikolaikirche in Dortmund. Der Hof bestand 1304 aus 15¹/₂ Morgen, hatte 4 cessuras lignorum, que vulgo schar dicuntur; derselbe Hof wurde 1828 mit einer Gabe im Westholze, drei Gaben im Ostholze und zwei und einer halben Gabe im Busche berücksichtigt.

² Beiträge 2, S. 96 ff.

³ Brüder, a. a. D. S. 14, gibt 192 Gaben an; vier auf den halben Königshof gerechnet, würde, wenn wir die 44 Sonderrechte des Schulthenhofes abziehen, 148 = ca. 37 : 2 = 18¹/₂ Königshöfe ergeben, welche Zahl etwa

Beiträge zur Geschichte Dortmunds. XV.

Angaben läßt sich weiter schließen, daß ursprünglich eine gleiche Zahl von Königshufen wie in Dortmund auch in Brädel gebildet ist. Während die Zahl der Scharrechte im Brädeler Holze im großen und ganzen konstant blieb, hat sich des weiteren oftmals eine Teilung und Zerspaltung der Höfe und mit dieser eine Teilung der Gabenrechte vollzogen, wie wir dies gelegentlich nachweisen können¹.

Auch hier wird der Übergang des Reichshofes Brädel aus dem unmittelbaren Besitze des Reiches in die Pfandherrschaft und dann schließlich in die Landeshoheit der Grafen von der Mark dieselbe Folge wie in Dortmund gehabt haben, nämlich die, daß einzelne der Höfe geteilt und versplittert wurden², während die Nutzungsrechte im Brädeler Reichswalde im großen und ganzen die ursprüngliche Einteilung nach Schar-

mit der in Dortmund sich decken würde. Nach v. Steinen, Westfälische Gesch. 1², S. 1822 lagen in Brädel 17 Reichshöfe, doch ist hierbei weder der Schultenhof noch der der Kommende mitgezählt. Auch hier ergeben sich Verhältnisse, die denen in Dortmund analog sind.

¹ 1414 erschien Alwin von Bräden aus Utrecht vor dem Dortmunder Räte und bekundete, daß „echte Not“ ihn zwingt, das ihm zustehende Drittel des 15 Morgen großen Wischelingshofes in Brädel zu veräußern. In gleicher Weise wurden aus dem „Frankinghofe“ 1484 vier Morgen und das „Franchngrott“ = vier Morgen verkauft. Beiträge 2, S. 116, Nr. 48. Die Höfe müssen zu den ursprünglichen halben Reichshöfen gehört haben. Bei der Teilung wurden dem Frankinghofe im Ostholze zwei, im Westholze sechs, im Buschei fünf, in den Erlen eine Gabe zugewiesen, also im großen und ganzen wurden vier Scharrechte dem Hofe zuerkannt. Der Wischelinthof in Brädel von 1414 wird derselbe sein, der als „Wibbeling“ bei der Teilung mit drei Gaben im Westholze, drei im Buschei berücksichtigt wurde; auch das entspricht dem Verhältnisse, wonach seit 1414 nur noch zwei Drittel eines halben Königshofes beim Wischelingshofe blieben; dem entsprechend wurden die Gabenrechte vermindert und wohl dem vom Wischelingshofe 1414 verkauften Drittel zugelegt. Alles das ergibt, daß die Ausmessung eines halben Königshofes der in Dortmund entsprach, und daß vier Gaben die Normalzahl für den halben Königshof in Brädel gebildet haben werden.

² Austausch von Gut 1395, welches in den Reichshof gehörte, vgl. Beiträge 2, S. 106, Nr. 17; Verkäufe von Rotten 1445 ebd. Nr. 28. 29. 29b. 33. 34.

rechten beibehielten. Dabei wird das Vorrecht des Schulthenhofes auf ein Sonderrecht des Inhabers, das in verschiedener Weise späterhin hervortritt, zurückgehen. Der Schulthenhof war ein durch Flur Ausstattung, Vorrechte im „Königsjundern“ und Vorrechte an der Gesamtmark ausgezeichnete Hof, die Analogie mit den Besitzungen der Reichsministerialen als Leuten, die ursprünglich zum Ritterdienste verpflichtet waren, liegt auch hier nahe¹. Es gilt also noch kurz die Teilungsverhandlungen zu schildern. Die Holzanweisungen, im 18. Jahrhundert Giefungen genannt, bestanden in 54 Gaben im Ostholze, 57 im Westholze, 77 im Buschei, 36 in den „Brackeler Erlen“. Die Brackeler Höfe besaßen in allen vier Gehölzen „Gaben“, und diesen Gaben entsprechend waren die Mast- und Holznutzungsrechte eingerichtet, auch die Höfe wurden diesen Gabenrechten entsprechend bei der Teilung berücksichtigt. Ein erstmaliger Teilungsversuch erfolgte 1770²; die Zuweisung von Teilen der „Brackeler Erlen“ an die Interessenten erfolgte Februar 1772, weitere Zuweisungen 1773. Bereits 1717 waren die Erlen in „Schläge“, jede für fünf Gaben, abgeteilt, und die Berechtigten für ihre Gaben in die einzelnen Schläge verwiesen. 1770—1773 wurden königliche Anteile³, die aus dem alten, märkischen Besitze herrührten, von der Markenbetreibung freigestellt; bei der Teilung wurden „Waldemey“ und „Böhden“ berücksichtigt. Die „Böhden“ mit

¹ Städtechroniken 20, S. 347: 1484: Dis jar was to Dortmunde ein stekspiel tuschen junker Wilhelm van Nartkerken to Bruninkhusen und dem schulthen to Brakel, wilker darover doet geblyven. Die Wahrung alter Rechte durch den Schulthen scheint hier vorzuliegen, als der Schulthe zum Turnier ausritt und sein Wagnis mit dem Leben bezahlte.

² Vor dem damaligen „Markenteilungskommissar nordwärts der Ruhr, Königs- und Domänenrat Rademacher und dem Landrichter Boelling“. Bereits vor 1784 waren diese Teilungsakten verloren gegangen. (Hube-Aufhebungs- und Teilungsprozeß der Brackeler Marken und Gemeinheitsgründe. 1828).

³ Die Domäne beanspruchte „das Erbholzrichteramt, welches der jeßemalige bäuerliche Weirichter des Domänialhofes Brackel ober des dafigen Schulthenhofes bekleidete“. Es ist der S. 160 erwähnte Hof des Reichsschulthen.

dreijährigem Wechselbetrieb von Hubung und Ackerland, früher „veweide“ oder „vohweide“ genannt¹, wurden in der Weise berücksichtigt, daß die Wöhdenbesitzer die Hälfte des Wöhdegrundes zur Hudebefreiung des Ganzen abgaben und diese Hälfte der „Waldemeine“ zuweisen ließen. Dann erfolgten die Teilungen nach Maßgabe der verschiedenen Gerechtigkeiten. Das Ostholz, Westholz, Buschei und die Erlen stellten bei weitem den größten Teil des Teilungsobjectes dar². Es war der alte Reichswald der Reichsleute von Brackel, der hiermit in Privatbesitz überging.

Zu beachten ist hierbei noch, daß, wie schon oben³ erwähnt wurde, auch in Brackel zwei Bauerschaften existierten, die Wester- und Osterbauerschaft, daß aber diese Einteilung, genau wie auch ursprünglich in Dortmund, nicht die Holznutzungs- und Mastrechte, sondern lediglich die Rechte zur Weidebenutzung und zum Laubsammeln betraf.

Zweites Kapitel.

Die Teilung der Wambeler Heide.

Die Wambeler Heide wurde 1792 unter Zuziehung des Landmessers Johann Wilhelm von Stein in Dortmund aufgeteilt. Wir besitzen zwar die Teilungskarten noch, nicht aber die vorausgegangenen Verhandlungen. Berücksichtigt wurden 24 Interessenten aus Wambel. Die fünf im Brackeler Holze mit-

¹ Beiträge 11, S. 248 ff.

² 1) Ostholz	118	holl. Morgen	193	Ruten,
2) Westholz	62	„	502	„
3) Buschei	88	„	285	„
4) Erlen	31	„	20	„
5) Die kleinen Marktengründe.	26	„	20	„

Sa. 326 holl. Morgen 420 Ruten,
— 1089 Magdeburger Morgen.

³ S. 79.

berechtigten Wambeler Bauern sind mit unter diesen 24 Teilungsinteressenten aufgeführt. Es ist nicht möglich, aus den Teilungskarten die dem Verfahren zugrunde liegende Rechtsauffassung genauer zu erkennen¹.

Drittes Kapitel.

Die Teilungen der Reichsmark des Reiches Westhofen und des Reichsholzes oder der Königsheide von Elmenhorst.

In der Reichsmark, dem alten Reichsgute um die Sigiburg, haben die Rechte der Hufen bis in das 18. Jahrhundert fortbestanden. Gegen 1760 ist die Teilung der Reichsmark erfolgt; dabei sind die vier adligen Häuser Ruhr, Wandhofen, Hufen, Steinhäusen, die seit 1685 zu dem preussischen Fiskus im Erbpachtsverhältnisse standen², mit derjenigen Hälfte der Reichsmark bedacht worden, die der preussische Staat als Rechtsnachfolger des märkischen Staates beanspruchte. Der zur Reichsmark gehörige Waldbestand ist seitdem wesentlich Privatbesitz geworden und geblieben.

Die Elmenhorster zehn Reichshöfe mit zugehörigen zehn Halbbauern und sechs Brinckfzern haben die Teilung der ihnen zugesprochenen östlichen Königsheide 1824 Juni 22 erlangt, nachdem schon vorher der westliche Teil als die dem Fiskus gehörige Hälfte abgetrennt war. Das Recht des Fiskus ist hier ebenso wie in der Reichsmark begründet³. Hiermit sind auch

¹ Die Parzellen wurden zu 6, 5, 3¹/₂, 3 Laler angesetzt, im ganzen sind 54 Parzellen zur Verteilung gekommen.

² Das Nähere Beiträge zur Geschichte Dortmunds 11, S. 228 f. Die Teilungsakten waren schon 1816 verloren gegangen.

³ Akten der Generalkommission in Münster. Teilungsrezess der Generalkommission in Münster, 1824 Juni 22. Zur Teilung gelangte die „östliche Königsheide“ in der Größe von 341 Morgen 148 Ruten.

die zehn alten Königshufen aus ihrem Verbande gelöst. Bis dahin hatten dieselben nach wie vor mit zehn Halbhufnern und sechs Röttern eine Markgenossenschaft gebildet.

Die Teilungsverhandlungen von 1824 Juni 22 nennen als Berechtigte: A) Die Besitzer der sogen. zehn Elmenhorster Höfe (folgen die zehn Namen). B) Die zehn Mithuberecht behauptenden Halbbauern und Rötter in Elmenhorst, Brambauerschaft, Todhausen (zehn Namen). Die ebenfalls Mithude behauptenden sechs Brinkfizer zu Elmenhorst, Todhausen und in der Brambauerschaft. Als bloßer Hudeeigentümer wird ein Halbbauer in Todhausen und zwei De. . . genannt. Also auch hier steht den vollberechtigten zehn Elmenhorster Bauern wie in Brackel ein verhältnismäßig unbedeutender Anspruch von zehn nicht vollberechtigten, Mithuberecht behauptenden Halbhufnern, von Röttern und Brinkfizern gegenüber. Man darf also schließen, daß wir in den zehn Vollhufnern die alten zehn Königsleute der Siedelung Elmenhorst zu erblicken haben. Neuerdings ist unmittelbar östlich von der Königsheide beim Haupthofe Elmenhorst eine kleine, mit Wassergräben umzogene, im Viereck angelegte Befestigung mit Pfahlwerk und mit Scherben des 10.—11. Jahrhunderts zum Vorschein gekommen, welche als Befestigung der kleinen Königsiedelung anzusprechen ist.

Viertes Kapitel.

Die Teilungen des alten Dortmundes Forstes.

a) Die Teilungen des Öster-Erbenholzes
als Rest des Körnischen Holzes — Österforstes und der
Österbauerschaftsgründe.

Die 1792 erfolgte Teilung der Wambeler Heide hat scheinend den Anlaß zu einem gleichen Vorgehen innerhalb Dortmunds gegeben¹. 1792 Nov. 1 erfolgte eine Neuordnung der

¹ 1789 wurde der erste Vorschlag zur Teilung des Forstes gemacht.

„Beerbten des Körnischen, jetzt benannten Osterholzes“¹. Dieses Gehölz war derjenige Teil des alten Osterholzes, welcher nach 1662 zur Holznutzung den „Körnischen“ verblieben sein wird. Allerdings enthält der Rezeß von 1662 über die Sonderrechte der „Körnischen“ in diesem Teile nichts; doch sind ihre Rechte denen der Beerbten im hintersten Westerholze wesentlich gleichartig gestaltet geblieben. Da bis 1792 nur den in Dortmund wohnenden, einen eigenen Herd unterhaltenden Beerbten die Holznutzung zugestanden war, Witwen und Nichtansässige dagegen von der Teilnahme an jährlichen Holzschlägen ausgeschlossen blieben, beschloffen die Berechtigten des Osterholzes 1792, um leichter zu einer Teilung gelangen zu können: Der Unterschied zwischen ansässigen und nichtansässigen Beerbten sowie Witwen, ferner der Unterschied zwischen angegangenen und nicht angegangenen Erben kommt in Wegfall. Nur der rechtmäßige Besitz solcher Gaben, welche vorher zum Gange berechtigt waren, genügt zur Qualifikation eines Beerbten. Die „teils unnützen, teils kostspieligen Solemnitäten“, wie das Anmelden bei den angegangenen Beerbten auf Lamberti Abend, das convivium pro introitu und die pro receptione zu zahlenden 8 Rtlr. kommen in Wegfall. Sämtliche rechtmäßige Besitzer der zum Gange berechtigten Gaben werden zu gleichen Teilen nach den Gängen ohne Unterschied der Gaben berechtigt, und das jährlich zu fallende Holz wird unter ihnen verlost, doch soll auf jedes Los nur zwei Fuder Bauholz, sechs Fuder Brandholz jährlich angeschlagen werden. Zwei jährlich auf Lamberti zu wählende Beerbte besorgen die Wiederbepflanzung. Die Mast im Osterholze soll nach alter Observanz, nämlich die volle Schweinemast nach der Gabenzahl, die halbe und Viertelast nach der Zahl der Gänge und Beerbten betrieben werden. Beim Verkaufe eines Ganges steht den Beerbten das Näherrecht insofern zu, als die Gesamtheit der Beerbten den Gang auszufahren berechtigt ist². Der Vergleich wurde unterzeichnet von

¹ Stadtarchiv Dortmund, Archiv Brüggemann Nr. 149.

² Gesagt wird: „Es ist der Billigkeit gemäß erachtet und aus-

J. Löhbecke, v. Berswordt Wallrabe für sich und seine Schwester in Köln, A. Brüggmann, W. A. B. Broeckelmann, D. Rüpfer, C. D. Mallinckrodt, W. Nies namens seiner Mutter. Es waren also damals noch sieben Interessenten des kölnischen Gehölzes, also des ehemaligen Osterholzes oder Osterforstes vorhanden, die sich gegenseitig als völlig gleichberechtigte mit dem Gange ausgestattete Erben anerkannten.

Der Rezeß läßt nicht erkennen, ob außer den angegangenen Erben solche Erben überhaupt noch im Osterholze vorhanden gewesen waren, welche nur „begant“ oder gaudierend“ waren; jedenfalls kam als Recht der „Gabe“ nur noch das Recht bei voller Schweinsmast das Osterholz zu betreiben in Betracht, bei Halb- und Viertelmast fiel dieses Recht für die etwaigen Inhaber von „Gaben“, also für nur gaudierende Erben, fort, das Holznutzungsrecht wurde ebenfalls nur noch den zum Gange berechtigten ehemaligen Gabeninhabern zugestanden, einerlei, ob diese tatsächlich „angegangen“ waren oder nicht. Der „Introitus“, das Angehen, war bis dahin nur solchen männlichen vollberechtigten Erben zugestanden, welche Wohnsitz in Dortmund hatten und ihre Berechtigung darlegten. Dieses Recht führte aber, wie wir gesehen haben¹, in letzter Linie auf den Besitz einer halben Königshufe zurück. Doch war unter den veränderten Verhältnissen hiervon nur noch der Grundbesitz und Wohnsitz in Dortmund als Vorbedingung für den „Gang“, introitus übriggeblieben. Auch war im 14. Jahrhundert mit der „Gabe“ noch ein Holznutzungsrecht verbunden gewesen, welches 1792 ebenfalls ganz in Wegfall gekommen war. Der Rezeß von 1792 hob das Vorrecht der in Dortmund Wohnenden und das Vorrecht der Männer auf und erkannte nur noch das Erbrecht des „Ganges“ an.

brüderlich cum consensu omnium stipuliert, daß bei jeder Veräußerung eines Ganges — dem ganzen collegio das Nacherrecht — dermaßen zusehen solle, daß sämtliche Beerbten den zum Verkaufe ausgesetzten Gang vor allem an- und auszulassen berechtigt sein sollen.“ Es ist also wohl eine Neuerung, nicht altes Herkommen.

¹ S. 65 ff.

Dieser Rezeß sollte die von einsichtigen Leuten als notwendig anerkannte Teilung des Osterholzes herbeiführen. 1802 ging es jedoch mit der Reichsfreiheit der Stadt Dortmund zu Ende, ohne daß die Besitz- und Rechtsverhältnisse im Forste sich weiter geändert hätten. Die Nassau-oranische Regierung ergriff Besitz von Dortmund, der städtische Besitz wurde ganz als Staatsbesitz behandelt, das Katharinenkloster mit Filialen und das Minoritenkloster wurden säkularisiert; somit wurde der alte karolingische „Königskamp“, auf dem das Katharinenkloster stand, nunmehr erst Staatsbesitz, dann durch Verkauf seitens des Staates Privat-eigen¹, das gesamte Armenvermögen mit Ausnahme des Kohlgartens und des Kinderhauses, wurden unter eine einheitliche Verwaltung genommen; ein radikaler Eingriff in das Gesamtvermögen machte den Staat zum Rechtsnachfolger in alle von der alten Reichsstadt beanspruchten Besitztitel. Die Gemeinweiden, also der alte Forst und der noch als Wald bestehende Teil des Forstes, wurden als Staatseigentum erklärt, ohne daß indessen Verkäufe hier erfolgten, während das sonstige städtische Eigentum, soweit es möglich war, zum Verkaufe gebracht wurde. Schon 1807, nach der Schlacht von Jena und Auerstädt, ging es jedoch mit der Nassau-oranischen Regierung zu Ende. Dortmund wurde zum Großherzogtum Berg geschlagen, der Forst wurde der Domänenverwaltung in Düsseldorf unterstellt und weiterhin als Staatseigentum behandelt. Dortmunder Bürger remonstrierten aber 1808 gegen diese Auffassung in einer Eingabe, in der sie erklärten: Einige Leute in Dortmund hätten den ehrenvollen Charakter eines freien Bürgers dadurch entweiht, daß sie die Ergebenheit gegen den früheren Landesherrn so weit getrieben hätten, daß sie ihn veranlaßt hätten, die Weidegründe als Domäne zu erklären². Die völlige Unrichtigkeit dieser Auffassung beweise eine Urkunde von 1347³, welche

¹ Die Besitzungen Meininghaus und Wuppermann sind aus dem Bestande des Katharinenklosters hervorgegangen.

² Spätere Alten 206a, 14 II, S. 68 ergeben die Namen derer, welche vom Fiskus sich die Einnahmen überweisen ließen.

³ Gemeint und angeführt ist die S. 45 ff. behandelte Urkunde Dortmund. N.-B. 1, Nr. 546.

klar besage, der Grund, die Weide, die Lude von der Weide gehöre den gemeinen Bürgern von Dortmund; diese auch für die späteren Verhandlungen als Unterlage dienende Urkunde wurde von der großherzoglich bergischen Verwaltung als beweiskräftig nicht anerkannt¹; doch nahm diese Verwaltung durch den Sieg der Verbündeten 1813 ihr Ende. Der erste preussische Landrat des neu gebildeten Landkreises Dortmund, Hiltrop, vertrat bei der preussischen Regierung das Interesse der Stadt, und so wurden durch Kabinettsordre vom 22. April 1819² von 23 von der nassauischen Regierung eingezogenen Posten der Stadt Dortmund als Nr. 10 wieder überwiesen: Die städtischen Holzungen und Holzberechtigungen, bestehend

- a) aus dem Ratsbusche, 24 Morgen groß,
- b) aus dem Gräfingholze, 250 Morgen groß,
- c) aus dem städtischen Anteile an dem Westererbenholze
= eine Gabe,
- d) aus 12¹/₂ Gaben in den drei Gemeinheitsholzungen,
- e) aus der Mastberechtigung im letzteren.

Die Rechtsverhältnisse, die in der alten Reichsstadt Dortmund bestanden hatten, griffen demnach für die Weiden und Holzungen wieder Platz.

¹ Die Rechtsfreitigkeiten von 1810—1813, betreffend die Zurücknahme der durch die nassau-oranische Regierung vorgenommenen Auslegung, wonach Ofter-, Wester- und Burgholz Domäneneigentum sei, und die betreffenden Anträge bei der Mairie des Großherzogtums Berg 1810 bis 1813 sind in den Akten des Dortm. Arch. Nr. 206², 8 erhalten. Namentlich die Vertreter der Burgbauerschaft griffen 1810/1813 bei ihren Ausführungen auf die Urkunde von 1340/1347 zurück.

² Akten des Dortm. Arch. Nr. 206, 38. Die anderen der Stadt überwiesenen Besitzungen sind: 1. Die Kuckelke Kornmühle, der dazu gehörige Herrenteich bis einschließlich die noch unverkauften Teile des Stadtgrabens und des Graspfades an demselben; 2. Gartenstücke vor dem Westentore, die Stadtziegelei am Fredenbaum, die städtischen Holzungen (siehe oben), die niedere Jagdgerechtigkeit in der Stadtmarkung, ein Kanon von 8 Talern der Stadt Hörbe für Mitweide, die Miete von dem aus städtischen Mitteln erbauten Stadthause, die Losperrre, die Beiträge der drei Gemeinheiten zur Wegeverbesserung, die Marktstandsgelber, die Stadtwege oder Pflastergeld, ferner alle übrigen städtischen Gebäude, als das Rathaus, Pförtnerhäuser u. a.

Auf dieser Grundlage versuchten die „Körnischen Erben“ oder die Beerbten des Österholzes zu einer Auseinandersetzung mit den Gesamtsassen der Burgbauerschaft zu gelangen. Der Vertrag von 1792 war für sie der Ausgangspunkt, um zu einer Auseinandersetzung mit den Weideberechtigten in der Österbauerschaft zu gelangen. Es hatten nämlich die Weideberechtigten der Österbauerschaft auch im Östererbenholze, wie dieser Teil des alten Öster- oder Körnischen Holzes fortan hieß, noch Hütungsrechte bei Gras und Laub, während nur bei Vollmast den Erben allein die Betreibung des Östererbenholzes zustand. 1827 wurde also ein Vergleich zwischen der Österbauerschaft und den Beerbten des Österholzes dahin lautend geschlossen, daß das den Östererben fortan allein verbleibende Östererbenholz ganz von Servituten und Hütungsrechten befreit werden solle. Dafür traten die Beerbten des Österholzes von dem noch 393 Morgen betragenden Gehölze 203 Morgen zur Entschädigung für das Hütungs- und Laubnutzungsrecht der Bauerschaft ab. Der Rest von 190 Morgen, der mit dem 21 Morgen großen Stoddey¹ den Beerbten fortan allein verblieb, wurde unter nunmehr sechs Beerbte, beziehungsweise deren Rechtsnachfolgern zu gleichen Teilen 1838 geteilt². Die Folge der Teilung des Gehölzes war die allmähliche Abholzung desselben. Nur der Teil, welcher in den Besitz der Familie Brüggmann gekommen ist, besteht heute noch als „Brüggmannshölzchen“. Er ist hier der letzte Rest des seit 1380 vom großen Dortmunder Forste abgetheilten Körnischen Gehölzes. Nach dieser Ausscheidung konnte nunmehr die Aufteilung die Österbauerschaftsliegenschaften in das Auge gefaßt werden. Als berechtigt zur Teilung galt jeder Hausbesitzer der Österbauerschaft, die, 221 an der Zahl, den Vertrag von 1827 als rechtsgültig anerkannt hatten. Es entstand also jetzt die Frage nach den Eigentumsverhältnissen in den weiterhin zu teilenden Österbauerschaftsgründen³. In

¹ über das Stoddey vgl. S. 91 und S. 131, Anm. 1.

² Rezek der Teilung des Östererbenholzes.

³ Anfangs 1843 wurde die Trennung des Kammerei- und Bauerschaftsvermögens, sofern solche bisher in den Gemeinweiden oder den Hölzern

einem Rechtsstreite, der 1843/1844 von der Stadt gegen die Osterbauerschaft angestrengt wurde, handelte es sich wesentlich darum, einen Rechtsboden für die Teilungen zu gewinnen. Man griff hierbei im wesentlichen auf den Rezeß von 1662 zurück. Die älteren Verhältnisse wurden nur gelegentlich herangezogen, und aus einer Ratsverordnung von 1588 ein Besitzrecht des Rates auf das Osterholz abzuleiten versucht¹. Indessen erfolgte die definitive Teilung erst, nachdem auch die Teilung des Burgholzes und Westerholzes durchgeführt war; es wurden in allen diesen Bezirken die Teilungen dann nach gleichen Grundsätzen vorgenommen. Wir haben also diese Teilungen im Zusammenhange zu schildern.

b) Die Teilung der Burgbauerschaftsgründe.

Während die Rechtsstreitigkeiten zwischen der Stadt Dortmund und der Osterbauerschaft noch schwebten, kam 1845 Sept. 21 zwischen der Stadt Dortmund und den Vertretern der Burgbauerschaft ein Vergleich über die Burgbauerschaftsgründe zustande. Dieselben waren 593 Morgen 59 Ruten und 40 Morgen groß. Die Stadt machte dieselben Rechte wie auf die Gründe der Wester- und Osterbauerschaft geltend; namentlich aus dem Pflanzungsrechte, wie es in dem Vergleiche vom 20. April 1662 ausgesprochen war, leitete die Stadt ihre Besitztitel ab. Sie erhielt zur Entschädigung dafür eine große Parzelle von 60 Morgen, vier Landwehren = 4 Morgen 134 Ruten, den Wallgraben der Burgbauerschaft = 4 Morgen 30 Ruten und 2 Grundstücke = 3 Morgen 85 Ruten. Der Burgbauerschaft wurden 572 Morgen 55 Ruten schließlich als servituttfreies „Burgholz“ überwiesen. Hier war also von Ansprüchen der Beerbten, also der alten Reichsleute, überhaupt keine Rede mehr, da ja seit 1662 die Reichsleute auf jeden Sonderbesitztitel im Burgholze verzichtet hatten; auch erhob die

vereinigt war, von den Stadtbehörden beschlossen“. Akten des Dortm. Archivs Nr. 206^a 18.

¹ Vgl. S. 129 Anm. 1, S. 130 Anm. 1.

Stadt keine Ansprüche auf ein Obereigentum¹ etwa als Rechtsnachfolgerin in den Reichshof, weil diese Verhältnisse des alten Reichshofes damals völlig im Dunkeln lagen. Es war der Besitz eines Reichsgutes trotz „Belehnung“ mit demselben längst als allodialer Besitz behandelt, also auch die Pertinenzen der Reichshöfe galten als freies Eigen. Darauf hin erfolgte die Teilung des Burgbauerschaftsgrundes unter Zugrundelegung des Weiderechtes. Letzteres wurde als an den Sohlstätten der Burgbauerschaft haftend angesehen; nur einige wenige Weiderechte waren auf die Burgmärsch oder auf das Burgholz allein beschränkt. Die Gesamtzahl der Interessenten betrug 226. Die Stadt Dortmund hatte das Recht, von der Wester- und Burgbauerschaft die Unterhaltung der dort befindlichen Kommunitätswege, der Brücken und Schemme, der Bleichen, Bleichhütten, Wäsch- und Pferdeschwemmen, Schindanger und Lehmgruben zu verlangen. Ihr wurde also von den Interessenten des Wester- und Burgholzes ein Schindanger und Pferdeschwemmen in der alten Größe ausgeschieden; ferner blieb eine 19 Morgen große Fläche in der Westerbauerschaft mit Wäschteichen und mit der Verpflichtung überwiesen, in der abgetretenen Fläche für die Burg- und Westerbauerschaft eine Bleiche mit Bleichhaus herzurichten und den Aufseher zu bestellen, und eine Reihe näher bezeichneter Wege und Schemme = Brückensteige auf ihre Kosten zu unterhalten.

¹ Die herrschende Richtung in der Rechtsprechung und dem Verfahren der Generalkommissionen in damaliger Zeit schildert Rintelen, Die Rechtsprechung zu den preussischen Gesetzen über Gemeinheitsteilungen 1906 S. 1 f. Er hebt hervor, indem er namentlich von den ihm genauer bekannten Teilungen im südlichen Westfalen spricht (S. 2): „Die Rechtsfrage der Teilbarkeit wurde kaum aufgeworfen, obwohl z. B. schon Schüler die Markengemeinden „öffentliche Korporationen“, „moralische Personen“ nennt. — Die Beteiligten, aus denen sich der Vorstand dieser, mit der politischen Gemeinde sich wohl nirgends deckenden Korporationen bildete, verlangten die Teilung, eine widersprechende Partei gab es nicht; auch wo der Staat als Markenherr beteiligt war, ging sein Streben wie das der privaten Markenherrn auf eine ansehnliche Landabfindung zur eignen, freien Verfügung. Erst allmählich wandelten sich die Anschauungen, als die Markenteilungen erfolgt waren.“

Dann folgte die Aufteilung des Grund und Bodens unter die Berechtigten der Burgbauerschaft.

c) Die Hudebefreiung und Teilung des Westererbholzes und die Teilung der Westerbauerschaftsgründe.

Die Teilung des Westerholzes wurde dadurch eingeleitet, daß am 25. Sept. 1818 vier Beerbte unter Vorbehalt der Zustimmung des nach ihrer Auffassung zum fünften Teile berechtigten Gemeinde Dortmund das Teilungsverfahren beschloffen. Die weiteren Verhandlungen führten zunächst zu einem Verfahren, in dessen Fortgang am 30. Dezember 1826 ein Urteil von der Generalkommission zu Münster über die Ansprüche der Westerbauerschaft und der Besitzer des Westererbholzes gefällt wurde¹. In diesem Urteile wurden die Grenzen des hintersten Westererbholzes und desjenigen Teiles des vorderen Westerholzes, in dem den Beerbten das Bepflanzungsrecht allein zustand, gemäß dem Rezesse von 1662 noch einmal festgelegt, den Beerbten dementsprechend die alleinige Mastgerechtigkeit bei Bollmast, das Anpflanzungsrecht und das Holznutzungsrecht hier zuerkannt; doch blieb den armen Leuten das Sammeln von Raff- und Leseholz im hinteren Westerholze als auf Herkommen beruhend gestattet. Der Bauerschaft wurde der Anspruch auf Holznutzung in dem Westererbholze, den sie erhoben hatte, aberkannt. Die ausführliche Begründung griff auch hier in erster Linie auf den Recess von 1662 zurück, zog auch die Verhandlung von 1340/1347² heran; im übrigen zeigte sich, daß weder damals noch auch in der Folgezeit genügender Aufschluß darüber erbracht wurde, wie die Entstehung des Forstes zu denken sei, oder wie etwa die Stellung der Reichsleute zu den Bauerschaften in bezug auf Forstrechte ursprünglich gewesen sei. Der Rechtsstandpunkt dieses Erkenntnisses von 1827 ist auch in der Folgezeit nicht wieder aufgegeben; es handelte sich in den weiteren Verhandlungen zunächst um völlige Servitutbefreiung

¹ Dortmund. Arch. Nr. 206^a 12.

² Dortmund. U.-B. 1, Nr. 546. Oben S. 169, Anm. 3.

und Entschädigungen der Servitutberechtigten für diese Befreiungen, dann um Abmessung des Wertes der gegenseitigen Rechte und um die Aufteilung der Flächen, deren Teilbarkeit unter die Interessenten als wirklicher Besitzer auf Grund der Feststellung von 1827 niemals in Frage gestellt wurde. Es entstand zunächst ein sich sehr lange hinziehender Streit über den Wert der einzelnen zur Ablösung zu gelangenden Nutzungen zur Weide, zum Laub- und Streusammeln und zur Nachmast im Westerholze, welche letztere den Bauerschaften zustand, und das Verhältnis dieser Nutzungen zur alleinigen Mastnutzung der Beerbten, also der Rechtsnachfolger der alten Reichsleute. Im Verlaufe dieses Streites veröffentlichte April 1840 der Bauerschaftsdeputierte A. W. Buchholz eine Schrift: „Über die Abschätzung der Servitutberechtigung der Westerbauerschaft auf das Westererbenholz.“ Das Westererbenholz wurde von Buchholz damals auf 715 Morgen berechnet, die Mastnutzung der Beerbten wurde auf nur ein Achtzehntel der Gras- und Laubnutzung, sicher zu niedrig, angeschlagen. Gleichwohl zeigt diese Veranschlagung, wie sehr im Laufe eines Jahrtausends sich die Wertschätzung der Mastnutzung, die in ältester Zeit urkundlich stets als die wichtigste Art der Waldnutzung hervortritt, nunmehr hinter der Gras- und Laubnutzung zurückgetreten war. Im „Körnischen“ oder Osterholze hatten die Beerbten das ihnen zur Holznutzung und Mastnutzung zustehende Körnische Gehölze dadurch erst von den anderen Servituten freistellen können, daß sie von 393 Morgen 203 an die Osterbauerschaft abtraten. Von dem noch 1840 auf 715 Morgen angegebenen Holze der Beerbten im Westerholze wurden schließlich unter die Interessenten als voll von allen Servituten und Hütungsrechten befreit nur 484 Morgen 45 Ruten am 24. August 1854 geteilt, während am 27. April 1846 das der Westerbauerschaft allein verbleibende Areal auf 693 Morgen 89 Ruten bemessen war¹.

¹ Somit betrug das ganze Areal des Forstes Westen ursprünglich 484 + 693 Morgen = 1177 Morgen, das der Westerbauerschaft überwiesene Areal setzte sich aus dem schon 1662 überwiesenen Teile und aus

Der Teilung waren langjährige Rechtsstreitigkeiten vorausgegangen¹, in denen die „Beerbten“, also die Rechtsnachfolger

dem bei der Servitutbefreiung des hintersten Westerholzes 1845 überwiesenen Teile zusammen.

¹ Durch Kezeß vom 9. Okt. 1841 war das „Westerholz der Stadt Dortmund“ servitutentfrei geworden und der Stadt Dortmund als Besitzerin der von ihr angekauften halben Hübelschen Gabe mit dem Gange ein Fünftel als Abfindungsquote zuerkannt. Am 18. November 1845 war von der Generalkommission in Münster ein Erkenntnis über die Rechte der Beteiligten ergangen, wonach der Stadt Dortmund dieses Fünftel bestätigt war. Gegen dieses Erkenntnis legten einzelne Interessenten Appellation ein. Die Appellationen wurden durch Erkenntnis vom 12. Dez. 1848 abgewiesen, und der Stadt Dortmund wieder ein Fünftel des Besizes zuerkannt. In dem Rechtsstreite hatte die Stadt ihrerseits aus den Belehnungsformeln des 16.—18. Jahrhunderts ein Anrecht auf mehr als ein Fünftel des Westererberholzes abzuleiten versucht. Dieser Anspruch wurde mit der Begründung abgewiesen, daß ein wirkliches Lehnverhältnis nicht nachweisbar sei, daß vielmehr lediglich der Name, keineswegs das wirkliche Bestehen eines Lehnverhältnisses sich erweisen lasse. Auch der Nachweis eines „Reichsgutes“ seitens der Berechtigten, der von einer Seite als notwendig erachtet wurde, wurde nicht mehr als Bedingung für den Besitz eines Anteils am Westererberholze anerkannt, zumal auch die Stadt selbst ihre Berechtigung zu einem Fünftel nicht durch Nachweis eines in ihrem Besitze befindlichen Reichsgutes zu erbringen wisse (Akten Nr. 206 a 14 II, S. 80 ff.). Die übrigen vier Fünftel wurden den Interessenten zuerkannt. Gegen dieses Erkenntnis legte die Stadt Dortmund eine Richtigkeitsbeschwerde ein, über deren weitere Behandlung die Akten im Dortmunder Archive nicht mehr vorhanden sind; es blieb aber schließlich bei dem Entscheide von 1848. Die Verhandlungen lehren, daß wesentlich der Kezeß von 1840—1847 und die Reichsleutebücher die Unterlage für die Erkennung alten Rechtsverhältnisses gebildet haben. Der Name „Reichshufe“ erscheint zwar gelegentlich in den Akten, aber von der ursprünglichen Bedeutung einer Reichshufe hatte man keine bestimmte Anschauung. Das urkundliche Material der älteren Zeit blieb bei den Entscheidungen unbekannt. Man kannte weder die Nachrichten über den Rönigshof, noch die Urkunden über die Verpfändungen an die Grafen von der Mark, noch die über die Ablösung dieser Verpfändung 1876. Ebenso blieb der Bestand der 19 + 6 Reichshöfe an Grund und Boden in älterer Zeit ganz im Dunkeln. Doch betonten die Entscheidungen mit Recht, daß die Reichshöfe sicher zuletzt als allodialer Besitz behandelt und nicht mehr in ihrem alten Bestande nachweisbar seien. In den letzten Jahrhunderten war das

der alten Reichsleute, zur völligen Ludebefreiung des ihnen verbleibenden Teiles des vorderen Westerholzes sowie des hinteren Westerholzes ansehnliche Parzellen abtraten. Die definitive Teilung des Westererbenholzes unter die Stadt Dortmund und die Rechtsnachfolger der vier Miteigentümer von 1818 erfolgte 1854 Aug. 24. Durch Erbgang waren damals die ursprünglich gleichen Berechtigungen der vier Erben von 1818 auf im ganzen 16 Mitglieder zu nunmehr sehr verschieden großen Anteilen übergegangen. Zwei dieser Anteile hatte die Stadt Dortmund durch Ankauf an sich gebracht, so daß die Stadt schließlich mit etwa 31 ‰ des gesamten Besitzes, nämlich mit 158 Morgen 125 Ruten, abgeteilt wurde. Diesen Besitz hat die Stadt dann noch durch Ankäufe von anderen Interessenten ansehnlich vergrößert. Dieser Besitz bildet heute den städtischen Wald am Friedenbaume.

Nun erst erfolgte auch die Teilung des vorderen Westerholzes. Es war dasselbe 1662 als Weidebezirk der Westerbauerschaft vom Beerbtenholze abgetrennt und seit 1841 noch durch weitere Abtretungen aus dem Bestande des Westererbenholzes vergrößert. Es wurde am 27. April 1846 auf 693 Morgen 89 Ruten schließlich bemessen. Berücksichtigt wurden 236 Besitzer von Sohlstätten, also Hausbesitzer von Dortmund, drei Realgläubiger, nämlich die Stadt, die Marienkirche und das Kohlgartenstift. Dementsprechend erfolgte die Teilung des vordersten Westerholzes unter die Sohlstättenbesitzer der Westerbauerschaft 1855. Der gesamte Grund und Boden ging in Privatbesitz über, soweit nicht vorher städtische Bleichplätze und Teiche ausgeschieden waren¹. Auch diese Teiche sind dann späterhin durch Ausdehnung der Stadt verschwunden, so daß heute von dem Forste der Reichsleute in Dortmund nur noch der Wald am Friedenbaum städtischer Besitz ist; ob-

Reichsgut lediglich als mit Erbzinns belastete Liegenschaft in Dortmund betrachtet; diese Tatsache ergab den Rechtsstandpunkt der entscheidenden Behörde.

¹ S. S. 173.

wohl derselbe kaum den zehnten Teil des alten Forstes des Reiches ausmacht, ist er gleichwohl ein Wald, um dessen Besitz manche Stadtverwaltung die alte Reichsstadt beneiden kann¹. Von den damals den Hausbesitzern zugeteilten Parzellen und Rämpeu bestehen, trotzdem die Stadt Dortmund sich gerade nach dieser Seite hin gewaltig entwickelt hat, heute noch eine Anzahl in den Zuweisungen, wie sie von 1855 an wesentlich zur Weibe erfolgten. In gleicher Weise ist dann auch die Teilung der Osterbauerschaftsgemeinde erfolgt.

Die ganze Auseinandersetzung zeigt, wie lange das Gepräge, das dem Dortmunder Forste, also dem Forste des Reiches, um und bei Dortmund ursprünglich gegeben ist, seinen alten Charakter bewahrt hat. Trotz großer Abwandlungen im einzelnen tritt eine große Stetigkeit in den Agrarverhältnissen hervor.

¹ Die Entwicklung der Rechte am Walde läßt sich in vielen Reichsstädten von den ersten Anfängen, von der Ausschreibung des Waldes durch fränkische Beamte an, bis in die Neuzeit verfolgen. Viele Analogien mit Dortmund bietet Mühlhausen i. Th. Die Schenkung Karls des Großen von 775 Okt. 25 (DD. 104) zeigt den Ort als königliche villa mit ange siedelten Franken — *ubi Franci homines conmanent*, also als fränkische Militärkolonie, die älter wie Dortmund ist, aber ganz den gleichen Charakter ursprünglich hatte. Es findet sich hier ebenfalls 1250 eine von der Stadt durch eine Mauer geschiedene Burg (Herquet, U.-B. der Reichsstadt Mühlhausen, Nr. 116), Siedelung von Reichsministerialen, deren einer mit einer Mühle im Burriche vom Reiche 1228 belehnt ist (ebd. Nr. 62), Mastbetreibung des Forstes, wobei Vorrechte der Reichsministerialen bei Wetzreibung des Forstes und Ansagen der Eichelmast 1301 hervortreten (ebd. Nr. 517, Die Franken S. 314), wie wir in Dortmund Vorrechte im Sunderholze für Reichsministeriale haben feststellen können, vgl. S. 143 ff. Die Entwicklung der Waldbrechte hat dazu geführt, daß der ganze Wald von Mühlhausen heute städtisches Eigentum ist, nachdem er von Servituten befreit ist. Er ist heute noch Eichenwald, wie die großen, alten, von den Franken systematisch ausgeschiedenen Waldungen in erster Linie als Eichenwälder aufgeforstet wurden.

Beilagen.

Urkunden Nr. 1—13.

Nr. 1.

König Rudolf I. gestattet dem Adolf von Horst, bei seiner Burg Horst sich auf Eigengut eine Stadt mit Mauern und Gräben anzulegen, und erteilt für diese Stadt dieselben Rechte, wie sie die königliche Stadt Dortmund genießt. 1282 Aug. 19. Vor Sooneck.

Original in Horst, Pgm. mit anhängendem, stark bestoßenem Thronsigel. Die Urkunde hat keinerlei sonstige Vermerke.

Gedruckt nach Abschrift Rindlingers, Dortmund. U.-B. 2, Nr. 402, im Drucke Westfäl. U.-B. VII.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper augustus universis imperii Romani fidelibus presentes literas inspecturis gratiam suam et omne bonum. Dignum judicat ipsa regalis serenitas, ut quos maiora nobis fidelitatis ac devotionis commendant obsequia, mereantur pre ceteris ampliora beneficencie et gracie munera reportare; fidem itaque et preclara merita strenui viri Arnoldi de Horst dilecti fidelis nostri benignius intuentes sibi liberaliter indulgemus, quod iuxta castrum suum Horst sibi liceat oppidum construere fossatis et muris congruis, prout sibi expedire videbitur muniendum. Nos quoque idem oppidum in proprio suo fundo constructum de plenitudine potestatis regie libertamus et eidem oppido de benignitate regia eadem libertatis iura concedimus, quibus civitas nostra Tremoniensis gaudet et hactenus est gavisa. In cuius libertationis testimonium presens scriptum maiestatis nostre sigillo iussimus communiri. Datum in castris ante SonEGge XIII kal. Septembris indictione X anno domini MCCLXXXII regni vero nostri anno IX.

Nr. 2.

a) Gobele von Tospele, Freigraf des Grafen von Limburg in der Krumpen Graffschaft, bekundet, daß vor ihm Ludeke von Culpe und Johann von Werle mit Erbenkonsens den Hof von Diebinghofen, gelegen im Kirchspiel Wellinghofen, als freies Eigen und Johann von Werle mit Erben neun Morgen Landes bei Himpental auf dem Felde zu Diebinghofen an die Abtiffin und den Konvent zu dem Clarenberge aufgelassen haben. 1357 Mai 11.

Original, Pergament Staatsarchiv Münster, Urkunde Clarenberg Nr. 90, mit Siegel: 1. Gherds von Tospele, zwei Sterne zwischen zwei Schwertern (?); 2. Dirichs Kartkerken, Schrägbalken mit drei Kugeln beladen; 3. Tydemans Swarte, Hausmarke.

Ich Gobele van Tospele, eyn vrygreve in der krummen graschaft des hern van Lymborgh, doe kundich allen luden, de dissen breef an zeen ende horen lesen, dat vor my zint gecomen Ludeche van Culpe ende Bertrad zin suster, vart Johan van Werle, Bele zin echtlike wif ende Echbert er zon, ende hebbet vortyghet ende opgelaten myt vylbart ende guden willen aller er rechten erven rechtlichen end redeliche des hoves van Dydinhoven vor en vry eghen, asse de geleghen es op dys zide der Emscher in den kerspel van Welynhoven myd al zir thobehorinche, wü de geleghen es an holt an water an worde myd aller hande slagte nüt ende myd allen rechte, asse ze dar an den hove hadden; vort Johan van Werle vorscreven, Bele zin echtlike wif ende Echbert er zon hebben vertyghet ende opgelaten myt guden willen er rechten erven neghen morghen landes, de geleghen zind by dem Hympendal end op den velde tho Dydinhoven myd all dem rechte, asse ze dar an hadden, ener vrowen der ebdissin ende den convente van Clarenberge ende disse vortygnusse end oplatynche van er wegene entfanken hebbet vor my end myd my her Henrich van Oldynhoven en prester, Diderich Nartkerke, Serges de Duscher ende Godeke Sluch van Welynhoven der vorscreven ebdissin end den ghemeynen convente tho

der hant. Vort es disse vorscrevene vortygnusse gescheyn in der vorscrevenen graschaft ende op der konynches strate tho Dydinhoven vor my vrygreven, dat dar gecoren wart van beyden partye dat ordel ende gerichte over gench, asse vry eghens rechte es, dat geliche stede es, of dat vor den vryen stole geschen wer. Hir waren over tho tuge ghenomen Evert en vryman van der Eyre, Diderich de vryman van Thospele ende Henneke van den Buchholte en vryvrone, vort her Gerd van Oldynhoven en prester, Thideman Swarte, borger zo Dortmunde, Goswin Lakensnider, Goswin van Eppenhusen, Diderich van Reflynchusen, Johan op den Berge. Um dat disse vorscreven stüche fast ende stede blyven, so heb ich Gobele en vrygreve vorscreven dissen breif hir op gegeven besgelt myd myme ingesegele ende om ene mer stedigeit zo hevet Diderich Nortkerke end Tydeman Swarthe er ingesegel an dissen breif gehanken om der beyde partye bede willen; ende wy Dirich Nortkerche, Thideman Swarthe betügen onder onsen ingesegele de an dissen breif gehankent al disse vorscrevenen stücke war wesen. Datum feria quinta proxima ante beati Servatii episcopi, anno domini milesimo trecentesimo quinquagesimo septimo.

b) Der Dortmunder Richter Tidemann von Bodelschwing bekundet, daß vor ihm Lubefe von Culpe und Johann von Werle mit Zustimmung genannter Erben den Verkauf des Hofes zu Diebinghofen, als eines freien Eigens im Kirchspiel Wellinghofen, und Johann von Werle mit Erben den Verkauf der neun zum Hofe gehörigen Morgen Landes bei dem Hympendale in dem Felde von Diebinghofen an die Äbtissin von dem Clarenberge und den Konvent vollzogen haben. 1357 Mai 23.

Original, Pergament Staatsarchiv Münster, Clarenberg Nr. 91, drei Siegel: 1. ... MANNI BODENSVING ... Hausmarke; 2., 3. abgefallen.

Wii Thideman van Budelswinch, en rechter tho Dortmunde in der tiit, do kondich allen den gheynen, de dissen breif zeen ende hort lesen, ende betugen oppenbare in

dissen breyve, dat vor uns gecomen es an gerechte stat Ludecke van Culpe, Bertrad zin suster, vort Johan van Werle, Bele zin echtliche wif ende Echbert er zon, ende hebbet vortogt reddeliche end rechtliche opgelaten ende vortygen myd vulbart end guden willen al er rechten erven den hof van Dydinhoven vor vry eghen myd al zir thobehorincke in holte, in velde, in water in wede ende wā de hof geleghen ys op gensiit der Empscher in dem kerspel van Welynhoven, myd al dem rechte, dat zee an den vorscrevenen hove hadden; vort Johan van Werle vorscreven, Bele zin wif end Echbert er zon hebbet vortogt, vordreghen ende op gelaten myd guden willen al er rechten erven neghen morghen landes, de ghelegghen zin by dem Hympendal up den velde van Dydinhoven op gensyt der Emscher myt al dem rechte, asse ze an den vorscrevenen lande hadden, er vrowen der ebdissen van Clarenberge ende dem gemeinen convente, ende disse vertygnisse end oplatinche hebbet van er weghene entfanchen myd my end vor my her Henrich van Aldynhoven en prester, Serges Dicker ende Godeke Sluch van Welynhoven der vorscreven ebdissen ende convente tho nütte ende tho der hant, dar ordel ende gerechte over gench, asse tho Dortmunde recht was; ende hir waren over tho tūghe genomen Johan Suderman, Hildebrant van Wichede, Thideman Swarte, Diderich van Overbergh, Gosvin Lakensnydere, Kerstien Schulte; ūm dat disse vorscreven stūche vast ende steede blyven, zo heb wy Thideman van Budelswinch, richter vorscreven, dissen breif hir op gegeven besegelt myd onsen ingesegele om beyder partyen beede willen, vort Ludeche van Culpe end Johan van Werle vorcopere dys vorscrevenen hoves erldandes, hebbet dissen breyf myd besegelt myd eren ingesegel om merer stedigeit willen all disser vorscrevenen stucke; end wy Ludeke van Culpe, Johan van Werle, vorscreven, betūget onder onsen ingesegelen, de wy an dissen breyf gehanken hebbet, al disse vorscrevene stucke war wesen, ende loven de in

guden trūwen vast ende steede halden ende al argelist
ut gespreken. Datum feria tertia proxime ante pence-
costen, anno domini millesimo tricentesimo quinquagesimo
septimo.

Nr. 3.

D. an den Erzbischof von Köln: antwortet, daß ihre
Bürger, welche Güter in der Villa Körne haben, jährlich dem
Verwalter des Hofes in Körne in Dortmund auf dem Britz-
hove einen Erbzins erlegt haben, wie es ihre Vorfahren immer
getan haben. D. bittet, auch fernerhin die Bürger im un-
gestörten Besitze der Güter zu belassen (1367) Juli 13.

Gleichzeitig Papierabschrift im Dortmunder Archiv Nr. 481b. Der
Brief geht dem Briefe Dortm. U.-B. 1, Nr. 818 von 1367 Aug. 14 voran.

Salutatione parati obsequii cum debita reverentia
premissa. Littera vestra, quam nobis alta vestra reve-
renda paternitas miserat, intellecta, fecimus opidanos
nostros bona in villa Kurne habentes ad nostram pre-
senciam convocari eisdem vestre litere continentiam ex-
ponentes. Qui responderunt, quod . . predecessores . .
progenitoresque ipsorum et ipsi talia bona pacifice pos-
sederunt absque alicujus impetitione pro pensione heredi-
taria illi cui curtis in Kurne committitur in opido Tre-
moniensi in loco dicto op dem Vrythove annis singulis
exsolvenda, asserunt etiam, si dicta bona sint ipsis iuste
et legitime abiudicata, ipsos penitus ignorare. Quocirca
supplicamus vestre reverende paternitati tam humiliter
quam attente, quatenus amore dei nostrique servicii per-
petui ob respectum permittere dignemini, quemadmodum
vestri . . predecessores id permiserant, ut iidem opidani
nostri bona eorum ab ipsis et progenitoribus eorum ad
decursum plurium annorum possessa valeant pacifice sub
pensione solita possidere. In premissis sic vestra paterni-

tas facere dignetur, ut vobis pro eo ad actiones gratiarum perpetuo obligemur. Datum nostro sub secreto ipso die Margarete virginis.

Consules Tremonienses vestri humiles
et devoti.

Nr. 4.

1. Verzeichnis von 109 Einwohnern der Westerbauerschaft, welche bei der Puntinge (1393) ihr Vermögen schriftlich angegeben haben.

Gebrochenes Blatt Nr. 1110⁴⁵, welches wohl der Nr. 2 = 1143⁴⁵ vorangeheftet gewesen ist; es scheinen nur die beiden äußeren Blätter des Heftes erhalten zu sein. Die unter Nr. 4 folgenden Nummern sind bei dem Umbau des alten Rathhauses gefunden, während die anderen gleichartigen Verzeichnisse bereits bei Kübel, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen, 1892, S. 287—297 gedruckt sind.

Westerburscap.

Dese hebben er gud over bescreven geven.

Copman Albert. Hinrik opme Stalle. Rotger ten Putte. Lewe van Krukelo. Johan Cederborn. Diderik Garnekoper, dey wantsnyder. Gobeles van der Vyrbeke. Mette Ravens. Vos dey Keteler. Segebode dey Smêt. Conrad van Delwick. Wendele Rekelynychus. Bele Reynersche. Johan van Rode, de vleschhower. Bekerman et Diderich Wattenschede. Ernst van Rodde. Gerlacus Sporere. Johan Fricke. Tydeman Olyslegere. Elzeke Botermans. Otto to dem Holte. Sculte van Crawynkel. Johan Grevelman. Gerlagh van der Brûghen. Her Johan Vyncke, dey alde. Kappenbergh. Herman Goltsmet. Wynand Hedermynchus. Tydeman Smythuys. Lambert Beye. Hinrich Poteken. Henne Mureman. Hinrich van Solingen. Rutger Wasnot. Johan Barberech. Woldal. Johan Ruggenbeckere, westene. Johan van Geyrderon. Albert Beye, dey alde. Johan to Lynne. Herman Bozevogel. Herman Berstrate. Segebode de Grutere unde

sin sonen kynt. Drude des Gruters dochter. Johan Vynke. Conrad des Voersten. Hense van Rynbeke. Lewe vome Hovede. Nolle de Grote de schomekere. Drude Popynchus. Jutte van Lenepe. Beleke van Werle. Wynekes vrowe van Solyngen. Orde van Kastorpe. Johan Kleyneherbede. Heyne van Royden. Styne unde Hebele, sustere van Budelswynghe. Johan Brake. Johan Saley. Herman Berstrate, I swart monich. Teleke Portekens. Engelbert Scapruide pro domo fratris sui domini Wilhelmi. Her Detmar Cleppinc. Nolleke tho der Bylen. Ludewich Rudello. Erembert de Wullenwever. Smalenborgh. Druden sin suster van der Molen. Johan Soldey. Johan Henteler. Buschowere. Neytte Kukens. Rotgher Bunne- man. Alberd Beye dey junghe. Dey kinder van Palzode. Thidemann Ammentroist. Vryman van Elleren, dey wonet bi der Horneborgh. Mathias Trappe. Drude Balken¹. Herman Scomeker in dem Westenhelewege. Hinric Prume. Johan Prume unde K. . . . des Korten dochter. Her Evert Wistrate unde Stineke, sin suster. Claws Bersword. Johan Wickedeman. Heleke vanme Schide. Alvyn vanme Schyde. Herman Mesmeker. Her Arnd Suderman. Henrik van Brakel, geheiten Ketken². Her Johan Wale. Kunne van Unna. Gerlach dey scryfere. Johan van Vychke, hern Hylbrandes sone. Herman Helmesmet. Johan Wistrate. Greyte Wistrate. Johan Suderman, Hillebrandes zone. Johan Murman, dey junghen. Vrowin Tasghe de alden. Eynchelbert van Blanckenstede. Johan Hederlo. Drees Ludensceden. Johan Kynt. De kyndere van Heyreke. Hilleke Smythus. Tideman van Hovele.

¹ Hier beginnt die zweite Innenseite des gebrochenen Blattes; da das Blatt geheftet war, scheinen dazwischen Blätter verloren gegangen zu sein.

² „Ketken“ unbedeutlich.

2. Einschätzung des Arnd und Hildebrand Sudermann.

Doppelblatt Nr. 1110⁴⁸ des Dortmunder Archivs.

Dyt is Arnds und Hildebrands Sudermans gud:

To dem eyrsten dat Suderhus. Item dey Kopersmitte. Item dey gadem, dar Lobbert, dey bode, inne wonet. Item dat hus, dar Conrad Schardemund inne wonet, und dar hevet Johan van dem Schide 1 mark uyt und dey hebbe wy der stat gelenet. Item op dem Kolenbrynke ute dem hus, dat Siben to horde by dem grutere $6\frac{1}{2}$ sol. Item ute dem hus, dar wanner Tileman dey Kostere inne wonde 3 sol. Item dat hus, dat dem Leydeckere by sunte Katherinen to horde 6 sol. Item ute dem hus, dat Henneken von der Hyvene to horde, benyden Menrike op der Judengassen 6 sol. Item ute des Rodencreders hus 6 sol. Item ute dem hus, dat Langerbeyne to horde by der Schoven, 6 sol. Item ute dem, dat dem Snüvere to horde by Ecberte van Werle 3 sol. Item ute dem hus, dat Everd Smalenberge to horde, 4 sol. Item so hebbe wy eynen garden ostene by Herman Aldinchoven garden, unde dey ghilt 40 scillinge unde dar hevet Jo. Murman dey alde uyt 20 sol. Item so hebbe wy by Hilbrandes garden van dem Palsode by der Wistraten 3 scepelsede landes. Item op dem Holenwege, dar men to Horde wil gaen Ostene by dem Reneboeme 6 scipels. Item ope suncte Benedictus Kerkhove 3 scipels. Item ostene by Beyen garden nycht vere 2 scipels. Item an der selven gygeent ostert an 2 morgen. Item tegen dem Cruse over op dey nortzide 5 scipels. Item tighen dey Gracht over op dey suszide 3 morgen. Item op gensit des Dekens graven ostert an op dem Gosenpade 6 scipels. Item by Crakowerbreyde 3 scipels. Item by dem Kortenholenweghe tuschen der Ruterhus 5 scepels. Item by dem Grotenholenweghe, dey sich dryget to Schuren wart, op dessit der Semere 6 scipels. Item tuschen Horde unde Aldinchoven oppe der Emerschere 7 morgen.

Item by dem Eycyelghen by Corne $\frac{1}{2}$ morgen. Item dar over op dey oostside unde schüt op den Waldendal 1 morgen. Item by der mülen by der Kukelake 1 scipels. Item by dem Vorste, dat dar heyt dat Eckerenschot unde ghilt ene mark. Item in dem Osterholte 3 schar holtes. Item by dem Hecke, by der Wydene wysch op dey sutzide 5 scepels. Item by dem selven hecke op dey oostside 5 scepels. Item in der alden wysch dar hebbe wy drey plessche inne, unde doet by achte voder hoges des jars. Item in dem vorste ene gave holtes. Item by der Korten Mülen alvaste unde is cleylant $2\frac{1}{2}$ scipels.

Item op dem Spedenvelde an dem Cornerholte 4 morghen. Item dar nycht vere 2 morghen. Item 1 morghen. Item $\frac{1}{2}$ morghen. Item nicht vere van dem sighenpade in twen stucken $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ morgen. Item op dey nartside Gobelen dike Wistraten 3 scepels. Item by Gobelen dike Wistraten, dat dar heyt in der Wyssch unde is brockland 3 scepels. Item¹ in der wisch tuschen Gobelen diken Wistraten $\frac{1}{2}$ morgen. Item in der selven gygenet $\frac{1}{2}$ morgen. Item in der selven gygenet $\frac{1}{2}$ scipels. Item dar nycht vere van unde scheiten up dem graven tuschen Corner mersche 3 scipels. Item hir by 7 scipels. Item nicht vere dar van 1 morgen. In dit is al brocklant¹.

Item by dem Sipenpade $\frac{1}{2}$ morgen. Item op gensit dem holtweghe oster on tuschen der nyghen lantwere by Cornerholte unde der Corne 1 morgen. Item so scheiten op dat water, dat dar heyt dey Corne 5 scipels. Item so liggen by der selven Corne 3 scipels. Item tuschen dem holtwege unde den erlen 1 scipels. Item in der nat 6 scipels. Item tuschen der nat unde Cornermersche 3 scipels. Item nicht vere van der selven gygenet 3 scipels. Item by dem Gronewege 5 scipels. Item eyn $\frac{1}{2}$ scipels. Item tuschen der Hobyncwyden unde Gronenwege 2 scipels. Item boven der Naet 2 scipels. Item by der Leppinwisch

¹ Zu den Sänderen von Item¹ bis brocklant¹ ist als Randbemerkung gesetzt: „tenden“.

$\frac{1}{2}$ scipels. Item an der selven gegenet 1 morgen. Item tuschen der vordersten lantwere unde Cornerdorpe 6 scipels. Item op dem Steynbryncke, dar men geyt to Solde wart, 1 morg. Item op dem schoackere 3 scipels. Item buten Corne by der Tegginchover busche 2 scipels. Item op dem Steynbryncke 2 scipels. Item op dem Steinbryncke 1 scipels. Item boven dem Waldendale unde schut up den Holenwech 3 lopens. Item in dem Waldendale 2 morgen. Item in dem Waldendale 3 lopens. Item dar by 1 morgen. Item dar by in der selven gygenet 3 scipels. Item by Stipelmans kulen $1\frac{1}{2}$ scipels. Item benyden Stipelmans kulen $1\frac{1}{2}$ scipels. Item buten der vordersten lantwere, dar men doer tüt to Brekeler Lynden boven an der hege to Schuren wart $1\frac{1}{2}$ scipels. Item by der vordersten lantwere alvaste, dar men dar dey lantwere tuyt to Brekeler Lynden op dey sutzide 6 scipels. Item by der selven lantwere over den wech op de nartside 3 scipels. Item dar nycht vere 6 scipels. Item tuschen dem Steynbrynke unde der vordersten lantwere in twen stucken 3 scipels. Item en van der syt dem Berebome 3 lopensedede. Item op dem Schoacker 3 scipels. Item by Stypelmans culen 2 scipels. Item buten der vordersten lantwere in dem velde to Wanemale 1 scipels. Item by dem Waldendale van Corne 2 scipels. Item by Cornerhecke 2 scipels. Item op desset Corne unde heyt dey anewende 1 morgen. Item by Cornerhecken in twen stucken 4 scipels.

Item by dem Leppinchove 3 morgen¹. Item 6 scipels. Item 6 scipels. Item dar nycht vere 5 scipels. Item 1 scipels. Item dey Leppincwisch 4 morgen. Item dar benyden to Corner holte wart 3 scipels. Item in der Nat 1 scipels. Item in der Nat, dar liggen drey rugge effte stücke unde halden by 2 scipels. Item so liggen dar op gensit dem Ty 3 rugge unde dey neste to Cornerholte Item by der lantwere benyden Wanemaler

¹ über den Leppinshof f. 6. 73 f.

weyden 1 morgen. Item op gensit dem Sigenpade unde dem Helweghe tuschen der Corner lantwere unde dem watere der Corne 2 scipels. Item op gensiit der heghe ostwert an unde tuschen der Corner lantwere unde der Corne 1 morgen. Item an der selven gigent in twen stucken $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ morgen. Item op dem Redenberge by dem Karsipen 2 morgen. Item by der selven gygenet op dem kleye 2 morgen¹.

Item den Leppinchoff myt den dyken unde 6 gave holtes in dem Cornerholte. Hir van gyvet man in dey kerken to sunte Rynolde des jars 14 biker gersten. Item dar liget ene hovesate by alvaste tyghen dem altere unde hir van gyvet men des jars in dey kercken vorg. ock 14 byker gersten.

Item Trinchamers hovesate unde hevet in Corner holte $1\frac{1}{2}$ gaven unde ghilt ock in dey kercken 14 biker g... Item Hinrick Langen hovesate ind hebet in Corner holte 3 gaven unde ghilt ock in dey kerken 14 biker gersten. Item dar by hern Detmar Cleppinges gude to Corne ene hovesate unde ghilt in dey kerke vorg. 28 biker gersten, unde ghilt ock Mulseberghe alle jar 12 den. Item so hevet wy in Corner holte 3 gave holtes. Item van Johanne van Hoyngnen $1\frac{1}{2}$ gave holtes. Item so hebbe wy den halven teynden to Corne. Item so hebbe wy ute Henemans gude van Rode to Corne 12 den. Item dey helfte van der wysch, dey dar heyt dey Konycgynne op dem Broke to Wanemale, unde men gyvet dar van in den hoff to Brakele alle jar 18 den.

Dit gyvet wy wyder in den rykeshoff to Dorpmunde: primo 4 malder haveren, item 2 scipel roggen hoffscipel mate, item $25\frac{1}{2}$ den.; item 4 sol.²

¹ Daß die oben angegebenen Ländereien zu dem S. 73 genannten Leppinhofe in Rörne gehören, ist zwar nicht direkt gesagt, ergibt sich aber durch die Lage dieser Ländereien beim Leppinhofe und in Rörne.

² Daß ist genau die Abgabe eines Reichshofes, wie er 1376 Dortm. II. B. 2, Nr. 59 angegeben ist.

Item so gyvet wy van dem gude, dat in den hoff to Corne hort 14 sol. Item to Scuren 3 scipels. Item to Scuren 3 scipels. Item 2¹/₂ scipels. Item 1 scipels. Item op dem Assendide 1 morgen. Item in dem Gremerode 6 spels. Item in dem Gremerode dey aneweynde 3 scipels. Item 1 scipels. Item 3¹/₂ scipels. Item broclant 1 scipels. Item 3 lopens. Item op dem Cleye op Scuren velde 2 morgen. Item op den Broke 3 lopens. Item op den Broke 1 scipels. Item op den Broke 1 scipels¹.

3. Einschätzung des Winand von Hederminchusen, der unter anderem einen Twebehof mit einer halben Gabe, einen halben (Königs)hof mit einer Gabe und 2¹/₂ Schar im Osterholze besitzt. (1393.)

Papierblatt im Dortmunder Archiv Nr. 1100⁴⁸, teilweise erloschene Schrift, auf der Rückseite: Wynand Hederminchus.

Bona hereditaria Winandi de Hederminchusen¹. (Int erste)² heb ic ene halve tydehove³, dar (horet)² in sechs morgen landes ende en schepel ende ene (halve)² gave holtes in dem vorste, ende landes lighet 4 morg. in dem Ba s(chut up) dey wysche ende half morgen side ende 7 schepel lighet buten der unde hort in dese halve hove . . . 10 pennincgheldes, des ghet ut des H . . . hus ene mark, ut selighen Kopen huse 11 sh., ut der Kunnes huse 7 sh., ut dem huse Clevinghuse 6 sol. Item heb ic noc ene halve hove, dar hord in (12) morgen landes, dit lighet al in dem Banemole dar umelang, mer van deen 12 morgen lighet 2 morgen an dem weghe boven der Mortmolen unde es snode hard land, unde en morghen leghed by dem Garenpute ende oc leghede en morgen an der Imescare ende is oc snode land; item hord in den halve hove ene wisch van

¹ Randbemerkung: und ghilt tenden.

² Erloschen, Befung nicht ganz sicher.

³ Befung „tyde“ nicht ganz sicher.

enem voder hoges unde ene gave holtes in dem vorste. Item heb ic 5 morgen an eme stücke, dey leget buten der Westenporten ende schut op der stades graven ende es lenghud. Item heb ic 2 morgen, leghet by Divinghuven ende es oc to male snod lant. Item heb ic by Schurer kulen opem Rodenberghe $1\frac{1}{2}$ schepelsede, dat hevet wol 10 jar dreis leghen. Item heb ic 5 schelsede ostene by der utersten Landwere. Item heb ic 5 scepelsede opem nygen rode lande inme afterlate. Item heb $5\frac{1}{2}$ schelcede op der side der Banemole. Item heb ic $2\frac{1}{2}$ scare inme Osterholte mit er tohoringe. Item heb ic enen morgen by der Kolkulen. Item an pennichelde ut Gobelen hûs der Virbeke ene mark. Item ut selighen Conrads hûs van Ene de oper Hûvelstraten 4 s. Item ut dem hove ton Eken 9 sol. Item ut selighen Cûpen hûs $6\frac{1}{2}$ sol. Item ut selighen (Steffen hus¹) des Kremers oper Camstrate 2 sol. Item so heb ic coght van der stad $7\frac{1}{2}$ ghuldene gheldes² Item heb ic von errer wârd, de leghet by der Kokelake 2 sol., de hevet wol 40 jar dreys leghen, dar van en wurde my nycht. Item heb ic en hûs, dar ic inne wone met sir to behoringe.

4. Einschätzung des Thidemann Smithusen, unter anderem mit einem halben Königshofe und einer halben Gabe. (1393.)
Ebb. 1110⁴⁷.

Dit is dat land, dat Thideman Smithusen hewet in deme rechte to Dorpmunde.

Primo ene halve konighes houve, dy heldet eens scepel min dan 14 morghen landes. Des lighen von der Westene porten van dem Stenwege over den Nyghe Graven unde ower den vech, dy to Gobelen stenkulen ward ghet tote, dat men hetet tor Stillen Kisten 10 morghen unde 1 scepel-

¹ Unleferlich, Ergänzung nach Kübel, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen, S. 230, 14.

² Wohl Erbrente, wie U.-B. 2, Nr. 215.

Beiträge zur Geschichte Dortmunds. XV.

sade, dar boven lighen 5 scepelsade, dy streken an den vech to Papelo vart ghet. Item 5 scepelsade vor dem Rennebome boven der Stenkulen by dem Rantweghe. Item 4 scepelsade keghen den Torren by des Grevenhove. Item ene klene wich van ener roude in dem Bonnenbade. Item ene halve gawe holts. —

Item 10 scepelsade landes, dy lyghen osten by der Ruterwarde. Item dat hus, dar hy inne wont by sencte Mertins Kerke, dar gaen ut 2 mrk. rente Greten Gravekamps¹. Item ene marcc erflike rente ute Kunnen gademe van Howe op der Howelstrate. Item 5 sol. 2 den. ute Gherdes hus des Bomhowers op de Brughestrate. Item 9 sol. ute Taben hus des Smedes op der Brughestrate, dar nu inne wont Kustos.

5. Einschätzung des Claus Swarte, der unter anderem einen halben Königshof mit einer Gabe Holz angibt. (1393.)

Ebb. 1100⁴⁸. Das Blatt ist gebrochen, der obere Rand ist zerstört, ein großer Teil ist durch Wasserflecke unleserlich geworden. Der Name des Ausstellers ist auf dem Blatte nicht erhalten; da er jedoch 18 Den. aus Schone Johannis Haus bezieht, kann der Aussteller nach der Eintragung in Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 231, Zeile 32. 33 nur Claus Swarte oder Albert Beie sein. Für Claus Swarte allein trifft der Besitz einer Gabe zu, vgl. S. 203, während Lambert Beie S. 195 als Inhaber einer Rente von einer Mark aus den angeführten Äckern angeführt ist.

. . . . Item Voerdessche hoeve, dar hort to dey hof mit eme ghademe to Wippervurde oppe der Hóvelstrate. Item twe morghen by Schurer kerkhove, dar Johan Brake an dey westsyde lant ane leighende hevet und Herman Monek op dey oestsyde. Item op dey nien Lantwere boven den Thólners phorten scheytet 6 schepelzede, doer her Ludeke van Culpe op dey ostsyde lant ane licghende hevet. (Von den nächsten 16 Zeilen sind nur einzelne Wörter lesbar.)

¹ Vgl. Finanz- und Steuerwesen S. 260, 36.

Unde es dat . . . stucke van Wickede, dat heldet 4¹/₂ morghen. Item leghet aen der Maertmolen heghen . . . syde 5 schepelzede, dar her Johan van lant ane licghende hevet op dey naertsite. Item boven der Wistratekullen 6 morghen ende het dat cley. Item daer beneden ene wies van twen cleynen voder hoes ende 1 roede howasses in dem Bonemôle tuschen des Heiligen Geistes wies ende unser wyes. Item an dem bome vór der Wistrate phaerten aen dem Krecghenphote 9 schepelzede. Item 7 schepelzede buten by chusen unde scheytet op der Juncheren Kerchhof.

Folgt nächste Seite, das obere Ende (mindestens 5 Zeilen) ist ganz abgerissen, Zeile 6 nur lesbar „sthenwech“, Zeile 7: „6 schepelzede“, in diesen Zeilen muß, wie das Folgende zeigt, der Bestand eines halben Rönigshofes angegeben gewesen sein: Item ene gave holtwassers in dem Vaerste. Disse vorgeante hove en ghilt nicht dan wot 1¹/₂ coningheshove des jaers pleghet to ghelden in den rikeshof, ende dey tentpenninge van elken morghen.

Item neghende half morghen leghet lancges der Holenbeke, unde es wol dey helfte cley unde schenich. 15 Zeilen wieder fast ganz unleserlich. . . . schepelzede, ende schüt op dy Nien, dey van der Thólners Phorden . . . het tho dem Deyvedale wert. Item enen garden buthen der Oesten Phorthen an der nartsyde des Helweghes, dey doet 4 mark, daer hevet dey Branddenborchesche ut 3 mrk. Item lieghet by dem ghaerden aen landde ende an wyengharden tendehalf schepelzede, daer hevet Lambert Beyge¹ ut ene mark erflic. Fehlen wieder mehrere Zeilen oben an der dritten Seite. . . . der Gracht, daer hevet Johan van Rodde ut 4 ghulden erflich. Item 3 roeden hoeywassers in dem Banemole tüsschen des Hilleghen Ghestes wyes unde Alwyns wyes van dem Schide, daer wy ene roede tüsschen hebben

¹ Siehe oben; es kann also nur das Verzeichnis der Güter des Nikolaus Swarte, nicht des Albert Weie sein, obwohl beide, wie aus der oben erwähnten Stelle erhellt, 18 Denare Rente aus Schone Johanns Haus haben.

lieghene also vog. Item uht Demekens hues, dat Ffirande tho horde, 3 sol. gheldes. Item ute Schone Johans hus by Vemerem 18 den.¹ Item uht Berstraten ghadem, daer dey swertvegher inne wonet, 2 sol. Die nächsten 10 Zellen sind nur sehr teilweise lesbar.

6. Einschätzung der Kinder Tidemanns von Herreke, unter anderem mit einer Gabe Holzes in dem Forste, Königshofesland und einem Tweedehofe. (1393.)

Ebb. Nr. 1110⁴⁹.

Liberi Thidemanni de Heireke.

Int eyrst unse huys unde hof to Herreke mit siner tobehorynghe, dar gheet des jaers ut — 2 sol. erfflike rente et 1 mrk liifrente.

Item ut Hensen huys van Rynbeke in den Westen Helleweghe des jaers erfflike . . .²

Item ut Tideman Schelewendes huys op der Kamstrate by dem huse to Vemern des jars erfflike 14 sol.³

Item ut deme huys, dat Gosscholkes Fyrinds was, dat nu to hord Hensen Demeken up der Kamstrate, des jars erfflic 9 sol.

Item ut Enghelmastes huys up den Westenhelwege des jaers 6 sol.

Item ut Hinrikes huys van Adene, des smedes, in den Oostenhelwege des jaers 14 sol.

Item ut Gruben huys des Pelsers up der Hovelstrate, dat nu to behort Henrike Deip, wevere, des jaers 6 sol.

Item ut Gherdes huys van Wittene up der Kamstrate, dat Conrad Scholers kyndern to hort, des jars 6 sol. Disse halve mark vorscreven bord Drude van deme Nyenhove to erme live⁴.

¹ Bgl. S. 195, Anm. 1, und Hübel, Dortmund. Finanz- u. Steuerwesen S. 231.

² Hüde.

³ Finanz- und Steuerwesen S. 235 auf 15 Sol. angegeben.

⁴ Finanz- und Steuerwesen S. 228, 27.

Item ut Johan Wysen huys up der Kamstrate, dat nu to behort Albert Bodelhove¹ des jaers 4 sol.

Item 4 morghen, dey licgen westene by der Junchere Kerchove, und scheyten opperwerd int veld to dem Garenputte werd.

Item en deme Banemole 5 scepelzede.

..... van deme Akenpade und der Martmolen weghe 3 morghen, un het de Bredde.

... up de Bredde 1 morghen und het de lange morgen und gheet nederward up dey here boven dey Helbusche.

Item by dem renebome to Dorstvelde 2 morghen.

Item en luttic hir up dissit deme lande vorscreven to der stad werd $\frac{1}{2}$ morghen.

Item buten der Kokeleke porten 2 morgen 1 scepelzede.

Item by der Nyen porten $\frac{1}{2}$ morghen.

Item up deme Garneputte 1 morghen.

Item en luttic hir opwert 2 morghen und heyten de corten morghen und scheyten up der wech, dey to der Martmolen ghet, und ghaen vort to deme Garneputte wert.

Item by der Stenkulen 2 morghen teghen dat Bunnanbade.

..... deme weghe by der Nyen Molen 6 scepelzede hovesland², dar van ghevet ers der stad 3 malder korns.

Item by Dorstvelde by der brucgen ene wysch ummetrent van $2\frac{1}{2}$ af 3 voder hoys, dar na datte wesset.

Item ene gabe holtes in deme Vaerste.

Item ene stenkule tusschen der Stades kulen unde hern Johans kulen. Hir van ghevet men des jaers der stad vor eyn twedehove ummetrent 13 sol. of 14 sol³.

¹ Hübel, Finanz- und Steuerwesen S. 234, 27 find die 4 Sol. aus Albert Bodelhoves Hause als an Hillele Smithus fällig verzeichnet.

² Gemeint ist „Königshofesland“, vgl. Finanz- und Steuerwesen S. 90—91; jeder Morgen Königshofesland leistet 2 Malter.

³ Die Abgabe von abwechselnd 13 und 14 Sol., also von 1 Mark 6 Den., ist nur um $\frac{1}{2}$ Den. höher als die gewöhnliche von einem Lwibe-

7. Einschätzung der Brüder von Paelsoed, unter anderem mit der Hälfte eines Königshofes zu Holtekotten, einer Gabe Holz und Reichsgut. (1393.)

Ebb. 1110⁸⁹. Drei sehr defekte, ehemals zusammengeheftet gewesene Blätter. Anwendung von Reagenzien ließen nunmehr einzelne Schriftzüge, namentlich auch die Namen der Beiträge 11, S. 247 noch als Brüder Brate bezeichneten Besitzer Palsob, erkennen. Der ganze Königshof kennzeichnet sich durch seinen geschlossenen Güterbestand von $9\frac{1}{2}$ und $9\frac{1}{4}$ Morgen in zwei aneinanderstoßenden Kämpen und die Lage dieser Kämpen am Außenrande der Siedelung Dortmund nach Norden hin an der Landwehr, ferner durch die Lage auf dem Haferfelde (vgl. Beiträge 11, S. 244 ff.) als ein wesentlich im confinium ausgeschiedener Königshof mit geschlossenem Flurbestande; die Größe ist nicht genau zu erkennen, da die Aufzeichnungen über die weiteren zum Königshofe gehörigen Grundstücke sich nicht haben lesbar machen lassen. Die Mitbesitzer dieses Königshofes, die Brüder von Palsob, sind S. 148 Anm. 2 als Reichsministerialen gekennzeichnet. Herr Detmar Kleppint, der als Mitbesitzer des Hofes genannt wird, ist der S. 204 Nr. 24 genannte Detmar Kleppint.

Brodere van den Phaelzoed.

In dem eyrsten so hebbe wy eynen hove tho Holtekotten, dar her Detmar Cl(yppinc dey) andere helfte to horet, also dey alinghes hove gheleghen is, also hir na g(hescriven steit):

Item dey hof ende dey twe kotstede ende dieck dar an liggende mit ere to behoryncge to Holtekoten is en rikeshuve, dar von hort to dey helfte her Detmar unde dey andere helfte uns. Hir to hort 9 morghen landes ende 2 se(epelzede) op dem Groten Campe. Vart 9 morgen ende 1 schepelzede op dem anderen campe, disse 18 morghen ende 3 (schepelzede) licghen bynnen der Lantwere Vort licghen buten (der Landwere op dem) Havervelde ende dar nyder Evenake licghen ..

Von den folgenden 10 Zeilen sind nur einzelne Worte zu lesen,
wie tuschen Eveneke . .

hofe = 1 Mark $4\frac{1}{2}$ Den., es kann sich also bei dieser geringen Differenz nur um eine Abrundung handeln.

Vortmer 2 schepelzede liggen und Holtekotten, dei
. Detmare ende uns

Vort 8 morghen in Havervelde, dei
gheldet dem g(reven van) Dorppmunde 8 den. ende der
stad van Dortmunde 8 malder haveren (ende) disse 8 mor-
ghen vorg. hort ock hern Detmar ende uns. Hir van geve
wy unser moder 24 sh. des jars to (lyftu)cht.

4 Zeilen unleserlich.

. ene halve halve conicghes hove, dar dey
weder Johan Brake, dar uns van tho horet
X. morgen, 1 schepelzede, (ende de)r licghen 11 schepelzide
buten der Kokelacken, daer dey junchvrowen van sunte
Katherinen lant an licghende hebbet op dey syde. Vart
enen halven morghen by suncte Benedictus kerchove an
Schurer wege. Vart 10 schepelzede op dissit dem crûse
oosten an side des Heleweghes, daer hevet ut
dem Schide 4 ghulden gheldes ghen over of an
der syet des wegghes pelzede tho dem Deyf-
dale nest der Gracht Hulschede vor legghen.

Nächsten 9 Zeilen fast ganz unleserlich.

. . . han in dem vorste kuningshove 24
ghulden ende 1 halve m(orgen) ende es rikes
ghut, ende 8 punt wasses ende 1 morghen,
daer hevet Moreman by sunte 5 mrk. gheldes.

Item 1 wys by Thidemans walle van Hovele van 3
voderen hoghes.

Item 13 schepelzede boven Bunemans crûsen,
scheidet mit dem endde op den Rantwech schepel-
zede middelsten Randwech.

5 Zeilen unleserlich, dritte Seite:

Item 6 schepelzede daer by in de

Vort 6 schepelzede by der Caterinen b

Vort 6 schepelzede dar by.

Vort 6 schepelzede by Dydinhoven ende es cley.

Vort 1 morghen by Hoppen wyden.

Vort 1 morghen by Ederlos warden.

Vort 2 morghen op dem Randwege tho Hoerden by dem bome.

Vort 3 morghen dar by

Johan Wale ut $\frac{1}{2}$ mrk.

Vort $2\frac{1}{2}$ morghen in

Vort $2\frac{1}{2}$ morghen by

to Aldinchofen. 15 Zeilen ganz ober fast ganz unleserlich.

Item unse sustere 8 mr.

Vort Joh. Sudermans hues

Vort dey grave tusschen der men pot . . . dem Ródden torne und sted uns vor van der staed.

Vort 1 stukke ghaerden by der doet 18 den.

Vart teghen dem Róden torne doet 8 sol.

Vort vor der Wistrateporten 1 garden Wistrate gharden 18 sol.

. . . konninghes hove met der Platerschen unse deel doet 20 sol. des heve dey Phopinhuessche 16 sol.

Vort met her Albert Swarte to der Borch uht $\frac{1}{2}$ ghaerden, unse del doet 2 mrk., des hevet Albert weder daer ut 18 sol.

Item ut eme stúcke landes by Wanemale 18 den.

. hebbet Busschoer v. 1 mark.

. uch $\frac{1}{2}$ mrk.

. schepers 11 sol.

. de Werle 7 sol.

Don den náchsten 5 Zeilen nur die Summe zu lesen: 6 sol., 6 sol., 3 sol., 2 sol., 2 sol. 10 Zeilen ganz unleserlich. Dann

. Westene poerten unde 6 roeden.

. dem Banemóle unde 9 sol. gheldes.

. staed unde dat hues daer Gherlakus. ruver ine wont in deme Westen Helewege dat hues, dar Gherlakus vor ghelt 1 ghave holtes in dem varste.

.. behoret Johanne vorg. ende uns gementlike to.

. by Schurer Berbome.

. by 6 schepelzed.

. buten der Lantwere to Schuren wert 6 schepelzede.

Item dar by 1 morghen.

Vort vor Horde op (den) Rodenberghe 6 schepelz.

Vort by Schurer Berbome 6 schepelzede.

Vart oppe dem Kolzipen by Schuren 3¹/₂ morgen.
ende het dat Haverlant unde leghet dreysch.

Vort so hevet Johan vorg. unde wi totzamen ¹/₂ hove
to Wanemale ende

hove, dar hort to

geldet teynden und horden doet 12 . . .

Vort so hevet Johan

in Wanemole 1 hove,

in den nächsten 5 Zeilen sind nur einzelne Wörter erkennbar.

8. Einschätzung des Everd Wistrate.

Ebb. 1110⁶¹. Fast vollständig durch Feuchtigkeit unbedeutlich geworden. Die Überschrift lautet Int primo her Everd Wistrate. Angeführt sind etwa 32 Posten an Bändereien, aus denen Angaben über 2, 1, 3 Morgen, 5, 9, 6, 2 Scheffellaat noch zu erkennen sind. Da aber ein Zusammenhang nicht mehr herzustellen ist, unterbleibt der Abdruck.

9. Einschätzung eines Unbekannten.

Ebb. 1110⁶². Pergamentblättchen, Name unleserlich.

. Int eyrste en hus dar get ut Winede
van Hedermich(usen) her Tideman van Hovele
8 schillege. Item en ander hus, dar get ut 3 schillinge . . .
Saltrumpe, unde en halven scilt. Item 3 morgen landes
by der Nygen Molen konegheshoveslandes dar get ut
6 malder korns.

Item 3 morgen landes tegen deme alden rade dey
worden gekoft ume viftich guldene, unde dar is seder en
mark geldes ut verkoft, dey hevet Kappenborch dar ut.
Item 2 morgen kley landes, dey kochte ich

.. ut versat ene halve ..

Septere 2¹/₂ Zeilen sind nur bruchstückweise zu entziffern.

Nr. 5.

Vergleichendes Verzeichniß der Gabenrechte von 1386, der Königshöfe von 1393 und der Königshöfe von 1399.

Im folgenden sind, wie S. 66 ff. erläutert ist, nebeneinandergestellt:

A. Ein Verzeichniß der „Gaben“ in dem Forste, wie sie 1386/1387 nach Reichsleutebuch 3, Nr. Nr. 68, S. 33^b bestanden haben sollen;

B. Auszug aus den Einschätzungen zur Puntinge von 1393, aus denen die Besitzer von 1 ganzem, 9 halben Königshöfen, 2 Twidehöfen, 7¹/₂ Gaben und 2 Ausgaben bekannt werden. Sie sind neben den Gaben des Jahres 1386 eingereiht. S. Dortmund Finanz- und Steuerwesen S. 38, 76 ff. und oben S. 188 ff.

C. Sind neben die Gaben des Jahres 1386 die Besitzer der 19 Königshöfe und des Stegerepshofes, wie sie für das Jahr 1399 bekannt sind, eingetragen, soweit sie sich mit den Gabenbesitzern von 1386 oder deren Rechtsnachfolgern identifizieren lassen.

Die Zusammenstellung zeigt folgendes: „den gang“ hatten 1386 nach A. 25 Personen, darunter eine Frau Runegundis Saltrump, ferner die Söhne des Albert Kleppinck und die des Johann von Bemerem. Bei jeder der 38 Gaben, von denen die Mehrzahl geteilt war, und dem Gange Stegerepshof konnte nur einer den „Gang“ haben. Die Vergleichung mit B. zeigt, daß zum „Gange“ der Besitz mindestens eines halben Königshofes gehörte, während die „Gabe“ noch weiter teilbar war. Nicht mit jedem halben Hofe war ein „Gang“ verbunden, vielmehr war die Zahl derer, die einen „Gang“ hatten = 25, geringer als die Zahl derer, die 1399 einen halben oder ganzen Königshof = 32 und einen ganzen oder halben Twidehof = 11 hatten.

A. Aufzeichnungen d. Reichsleutebuches 1, Nr. Nr. 68, S. 3, 4 über Gabe u. Gang d. Reichsleute 1386, März 13:

Anno domini MCCCLXXX sexto septimo, crastino beati Gregorii pape: Isti habent dona in foresto — † Crux designat den ganck.

1. Sanctus Spiritus 1.
2. Conventus Catharine 1.
3. † Dominus Johannes et Johannes filius domini Hilbr. de Wickede 1. Dom. Johannes habet den ganck.
4. Dominus Everhardus Wistrade.
5. † Relicta domini Thidemann Swarten 1.
6. Cort Cleppingh, Albert sone ¹/₂ hove.

B. Auszug aus den Einschätzungen 1393, Dortmund Finanz- u. Steuerwesen und oben S. 188—201, soweit sie erhalten sind:

3. Johannes de Wickede filius Hildebrandi
 1. dey halfe stegereps-hove . . gave holtes.
 2. ene halve twydehove ene halve gave. Bgl. A. Nr. 9. 22. 33.

C. Verzeichniß von 18¹/₂ Königshöfen im Rechnungsbuche 1399: (Dortmunder Finanz- und Steuerwesen S. 145.)

1. De Hilge Geest ¹/₂ hove.
3. Johan Wickede ¹/₂ tvide hove.
6. Fili domini Alberti Kleppinck 1.

A.

7. † Johannes Wale 1.
8. † Nicolaus Swarte 1.
9. † Winandus de Hederminckhusen 1.
10. † Johannes de Wickede filius domini Hilbrandi, et dominus Johannes de Wickede 1.
11. Hibrandus Eyckholt 1.
12. † Thidemanus de Heyreke 1.
13. Thidemannus de Hovele 1, sed habet non hendich, alias sed non haereditarie.
14. † Johannes Suderman filius Thidemanni.
15. † Relicta Johannis Suderman 1.
16. Relicta Gobelini Wistraten — 1 non habet hendich, sed non hereditarie.
17. † Relicta Johannis de Eryeste.
18. † Relicta Henrici Lemberch 1.
19. Filii domini Cesarii de Hengestenberg 1.
20. Albertus Bischof 1 to Hovele 1 ganck.
21. Conradus Schriver 1.

B.

8. Claus Swarte 1 coninghes hove, 1 gave holtwasses in dem vorste.
9. Winandus Hederminckhus 2 halve coningshove.
12. Liberi Thidemanni de Heyreke 1 gabe holtes in dem vorste.
19. Hildebrand v. Henxtenberg und Ceries, sein son. In dem vaerste eyne gave holtes; 5 schar holtes in dem Osterholte.

C.

7. Her Johan Wale $\frac{1}{2}$ hove.
8. Claes Swarte 1 hove.
10. Her Johan von Wickede $\frac{1}{2}$ hove.
Johan von Wickede her Hilbrands son $\frac{1}{2}$ tvide hove.
12. Dey kinder to Heirreke 1 trydehof.
14. Jo. Suderman, Jo. son 1 hove.
15. Jo. Suderman. Jo. sone $\frac{1}{2}$ hauve.
17. Ertmar van Ergeste $\frac{1}{2}$ hove.
18. Hinric Lembergh, dat nu Albert Beyge hevet, 1 hove.

- | A. | B. | C. |
|--|--|--|
| 22. Johannes Wikede habet den ganck Stiigrepes hove. | 22. Johan Wickede de alde und Johan sein sohn
1. Dey stegerepahove half, ene gave holtes in dem vorste hort Johan half to.
2. Noch in dem vorste $1\frac{1}{2}$ gaven holtes. Bgl. A Nr. 3. O. 22. 33. | |
| 23. D. Thid. Kleppinck et d. † Arnoldus Suderman 1. | | 23. Her Arnd Suderman $\frac{1}{2}$ hove, her Tideman Clepping $\frac{1}{2}$ hove. |
| 24. † D. Dethmarus Kleppinc et Hildebrandus Paelsode 1. | 24. Brodere van den Phalzoed 1 hof mit hern Detmar, einen . . nges hof mit der Platerschen, 1 gave holtes in dem vorste. | 24. Her Detmar Cleppink $\frac{1}{2}$ hoeve, dey kindere to dem Paelzode $\frac{1}{2}$ hove. |
| 25. D. Everhardus Wistrate et † Joanes Murman 1. | 25. Johan Murman dey olde und Arnd sin son $\frac{1}{2}$ koningshove, $\frac{1}{2}$ gave holtes, 4 schar 1 quartir myn in dem Ossederholte. | 25. Arnt Murman $\frac{1}{2}$ tvidehof. |
| 26. Dominus Arnoldus Suderman et † d. Sigebodo Ricke 1. | 26. Arnd und Hildebrand Suderman in dem vorste ene gave holtes ¹ , den Leppinchof ¹ und 6 gave holtes im Corner holte; Trinchemers hovesate, im Corner holte $1\frac{1}{2}$ gave. Hinrich Langer hovesate, im Corner holte 3 gaven. Bgl. S. 191. | |
| 27. Johannes de Schyda et † d. Kunegundis Salt-rumpes 1. | 27. Heleke v. Schide und Alvin er zone
1. $\frac{1}{2}$ coninghauve.
2. $\frac{1}{2}$ coningshove, de Kunnan Saltrump to | 27. Vrowin Saltrump $\frac{1}{2}$ hoeve, Jo. von dem Schide $\frac{1}{2}$ hoeve. |

¹ Arnd und Hildebrand Sudermann zahlen die Abgaben eines ganzen Reichshofes. Über den Leppinchof in Abne vgl. S. 73 ff.

A.

28. † Fili Alberti Klepinck et Wicgerus Balcke 1.
29. † Winandus de Hederminckhusen et Thidemannus de Hovele 1.
30. † Pueri Joannis de Vemeren et relictæ Joannis Suderman 1.
31. Pueri Johannis de Vemeren et puella ton Putte 1.
32. † Johannes de Braken et Albertus Beye 1.
33. † Dominus Joannes de Wickede et Tidemanus Smithusen 1.
34. † Conradus Berswordt¹ et Hildebrandus Eycholt 1.
35. † Ecbertus de Werle et Hildebrandus Eycholt 1.
36. † Ertmarus de Eryeste et Hildebrandus Eycholt 1.
37. Fili Johannis de Braken et Dethmarus Clepinck, filius domini Conradi 1, sed non

B.

hoert hadde. 1 gave holtes in Dorstfelder holte.

29. Winandus de Hederminchusen ene halve (tride) hove, ene halve gave in dem vorste.
33. Thideman Smithusen ene halve konigheeshove, ene halve gave holtes.
37. Brodere van dem Braken enen halven rikes hove . . . in dar von hort to dey helfte her

C.

28. Her Herman Clepping $\frac{1}{2}$ hove.
29. Winand van Hederminghusen $\frac{1}{2}$ hove. Winand van Hederminghusen $\frac{1}{2}$ trydehof, Tideman van Hovele $\frac{1}{2}$ tridehof.
30. Dey kindere tho Vemeren $\frac{1}{2}$ hove. Johan Suderman, Jo. sone $\frac{1}{2}$ hove.
31. Dey kinder to Vemeren $\frac{1}{2}$ trydehof, dey juncfrowen to dem Putte $\frac{1}{2}$ trydehof.
32. Johan Brake $\frac{1}{2}$ hove.
33. Tideman Smithus $\frac{1}{2}$ hove.
34. Claus Berswordt $\frac{1}{2}$ hove, Claus Berswordt $\frac{1}{2}$ hove¹. Claus Berswordt $\frac{1}{2}$ trydehofe.
35. Egbert van Werle $\frac{1}{2}$ hove.

¹ Conrab Berswordt zulest Ratsherr 1386.

A.

hendich, sed non hereditarie.

38. Relicta dom. Thide-
manni Swarten et †
relicta Johannis de
Eryeste 1.

39. JohannesWale etThide-
mannus de Hovele 1.

Item schultetus 4 dona
et quilibet procurator et
distributor 1.

II. Isti habent uthgave
in Foresto:

1. Sanctus Spiritus 1.

2-5. Ertmarus de Eryeste 4.

6. Hermannus Berstrate 1.

7. Conventus S. Catha-
rine 1.

8. Hermannus Cleppinck 1.

9. Joannes Suderman,
filius Hilbrandi 1.

B.

Detmar und . . . gave
in dem vorste.

39. Tidemann Smithusen
eme halve konynges-
hove, item ene halve
gawe holtes. E. 193.

8. Hermann Clepping en
utgave holtes in dem
vorste.

9. Johann Suderman Hilde-
brands son 1 uytgave.

Aus Einschätzung 1393
bekannt:

1. Stegerepshof.

2. 1 ganzer, 10 halbe
Königshöfe.

3. 2 halbe Twidehöfe.

4. 7 1/2 Gaben in dem
Forste, 2 Utgaben.

5. 6 Schar, 10 1/2 Gaben
im Rörner Holze.

C.

38. Her Albert Swarte 1/2
hove.

39. Her JohanWale 1/2 hove.
Tydeman van Hovele
1/2 hove, 1/2 twyde-
hove.

2—5. Vgl. A Nr. 17. 38.

Ertmar van Ergeste 1/2
hoeve.

7. Obwohl das Katharinen-
kloster einen Königshof
hatte, ist es im Rech-
nungsbuche nicht auf-
geführt.

Nicht nachweisbar in A sind:
Dey greve van Dortmunde
munde 1/2 hoeve.

Dey greve von Dortmunde
echter 1/2 hoeve.

Dey greve noch 1/2 hoeve.

Herman Aldinghof 1/2 hove.

Her Albert Swarte tve halve
twydehove.

Dey Wygersche 1/2 hove.

Herman Aldynghof 1/2 hove.

Nr. 6.

Sühnung zwischen dem Grafen [Konrad VI.] von Dortmund und der Stadt Dortmund, betreffend die widerrechtliche Eintreibung von wilden Pferden des Grafen in das Deusener Holz und die Festsetzung der Mastrechte des Grafenhofes in Dortmund. 1436 Sept. 6.

Aufzeichnung im Reichsleutenbuch 1, Nr. 17, S. 64^b. Gedruckt daraus Fahne, v. Hübel 2, II. B. Nr. 65, unter Anfügung einer nicht vorhandenen Notiz, vgl. S. 102 Anm. 1.

Item in dem jar XXXVI do wass ekkeren ghe-
wassen, do dreff de greve van Dorpmunde in dait ekkern
tuschen viiftych unde sestich swine luttlik und grot, er
de rikesherrn inschoren. Op de selve tiit hadde de greve
in dem Dousener holte lopende 15 off 16 wilde perde,
iunk und alt, darumme sich de rikeshern vogheden by
den greven van Dorpmunde unde segheden eme, dat sik
dat nicht en borde, dat he eneghe hydriffit solde besunder
hebbn, mer he mochte driven vor den ghemeynen heyerden,
off dar de ghemeyne heyerde hoede als andere borghere
bynnen Dorpmunde, unde wan ekkeren weren, so mochte
he int ekkeren dryven sodane swyne, als he up syme
hove binnen Dorpmunde upghevoet hedde, unde up synen
hoff unde to syme troghe ghengen unde anders nene, na
inhalden beseghelder breve, de syne vorvadere und hey
dar up unde andere puncte ghegheven hedden. So weren
de greve unde rikesheren umme disses gheschelles willen to
twen tiiden by den anderen unde enkunden des nicht ens
ghewerden, so overqvemen doch de greve unde de rikesh-
lude ens anderen daghes to den Swarten Monekin to
holdene, dar solden se up beidde syde er breve unde wat
bewisinge elk hedde brengen ume to befynde, waz elk
recht und beschet to hedde, dat elk dar by bleve. So
qvemen sey up beydde side to den Swarten Monekin in
den Reventer, dar de greve myt sik brachte vele van unsen
borgheren und andere myt namen hern Andres Musebeke,

Gerd Tolner, Hinrich Monik, Johan to den Husen, Hinrich Wimmelhusen, Pelgrim Reynold van Hulschede, Johan Wasmod, Johan Kerkhorde, Reynold Dorstelman, Hinrich Voghe, Johan Teynmark, Claus Mesmaker, Johan Voirman, Lobbert Dutekin unde noch vele gude mannen van unsen borghern, dar leyten de rikesheren enen beseghelden breff lesen, besunder en punt van der drift, wu dat de greve halden sal myt der drift, dar up sik de greve bereyt, unde worde van unsen borgheren underwiset, dat sik syne drift so nicht enborde to driven myt perden, koyen unde swinen anders, dan dat punt van den breve utwisede, so hedden dat ok sine vorvaderen gheholden. So ghenk de greve myt synen vrunden wedder to den rikesheren unde seghede en, he wolde de rikesheren by dem eren laten unde wolde en nerghen ane vorkorten, so begerde de greve myt sinen vrunden, de he up sime daghe do hadde, van den rikesheren, dat se up disse tiitz umme vruntschap willen ghenun wolden, dat der swine vorss. 30 mochten ghande bliven inme ekkern, de andern wolde he van stunde enen anderen wech driven van Dorpmunde. Vart begerde de greve unde sine vrunde, de he up syme dagh do hadde, dat eme de rikesheren ghenun wolden, dat de wilden perde dar noch 14 daghe ghan mochten in deme Dousener holte, so wolde he de enen anderen wech van Dorpmunde driven, dar sik de rikeshern up beroydden unde segheden ume begerte des greven unde unser borghere, so wolden se eme des up disse tiit gunnen ume vruntschap willen nicht van rechte. Datum anno XIIIICXXXVI des donderstages vor unser vrowen dagh nativitatis.

Mr. 7.

Diberich Oge quittiert dem Reichschultheißen des Königshofes Dortmund, Gerwin Kleppink, über 20 Gulden, welche Gerwin von dem Ritter Johann Rodenberg auf Westerholt

erhalten hatte; dieser hatte den Diderich Oge auf dem Hofe Henfınd gefangen und um 28 Gulden geschätzt, aber dem Gerwin 20 Gulden wieder bezahlt, weil der Rat von Dortmund und Gerwin sich für Diderich als einen Reichsmann, hörig in den Reichshof Dortmund, verwandt hatten. 1447 Febr. 9¹.

Abſchrift im Reichsleutenbuch 3, Mfr. Nr. 68, S. 40.

Auss her Gerwins Kleppings Legerbuch in anno 1447.

Ich Diderich Oghe Lamberten Oghe soene bekenne, so as my vortydes Johan Rodenberg heren Diderichs son ritters up Borchart Westerholt up dem hove to Rensinck gevangen und 28 Rinsche gulden affgeschattet hadde, als ich dan ein rickesman bin, behorig in den Konigshoff to Dorpmunde, so hebben dey ersamen borgermeister und rhatt der statt Dorpmunde und Gerwin Cleppinck nu ter tiit ein riikesschulte des Koningshoves to Dorpmunde my vorentwertt, und vor my gededinget in einer vrundtlicken schedinge, dat Johan Rodenberg vorscreven van den vorscrevenen 28 Rinschen gulden my weder gerichtet und betalt hevet 20 Rinsche gulden in handt Gerwin Cleppinck vorscreven², vortan woll tho willen vernöget und betalt hevet und schelde ene dar van quyt und hebe gebeden Vrederich Schroder dese quitancie vor my tho besegelen, wan ich selven ghen segell en hebbe, des ich Vrederich bekenne und ummer bede Diderich Oghen vorscreven dese quitancie besegelt hebbe, wante my ouch wyttlich is, dat hey van den 20 gulden vernoget und betalt is. Datum octava purificationis Marie. Anno 1447.

¹ Vgl. Eintragung in Mfr. Nr. 17 zum Jahre 1447, Chroniken S. 89.

² Hier hat der Abschreiber offenbar einen Passus ausgelassen, der etwa gelautet haben mag: „und bekenne, dat de vorscreven 20 Rinsche gulden my Gerwin Cleppinck vorscreven.“

Nr. 8.

Die zwischen den Reichsherren und den Marktgenossen des Rörnischen Holzes eingesetzten Schiedsleute entscheiden, da die Reichsleute in Ederenjahren den Rörnischen Marktgenossen den Durchtrieb durch ihr Holz und über ihre Ederen nicht hatten gestatten wollen, daß nunmehr in einem Ederenjahre die Schweine gemeinschaftlich eingetrieben werden, wobei die Rörnischen Marktgenossen ein Drittel der Zahl Plus 10, die Reichsherren zwei Drittel eintreiben und die Unkosten dementsprechend verteilt werden. 1496 Nov. 14.

Kopie im Reichsleutebuch 2, Nr. Nr. 67, S. 33—34, von dem Schreiber und Notar Blasius Bruggemann nach dem Original „in dem schreine der rikesheren“ gegen 1560/1580 abgeschrieben.

Wy Diderick Prume, Albert Swarte und Johan Duisser, schedeslude gekoren und gebeden mid hande und und munde, als tho Dortmund gewontlich und recht is, van heren Johan van Hovel, rickeschulten, heren Johan Beyen, hern Wilhem van Schaphusen, Lambert und Claefs Berswordt, Tideman Wickede, Claes Swarten, Johan Vemerem als rikesheren an eyne und van Rutger Wickeden, Thoniss van Schedulingen, Gofswin van Unna, Johan Braken alle marckgenoten dess Kornschen holtes an die ander siden, doen kundt apentlick betugen in dessen breve: so twist und unwille eine lange tyt van jaren gestaen und gewest is tuschen den vurbenompten beiden parthien, so dat die rickeshern den Kornschen marckgenoten genes ganges noch weges dorch er houlte und oever oer eckeren mit eren swinen, wanner eyn eckeren was, to drivende gonnen und gestaden wolden, und darumb tot unfreden gekomen weren e. c.; so hebbe wy schedeslude vorgeant die ergenompte beide parthien darvan gutlichen und frundtliken gescheden in maten, als hirna beschreven folgt: Als wanner onse her goet beiden parthien na datum disses briefs ein eckeren in beiden eren holteren versuet und gevet, dat sy cleyn ader groet, dat sollen

beide vorgenante parthe mit eren frunden gelike beseyen of beseien laten, und dan overkomen und verdragen eins tails und einer summen van swinen in beide er holte to drivende, dar na se eckeren groit finden, und van dem taile swinen sollen die rickeshern twe deile und de Kornsche marckgenoten ein deil dryven, und dess sollen die Kornsche marckgenoten alle wege teyn swyne boven oer derde parth driven to baite erer unkost, dat eckeren sy clein ofte groit. Und alle unkost, die hir uplopt van hoedegelde, sathgelde und dergliken solt se malck na synem andele gelike dregen und betalen, dan welde wey furder teren, drincken off to voren geven, sal ellick parth van synem andele betalen sunder dess andern schade, beheltlich den markgenoten dess Kornschen holtz, so als de brodere van den Suderkinderen nu ter tiit alle buten landes syt, wanner de hirnegest weder to hues komen und wefs finden van alden bewise, dar se desse schedenge mede brecken off verbettern mochten, des to rechte genoch were, stende en to geneiten. Anders sol dith allet we vorgescreven is, so staende bliven und gehalden werden erffliken und ewelike und beider parthie swyne solt einen inganck und utganck an beyde er holte hebn und dar inne gaen und mesten gelike, sunder vorstecke und all argelist. To getuge der wairheit aller vurgescrevenen puncte so hebn wy Diderick Prume, Albert Swarte, Johan Duester als schedeslude umb bede willen beider parthie und vort her Johan van Hovel als rickesschulte, Wilhem van Schaephusen van wegen der Suderkindere und Rotger Wickede van wegen der marckgenoten unse segele semptlicke an defse breve gehangen, der twe syt alleins ludende, den rickesheren die eine, und de ander den Kornschen marckgenoten avergelaugt. Gegeven in dem jare unses heren dusent vierhondert sefs und neggentich op mandagh na Martini dess hilligen bisschops.

Nr. 9.

Der Rat von Dortmund bezeugt, daß folgender Vergleich geschlossen ist: da der verstorbene Graf Johann Stecke und dessen Vorfahren das Recht beanspruchten, zur Zeit, wenn Eicheln wuchsen, Schweine in das Westerholz zu treiben, auch Brennholz dort zu holen, welches Recht die Reichsleute bestritten, so ist jetzt, wo die Gerechtigkeit des Johann Stecke mit anderen an die Stadt übergegangen ist, zwischen dem Rate, Zwölfem und Vierundzwanzigern vereinbart, daß die Stadt zur Eichelnzeit so viel Schweine gegen das übliche Hudegeld eintreiben lassen darf, als man auf vier Gaben der Reichsleute treibt, auch Brennholz wie von vier Gaben erhalten soll. 1515 Sept. 22.

Original im Dortm. Arch., Pergam. Das an Pergamentband ehemals anhängende Siegel ist abgefallen. Rückaufschrift: Ein breiff van 4 gaven int westerholt und van holt gewen.

To wettenn, so als zelige Johann Stecke unnd syne voirvadere, greven van Dortmunde, sick antoegen gerechticheit to hebben int Westerholt, wanner dat dar eyckelen weren, eyn taell swyne dar inn to dryven und ouck dasulvest hollt tot erer bernynge hiir up den hoeff to laten houwen, des doch de riicksluyde also nycht engestondenn, so dan desulve gerechticheit na doide zelige Johann Stecken des lesten greven myt anderenn gerechticheiden an de stadt myt gnaden geworven, dem na ys up datum onderschreven eyndrechtlicken tusschen dem raide twelffen und veirundtwyntigen und den riicksluyden verdragen, dat nū vort mer de stadt tot behouff des gemeynen besten vor alsulcke driift und how, de vurgenanten greven in dat hollt also gebruyckt mogen hebben, wannere unsse here godt eyckelen verseynt leit, und die rychssluede in de maste dryven laten, dar voir dryven sollen so voele swyne, als men up veir gaven dryvet in der rycksluyde oire dryfft und betalen van den swynen geliicks anderen dat hoedegellt. Vort wannere die riicksluyde in dem hollte

berneholt den erven up oire gerechticheit geven laten, alsdann sollen sey der stadt tot behouff des gemeynen besten ouck geliick anderen erven so voele als to veyr gaven hiir van geven laten. Hiir mede sall errynge und twyst dusser gebrecke vurgenant tsamen daele gelacht und verdragen syn und blyven sunder argelist. Oirkunde der wairheit so hebben wy burgermeistere und raidt unnfzer stadt groite segell unden an dussen breiff doen hangenn im jaire unfses herenn vyffteynhundert und vyffteyne am daghe Mauricii mertelers.

Nr. 10.

Der Dortmunder Richter Hans Ewinckhaus bekundet, daß vor ihm Johann von Hövel und seine Ehefrau Appolonia de Wend an die Stadt Dortmund zu Händen dreier benannter Ratsherren und der benannten Dreimänner zu erblichem Besitze aufgelassen haben: 1. eine halbe Gabe Holz im Dortmundischen Gehölze mit ihren Ländereien, dessen andere Hälfte Gerwin Kleppink's Kindern gehört, deren Ländereien aus 7 $\frac{1}{2}$ Morgen bestehen und 24 Malter Korn zu liefern haben; 2. einen halben Hof mit einer halben Gabe Holzes im Forste, die jährlich 14 Schilling weniger einen Biering Reichspacht geben, dessen andere Hälfte den Kindern Hermanns von Wicdebe gehört. 1585 Okt. 29.

Original im Dortm. Archiv. Urkunden Ann. 1585, mit Siegel 1. des Richters Hans Ewinckhaus, Hausmarke in gerändertem Schilde, daneben stehender Mann als Schildhalter; 2. des Johann von Hövel, drei Hügel im Rechtsbalken, darüber Helm mit wachsendem Hirsch. Gedruckt: daraus Fahne, v. Hövel 2, N.-B. Nr. 130.

Wyr Hans Ewinckhues richter zu Dorthmundt dieser zeith, thuen kundt ubermitzt diesem offenen versiegelten breve gegen idermeninglichen bekennendt, das vur uns an gerichtzstadt in eigenen personen kommen und erschienen die edle, erenveste und tougentsame Johan von Hoevell

und Appolonia de Wendt, eheleute, und haben daeselbst vur sich und ihre erben recht, redlich und erblich, vur eine summa geltz, so sie gereide entfangen zu haben bekanthen, verkaufft und ufgelassen den ernhaftten und vorsichtigen hern Caspern Nies, dero rechtten licenciaten, Casper Diefhuesen und Dethmar Pinoegen, rathsverwanthen, forth Herman Colner, Johann Koupen und Bertholdt Rump, zeitlichen driemans, in und zubehoff eins erbarn, wolweisen raeths, der gantzer gemeinheit und derselbigen nachkommen eine halbe gaebe holtes mit irem gange und alinger in und zubehoerungh, uff und nidderfall im Dorthmundischen geholtze gelegen, davon die ander halbscheit hern Gerwin Kleppings kinderen zugehorich, mit sambt nachfolgender darin und zubehoeriger lenderei, nemblich zehen scheppelsedt zwischen der Wistrassen und Westenfportzen langs der Swepe und Johann Kleppings lande, thuen neun malder kornss, noch drie morgen landtz auch zwischen der Wiestrassen und Westen pforttzen, negat den erbgenamten Herman Degings und ethwa Casperen Heitfeltz lenderei gelegen, schiessende nach dem Neuwen Graeben, zehen scheppelsedt thuen neun malder korns, und die halbe morghe schuest uber den vogenanten graeben nach Braken boeme, thuen sechs scheppell kornss, noch sechs scheppelsedt landtz boveden dem Steinen Zorn (!) zwischen Hovvels beiden Molhenwegen, unnd Niclaesen von der Berswordtz lande glegen, thuen drie malder hardtz korns, noch einen halben morghen landtz bei der Kruken und des Heiligen geistes lande glegen, thuen sechs scheppell korns, unnd gehoeret in diese obgemelte halbe hoeve und gaebe ein halb gaebe holtz im varste und grossen geholtze, weithers noch eine halbe hove, davon die ander halbscheit zugehorich heren Herman von Wickeden kinderen und nachfolgeren; in disse halbe hoeve und gaebe gehoert eine halbe gaebe holtz ihm varste und grossen holtze, die vogenante halb gaebe und hoeve mit dem gange thuet jerlichs zur reichspfact druitzehendehalb schillingh,

vunfzehalb pfenninck, einen ferinck, ist sonst frei ohen ufliggenden beswer, nun forthin erblich, ewiglich und ihmmermehe zu haben und zu behaltten. Und haben obgamelte eheleute Hoevens, verkeufere, vur sich und ihre erben disses erbkaufs volle und genochsame warschafft, als zu Dorthmundt recht und breuchlich ist, zu sein und zu thuen gelobtt und versprochenn, bei und mit verunderpfandinge und undersetzungh aller und ider irer itzhabender und kunfftiger gereider und ungereider, bewechlicher und unbewechlicher fahrender haeb und gutther, keine davon ausbescheiden. Uber wilchs urthell und orkunt, als sich gebürt, ergangen und geschehen, darbei und ane gewesen standtgenossen Hinrich Schaezman, Hans van Ulm, Jorghen Quitinck, froene, und Johannes Freidthoff gerichtschreiber. Ihn orkunt und gezeuchnus der warheit haben wir richter von gerichtswegen unseren gewoenlichen insiegell an dissen brieff gehangen und zu noch mehrer sicherheit vilgamelte Hoevell, verkeufer, auch sein angeboren insiegell neben dem richter angehangen und sein hausfrauwe denselben mit eignen handen unterschrieben. Actum anno domini vunfzehenhundert achtzigh vunff ahm neun und zwentzigsten Octobris.

Folgen Unterschriſten:

Johan Fridthoff gerichtschreiber,
Applonyga de Wendt, genant Hoffelesche.

Nr. 11.

Elisabeth Agnes von der Wieß, Witwe Albert Haenes, verkauft dem Katharinenkloster in Dortmund einen halben Königshof mit dem Gang und der Gerechtigkeit in dem Forste, bestehend aus 15 Morgen Landes und einer Wiese in Dambel, 27¹/₂ Gartenstücken an der Burgpforte, und 39 Schilling Erb-

rente, wobei der Ertrag der Ländereien berechnet wird auf 39 Malter, welche einen Wert von 1950 Rtlr. ergeben, der Gang und die Mast im Forst auf 382 Rtlr., die Gartenstücke jedes auf 12 Rtlr., die bare Rente auf 25 Rtlr., so daß als Gesamtkaufsumme 2700 Rtlr. festgesetzt wird, welche Summe bei größerem oder geringerem Ertrage an Korn erhöht oder erniedrigt werden kann. Bürgschaft übernimmt Niklas v. Goete, doch hat das Katharinenkloster allein die Folgen davon zu tragen, daß der Rat Einsprache gegen den Verkauf erhoben hat. 1625 Juli 19.

Original, Pergament in Münster, Staatsarch. Katharinkl. Nr. 480, mit Siegel wie unten angegeben.

Ich Elisabeth Agnete van der Wieck, weilandt Albrechten Haenen binnen Dordtmundt nachgelassene wittibbe, bekenne vor mich, meine erben und menniglichen, dass ich zu vortsetzungh meines besseren nutztes unnd verhuetungh meines schadens freywilligh unnd aufs wolvorbedachtem gemuethen einss auffrechten und redlichen stedten kaufs, wie der zue der rechtin oder auch nach einss jedervieren und sonderlich dieser ortts gewontniss krafft haben sollte, kondte oder mochte, verkaufft unnd auffgelassen, verkauffe unnd cedire auch hiemittstend in crafft dieses dem wurdighen unnd wolgelerthen hern Laurentio Rotario, dess closters zu sanct Catharinen binnen Dortmund prior, wie dan auch den sembtlichen convent daselbst und ihren nachkomlingen eine halbe koningsshoeve mitt ierenn zubehorungh, gangh und gerechtigkeit in deme allernegst dabei gelegenen geholtze, der Voerst genandt, alss nemblich vunnfzehen morgen landtz sambtt einer wischen ihm Bambell neben noch sieben und zwanzigsten halben gartenstuckn vor der Borchpfortzen und darzu gehorigen dungelwegen, sodan ferner neun und dreisig schillinghe jarlicher auss verscheidenen heussern mir zustendiger erbrenthen also und dergestaltt, dass nachdem sich die jarliche pfacht und

renthen von beruertter lenderien ahn die neun und dreissig malder hartss kornss, zweier wischen aber an die drei reichsdaller, von den gartenstucken jedes uff zwölff reichsdaller, von den pfenningrenten vunff und zwanzig reichssdaller, von dem gange und mast auf dreihundert zwei und achtzig reichsdaller jharlichs und respective erblich erdragen, und zwei malder hartzss kornss auf hundert reichsthaller an geldte, aber vier reichsthaller auff hundert derselben zu erbkauffe angeschlagen, furr alle solche partes und designirte stuck zugleich zweitausend sieben hundert reichsdaller¹ anstatt einfs gewissen und endelichen kauffschillingss und zwei rose-nobless zum verzigss pfenningh mir ohnfelbahr gegen anstehenden Martini verrichtet, die gelder, so zu einlösung und rettung dero von dieser ahn die reduxien versetzter und beschwerdter lendereien beweisslich verwendett, mir ahn den kauffschillingh so baldt gekurzet, der ubriger rest aber desselben deilss mitt lendereyen in vorberuertter qualitet — wen nemblich zwei malder kornss auff hundertt reichssdaller gesezt — deilss mitt bahren pfenningen betzaltt und dan ferner einen yeden deil aussdrucklich hiemitt freigelassen und verstattet werden soll, dass ihm rfall befunden wurde, dass endtweeder obberuerte

¹ Die Rechnung seht sich zusammen wie folgt:

1) 39 Malter, 2 Malter zu 4% kapitalisiert à 100 Rtlr.	1950 Rtlr.
2) Zwei Wiesen	3 "
3) 27 ¹ / ₂ Gartenstücke à 12 Rtlr.	330 "
4) Der Gang im Forste und die Gabe	382 "
5) 39 Schillinge Erbrenten, kapitalisiert zu 4%, ergeben 975 Schillinge, welche auf 25 Rtlr. abgerundet sind, der Rtlr. ist somit zu 40 Schillingen, also höher be- rechnet, als der Kurs der Schillinge 51 = 1 Rtlr. zur Zeit war	25 "
	<u>2690 Rtlr.</u>

Die überschießenden 10 Rtlr. beruhen entweder auf einem Rechen-
fehler oder sind wie bei 5) zur Abrundung eingefügt.

lenderei ein mehress, alss in specificatione bevendt, an pfechten thun unnd aussprengen kondte, mir vor yedess schepell hardtss kornss dreyzehenden halben reichssdaller erlegett, oder aber weniger, dan vor specificirt, ahn pfechtenn einbringen tette, dessfalss voer ein yeder schepell dreytzehenden halben reichsdaller an dem kauffschillinge gekurtzett werden sollen, und sollen wolgemelter her prior und sembtlichst convent alss keuffere nhun mehr mitt obberürten verkaufften stücken, alss deren ich mich allerdings hiemitt endtfrembdett, und die keuffere desshalb ohn wie gegen mein, meiner erben und menniglichs einredt in ruhige possession und aigentumb nun und zu den ewigen tagen gesetzt, ihres besten gefallens, alss ich und mein gottsehlicher ehejuncker vor dato diesess thun und lässen muegen, schalten unndt waltten muegen; inmaffen ich mithien nichtt allein aller vor diesem mir davon zugestandenen ansprache und gerechtigkeit wie die nhamen haben, und mitt menchen sinne jetz oder auch inss kunfftig erdachtt werden moegen, wie vorgemeltt wifsentlich erinnertt, samptt allen anderen mir in recht oder auch nach gewonheitt competirender exceptionen, freiheiten, behulfs und woldathen fursetzlich, wissentlich unnd wobedechtlich ohne yemantz hindergehung absonderlich des beneficii s. c. Velleani, bi ander exceptiones: non numeratae pecuniae, doli mali, rei sic non gestae, quod aliter scriptum, quam petunt, — sodan, dass eine gemeiner verzigts nichtigg, efs sei den ein besonder vorhergangen, mich hiemitt begeben, unnd den keufferen defs entzgegen mennighen vollkommen wehr und verschafft jeder zeit ohne ihre mühe, kost und schades zu laisten bei general und special verunderpfendungh meiner erb, haab und guettern, auffrichttig und bei meinen adelichen, frewlichen ehren und ahnstadt leiblich geleisteden aydtz krafft dieses gegenwerdigh versproechen, sunder auch zu mehrem uberfluss den woledelen und gestrengen Nicolaessen von Hoette zum Kringeldainz und Dorttmundt erbgessesse-

nen umb sothane werschafft neben mir der verkuetterinnen auff ihr der keuffer anzeig und erforderen bei verunderpfendungh seiner edlen erb, hab und guetter zue leisten freuntlich gebetten. Wan dan ich gemelther Niclass von Hoette solchs irer libden umb so viel weniger abschlagen und versagen können, dass sei mehrwolgemelte verkeufferinne mit gleichmessiger hypothecation ihrer haab unnd guetter mich alles schadens zu entheben vestiglich versprochen und hiermitt nochmals versprechenn thuett, so geloben und verspreche ich mehrbesagtenn keufferen und ihren nachvolgern vor mich und meine erben, dass ihnen dieser kauff vestiglich gehalten unnd desswegen vollkommen werschafft, wie obstehet, unnd nach erbkauffs rechtenn, so oft ess die notturfft erfordere, guett auss meinen erb, haab unnd guettern, alss die ihnen mit hindansetzung des beneficii divisionis, excussionis, cedendarum actionum, und aller anderen woldatten inss gemain zu wahren ungezweifeltem underpfandte umb sich daran ohne einige vorhergehende gerichtliche prozess mit beraidtsamer execution zu verhoelen, hiemitt angewiesen, geleistet werden solle, vorbehalten doch, weil ein wolachttpar rath hieselbst sich understanden, diesen verkauff mitt ihrem verbott zu behinderen, dass solches impediment wolgemelten rattss in diese werschafft nichtt begriffen, sundern der her keuffer dasselbe vor sein haubtt abzudragen gehalten sein soll und woll. Alles sonder geferdtt und argelist, gestalt dieser kauffzettel zu desto mehrer solennitet und bestettigung so wol von dem wol Ehrwürdighen und in gott andechtighen hern Leonardus Cesiern, abatten zu Knechsteden und des kloesters zu sanct Catharinen hieselbst generalen und obristen, alss auch von beider contrahirenden parthyen wolermelten van Hoetten, Diderichen Weinge, der rechtten doctoren, Godefriden Bruggman, gerichtschreiber, Heinrichen Stoeven, procuratoren und Albrechten zum Berge, burgern daselbst, mit eigenenn handen unterschriebenn. So ge-

gescheen ahm neuntzehenden tag Julii dess jars sechs-
zeshnhundertt vunff und zwanzigh.

Elysabeth Agnes van der Wyck, widwe
de Hansche, bekenne dat vor geschreven
war ze siin, und in mangil mynitz addi-
lychin pytschafts hab ich mit waifz-
siggulen hiran hyngint bestityget und
sygnirt.

Darunter hängt S. ALBERTI DE HAENEN, links
schreitender Hahn im stehenden Schilde, darüber Helm
mit Helmbede, darüber doppelter Flug, zwischen
benen der Hahn wiederholt ist.

Laurencius Rotarius prior ex speciali
mandato simyliter.

Nicolaus von Hoete, manu propria.

Darunter anhängendes Siegel, Petschaft: Aufrechter
Maueranker, darüber Helm mit Helmbede und Flug,
ohne Umschrift.

Dietherich Weing, J. D.

God. Brugman tamquam testis rogatus,
manu propria subscripsi.

Albert thom Berge alz gezuge.

Von darunter hängendem Siegelband ist Siegel
abgefallen.

Nr. 12.

Der Dortmunder Richter Johann Vogelpoth bekundet, daß
vor ihm Caspar Luttringhaus für sich und seine Mitinteressenten
an die Stadt Dortmund zu Händen des genannten Dreimanns
ein Drittel einer Holzgerechtigkeit an zwei Gaben und zwei
Ausgaben im Forste aufgelassen hat, welches von denen von
Aleppink in Soest herrührte. 1657 Juli 5.

Dortmunder Urk., Archiv 1657; Papierabschrift von einer Hand des
19. Jahrhunderts, ist einem Aktenbündel eingebunden gewesen. Gedruckt:
Fahne, Dortmund. N. B. 1, Nr. 290.

Wir Johann Vogelpoth, diesser zeith richter zu Dortmund, thuen kunddt mitt diessem offenen versiegelten briffe, dass fur unss an gerichtsstadt kommen und erschienen der ehrenvest und vorachtpar Casper Luttringhaufs, und hatt fur sich, seine haufsrau und erben so den auch nahmens des wohledlen auch ehrenreichen Anthon Gottfried von Bochumb genant Dolphus und frauen Annen Marien Berschwordts, wittiben Kleppings, craft von denselben in handen habenden gewalt, darvon eine gleichlautende copei ubergab, recht, redlich und erblich vor ein genante summe geldes, so er wol empfangen zu haben bekante, verkauft und ufgelassen, denen ehren achtparen und wohlfurnehmen herren Heinrichen Schaffman, Casperen Hollinck und Henrichen Wiefskotten als zeitlichen Dreimannen in behuff und nutzen der stadt einen dritten theil einer holtzgerechtichkeit im vaerste von zweien gaben und zweien aufgaben, von denen von Kleppinck zu Soest herruhrent frei und unbeschwert aufserhalb der stadt zehender pfenningh, nun vorth mer erblich und ewighlich und immermehr zu haben und zu behalten, auch hatt obgenanter verkauffer fur sich, seinen erben und obgenanten mittinteresenten bei verunterpfandung seiner samtlichen erb, haab und gütder, wo und an welchem orde dieselben auch gelegen, nichts davon aussbescheiden, diesses kauffs und uflassungh halber genugsam warschafft zu sein und zu thuen fästiglich angelobet und versprochen sonder argelist, uber welches urtheill und urkundt als gebreuchlich geschehen und ergangen. Stantgenossen Petrus Sollingh, gerichtschreiber und Casper Grone, frone. In urkundt der wahrheit haben wir richter obgemelt von gerichtswegen unser insiegel hier unten angehangen. So geschehen den funften Julii diesfes sechszehenhundert sieben und funzigsten jahres.

P. Sollingh gerychtssch.

Nr. 13.

Rezeß, wonach die langjährigen Streitigkeiten betreffend die Bepflanzung des Forstes (Osten, Westen und Burgholz) so geregelt werden: Da der Rat von den 48 Gaben des Forstes 12 $\frac{1}{2}$ für sich beansprucht, ist ihm zur Bepflanzung das Öster-, Burg- und vordere Westerholz zugewiesen, den Erben der 35 $\frac{1}{2}$ Gaben dagegen das hinterste Westerholz mit einem Teile des vordersten Westerholzes, wobei der Rat mit einer halben Gabe und Gang, den er von v. Hövel erkaufte hat, mitpartizipiert; die Grenze wird abgesteckt, das Abfuhrrecht der Erben des hintersten Westerholzes gesichert, den Bauerschaften ihr Weiderecht gewahrt, indem bei Neuanpflanzungen die Bäume je 18 Fuß voneinander gesetzt werden müssen, auch das Eintreiben von Vieh bei geringer Eichelmast den Bauerschaften gewährleistet sowie die alte Observanz, soweit sie nicht durch den Rezeß geändert ist, bestätigt; alle schwebenden Prozesse werden niedergeschlagen; der Rezeß wird abgeschlossen von Johann von Haen, Wilhelm von den Brinden und Johann Schmemann, als Vertretern der angegangenen und gaudierenden Erben, und den zeitlichen Dreimännern und Vierundzwanzigern unter Vermittelung des Rates und in drei gleichlautenden Exemplaren unterschrieben, unterschlagen und den Interessenten übergeben. 1662 April 20.

Pergamenturkunde im Dortm. Arch. Ann. 1662, zwei Siegel erhalten. Bgl. S. 134 ff.

Zu wissen sey hiermit jedermennlich: Alss zwischen den genanten erben des Forstes oder Öster-, Wester- undt Borgholtzes zu Dortmunde an einem und den vierundzwanzigern anstatt gemeiner burgerschofft daselbst am anderen theil von geraumer langer zeit her wegen pflanzungh oder bepossessionh des holtzes vielfältige streitigkeiten undt procesen geführet worden sein, die auch theils am hochlöblichen keyserlichen cammergericht, theils alhier diese stunde ansich unerörtert schweben undt dan under sölichen streitigkeiten zumahl bey dem vorgewesenen langwierigen teutschen kriegh undt mehr alss achtzehen-

jährigem schweren guarnisonen ermelter forst undt gehölzte in ruin, verderb undt verwüstungh gerathen, dass ausser dem Westerhinterholt fast alles zu grundt weggehawen, verderbt und öde gemacht worden ist, auch zu dessen redressir und wiederpflanzungh unter andren bey solchem zustandt umb desto weniger hoffnungh zu schöpfenn, weil kein theil dem andren die pflanzungh verstaten wollen, inmittest aber einem hochachtpahrn rath sehre wiederich undt schmerzhaft gewesen einer so elenden höchst schädlichen verwüstungh von einer zeit in die ander zu zu sehen undt so hochnötige undt nutzliche pflanzungh gleichsamb immerhin ein undt anstehen zu lassen, derselbe ouch sölches gegen dass gemeine stattwesen und künftige posterität da bey dieser neige der welt noch einige zu hoffen allerdings ohnverantwortlich geachtet, dafs dahero wolgeachter rath aufs solchen undt mehr andren grundterheblichen motiven undt ursachen beide streitende parteien zu gutlicher composition undt hinterlegungh sothaner undt anderer hierunder vermeldeten streitigkeiten wolmeinert erinnert, allermafsen auch dieselbe sothane erinnerungh platz gegeben, undt ist darauff auff beiderseits beliebte undt begehrte interposition wolgeachteten raths nach vielfältigen conferencien undt bey-sahmenkömpsten, zwischen Johan von Haen, Joachim Schmeman und Wilhelm von den Brincken, deren rechten doctorn, alss angangenen undt gaudirenden erben an einem, unndt den zeitlichen dreyman undt vierundtzwanzigen am andren theil muntlich in gute abgehandelt und verglichen wie unterschiedlich folget:

1. Erstlich: dieweil dafs gesampte gehölzt in acht undt viertzig gaben bestehet undt hie von gemeltem rath und gemeine von undenklichen jahren hero zwölf gaben neben noch einer kurtz verrückter zeit von den erben Kleppincks zu Soest anerkaufften halben gabe unstreitigh undt bekentlich competiren undt dan obbenante vierundtzwanzige anstatt der gemeine von

vier in obbemelten 12 begriffenen gaben die höltzungh oder dass holtz, so ihnen in krafft im jahr Christi 1515 an tage Mauricii auffgerichteten und in originali vorbrachten vergleiche¹ bei jedermahliger holtzweisungh hette aussgewiesen werden sollen undt biss hiezu underlassen ist prätendirt, so ist zu hinleg- und abthuungh solcher praetension undt zu beforderungh der höchstnötigsten pflanzungh verabscheidt unndt vergliechen, dass alles in vorgedachten Oester- undt Borgh- wie auch im fordersten Westerholtz zu gemeiner statt hierunter vermeldetem antheil annoch vorhandenes holtz undt beume, wolgeertem rath undt der gemeine sein unndt verpleiben, auch denselben an erwehneten dreyen örtern, nemblich im Oester-Borgh- undt forderstem Westerholtz ihres antheils, als dahin obbemelter 12 undt eine halbe gabe verwiesen, dafs jus plantandi hinführo in solidum undt allein competiren solle, gestalt die gesambte genante erben, so wohl die sich zum gang qualificiren können, als die blofs begabte, hinführo an solchen örtern, sich keines pflanzens oder pofsungh oder irgendts einiger gerechtigkeit mehr als andere bürger anmassen, sondern sich deren allen für sich undt ihre nachfolgere undt erben mit renunciacion aller einreden auf ewigh begeben sollen undt wollen.

2. Dagegen ist zweytens abgeredet undt vergliechen, dafs wie die übrige 35¹/₂ gaben, darunter auch wolgeerten raths in vorigem seculo anerkaufften Hövelischer ghang undt gabe mit begriffen ist, in das hinterste und bemelter erben hierunder determinirtem antheil des fordersten Westerholtzes krafft dieses vergleichs hin verwiesen sein, dass auch also alles an sölchen örteren befindliches holtz unde beume vorbesagten erben belassen undt denenselben in jetzbesagtem Wester hinterstem undt forderstem holtz ihres antheils dafs jus plantandi völligh undt allein ohne der gemeine hindernuffs undt

¹ Bgl. Nr. 9.

sterung zu stehen undt competiren, auch ihnen zu solchem endt des mit beiderseitigem belieben am Ellinckhäuser pfade in hinterstem Westerholtz aussgewiesenen platzes sich zum heisterkamp zu bedienen frey undt bevor sein solle, immassen die gemeine darin wie auch in geziemendem ohnexorbitirendem holtzfällen kein impediment oder hinderniss zu thun hiemit undt krafft dieses aufs kräftigste mit begebungh aller einreden angelobt undt versprochen haben soll undt will.

3. Undt dieweil gemeine statt undt burgerschafft oder die drey baurschaften dass jus pascendi in allen dreyen höltzern besitzlich hergebracht, so solle drittens deme durch diesen vergleich nichts benohmen, sondren dasselbe vielmehr dadurch bekreftiget sein undt bey kunftiger allersseitiger pflanzungh solche discretion und mässigung in setzungh der heistern gehalten werden, dass dardurch der gemeinen weiden keine hinderungh, schade oder nachtheil zu gefugt werden möge, gestalt des endts die heistern oder pflanzen so man ins kunftigh pflanzen wirdt, beiderseits zum wenigsten achtzehen fueß von einander gesetzt werden sollen.

4. Undt damit defs fordersten Westerholtz und dessen scheidungh halber hinfuhro kein streit entstehen möge, so ist viertens verglichen, dass der wegh von dem Schem bis auf den Schlagbaum des hintersten holtzes die scheidungh sein solle, undt dass die seite negst dem Sunderholtz wolgeertem rath und ghemeine, die ander seite aber negst der Schneidemuhlen vom hinterholtz an bifs auff der wittib Scheibleri waal und von dannen bifs auff dafs Schem und fortens biss auff den Slagboum vor dem hintersten Westerholtz obvermeldete genante erben zu bepflanzen undt zu genießen haben sollen undt wollen, immassen zu desto mehrern vorkommungh kunftigen streits undt irrung angeteigte scheidungh durch wohlgeachteten raths commissarien in beisein beiderseits partheien mit steinen determinirt undt abgezeignet ist.

5. Undt nachdem durch diese scheidung bey aufsuhr des holtzes aufs dem hinder Westerholtz die gemeiner statt angefallene seide berührt werden muß, so ist fünftens verabscheidet, daß defshalber durch die gemeine oder bauerschafft keine hem- oder hinderungh gemacht, sondern die aufsuhr frey und ohnverseret sein und pleiben soll.

6. Undt weil auch ein theil dem andern die bishrige ruin des holtzes, welche gleichwoll vornemblich dass kriegeswesen verursacht, imputiren und aufbürden wollen, deswegen auch ein absonderlicher mandatproceß in camera hängigh, so ist gleichfals zum sechsten vergliechen, daß ein theil den anderen hierunter ferner nicht beschuldigen sondern eines gegen daß ander aufgehoben auch auff jetzerwehneten proceß hiemitt renunziert und verziehen sein soll.

7. Wegen der mast ist zum siebenden verabscheidet, wen der allerhöchste ins kunftigh völligh oder mittelmessige mast bescheret, dass man sich deroselben mit danck undt bescheidentlich gebrauchen undt mit dem mastgeldt die burger nicht übernehmen solle; bey geringer und nicht erklecklicher mast aber solle, wie von alters dahin gesehen werden, ob laub undt grafs besser zu achten als die mast; gestalt solchenfals, gemeiner burgerschafft undt der weide zum besten mit der betreibung ein zu halten, sonsten aber der befreiungh undt besichtigungh halber es bey dem alten herkommen verpleiben soll.

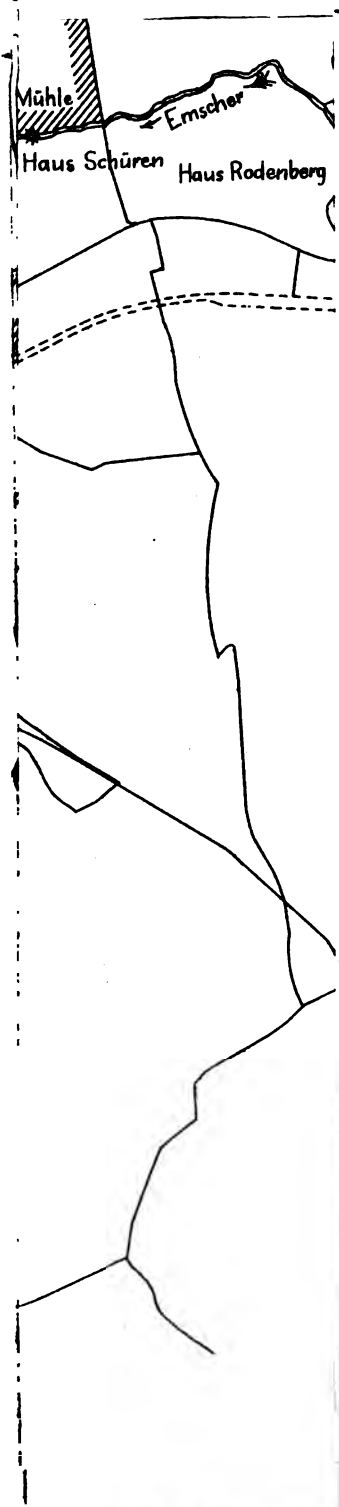
8. Endtlich undt zum achten ist auch beliebet unndt verabredet, daß es in allen übrigen des forstes jura, herbringen undt allerseits interessenten berechtsamkeit concernirenden posten und stucken, die in diesem receß in specie nicht abgethan sein, bey dem alten herkommen belassen, darin der alten observantz allerseits gemess gelebt und ein theil vom andern nicht gefährhet werden, sondern sowohl der magistrath undt gemeine als alle

übrige interessenten dahran sein sollen, daß mit einstellung aller thätigkeiten friedt unndt einigkeit erhalten, die pflanzung undt conservation der höltzer nach möglichkeit befördert undt der hauptzweck dergestalt forangestellet werden möge, damit die liebe posterität dieser handelung undt vorsorge halber danck zu wissen ursach haben möge, inmassen des endes alle so wohl zu Speir am cammergericht, alls allhie hangende unndt geführte processen hiermitt cassirt unndt aufgehoben undt kunftigh vorfallende streitigkeiten nicht de facto sondren gutlich oder durch einen ohnpartheischen rath ohne weitleufftigkeit zu entschieden sein sollen.

In urkundt dessen allen sindt dieser recessen vier gleichlautenden inhalts aufgefertigt, mit dem grofsen stattinsiegell wie auch oft bemelter erben pitschaften undt unterschrifft bestetiget undt von dem secretario wissentlich unterschrieben worden, deren jeder transigirender theil eins, dass dritte ein hochachtpar rath und daß vierte die erbsassen zu sich genohmen. So geschehen den zwanzigsten Aprill des eintausend sechshundert zwey und sechtzigsten jahrs.

Von vier anhängenden Siegeln ist 1 und 4 abgeriffen. Neben Preffel von 1 steht Unterschrifft: Johan von Hanen; neben Preffel von 2 Wachsiegel in Holzfapfel: Wilh. von dem Brincke, Dr. jur.; neben Preffel von 3 Wachsiegel in Holzfapfel ohne Umschrifft: Johan Schmemann im nahmen seiner und seines vaters, neben Preffel von 4 Henrich Hoffmann, secretarius.

**Wittenburg (S.-M.).
Petersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.**



Beiträge

zur

Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark.

- | | |
|--|---|
| Heft 1. 1875. 186 S. M. 2.50. | |
| Heft 2/3. 1878. 316 S. M. 5.—. | |
| Heft 4. 1886. 296 S. M. 5.50. | |
| Heft 5. 1887. 105 S. M. 2.—. | |
| Heft 6. 1895. 147 S. M. 2.—. | |
| Heft 7. 1896. 219 S. M. 3.—. | |
| Heft 8. 1897. 53 S. M. 1.25. | |
| Heft 9. 1900. 186 S. M. 3.—. | |
| Heft 10. 1901. 143 S. 2 Karten-
skizzen. M. 3.—. (Auch unter
dem Sondertitel ausgegeben: Rüb-
el, Reichshöfe im Lippe-, Ruhr-
und Diemelgebiete und am
Hellwege.) | |
| | Heft 11. 1902. 258 S. M. 3.50. |
| | Heft 12. 1903. 268 S. M. 4.—. |
| | Heft 13. 1905. 430 S. M. 4.—. |
| | Heft 14. 1905. 265 S., mit Karte
der Grafschaft Dortmund von
1804. (Auch unter dem Sondertitel:
Die Grafen von Dortmund.
Von Dr. August Meininghaus. 1905.) |

Dortmunder Urkundenbuch.

Bearbeitet von Dr. Karl Rüb-
el.

- Band I, 1. Hälfte. 899—1340. 1881. VI und 376 S. M. 9.—.
Band I, 2. Hälfte. 1341—1372. 1885. XXVII u. 378—737 S. M. 9.—.
Band II, 1. Hälfte. 1372—1394. VI und 391 S. M. 10.—.
Band II, 2. Hälfte. Nachträge. 899—1393. — Fortsetzung 1393
bis 1400. V und 392—813. S. M. 10.—.
Band III, 1. Hälfte. Nachträge. 1401—1410. 1899. XI und
426 S. M. 10.—.

**Rüb-
el: Dortmund-
er Finanz- und
Steuerwesen. I.
Das vierzehnte
Jahrhundert.
Dortmund 1892.
M. 7.50.**

**Roes-
e, Ed.: Des
Dominikaners
Jo. Nederhoff
Cronica Tre-
moniensium.
1880. M. 2.25.**

Aus dem Verlage von **Fr. Wilh. Ruhfus** in Dortmund:

Geschichte der Frei- und Reichsstadt Dortmund, von
Dr. **Karl Rüb-
el**, 2., verbesserte und vermehrte Auflage, 1906,
84 Seiten 8°. M. 1.—.

Roland in Schimpf und Ernst. Die Lösung des Roland-
rätsels von Dr. **Franz Jostes**, 1906, 40 Seiten gr. 8°. Mit
12 Abbildungen im Text. M. 1.—.

Zwei Schriften des Münsterschen Wiedertäufers **Bern-
hard Rothmann**, bearbeitet durch Dr. **H. Detmer** (†) und
Dr. **Robert Krumbholz**. Mit einer Einleitung über die zeit-
geschichtlichen Verhältnisse, 1904, LXX und 132 S. gr. 8°. M. 4.—.

Alles Angekündigte kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen
werden, ebenso von der Verlagsbuchhdlg. **Fr. Wilh. Ruhfus**, Dortmund, Königshof 23.

